

#### Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

#### Nutzungsrichtlinien

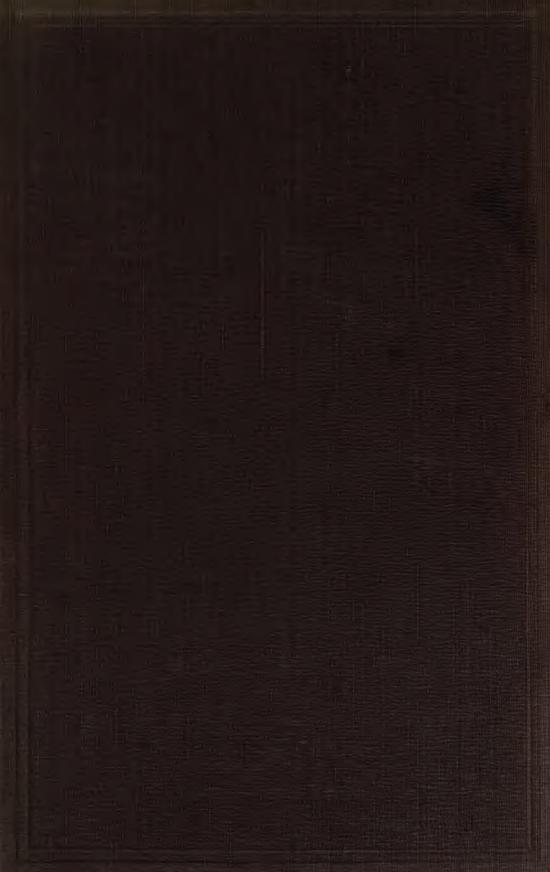
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

### Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.



Y.3 pec. 2 pt. 5



LELAND STANFORD JVNIOR VNIVERSITY







Sonellpreffenbrud ber Budbruderei von 3. C. Maden Sobn in Reutlingen.

# Aesthetik

ober

# Wissenschaft des Schönen.

Zum

## Gebrauche für Borlesungen

nou

Dr. friederich Cheodor Difcher,

orbentlichem Brofeffor ber Aefthetif und beutschen Literatur an ber Univerfitat und bem Bolytechnifum in Burich.

Dritter Theil.

Die Runftlebre.

Stuttgart.

Berlagsexpedition ber

Berlagebuchhandlung von Carl Mäden in Reutlingen.
1857.

÷

# Aesthetik

ober

# Wissenschaft des Schönen.

Bum

## Gebrauche für Borlefungen

von

Dr. friederich Cheodor Difcher,

orbentlichem Profeffor ber Mesthetit und beutschen Literatur an ber Universität und bem Bolytednitum in Buric.

Dritter Cheil. Bweiter Abichnitt.

Die Rünfte.

Fünftes Beft :

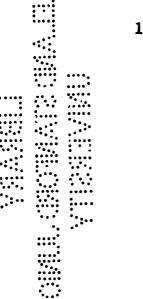
Die Dichtfunft.

(Schluß bes gangen Berfes.)

Stuttgart.

Berlagebuchhanblung von Carl Raden in Meutlingen.

1857.



Sonellpreffenbrud ber Buchbruderei von 3. C. Maden Sohn in Reutlingen.

## Vorwort

## zu ber letten Abtheilung.

Indem ich, fast eilf Jahre nach bem Erscheinen bes erften Banbes, meine Aefthetik vollendet der Deffentlichkeit übergebe, fühle ich mich vor Allem verpflichtet, einen Uebelftand ber technischen Form biefes Werks bereitwillig zuzugestehen. Es ift die Paragraphen = Einrichtung. einfacher, freilich grober Rechnungsfehler hat mich um einen guten Theil des Erfolgs meiner Arbeit gebracht. Das Werk sollte zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, zunächst meiner eigenen bienen, die Zusam= mendrängung des Inhalts in Paragraphen das Dictiren ersparen, diese follten vorgelesen, die Anmerkungen der Erläuterung in freier Rede zu Grunde gelegt werden. Bu fpat erkannte ich, daß bas Buch ben Umfang, ber babei vorausgesett mar, weit überschreiten mußte; bie einmal angenommene Form durfte nicht mehr verlassen werden. nun wie ein eifernes Stachelgitter von den Fruchten meiner Arbeit ab; bie Paragraphen mußten durch die nothwendige Rurze hart, spröd im Style werden und die schwere Muhe, die fie koftete, dankt mir naturlich Doch bleibt Ein Zweck, dem diese Einrichtung dient: die Niemand. vielen Ruckbeziehungen, Anführungen früherer Stellen in einem Berke, worin Alles in ftreng organischer Verbindung fteht, find badurch wefentlich erleichtert, daß überall auf die scharf hervortretenden, bundigen Zusammenfaffungen mit der Deutlichkeit der Bahl verwiesen werben fann.

Es mag jedoch von der Härte, welche in den Paragraphen unver= meidlich war, auf die Ausführung in den Anmerkungen etwas über= gegangen sein und der Styl mehr Schwere angenommen haben, als

selbst ber ftreng wiffenschaftliche Charafter rechtfertigt. Der erste Theil mag zubem von ber bamaligen Stimmung bes Verfaffers nicht unberührt geblieben fein: ber Borwurf frivoler Leichtigkeit in ber Behandlung ber Wiffenschaft fann immerhin bazu verleiten, bag man benft, man wolle einmal zeigen, ob man es nicht auch schwer machen könne. — Im Gangen und Großen bebente man aber wohl, bag ich burchaus fein populares Werf schreiben wollte. Es gibt eine Gemeinfaglichkeit ebler Art, beren Werth, beren große Wichtigkeit fur eine Beit, zu beren höchften Aufgaben es gehört, bem Beifte Schloß und Riegel zu öffnen und ihn in die Maffen zu verbreiten, ich natürlich nicht bestreiten will; aber baneben bleibt eine ftreng esoterische Form ber Wiffenschaft in ihrem Recht, in ihrer Nothwendigfeit für alle Zufunft ftehen. ein anderes, zweites Geschäft, die ftrenge Form zu sprengen und ben Inhalt an möglichft Biele auszugeben, ein Geschäft mit anderer Technif, anderen Werfzeugen, und biejenigen, die bem Arbeiter jener innerften Werkstätte vorwerfen, daß er in Formeln fich bewege, die nicht gemeinverständlich find, kommen mir immer vor, wie Leute, die etwa dem Golbschmiebe vorruckten, bag er nicht ber einfachen Sammer, Bangen, Meifel u. f. w. fich bediene, wie man fie in jedem Sause braucht und fennt. Das Ausmungen, Berarbeiten für bie Maffe ift benn ein gang ehrenwerthes, verdienftliches Geschäft, nur foll es auch redlich sein und gestehen, woher der Inhalt geholt ift. Ich könnte hierüber allerhand erzählen, begnüge mich aber mit ber Bemerfung, daß ich nicht fo geizig bin, es fur Diebstahl zu achten, wenn Giner nicht bei jedem Worte, bas er meinem Buch entnommen, bie Anführungszeichen fest, bag aber wenigstens biejenigen Buchtigung verdienen, die einen Schriftsteller ausschreiben und ihm zum Danke bafur bei jeder Belegenheit einen Stich versetzen. Freilich mögen fich biese Unredlichen einer ziemlichen Sicherheit erfreuen, da sie wohl wiffen, daß man sich schwer entschließt, die peinliche Muhe einer genauen Conftatirung bes Betrugs burch actenmäßigen Nachweis zu übernehmen, und daß sie, so lange man bieß nicht thut, gegen jebe Nennung protestiren fonnen. Wenn ich aber einmal recht viel Zeit übrig habe, gebenke ich boch ein Erempel zu ftatuiren. — Ich meines Theils habe mir zur Pflicht gemacht, kein Wort eines Andern ohne Citat, und zwar, wo ich sie immer finden

konnte, mit ausbrücklicher Angabe ber Stelle aufzunehmen. Mein Werk sollte zugleich eine Fundgrube für die gesammte Literatur der Aesthetik, ja für Alles sein, was da und dort von einzelnen bedeutenden Gebanken über den Inhalt dieser Wissenschaft zerstreut ist. Die Trockenheit seines Charakters ist allerdings auch dadurch, nur dieß nicht zufällig, sondern mit Wissen, verstärkt worden. Im Uebrigen bedenke man auch billig, welch massenhafter, aufquellender Stoff zusammenzupressen war; man wird, wenn man genauer zusieht, wohl finden, wie ost ich gewaltsam anhielt, wo der Zug der Darstellung in's Weite gehen und sich der Ergießung in die gefällige Form hingeben wollte, so daß Gefahr eintrat, mehr schön, als über das Schöne zu schreiben.

Niemand wird meinen, ich fei fo wenig fortgeschritten, bag ich mit einer Arbeit, beren Anfang fo weit hinter mir liegt, gang gufrieben Bas ich von ber Rritif im Gingelnen gelernt, worin ich fie ungerecht, ja feindselig, hamisch, felbft lugnerisch gefunden, dieß auseinanderzuseben gehört nicht in bas Borwort eines Berfes, bas auf Objectivität Unfpruch macht. Dur bas fann ich nicht gang unterbrucken, bag ich mich verwundert habe, die Schwächen und Mängel, die mir selbst am flarften sich aufgebeckt haben, so wenig von Andern aufgezeigt zu seben, während fie mir so häufig wefentliche Luden und Fehler vorrudten, wo bas Bermifte, Erganzenbe, Burechtstellenbe nur an anbern Stellen ausgeführt ift, als an welchen fie es suchten. Uebrigens wirb man nicht verlangen, daß ich über die Gebrechen, die mir zum Bewußtsein gefommen find, hier ein Bekenntniß ablege, man wird biese Unterlassung mir minbeftens dafür verzeihen, daß ich auch nicht ver= fündige, was nach meiner Ueberzeugung in dem Buche neu und gut ift. Mur über eine Sauptfrage halte ich für Bflicht mich hier auszusprechen. Die meiften und ftartften Angriffe hat ber Aufbau meines Syftems auf ber Grundlage einer Metaphyfit bes Schonen erfahren, welche ben Sat, bag bas Schone in ber Auffaffung und Thatigkeit bes Beiftes liegt, noch unentwickelt läßt; man hat mir vorgeworfen, daß ich in ber Weise des Platonischen Idealismus den Begriff hypostasire, wie ein Was ich schon in ber Vorrebe Wesen für sich in die Luft hinstelle. zum ersten Theile, was ich an hundert Orten im Zusammenhange bes Spftems zu meiner Rechtfertigung hierüber vorgebracht habe, wurde nicht

berücksichtigt. Diefer Bunct mag benn hier aus ber Tenbeng bes gangen Werks noch einmal furz beleuchtet werben. Daffelbe arbeitet in seinem ganzen Beift und Bau gegen eine hohle, gegenstandslofe, blos subjective Runft, gegen ben falschen afthetischen Ibealismus; für ein mahres Runftwerf wird nur basjenige erflart, welches in naturvollem Contacte bes Runftlergeiftes mit einem gegebenen, vorgefundenen Object auf bem Wege ber Bufalligfeit entftanden ift; ber Benius schaut in biefer Berührung burch die empirisch getrübte Gestalt ber Dinge hindurch in die reinen Urtypen, auf welche bas Leben angelegt ift, und bieß Schauen ift in feinem Ausgangspunct von bem Scheine begleitet, als begegnen ihm biefe reinen Formen vermöge einer besonderen Bunft bes Bufalls, bie einem Naturschönen mangellose Entwicklung gegonnt, mitten in ber empirischen Welt. Wird nun bas System ber Aesthetif aus ber Phantafte conftruirt, so wird bieser freudige Schein, von dem der Runftler ausgehen foll, von vorneherein in entwickelter Beise vernichtet und ftellt fich ber Bang ber Biffenschaft an, auf ein gegenstandloses Dichten hinzuarbeiten, bas mit Willfur Bebilbe aus bem Innern erzeugt. Daber habe ich in diesem ersten Theile wohl angelegt, aber noch nicht entwickelt, daß die reinen Typen nur scheinbar im naturschönen Gegenstand empirisch vorgefunden worden, ich habe den Begriff des Schonen metaphyfifch behandelt, b. h. von bem Standpuncte, daß ber Beift Schones findet und ichafft vermöge seiner Herkunft aus dem allgemeinen Lebensschooße, in welchem auch die reinen Urgeftalten schweben, die allen Gebilden der Außenwelt zu Brunde liegen. In diesem allgemeinen Substrate, in diesem Urgrunde verweilt ber erfte Theil, darum heißt er metaphysisch, baber trennt er noch nicht, unterscheibet noch nicht ausbrücklich, wie viel Antheil an ber Erzeugung bes Schönen ber thätige Beift, wie viel bas empirische Object hat, baber gefteht er noch nicht formlich, daß bas eigentlich Schaffende jener, dieß blos bas Weckenbe und ber Stoff ift. — Ein weiterer Grund fur biefe Anlage bes Spftems liegt in ben gegenfählichen Formen bes Schonen, dem Erhabenen und Komischen. Die Auffaffung im Sinne ber einen ober andern biefer Formen geht balb nur vom Runftler und seiner Stimmung aus, balb aber zwingt ihn ber Begenftand; es gibt Erfcheinungen, die ebensogut anmuthig, als erhaben ober komisch, es gibt aber auch folche, die nur entweder anmuthig, oder erhaben, oder komisch gefaßt

werben können: baraus folgt, daß diese großen Unterschiede in einem allgemeinen, abstracten Gebiet außerhalb und vor denjenigen Gebieten behandelt werden müssen, wo das Schöne ausdrücklich zuerst im Objecte, dann im Subjecte gefunden wird, d. h. daß sie in einer Metaphysis des Schönen ihren Platz fordern. So liegt die Sache; mag man diese Gründe widerlegen, dis jetzt hat man sie meines Wissens noch nicht einmal bedacht.

Eine schwere Beichte aber muß ich hier ablegen: die Lehre von der Musik ift nur im ersten, allgemeinen Theile (§. 746 — 766) und in dem Anhange von der Tangfunft (§. 833) von mir ausgeführt. Ein Freund, der philosophische Bildung mit tieferer Kenntnig der Musik vereinigt, Dr. Carl Röftlin, Professor in Tübingen, auf theologischem Gebiete durch hiftorisch fritische Arbeiten ehrenvoll bekaunt, neuerdings burch philosophische Vorträge auf ber genannten Universität mit Beifall und Erfolg thätig, hat die übrigen Theile übernommen und im Anfange seiner Arbeit einiges freundlich überlassene Material von einem in die physitalischen Grundlagen und das technische System der Musik noch spezieller Eingeweihten, ber nicht genannt sein will, benütt. schluß wurde von beiben Seiten nicht früher gefaßt, als bis fich bei unfern Besprechungen ergeben hatte, daß Prof. Köftlin mit meinen Grundgebanken, insbesondere mit meiner leitenden Ibee eines Begensates von zwei Stylpringipien, ber alle Kunfte und ihre Geschichte beherrscht, sich in völliger Uebereinstimmung fand. Er hat fich, wie ich, zur Aufgabe gemacht, ben Begriff gang in bas Concrete hineinzuarbeiten, burch bie Elemente, Formen, Zweige ber Musik vollständig und systematisch burchzuführen, und er muß bei folcher Natur feiner Arbeit ebenfo lebhaft, als ich bei ber meinigen, wunschen, daß man das Bange liest, ehe man es beurtheilt. 3ch hoffe, baß ber Unterschied ber zweierlei Sande nicht allzufühlbar sein, sich nicht als storende Rluft darftellen werde; ich kann freilich nicht die Berant= wortung für jedes Einzelne übernehmen, aber ich freue mich, durch eine Rraft von folder Tiefe, Fulle, Scharfe und Feinheit bes Gindringens unterftut worden zu fein. Bang ruhig ift mein Gewiffen allerdings nicht babei, daß ich dieser Unterftugung bedurfte; ich bekenne hier eine tiefe und traurige Lucke in meiner Bildung. Ich habe in bem Alter, wo man es foll, weil man es kann, feine Musik gelernt; es war ein Verfaumniß in

Allerdings hätte ich wohl in den späteren Augendmeiner Erziehung. jahren mehr Billen und Beharrlichfeit gehabt, bas Berfaumte nachzuholen, wenn nicht Alles an einem tödtlichen Grauen vor Roten gescheitert Man versichert mich, daß ich gang richtig höre, ich freue mich an ber Musik, ich glaube Manches, weit mehr, als in jenem von mir ausgeführten Theil, über fie fagen fonnen, und ich barf anführen, bag ein Renner mir feine Verwunderung darüber ausgedrückt hat, wie erträglich bie Ausführung der ganzen Lehre von dieser Runft mir in den akademischen Vorlesungen gelungen fei. 3ch bin aber allerbings mehr auf bas Auge, als auf bas Dhr angelegt und noch bestimmter muß ich befennen, zu ben unmathematischen Naturen zu gehören. So lernte ich benn fein Instrument und ein letter, gang fpater Berfuch, mir theoretisch bas Berftandniß der Zeichenschrift der Musik anzueignen, war vergeblich. Wer aber feine Noten, fein Instrument versteht, hat ein für allemal kein Recht, über Musik zu schreiben; was er immer über sie gebacht haben mag, er wurde bei jedem Schritt auf bas Concrete ftofen, bas er nicht berühren barf; ich wollte und konnte einen folchen Giertang nicht auf mich nehmen. Ich hatte nun die Wahl, entweder den Abschnitt über die Musik auf das Wenige zu beschränken, was ich gegeben, und so bie Symmetrie meines Werkes zu opfern, oder biefelbe um ben Preis zu retten, daß ich eine fremde Sand ju Gulfe rief. Der beutsche Sinn für Bollftandigkeit und Chemmäßigkeit zog das Erstere vor. Sagt man mir nun, wem es in einem fo wefentlichen Stud fehle, ber fei nicht berechtigt, eine Aefthetif zu schreiben, so muß ich es mir gefallen laffen und kann nur bedauern, daß ce bennoch geschehen ift. -Auf dem Titel ber Abtheilung von ber Musik ift ber Name meines Mitarbeiters nur barum nicht genannt, weil sich keine Bezeichnung barbot, welche in ber Form und Rurze, wie es fur biefen 3med geforbert ift, seinen Antheil von bem meinigen unterschieb.

Bürich im Januar 1857.

Fr. Bifder.

# Inhaltsverzeichniß.

#### Dritter Theil.

# Die subjectiv-objective Wirklichkeit des Schonen

ober

# die Aunft.

## 3meiter Abfcnitt.

### Die Sanfte.

#### Dritte Gattung.

Die fubjectiv= objective Runftform ober die Dichtfunft.

	<b>§§</b> .	Seite.			
a. Das Wesen ber Dichtkunst.					
a. Ueberhaupt	834-845	1159 - 1195			
β. Die einzelnen Momente.					
Das Stylgefes.					
Verhältniß zu der Musik	846	1196-1199			
- zu ber bilbenben Kunft	847	1199—1204			
— zu ber Prosa	848	1205 - 1211			
Die zwei Stylprinzipien: birecter und indirecter 3be-					
alifmus	849	1211—1215			
Der fprachliche Ausbruck	850 ff.	1215 ff.			
Die Mittel ber Beranschaulichung (Tropen)	851 - 852	1219 - 1232			
Die Mittel ber Stimmung (Figuren)	853	1232-1234			
Gegenfat ber Style		1234 - 1238			
Die Rhythmif.					
Grundbestimmungen	855 - 858	1238 - 1246			
Die Rhythmit des direct idealen, classischen Styls	859	1246 - 1250			
- bes indirect idealen, charakteristischen					
Style	860	1250—1258			
Die Composition	861	1258			
b. Die 3weige ber Dichtfunft.					
Eintheilungsgrunde	862-864	1259-1264			
a. Die epische Dichtung.					
1. Ihr Befen.					
Grundbestimmung	865	1265 1266			
Die epische Weltauffaffung		1266 - 1275			
Der epische Dichter. Das Stylgesetz		1275—1278			
* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *					

	•	<b>\$\$</b> .	Seite.
	Die Composition	870	1278—1283
	Berth und logische Stellung	871	1283 — 1285
	Die zwei Sauptformen	872	1285
	Das Chos bes ibealen Styls ober bas (orientalische unb)	012	1200
	griechische	873	1285-1289
	Styl-Unterschied innerhalb beffelben. 3byll	874	1289-1291
	Das römische Runft: Cpos	875	1291-1292
	Das perfische und bas beutsche Gelbengebicht bes		•
	Mittelalters	876 -	1292—1295
	Das romantische Epos. — Legende. —		
	Mährchen	877	1296 – 1300
	Das religiose und weltliche Epos ber Ita=	0.00	4000 4000
	liener	878	1300—1303
	Die epische Dichtung bes mobernen, charafteriftischen	070 000	1202 1210
	Styls ober ber Roman	879—880	1303 - 1310
	Eintheilung nach Stoffgebieten: ber ariftofratifche, ber Bolferoman, ber burgerliche, hiftos		
	rische, soziale	881	1310—1315
	Eintheilung nach Stimmungs : Unterschieben: ber	881	1010—1010
	ernfte und tomische, ber sentimentale Roman .	852	1315-1317
	Die Novelle. Die moderne Joylle	883	1317-1321
ß.	Die lyrische Dichtung.		
•	1. 3hr Befen.		
	Grundcharafter	884-886	1322—1333
	Styl, Composition	887	1333 - 1338
	Rhythmische Form	888	13381341
	9. Die Arten ber lyrifden Dichtung	889	1342—1345
	Cintheilungsgrund	909	1342-1343
	Dithyramb, Obe	890	1345-1351
	Die reine lyrische Mitte: bas Lieberartige	891	1351 – 1354
	Styl-Unterfchieb. Bolfspoefie und Runftpoefie .	892	1354 - 1358
	Objective Formen. — Ballabe und Romange	893	1358-1367
	Die Lyrif ber Betrachtung: Elegie, orienta=		
	lifche Lyrif, romanische Formen (Sonett),		
	Cpigramm u. f. w	894	1367-1374
γ.	Die bramatische Dichtung.		
•	1. Das Befen berfelben.		
	Grundbestimmung	895-896	1375—1381
	Die dramatische Weltauffaffung	897-900	1381—1389
	Der bramatische Styl	901	1389 — 1394
	Die bramatische Composition	902	1394-1403
	Werth bes Drama's im Berhaltniß zum Epos	903	1403 — 1405
	2. Die Arten ber bramatifchen Poeffe. Der Stylgegenfat	904	14061408
	Der Stylgegenfat	904 905—906	1408—1412
	Das moderne Drama	907	1413-1416
	Wechselwirkung und bleibenber Unterschied ber Style	908	1417-1419
	- and land account were acceptions assessed rates are added	<del>-</del>	

	<b>§§</b> .	Seite.
Haupt=Eintheilung: tragisch und komisch	909	1419-1420
Eragobie. Gintheilung berfelben nach bem Stoff:		
fagenhaft hervisch, burgerlich, privat .	910	1421-1423
Rach ber Seite ber Auffassung: Pringi=		
piens und Charakters Tragodie	911	1423-1426
Berhaltniß biefer Unterschiebe zu einander	912	1426 - 1428
Berhaltniß berfelben jum Stylgegenfate	913	1 <b>42</b> 8
Unterschied bes negativ und positiv Tragischen	914	1429-1430
Romobie. Gintheilung berfelben nach bem Stoffe:		
politisch, burgerlich, privat. Die my=		
thische Form	915	1431-1433
Nach ber Seite ber Auffassung: Charak-		•
ter= und Intriguen= Lustspiel	916	1433 - 1436
Berhältniß zum Stylgegenfate	917	1436 1439
Annäherung an bie Tragobie mit glucklichem Ausgang	918	1439 1441
Berhältniß zu ben Hauptformen bes Komischen.		
Bolle : Luftspiel und Luftspiel ber Kunftpoeffe;		
<b>РоПе</b>	919	1441 1443
Werth der Komodie im Berhaltniß zur Tragodie .	920	1443—1446
Anhang zu ber Lehre von ber bramat. Dicht-		
funft: bie Schauspielfunft.		
Die Mimit	921	1447—1453
Die Bühne	922	1453—1455
Unhang zu ber Lehre von ber Dichtkunft		
überhaupt. Satyrische, bibaktische Boesie,		
Rhetorik.		
Charafter bes Grenzgebiets im Allgemeinen	923	1456—1457
Die Sathre; negative, indirecte und positive, directe Form	924	1458—1462
Die bidattifche Boefie. Gpifche Formen: Beifpiel,		
Barabel, Fabel und befdreibenbes Gebicht.		
Thier: Cpos. Lyrifche und bem Dramatischen ver-		
wandte Formen. Das eigentliche Lehrgebicht		1462 - 1472
Die Tenbenapoesie und Rhetorif	926	1472—1474

## Drudfehler.

### Theil I.

seite 3eile 5 10 v. u. statt: cognitatio lies: cognitio 35. 9 v. v. st. Geistet l. Geiste, 35. 10 v. v. st. ausgebilbe l. ausgebilbet 54. 10 v. v. streiche bas Komma nach: bas 54. 11 v. v. seize ein Komma nach: erschiene 88. 9 v. u. st. bie l. bie s 89. 19 v. v. st. gibt l. gilt 105. 6 v. v. st. Dürr l. Dürer 105. 6 v. v. st. Lamvzzv l. Lomazzv 110. 6 v. v. st. Lamvzzv l. Lomazzv 110. 6 v. v. st. Lamvzzv l. Lomazzv 110. 6 v. v. st. Nic, l. Nic. 126. 15 v. u. streiche: nämlich 126. 11 v. u. st. subjectiv l. vbjectiv 142. 15 v. v. st. stefreiten l. befreien 149. 12 v. v. st. befreiten l. geläuterten	Teite Beile 173. 13 v. u. statt: auf lies: auch 199. 11 v. v. streiche "nicht" nach "läßt sich" und setze es nach "aber" 203. 11 v. u. st. Ring I. Reiz 210. 6 v. o. nach "Ider" setze ein Komma. 260. 4 v. o. st. Beislinger l. Beislingen 275. 19 v. o. st. Bermögens I. Bergnügens 277. 9 v. o. st. In I. Je 321. 18 v. u. st. Kampswuth I. Kampsmuth 341. 16 v. o. st. Tobel I. Tabel 419. 10 v. o. st. Welche I. welchen 467. 5 v. o. st. Dichtens I. Denfens 469. 15 v. o. st. mag I. muß
--	---

### Theil II.

Seite Beile 78. 2 v. o. ftatt: Klangen lied: Klange	Seite Beile 363. 13 v. v. statt: natur lies: natur=
116. 20 v. v. ft. nun I. nur	386. 19 v. u. ft. Aber I. Ober
297. 19 v. v. ft. arbeitet I. barbietet	442. 3 v. u. ft. Politheismus
317. 19 v. o. ft. Freube I. Schmerg	l. Polytheismus
321. 3 v. o. ft. Anderew I. Anderem	459. 7 v. v. ft. 4 l. 2
347. 19 v. o. ft. biefelfe I. biefelbe	489. 9 v. o. ft. Gleiche l. gleiche
348. 16 v. u. ft. meinen I. meiften	509. 15 v. o. ft. innere I. moberne
358. 2 v. u. ft. εωγεάφος Ι. ζωγεάφος	513. 15 v. o. ft. ziehen I. zu ziehen
359. 12 v. u. ft. έριννύας l. έριννύας	513. 1 v. u. ft komm l. kommt

## Theil III.

Sette 3eile 28. 21 v. v. statt: bieser nicht, lies: bieser, nicht 47. 21 v. v. st. saffet I. faselt 83. 4 v. v. st. nach I. auch Seite Beile 134. 8 v. u. ftatt: prachliebenden lies: prachtliebenden 175. 12 v. o. ft. ungeschaffene I. umgeschaffene Geite Beile 189. 18 v. u. ftatt: S. 555 lies: S. 550 197. 16 v. u. ft. hingestectten I. hingeftredten 200. 14 v. o. ft. fleiner I. fleinen 203. 1 v. v. ft. 303 l. 203 240. 9 v. o. ft. unb l. ber 244. 18 v. o. ft. Rapitel I. Rapitell 365. 10 v. u. ft. fubjectiver I. fubjective 371. 3 v. o. ft. reell I. real 439. 17 v. u. ft. nathropologifcher l. anthropologifcher 490. 7. v. o. ft. Bifa l. Floreng 662. 10 v. u. ft. unbenanten I. unbenannten 4 v. u. ft. Schutwetr l. Schutwehr 777. 9 v. u. ft. nun I. nur 786. 3 v. u. ft. Mutter I. Mitte 799. 12 v. u. ft. bann I. benn 800. 16 v. o. ft. uns l. was 803. 2 v. u. nach: "liegen" fete ein Romma. 807. 5 v. v. ft. binben I. Binben 808. 12 v. o. ft. Stromunge 1. Stimmunges 808. 18 v. u. ft. Refonnang I. Refonang 818. 16 v. o. ftreiche bas Bort: Ton 819. 1 v. u. nach: "unbefriedigende" fete

ein Romma.

821. 1 v. u. ft. unenblichen I. unenblicher

823. 18 v. o. st. die l. der

Geite Beile 823. 8 v. u. fatt: einem lies: feinem 827. 2 v. u. ft. und an bem I. nur an bem 828. 11 v. o. nach "Sinnlichen" ftreiche bas Romma. 8 v. u. nach "Melobie" ftreiche bas Romma. 838. 13 v. o. nach "weil" fege: er 838. 18 v. o. ftreiche: "auch" 838. 19 v. u. ft. bas I. ber 839. 19 v. v. nach "Ausgebreiteten" fete ein Romma. 907. 6 v. u. ft. Borfchieben I. Berfchieben 1153. 14 v. u. ft. bann l. benn 1154. 13 v. u. nach "Beit" ftreiche bas Romma 1157. 14 v. v. nach "Gragie" fete ein Romma. 1180. 9 v. u. ft. fluchtigen f. fluffigen 1204. 4 v. o. ft. Buge I. Gange 1209. 15 v. u. ft. nur l. aus 1212. 8 v. u. nach: 506) fete ein Romma. 1222. 9 v. u. ft. harmonisch I. bomerisch 1236. 4 v. u. ft. Btick l. Blick 1248. 20 v. o. ft. anatamischen I. anatomifchen 1317. 9 v. o. ft. exotischen I. erotischen 1328. 21 v. o. ft. anschließt l. anschießt 1333. 12 v. u. ft. Atmofphare I. Atmofphare 1345. 1 v. u. ft. eigenthumliche l. eigentliche

1370. 8 v. u. ft. Sinnen I. Sinne

## Dritte Gattung.

# Die subjectiv-objective Runftform oder die Dichtfunft.

a.

## Das Wefen der Dichtkunft.

a. Ueberhaupt.

#### S. 834.

Die Kunst hat nunmehr alle Seiten der Erscheinung und der Art ihrer Auffassung isolirt, welche überhaupt isolirt werden können. Jede dieser Beschränkungen hat mit ihrem Werth auch ihre Mängel und Nachtheile geoffenbart (vergl. S. 533); die lehte derselben, die Musik, hat mit der Form der Bewegung von der subjectiven Welt Gesch genommen, aber die ganze objective geopsert; die Nothwendigkeit des Schritts (vergl. S. 746), wodurch diese wieder gewonnen und mit dem ganzen Neichthum der ersteren pereinigt werden soll, hat sich nachdrücklich hervorgestellt.

Das Gefet, das uns im wissenschaftlichen Gange vorwarts treibt, ist in dem angeführten \$.533 aufgestellt und erläutert. Es hat nun die bilbende Kunst das Object, d. h. die Welt als körperliche, sichtbare Realität, im Raume nachgebildet und dem Auge vorgeführt; ihre Darstellung war zuerst räumlich im engsten Sinne des Worts, indem sie die Bewegung, welche den Raum in der Zeit überwindet, überhaupt nicht zum Gegenstand ihrer Rachahmung machte, sondern nur die bewegungslose Masse zu reinen Berhältnissen ordnete: als Baukunst; sie hat organisch sich Bewegendes nachgebildet, aber ohne die Bewegung wirklich in ihr Werf auszunehmen, und sie hat zugleich von den Momenten, die das Sehen in sich begreift, dassenige, das sich auf die Form im engeren Sinne des Worts bezieht, das tastende Verhalten des Auges isoliert: als Vildnerkunst; sie hat die Vischer's Resthetit. 4. Band

bargeftellte, aber nicht eigentlich nachgeahmte Bewegung beibehalten unb bas bewegte Leben in ungleich reicherem Umfang, mit unenblich vertieftem und erweitertem Ausbrud bem Auge in ber Totalitat feines Bahrnehmens geboten, wie es mit ber Form bie Berhaltniffe bes Lichts und ber Farbe erfaßt: ale Malerei. Siemit ift Alles erschöpft, mas im Raum ohne wirkliche Bewegung bargestellt werben fann; eine Berbinbung ber letteren aber mit ber raumlichen Darftellung ift, wie wir faben, nur möglich burch Berwendung lebenbigen Raturftoffs in ber blos anhangenden Runftform ber Gymnaftif (ebenfo ber Orcheftif). Jebe ber einzelnen Beschrantungen in biefer Folge ber Runfte erreichte burch ihr Bergichten ein relativ Bollfommenes und bedte boch zugleich ihren tiefen Mangel auf. Dieß trieb mit Rothwendigfeit zur Dufif. Wir haben gesehen, mas biefe gewinnt und verliert, indem fie bie Welt ber Innerlichkeit, bas subjective Leben, in ber Form ber reinen Bewegung, b. h. fo ausspricht, bag bas geiftige Beitleben im Zeitleben bes Darftellungsmittels feinen Ausbrud finbet, aber feine fich bewegende Bestalt, fein raumliches Subject einer Bewegung zu feben ift. Erft jest vermochte bie Runft bas innerfte Beheimniß ber Dinge, wie es vom Menschen burch lebensvolle Sympathie mit ber Welt in seinen Bufen hereingenommen wirb, jenes Beheimniß, bas ftill über ben Beftalten ber bilbenden Kunft schwebt, ihnen und bem Zuschauer auf ber Junge liegt und fich nicht lofen fann, ju entbinden und ju verrathen, und boch wußte fie es nur auszuhauchen, nicht zu nennen, benn mit bem Sichtbaren hatte fie bie Fabigfeit geopfert, überhaupt einen Gegenstand anzugeben; fie mar gang Gefühl und ftand ftill an ber Schwelle bes Bewußtseins. Das Befuhl haben wir aber als jene lebenbige Mitte bes Beifteslebens erfannt, welche ftetig in bas bewußte Berhalten übergeht; es war nicht nur bie volle Empfindung bes Mangels ba, fondern positiv war es uns, als muffe er jeben Augenblid fich tilgen, bas Object schwebte ftets in bie nachfte Rabe beran, ja bie gange Runftform verband fich mit ber Sprache bes Bewußtseins, mit bem Worte, um ihrem tief gefühlten Mangel abzuhelfen, freilich wieder mit einem Opfer, benn eben bie Ifolirung ber Erscheinungsseiten in ber Runft begrundet ja auf ber einen Seite bie Bollfommenheit ihrer Spharen und bie felbständige Musit mußte baher fur reiner erflart werben, als die begleitenbe. Der Fortgang nun, woburch bie Lude gefüllt werben foll, welche auch biefe neue, fo reiche und tiefe Kunftform gurudigelaffen hat, muß fich von ben bisherigen Schritten, bie von ber einen gu ber andern Runft überführten, wesentlich unterscheiben. Dort bestand bas Reue nicht barin, bag je bie neue Runftform, um bem Mangel ber in ber logischen Folge vorhergehenden abzuhelfen, auf eine noch hinter biefer liegende hauptform gurudgriff, fonbern fie behielt gwar etwas von ber vorhergehenden (wie die Blaftit von ber Baufunft bas fchwere Material, die maffin raum-

liche Darftellung und bie Strenge ber Verhaltniffe, bie Malerei von jener bas Gewicht ber Form in Zeichnung und Mobellirung, bie Mufik von allen breien bie in ihren Darftellungen schlummernbe Stimmung), aber fie erfaßte zugleich eine neue Seite bes Erscheinungslebens, woburch benn bas Behaltene zugleich wefentlich veranbert wurde. Die Poeffe aber greift, um bas, mas fie von ber Mufit behalt, ju ergangen, - woburch fie es naturlich ebenfalls wefentlich veranbert, - gurud nach bem Sichtbaren, bem Gebiete ber bilbenben Runft. Freilich auch biese wieber ergriffene Seite ber Welt wird fie, verglichen mit ber Behandlung, Die ihr in ber bilbenben Runft widerfahrt, auf's Tieffte verandern, eben weil fie, was bie Mufit gewonnen hat, hinzubringt; ja in gewiffem Sinne ift es gang und schlechthin Reues, in feiner von biefen zwei hauptgattungen ber Runft Dagewesenes, mas mit ihr in bie afthetische Welt eintritt, allein es ift nur Reues aus Erscheinungsgebieten, welche vorher in engeren Schranfen ber Runft fich eröffnet haben, fein neues Erscheinungsgebiet, feine neue Rategorie bes Daseins wird erobert. Einfach, weil es nichts mehr zu erobern gibt, weil tein Erscheinungsgebiet mehr übrig ift. Wir find baber an ber letten Gattung ber Runft angekommen. Der Fortgang ift ein Rudgang, bie Linie lauft als Rreis in fich jurud. Es ift aber bieg Rudgreifen nicht nur ein Richtanbers-Ronnen, es ift eine positive, innere Rothwenbigfeit, benn alles Sein ber 3bee ift junachft Sein im Raume, raumliche Erifteng ift bie vorausgesette Grundlage innerlicher, geiftiger Erifteng, eine Grundlage, welche bie Dufit fich unter bem Buße weggeschoben hat; vergl. S. 746, mo überhaupt ber Schritt zu ber Musik gar nicht vollzogen werben fonnte, ohne fogleich auf bie Poeffe vormarts hinüberzuweisen.

#### §. 835.

Durch diese Aufgabe ist gefordert, daß die Phantasie diejenige Art ihrer Chätigkeit in Wirkung sebe, worin sie sich nicht auf das eine oder andere ihrer Momente, sondern auf die ganze ideal gesehte Sinnlichkeit und auf das Innerste und Neinste ihres Wesens, auf die tiesste Vergeistigung aller ihr zugeführten Bilder stellt: die dichtende Phantasie (vergl. §. 404. 535).

Der Dichter soll die Wirkung auf das Auge mit der Wirkung auf das Gehör (bas Lettere keineswegs blos dadurch, daß er sich durch sein Kunstmittel an dasselbe wendet,) vereinigen, er soll zu allen Sinnen sprechen. Bor Allem muß er daher selbst mit allen Sinnen schauen. Dieß thut aber seber Künstler; es muß also seinen Grund in der Organisation der Phantasie haben, wenn der eine diese, der andere sene Seite der Erscheinung, die er doch sinnlich mitauffaßt, in demselben Act ausscheidet, um sich auf

Digitized by Google

eine bestimmte zu isoliren, wenn bagegen bie Auffassung bes Dichters sich in bas Bange ber Erscheinung legt. Dieser Sat ift hier aus ber Lehre von ber Phantafie ausbrudlich wieder aufzunehmen, welche in §. 404 auf Grundlage ber Darftellung bes Wesens berfelben jene innern Unterschiebe aufgeführt hat, bie barauf beruhen, bag bie Phantafie ale Banges fich entweber auf ben Standpunct bes einen ober anbern ihrer Momente ftellt ober in ben Inbegriff bieser Momente legt; und barauf eben beruht ja bie Theilung ber Runft in Runfte (g. 535). Es find aber in §. 404 zwei Linien ber Gintheilung aufgestellt, welche entsprechend nebeneinander laufen: bie eine, ebengenannte, ift genommen aus ben Beisen bes Berhaltens jum außern Object, welche ber innerlich frei gestaltenben Thatigkeit vorausgeset find, die andere aus biefer felbft; fo grundet fich die bilbende Phantafte auf ben Standpunct ber Unschauung in ber ersten, auf ben ber Einbildungsfraft in ber zweiten Linie, bie empfindenbe auf die Seite ber innigen, mit bem Wehordfinn auffaffenben Aneignung bes angeschauten Begenftanbs in ber erften, auf bie Stimmungescite ber Begeisterung in ber zweiten; was nun bie bichtenbe betrifft, fo ift jest genauer zu bestimmen, wie es bier mit ben zwei Begrundungslinien fich verhalte. Der geborene Dichter schaut benn allerdings zum Boraus anders an, ale ber bilbenbe Kunftler und ber Musifer; Geftalt und Ion, jebe Bewegung, jebe Meußerung bes Lebens umfaßt er, wie ichon gefagt, mit gleich aufmerksamen Ginnen. schon in §. 404 ift zu ber Bestimmung: "bie gange ibeal gesette Sinnlichfeit" gefügt "und bie reichste geiftige Bewegung aller ihrer Mittel." Der Runftler, ber fich nicht auf einen bestimmten Sinn isolirt, fieht es schon in feiner Auffaffung auf eine Runft ab, welche, weil bem außern Sinne niemals alle Erscheinungsseiten zugleich bargeftellt werben konnen, nur für ben innern barftellt und bie Totalität ber Erscheinung wesentlich in geistige Einheit zusammenfaßt, bas Banze bes Lebens, ergriffen im geistigen Centrum, nachbilbet. Bon biefem Centrum laufen bie Strablen in gleicher Rraft nach allen Seiten ber Erscheinung; jebe Beise, fie mahrzunehmen, fann bedeutend werben, ift bedeutent, jeber Bunct ber Beripherie führt in bas Junere, jeder Nerv betheiligt fich in der Aufnahme. Alfo nur barum ift hier die ganze Sinnlichkeit berechtigt und berufen, weil fie schon als Sinnlichkeit Alles geiftig betont, weil jeber ihrer Tone unmittelbare Resonang im Beifte hat, weil in jebem Ergreifen bes Begenstands bie Tiefe biefer Beziehung vorbehalten ift, ja miterfolgt. Dieß ift eben baburch bereits ausgesprochen, daß ber Dichter bie subjective Innerlichkeit ber Musit mit ber objectiven Bestaltung ber bilbenden Runft vereinigen foll. nun genauer auf jene zwei Linien zurud, fo ift bie gange Sinnlichkeit, womit ber Dichter anschaut, barum bereits auch bie verinnerlichte, ibeal gesette, also die Einbildungsfraft, weil die Totalität ber Anschauung sogleich

in ber Bebeutung vor fich geht, bag fie ohne jebe außere Gegenwart bes Objects bas Bilb bewahren und im Zuhörer hervorrufen muß. Das innere Bilb foll aber in emphatischem Ginne vergeiftigt, also von ber eigentlich Ibeal bilbenben Phantafie verarbeitet werben. So ruht bie bichtenbe Art ber Phantafle gleichmäßig auf biefen beiden Linien: auf der ganzen Sinnlichfeit, bie ale Einbildungefraft zur innerlichen wirb, und auf bem intenfio reinften Thun ber Bhantafte. Trat in ber Begrundung ber bilbenben Phantafie die Einbildungsfraft in zweiter Linie ebenfalls auf, fo lag bier bas Gewicht auf ber Objectivität bes innerlich vorschwebenben Bilbes im Begenfate gegen bas bilblofe Empfinben; tritt fie jett in erfter Linie. fofern nämlich die Totalität ber Sinnenmahrnehmung unmittelbar in fie überleitet, wieder auf, fo liegt ber nachbrud chen auf ber Bollftanbigfeit, womit alle außeren Sinne in ihr auf innerliche Beife, in Abwesenheit bes Gegenstands, ber Seele bas Bild vorführen, bas burch ihre Thatigfeit erfaßt wird, benn bie Einbilbungsfraft fieht nicht nur, sonbern hort auch, taftet, schmedt, riecht innerlich. Run aber ift allerbings bas Thun ber Einbifdungefraft noch fein gautern ber Erscheinungen jum Ausbrud ber reinen Ibee, baber ergangt fich bie Begrundung babin, daß bie bichtenbe Phantafie auf bie Phantafie felbst im engften Sinne bes Worts, auf bie reine, Ibeal-bilbenbe Formthätigfeit gestellt ift. Alle Arten ber Phantasie muffen zwar zu biefer Sohe bes Thuns fich erheben, wenn fie achte Runftwerfe hervorbringen wollen, fie muffen ein reines, ideales Bilb geiftig im Innern erzeugen, aber mahrent bie andern bieg Bilb im außeren Stoff nieberlegen, bleibt es bei bem Dichter im Mittheilen nach außen geiftig, innerlich: baber ift fein Element wie bas feines anbern Runftlers bie innere Ibealbildung; baber haben wir bie bichtende Phantaffe bie Phantafie ber Phantaffe genannt.

#### S. 836.

Soll nun die dichtende Phantaste ihr inneres Sito in Aunstsorm darstellen und hiemit den vollen Schein der Dinge vorsühren, so muß sie nothwendig auf alles Material, auch auf diejenige Seziehung zu einem solchen, die in der Musik noch besteht (vergl. §. 759. 767, s.), verzichten (vergl. §. 533. 534) und sich statt dessen eines bloßen Vehikels bedienen. Dieß kann nur der articulirte Ton, die Sprache sein, als das Mittel, wodurch der Dichter das Bild, das er in sich selbst erzeugt hat, im Innern desjenigen hervorrust, an den er sich wendet, also mit Phantasie in Phantasie thätig ist. In engerem Sinne, als dei der Ansik, ist daher die Phantasie, in welche der Dichter das Gebilde der seinigen überträgt, das eigentliche Material, in welchem er arbeitet.

In S. 533. 534 ift gezeigt, bag bie Runft in ftufenformigem Gange je bas Material, worin bas Leben umfaffenber und tiefer zur Darftellung gebracht werben fann, an die Stelle bes beengenberen fest, bis endlich alles Material, weil fein Charafter wefentlich bie finnliche Ausschließlichfeit ift, abgeworfen wird, und es ift nachgewiesen, bag baraus junachft eine 3meis theilung ber gesammten Runfte entfteht, inbem ber Gruppe berfelben, welche fich finnlichen Materials bedient, eine Runft gegenübertritt, welche biefes Band zerschneibet. Darauf ift bann in S. 535 bie Dreitheilung eingeführt burch biejenige Runftform, welche ben Moment bes Uebergangs zu biefer völligen Losung barftellt, indem fie ein finnliches Material noch verwendet, aber nur als Boraussetung, b. h. nur, um ihm bas rein Bewegte, icon ber Zeitform Angehörenbe, ben Ton, ju entloden. Daß nun bie Abwerfung alles eigentlichen Materials mit ber Poeffe eintreten muß, folgt eben baraus, baß fie für alle Sinne und baß fie sowohl bas innere, als bas außere Leben barftellt. Es ift icon bei ber Berbindung von Runften untereinander (§. 544) berührt, bag es Unnatur ift, Poefie, Rufif und Malerei vereinigen au wollen, ber Unfinn ber Berbindung voller Karbenwirfung und Formwirfung ift bei ben bilbenben Runften nachgewiesen. Der bloge Berfuch, fich ein Werf ber Runft vorzuftellen, worin bie Erfaffung bes Gegenftanbs nach sammtlichen Seiten ber Erscheinung fich an ein Material banbe, bebt fich von felbft auf: nachgeahmte Figuren, welche völlige Farbe haben, fich bewegen, fingen, fprechen, bazu wirflich bewegte Lufte, Baffer, Bflangen, und auch biese in allen Berhaltniffen bes Lichts und ber Farbe, sind un-Die Runft, bie auf ber gangen innerlich gesetzten Sinnlichfeit ruht, fann fich auch nur an biefe wenben, ber volle Schein fann nur in ber Einbildungsfraft bes Buhörers ober Lefers hervorgerufen werben. Much bie bebingte Beziehung ber Mufif zu einem Rorper ale Material fällt baber meg: bas Schone fann mit bem, woburch es vermittelt wirb, nicht ebenfo unmittelbar Gines fein, wie in ber Mufif mit bem Tone, ben fie burch Unschlagen eines Körpers hervorbringt. Will ich nun, bag im Innern berjenigen, an bie ich mich als Runftler wende, bas Bilb entstehe, bas ich in meinem Innern trage, fo bleibt als Mittel, als tragendes, überführendes, von meinem Innern zu bem bes Unbern überleitenbes Mebium, b. h. ale Behifel, nur bie Sprache übrig. Die Sprache ift ein Spftem articulirter Tone; bie Busammenschließung ber Bocale burch Consonanten entnimmt ben Ion bem blogen Weben ber Empfindung, bilbet ihn im Worte jum Ausbrud bes Bewußtseins, bes Begriffs. Bewußtsein, Begriff: bieß bebeutet une hier junachft nur: Angabe bestimmter Objecte; wir untersuchen noch nicht die schwierige Frage, in welchem Sinne ber Dichter allerbings auch an bas Bewußtsein als eigentliches Denken bes Allgemeinen fich wenbe. Die Sprache ift nun zwar schlechthin ein Berallgemeinern und bas Wort

als foldes gibt nie ein eigentliches Diefes, ein empirisch Einzelnes an, benn bas Erzeugen von Lautzeichen, woburch jebes Object ohne finnliche Aufweisung tennbar gemacht wirb, fest ja eben voraus, bag burch Bufammenfaffung ber Bielheit empirischer Individuen ber Begriff, bas Allgemeine gebilbet fei, und ber ursprungliche symbolisch bilbliche Charafter ber Laute und Schriftzeichen ift in ber entwidelten Sprache nothwendig und mit Recht vergeffen, bem reinen Dechanismus gewohnter Berknupfung bes Inhalts mit bem Worte gewichen. Allein bie Abstraction bes Denkens, wie es fich in ber Sprache barftellt, ift feine absolute: bie Einbildungefraft begleitet fie und erzeugt fich einen Auszug aus ber unbestimmten Bielheit bes Gingelnen, ein Bilb ber Gattung, bas nun ben Begriff berfelben, wie er im Wort als mechanisirtem Zeichen gegeben ift, umschwebt: was man in ber Pfpchologie Dentbild genannt hat. Die Selbstbeobachtung fagt Jebem, bag mit bem Worte, wie es vernommen ober gelesen wirb, eine finnliche Borftellung vor seinem Innern fteht, bei bem Wort Mann ein Mann, Baum ein Baum u. f. w. Der Dichter kann also mit bem Behifel ber Sprache überhaupt auf bas innere Schauen wirfen, es hervorrufen, fie ift fein elektrischer Telegraph, burch ben er fein Bilb zu bem binüberftromen läßt, für ben er bichtet. Dieg bebarf allerbinge einer eingreifenben naberen Benes Denfbilb, bas mit bem vernommenen Worte wie Bestimmung. burch einen Zauberschlag innerlich entsteht, hat an fich weber bie Rraft ber Ibealität, noch ber Individualität mit bem afthetischen Bilbe gemein, es ift blaß, verschwommen und zur außerften Unbestimmtheit zerfließt es bei ben Wörtern, welche abstracte Begriffe im engeren Sinne bezeichnen, obwohl auch fie ursprünglich andere, concrete Bebeutung hatten. Die Aufgabe bes Dichtere fallt in ben Mittelpunct biefes Berhaltniffes zwischen Sprache und innerem Bilb hinein: er hat bie Sprache fo ju verarbeiten, bag er bas Denfbild jum Ibealbild erhebt, bem gang Abftracten feine Beziehung jum Sinnlichen gurudgibt, ebenfosehr aber, bag er in biefer Rudbilbung gum Sinnlichen und burch bieselbe bie Energie bes Allgemeinen vielmehr gerabe verboppelt. Wie er bieß bewerkfielligt, welche Behandlung ber Sprache baburch geforbert ift, bieß ift hier noch nicht weiter auszuführen, sonbern zuerft nur bas Gewicht ber Aufgabe an fich festzuhalten. Und es liegt barauf ber gange Nachbrud eines Grundbegriffes: ber Dichter hat Bilber, b. h. naturlich nicht blos einzelne Gleichniffe, Metaphern u. f. w., fondern innere Unschauungen, richtiger: eine ganze Anschauung zu geben. - Es erhellt nun, baß, wenn man in ber Boefie noch von einem Materiale sprechen kann, bieß bie Phantafie bes Buhörers ift. In S. 767, . ift bieß auch von ber Musit gefagt, aber burch . beschränft: zwischen bem Runftler und bem Buborer fteht hier awar fein Material mehr als firer Rorper, fonbern schwebt nur ein Bewegtes, ber Ton, aber er ift mehr, ale bloges Behifel, er ift

į

boch bas lebenbige physikalische Dasein bes Kunstwerks. Auch biese Befdrantung also fällt in ber Boefle weg. Genauer gesagt ift es eigentlich bie Einbildungofraft bes Bernehmenben, bie ber Dichter zur Phantafte umaubilben hat, am richtigsten: bie blos allgemeine Phantaste (g. 379-383), bie er, fo lange fein Bebicht wirft, zur befonbern, ichopferischen emporheben Der Dichter arbeitet alfo mit Phantafte in Phantafie, et baut, er mobellirt und meifelt, zeichnet, malt, ftimmt wie ber Dufiter in ber innerlich gesetzten gangen Sinnlichfeit feines Sorers ober Lesers. In gewiffem Sinne gilt felbst von biefem Materiale ber Sat, bag alles Kunstmaterial rober und tobter Stoff fein muß (vergl. \$. 490): roh und tobt ift bie empfangenbe Phantafie in biefem Berhaltnif, b. h. fie hat nach ber Geite, in Beziehung auf ben Gegenstand, ben jest ber Dichter bearbeitet, nicht felbft vorher etwas wirklich Schones bilben konnen; auch ihre Thatigfeit in Mythus und Sage ift verglichen mit bem Runftwerfe noch formlos, rober, tobter Stoff. Dbwohl Beift ift alfo ber Beift bes Empfangenben boch in biefer Begiehung wiberftanbolofes Bachs, bas erft zu fneten ift.

#### §. 837.

Die Kunst ift num im eigentlichen Sinne sprechend und damit erst eigentlich klar geworden; denn durch die Sprache wird aller Inhalt an das Sewust sein geknüpst. Mit dem vollen Scheine ist nun erst der reine Schein gewonnen; hiedurch vollendet sich der schein in der Auffassungsweise begründete Charakter der Geistigkeit (g. 835), wodurch die Poesie von allen andern Künsten sich unterscheidet; sie verzehrt tieser und inniger, als die andern, alles Stoffartige, sieht im vollsten Sinne des Worts auf dem Soden der Idee und trägt den Charakter der Unendlichkeit und der Totalität, vermöge der sie in jedem Silde ein Weltbild gibt.

Es ist schon in §. 835 enthalten, daß die Poeste die gestsigste Kunstsorm ist; der Sas blieb aber noch unentwickelt, das Prädicat der besondern Geistigseit wurde zunächst in der Auffassungsweise gefunden, es erhält seinen vollen Sinn erst, wenn diese auch in die Darstellungsweise verfolgt wird.— Bon seder Kunstsorm galt es, daß sie gewissermaaßen sprechend sei, der Musit ist die Junge gelöst, aber ihr sehlt der abschließende, Wort und Begriss bildende Consonant, die Dichtkunst erst ist eigentlich sprechend, erst dem Dichter "hat ein Gott gegeben, zu sag en, was er leidet." In dieser allereinsachsten Bestimmung liegt eine Welt. Wir sassen dieselbe zunächst nur an ihren Hauptpuncten. Im vorh. §. sind wir von der Bestimmung, daß die Sprache dem Bewußtsein einen bestimmten Gegenstand, dem Denken einen Begriff gibt, alsbald fortgeeilt zu der andern, daß es sich

um bie Neberleitung eines Bilbes in bie empfangenbe Bhantafie hanble. Bir nehmen jest bie erfte junachft für fich wieber auf und laffen babei allerbings ben Begriff im engeren Ginne bes Wortes, bas abstracte Denten bes Allgemeinen, vorerft aus; bie Frage, wie weit er neben bem in ein Dentbild überlaufenben Begriffe, ber Concretes in feiner Allgemeinheit jufammenfaßt, eine Rolle in ber Bocfie fpielen tonne, werben wir fpater aufnehmen. Wefentlich ift alfo, bag in ber Poefie Alles vom Betouftsein getragen und begleitet wirb, bas benn in Begriffen fich beutlich fagt, was es in fich aufnimmt. Gegenüber bem blogen Empfinden in ber Duft, bie Wich an ben bunteln Ginn bes bloge Tone vernehmenben Behors wendet. baben wie allerbinge fcon ber bilbenben Runft, bie bem Auge bas flare Object vorführt, ben Boben bes Bewußtfeins zuerkannt. Das Bewußisein ift ber Act, woburch fich bas Subject ein Object flar gegenüberftellt; in biefem Acte, ohne bag er barum fcon in ben ibealiftischen bes Gelbftbewußtfeine (vergl. \$. 748) übergebt, fann bas eine Glieb ber Sunthese. bas Subject, fich mit größerer ober geringerer Scharfe in feiner Gelbftthatigfeit, baber auch mehr ober minber activ, eindringenb, aneignend bas Dbjeet erfaffen. Diefer Unterfchied hangt bavon ab, ob jur Borführung bes Begenstands bie Sprache nicht im Runftwert felbft, fonbern nur baneben, : oder ob fie innerhalb beffelben und als ursprüngliche Trägerinn verwendet wirb. Bei Banwerten, Statuen, Gemalben wird und ber 3wed und Gegenftanb i meift genannt ober wir nennen ihn uns felbft und auch bas Aefthetische ber Darftelfung geben wir uns in Worten an, aber ber Runftler felbft als Rünftler fpricht nicht. Der Dichter bagegen spricht eben als Runftler und Daraus folgt junachst ganz einfach, bag bem bas Rennen ift wesentlich. Befete: jebes Runftwert foll fich felbft erflaren, teine Runft fo gang und eigentlich genügt, wie bie Bocfie. Dieß ift von ber tiefften Bebeutung für bas Innerfte ber funftlerifchen Thatigfeit: ber bilbenbe Runftler ift burch bie Stummheit feiner Runft gehalten, befannte und geläufige, im Wesentlichen fcon erfundene Gegenstande vorzugieben, und freilich muß er fie wieber jum Stoff herabseben, bag feine Umbilbung ben Werth einer neuen Schöpfung habe; ber Dichter bagegen heißt gwar auch geläufige, von ber Bolfephantafie ichon bearbeitete Stoffe willfommen, aber er fann boch weit unbeschränfter Stoffe ergreifen, bie noch nie behandelt find, benn ba er fie mit Worten exponirt, fo braucht er feine Befanntichaft vorauszuseben; er ift baber weit mehr eigentlich erfindent; vgl. Leffing's Laofoon Abichn. 11. Es entspringt aber hieraus überhaupt eine Eigenschaft, ein Grundzug in ber Physiognomie ber Dichtung, ber als ein absolutes, flares Faffen, ein Treffen mit ber Spite bes Bewußtseins ju bezeichnen ift; bas Auge bes Dichters und burch ihn bas unfrige verhalt fich ju bem bes bilbenben Runftlers wie ein burchbohrendes zu einem hell und beutlich, aber mehr

paffiv fpiegelnben. Alles hat hier biefen bewußten Blig, ber Lichtpunct im Auge ift padenber, hat ben Ausbrud ber nicht fehlenben Sicherheit. Die Boefie ift bie eigentlich wissende Kunft. Sie verhält sich zu allen bilbenben Künften und zu ber Mufit wie bie Malerei zu ber Plaftit, welche bem tobten Auge erft ben faffenben Lichtpunct gibt; es ift ein geiftiges Durchleuchtetfein aller Dinge in ihr, wie bieß feine andere Runft erringen fann, benn biefer Ausbrud fann alle Formen erft ba beherrschen, wo sie wirklich reiner Schein Un ber Forberung, bag im Schonen aller Stoff in reinen Schein fich verwandle, bag nicht ber Durchmeffer, nur ber Aufriß, nicht bas Innere bes Bebilbes, fonbern bavon abgelöst bie bloße Dberflache mirfe (vgl. 8. 54), haben wir vorzüglich bie Bilbnerkunst und bie Malerei gemeffen (§. 600 u. 650). Aber Stein ober Erz und Farbftoff auf forperlicher Flache, obgleich biefe Stoffe als folde mit bem bargeftellten Stoffe von Bleifch, Anochen, Blut u. s. w. nichts zu schaffen haben, gemahnen boch mit ber Gewalt finnlicher Gegenwart an bie ftoffartigen, physiologischen, physitalischen Bebingungen bes Lebens, an ben Durchmeffer, und was bie Dufif betrifft, so fest die Luftwelle ben wirklichen Rerv so unmittelbar in's Bittern, bag eine hochft pathologische Wirfung nabe liegt. Rurg: in allen andern Runften ift bie Materie noch nicht vollständig consumirt und fie verhalten fich jur Dichtfunft wie eine Malerei, welche noch bie Farben in ungebrochener Stoffartigkeit verwendet, ju berjenigen, welche bieselben mahrhaft concret ineinander verarbeitet und fo bas Colorit zur Reife fattigt. Das ift bie Frucht bavon, bag bie Poefie nur fur bas innere Auge und Ohr barftellt, Mit Geift in Geift malenb ben Beift zu bieser camera obscura macht. verwandelt fie alle Schwere bes Rorverlebens in reine Gestalt, alles Sein in bloges Aussehen, bloges Erscheinen. Sier ift baber Alles verfocht, geistig burcharbeitet, burchbeigt. Sie ift gefrorner Wein ohne bas Gis, bas bie andern Runfte mitgeben. Mit biefer Geiftigfeit fteht nun bie andere Bestimmung bes vorh. S., bag bie Poefie bas Behitel ber Sprache zu einem Leiter lebenbiger innerer Bilber ju gestalten hat, ebensowenig im Biberfpruch, ale ber Grundbegriff bee Schonen überhaupt einen folchen enthalt; das Element ber Innerlichkeit hebt die Sinnlichkeit so wenig auf, daß vielmehr gerade bie Poefie außerorbentlich ftoffartiger, pathologischer Wirfung fähig und leicht in Bersuchung ift, zu solcher überzugeben. Wir haben ein Aehnliches bei ber Malerei gesehen, welche so viel geiftig sublimirter, vermittelter ift, als bie naive Sculptur, und boch bie Sinnlichkeit fo viel tiefer und heißer zu entzunden vermag, namentlich im Radten. feinen Grund nicht nur in ber Farbe, fondern eben in der vertieften Innerlichkeit biefer Runft überhaupt. Alle Leibenschaft hat ihre mahre Starke gerabe im innern Bilbe, bas glubend vor bem Geifte ichwebt, und bie Runft, bie bieg gang in ber Gewalt hat, muß bie heftigsten Erregungen,

bie concentrirteften Affecte hervorrufen konnen. Es folgt einfach aus bem Befen bes Schonen, bag biefe Bebel nur objectiv verwendet werben follen, b. h. bag bas Bilbe und Ueppige nur entfeffelt werben barf in einem Busammenhang, ber ihm burch einen großen und gesunden Inhalt seine ftoffartige Spige bricht und aus ber Bollenbung ber Korm hervorleuchtenb bem Beißeften felbst eine ibeale Ruble gibt; fonft fallt bie Boefte unter ihren schönften Beruf herab, worin fich alles hier Gesagte zusammenfaßt: entschiebener, als jebe andere Runft, die Ibee burch die begrenzte Erscheinung binburchicheinen zu laffen. Alle Runft stellt für bie Phantaste bar, "bie Einbildungefraft burch bie Ginbildungefraft zu entzunden, ift bas Beheimniß bes Runftlers" (B. v. Sumbolbt. Nefth. Berfuche. B. B. 4, S. 19), aber bie bilbenben Runfte ftellen einen Körper in bie Mitte zwischen bie Phantafte bes Runftlers und Buschauers, ber Musiter bedarf noch eines folchen, um bie Tonwelle zu erzeugen, welche er zur Erscheinung bes Bilbes feiner empfindenden Phantafie geftaltet; ber Dichter aber wedt unmittelbar Phantafte mit Phantafie und macht fein Bilb nur fo außerlich, bag es in ber Berauferung innerlich bleibt. Daher geht ihm nichts verloren von ber Unenblichfeit, beren munberbarer Sauch bas Dbject ber Unschauung umschwebt, sobalb es burch bie Einbilbungsfraft innerlich gefest ift (vergl. §. 388), und bie natürlich nicht verschwindet, sonbern machet, wenn fich biefer Act zur Phantafie fteigert. Es ift zu \$. 388 gesagt, bie Bergeiftigung bemächtige fich in bem Momente, wo bas Angeschaute jum innern Bilbe wirb, obwohl es qualitativ noch nicht zum iconen umgeschaffen fei, fozusagen erft ber Umriffe und mache fie erzittern, in unenblichen Bieberhall bes subjectiven Gefühls verschweben, es ift an bie grenzenlose Beiftergewalt bes Furchtbaren erinnert, bas wir genothigt werben uns vorzustellen, während wir es nicht feben. Wir fommen an seinem Orte barauf jurud, wie ber Dichtfunft bie besonbern Wirfungen, bie in biefen Busammenhang gehören, erft mahrhaft zu Gebot fteben. Die Beiftigfeit bes einzelnen Buges im poetischen Bilbe ift aber augleich ein Theil ber geiftigen Durchfichtigkeit, ber in biefer Runft wie in feiner andern bas Bange burchbringt. Sie betont mit jebem Strich ihres Gemalbes nachbrudlicher, ale bie übrigen Runfte, bie ibeale Einheit, welcher alle Theile beffelben bienen. Der Ausbruck herrscht hier ahnlich wie in ber Malerei, aber auf hoberer Stufe, baber intensiver Ifolirt fich ein Theil bes Kunftwerks und bient nicht ber über bie Korm. Ibee, fo ift bas Wefen biefer Runft noch fculbhafter verlett, als wenn ebenbieß in ber bilbenben geschieht, benn ihre Gestalten find geiftig schwebenb und fluffig, bas Beziehungevolle ift ihr Element. Nun offenbart bas Schone in ber bestimmten 3bee bie absolute 3bee (g. 15); indem es ein Individuum geigt, bas gang Individuum ift und boch gang feiner Gattung entspricht, alle Gattungen und beren Individuen aber Glieber bes Ginen Weltgangen

find, fo öffnet es ben Blid in eine Welt, welche überall vollfommen ift, und faßt in seinen Ring, sei er flein ober groß, bas Mu. Die Unenblichkeit bes achten Kunftwerfs ift baber jugleich Totalität; hat aber keine Runft fo intensiven Charafter ber Unenblichfeit wie bie Poefie, fo entfaltet auch feine im engen Raum bes Einzelnen fo vernehmbar bas Bange ber Belt, ber Menfcheit und ihres Schicffals, ber Ratur in ihrer unendlichen Sympathie mit ber Menfchenwelt, feine vermag uns fo entschieden "in einen Mittels punct zu ftellen, von welchem nach allen Seiten bin Strahlen in's Unenb. liche ausgehen" (2B. v. Humboldt a. a. D. S. 30). Es ift bas Berrliche an einem Rinbe, bag es noch gang als bloge Möglichfeit, baber als unendliche Möglichkeit erscheint; die mannlichfte, activfte Runftform verleiht ihren Gebilben bei aller Rraft ber Begrenzung biefe Grenzenlofigfeit ber Berfpective und erhebt ben einfachften Fall zum Weltbilbe. bestimmt bas Schone als bas, was bie größte Ibeenzahl in ber fleinsten Beit gewährt; bamit ift nicht fein Befen, aber ein nothwendiges Merfmal feines Wefens ausgesprochen und ber Boefie tommt im hochften Grabe biefes Merfmal gu. lleber Somer's, Chafespeare's, Gothe's Bestaltungen meint man ein wunderbares Bittern myftischer Luftwellen mahrzunehmen, Bauberfaben, bie von bem flar Begrenzten in bas Unenbliche hinauslaufen, es ift eine Aussicht, wie von einem festen Buncte auf bas Meer; es fcheint alles Brofe, ewig Bahre herzuschweben, um fich in ben geschloffenen Rreis bes Bedichts zu fangen und wieber hinauszurinnen in alle Weite. Es ift nur biefer Menich, biefe Gruppe von Menichen, biefe Ratur umber, und man ruft boch aus: fo ift ber Mensch! bas find bes Menschen Rrafte, bas bie Bechselwirfung mit ber Natur! Dber es ift fogar nur ein Baum, Fluß, Berg, ein Thier und boch fnupft fich Ahnung bes gangen Dafeins und ber Beschicke ber Seele und ber wechselnben Menschengeschlechter baran. achte Dichtwert ift auch baber nie ju Enbe ju erflaren; ein folcher Baum mag gefchüttelt werben, fo oft man will, er fpenbet immer neue Fruchte. Ein Borhang schließt ben hintergrund ber Scene ab, aber er bewegt fich geifterhaft und man meint ein Fluftern hinter ihm zu vernehmen von wunberbaren Stimmen. Der Maler wird einen Fluß fo behandeln, bag man feine Ruhle ju fühlen, fein Raufden ju vernehmen glaubt, bag man im Bechselspiel feines Spiegels mit Luft und Simmel ein Bilb ber menschlichen Seele abnt, aber Gothe im "Fifcher" und G. Morite in "Mein fluß" fagen es, leihen ber Ahnung bas Bort.

Die Persönlichkeit bes Dichters wird von biesem Charakter ber Poeste bas Gepräge tragen. Den Naturen, die für die bilbenden Kunste organisitt sind, theilt sich etwas von der Ausschließlichkeit ihres Materials mit und der Beruf, den Inhalt wortlos in dasselbe zu versenken, ist von einer gewissen relativen Unbewußtheit begleitet; der Musiker löst dem Inhalt die

Junge, aber so ganz in ber Weise ber Innerlichseit ber Empfindung, daß er gerade noch undewußter erscheint, als namentlich die Maler-Ratur, die hellblidendste und am meisten geschüttelte in der Gruppe der bildenden Kunstler. Der Dichter aber wird sich zu andern Kunstlern verhalten wie (in allem tiesen Unterschiede) der Philosoph zu den Männern der Fachwissenschaften, vor ihm liegt das Leben enthüllt, er hat das Räthsel gefunden. Die geistige Gelöstheit, durch die er sich auszeichnet, hat ihre negative Grundlage in der ungleich leichtern Beherrschung des Behikels, das an die Stelle des Materials getreten ist: der Dichter ist weniger, als jeder andere Künstler, Handwerfer, der Geist hat daher wirklich auch weit mehr seine Zeit frei für sinnendes Umschauen und Durchbringen der Dinge. Der positive Grund aber liegt in dem Wesen seiner Kunst, wie es ausgezeigt ist.

#### **\$.** 838.

Die Poesse ist aber als die subjectiv-objective Kunstsorm auch die Totalität der andern Künste. Auf der einen Beite hat sie (vgl. 8. 834 u. 835) das Neich der bildenden Künste im Gesite: sie bildet nicht nur ihr Versahren nach, sondern umfast überhaupt ihre Gegenstände, und zwar, wie keine von ihnen, in unbeschränkter Ausdehnung, so daß sie die gauze sichtbare Welt vor dem innern Auge ausbreitet. Dazu kommt noch, daß der Dichter auch Tassen, Geruch und Geschmack (vergl. 8. 71) bedingter Weise in Wirkung sehen kann.

Es ift jest naber zu beftimmen, wie bie Boefie ben Gegensat ber Runfte, ber objectiven, bilbenben, und ber subjectiven, ftimmenben Sauptform so ausbebt, baß sie in sich vereinigt, mas jebe berfelben vor ber andern poraus hat, und so als bie Runft ber Runfte fich barftellt. Dabei ift von ber Wieberaufnahme bes Pringipes ber bilbenben Runft auszugehen, benn es ift eine ebenso mefentliche, ale vielfach, namentlich in ber mobernen Beit, verfannte Grundbestimmung, bag ber Dichter bas Innere, bas er barftellen will, in Geftalten nieberlegen, biefe als Trager beffelben vorführen muß. Wer bem innern Auge nichts gibt, wer ihm nicht zeichnen fann, ift fein Dichter. Das ift bie uungoig ber Alten: objective Darftellung; baburch ift ber Runftler moinrig. "Jeben, ber im Stande ift, feinen Empfindungszustand in ein Object ju legen, fo bag biefes Object mich nothigt, in jenen Empfinbungeguftand überzugeben, folglich lebendig auf mich wirft, beiße ich einen Boeten, einen Macher," biefes Bort Schiller's (Briefwechsel mit Gothe Th. 6. G. 35), bas wir ju g. 392, 1. in weiterer Bebeutung schon angeführt haben, gilt hier natürlich in seiner engsten. Mancher halt fich fur einen Dichter, weil er ein paar Gefühle in Berfe

gebracht hat, mahrend er unfahig mare, bas einfachfte Object, einen Trupp Bauernburiche, Mufifanten, Bigeuner u. bergl. lebenswahr zu zeichnen. Man berufe fich gegen unfere Grunbforberung nicht auf bie lyrische Dichtfunft. Es wird feines Orts gezeigt werben, bag ihr subsectiver Charafter feinen Einwand gegen bieselbe begrundet; vorläufig barf als unbezweifelt vorausgesett werben, bag bie zwei Gattungen, bie ein umfaffenbes Beltbilb in handelnden und leibenden Charafteren objectiv niederlegen, bas Befen ber Boefie volltommener aussprechen, bag aber auch bie lyrische Dichtung eine gewiffe Objectivitat, eine Situation, hervortretenbes Bilb einer Berfon-Wir ziehen nur bas Refultat aus §. 834 und 835, wenn wir nun aufstellen, bag ber Standpunct ber bilbenben Runft in ber Poefte wiederkehrt. Im Allgemeinen hat bas Wort bes Simonibes, bie Dichtfunft sei eine rebende Malerei, seine Wahrheit. Die bunkle Salle, worin sich bie Runft ale Mufit von ber Berftreuung bee Sichtbaren tief in fich fammelte, thut fich wieber auf, bie Welt liegt im hellen Sonnenschein ausgebreitet wieber vor bem Muge, aber nur vor bem ber innern Borftellung. Bunachft hat biefe Erneuerung ber bilbenben Runft ben Sinn, bag ber Dichter bas Berfahren ber bilbenben Runfte eigentlich nachahmen, ein Bilb ihres fpegis fifchen Berfes geben fann: Balafte vor une aufbauen, Bilbwerfe, Gemalbe, fcone Barten, gymnaftisches Spiel uns vorführen. Es barf nur an bie herrlichen Beispiele im Somer erinnert werben. Ungleich wesentlicher jeboch, als biefes Nachbilben, ift bas verwandte freie Bilben an bemfelben Stoffe. Dem Dichter fieht ber Wechsel ber verschiebenen Auffassungen ber bildenben Runfte zu Gebot und er wird bald biefe, bald jene in Anwendung bringen: er nothigt une, balb mit meffenbem, balb mit taftenbem, balb mit malerischem Auge ju feben. Go fann er g. B. Erbe und Bergformen vor unserem innern Auge entweber mehr fo aufbauen, bag unser Gefühl für Maffenverhaltniffe befriedigt wirb, ober er fann ihre fanften Bolbungen, Sattel, Kalten, überhaupt bas Bewegtere ihrer Formen bem in bas Auge übergetragenen Taften vergegenwärtigen, ober enblich biefe Auffaffungsweisen gang in eine Licht = und Farbenwirfung ftimmungevoll auflosen. Es gibt menschliche Gestalten, welche nur bem Bilbhauer, andere, welche nur bem Maler gunftigen Stoff bieten; ber Dichter, ber beibes zugleich ift, hat bie Mittel, sowohl die einen, ale bie andern, ber entsprechenden Art ber Anschauung lebenbig entgegenzubringen. Die achte Boefie ift im Bergegenwartigen fo ftart, bag wir meinen, ihre Geftalten greifen ju tonnen; Somer's Gebilbe leuchten in vollfommen plaftischer Bestimmtheit ber Formen und Umriffe, Shakespeare's Charattere wandeln in malerifcher Beleuchtung fo nahe ju une ber, bag wir jeben Bug feben konnen. Bu genau barf es mit biesem Einbrud allerbinge nicht genommen werben, wie fich anberewo zeigen wird, bie Energie seines Scheins ift aber eine vollständige.

Bir faffen bier bereits auch ben Umfang bes Darftellbaren in's Auge, ohne jedoch biejenige Seite ber Erweiterung noch ju berudfichtigen, welche fich aus ber Vereinigung mit ber Grundform ber Mufit ergibt, obwohl barauf bereits hier Rudficht zu nehmen ift, bag bie Bebilbe bes Dichtere Bewegung haben, bie bes bilbenben Runftlere nicht. Der Dichter umfaßt benn nicht nur bieselben Stoffe wie bieser, sonbern auch in unbefchrankter Ausbehnung. Das gange Gebiet bes Sichtbaren ift ihm aufgeschloffen, auch bie Grenzen, welche ber Malerei noch geftedt find (vergl. S. 678 ff., abgesehen von ber Beziehung auf bas Sagliche, welche hier noch nicht aufzunehmen ift). Bas naturschon ift, aber nicht nachgeahmt werben fann, weil es zu momentan, zu unmittelbar, zu außergewöhnlich, au unerreichbar blenbend erscheint: er kann es uns vorzaubern und er barf es, benn er wetteifert ja nicht in wirklicher Farbe mit ber Intensität ber Raturfarben, er gibt bem Momentanen und gang Unmittelbaren (wie Baumbluthen und erftes Fruhlingsgrun), bem Außergewöhnlichen, Ginzigen eine ausgesprochene Beziehung auf inneres Leben, bie ihm ewige Bebeutung fichert, er "lagt ben Sturm ju Leibenschaften muthen, bas Abenbroth in ernstem Sinne glub'n." Auch bas Rleinste ift ihm nicht unbarftellbar, er mag Insettenschwärme burch bie Luft spielen laffen, mit benen fich ber Binfel bes Malere nicht befaffen tann, u. bgl. Es ift namentlich nicht ju überfeben, bag er felbft Solches, was an fich bem außern Auge fichtbar, aber verbedt ift, bem innern vorführen, bag er und 3. B. ben bunteln Meeresgrund mit feinen Ungeheuern schilbern fann. In ber Boefle ift auch bas Dichte zugleich burchsichtig. Dieß ift von ben umfaffenbften Folgen für bie Beite und Fulle bes Felbes, bas ber Dichter vor uns ausbreitet: feine Bilber beden fich nicht (Leffing Laof. Abichn. 5). Er hat fein beengenbes Gebrang im Raume ju scheuen, er mag ihn fullen, wie es ihm aus inneren Grunben gut bunft. Es liegt aber in biefer Richtung noch ein weiterer ungemeiner Bortheil. Durch ihre Beziehung jum Bolfoglauben fließt ber Kunft eine Gattung von Gesichts - Erscheinungen gu, welche fichtbar unfichtbar genannt werben konnen und von ber gewaltigften Birkung find: Gotter- und Beifter-Erscheinungen. Diefe Befen follen balb nur von benjenigen innerlich gesehen werben, an bie sich ber Runftler wendet, balb außerlich von einigen ber Berfonen, bie er im Runstwerke vorführt, von andern nicht (wie Banquo's Geift im Makbeth und bes Ronigs im Samlet), balb von allen, immer aber nur fo, bag es ein unbestimmtes Seben, Seben einer Bestalt von verschwebenden Umriffen ift. Ueberall ift hier ber Maler in einer übeln Lage: im erften und zweiten Falle gerath er in ben Wiberwruch, eine Erscheinung schlechthin fichtbar zu machen und boch anzeigen zu follen, daß ste von Riemand ober nicht von Allen gesehen wird. Leffing zeigt (Laofoon Abschn. 12), wie berfelbe aus ben Grenzen feiner Runft

herausgeht, wenn er fich bier mit ber Wolfe hilft, bie bei Somer nur bie Er zeigt aber auch, wie ber Dtaler mit ben Unsichtbarfeit bebeuten foll. ungemeinen Größe Berbaltniffen ber Bottergeftalt in's Bebrange fommt, indem er ihr bie übergroßen Dimensionen nicht geben fann, und er überfieht nur, bag er bas an fich gwar fonnte, ba ja in ber Malerei aller Daagstab relativ ift (\$. 649, 2), daß aber boch biefe Freiheit nicht schrankenlos benütt werben fann, weil im vorliegenden Falle burch die raumliche Fixirung fo ungleicher Größenverhaltniffe bie Selben gu flein erschienen. zeigt fich alfo, bag boch erft bie Boefie auch in ber Darftellung jeber Große gang frei fich bewegt. Aber noch mehr: bie Große bes Gotter- und Beifterleibes wachst fur bie Phantafie ju einer unenblichen an, bem außern Muge ift fie begrenzt, richtiger: bem beutlich febenben außern Auge. Solches unbestimmtes Seben fann nun ber Maler fcmer ausbruden, benn fo bammernb und in Sellbunkel verschwimmend er fein Object geben will, es hat boch ju viel Bestimmtheit, um ben Abgrund von Staunen ju öffnen, ben nur bie Phantafte ohne die außern Sinne fennt. Endlich genießt ber Dichter noch einen besondern Bortheil, ber in ber Unm. ju §. 837 fcon berührt murbe, wo von bem Charafter ber Unenblichkeit die Rede war, ber bem innern Bild eigen ift: er tann Sandlungen fo schildern, bag wir miffen, fie geschehen jest, baß fie uns aber zugleich verhüllt find, im Dunkel vor fich gehen, ober fo, bag Berfonen im Bebichte felbft barum wiffen, fie aus andeutenben Beichen errathen, fie fich vorftellen, aber ohne fie ju feben. Bier ergeben fich benn biefelben ungeheuern Birfungen, wie burch bas halbbeutlich gefehene Bunberbare. Welche Solle graflicher Entscheidung liegt in ben Worten ber Laby Matbeth: jest ift er b'ran! Der Maler mag mohl einen Lord Leicester barftellen, wie er verbammt ift, Moment fur Moment ben hinrichtungs-Act ber Maria Stuart fich ju vergegenwartigen, man mag ihm ben furchtbaren Borgaug in feinem Innern ansehen, aber wie gang anders wirft bie Scene, wenn ber Dichter burch feine Mittel uns zwingt, mit Leicofter aus ben bumpfen Lauten, bie er vernimmt, uns bas Bild bes Gräßlichen zu erzeugen, bas ungefeben von unferem phyfifchen, wohl geschen von unserem geistigen Auge vor fich geht! - Das find benn lauter Bortheile, Die Leffing wohl berechtigten, (Laof. Abschn. 14) gu fagen: mußte, fo lange ich bas leibliche Muge hatte, bie Sphare beffelben auch bie Sphare meines innern Auges fein, fo murbe ich, um von diefer Ginfchranfung frei zu werben, einen großen Berth auf ben Berluft bes erftern legen.

Schließlich ist nicht zu übersehen, baß ber Dichter auch jene ftoffartigeren Sinne, die auf unmittelbarer Berührung, chemischer Auflösung ber Körper beruhen, in Wirkung setzen kann und barf, ba er ja an die ganze innerlich gesetze Sinnlichkeit sich wendet. Diese Sinne liegen allerdings schon bem Charakter bes Gehöres näher, zu bem wir erst übergehen; ihre Einbrücke gleichen ben tonischen barin, daß die Sprache eigentlich keine Worte für sie hat, allein der Dichter kann das Object nennen und darauf gestüßt genügen die unzulänglichen Sprachmittel, und die dunkeln, aber starf ers greisenden Wahrnehmungen dieser Art zu vergegenwärtigen. Allerdings darf er sie nur ungleich untergeordneter, als die Vergegenwärtigung von Tönen, ungleich mehr nur als Beigade des Sichtbaren in und hervorrusen, es bleibt daher bei dem Sate §. 834 Anm., daß die Poesse eigentlich kein neues Erscheinungsgediet erobert, daß er sie aber nicht zu scheuen hat, daß sie im Gegentheil bedeutende ästhetische Hebel für ihn werden können, ist schon in der Anm. zu §. 71 berührt; er wird sie wie eine tiese Symbolis mit menschlichen Stimmungen in geheimnisvolle Verbindung seten, Auszegungen der bedeutendsten Art aus ihnen entspringen lassen.

## **§**. 839.

Auf der andern Seite hat die Dichtkunst mit der Musik durch ihr 1. Dehikel, die Sprache, überhaupt die Lorm der reinen Bewegung, des Geisteslebens, die Beitsorm gemein. Sie wendet sich nun mit dieser Lorm zunächt, 2. wie jene, an das Gesühl, indem sie nicht nur musikalische Kunstwerke sür das innerlich gesetze Gehör irgendwie nachzubilden vermag, sondern, was ungleich wichtiger ist, indem sie mit der Tonkunst den Inhalt theilt und mit ihrem eigenen Mittel, in gewisser Beziehung sogar umfangreicher, Stimmungen darstellt. Sie hat aber überhaupt das Gebiet der bildenden Kunst, das Sichtbare, mit dem der Musik, der innern Welt, so zu vereinigen und die unmittelbare Herkunst von der letztern so zu bethätigen, daß alle ihre Gebilde durchaus empfunden sind, daß sie dadurch lebendiges Gesühl der Bustände mittheilt. Endlich gibt sie gemäß dieser nahen Verwandtschaft und um nicht alle äußere 2. Sinnenwirkung zu opsern, ihrem Vehikel, der Sprache, eine der Tonkunst verwandte, ursprünglich sür musikalischen Vortrag wirklich bestimmte, rhythmische Form.

a. Zunächst ist vom Unterschiede zwischen bem musikalischen und bem zum Wort articulirten Ton abzuschen und bestimmt hervorzuheben, daß die Poesse mit der Musik die Form des Nacheinander, die Zeitsorm, also die des psychischen Lebens theilt. Der Boden des Geistes ist erreicht und wird nicht wieder verlassen, sondern in die Tiefe bearbeitet. Es ist aber hier, wo es eben auf die Vereinigung der Wirkungen des Nacheinander mit denen des Nebeneinander ankommt, diese Bestimmung genauer anzuschen. Der Geist ist seinedwegs blos eine Bewegung im Nacheinander, sondern er ist zugleich die innerlich gewordene Raumwelt, innerliches Anschauen des Nebeneinander, also des Gleichzeitigen. Es ist falsch, wenn man sagt, der Geist Vischer's Restsetit. 4. Band.

fonne nicht mehrere Borftellungen gleichzeitig vollziehen. 216 Phantaste breitet er ein Bilb vor fich aus, bas viele Bilber in fich schließt, seine Befühle find concrete Einheiten, ale Denten faßt er einen Umfreis von Gebanken in Einem zusammen. Aber Alles, was er innerlich schaut, fühlt und benft, bewegt fich im ftetigen Fluffe ber Beit. Der Beift ift zeitlofe 3bealitat, in Zeitform fich außernb, biefe ift ber Bulofchlag, ber Berpenbifel feiner Ewigkeit. Go kann er benn bas, mas er gleichzeitig in fich jusammenfaßt, nicht anbers, als in ber Korm bes Nacheinander barftellen, wenn er nicht seine Grundform freiwillig aufgeben und sein Inneres in festem Rorper nachgebilbet in ben Raum ftellen will. Die Mufit führt gleichzeitige Unterschiebe bes Gefühls im Nacheinander ber Zeit vor, indem fie fich gur Sarmonie ausbilbet. Die Poefie fann mit bem Behifel ber Sprache nicht ebenso verfahren, benn es fonnen nicht Mehrere zugleich gehört ober gelesen werben, fie gibt aber in Ginem Momente ber Phantafte eine raumliche und geistige Bielheit, freilich nicht, ohne in Schwierigkeiten und Incongruenzen zu gerathen, indem fie biefe Bielheit successiv fortführt. Davon wird seines Orto bie Rebe fein; jest ift junachft bie Bermanbtschaft zwischen Mufif und . Boefie weiter zu verfolgen.

2. Wie bas Bewußtsein überhaupt bie Erinnerung bes Gefühls bewahrt und von ihm begleitet wirb, fo muß bie Runstform, bie ben Uebergang vom Einen zum Anbern vollzieht, bas Element, aus bem fie (logisch, boch in gewiffem Sinn auch hiftorisch) herfommt, festhalten und fundgeben. Es find aber bie Momente, worin bieg innige Band, biefe Rudweisung auf ben mutterlichen Schoof fich ausspricht, wohl zu unterscheiben. Erfte finbet, abnlich wie bei ber geiftigen Erneuerung ber Wirfungen ber bilbenben Runft, ein eigentliches Nachahmen ber Leiftungen Statt: bie Dichtfunft fann bis auf einen gewiffen Grad bem innerlichen Behore burch Worte Charafter und Gang von Tonwerfen vergegenwärtigen; sie kann es, fofern bem Gefühle bas Bewußtsein (§. 748), bie Borftellung bestimmter Objecte (§. 749), bas Denken und bie Willenserregung (§. 756) immer unmittelbar nabe liegt, fie fann es aber bod nur in gang entfernter und fcmantenber Andeutung, indem bas Innerfte bes fpegififch fur fich auftretenben Befühls niemals in Worte ju faffen ift. Rur bas Allgemeinfte einer Stimmung, wie fie in einer Delobie liegt, fann ausgesprochen werben, wie tief und ahnungevoll aber, bafur gibt Chafespeare ein Beifpiel in ben Worten bes Bergogs in "Bas ihr wollt":

> Die Weise noch einmal! — sie starb so hin; D sie beschlich mein Ohr bem Weste gleich, Der auf ein Beilchenbette lieblich haucht Und Dufte stiehlt und gibt. —

Bu größerer Bestimmtheit bringt es naturlich die Boeffe, wenn fie bieß ungenügenbe Unbeuten burch bas Bilb ber Wirfung einer beftimmten Musit erganzt, wie homer, wo er von Demobotos erzählt, ber Dichter ber Bubrun, wenn er fchilbert, wie bei Soranbe Gefang bie Bogel fcweigen, bie Fische im Waffer ftille halten. Dieß ganze Moment bleibt aber ein fehr untergeordnetes; ungleich wesentlicher ift bas andere, bag bie Boefie einfach burch fich felbst bie Welt ber Stimmungen barftellt. Der S. fagt: "nach einer Seite fogar umfangreicher, ale bie Dufit"; bieg ertlart fich aus bem, was über bas Berhaltniß von Bocal = und Inftrumentalmusik (S. 764) mit Rudbeziehung auf bas Berhaltniß zwischen Gefühl und Bewußtsein (§. 748) gefagt ift: bas Reich ber Gefühlszustände wird viel umfaffenber geöffnet, wenn bas Wort bie Objecte nennt, auf welche bas Befühl bezogen ift. Es ift aber an ber erftern Stelle auch gezeigt, wie burch biefe hulfreiche Unlehnung für bie Musik boch eine Incongruenz ents fteht, wie fie fich bes Tertes chensosehr erwehrt, als an ihn anschmiegt; verhalt fich bieß so in jenem Gebiete, wo ber Dichter gang nach ben 3meden bes Musikers fich richtet und bie Pocfie in seinem Text als folche nur geringen Unspruch macht, fo wird fich im eigenen Felbe ber Dichtfunft bie Sache anders wenden: in allen speziellen Schilberungen bes Stimmungslebens wirb, indem bas Wort bein Gefühle burchaus Beziehung auf Objecte gibt, biefes in einem gewiffen Sinne vielseitiger erschöpft, aber auch aus feinem Elemente gehoben und jum blogen Begleiter anberer Rrafte, jur blogen Atmosphäre, worin bestimmter Inhalt, Sichtbares, Bergegenwartigung wirklich genannter Affecte, Entschluffe, Sandlungen fich gestaltet. Rur barf bieß Element, biese Atmosphäre barum feineswegs zu einer blogen Rebensache werben, und bieß führt auf bas britte Moment, bas Besentliche, ben Mittelpunct. Richt nur nämlich, wo es fich speziell von Schilberung einzelner Gefühlszustände handelt, sondern überhaupt und immer foll Alles Wir haben ja gefehen, bag bas in ber Boefie ftimmungevoll fein. Befühl bie lebendige Mitte bes Geifteslebens ift, woraus alles Bestimmte hervorgeht, worein es wieber einsinft, worin es erft zum innerften Eigenthum bes Subjecte wirb, woraus es wieber auftaucht, wie aber bas Befühl nicht verfdwindet, wenn bas Bestimmte, Bewußte aus ihm fich ausgeschieben bat, fonbern es ale innige Erinnerung feines Urfprunge begleitet. gilt nun gang von ber Boefie als ber Runft ber Darftellung bes bewußten Lebens in Bhantafteform. Bas nicht empfunden ift, hat fein Leben, feine Bahrheit. Alles acht Boetifche ift burchaus in Empfindung getaucht; es find mahrnehmbare Wellen, warme Stromungen, welche bas gange Bebilb umweben, ce ift ein bestimmter Duft, ber Niemand entgeht, welcher Sinn bat. Wie viele Boefie ift freilich geruchlos! Gin großer Theil ber poetischen Literatur, namentlich ber neueren, fallt ichon burch biefen einfachen Maaß-76\*

Man fann fagen, bag in ber jum vorh. S. angeftab in bas Nichts. führten Schiller'schen Definition bes Dichters nach ihrem erften Theile: "Empfindungezustand" bie Boefle nicht genug von ber Mufit unterschieben fei; man konnte ebenbaffelbe bem Borte Gothe's vorwerfen: "lebenbiges Befühl ber Buftanbe und bie Fahigfeit, es auszubruden, macht ben Dichter"; man konnte barauf erwiebern, bag bier unter "Buftanbe" wohl bas Bange ber Situationen, bas Befühl fammt ben Dingen und Bebanken verftanben fei; allein baran liegt hier wenig, fonbern mit gutem Grund haben bie beiben großen Dichter unferer Nation einmal recht und ganz betonen wollen, baß alles Aufzeigen ber Dinge in ber Boefte null fei, wenn es nicht jebem Bemuthe bie Innigfeit urfprunglicher Empfindung mittheile jum Beugniß, baß es baraus hervorgegangen. Daher ift in feiner Ginfachheit boch fo bebeutenb, mas Bothe von Chafespeare gesagt hat: bei ihm erfahre man, wie ben Menschen zu Muthe sei. - Bir fonnen nun bas Befen ber Dichtfunft, wie fich in ihr bie bilbenbe Runft und Mufit wieberholt und vereinigt, babin bestimmen: bie Dichtfunft ift empfundene und empfindende Beftalt. Der Mangel biefer Bestimmung wird fich zeigen und heben. -Rabe liegt es übrigens, ichon hier ben Schluß zu ziehen, bag bie jest hervorgestellte Seite ber Dichtfunft ihr besonderes Recht in einem eigenen 3meige jur Geltung bringen werbe. Bum vorh. S. wurde biefer 3meig vorläufig ermähnt, um einem Einwande gegen bie Forberung objectiver Bilblichkeit zu begegnen; ber gegenwärtige Busammenhang weist positiv auf ihn hin, boch ift bieß erft aufzunehmen, wenn wir zur Eintheilung ber Poeffe in ihre Gebiete übergeben.

3. Bom Rhythmischen, — worunter alle Formen ber gebundenen Rebe begriffen werden, - nehmen wir hier vorerft nur bie allgemeinfte Bebeutung, bie innere Begrundung im Busammenhange zwischen Poeffe und Mufit auf. Wenn alles Dichten vom Gefühl ausgeht und, wie es immer jum Objectiven fortgeben mag, im Gefühle bleibt, fo folgt von felbft, bag bie poetische Stimmung zugleich eine Nervenstimmung ift, welche ben Reim umb Grund ju gewiffen formalen Orbnungen, bie fich im Darftellungsmittel nieberlegen, auf ahnliche Weise mit sich fuhren wirb, wie bie musikalische. Es leuchtet freilich auch sogleich ein, daß eine andere Formenwelt in dem articulirten Tone fich entwideln muß, ber nur Behitel ift, als in bem nicht articulirten Tone, ber bas Material einer Kunst bilbet, aber bieß hebt bie ursprungliche Berwandtschaft nicht auf. Es ift befannt und oft angeführt, bag gehobene Stimmung felbft Raturen, bie fonft fein Talent gur Dichtfunft haben, qu rhuthmischer Sprache fortreißt; wir burfen hier ftatt alles Weiteren auf ben ersten Theil ber Lehre von ber Musik, auf bie Blide verweisen, bie wir in jenen geheimnifvollen Busammenhang zwischen Seelenstimmung unb Schwingungsleben ber Nerven geworfen haben. Derfelbe wird fich im Dichter natürlich noch gang anders, bestimmter und gemeffener geltenb machen, als im gewöhnlichen Menschen, ber nur einzelne poetische Momente hat. Wie er bas Bilb feines Runftwerts im Beift empfängt, wird auch bas entsprechenbe Bersmaaß im innern Bebore mit anklingen und feine Formen find ihm feine Keffel, sondern wachsen organisch mit bem Rörver ber Dichtung. In Bahrheit ift biefer Uebergang bes Gefühlsschwungs in bie voetische Sprache eigentlich eine Reminisceng bavon, bag bas Element ber Sprache, ber Ton, in einer unmittelbar benachbarten Runft überhaupt nicht bloges Mittel, sonbern Material bes Schonen war. Der Dichtfunft wurde, wenn es anders ware, bas lette Band verloren geben, bas fie an die eigentliche, . außere, nicht blos innerlich gesette Sinnlichfeit fnupft, ober richtiger: bas Band, bas fie allerbings unter allen Umftanben noch an biefe knupft (ba boch gehört ober gelesen werben muß), verlore allen Busammenhang mit bem Schonen, beffen Bermittler und Leiter es ift. Daber ift ursprünglich alle Poeffe unmittelbar mufikalisch, bas Lieb entsteht mit ber Melobie und wirb anbere gar nicht vorgetragen, ale in Korm bes Gesange mit Begleitung eines Inftruments. Diefer innige Bufammenhang fann allerbings, je mehr bie Poefie ihr eigenes Wefen in ben größeren, objectiven Formen ausbilbet, nicht fortbestehen; ber volle Sinnen : Einbrud bes mustfalischen Bortrags brudt auf bie Entwidlung bes rein Boetischen, ftort bas nothige Berweilen bei ber Bestimmtheit ber innern Unschauung; baber ift es naturlich, baß folde unmittelbare Ginheit beiber Runfte fich in jenen Zweig gurudgiebt, beffen nothwendiges Erwachsen aus bem Berhaltniffe ber Boefie jum Befühle fich une bereits angefundigt hat, in ben lyrifchen. Doch ift fogleich hingugufeten, bag auch bieg befonders enge Berhaltniß fein absolutes ift und, nachbem bas ursprungliche Band gemeinschaftlichen Werbens bes Textes und ber Melodie fich gelost hat, bas stimmungsvollste Lieb für fich bestehen tann, fo bag burch bie musifalische Composition und ben Bortrag etwas zwar innig Bermanbtes, aber boch Reues und Anderes hinzufommt. Rurg, die rhythmische Form ift, ohne nothwendigen Zusammenhang mit eigents licher Musit, ein ber Poefic wesentliches Analogon von Musit im Bau und Bang ber gebundenen Sprache. Die Sache hat übrigens noch eine andere Seite, als bie, von welcher wir hier ausgegangen find und wonach bie poetische Stimmung ben rhythmischen Bang und Rlang ber Sprache von sclbst mit fich führt; neben biesem Wege von innen nach außen besteht eine Rudwirfung von außen nach innen: bie rhythmisch gehobene Rebe trägt und halt ben Dichter auf ber Sohe ber ibealen Stimmung, warnt ihn, wo biefelbe in's Platte fallen will, und leitet fie in die außerften Spigen, ben einzelnen Ausbrud hinaus. Rur bie Oppositionsftellung im Kampfe gegen eine Dichtung, bie in ber Form aufzugeben brobte, tonnte ein relatives Recht haben, im ernften Drama grunbfahlich bie profaische Rebe als

Regel einzuführen, und bie Borfampfer felbft giengen unter Borgang Leffing's im Nathan auf die gebundene Form jurud. Gine Bergleichung ber erften und ameiten Bearbeitung von Gothe's Iphigenie gibt bie intereffanteften Belege für unsern Sat (vgl. Bothe's 3ph. auf I. in ihrer erften Gestalt herausgeg. v. Ab. Stahr). Im burgerlichen Luftfpiel ober nach Chafespeare's Borgang in tomischen Scenen, bie fich in bas ernfte Drama mischen, behauptet bagegen bie Profa ihr Recht, eben weil fie anzeigt, bag bier bas Bewöhnliche jene Beltung hat; welche ihm an fich im Romifchen gebuhrt. Die Auflösung bes Epos in ben Roman war zugleich ein Uebertritt biefer Gattung auf ben Boben ber Realitat mit ihren profaischen Bedingungen und ebendaher auch eine Auflofung ber rhythmifden Sprache in bie Profa; bie Frage über Bebeutung und Berechtigung biefer Form fann bier noch nicht aufgenommen werben. Ueberall jeboch muß bie profaische Rebe in ber Boeffe wenigstens burch einen Unflang bes Rhothmifchen, ben Rumerus, ausbruden, bag bier geweihter Boben ift, und ihren Gintritt rechtfertigen. -Es wirkt aber ferner bie rhythmische Sprachform auf bie Thatigkeit bes Dichters auch in bem positiven Sinne gurud, bag fie im Einzelnen poetische Bebanken in ihm wedt, welche in ber Intention bes Bangen noch nicht angelegt waren. Auch hier hat die Musif-ahnlich gehobene Sprache etwas von ber Natur eines Materials: es ift mehrmals, namentlich in §. 518, 1. gefagt, bag ber Rampf mit bem Materiale auf bie Erfindung fo jurudwirft, bag er Motive wedt. Bie manche icone Dichterftelle verbanft ihren Ursprung bem 3mang und Drang eines metrischen Berhaltniffes, eines Reims!

Was die Perfönlichfeit bes Dichters betrifft, so ist ihm burch ben wesentlichen Unterschied zwischen bem bloßen Analogon von Musik in der rhythmischen Behandlung der Sprache und der wirklichen Tonkunst die Strenge und Länge der Schule erspart, welche der Musiker, wie der bildende Künstler bedarf. Dieß ist schon §. 520, Ann. Le berührt. Der Dichter braucht überhaupt, da er mit einem wenig widerstrebenden Behikel in dem flüchtigen Elemente der Phantasie arbeitet, seiner Kunst nicht das Ganze seiner Lebensbestimmung zu widmen, wenn ihm nur Geschäft, Amt u. s. w., dem er daneben sich widmen mag und das gegen die Bersuchung zu überbistem Phantasieleben den heilsamen Widerhalt einer gesunden Trockenheit gibt, die unentbehrliche Muße läßt. Freilich liegt in dieser größeren Freiheit vom Handwerk auch die stärkere Berlockung zum Dilettantismus.

## §. 840.

Da aber die Wirkungen der andern Kunste in der Dichtkunst sich so wiederholen, daß sie in ein schlechthin neues Element versetzt werden, wodurch allein ihre Vereinigung möglich wird, so muß ihre Ausnahme auch mit einem großen Verluste verbunden sein: das Leben des Gefühls kann entsernt nicht mit der Innigkeit erschöpft werden, wie in der Alusik, das Sichtbare verliert die Schärse, Deutlichkeit, geschlossen Objectivität, welche ihm die bildende Kunst gibt, und der Versuch, diesen Mangel durch verweilende Aussührung zu heben, geräth, sowie die Darstellung des Gleichzeitigen, durch den Widerspruch mit der Grundsorm der zeitlichen Fortbewegung in tiese Schwierigkeiten.

Wenn fich mit ber Innigfeit bes Gefühls bie Deutlichkeit ber Borftellung bes Sichtbaren verbindet, wenn ce nicht mehr in feiner Reinheit burch Tone, fonbern vermittelft genannter Dbjecte ausgesprochen wirb, wenn bieg Tageslicht in fein Bellbuntel fallt, fo entweicht nothwendig ein autes Theil feines eigenthumlichen Befens; es bleibt nur warme Dunftbulle, bie einen lichten Rern umgibt, welcher von anderer Ratur ift. es nach anderer Seite umfangreicher zur Darftellung fommt, haben wir im vorh. S. gezeigt, bereits aber auch ausgesprochen, bag bamit ein Berluft in ber Qualitat verbunden fein muß. Und boch behalt bie Poefie von ber Mufif gerabe fo viel bei, um baburd, auch nach anberer Seite einen ftarfen Berluft zu begrunden. Mufifglisch tonnen wir nämlich ihre Innerlichfeit überhaupt nennen, ihr Befen, fofern fie fich blos an bie innerlich gefette Sinnlichfeit wenbet: und baburch wird nun auch bie Borführung bes Sichtbaren, woburch fie bie bilbenbe Runft in fich erneuert, mit einem tiefen Mangel unvermeiblich behaftet. Die innerlich gesette Sinnlichfeit, fofern in ihr ber Proces ber Umbilbung bes Aufgenommenen beginnt, heißt Ginbilbungefraft. Mit biefer Bereinziehung in bas Innere verliert bie Unschauung nothwendig an Scharfe und Bestimmtheit, vergl. S. 388, 1. Diefer Mangel wird auch burch bie Phantaste als bie zur Ibeal-bilbenben Thatigfeit erhobene Ginbilbung nicht gang getilgt. Benn bem reinen Bilbe, bas fie im Innern erzeugt, volle Objectivitat (S. 391), fogar ganze finnliche Lebenbigfeit (§. 398) guerfannt worben ift, fo fann bieg nur relativen Sinn haben; ber Objectivitat ale blos innerem Gegenüberftellen fommt nicht bie Rraft ber Unterscheibung ju, wie bem Begenschlage zwischen Subject und wirflichem, außerem Object, bem lebenbig finnlichen Bilbe, bas nur innerer Schein ift, nicht bie Deutlichfeit, wie ber eigentlichen, realen Erscheinung. Chenbaburd war ja ber Uebergang ber Phantafie in bie Runft geforbert, welche bem innern Bilbe wieber bie Objectivitat und Deutlichkeit bes Raturichonen verleibt (g. 492, vergl. bagu besonders g. 510). Die Runft felbft aber, nachbem fie bie Sauptformen ber Darftellung in finnlichem Materiale burchlaufen hat, fehrt nun auf höherer Stufe zu bem Standpuncte ber Phantafie vor ber Runft jurud. "Auf hoherer Stufe," benn ber Unterschied ift flar: bie Phantafie als Dichtfunft ift ja von ber Phantafie,

bie noch nicht Runft ift, wesentlich baburch verschieben, baß fie fich nach außen erschließt, fich in einem technisch burchgeführten Bebilbe mittheilt, wogegen bas Bebilbe ber noch nicht funftlerisch thatigen Phantafie mefentlich noch ein unreifes ist; ihr Erzeugniß hat also nicht nur Objectivitat in bem Sinne, wie bas innere 3bealbilb überhaupt, fonbern bie gang entwidelte Objectivitat ber Runftgeftaltung; allein es bleibt in biefer Erschließung nach außen boch innerlich und muß baher bie Unbestimmtheit und Undeutlichkeit bes Phantafiebilbes, bas fich noch gar nicht erschloffen hat, boch in irgend einem Sinne theilen; es hat Korper gewonnen, beffen Glieber in festem Runftwerhaltniß stehen, aber bieß ift ein Korper, aus welchem ber Blit bes Gebankens mit einer Bestimmtheit leuchtet, in welcher biejenige Bestimmtheit, Compactheit und Scharfe ber Umriffe fich verzehrt, bie bem Werke ber bilbenben Runft eigen ift. Das vollständige, wirkliche Ausbreiten vor bem Auge bleibt ber unenbliche Bortheil bes bilbenben Künstlers vor bem Dichter. Es muffen nun auch bie Incongruenzen ftarker betont werben, welche ichon ju S. 839, Unm. 1. berührt finb. Der Dichter wird ber Undeutlichkeit, an welcher seine Bilber in Bergleichung mit benen bes Malers leiben, burch ein Berweilen bei ben einzelnen Bugen abzuhelfen Allein es ift bieß in Wahrheit fein Berweilen, benn in Zeitform barftellend rudt er ja fort. Diefer wichtige Sat ift hier vorerft einfach hinzustellen, in ber Lehre vom Styl aber genauer auseinanberzusen und in seine Consequenzen zu verfolgen. Es handelt fich jedoch nicht nur von ber Deutlichfeit, sonbern auch von ber Gleichzeitigkeit. Wenn nämlich Mehreres, was auf weiten Raumen ju gleicher Beit geschicht, bargestellt werben foll, fo ift nicht bie Bielheit an fich bem Dichter ein hinderniß, benn bie Phantafie schaut gleichzeitig Bieles und er mag fein Gesichtsfelb ftreden, so weit er will, aber bie Theile bes Bielen bewegen fich in ber Beitform, ein Geschehen ist barzustellen und ber Dichter fann nur Eine biefer gleichzeitig laufenden Linien nach ber andern verfolgen. Dieß ift bie andere Scite ber Beengung, um welche er bie freie Beite feiner Runft erfauft; beibe Seiten faffen fich zusammen in bem Wiberspruche bes Succeffiven mit bem Simultanen.

# §. 841.

Dieser Verlust wird reichlich ersetzt durch das schlechthin Neue, was gewonnen ist. Junächst liegt dieß in der Vereinigung des Räumlichen und Beitlichen: die Dichtkunst sesselt nicht einen Moment der Gewegung an das Nebeneinander des Raumes, sondern ihre Gestalten bewegen sich vor dem innern Auge wirklich und sie führt daher eine Neihe von Momenten vorüber, deren Abschluß nur der künstlerische Jweck bestimmt. Dieser wesentliche Fortschritt vereinigt sich mit den in §. 838 hervorgehobenen Vortheilen.

Ein Theil bes großen Borfprungs ber Poeffe, nicht in Eroberung neuer, aber unenblich neuer Erschöpfung ber Erscheinungegebiete, worin bie andern Runfte fich bewegen, ift allerbings ichon in §. 838 aufgeführt; ber Buwachs an Ausbehnung über alle Art von Inhalt, wurde schon bort hervorgehoben, um bann junachft bie Berlufte auf bemfelben Boben nachzuweisen, hierauf aber nunmehr zu bem absoluten Bewinn aufzusteigen, ber für biefe Berlufte entschädigt. Der quantitative Umfang bes Darftellbaren, von welchem bort bie Rebe war, ift benn eine an fich zwar hochst bebeutenbe, verglichen jeboch mit bem unenblichen Gewinne, von bem jest bie Rebe ift, noch untergeordnete Eroberung. Die Boeste hat gewonnen eine Ginheit . bes Nebeneinander im Raume und bes Nacheinander in ber Zeit. Berk ber bilbenben Runft feffelt einen Zeitmoment im Raume, ber Buschauer löst wohl burch seine Phantasie biese Kessel wieder, indem er sich aus bem fruchtbaren Momente, ben ber Rünftler gewählt hat, Die vorhergehenden und folgenden entwidelt; er thut bieg aber, obwohl auf Unlag, boch nicht unter Unleitung bes Runftlere, es ift alfo jufallig, ob er bieg Borber und Rachber fich richtig ober falich, ichon ober unichon vergegenwärtigt und wie weit er es fortführt, ja mas bas Leptere betrifft, fo ift überhaupt gar nicht au bestimmen, an welchem Buncte biefer Reihe feine Phantafie umbiegen und zu ber unentwidelten Cammlung von Momenten in Ginem entwidelten, bie ihm bas Runftwerf vor Augen ftellt, gurudfehren foll. baß bieß trop allem Charafter flarer Abgeschlossenheit ein Grundzug von Unreife, Unvollendung ift, welcher ber bilbenden Runft anhangt. Der Dichter bagegen gibt bie Reihe wirklich, er überläßt fie nicht ber ungewiffen Fabigfeit ber allgemeinen Phantafie, er führt fie funftlerisch gebilbet an unserem innern Anschauen vorüber, beginnt und schließt fie, wo ber innere Einheitsund Lebenspunct feines Runftwerks es verlangt; wir feben ben Apollo von Belvebere nicht nur, wie er abgeschoffen hat und bem Schuffe triumphirenb nachblidt, ben Laokoon nicht nur, wie er von ben Schlangen umschnurt in Todesschmerz aufftöhnt, sondern jenen, wie er ben Reind erficht, wie er schießt und nachher in seiner Botterruhe gurudfehrt, biefen, wie er bie bamonischen Thiere mit Grauen erblidt, sich mit seinen Sohnen auf ben Altar flüchtet, erfaßt wird und wie er nach ben letten töbtlichen Biffen mit ihnen, eine tragische Leichengruppe, hingestredt liegt. Nun erft nehme man wieder ben rein quantitativen Gewinn hinzu, welcher schon in §. 838 hervorgehoben ift: ebenfo bewegt, wie bie Figur ober Gruppe, bie je junachft ben Mittelpunct feiner Darftellung bilbet, gibt uns ber Dichter Alles mit, was ringe biefe Gruppe umgibt, soweit es ihm afthetisch beliebt, feinen Rreis zu ziehen, und bieß gefüllte Bange führt er bann zu ben weiteren Domenten fort; eine gange breite Maffe ber verschiebenften Begenftanbe in ben verschiebenften Buftanben und Stimmungen fann er vor une hinführen,

einen ganzen, machtigen Strom, ber bas unendliche Leben spiegelt, malzt er gewaltig vor unserem Innern vorüber. Die Schwierigkeiten, benen er nach bem vorh. S. unterliegt, sind barin keine absoluten Hinderniffe, sie bedingen nur gewisse Geset bes Verfahrens und ein gewisses Maaß.

## **\$**. 842.

- Das Ganze des unendlichen Gewinns erhellt aber in der Verbindung des Inhalts von §. 837 mit §. 841: die also bewegte Gestaltenwelt erscheint nicht nur allen Sinnen, sondern dem innern Gehör wesentlich in der Form der Sprache, welche Alles in das volle Sewußtsein erhebt. Mit der gesammten sichtbaren Welt kommt also die gesammte innere zur Darstellung und zwar so, daß jene sich in diese, diese aber schließlich zur Handlung als dem wahren Diete der dichterischen Weltauffassung concentrirt, welche demnach das Schöne wahrhaft in der Form der Persönlichkeit (§. 19) verwirklicht. Die Handlung begreift auch abstracte Gedanken in sich und solche sind, wosern sie nur durch Empsindung und Leidenschaft mit Veränderungen der Außenwelt in innerem Busammenhang siehen, von der Dichtkunst keineswegs ausgeschlossen.
  - . Der Dichter zeigt Gestalten, bewegte Gestalten und bewegt in einer Reihe von Momenten, wir feben fie, wir horen fie innerlich. Wir horen fie aber nicht nur tonen, feufgen, lachen, weinen, fonbern auch fprechen. Der Dichter fpricht felbft, er ergablt, mas feine Berfonen fprechen, er kann fle auch in ber oratio recta sprechen laffen. Er sagt uns, wie seine Berfonen bas Geheimniß ber Belt, alle Berührungen gwifden Belt und Menfch auffaffen, er fagt une, wie er felbft es auffaßt, er beutet Alles. Darin erft vollendet fich ber Begriff ber Einheit bes Subjectiven und Objectiven in ber Dichtfunft: Mues geht in's Innere, wird jum Innern, wird bier burch bie Sprache zu einem Bewußten, und umgefehrt: aller Ausfluß bes menschlichen Innern in ber Welt, ber zur Darftellung fommt, wird mit ber Ausbrudlichkeit bes Worts auf biefe feine Quelle gurudgeführt. Bunachft ift also flar, bag hiemit erft bie Lichtsadel in bas Innere getragen ift; alle Runft ftellt bas Innere bar, entfaltet bie Welt, wie fie ber Beift beleuchtet, aber wo bas Wort fehlt, treten boch nur bammernb und höchst unvollständig bie weiten Gewölbe ber unenblichen Innenwelt in's Licht. Bas ein Menschenherz in sich bewegen, was es thun und leiben fann, in welchen unermeßlichen Beisen die Belt es anregt, welche Abgrunde und Sohen in ihm sich aufthun, welche unendlichen Kampfe sich in ihm entspinnen, in welchen verwidelten Brozeffen bie Leibenschaften, bie Entschluffe, die Charaftere reifen, welche Empfindungen ganze Maffen, welche Rrafte bie machtige Bucht bes Gemeinlebens beherrschen, welche Ibeen bie Geschichte regieren: Alles wirb

nun erft offenbar, weil es ausgesprochen wirb. Dieg Aussprechen ift aber immer jugleich bas Busammenfaffen ber innern und außern Belt: jene wird eben barum beutlich, weil burch bas Wort alle Beziehungen auf biefe, auf bie Objecte, auf bie Ratur, auf bie festen Formen ber Besellschaft, bes Staats ausgebrudt, alle Seiten ber Erscheinung verwendet werben tonnen, um Seelenbewegungen jum Berftanbniffe ju bringen. Gothe bezeichnet bas Wesen bes Dichters, wenn er von Shakespeare rühmt, wie er bas Beheimniß bes Weltgeistes ausplaubert und verrath, wie es heraus muß und sollten es bie Steine verfündigen, wie feine Charaftere ihr Berg in ber Sand tragen, wie fie Uhren gleichen, beren burchsichtiges Bifferblatt bas gange innere Triebwert feben ließe. Der Dichter zeigt bie Belt, wie fie fich ftetig im Subjecte jum Lichte bes Bewußtseins jufammenfaßt, bie Belt im ibealen Einheitspuncte ber Berfonlichfeit; er verwirflicht alfo mehr, als jeber andere Runftler, was ber angeführte S. ber Metaphyfit bes Schonen aufgestellt hat: bag alles Schone perfonlich ift. Er macht bie Welt burchfichtig, man fieht burch alle Erscheinung auf ben Brennpunct, bem alles Acufere nur Unreig, Drgan und Stoff feiner freien Bestimmung ift. Wir haben von ber Poeffe bereite gefagt, ber Ausbrud berriche in ihr über bie Form, wir haben ebenbaffelbe von ber Malerei gefagt, aber auch in biefer Beziehung wiederholt fich ber Charafter ber Malerei in ber Boeffe auf hoberer Stufe in unenblich intenfiverem Sinne. - Die Auffaffung ber Belt unter bem Standpuncte ber ausgesprochenen Berfonlichfeit führt nun ichlieflich aum Standpuncte ber Sandlung. Die Berfonlichfeit, mit bem Inhalte ber Belt in unenblichen Bechfelwirfungen erfüllt, bestimmt bie Belt burch Denfen und Sanbeln. Das Denfen fann als foldes nicht ben herrschenben Inhalt eines Runftwerfs bilben, bie Erschließung, bie Berwirklichung ber Berfonlichteit muß alfo bie Sanblung fein. Die Belt ift in ber Unschauung ber Boeffe wefentlich Bille. In S. 684, . ift ber Malerei ein vorzüglich bramatischer Charafter zuerkannt. Dieß im Gegensage zu ber Sculptur; vergleicht man aber jene Runft mit ber Poefie, fo leuchtet ein, bag biefe noch eine gang anbere Deifterinn ift in ber Durchführung ber ftraffen Spannungen, ber entscheibenben Momente, zudenben Blige ber That. Das ift bie Spige, in welche fie bas weite und tiefe Bilb bes innern Lebens ausammenbrangt, bas fie vor uns entfaltet; auf biefe Spige ftellt fie bie Welt; fie ift radical, aus der Tiefe ber Freiheit laßt fie die burchgreifenden Acte heranschwellen, welche ben Faben bes Gegebenen, bie Macht bes blos Buftanblichen burchschneiben. Diese Stellung ber Welt unter ben Standpunct bes Willens barf naturlich nicht in nadter Einfachheit verftanben werben; fle schließt z. B. ben Bufall nicht aus, nur bag er nicht gilt, als sofern er vom Willen zum Motiv erhoben wird; es barf ferner nicht blos an einzelne Willens-Acte gebacht werben, fondern ebenfofehr an fortbauernbe

Kolgen von folchen, an bestehenbe Zustanbe als Product bes Gemeinwillens in weit verwidelter Bechselwirfung mit ben Bebingungen ber umgebenben Ratur u. f. w. Ueberhaupt wird bie Boefie verschiedene Formen treiben, beren eine mittelbarer, bie andere unmittelbarer bie innere Einheit ber Beltanschauung biefer Runft bis ju folder Straffheit entwidelt, und es ift bas hier erft Angebeutete in ber Lehre von ten 3meigen wieber aufzunehmen. -Auch bie Perfonlichfeit bes Dichters ift hier noch einmal in's Auge zu faffen: was zu \$. 385, \$. 389 Anm. 2. \$. 393, 2. ale Bebingung ber Phantafiethatigfeit überhaupt aufgestellt ift: ein reiches Erfahrungsleben, bas gilt ebenfalls mit besonderem Rachbruck bem Dichter. Da in seiner Runftlerhand alles Leben jum Seelenleben werben, ba er bie gange Außenwelt in's Innere führen und wenden foll, fo muß er mit bem fcharfen Muge ber objectiven Unschauung ben lebenbigften Nerv ber Theilnahme vereinigen und bieg fann er nicht, ohne in ben Strubel bes Lebens, bas Meer ber Leibenschaften und tiefften Rampfe felbft hineingeriffen zu werben. Weffen Bruft bas Leben nicht burchwühlt, wer nicht ber Menschheit ganges Bohl und Dehe erlebt hat, ift fein Dichter. Es ift nicht vorausgesett, bag buchftablich alles Schwerfte, Aufregenbfte erlebt fei, bem Dichter-Bemuthe fann jum Simmel und zur Solle werben, was Unbere nur leicht anftreift, aber genug muß erlebt fein, um fich in jedes Blied ber Rette menschlicher Erfahrungen lebendig versegen zu können. Um so starker ift aber auch bie andere Forberung festzuhalten: wer aus bem mublenben Rampfe nicht gefammelt und geläutert hervorgegangen ift, ber ift auch fein Dichter, benn wir brauchen nicht auf's Neue zu beweisen, bag bas eigene Innere nicht mehr ftoffartig mit einer Leibenschaft verwachsen sein barf, wenn fie jum tunftlerischen Stoffe werben foll. Chafespeare's Sonette geben einen hochft merkwürbigen Blid in ein Gemuth, bas von furchtbaren Rampfen burchwühlt ift, aber fich mit ber strengsten ethischen Rraft ber Selbstbestimmung baraus emporarbeitet und Berjungung aus bem trinkt, was Bernichtung brohte; Tied hat bieß im Dichterleben tieffinnig verwendet und und burch Busammenftellung mit R. Green und Marlowe bem Erhebungsprozeß Shafespeare's die funstlerische Folie gegeben. Ein burchaus normales Bilb für ben Sat, von bem es sich hier handelt, ift auch Gothe's Leben, namentlich die Entstehung von Werther's Leiben, worauf schon in Unm. 2. ju S. 393 hingewiesen ift.

2. Es ist ausbrudtlich hervorzuheben, daß die Dichtkunst fähig und ber rechtigt ist, auch Abstractes auszusprechen. Es steht dieß nicht in Widersspruch mit §. 16, welcher strenge die Verwechslung der Idee mit dem abstracten Begriff ausschließt, denn dort ist die Rede vom Mittelpunct eines ästhetischen Ganzen, hier von Solchem, was nur als Moment im Verlaufe bieses Ganzen auftritt. Natürlich muß ein solches, an sich prosassches, Moment in sichtbarem Zusammenhang von Grund oder Folge mit dem

Mittelpuncte, ber lebenbigen Ibee bes Dichtwerfs fteben; fo fonnen gang profaische Berhaltniffe, g. B. Rechtsfragen, die furchtbarften Leibenschaften, Brobleme bes Wiffens bie ichwerften Gemuthotampfe hervorrufen, umgefehrt sittliche Rrafte fich barin außern, baß fie Thaten ausführen, Lebensformen begrunben, welche wesentlich prosaische Bestandtheile mit sich führen, bie vom Dichter auseinandergesett werben muffen, sie konnen ihre Fulle und Tiefe im Aussprechen von allgemeinen Bahrheiten, Gagen ber Beisheit offenbaren, wie ber fchlimme Charafter feine Berfehrtheit burch Luge Ja alles bieß ift vielmehr nothwendig, wo die Runft und Wiberspruch. mit bem Mittel ber Sprache bas Leben in ber Gesammtheit seiner Erscheis nungsseiten barftellt, und es ift abermals zu erinnern, was bie bilbenbe Runft entbehrt, indem fie alle biefe Vermittlungen nicht nennen fann. Umfaffende Runftwerte ber Boefie werben, indem ihnen fo ber Dichter unbefchabet ber Objectivitat und Concretion ihres afthetischen Lebensfiges Gebanten in reiner Bebankenform einflechten barf, ju einem Schape tiefer Wahrheiten; Shafespeare's und Gothe's Werfe find gang burchfattigt mit bem Salze ber Lebensweisheit. - Wir haben biefen Bunct ichon beruhrt in ber Lehre vom Erhabenen bes Subjects, S. 103; hier, im Gebiete ber Poeffe, tritt er erft in volles und richtiges Licht.

### S. 843.

Dor diesen Mitteln und diesem Geiste der Poesie fallen die Schranken, welche der Einführung des Häßlichen auch im Gebiete der Malerei noch gesetzt sind, und es bleibt nur die allgemeine ästhetische Bedingung übrig, daß sich dasselbe in ein Erhabenes oder Komisches auflöse. Sie erschöpft nicht nur diese widerstreitenden Formen, sondern auch das einsach Schöne in einer Weite und Tiese wie keine andere Kunst.

Die Mittel, wodurch die Malerei befähigt ift, Häßliches ästhetisch aufzulösen, erkannten wir in der Bielheit von Erscheinungen, die sie in Einem Bilde zu vereinigen vermag und durch die es ihr möglich wird, den an sich abstoßenden Eindruck einer Form im Fortgang zu andern, schöneren, auszuheben, ferner in dem sortleitenden, dämpsenden Charakter der Farbe und endlich überhaupt in der Herrschaft des Ausdrucks über die Form. Die Poesse besigt nicht nur diese Mittel, sondern ungleich mehr. Sie schwächt überhaupt und vor Allem die Graßheit der unmittelbaren Erscheinung des Häslichen schon dadurch, daß sie es nur der innern Anschauung vorsührt. Mit dem Sase in §. 837 Anm., daß das nur vorgestellte Furchtbare unendlich stärfer wirke, als das wirklich geschaute ("Schrecken der Einbildung sind surchtbarer, als wirkliche" sagt Makbeth), steht diese Wahrheit in keinem

Biberspruch, benn was burch bie Berhullung vor bem außern Sinne geschwächt wirb, ift eben nicht bas Furchtbare, sonbern bas Sägliche, bas ju fehr als foldes fich zu fühlen gibt, um fich in bas Furchtbare poetisch aufzulösen, wenn biese Schwächung nicht Statt findet. Unter Anderem wird es hieburch möglich, selbst einen Sinnen-Ginbrud zu vergegenwärtigen, in welchem bas Sagliche recht eigentlich als ein Edelhaftes auftritt: ben Beftant; ber Dichter fann biefe apprehensive Wirfung als Sebel bes Furchtbaren (a. B. mephitische Dunfte ber Fluffe ber Unterwelt, verwesenber Leichname) fo verwenden, bag ber Edel nur ein Mittel ift, Grauen zu weden. Er kann aber auch, was ben einen Sinn beleibigt, jugleich einem anbern ju vernehmen geben, bas llebergewicht bes Intereffes im Sinne bes Furchtbaren biefem zuschieben und fo bas Sägliche, mas jenen verlett, zu einem bloßen Moment herabseben: "wenn Birgil's Laokoon schreit, wem faut es babei ein, bag ein großes Maul jum Schreien nothig ift und bag biefes große Maul häßlich läßt? Genug baß: clamores horrendos ad sidera tollit ein erhabener Bug fur bas Behor ift, mag er boch fur bas Beficht fein, mas er will" (Lessing Laok. Cap. 4). hier bient also bem Dichter bie gleichzeitige Berbindung eines Buge mit andern Bugen; bas wichtigfte Auflofungemittel aber ift ihm naturlich bas successive Fortruden im Begensage gegen bas Fixiren bes Moments in ber bilbenben Runft: bas Bilb, bas schwebend am innern Sinne vorüberzieht, lagt fich unenblich leichter in bie positive anderweitige Wirkung überleiten, bie es, an fich häßlich, hervorrufen foll; ber Laotoon ichiene im Marmor unabläßig ju schreien, bei bem Dichter schreit er nur einen Augenblick (Leffing a. a. D. Cap. 3); wie aber ein folder weitgeöffneter Mund auf bie Leinwand gefeffelt fich ausnimmt, fann man an bem gefreuzigten Betrus von Rubens in Roln sehen. Es ift schon in ber Lehre von ber Bilbnerfunft gezeigt worben, bag Leffing Unrecht hat, wenn er ber bilbenden Kunft (obwohl er im Allgemeinen natürlich zugibt, baß fie bie Bewegung errathen laffen, baß fie Sanblungen andeutungsweise burch Körper ausbruden fann), boch bas entschieben Transitorische verschließt, vergl. S. 613 und 623; ju bem lettern S. ift ber Sat aufgeftellt: verboten ift nicht bas Augenblidliche an fich, sonbern bas, beffen Unblid nur einen Augenblid erträglich ift. Auch Frauenftabt (Aefth. Fragen XIV) weist nach, bag Leffing hier bie Form bes bargeftellten Begenstandes und die Natur bes Materials, worin bargestellt wird, miteinander verwechselt, indem die Firirung im bauernben Materiale feineswegs bie abgebilbete Bewegung in raumliche Dauer verwandelt, alfo g. B. ber fliegenbe Bogel barum, weil sein Bilb auf ber Leinwand festhaftet, feineswegs ju einem ruhenben wirb. Nur fehlt er bann selbst gegen bie Logif, wenn er fagt, in ber Boeffe werben gewiffe Darftellungen, welche nicht wegen ihrer Bewegtheit an fich, fonbern wegen ber grellen Urt berfelben aus ber Sculptur

und Malerei auszuschließen seien, barum möglich, weil biese burch bas horbare, minder lebhaft und anschaulich wirkende Wort schilbere; hier verwechselt er selbst Inhalt und Darftellungeweise; es sollte beißen: weil bie Boefie vermittelft bes Worts nur auf bie Phantafie, nicht auf bie außere Unschauung wirfe. Darin liegt bann ale besonderes Moment, bag burch jenes Behitel, beffen Laut mit bem Dargeftellten an fich gar nichts zu schaffen hat, auch Behore-Ginbrude vergegenwärtigt werben konnen, und bieg eben ift ber Fall in bein Beispiele von Laofoon. Der geöffnete Mund ware im Marmor ober auf ber Leinwand nicht barum haflich, weil fchreien momentan, sonbern weil ce, für bas Auge allein bargeftellt, ein Momentanes haflicher Art ift; ber Dichter aber gibt uns nur eine fcmache Borftellung vom offenen Mund und lenkt uns überbieß auf ben furchtbaren Laut ab. Uebrigens, nachbem man einer wiffenschaftlichen Bermechelung von Inhalt und Darftellungsmittel gehörig vorgebeugt, hat man bann bennoch nicht zu übersehen, bag ber Buich auer bis zu einem gewiffen Grabe allerdings biefes auf jenen in feinem Gefühl unwillfurlich überträgt, und bieß ift eben ber gall bei Solchem, was, wenn es mehr, als momentan, ift, wiberlich wird; ba meint man benn, es wolle fich, von ber bilbenben Runft technisch festgehalten, auch wirflich fur permanent erflaren. bleibt trop ber ursprünglichen Berwechslung Lessing's Sat richtig, bag ber Laofoon im Marmor immer zu fchreien schiene, mabrent ber bes Dichters nur einen Augenblid fchreit. - Ein weiteres Mittel, woburch bie Boefie bas Bagliche in erweitertem Umfang einzuführen und aufzulofen fich befähigt, ift bie Karbe. Sie theilt es mit ber Malerei, es hat aber fur fie, wie fur bie lettere, nicht nur bie Bebeutung eines milbernben lebermittelns an einen anbern Sinn, sonbern einer Eintiefung ber ganzen Erscheinungswelt und einer Dampfung ihrer Barten burch bie Berrichaft bes Ausbrucks über bie Form. Der Dichter hat aber burch bas Wort noch einen Reich= thum von andern Bortheilen, benn er bringt vermittelft beffelben eine Summe von Bugen herbei, bie fammtlich verhinbern, bag bas Bafliche fich als folches verharte, und es schließlich als Moment in ben Alug ber Leffing zeigt a. a. D., wie Laokoons Schreien Sanblung überführen. bas Störenbe auch baburch verliert, bag uns ber Dichter fo viele anbere Buge bes ungludlichen Priefters fennen lehrt. Angefichts folder Freiheit erhellt noch entschiebener, ale bei anbern Runften, bag ber Begriff einer blogen Bulaffung bes Säglichen unzulänglich ift: bie Boefie fann nicht nur, sonbern fie will und foll bas Bagliche erft in feinem gangen und wahren Wefen in bie Runft einführen, benn bas Sagliche ift schließlich (vgl. \$. 108, Anm. 1) bas Bofe in feiner Erscheinung und erft biefe Runft öffnet ja wahrhaft bie innere, bie sittliche Welt, welche ohne bie Contraftwirfungen und bas Ferment bes Bofen gar nicht bentbar ift. Durch bie

reichen Mittel bes Dichters wird es nun in ben tiefen geistigen Zusammenhang gesett, ber es gleichzeitig verstärft und milbert. Es erhält einen eigenthumlichen bamonischen Reiz, indem es mit bem Großen und Ebeln geheimnisvoll sich verwickelt und in seiner außersten Verirrung noch einen verführerischen Erinnerungsschimmer bes Schonen auf ber Stirne trägt.

Mit ber vollen Enthullung ber innern Belt öffnen fich aber auch erft alle jene Wiberfpruche, burch welche bem Saglichen fein Stachel genommen, vielmehr in einen Reiz zum Lachen verwandelt wird, und ein gemalter Falftaff ift nicht halb fo fomisch, ale ber wandelnbe, sprechenbe, handelnbe, bem wir in bas Spiel hineinschen, bas seine Genugsucht, sein Wis und fein Gewiffen miteinander treiben wie brei Gimer, Die immer ihren Stoff ineinander herüber- und hinübergießen. Die Metaphpfif bes Schonen hat gezeigt, baß feine feiner Grundformen nach ber Seite feines Inhaltes fo entschieben ein Bergang, ein Berlauf und nach ber subjectiven Seite fo pragnant ein Act bes Bewußtseins ift, wie bas Romische. baß nur biejenige Kunft, welche wirkliche Bewegung barftellt und burch bie Sprache eine Runft bes Bewußtseins ift, biefe Welt erschöpfen fann. Wir haben gefehen, wie bie Malerei trot ihren erweiterten Grenzen im Grunde fehr zurudhaltent, maßig im Romischen ift und fein muß. Der Dichter alfo erft entfeffelt alle Beifter bes humors, er erft zeigt uns, wie Beisheit und Thorheit, Rraft und Schwäche in ben Tiefen bes Gemuths miteinanber ihr Spiel treiben, und führt bieß Spiel an bas Tageslicht ber bewegten, springenden Handlung heraus.

Die Grenze bes Verzerrten und Tollen liegt baher für ben Dichter einzig in bem allgemeinen ästhetischen Gesetze, baß es sich nicht als solches verselbständige, sondern in eine jener contrastirenden Formen des Schönen überlause; co steht zwischen ihm und diesem Reichsgesetze keine Zwischen Instanz, er ist reichszunmittelbar. Allein auch das einsach Schöne erscheint in unendlich vertiefter Anmuth, wenn es durch die Kunst des Bewußtseins und der Sprache wesentlich als Seelenschönheit auftritt. Ein Wort kann einen innern Himmel der Liebe, Reinheit, Unschuld enthüllen, in dessen herrlichseit der bildende Künstler mit allen seinen Mitteln und so nicht bliden lassen fann; die Seelensumuth einer Margarethe im Faust, einer Cordelia, Ophelia, Desdemona ist dem Grissel und Pinsel unerreichbar.

#### S. 844.

Hiemit ergibt sich, daß die Poesie noch mehr, als die Malerei (vergl. §. 657), auf das Prinzip der in directen Idealisirung gewiesen ist. Bennoch wird dadurch das entgegengesehte der directen Idealisirung weniger, als in jener Aunst, auf die Seite gedrängt.

Das Sägliche ift, wie wir gesehen haben, ba, wo alle Runftmittel vorhanden find, es aufzulofen, nicht blos zugelaffen, sondern es wird berbeigerufen, die Runft muß es wollen. Das Sasliche ift nur die Spige einer Formenwelt, welche in ihren niebrigeren Graben blos abweichend vom rein-entwidelten Normaltypus einer Gattung, unregelmäßig u. f. w. genannt Es geht nun in ber Poeffe ber Bug ber Auffaffungeweise nothwenbig bahin, baf nicht bie einzelne Geftalt im Sinne bes Normaltypus schon sei, sondern bas Schone aus einer Gesammtwirkung entspringe, worin mehr ober minber unregelmäßige, vom Maafftab ihrer Gattung mit mehr ober minder Eigenheit bis zur Empörung bes Baglichen abweichende Erscheinungen Der Grund bavon ift junachst ebenberfelbe wie in ber zufammentreten. Malerei: bie Mitaufnahme bes bie Sauptgestalten Umgebenben, bie überleitenbe, bampfenbe Karbe, die freie Ginführung einer Bielheit von Geftalten, bas Borwiegen bes Ausbrucks über bie Form: alles bieß zieht fo zu fagen an ber einzelnen Bestalt, lodert bie Selbständigkeit ber afthetischen Beltung, auf, bie ihr in ber Gotterbilbenben Plaftif zufommt, und veranbert ben feften Körper bes Schonen in ein ergoffenes Fluidum, feinen Buchftaben in einen Beift, ber zwischen ben Beilen zu lefen ift. Erwägt man nun, baß in ber Poeste alle jene Momente sich nicht nur unendlich erweitern, fonbern bag noch bas wirkliche Fortruden, bie Beitform hingufommt, fo fann fein Zweifel fein, bag eine fo geiftig bewegte Runft bie Burge bes Umwege burch bas Inbirecte bem geraben Wege bes Schonen vorzieht. hier wird ber Strahl ber Schonheit aus einer Bahrung aufbligen, in welcher bie reine Schonheitelinie nicht geforbert ift, ber Gott wird feine Marmoriconheit opfern und wenn tiefe Seelen-Conflicte feine Bestalt zerfurchen, so wird bas flar gesprochene Wort biese Kurchen beuten. Der Einzelne wird Glieb in ber Rette einer Sanblung mit weitem, Ratur und Geschichte umfaffenbem Borizonte werben, ber Stempel bes tief und allseitig Durcharbeiteten wird fich baher seiner Erscheinung aufbruden, wie fie por unferem innern Auge porübergieht. Tropbem wird bas Bringip ber birecten Ibealistrung von bem ber indirecten in ber Boeffe nicht nur nicht schlechthin unterbrudt fein, wie ja bieß auch in ber Malerei nicht ber Fall ift (vergl. §. 657), sonbern es wird unter ber Berrschaft beffelben noch ein ungleich größeres Recht fortbehaupten, ale in biefer Runft. Bum Beweise ziehen wir aus ber Geschichte beiber Runfte bie einfache Thatsache herbei, baß homer unzweifelhaft gang Dichter ift, mabrend ber Malerei ber Alten spezififche Eigenschaften fehlen, welche jum vollen Begriffe biefer Runft gehören. Das Stylpringip in beiben ift hier bas birect ibeale, bie Malerei Satte jene bas Bellbunkel, bie aber leibet barunter, bie Boefie nicht. Dimension ber Tiefe, bie figurenreichere Composition und bie Bielfeitigkeit bes Ausbrude entwidelt, wie bas innere Wefen ber Malerei bahin brangt, Bifder's Mefthetit. 4. Banb. 77

so hatte fie charafteriftisch, individualifirend werben muffen, die Boefie bagegen entfaltete ihre sammtlichen Mittel und konnte boch plastisch schon bleiben, so bag ein Thersites einsam im Saale ber homerischen Statuen Es scheint auffallend, bag eine Runft, in welcher bas Salz ber Regativität im Berhältniffe zwischen Ausbrud und Form noch um fo viel ftarter ift, als in ber Malerei, bag bie Boefie boch in ben Grengen einer pringipiellen Auffaffung, welcher biefe Regativitat fremb ift, auf bem Boben einer einfach ruhigen harmonie zwischen Ausbrud und Form eine fo viel unzweifelhaftere, ben fvezifischen Bedingungen bes bestimmten Runftgebiete entsprechenbe ebenburtige Belt ber Schonheit ichaffen fann. Es erflart fich aber biefe Erscheinung einmal baraus, bag in ber Boefie bie Farbe fein so wesentliches Moment ift, wie in ber Malerei, bag jene vielmehr leichter, als biefe, bem Formgefühle wieber ein gewisses Uebergewicht über bas Farbgefühl geben fann. Die Farbe in ihrer Ausbilbung zu einer gefättigten Welt unenblicher Uebergange, Durchfreuzungen von Licht und Duntel ift es vorzüglich, was ben Accent auf eine Art bes Ausbrude wirft, bie einen gewiffen Bruch zwischen bem Innern und Meußern voraussett, was die Rrafte, Eigenschaften, Beziehungen jedes Befens gur Außenwelt fo reich fpezialifirt, baß bie einfachere Grundlinie ber Schonheit, welche auf naturvolle harmonie bes Gemuthelebens weist, in biefer Runft ju matt, ju unintereffant erscheint. Die Bebilbe, welche bie Dichtung vor unfere Phantafte führt, haben nun allerdings auch Karbe, über homer's Welt wölbt fich ber tiefblaue himmel bes Gubens und glanzt alles Leben im glühenben Sonnenlichte. Allein wenn alle Buge ber Erscheinung, wie fte nur ber innerlichen Sinnlichfeit vorschwebt, unbestimmter werben, so gilt bieß boch mehr von ber Farbe, ale vom Umriß; biefer zeichnet fich beutlicher und icharfer vor bas Auge ber Ginbilbungefraft, weil er Linie ift. ist boch ungleich mehr Umriß= als Farben=Freude, mas wir bei Somer's Gebilben als Objecten bes inneren Sehens genießen. Die Poeste bleibt baher weniger, als bie Malerei, hinter ben Bebingungen ihrer spezifischen Runftform gurud, wenn fie bie Beichnung über bie garbe berrichen läßt; bie Zeichnung führt aber als bas plastische Element mehr bem Bringip ber birecten Ibealistrung zu. Dieß ist aber noch nicht die ganze Begründung; zunächst ift bas Element Bewegung noch in Betracht zu ziehen. geht in ber Dichtfunft, wiewohl nur innerlich geschaut, boch wirklich vor fich, wie in feiner bilbenben Runft. Sie hat ihr eigenes Reich ber Schonheit in ber Welle ber Anmuth; ihm ficht eine andere Welt von Bewegungen gegenüber, welche wir gebrochene nennen fonnen und welche auf ein inneres Leben hinweisen, bas aus ber Einfalt ursprünglicher harmonie bes Seelenlebens herausgetreten ift. Der Dichter, ber fich bes Bortheils erfreut, baß ihm wirklich bewegte Geftalten zu Gebote fteben, wird nun mit bemselben

Fuge bie eine ober andere Belt bes Charafters ber Bewegung zu ber feinigen machen können. Siemit haben wir aber bie Frage bereits in ihren wahren Mittelpunct, in bas Innere, in bie Form bes Seelenlebens geführt, indem wir die Unmuth ber Bewegung fogleich mit ihrem innern Grunde, ber Schönheit ber Bemuthe Einfalt, jusammennehmen mußten. nach allem Obigen feine Frage, bag bie Boeffe unendlich erweiterte Mittel befitt, jebe verwideltfte Brechung bes einfach ichonen Seelenlebens, bas fich mit ber Sinnlichfeit in gebiegener Harmonic ergeht, in alle ihre Eden und Barten zu verfolgen, und ber Befit biefer Mittel ift naturlich jugleich ber Wille, fie anzuwenden; allein man übersehe nicht, baß jene Welt bes Gemuthelebens nur auf bem vergleichenben Standpunct einfach, ungebrochen, harmonisch ift, daß sie an sich ein bewegtes Leben voll von Rämpfen bis zu ben außersten tragischen Conflicten umfaffen fann, Alles mit nur weniger vertiefter Resonang und baber in gewissen Grenzen ber Form, welche bie umartere Ausbiegung, ben ichrofferen Sprung von einer Stimmung in bie andere, ben tieferen Griff in bie Barte ber Lebensbebingungen ausschließen. Die Poefie muß nun gerabe einen besonbern Beruf in fich tragen, bie Bewegtheit, welche auch biefer Lebensform zufommt, mit bem Umfang ihrer Mittel zu entfalten, wie es bic Malcrei, ohne ihre Mittel von ihrem mahren Biele gurudzuhalten, nicht vermag, einen Beruf, ju zeigen, baß eine Welt, bie für ben Maler zu leife, zu ungefalzen ift, unter ihrer Sand auflebt, fich vertieft und erweitert, bie volle Burge ftart wirfenber Gegenfate empfangt. Rurg bas Berhaltniß ift biefes: Der plaftische Standpunct hindert bie Malerei, wenn er auf fie übergetragen wirb, an ber vollen Ausbilbung ihres Wefens als spezifische Kunftform, aber nicht ebenso bie Dichtkunft: fie kann eine Welt von Statuen, worin wie in ber Sculptur bas Gefet gilt, bag bie einzelne Geftalt schon fei, befeelen und nach allen Seiten beleben, weil fie bie Sprache und bie wirkliche Bewegung in ber Macht hat. Diefe Auf= faffung wird fich bann über alle Seiten ber Behandlung bes Stoffs erftreden: wie die einzelne geschilberte Versönlichkeit, so die Welt, die Culturformen, die Natur umber, fo in ber funftlerischen Form an fich bie Sprache, bie gange Composition; Alles wird Ausbrud ber "folgerechten, Uebereinftimmung liebenben Denfart" fein, welcher Mercutio und bie Amme in Romeo und Julie als "poffenhafte Intermezzisten unerträglich find" (Göthe's B. B. 45, S. 54). - Der hier aufgestellte Sat wird feine nabere Uns wendung in bem Abschnitt über ben poetischen Styl finden und hier bie gange Bebeutung feiner Confequengen zu Tage treten.

# S. 845.

Vermöge dieser Eigenschaften kommt der Poefie der Charakter der Allgemeinheit zu; fie ftellt gegenüber den andern Kunften den Begriff der 77\* Aunst an sich dar; die beziehungsweise Leichtigkeit ihrer Nebung ift nur ein Ausdruck ihrer geistigen Natur. Daher verhält sie sich anders zur zeitlichen Entwicklung, als jene: sie eilt ihnen, in natuer Form mit der Musik vereinigt, aber auch in höherer Ausbildung voran, sie ist keiner Nation fremd, sie ist daher die älteste Aunst; aber zu voller Entwicklung ihres Wesens ist moderne Cultur vorausgesetzt, daher ift sie ebensosehr die neueste Aunst.

Der Hauptsat bieses &. ift schon burch ben Inhalt bes vorh. eingeleitet, benn wenn bie Boeste auf einer Bafis ber Auffaffung, wobei bie höchste ber bilbenben Runfte, bie Malerei, nicht zu voller Entwicklung gelangen fann, boch in einer Form aufzutreten vermag, welcher fein Dertmal ber Runft mangelt, fo fieht man in ein Berhaltniß, worin bie Coorbination mit ben andern Runsten aufhört und bie Dichtung von ihnen gelost wie ein feiner Aether über feften Rorpern erscheint, ja bie Stellung bes Begriffs zu ben realen Individuen einnimmt. Sie verhalt fich zum Suftem ber Runfte wie bas bebeutenbfte Rervencentrum, bas Behirn, ju ben untergeordneten Rerven . Centren und ju ben Bliebern, nur bag man bieß Bilb ja nicht so verstehen barf, wie Rich. Wagner es braucht, als bezeichne es bas Denken im Gegensate von Empfinden und Anschauen, benn bie Poefie ift ja vielmehr bie gange Runft, vereinigt Empfinden und Unschauen, die Mufit und die bilbenden Runfte, eben wie im Behirn jebe Thatigfeit bes ganzen Organismus concentrirt ift, vorgebilbet wirb. Der Begriff ber Allgemeinheit tragt fich nun auf bas Siftorische fo über, baß fie von jedem Bolf in jedem Bilbungszustande geubt wird, nach Gothe's Bort "eine Belt = und Bolfergabe" ift und bag fie in ber einzelnen Epoche ben ichweren Bang ber andern Runfte nicht abwartet, sondern ihnen vorauseilt. Naturlich erflatt fich bieß vor Allem aus ber Gefchmeibigkeit ihres Behifels, ber Sprache: benn obwohl bieselbe fünftlerisch, technisch gebilbet werben muß, ift boch biefe Arbeit baburch unendlich erleichtert, baß bier bem Subjecte fein frember Stoff mit ber Sprobigfeit bes Dbjects gegenüberfteht, wie im eigentlichen Materiale bei ben anbern Runften, sonbern eine Meußerungsform, bie an fich jum Leben bes Subjects gehört, nur ebler, schwungvoller, gemeffener zu gestalten ift. Diefe technische Leichtigkeit ift baher nur bie andere Seite ber relativen Korperlofigfeit, ber Beiftigfeit ber Es erhellt aus bem Wefen einer folden Runft, warum auch bas speziellere Talent für sie ungleich verbreiteter ift, ale bie Begabung für andere Runfte, benn fie liegt ja in bem reinen, menschlichen Wesen unmittelbarer, inniger begründet, als biefe. Ihre eng verwandte Nachbarinn, bie Musit, scheint als bie subjective Kunstform auf biese Bebeutung mehr Anspruch machen zu können und bemnach follte man meinen, bas Talent für fie fei verbreiteter. Allein bas mahrhaft allgemein Menschliche ift nicht

bas Befühl, fonbern ber Beift, ber feiner Natur nach nicht lange im blogen Befühle verweilt. Im Gefühle verharren ift individuell und foll es für fich firirt werben, fo bedarf es einer Begabung, bie eine besondere Organis fation bes Gehore voraussest, wie fie in folder Bestimmtheit fur bie Auffaffung und Behandlung bes Rhythmischen in ber poetischen Sprache nicht geforbert ift, benn gar Mancher hat feinen Ginn für Bersbau und babei boch kein musikalisches Gehör. Dennoch macht sich bie innige Nachbarschaft beiber Runfte auch im zeitlichen Verhaltniffe geltenb; benn man fann von jeber fagen, fie fei bie altefte Runft, und ber icheinbare Wiberfpruch lost fich in bem Sas auf, bag beibe vereinigt bie altefte Runft find. Es ift ein altes und mabres Wort, bag bie Boeffe alter fei, ale bie Brofa. Bo ber Mensch jum Erstenmale bie Welt mit erwachtem Geift im Lichte bes Augemeinen betrachtet, ba fpricht er bicf nicht auf bem Wege aus, ber burch eine Reihe verftanbiger Bermittlungen bei ber 3bee anlangt, sonbern unmittelbar in ber ibealen Stimmung und Anschauung. So entsteht eine ursprüngliche und unmittelbare Dichtfunft, welche, verglichen mit ber gangen Aufgabe ber Poeffe, relativ funftlos, Product ber Bolfephantafie, Runft vor ber Runft, naive Runft (vergl. §. 519) ift, und biefe Form bes unmittelbaren hervorbrechens theilt bie Poefie nicht nur mit ber Mufik, son= bern beibe Runfte treten in berfelben burchaus verbunden auf als Bolts= In S. 766, ber barauf schon hingewiesen, ift auch gezeigt, baß bie Musit, wie im naiven Buftand eine burchaus fruhe, ebensofehr, in ausgebilbeter Form, eine wesentlich fpate, moberne Runft sei. Dieß gilt auch von ber Dichtkunft, boch mit Unterschied. Um in bem rein subjectiven Gebiete eine Fulle und Reife bes Schonen ju erreichen, ift eine Summe von Erfahrung und Durcharbeitung bes menschlichen Beiftes und Bergens vorausgeset, welche in bem engften Ginne mobern heißt, wonach wir bie Runftepoche ber Jahrhunderte feit ber Auflösung bes mittelalterlichen Ibeals barunter verstehen, benn früher hat es boch eine mahre Musit in ber gangen Bebeutung bes Wortes nicht gegeben. Gine gange und mahre, eine ausgebilbete Boefie, eine Runftpoefie haben bagegen alle Culturvollter in ben verschiebenen Saupt = Berioden ihrer Geschichte gehabt; nur gewiffe 3weige berfelben, - ber lyrische und bramatische, wie wir feben werben - segen ben mobernen Buftand einer vielseitigen und tiefen Entwidlung bes subjectiven Lebens, einer Fulle von Erfahrung voraus, boch nicht in bem ausschließlichen Sinne bes Worts, wie bieß bei ber Musik ber Fall ift, sonbern in bem relativen, wie berfelbe auch in einer Bolferbilbung eintrat, bie unferer Gegenwart ale eine findliche erscheint, fur bie Bolfer felbft aber eine fpate Stufe ihres Culturgangs war. Doch ftellt fich bie Sache bei bem Drama etwas anders, als bei ber Lprif: es fonnte fich ju bem Inbegriff beffen, mas es spezifisch fein foll, erft in ber eigentlich mobernen Beit, in bem Kunftibeal unserer Jahrhunderte entwideln.

# β. Die einzelnen Momente.

# **§**. 846.

- In der Poesie kommt zuerst das Stylgeset in Betracht, weil unabhängig von einem eigentlichen Materiale die ganze Chätigkeit von der innern Auffassung ausgeht und nur an die Gesetze gebunden ist, die sich aus dem Wesen der Phantasse und ihrem Verhältnis zum Vehikel ergeben. Die erste Bestimmung dieses Gesetzes ist negativ, gegen die Verirrung auf den Boden der andern Künste gerichtet, welche der Poesse dadurch nahe liegt, daß in gewissem Sinne diese in ihr vereinigt sind. Die Poesse vergeht sich in die Musik, wenn sie gestaltlos im unbestimmten Weben der subjectiven Empsindung sich bewegt oder wenn sie die Technik der künstlerischen Sprachsorm zu ihrem hauptsächlichen Augenmerk und ihrem Ausgangspuncte macht.
  - 1. Wollte man in ber speziellen Erörterung bes Wesens ber Boefie vom außeren Berfahren, hier von ber Beretunft ausgehen, fo geriethe man in bie Schwierigfeit, baß man ben tiefen und wesentlichen Begensat in ber musikalischen Behandlung ber Sprache, ber in ber classischen und romantischen Form gegeben ift, barftellen mußte, ehe man seinen innern Grund, ben Unterschied ber gangen Gefühles und Auffaffungeweise, in's Licht geset hatte. Die Betrachtung bieses historischen Unterschieds gehört aber allerdings in ben gegenwärtigen Abschnitt, er fann nebft allem Siftorischen nicht in einen besonbern geschichtlichen Theil verwiesen werben, benn bie Trennung bes Geschichtlichen vom Systematischen ift überhaupt in ber Lehre von ber Dichtkunft nicht mehr, wie in ber Lehre von ben andern Runften, möglich. Es leuchtet bieß zum voraus ein, wenn man namentlich bebenft, was hier aus ber Darftellung ber Zweige wurde, wenn man bie großen Unterschiebe, welche burch die Geschichte ber Boefte in ihnen ausgebildet worden find, einem besondern Abschnitte vorbehielte oder, ba bieß eben nicht möglich ift, welche schleppende Wiederholung entstünde. Ebenfo erhellt von felbft, daß die Art ber poetischen Darftellung, wie fie in ihrem Unterschiebe von ber prosaischen bemnachst zur Sprache fommen muß, die prinzipielle Erörterung bes Stylgesetes schon voraussett, benn eine wefentliche Verschiebenheit bes Weges. ben bas bichterische Berfahren in bieser Beziehung einschlägt, hat ihren Grund ebenfalls in jenem Gegensate ber gangen Auffaffungsweise, ber an sich im Stylprinzip eingeschlossen ift. Dieß ist ber negative Beweis für bie gewählte Ordnung, ber Beweis aus ben Uebelftanben, bie fich im andern Fall ergaben; ber positive liegt barin, baß bie Loefte fein eigentliches Material mehr hat. Das Verfahren biefer Runft ift nicht, wie bei ben anbern

Runften, aus ben Bedingungen eines bestimmten außeren Stoffes abzuleiten, ben sich bie Phantasie zwar frei erwählt, burch ben sie sich aber auch feste Schranken fest; an die Stelle bes Materials tritt ja hier die Phantafie bes Buborers, und in welchem Charafter ber Formgebung fie bearbeitet werden foll, dieß hangt nur von ber innern Auffaffungeweise bes Dichters ab. Er ift hierin allerdings nicht schlechthin frei, sonbern, wie ber Bilbner und Maler an Schwere, Ausbehnung, Licht, Farbe u. f. w., an bestimmte Gefete gebunden, aber boch nur an folde, bie aus feinem geiftigen Elemente, nämlich aus bem Wesen ber Phantafie fließen. Sier liegt basjenige, was ben forperlichen und tonischen Stoffbebingungen in ben andern Runften entspricht. Die Boeste ift auch in biesem Sinne reichsunmittelbar. Die Behandlung bes außern Behifele, ber Sprache, ift bann junachft reines Ergebniß ber innern Art und Beife, wie ber Dichter auffaßt und auf feinen Borer wirkt; allerbings ergeben fich aus bem Berhaltniffe biefes Behifels jum Inhalte, jum Leben ber Phantafie, auch gewiffe Schwierigkeiten, die wir angebeutet haben und jest beutlicher auseinanderseten werden; aber bie hieraus fließenben Beschränkungen ber Freiheit bes Dichters gleichen entfernt nicht ber Strenge ber Befete, Die fur andere Runfte aus ihrem Material entspringt.

. Die Uebergriffe auf ben Boben einer anbern Art ber Phantasie und ihres fpezifischen Verfahrens, zu benen bie Boefie wie alle andern Runfte versucht ift, find fur fie, bie bas Suftem ber Runfte abschließt, lauter Rudariffe: fie meint zu gewinnen, was fie gegen jene eingebußt hat, und fie verliert, mas fie burch biefe Einbuße erreicht hat. Der erfte biefer Rudgriffe, bie ihrem Stylgesete wibersprechen, ift nach bem Elemente gewenbet, Die Poesie kann auf zweierlei Art aus welchem fie junachft herfommt. muficiren, ftatt zu bichten. Die erfte befteht barin, bag fie es überhaupt bem gangen Inhalte nach nicht eigentlich zur Unschauung bringt, sonbern ben Sorer ober Lefer im Rebel bes geftaltlofen Empfindens fefthalt. ift bieß eigentlich bloge Stimmung jum Dichten ftatt wirklichen Dichtens, eine falsche und einseitige Wendung ber Wahrheit, daß jede achte Bocfie por Allem ben Einbrud bes tief Empfundenen machen muß; benn wir haben gefeben, bag bie Dichtfunft bas Gefühl wesentlich an bas Bewußtfein fnupft, in Bestalten als feine Trager verlegt und eine objectiv flar gebilbete Belt mit seinem warmen Element umbullt. Man wird nicht fagen tonnen, bag eine folche Geftaltlofigfeit vorzüglich ben unreifen Anfangen ber Boefie eigen fei; wohl kann es in ber ursprunglichen, naiven Dichtung an Liebern nicht fehlen, bie faft nichts find, als etwas entwideltere Interfectionen, im Bangen und Wesentlichen aber werben wir feben, bag biefelbe, unbeschabet ihrer unmittelbaren Berbinbung mit bem musikalischen Bortrage, bem Inhalte nach objectiv, anschauend ift. Geschichtlich betrachtet wird eine Boefie ber geftaltlosen Empfindung vielmehr in verhaltnismäßig fpater Beit

burch ben Rampf gegen bie geiftlose Regel eines conventionell geworbenen Stule fich erzeugen. So brach in ber neueren beutschen Boefie ber erwachte Genius im Sturme gegen Gotiched und die Frangolen querft als hoch angeschwelltes, überschwengliches Gefühl hervor; biefe Stimmung brutet wie eine heiße, gitternbe Luft, in die fich alle Bestimmtheit ber Umriffe auflöst, über ben erften Poeffeen ber jugenblich brangenben Beifter. ftod's Messias wurde, wie es Gervinus treffend bezeichnet hat, mehr ein Dratorium, als ein Epos, Herber's und Gothe's Styl war ein Sprubeln bes übervollen Bergens, bas fich athemlos in Ausrufungen und Gebantenftrichen bewegt und bie herrlichkeit ber neu aufgegangenen inneren Welt ju verleten fürchtet, wenn es jur Ruhe objectiver Gestaltung übergienge. Das hatte freilich feinen tieferen und allgemeineren Grund in bem Charafter einer geiftigen Revolution, welche, erganzend, mas bie Reformation begonnen, bem Subjecte zuerft bas Bewußtsein seiner freien Unenblichkeit gab, ohne ihm noch ben Weg zu zeigen, wie fich biefelbe mit ber Erfahrung, mit ber Schranke bes Endlichen zu vermitteln habe; wie baber bie politische Revolution nicht zu bauen vermochte, fo bie geiftige nicht, ein flares Beltbilb Bergl. hiezu S. 477. Ohne bie Rraft und Frische, bie fie in jener ersten Zeit ber achten Sentimentalität hatte, blieb die Subjectivität ein Grundzug ber mobernen Zeit, ber fich auf Roften ber Gestaltung in bie Poefie legte. Es außert fich bieß nicht nur barin, bag bas Lyrische im Epischen und Dramatischen überwuchert, die festen Grenzen ber Zweige löst und Zwitterformen hervorbringt, sonbern auch im Lyrischen selbst, benn wie sehr biefer Zweig ber Musik verwandt sein mag, so verlangt er boch feine Bestimmtheit, Deutlichkeit, seine Art von Objectivitat. bes musikalisch Nebelhaften sind namentlich bie lyrischen Dichtungen Tied's: fie wirken, ale hatte man zu ftarten Thee getrunten und befande fich in einer Ueberspannung aller Nerven, bie ber Seele eine unendliche Bebung ihrer Rrafte vorspiegelt, ein inneres Sausen, Summen und Beben, wobei schlechterbings nichts zu benten ift und bas etwa einem verworrenen Phantafiren auf bem Clavier gleicht. — Musikalisch subjectiv ift auch bie unendliche Maffe von lyrifchen Erzeugniffen jenes Dilettantismus zu nennen, bem bie Leichtigkeit, in einer langft zugerichteten Dichtersprache Berfe gu machen, ben Mangel bes Talents, ber Originalitat verhult: allgemeine Empfindungen, wie fie in jedem menschlichen Leben wiedertehren, ausgebrudt in verbrauchtem Upparate, gelten für Boeffe, weil fie eben Empfinbungen find.

Die andere Art bes Uebergriffs in die Musik liegt auf der formellen Seite: das Behikel, der Rhythmus, die Sprachform, wird zum Zwecke. Die Versuchung hiezu entspringt daraus, daß das Behikel allerdings, obwohl es nicht Material ift (vergl. §. 839, 3.), von der Ibealität der Stimmung

ergriffen und umgebilbet werben foll. Aus ber zuerft noch geftaltlosen Fulle ber mahren poetischen Stimmung feimt aber vor Allem bie innere Bestalt, ber Körper einer gehaltvollen Unschauung, bas rhythmische Gewand machet mit ihm und umschließt ihn in wurdigen Falten; es ift nicht ber achte Brozes. wenn die Barme unmittelbar in die Tednif ber Sprachform ausweicht; bie Draperie, auf welche bie erfte Aufmerksamkeit gerichtet wurde, wird eine verschwommene Bilbung umfleiben. Diefer Weg laßt vielmehr auf Mangel an mahrer Barme, bas entschiebene Uebergewicht ber formellen Birtuofitat auf innere Ralte fchließen. Es icheint bier bas gerabe Begentheil jenes andern Uebergriffs vorzuliegen, ber im Ueberschwang ber Empfindung seinen Brund hat; es verhalt fich auch junachft fo, allein bas überhipte Gefühl, bas fich ftraubt, in bie feste Bestaltung überzugeben, kann auch Manier werben, erfaltet zur Routine und schlägt fich in ben Gisblumen ber Bers. funft nieber. Die romantische Schule ift auch für biese "falte Gluth und lichten Rauch" ein belehrendes Beispiel. Es ift aber noch eine andere, schwieriger zu faffende Erscheinung zu nennen, die ber S. burch ben Busat: Ausgangspunct bezeichnet; es gibt Dichter, welche im Bangen mehr Birtuosen ber formellen Tednif, als mahre Schöpfer eines poetischen Inhalts find, benen aber in manchen Momenten am Rlange ber formellen Schonheit bas gehaltvollere Gefühl, bas innig geschaute Bilb anschießt; fie arbeiten von außen nach innen, fatt von innen nach außen, aber in gludlichen Stunden führt fie ihr umgekehrter Bang auch jum Biele. Naturen werden ihren, zwar fragmentarischen, höheren Beruf allerbings schon in ber technischen Form, auch wo die Bygmalions-Statue nicht erwarmt, burch eine besondere Feinheit, ein plastisches Gefühl an ben Tag legen, fo baß man versucht ift, bie Genugthuung, die ber Rhythmus bes Berfes an fich allein gewährt, für ganze afthetische Freude zu nehmen. Blaten ift eine folde Natur, zum Theil auch Rudert. - Man fieht, in wie mannigfachen Berschiebungen bie Birklichkeit auseinanberlegt, mas in ber 3bee ber wahren Dichtung ein Bolles, Banges, Gines ift.

#### **S.** 847.

Noch näher liegt der Poesie die entgegengesetzte Verirrung auf den Boden der bildenden Aunst. Sie besteht darin, daß das Sichtbare durch Aussählen der einzelnen Jüge so geschildert wird, als verweilte der Juhörer mit dem äußern Auge vor einem in das wirkliche Nebeneinander des Raums gestellten Bilde. Dadurch geräth die Langsamkeit, womit die Nede vorrückt, und der Jwang, den sie ausübt, mit der Schnelligkeit und Freiheit der von ihr angeregten Phantasie, die mit Einem Blick ein Ganzes schaut, in Widerspruch. Der Dichter hat vielmehr das Sichtbare mit wenigen Jügen so zu vergegen-

wärtigen, daß es in den Bewegungszug der Phantasie ausgenommen wird. Tiefer betrachtet entspringt das wahre Stylgeset aus der Jusammensassung der Aufgabe der Poesie, Gestalten zu geben (§. 838), mit ihrer höchsten, die innere Welt und schließlich Handlung darzustellen (§. 842), und bestimmt sich dahin, daß diese Kunst Körper andeutungsweise durch Handlungen nachzuahmen hat (Lessing).

Die Poefie schwebt zwischen ben beiben Berirrungen, von beren zweiter biefer S. handelt, wie zwischen Schlla und Charpbis: um ber gestaltlosen Empfindung zu entgehen, verfällt ber Dichter leicht in bas Berfahren bes Malers und da die Flucht vor dem Unbestimmten und Farblosen jedem flaren Geifte bas Natürlichere ift, so broht von biefer Rlippe bie größere Gefahr. Die beutsche Literatur barf ftolz barauf sein, burch Lessing bas große Grundgefet ber Dichtfunft, welches biefer S. ausspricht, ein fur allemal hingestellt zu haben. Seit wir seinen Laofoon besitzen, gehört ber Sat, baß ber Dichter nicht malen foll, jum UBC ber Boefie. Wer bagegen am meisten fehlt, find noch heute, wie bamale, ale fie bie beschreibenbe Boefie einführten, die in Deutschland in ben Brodes, Saller, Rleift ihre Rachahmer fand und gegen welche Leffing's Schrift gerichtet mar, Die Engländer; Walter Scott hat feine bebeutenden Schöpfungen unter bem Druck eines eingesleischten Sunbigens gegen biesen Urcober fast erflickt. Es ift bas scharfe, faft mifroffopische Ceben, was ihn und Andere bagu verführt: bas umftanbliche Aufzählen ber Buge foll ben Lefer in ben Stand fegen, bie Beftalt bis zur Mufion bes physischen Schauens und Greifens überzeugend por fich zu befommen; ber Dichter will ben Beweis führen, bag er felbft so haarscharf geschaut habe, und ber Leser soll ihm folgen, aber die Wirkung ift bie entgegengesette. - In ber Nachweisung bes Gesetes, von bem es fich hier handelt und auf bas wir zu \$. 839 und 840 vorläufig hingebeutet haben, weichen wir jeboch von Leffing's Begrundung (f. Laofoon Cap. 16 und 21) auf ben erften Schritten ab, um erft jum Schluffe bie positive Formel von ihm ju entlehnen. Der Sat, von welchem er ausgeht, baß bie Rategorie ber Zeit, welcher bie Boefte burch ihr Darftellungemittel angehört, bas Simultane bes raumlichen Rebeneinanber ale Inhalt bes Dargestellten ausschließe, ift nicht richtig. Die Rategorie, in welche bas Behifel fallt, ift allerbings jugleich biejenige, in welcher bas Leben bes Beiftes an fich, alfo bas Organ, von welchem und fur welches gebichtet wird, fich bewegt. Das Beitleben bes Beiftes ift aber, wie wir gezeigt haben, in jedem Moment eine intenfive Einheit von Berichiebenem, fo benn auch als Phantaste eine intensive Anschauung einer Bielheit, welche im Raum ausgebreitet ift: Gin innerlicher Blid, ber ein Ganges von coeris ftirenden Theilen überschaut. Der Gegenstand biefer innern Anschauung

fann an sich gang wohl ein ruhenber sein und bie Mittheilungsform ber Rebe ift baburch, bag fie successiv schilbert, an fich nicht unfähig, ben Beift in ber Weise zu bestimmen, bag er sich bas Bilb eines solchen raumlich fest ausgebreiteten Bangen erzeuge. Leffing bemerft richtig, bag bei Befchreibungen für prosaische Zwede bas allmälige Aufreihen von Zügen fein Sinderniß für ben Leser ift, fich aus ihnen ein Bild zusammenzufügen (a. a. D. Cav. 17). Natürlich ermangelt ein also zusammengesettes Bilb ber Barme, ber Ibealität. Und hier fitt benn bas Wesentliche: im Gebiete ber Runft will auch bie empfangende Phantafie zeugend, nachschaffend fich verhalten; fie ift in biefe Stimmung, biefe Selbstthatigkeit von Anfang an burch ben Dichter verfest. Einmal felbftthatig erzeugt fie fich nun auf Gine richtige Berührung bes poetischen Zauberstabs in Einem Augenblick bas von bem Dichter beabsichtigte Bilb mit feiner Bielheit von Zugen, richtiger: nur bas feiner Absicht irgendwie entsprechenbe, benn hier tritt ein wesentlicher weiterer Unterscheibungezug ber Dichtkunft auf: ber bilbenbe Runftler schreibt bem Buschauer bas Bilb genau vor, indem er es ihm fichtbar ausgeführt vor bas äußere Auge ftellt; ber Buschauer ift hierin unfrei; worin er frei ift, bas ift bie innere Erzeugung eines Bilbes ber Reihe von Bewegungen, bie bem bargeftellten Momente vorangehen und folgen; ber Dichter bagegen schreibt bem Buhörer bas Successive, bas Wesentliche ber Bewegung, ben Bang bes Bangen vor, da ift ber Erstere hierin unfrei; bagegen gibt er ihm zur Erzeugung bes innern Bilbes in feiner qualitativen Gestaltung nur ben Unftog: barin ift der Buborer also hier ungleich freier, als in ber bildenden Runft. Es verschlägt auch nichts, wenn bieser sich bie Bestalt etwas anders, als jener, vorstellt, wenn nur bie Grundzuge im Bewegungecharafter ber Absicht bes Dichters entsprechen. Wenn bie Amme in Romeo und Julie in eitlem But angeftiegen fommt, ben Auftrag Juliens an Romeo zu bestellen, und anfangt: "Beter, meinen Sacher!" fo mag fie fich ber Gine größer, ber Unbere fleiner, fener in biefe, biefer in jene garbe gefleibet vorftellen: nur ein gang ftumpfer Lefer wird nicht augenblidlich ein in ben wesentlichen Bugen richtiges Bild ber narrifchen, treuen und gemeinen, geschwätigen und verschwiegenen, fupplerifchen, in Rungeln noch eiteln, aufgeputten Alten vor fich haben, wie fie mit fofetten Schwenfungen ber Sufte und fteilem Ropfe bie vornehme Dame affectirt. Die Phantafte will alfo in ber Dichtfunft schlechterbings nicht aufgehalten und gezwungen fein. Berfennt bieg ber Dichter, fo kommt nicht eigentlich "bas Coeriftirenbe bes Rorperlichen mit bem Confecutiven ber Rebe in Collifion," sonbern die windschnelle, eine Bielheit von Zügen auf Einen Schlag vor fich ausbreitenbe Bewegung und bie Kreiheit ber Phantasie mit ber Langsamfeit, womit bie Rebe fortrudt, und mit bem 3mange, ben ihr Ausmalen auflegt. Der Dichter verfährt bann, als ftunbe fein Buborer vor einem aufgehängten Bilbe, faßte nach bem

erften Ueberblid unter feiner Unleitung Theil für Theil in's Auge, ohne Kurcht, daß ihm die Zusammenfaffung entgebe, denn das Bange bleibt ja im Raum fest vor ihm, und endlich gienge er bann zu biefer über, bie nun ein gefüllterer, burch Ginzelbeobachtung vollfommenerer Act mare, als Er vergift, bag er es mit einer bewegten Rraft zu ber erfte Ueberblick. thun hat, welche nichts Festes vor sich hat, welche baber biesem Bugablen unter ben Sanben entschwebt, entweicht, inbem fic, auf ben erften Schlag schon mit ihrem Bilbe fertig, bei bem Aufreihen ber folgenben schon über Berg und Thal ift, bag fie, mahrent vornen jumachet, hinten verliert, baber schließlich nichts übrig bat, was fie zusammenfaffen konnte, so baß es ift, "als fahe man Steine auf einen Berg malzen, aus welchen auf ber Spige beffelben ein prachtiges Gebaube aufgeführt werben foll, bie aber alle auf ber andern Seite von felbst wieber herabrollen;" eine treffliche Bergleichung Lesffing's, nur bag bie vernommenen Theile nicht nur, wie er fagt, bem Ohre, sonbern vielmehr ber vorausgeeilten Phantafie, welche burch bas Ohr in Thatigkeit gerufen ift, verloren gehen. In ber That kann Jeber an fich bie Erfahrung machen, bag Balter Scott's und seiner Rachahmer breite, Boll fur Boll, vom Birbel gur Behe fortrudenbe Schilberungen gerade bas Gegentheil ihrer Absicht bewirken, bag man nämlich nichts hat, nichts sieht. Ja auch bei Beschreibungen für prosaische Zwede ift unser obiges Bugeftanbniß zu befchranken; bekanntlich ift es ohne Beichnung fehr fcmer und peinlich, fich g. B. einen Schlachtbericht flar zu vergegenwärtigen. Der Dichter hat also nicht eigentlich und schlechthin bas Coeristirenbe in ein Successives zu verwandeln, er fann und Coeriftirendes vorführen, obwohl fein Behifel nicht coeristirende Form hat, aber er muß es so thun, bag er ben bewegten Charafter ber Phantasie berudsichtigt, er muß baber mit wenigen Mitteln bem Lefer ober Buborer nur ben nothigen Unftog geben und er muß bas Raumliche, bas er fo fchilbert, an geschilberte Bewegung fnupfen, benn bie Phantafie, weil fie felbft bewegt ift, will Solches feben, was fich bewegt. Bon jenen Mitteln, namentlich ben Spitheten, ift weiterhin in befonderem Busammenhang zu sprechen, ber gegenwärtige betont zunächst nur, baß sie einfach sein muffen, nicht versuchen burfen, ein ausführliches Bild zu geben. Allzu angftlich barf bieß allerbings nicht genommen werben und es ift mehr einzuräumen, als bas targe Maag von ben Bezeichnungen, welche Leffing (a. a. D. Cap. 18) zuläßt; wenn nur bie Grundbedingung, bas hereinziehen in ben Bewegungoftrom ber Phantafie, erfüllt ift. Bunachft geschieht dieß baburch, bag die Gegenstände als bewegte im eigentlichen Sinne bes Worts zur Darftellung gebracht werben; Leffing zeigt, wie Somer bie Rleiber und Waffen Agamemnons schilbert, inbem er fie ihn anlegen, ben Wagen ber Juno, bas Scepter bes Agamemnon und Achilles, ben Bogen bes Panbarus, ben Schilb bes Achilles, indem er fie vor unsern Augen

entstehen läßt. Er hatte noch andere Beispiele mablen konnen, welche mit biefen Somerischen überhaupt unter ben allgemeineren Begriff ber Thatigfeit fallen. Thatigfeit hat aber einen innern Grund und bieg führt uns tiefer, zu ber Beziehung auf bas Innere. Auf bicfem Uebergang ift eine befonbere Sphare von Stoffen ber Darftellung wichtig: Leffing hat überseben, baß es fich auch von unbeweglichen Gegenftanden, namentlich von ber Lanbschaft handelt. Bunachft wird auch hier gelten, bag ihr Bild an bem Faben einer Thatigfeit (Wanbern, Jagen u. bergl.) und vorübergeführt werben foll. Es gibt eine tiefere Form: ber Dichter fann, ber aute wird immer auch bas unorganische Leben vor uns werben laffen, indem er und eine Ahnung ber planetarischen Thatigfeit gibt, welche biefe Dlaffen aufgerichtet, biefe Baffer ergoffen, biefe Bflangen gebilbet hat. Allein auch biefe Benbung ift es noch nicht, welche Befen und Streben ber Dichtung am flarften unb vollständigften bezeichnet: ber Dichter wird die umgebende Ratur in die Seele bes Menschen tragen, er wird uns zeigen, wie burch bie Sinne sein Gemuth bieselbe auffaßt, er wird bewirfen, bag ber Leser bie Landschaft mit ben Augen ber epischen Spieler fieht, - "ihr Auge vor bas seinige als Augenglas nimmt" (3. Paul Vorsch. b. Aefth. §. 80). Diefes Schilbern burch Schilberung bes Refleres auf Buschauer im Gedichte tommt nun aber ebenso bei Gegenständen jeder Urt in Anwendung; Leffing führt es nur als Mittel auf, um menschliche Schönheit zu vergegenwärtigen (a. a. D. Cap. 21. Helena vor ben Greifen auf ber Mauer von Troia erscheinenb). biefe birecte Beziehung auf bas Innere mit ber Bewegung überhaupt wieber Busammengufaffen. Bringt ber Dichter bie Gegenftanbe, bie er schilbert, auch nur in Busammenhang mit physischer Bewegung, so führt boch ber junachst nur außere 3wed berselben birecter ober indirecter auf einen innern. einem solchen werben auch Empfindungen über landschaftliche, menschliche und jebe andere Schönheit immer in unmittelbarer Berflechtung fteben. Agamemnone Ankleiben, Die Scepter, Die Waffen, ber Achillesichilb: Alles führt an langeren ober furgeren Faben in ben Mittelpunct ber großen Sandlung in ber Ilias, bie Gefühle ber Greife bei bem Anblid ber Belena ebenfo, und gefühlvolle Betrachtung von Landschaft im Roman hangt mit Affecten, biese mit Thaten und Leiben zusammen, bie vom Centrum ber haupthandlung ausgeben und zu ihm zurudleiten. Leffing felbft hat baber bie Sache im Mittelpunct erfaßt, indem er ben Sat aufstellt, ben ber §. wörtlich von ihm aufnimmt. - Unter biefen Mitteln ift aber gerabe bas Bewöhnlichfte, Einfachfte noch nicht genannt, auch von Leffing nicht erwähnt, nämlich bie Form ber unmittelbaren Begleitung. Der Dichter schilbert Rorper baburch, baß er einfach zeigt, wie fie ber innern Bewegung, bem 3wed, bem Willen, ber Sanblung folgen und bas Innere ausbruden. Gerabe an biefer Form lagt fich auch am beften nachweisen, wie ein furger Bug

hinreicht, um bie Phantafie zur Erzeugung eines innern Bilbes zu bestimmen. Der Dichter fage und alfo von bem Meußern einer Berfon, bie er einführt, querft gar nichts, ober nur ein Wort: schon, schlant, einfach ober reich gefleibet, bewaffnet u. f. w. Run fete er fie in handlung und im Buge ber Sanblung nehme er, wie in rafchem Borübergleiten pfludent, einen Bug auf, g. B.: jest bliste bas buntle, bas blaue Auge, schuttelte er bie braunen, bie blonden Loden, schlug er bie Toga auseinander, hob er bas lange Schwert u. f. w. Spater mag bann, um ben Buborer genauer zu bestimmen, bei abnlichem Anlag ein zweiter, britter, vierter Bug folgen; eine Berichtigung, Erganzung bes auf ben ersten Bug rasch geschaffenen Bilbes ftort ihn nicht, fonbern nur eine Zumuthung, langfam und in's Kleinste hinein gezwungen vorzustellen. — 3. Paul gibt (a. a. D. §. 79) noch zwei Winfe: er rath bem Dichter, zu wirfen burch Aufhebung, b. h. indem er eine Geftalt guerft verhullt, ale eine burch außere Sinberniffe verbedte einführt, mas bie Phantafie boppelt ftart reizt, fie fich vorzustellen, und fie bann erft aufbedt; ferner burch Contraft ber Farben ober Berhaltniffe: wenn 3. B. bie Alten eine Benus gornig barftellen, fo beben bie Contrafte ftarfer ihre Unmuth hervor, ale bie Verwandtichaftefarben. mittel subsumiren sich ebenfalls unter ben Begriff ber Bewegung im allgemeinsten Sinn und haben sich überbieß mit bem Berfahren zu verbinben, bie ben Begenstand in bie Bewegung im engern Sinne bes Seelenlebens und der Handlung hineinzieht.

Siemit ift nun aber nicht nur eine poetische Stylregel aufgestellt, sondern ein tieferer Blid in das Wesen ber Dichtfunst gewonnen. \$. 842 ift bie höchfte Rraft und Bestimmung berfelben ausgesprochen: Offenbarung ber innern Belt, bie fich in ber Sandlung jusammenfaßt; es ift gesagt, bag hier alles Meußere in bas Innere munbet und aus ihm Daburch tritt ber Inhalt bes §. 842 mit bem bes §. 838 in eine innere Einheit: bie Wieberholung bes Standpuncts ber bilbenben Runft auf bem geistigen Boben ber Dichtkunft ift nun in erfüllten Zusammenhang gefett mit ihrer eigensten Aufgabe, bie innere Welt zu erschließen. - Sieht man auf die Berfon bes Dichters und ben innern Brogef feiner Thatigfeit jurud, fo begreift man, wie ihm fein eigenes Borfühlen ber innern Buftanbe, bie er schilbert, mit bem Schauen ber Bestalten, welche beren Träger sein sollen, zu einer lebendigen Einheit fo zusammenwachsen wird, baß er fie wohl unwillfürlich fogar mimifch fich vorspielt; baber fagt Ariftoteles (Poetif 17), ber Dichter muffe bei ber Berfetung in bie Leibenschaften seiner inneren Bewegung felbft mit ber Bebarbe folgen.

# §. 848.

Durch ihre Stellung an der Grenze der Künste ist die Dichtkunst die unmittelbare Nachbarinn des Gebiets, worin scheinlos das Wahre und Gute vorgetragen wird und welches ihr gegenüber Prosa heißt. Sie tritt daher leichter, als jede andere Kunst, auf diesen Boden über, indem sie die wahre ästhetische Einheit von Idee und Bild entmischt, allgemeine oder thatsächliche Wahrheit mit schönen Formen nur äußerlich bekleidet und durch solchen Inhalt näher oder entsernter auf den Willen zu wirken sucht. Hiedurch wird immer zugleich die ästhetische Illusion ausgehoben, indem die Person des Dichters zu sichtbar hervortritt.

Die Stellung ber Bocfie ift eine anbere, ale bie ber übrigen Runfte: fie hat jur einen Seite bas Land ber Runft, jur anbern bas Meer ber scheinlosen, reinen Beiftesthätigfeiten, welche weiterhin wieber in ben Billen und bas prattische Leben führen, mahrend ihre Schwestern, von Runftgebiet umgeben, mitten im ganbe wohnen und baber einen größern Sprung nothig haben, um ben feften Boben bes ungemischt Schonen zu verlaffen. Babrend baber in ber Erörterung bes Stylgesets bei biesen nur bie Ausweichung auf ben Boben anderer Runfte zur Sprache fam, muß hier schon im gegenwärtigen Zusammenhang auch bie Ausschreitung in bas Bebiet bes mit afthetischen Mitteln nur außerlich fich schmudenben Wahren und Guten zur Sprache kommen. Die Enge ber Rachbarfchaft ift ausgefprochen in ber gangbaren und wesentlichen Entgegensebung ber Beariffe Boeffe und Brofa: beibe werben in biefe ausbrudliche Beziehung bes Begenfates gestellt, eben weil fie trot ber Scharfe ber Brenze hart aneinander liegen. Bas Profa fei, ware nach ben Erörterungen in ber Metaphysif bes Schonen eigentlich nicht mehr zu untersuchen; boch muffen wir barauf jurudtommen, weil biefe Spannung bes Berhaltniffes eine spezielle Beleuchtung verlangt. Wir geben babei von ber Berichtigung ber betreffenben Sate Wilhelms v. humbolbt aus. Er fagt (Aefth. Berf. S. 20), ber Unterschieb bes Reiches ber Phantafie von bem Reiche ber Wirklichkeit beftehe barin, baß in biefem jebe Erscheinung einzeln und für fich baftehe, feine als Grund ober Folge von ber andern abhänge; eine folche Abhängigfeit fonne niemals wirklich angeschaut, immer nur burch Schluffe eingesehen werben; ber Begriff bes Wirklichen mache auch bas Aufsuchen berfelben überfluffig; benn bier fei bie Erscheinung einfach ba, brauche fich nicht erft burch ihre Urfache ober ihre Wirtung au rechtfertigen; sobalb man hingegen in bas Bebiet bes Möglichen übergehe, fo bestehe Jebes nur burch seine Abhängigkeit von etwas Anderem, und Alles, was nicht anders als unter ber Bebingung eines burchgangigen innern Busammenhangs ge-

bacht werben konne, sei ibealisch. Es verhalt fich aber so gewiß umgekehrt, bag nur ju fragen ift, wie humbolbt jur ber ichiefen Aufftellung gefommen Richt die Wirklichfeit schlechthin ftellt ihre Individuen wie felbftandige Erscheinungen auf, fonbern fo werben fle aufgefaßt von ber Unschauung, und es ift gerabe bie ibealistrende Runft, welche an ber lettern unmittels bar fortbilbet; bagegen bie Beobachtung, ber Berftand geht hinter bie Anschauung gurud, welche bie Dinge aus ber Rette ihrer Bermittlungen berausgreift, ftellt fie burch Schluffe nach ben Rategorieen ber Caufalitat, bes Mittels und Zwedes u. f. w. in ben Busammenhang allseitiger Bebingtheit, und bieß ift bie Brofa, welche in Wahrheit eben bas gemein wirkliche Berhaltniß begreift. Die Profa tennt nicht ben Schein, als ob ein Individuum absolut sei, das Einzelne ift ihr nie eine Totalität, fie fteigt ale Philosophie ju ber Ibee einer Totalität auf, welche im gangen Weltall, in ben unenblichen Zeiten und Raumen, in ber allseitigen Bermittlung und Bechsel-Erganzung alles Einzelnen real ift; biefe Totalität nennt man im speculativen Sinne concret, bas Individuum ift in ihr als lebenbiges Glieb bes Bangen geset, aber fie ift nicht concret in bem Sinne, bag bas Individuum in ihr mangellos feine Gattung und burch fie bas Weltall in fich barftellte. Diefer Betrachtung gegenüber ift bas Ginzelne auf bem Standpuncte ber Prosa immer tobt, und zwar ohne Unterschieb ber niedrigeren und höheren Gebiete; alle Prosa liest bas Allgemeine aus feinen Inbividuen zusammen, bie Boefie hat es im Inbividuum. Faben ber Caufalitat, welche vom Individuum fortleiten in ben unendlichen Brogreß bes Einzelnen, schneibet bie Boefie gerabe burch, mahrend bie Brofa fie verfolgt. Man fieht aber, wie 2B. humbolbt bei feiner übrigens fo richtigen Ibee vom Schonen auf ben falfchen Begriff gefommen ift. Er bezeichnet (a. a. D. S. 21) die Phantasie als einen Theil ber Bernunftthatigfeit, beren Aufgabe es ift, Alles im Busammenhang ju faffen, ju Einheiten und endlich jur hochften Ginheit ju verbinden. Die Phantafie ift nun wohl eine ber Formen bes absoluten Beiftes, in ihrem Berfahren aber von ben übrigen Formen biefer hochften Sphare gerabe baburch verschieben, baß sie bie Sinnlichkeit in sie heraufnimmt und bie hochste Einheit in bas finnlich Eine legt, und eben biefer Unterschied war hier zu betonen. Ferner erkennt humbolbt als wesentlichen Grundzug bes Schonen bie Tilgung bes gemein Bufalligen und meint nun, biese muffe baburch bewerfstelligt werben, bag bie Dinge in ihrem allseitigen Zusammenhang nach Grund und Folge aufgefaßt werben. Allein auf biefe Beise tilgt eben nur bie Profa ben roben Begriff bes Bufalls, inbem fie zeigt, baß bas, was eine jeweilig gegebene Linie anscheinend irrationell burchfreuzt, vielmehr nur eine Folge bavon ift, bag bas Bange bes Lebens ein Syftem von Linien bilbet, die fich nach allen Seiten unberechenbar schneiben; nicht

in ihren einzelnen, befchrankten Bebieten leiftet fie bieß, benn jebes berfelben überläßt bie Berfolgung gewiffer Durchfreuzungen in ihre Caufalitat einem anbern, bie Philosophie nur überblidt bas Gange und verfohnt mit jeber Störung jebes Busammenhangs auf jebem Bunct. Im Reiche bes Schonen bagegen wird bas Bufallige auf anderem Wege getilgt: es wird in feiner, bie jeweilige Linie ftorenben Form entweber gar nicht zugelaffen, als nicht seiend behandelt, ober in ein Furchtbares, ein Romisches aufgehoben, nimmermehr aber burch benfenden Ueberblick bes unendlichen Bufammenhangs in Natur und Geschichte auf seine entfernten Rothwendigkeiten gurudgeführt. hier find wesentlich bie §§. 52 und 53 ju vergleichen. Wie konnte nun 2B. von humbolbt ben falfchen Begriff mit feiner richtigen 3bee, bag bas Schone eine Totalität, ein geschloffenes, nur von fich selbst abhangiges Banges ift, vereinigen? Er verwechselt bie organische Motivirung im Runftwerf und jenen Charafter ber Unenblichfeit, woburch bie 3bealgestalt alle Möglichkeiten, bie Reime zu allem Großen in fich tragt, mit bem allseitigen Rete ber Begrundungen und Beziehungen, worin die Dinge außerhalb bes Runftwerts fteben und woburch auf bem Stanbpuncte ber Brosa Alles auf Alles himmeist, aber auf andere Weise, nämlich auf Roften ber freien Selbständigfeit.

Wir werfen noch einen Blid auf ein besonderes Gebiet ber Profa, bie Befchichte. Das Wesentliche ift allerbings in anderem Busammenhange (\$. 400) schon vorgebracht und es bleibt nur wenig zu sagen übrig. Die Grundlage bes hiftorischen Standpuncts bleibt unbeschabet seines höheren Zieles wefentlich bie, bag man erfahre und wiffe, was geschehen ift, wogegen ber Dichter gur Anschauung bringt, was nie und immer geschieht, jeboch in folder individueller Bestimmtheit, bag ber Buhorer überzeugt ift, es tonne in einer bestimmten Beit, an bestimmtem Ort fo und nicht anders geschehen fein, ober richtiger: es mußte, wenn es geschabe, fo und nicht anders geschehen. Ariftoteles fagt in ber ichon gu \$. 400 angeführten Stelle ber Boetif (E. 9), Die Dichtfunft ftelle mehr bas 2111gemeine, bie Geschichte bas Einzelne bar, und bas Allgemeine bestimmt er naber babin, bag bie Reben ober Sandlungen, die einem bestimmten Manne beigelegt werben, Möglichfeit und Bahrscheinlichfeit haben. Statt bes Lettern wurben wir fagen: innere Wahrheit; eine logische Berwirrung aber liegt barin, bag burch bie Worte: "einem bestimmten Manne" ber Begriff bes Einzelnen, ber vorher bie Geschichte von ber Poeffe unterscheiben follte, gerabe auch in biese aufgenommen ift. Ariftoteles ftellt biemit bie Forberung auf, bag bie allgemeine, innere Wahrheit vereinigt fei mit bem überzeugenden Ausbruck ber Individualität; bag bas Ewige fich barftelle ale ein Solches, mas auch bie Energie hat, unter ben Bebingungen ber Wirklichkeit ju fein. Das Richtige ift, bas sowohl bie Bifcher's Mefthetif. 4. Banb. 78

Geschichte, als auch bie Poeffe, jebe bas Allgemeine und jebe bas Einzelne hat, aber jebe bas lettere in anderem Sinn und baher auch bas erftere in anderem Berhaltniß bazu. Die Gefchichte nämlich, ba es ihr um ben Stoff als folden zu thun ift, nimmt alle bie Trubungen bes Ginzelnen, alfo bes Banbes zwischen bem Allgemeinen und Ginzelnen auf, welche im Naturschönen ber ftorende Bufall mit fich bringt, fie verfohnt mit ihnen burch ben weiten Blid über bie Belten und Ereigniffe, bie Poefie aber vollbringt bie Berfohnung hier, auf biefem Buncte, inbem fie biefelben ausscheibet. Ebenso verschieben find sie im Umfang ber Aufnahme bes Einzelnen. schichtschreiber nimmt nur gelegentlich folche Buge auf, welche ben Gegenftand ber innern Unschauung greiflich vergegenwärtigen, ber Dichter grundfablich und überall; auf ber anbern Seite führt jener eine Maffe caufaler Bermittlungen ein, welche ben Individuen ben schonen Schein ber freien Bewegung entziehen und fie insbesonbere in ber Zeit mechanisitrter Staatsformen in die Schnure bes Borgeschriebenen, Canglei- und Orbonnangmäßigen einspannen, ber Dichter ftogt fie aus und sein Augenmert ift, bem Denschen feine freie Lebenbigfeit zu erhalten. (Bergl. hieruber auch Segel, Aefthetif. Th. 3, S. 256 ff.) Dieß führt auf ben Unterschied im Stoffe: Die Beschichte umfaßt Alles, die Dichtkunft meibet mechanisirte Buftanbe. Im Uebrigen ift bei biefer Bergleichung von Boeffe und Geschichte vorausgesett, baß fich beibe in benfelben Stoff theilen. Warum es unbebingt vorzugiehen ift, wenn ber Dichter in ben betreffenben Zweigen feiner Runft ben Stoff nicht frei erfindet, sondern aus ber Geschichte nimmt, brauchen wir, ba unfer ganzes System nach Bau und Inhalt vor Allem gegen ftofflosen Ibealismus ber Phantafie gefehrt ift, nicht weiter ju zeigen. Wenn Ariftoteles benfelben Sat barauf grunbet, bag bas Mögliche glaubwurbiger fei, wenn es geschehen ift, so muß man wohl bemerten, bag er vorher überfeben hat, in bem Begriffe bes Möglichen ausbrudlich ben bes überzeugenb Individuellen hervorzuheben. Der Dichter thut barum gut, fich an bie Geschichte zu halten, weil fonft seinem Berte ber Schein ber naturwahrheit, Ion, Burf und haltung bes individuell Wirklichen abgeht; sein Werk interessirt und nicht, weil bas, mas es barftellt, wirklich geschehen ift, sonbern weil es zur Kraft bes Allgemeinen bie unenbliche Eigenheit alles Inbivibuellen aus bem Boben bes empirisch Birklichen heraufzieht. Daß aber bie Umschmelzung schwer und bag baber ber Dichter im Bortheil ift, wenn fich ihm geschichtliche Stoffe barbieten, welche bie allgemeine Phantafic, bie bichtenbe Sage schon umgestaltet, schon bis auf einen gewiffen Grab poetisch zugerichtet hat, ift schon öftere bemerkt und muß bei bem Drama noch einmal aufgenommen werben. Eine Aehnlichfeit zwischen Gefchichtschreibung und Dichtung liegt endlich im Großen und Gangen ber Anordnung, worin boch auch die erftere nach einem Gefete ber Ausscheibung, Auswahl ju verfahren hat, die ber poetischen Composition verwandt ist. In bleser Beziehung vorzüglich spricht man von historischem Kunstwerk. Allein das leitende Prinzip bleibt auch hierin für den Geschichtschreiber, daß die säche liche Wahrheit in volles und reines Licht trete. Würde z. B. eine Thatsache ober eine Reihe von Thatsachen noch so dunkle Schatten auf die Ide einer ewigen Gerechtigkeit wersen, die sich nur anderswo, in andern Geschichtswerken über den weitern Berlauf der Begebenheiten wieder aussgliechen, der Historiker dürfte sie der künstlerischen Anordnung zu liebe natürlich nicht unterdrücken.

Rach biefer Auseinanbersetzung waren nun bie verschiebenen Arten bes Uebertritts aus ber achten Poefie in bie Profa zu beleuchten. Wir befchranten und aber hier auf wenige Bemerfungen, weil bie Sache an anbern Orten zur Sprache kommen muß, namlich theils in ber Darftellung ber Zweige ber Poefie, theils im Anhang (vergl. §. 547). Dhne Borgriff in bie Zweige find allerbinge auch biefe Bemerfungen nicht möglich. — Das Bortragen allgemeiner (wiffenschaftlicher, ethischer, politischer) ober hiftorischer Wahrheit, bas schließlich irgendwie immer auf ben Willen berechnet ift, also bie Welt unafthetisch aus bem Standpuncte bes Sollens auffaßt, und bas fich von ber afthetischen Ginheit enthindet, in welcher es nur ale ein vom lebenbig anschaulichen Gangen getragenes Moment Berechtigung hat, ift immer zugleich ein falfches Bervortreten ber Berfon bes Dichters, eine Aufhebung ber Objectivität, bie, in verschiebenem Sinne awar, allen Zweigen zufommt, alfo eine Störung ber Illufion. ergahlt ber Dichter; er verfennt aber bas richtige Berhaltniß, wonach er blos Organ ift, wenn er über feinen Stoff rebet, ftatt ihn burch feine Rebe nur aufzuzeigen, und bas Lettere geschieht, indem er seine Personen Bier muffen wir nur §. 513 bas Wort bes Ariftoteles handeln läßt. wieber aufnehmen: ber Dichter felbst burfe am wenigsten sprechen, benn fo fei es nicht gemeint mit feiner Aufgabe, nachzuahmen; bie Anbern brangen burchaus bie eigene Berfon vor, ahmen Weniges ober felten nach, Somer aber führe nach einer turgen Ginleitung geradezu einen Mann ober eine Frau ober fonft etwas ein und nichts ohne, sonbern mit Charafter. wenig ift bieß einfache Grundgeset namentlich in unserer Romanliteratur erfannt und befolgt! Da werben Berhaltniffe, Charaftere, Stimmungen analpfirt, ftatt bag une burch Sandlung gezeigt wurbe, wie fie finb, ba hört man überall ben Dichter als Binchologen, Bhilvsophen, Moraliften, Politifer, ber fich nur burftig und fabenscheinig in eine Sandlung verkleibet hat. Bei J. Baul, ber biefe unter Ercerpten, Ercurfen, Reben, Abhanblungen, Sundepofitagen u. f. w. fast verschüttet, hangt bieß andere jufammen, benn er weiß eigentlich, daß er funbigt, und thut es aus humoriftischem Eigenstnn boch. Gine besonders gewöhnliche Form ift bie, bag weit gu 78\*

viel Gefprach eingeflochten wirb; es fprechen zwar bie Berfonen im Roman, aber aus ihnen fichtbar ber Boet, ber feine Reflexionen an ben Mann bringen will und es baburch sicher wenigstens bahin bringt, baß man ihm gar nicht mehr glaubt, es fei ihm Ernft mit bem Ergablen. - Gine andere, gröbere Form ber profaischen Entmischung ift nun bas Ausweichen auf ben hiftorischen Standpunct. Es verbindet fich, wo es auftritt, mit jenem Ueberschuffe ber Reflexion; ber scheinbare Dichter will fich in beiben Formen mit bem profaischen Bewußtfein bes Lefers in Bermittlung feben, burch bie lettere aber fpeziell gegen Vorwurfe, bie aus biefem Bewußtsein tommen, verwahren und beden: er fann nichts bafur, wenn bieg und bas verlett, Ausbrudliche Berficherungen ber hiftorischen Bahrheit, es ift geschehen. Bormorte, Randbemerfungen mit statistischen Rotizen und Argumenten, Rachbemerkungen, überfluffig spezielle Data, zu genaue Localifirungen, Aufnahme einzelner Buge, bie ohne poetische Bedeutung find, aber bie geschichtliche Wahrheit verburgen follen: bas Alles wirkt zusammen, bafur au forgen, bag ein recht fühlbarer Erbgeschmad, ein recht schwerer Bobenfat bee Stoffartigen gurudbleibe, ben fein Schutteln mit bem barüber schwebenben Spiritus zu amalgamiren vermag. Da bleibt bas Banze tonlos, ba treten die Maffen nicht in Fluß, ba erklingt nicht ber Strom in jenem Rhythmus, ber und fagt, bag aller Stoff in freien Schein verwandelt ift, daß wir eine zweite, ideale Welt vor uns haben. Man lefe 3. B. jebe beliebige Barthie in bem gewiß nicht talentlofen Bulmer, halte fie neben irgend eine Barthie bes Wilh. Meifter und hore bin, ob ber Unterschied nicht ift wie zwischen bem Rlang von Rupfer und Silber. — Auf bie lyrische Dichtung wollen wir noch nicht naher eingehen; ber betreffenbe Abschnitt wird zeigen, wie ber Lyrifer, obwohl er im eigenen Ramen spricht, boch sich in gewiffen Sinne zu objectiviren hat, wie nahe es aber allerdings ihm besonders liegt, fich nacht an bas profaische Bewußtsein zu Die Reflexionspoeste ift in biesem Gebiete am meiften ju Sause; in bas Felb ber hiftorischen Profa gerath leicht bas erzählende Gebicht in Bolfelied und Kunftpoesie. — Im Drama ift fein birectes hervortreten ber Berfon bes Dichters möglich, um fo naber liegt bas subjective Bervorsprechen aus ben nur scheinbar objectiven Charafteren. Schiller hatte schon große Stufen ber Schülerjahre hinter fich, ale er im Don Carlos noch recht in die oberflächlich masfirte Rhetorit bes subjectiven Bathos verfiel. Seine Nachahmer brachten zu bemfelben Fehler nicht feine große, weltumfaffenbe Seele mit. Schiller erfannte feine Bloge, nahm feinen Beift in bie Bucht ber ftrengen Realitat bes geschichtlichen Stoffs und grundete mit seinem Wallenstein bas neuere hiftorisch politische Drama. Rachfolger wußten bie Umschmelzung nicht zu bem Buncte zu führen, auf bem fie trop so vielen Reften von Dualismus bei Schiller schon angelangt

ist. Vielmehr im Drama gerabe geht das tendenziös rhetorische Pathos und neben ihm die stoffartige Schwere des Historischen recht im Schwange. Dabei demerkt man doch auch, abgesehen von dem pathetischen Peroriren hinter der Maske, ein im engeren Sinne merkliches Selbstprechen des Dichters, und dieß in allen Gattungen, auch im Lustspiel: es werden Entwicklungen von Sachlagen, namentlich Expositionen im Ansang, Auseinandersetungen der Stimmungen, Leidenschaften gegeben, denen man augenblicklich ansieht, daß die dramatische Person eigentlich nicht mit den andern auf der Bühne, noch mit sich selbst, sondern mit den Juhörern spricht, also eigentlich der Dichter. Das ist zugleich ein Rücksall in die Kindheit des Drama, wo Einer herauskam und dem Publikum direct erzählte, er sei dös, zornig, dieß und das verhalte sich so und so. Auch die zu umständlichen Unweisungen für das Spiel beweisen, daß dem Dichter das prosaische Wissen um die Erecution und das Publikum über die Schulter sieht.

### **§**. 849.

Aus dem Verhältnisse der Prinzipien der directen und indirecten Idealisiung (§. 844) geht auch in der Poesie ein Gegensatzweier Stylrichtungen hervor. Die eine behandelt im Geiste der Plastik die innere und äusere Welt allgemeiner, einsacher, ungebrochener und regelmäßiger, die andere, dem ächt malerischen Versahren entsprechend, versolgt eine buntere Welt in die tieseren Brüche des Bewustseins und der Erscheinung, in die härteren Bedingungen des Vaseins und in die schärsste Eigenheit der Individualität und schreitet bis zu den kühnsten Verbindungen des Ernsten und Komischen sort. Iene wird, vermöge gegründeter Vebertragung des Geschichtlichen auf einen bleibenden Unterschied, vorzüglich in der Poesie die classische genannt (vergl. §. 438). In keiner andern Kuust ist Kampf und Wechselwirkung beider Style so durchgreisend und befruchtend, wie in dieser.

Es muß hier nachbrudlich auf \$. 676 verwiesen werben, wo das Wesen und die ganze Bebeutung der zwei entgegengeseten Style für die Malerei auseinandergesett ift. Zwischen dieser und der Poeste besteht, wie sich aus allem Bisherigen ergibt, die tiesste Verwandtschaft auch hierin, in ber letteren behauptet jedoch (vergl. \$. 844) das Prinzip der directen Idealistrung neben dem entgegengesetten, das entschieden zur Herrschaft gelangt ift, sein Recht in stärkerem Maaße fort, daher es in der Geschichte dieser Runst, in der Periode, deren Geist der plastische war, eine vollkommen reise, den Bedingungen dieses Kunstgebiets rein entsprechende Poesie gegeben hat, eine Poesie, die auf dem Standpunct ihres Ibeals so ganz und aus Einem musterhaften Gusse war, daß von ihr der Name des

Claffischen entnommen ift, wie er nicht nur bem Beften und Bollfommenften, sonbern in engerer Bebeutung bem Style gegeben wird, ber auf jenem Bringip ber birecten Ibealifirung ruht, nach welchem bie einzelne Bestalt schon sein foll. Auch in ber Malerei nennt man bie entsprechenbe Richtung bie claffische, bie clafficirende; man bemerte aber babei wohl, baß biefer Styl hier seine Mufter nicht eigentlich in ben Werfen ber Alten auf bemselben Runftgebiete, vielmehr auf bem einer andern Runft, ber Sculptur, hat, wogegen bie classisch fühlende, zeichnende, componirende Richtung in ber Boesie ihre Borbilber eben in ben alten Meistern berselben Runft finbet und ber verwandte Charafter ber Bilbnerfunft nur gur naheren Belehrung über ihr Befen beizuziehen ift. Die Bezeichnung trifft baber noch weit enger zu, wenn man (unter ben nothigen Ginschranfungen) bie Dichtung ber romanischen Bolfer, unter ben Deutschen Gothe's und Schiller's im Begenfate vorzüglich gegen Chafespeare, bie clafficirenbe nennt, als wenn man ben alteren und jungeren Afabemifern ber Malerei in Franfreich, ben Carftens und Bachter in Deutschland biefen Ramen gibt. Die burchschlagenbe Bezeichnung classisch und romantisch, wie sie nicht nur einen geschichtlich bagewesenen, sondern bleibenben Unterschied ber Auffaffung im Auge bat, ift im Bebiete ber Poefic aufgefommen, ber große Begenfat ber Style hier früher, ausbrücklicher, tiefer erfannt worben, als auf allen anbern Runftgebieten: naturlich, weil ber geiftigften Runft ein ausgesprochneres Bewußtfein ihrer Befege, eine ausgebilbetere Rritif gur Geite geht. Rampfe gegen Gotsched breht fich Alles um biefe Angel, Shafespeare ift ber Rame, in welchem man Alles zusammenfaßt, was man unter bem naturaliftischen und individualifirenden Style begreift. Um mas es fich eigentlich handelt, fann man fich auf empirischem Weg am beften veranschaulichen, wenn man beutlich bas Schwanken zwischen zwei Stylen in Bothe's Egmont beobachtet, wenn man in Schiller's Ballenftein genau unterscheibet, wo unter bem Ginfluffe bes großen Britten bie gefattigte Farbe ber vollen Lebensmahrheit und wo bagegen bie generalifirenbe Allgemeinheit bes Ibealismus burchbringt, wenn man bie Aeußerung von Gervinus über Schiller's Charaftere: fie halten fich in einer Mitte zwischen ber typischen Art ber Alten und ber individuellen bes Shakespeare (Reuere Wefch. b. poet. Rat.-Lit. b. Deutsch. Th. 2. S. 506) wohl überlegt. Lettere ift zwar nicht gang richtig; biefe Mitte suchen wir erft, fie ift bas Biel unferer Boefie, aber bas Wort gibt viel zu benfen. - Der S. faßt in Rurze bie schon in früheren Abschnitten mehrfach besprochenen Grundzüge beiber Style noch einmal zusammen und hebt als neuen Bug nur bie fühnere Mischung bes Ernften und Romischen hervor; jebe weitere Auseinanbersetzung an ber gegenwärtigen Stelle mare zwedwibrig, weil in ber Folge ber große Unterschied, von bem es fich handelt, auf allen Sauptpuncten hervortritt und

jur Sprache fommt. Rur gewiffe Bestimmungen, Definitionen beffelben find hier noch zu berudfichtigen, um Einwurfen vorzubeugen. Grunblage seiner Beltanschauung haben wir ben classischen Styl wesents lich als einen objectiven bestimmt ("bas 3beal ber objectiven Phantasie" §. 425). Wiberspricht bieß nicht bem Begriffe bes 3bealiftischen? Wie fann man von bem flar schauenben, gegenständlichen Gothe und von bem fubjectiven Schiller gemeinschaftlich bas Clafficiren aussagen? Allein man muß richtig unterscheiben. Im classischen Style wird verlangt, bag bie einzelne Bestalt schon fei, baber greift er nicht tief in die spezielleren Buge ber Eriftenz hinein, gibt mehr Typen, als Individuen, berührt nur bie reinen, lichten Gipfel ber Dinge. Bothe und Schiller in ihrer burch bie Alten geläuterten Beriobe haben bieß gemein; von bem Unterschiebe, ber übrigens zwischen ihnen ftattfindet, ift hier zunächst gang abzuseben und ebenso von ben Ginschränkungen, bie im Gemeinschaftlichen felbst barque entspringen, bag Schiller vermöge seiner braftischen Energie burch Shafespeares Ginfluß vielfach jur gefättigteren, tederen Farbengebung geführt wirb. Durch jene Reuschheit nun, bie fich scheut, in bie Einzelzuge ber Dinge bis ju einer gewiffen Spezialität einzugeben, ift ber Beift bes claffischen Styls ibealistisch, nimmt bie großen Schritte bes Rothurns; bem unbeschabet ift aber feine Auffaffung an fich ftreng fachlich, ihr verwandelt fich alles Innere gang in ein Bild, bas fo fest und in fo flaren Umriffen bafteht, wie eine Statue; fie fest feinen Reft von Cubjectivitat. Bon biefer Seite betrachtet, fteht Schiller ber classischen Auffassung gang ferne und fällt sogar in bie rhetorische Entmischung ber afthetischen Elemente (§. 848). haben ben Charafter bes classischen Ibeals früher auch einen realistischen genannt (g. 439, a); barauf fommen wir nachher zurud, um namentlich in biefer Bezeichnung verwirrenbem Migverftanbniffe zu fteuern. noch ju verhuten, bag nicht ein Begriff jur Ungeit herbeigebracht werbe, welcher ben richtigen Gegensat ebenfalls umzustoßen broht: in gewiffem Sinn ift nämlich Gothe subjectiver, ale Schiller, indem jener in Bemuthefampfen, biefer in Thaten und Geschichte als bem eigentlichen Elemente feines Dichterberufes fich bewegt; bieß geht aber bie Grunbftimmung ber gangen Berfonlichkeit und ben burch fie bestimmten Inhalt, nicht ben Styl ber Boefie an; es hat freilich auch wefentlichen Ginflug auf benselben, allein biese Ursache bes verschiedenen Colorits gehört nicht hierher. Bir geben jest hinuber zu bem entgegengeseten Style, um hier ebenso bie Begriffe ju ordnen. Schiller nennt ihn sentimental; biese Begriffsbeftimmung ift im Gangen und Großen beurtheilt in Anm. 1 gu §. 458. Es bleibt bas Bahre, bag im romantischen und mobernen 3beale bie innere Belt über bie außere wiegt und baber ein subjectiver Stimmungehauch fich über alle Gebilbe ber Boefie legt, in welchem bie Umriffe zu verzittern icheinen: allein ber Charafter ber gangen Auffaffung ift bamit nicht erschöpft; und ebensowenig burch 2B. v. Sumbolbt's entsprechenbe Unterscheibung ber zwei Style ale bes bilbenben und ftimmenben (Aefthet. Berf. Abschnitt XIV). Es handelt sich nämlich barum, wie bas Uebergewicht ber fubjectiven Belt in ber Art ber bichterifchen Beichnung ber Wegenftanbe fich außere; und hier tritt ein Merfmal auf, bas mit bem Sentimentalen, blos Stimmenben gerabe in Wiberfpruch zu fteben fcheint. Gine Bergleichung awischen homer und Ariost, wie fie 2B. v. humbolbt (a. a. D. Abschn. XXI) anstellt, bient nicht bazu, baffelbe zu finden, bas halb ironische, halb sentimentale Spiel ber Einbilbungefraft ift eine vereinzelte Erfcheinung ohne Unspruch auf Allgemeinheit. Das Wahre ift vielmehr, bag ber Beift, ber bie Dinge im Lichte ber innern Unendlichfeit auffaßt, gerabe eine schärfere Beichnung ber Gingelzuge begrunbet, als jener 3bealismus, weil im Lichte bes eröffneten Busammenhangs mit ber unermeglich vertieften inneren Welt felbft bas Rleine, Enge, hochft Eigenthumliche berechtigt, bebeutend wirb. Der Sinl, welcher vermoge bes porberrichenben Stimmungstons nach ber einen Seite einen gewiffen musikalischen Rebel über bie Dinge legt, ift baher ebenberfelbe, welcher biefen Rebel ploglich gerreißt und in alle Falten und Binfel ber Belt, felbft in bie haflichen, Strahlen von einer Scharfe schießt, vor welchen ber claffische gurudscheut. Die Schonheit aber resultirt bann eben ale ftimmungevoller Beift aus bem Bangen. Es mag in gewiffen Zweigen ber Dichtfunft, Die fich in biefem Elemente bewegt, Erscheinungen geben, welche sich gang in jenem empfindungevollen Dufte halten, ju feinerlei Barte und Scharfe fortgeben und boch gut find, aber im Bangen und Großen wirb, wo bie bewegte Subjectivität ber Auffaffung herrscht, bas Berfolgen bes Objects in bie engere naturmahrheit wesentlich mitgefest fein. Dieg nun hat man im Auge, wenn man biefen Styl ben realistischen nennt; ber classische heißt so, wenn man bie Objectivitat ber Bergegenwärtigung überhaupt, ber naturalifirende und individualifirende, wenn man Grab und Umfang bes Bereinziehens ber Ginzelzuge bes Das feins betont; Realismus im letteren Sinn ift bie grundliche Berfetung fünftlerischen Bilbes in bie volleren, barteren Bebingungen ber Erifteng, ber ausführlichere Schein bes Lebens. Man fieht, wie fich biefe Beftimmungen herunwerfen: beibe Style find in gewiffem Sinne ibealistisch und beibe in gewiffem Sinne realistisch; ber erftere ift ibealistisch im Sinne ber ftrengeren Ausscheibung ber particularen Buge, ber zweite ift in biesem Sinne realistisch, ber erfte ift realistisch, weil er feine verborgene Innerlichfeit fennt, ber zweite ift in bem Sinn ibealiftisch, bag er seinen Ausgang von biefer Ticfe nimmt. Ibealismus als Bezeichnung bes erfteren fann weniger migverftanben werben, aber ben Ramen realistisch, ber sonft fur ben zweiten gebraucht wird, haben wir vermieben, um ber Berwirrung zu

entgeben, und bie freilich unbequemen Benennungen: naturaliftisch und individualifirend vorgezogen; wir werben jedoch von nun an beibe Begriffe auch in bem Ausbrude charafteriftisch zusammenfaffen. In §. 39 ift gezeigt, bag ber Begriff bes Charafteristischen in ber Lehre vom Schonen an fich zu einer mußigen Streitfrage führt, aber auch vorgeforgt, ihm in ber concreten Runftwelt ohne Migverftandniß feine Unwendung zu sichern. llebrigens vermeiben wir es, biefen Styl romantisch zu nennen, ihm also einen geschichtlichen Ramen beizulegen, wie bem anbern. Er ruht ja feineswege ebenfo auf einem mufterhaften Borbilbe, bas im Mittelalter gegeben ware, wie biefer auf bem emigen Borbilbe bes Alterthums; feine Grundlagen find bem Mittelalter und ber neuen Beit gemeinschaftlich, ben Unterfchieb in ber Entwidlung berfelben verfolgen wir hier noch nicht. Der Begriff bes Romantischen hat überbieß burch eine frankhafte Art, bas Mittelalter zu erneuern, einen schiefen Rebenton bekommen. — Das Schwere in ben Unterscheibungen liegt aber auch barin, bag in ber Boefie noch mehr, als in ber Malerei, bie beiben Stylrichtungen fich mannigfach burchfreugen und brechen, bag in beiben Lagern verwidelte Mifchungen aus bem Entgegengesetten fich barftellen. Daraus erhellt jeboch nur um fo mehr bie besondere chemische Rraft, welche in ber Poefie biefem Gegensate gutommt.

# §. 850.

Der poetische Styl, wie er im sprachlichen Ausdruck erscheint, hat i. die prosaisch gewordene Sprache so zu behandeln, daß mit der Bezeichnung auch das Bild des Bezeichneten in selbständiger Krast vor der Phantasie ersteht und sich lebendig bewegt. Die Dichtkunst wirkt dadurch schöpferisch und Sprachbildend stets von Neuem auch auf die Prosa zurück. Da aber das Ganze ihrer Chätigkeit aus lebendige Veranschaulichung gerichtet ist und da sie die Nachahmung der Malerei zu vermeiden hat (§. 847), so ist sie in den einzelnen Mitteln einsach und spart den reicheren Glanz den Momenten der entsprechenden Stimmung aus. Systematische Auszählung dieser Mittel seht die Prosa voraus und gehört der Rhetorik an; die Poetik hat nur die wesentlichen Formen derselben zu unterscheiden.

1. Wir haben (§. 836 Anm.) gesehen, wie zwar auch im gewöhnlichen Gebrauche ber Sprache bas Sprachzeichen immer ein Bild bes Bezeichneten vor die innere Vorstellung ruft, aber dieß Bild nothwendig matt und unsbestimmt bleibt, wie mit dem Fortschritte des Bildungszwecks der Sprache bas Band zwischen Bedeutung und Wort mehr und mehr dem Mechanismus bloßer Gedächtniß-Verknüpfung weicht. Die Sprache, wie sie dadurch geworden, dient dem prosaischen Bewußtsein, das keine Absicht haben kann,

bie Ginzelvorftellungen, bie es in feinen verftanbigen Busammenhang reibt, für bie innere Anschauung zu beleben. Es ift nun nicht nur vergeffen, warum ein Gegenstand fo und nicht anders genannt wird, bas Denfbild wird nicht nur immer blaffer, sonbern es verliert auch eine immer größere Angahl von Bortern ihre ursprünglich finnliche Bebeutung und wird in ber metaphorischen gebraucht, als ware bieß bie eigentliche (3. B. Berg, wirken, entwideln). Benes Wort, bag bie Poefic alter fei, als bie Brofa, gilt baber nicht nur von ber früheren Ausbildung ber erfteren als Unschauungeweise überhaupt und im Liebe, bas lebendig von Mund ju Munde gieng, ebe es eine Runft ber profaischen Darftellung geben konnte, soubern im weiteren, unbestimmteren Sinne von ber sinnlichen Frische ber urfprunglichen Sprache ber Naturvölfer und ber bamit verbunbenen Borftellung. Eigentliche und mahre Poeffe fett jeboch bie Prosa voraus, entspringt aus einer Macht bes Beiftes, bie mit biefer ringt und bas ibeale Weltbilb aus Je weiter bie Brofa, ale Bilbungeform und Aufihr herausarbeitet. faffungeweise überhaupt, vorgeschritten, besto schwerer freilich ift biefer Rampf, besto schwerer erklingt bie sprobe Verständigkeit ber Sprache im Munde bes Seine Aufgabe nun ift, bafur ju forgen, bag bas Bort bem Dichtere. Borer nicht mechanisches, tobtes Zeichen bleibe, er muß ihn zwingen, zu feben und Belebtes, felbftandig Lebendiges ju feben. Der S. unterscheibet biefe beiben Sciten, benn es handelt fich von bem boppelten Berufe ber Boefie, nach ber einen Seite bas Wefen ber bilbenben Runft, nach ber andern bie Ratur ber Mufit geiftig auf ihrem Boben wiederherzustellen (S. 838 und 839); bag er Gestalten vor und hervorruft, barin gleicht ber Dichter bem bilbenben Runftler, bag biefe Geftalten fich bewegen, von innerem Leben erflingen, barin ift er bem Mufifer verwandt. Diefer Unterschieb wird seine Anwendung finden, wenn wir die Arten ber Mittel, woburch bie Phantafie vom Dichter jum lebenbigen Bilben aufgerufen wirb, naher auseinanberfegen. Bunachft muß hier noch die Rudwirfung auf bie Brofa, bie Sprache überhaupt hervorgehoben werben. Rach Wortbilbung Borterverbinbung, Bortftellung, Beriobenbau, Rraft, Lebenbigfeit unb Reichthum anschaulicher birecter und bilblicher Bezeichnungen verbankt bie gewöhnliche Sprache bem ftetigen Ginfluffe ber Dichtfunft, noch mehr ben plöglichen und reichen Strömen, bie in ben großen Momenten ihrer Wiebergeburt hervorbrechen, unenbliche Befruchtung. Man muß z. B. wiffen, wie viele Ausbrucke, bie wir jest als hochst naturliche und schlichte gebrauchen, Gotscheb noch als gang entsetlich verwarf (wir nennen: bas Jauchzen, bas emige Schaffen, bas Lächeln, bas Jugenbliche). Rlopftod brach bamale bie schöpferische Sprachfraft herein und Bothe's jugenbliche Boefie wimmelt von Sprachbilbungen, in welchen bie fuhne unb boch fo warme, milbe, weiche Geftaltungefraft sprubelt. Sat fich aber bie

Brofa biefe Schöpfungen angeeignet, fo werben fie allmalig auch verbraucht und fallen hinüber zu bem gemeinen Vorrathe ber burch Bewohnheit abgeschliffenen Sprachmunge, bie man verwendet, ohne babei innerlich etwas ju schauen. Diefe Abnutung ift von furchtbarer Starte. Man bebenfe nur, bag ja bie Sprache ursprunglich feine unfinnliche Bezeichnung hatte, baß ein Wort um bas andere feine finnliche Bebeutung in eine geiftige verwandeln mußte, gegen beren ichone metaphorische Bebeutung man mit Wie bieß im Gangen und Großen geschah, fo ber Zeit ftumpf murbe. wieberholt es fich immer im Einzelnen. Der abreibenbe Berbruch wird vermehrt burch eine höchft tabelnewerthe Berschwendung, welche ohne Roth Bezeichnungen voll organisch anschaulicher Kraft für bas Gewöhnlichste Wie schon ift bas Wort Entwidlung und wie Biele brauchen es, wo Berben, Bachsen, fich Bilben und bergl. vollfommen hinreichenb ware! Bie treffend ift Begel's: "von Saus aus" und wie hat man es für alles und jedes Anfängliche verschwendet! Im ausbrudlich Bilblichen fommt bazu, baß fo manche schlagenbe Bergleichung im ernften Sinn unbrauchbar wird, weil fie zu häufig fomisch verwendet worden und die blode, frivole, ftumpfe Deffe nicht fabig ift, ben Bergleichungspunct feft im Auge zu behalten und nach bem lebrigen nicht umzusehen. Wir könnten keinen Belben mehr mit einem Eber, Efel vergleichen wie Somer, bas Ribelungenlieb, bas 21. Teft., bas Rameel haben uns bie Stubenten weggenommen. Chafespeare burfte ein fehr helles Auge mit bem ber Rrote vergleichen und fein Lachen gebilbeter Beinreisenber befürchten, bie wohl meinen, er habe nicht gewußt, bag bie Rrote im Uebrigen haflich ift. Die Starte unb Raschheit ber Abnugung forbert allerbings ftets auf's Reue bie Zeugungsfraft ber Boefie heraus, führt aber zugleich bie Bersuchung mit fich, baß ber fprachliche Ausbrud fich überhite, überfteigere, um ja ber ftart und weit angewachsenen Brosa zu trogen. Dieß führt zu bem wichtigen Sage, ben ber zweite Theil bes S. aufstellt.

2. Das Ganze ber poetischen Schöpfung und die einzelnen Mittel bersselben im sprachlichen Ausbrucke sind streng zu unterscheiden. Jenes muß ursprünglich so empfangen sein, daß die Idee nicht anders, denn als lebendige Gestalt vor dem Innern des Dichters steht, und daraus ergeben sich ihm die Mittel, wodurch er sein Bild in den Zuhörer überträgt, mit innerer Nothwendigkeit; diese Nothwendigkeit mag ihm selbst verdorgen sein, er mag im Einzelnen zweiseln, wählen, verändern, sie leitet ihn dennoch als Geset und die Bemühung um das Einzelne ist daher nicht, wie es scheint, ein besonderer, zweiter Act seines Thuns. Ausdrücklicher Accent, den er auf die einzelnen Schönheiten legt, als bestünden sie für sich, erregt daher bei Allen, die um das wahre Wesen der Dichtsunst wissen, den Berdacht, daß es gelte, Blösen des Ganzen zu verhüllen. Man wird bei den großen

Dichtern eine Grunblage tuchtiger Rüchternheit, gefunder Trodenheit finben; ohne biefe herbe Wurzel schwebt bie Phantafie taumelnb in ber Luft. nur bas Bange poetisch empfangen und empfunden, fo mag es im Uebrigen gut schlicht und naturlich bergeben. Man sehe 3. B. wie außerorbentlich einfach bie Begebenheit in ber Braut von Corinth ergablt ift; eine Menge von Benbungen fommen vor, bie unsere Bilberübermurgten, in jebem Wort aufgeftelgten mobernen Eprifer als platt und profaisch verachten murben, aber welcher Stimmungehauch gittert über ben einfachen Worten, wie bufter spannend, bebend schreitet bie Sandlung fort, wie ift Alles geschaut! Benn im Drama ein Charafter wie leibhaftig geschaffen ift, hat er bann nothig, in jeber einzelnen Rebe ben Mund voll zu nehmen? Der epische Dichter, wenn er zu viele ausbrudliche Unstalten trifft, sein inneres Bilb vor unsere Unschauung zu bringen, fallt in jenes Malen, bas wir als Bergeben gegen ben poetischen Styl in §. 847 aufgezeigt haben. Ginfachheit barf freilich nie mit Durftigfeit verwechselt werben; bas beutsche Epos mit seinen trodenen Farben, seiner unentwickelten Intention ber Anschauung gibt ein Beispiel. Selbft ben Durchbruch reicherer Fulle, prachtvoller Bilber-Baufungen schließt bas Gefet ber Sparfamkeit nicht aus; wo immer Sache und Stimmung ben Begriff bes Bollen und Ergiebigen mit fich führen, muß auch bie Sprache sprubeln. Man vergegenwärtige fich z. B. Chafespeare's Prachtftelle voll Ueberschwall ber Bilber in Beinrich IV, Abtheil. 1, Aufzug 4, Sc. 1: "Bang ruftig, gang in Waffen" u. f. w.; bier mußte, um ein in ftrogenbem Kraftgefühl und jugenblicher Kriegesluft heranwimmelnbes Beer ju schilbern, auch ber Ausbruck ftrogen und wimmeln. Die Romik ohnes bieß forbert ftellenweis ihre verschwenderischen Bigfpiele. Beht aber ber Dichter zu ausbrucklich auf bie einzelnen Schonheiten, so wird er fie auch in ber Quantitat ohne mahres Motiv fleigern. Es ift vorzüglich bie leberfülle berselben, was Argwohn gegen bie innere Poefie bes Ganzen erregt. Die ganze orientalische Dichtung häuft bie Pracht bes Einzelnen in bem Grabe, in welchem bas innere Verhältniß zwischen Idee und Bild nicht bas organisch afthetische ift; fie schlagt bem symbolischen, afthetisch burftigeren Rern einen um so reicheren, mit Bilberbrillanten besaten Mantel um. glangender Jambenftrom verrath einen innern Mangel feiner poetischen Begabung, wo er nicht burch feurige Energie im fpeziellen Bufammenhange motivirt ift. In feiner Jugendpoesie geht bie Uebersättigung bes Styls vielfach bis zur Absurdität ber euphuistischen Phrasen und concetti, aber er hat sich geläutert und wie tief er theoretisch bas Richtige erkannte, zeigt Rro. 377 im Briefwechsel mit Gothe, wo er ben folgereichen Sat von einem gewiffen Antagonismus zwischen Inhalt und Darftellung ausspricht: fei ber Inhalt bebeutenb, fo tonne eine magere Darftellung ihm recht wohl anstehen, mogegen ein unpoetischer, gemeiner Inhalt, wie er in einem größeren

Ganzen oft nöthig werbe, burch ben belebten und reichen Ausbruck poetische Dignität erhalte. Dazu hätte er seten können, daß auch höchst bewegte Leidenschaft üppige Kulle bes letteren motivire. Dieser Begriff eines Anstagonismus leitet aber schließlich auf die Bemerkung, daß ber Dichter, der ohne Motiv seine einzelnen Mittel steigert, die Bedeutung des bloßen Behikels vergißt, welche der Sprache als der Darstellungsform der Poeste zusommt. Sie soll dem reinen, durchsichtigen Wasser gleichen, durch das wir die Gesbilde auf dem Grunde sehen. J. Paul's Styl geht von dem schweren Irrthum aus, daß die Sprache für sich ein diere, salzüberfüllter Säuerling sein müsse, und qualt uns mit der Entzisserung der lästig pikanten Form, wo wir den Inhalt suchen.

Es ift feine Frage, bag eine genaue Analyse und logische Aufreihung ber einzelnen Mittel, wodurch fich bie poetische Sprache von ber profaischen unterscheibet, auch fur bie Poetif von tiefem Intereffe mare, benn bie Wiffenschaft hat Alles zu wurdigen und in die fleinfte Falte bes Einzelnen einjubringen. Ausgegangen aber ift bas Intereffe fur biefes Bebiet, bas man unter bem Ramen ber Tropen und Figuren begriff, von ber Rhetorif, alfo ber Wiffenschaft einer prattifchen Thatigfeit, welche auf ber Profa ruht, bie scheinlos aufgefaßte Wirklichkeit burch Bestimmung bes Willens ju veranbern ben 3med hat und hiezu ale Mittel Phantasie und Empfindung aufbietet. Die Boraussetzung, bag bas Bange profaisch fei, lag zu Grunbe in ber Art, wie man nun die einzelnen Mittel untersuchte; man bachte an keine tiefere Ableitung, man erkannte nicht, wie in einem Gebiete, bas ganz und wesentlich ber Phantafie gehört, jede einzelne Form ber Beranschaulichung und Belebung nur Ausfluß bavon ift, bag bas Bange anschaulich lebt, furz, wie der Dichter auch im Einzelnen barum individualisirt, weil bas Ganze Individualisirung ift. Ueberdieß hat von jeher die trubste logifche Berwirrung, bie burftigfte außere Aufreihung in biefen Erörterungen Es ware aber eine grundlichere Untersuchung und Berichtigung nicht sowohl Aufgabe ber Aefthetif, ale vielmehr einer getrennten Poetif. Jene hat keinen Raum bazu übrig; wir werben nur einige Hauptpuncte aus biefer Lehre von ben Tropen und Figuren berühren.

## §. 851.

Es sind, unter Vorbehalt, daß der Gegensat kein abstracter ift, nach §. 850 1. die Mittel der Veranschaulichung und der Belebung, des Bildes und der Stimmung, also objective und subjective, mehr malerische und mehr musikalische Formen zu unterscheiden. Beiden sieht die allgemeine, negative Bestimmung voran, daß die Dichtkunst alle blos beschränkenden Ausdrücke scheut. Die Veranschaulichung in ihrer einsacheren, directen Form legt sich im Fațe vor- 1.

züglich auf das Epitheton. Im indirecten Versahren, noch abgesehen von der Berbeiziehung eines Subjects aus anderer Sphäre, vertauscht sie die Begriffsmomente in verschiedener Weise, selbst in derjenigen, daß sie das Abstracte für das Concrete sett, jedoch so, daß sie hier zur Verwandlung des Begriffs in eine Person übergeht; alle Mittel der Veranschaulichung drängen als beseelend wesentlich zur Versonissication hin.

1. Der vorh. S. hat zu ber hier aufgestellten Unterscheibung bereits ben Grund gelegt. Es verfteht fich jeboch, baß fie nur relativ ift: bie bilblichen Mittel ftellen ber Phantafie ein Objectives gegenüber, fie fließen aber natürlich auch aus erhöhter Stimmung und erregen folche, und umgekehrt, bie belebenbe Stimmung forbert naturlich auch bie Rraft ber innern Anschauung. Tropen und Figuren als Formen ber Unschaulichfeit und ber Lebhaftigkeit, ber Einbildungefraft und bes Gefühle, ale malerifch und mufifalisch ju unterscheiben ift also unter biesem Borbehalte richtig. Uebrigens bringt bie gewöhnliche Aufzählung unter ben Figuren Solches, was, auch ben Borbehalt angenommen, boch entschieben vielmehr unter bie Formen ber Unschaulichkeit gehört; hat man boch sogar bie Perfonification und Comparation unter jene gestellt. Cher fonnte man bie Sermocination (bie eine Berson ober Personification außerhalb bes Drama's rebend einführt) als Ausbruck ber warmften Belebung einer übrigens ber Beranschaulichung angehörigen Form, und ahnlich bie Spperbel ale eine wesentlich auf ber Stimmung ruhende Steigerung ber Metapher zu ben Figuren herüberziehen. Uebrigens fällt bie Unterscheidung von Mitteln ber Unschaulichkeit und ber Lebhaftigkeit bem Umfange nach mit ben Tropen und Figuren nicht zusammen; Tropus bebeutet Bertauschung bes Subjects, inbirecte Bezeichnung in verschiebenen Weisen und und Graben; bie Theorie ber poetischen Ausbrucksformen hat feinen allgemeinen Ramen für ben anschaulichen Ausbruck, ber unbilblich ift, b. h. feine zweite Unschauung zur Beleuchtung eines gegebenen Inhalts herbeibringt, und bieß ift der ftartfte Beweis bafur, bag fie bisher ihre Aufgabe für bie Boetif gar nicht begriffen, nicht geahnt hat, wie es fich hier von einem Grundgesetze ber Dichtkunft, bem ber Individualistrung überhaupt, handelt, wovon bas tropische Verfahren nur ein Theil ift.

Der S. stellt nun zuerst eine allgemeine negative Bestimmung über bas ganze vorliegende Gebiet voran, die nämlich, daß die Poesie im Ausdrucke nichts Halbes, blos Limitirendes, Borbehaltendes, Theilendes dulbet. Weil in ihr Alles leben soll, soll auch Alles ganz sein, lieber fühn bis in's Unsglaubliche, als beschnitten. Ausdrücke wie "ziemlich, einigermaaßen, theilsweise, insofern, so zu sagen" erkälten augenblicklich, legen sich wie Mehlthau auf den poetischen Jusammenhang. Bom bildlichen Bersahren kann hier anticipirt werden, daß aus diesem Grunde die Metapher poetischer ift, als

bie Bergleichung. Das "Wie" ober "Gleichsam" ist eine Berwahrung vor ber vorausgesehten Prosa, daß man Bild und Inhalt nicht verwechste, und stürzt ebendaher in diese. Das Komische freilich nimmt die Prosa absichtlich auf und liebt darum die beschränkenden Redesormen (3. B. "Gottwalt besann mäßig zu erstarren"), und so werden sie poetisch verwendbar wie kümmerliche Körpersormen malerisch, aber dieß bestätigt nur ihren negativen Charakter.

0

. Es find nun zuerft bie einfachften Mittel ber Beranschaulichung zu Die Poefie foll bas Wort nicht als einen fur bie Phantafie betrachten. tobten Begriff liegen laffen. Da das Hauptwort als Subject bes Sabes aus ber allgemeinen Sprache vertrodnet, wie es in ihr geworben, übernommen wirb, fo liegt bas nachste Mittel, feinen Begriff fur bie Phantafte au beleben, in ber Eigenschaftsbestimmung. Sie tritt bier wesentlich als Bufat, nicht als bas burch bie Copula zu vermittelnbe Prabicat auf; es handelt fich junachft nicht um bie Aussage, Die burch ben Sat erft erwachsen foll, fonbern, noch abgesehen von biefer, um eine Entwidlung bes Subjects an fich fur bas innere Schauen. Die Bezeichnung epitheton ornans will bieß fagen, ift aber wohlweis nuchtern, weil man babei nicht bebentt, bag, was vom profaischen Standpuncte blos anhängender Schmud, vom poetischen wefentliche Aufthauung bes im Wort erftarrten Bilbes ift. Diefe Auswicklung ift ber Boefte fo unentbehrlich, baß fie ihre Epitheta, naturlich vor Muem im epischen Gebiete, gern als ftehenbe fixirt, und zwar feineswegs blos als geläufiges Mittel ber Berefüllung; Somer's geflügeltes Bort, hauptumlodte Achaier, langhinftredenber Tob laffen uns nie ftumpf, so oft fie Bas ichon mehrfach über bas Gefet ber Einfachheit auch wieberfehren. ber Anschauungsmittel gesagt ift, bas gilt nun sogleich auch vom Epitheton. In ber neueren Boefie gibt namentlich Gothe's hermann und Dorothea lehrreiche Beispiele. 28. v. Sumbolbt (Aefth. Bers. Abschn. XXX) entwickelt treffent, wie bie einfachen, wenigen Brabicate: tuchtig, groß, fart, gewaltig, bei ber erften Schilberung von Dorothea, mo wir fie bie Stiere bes Bagens lenken feben, getragen vom großen poetischen Busammenhang, ein ibeales Bilb vor uns aufbauen. Ebenso fteht burch bie Wirfung bes Busammenbangs im Anfang ber Melpomene mit ben wenigen Worten: - "bes hohen mankenben Rornes, bas bie Durchschreitenben faft, bie hohen Beftalten, erreichte," eine heroifch große Unschauung vor und. Unsere Profa bat fich fo verwöhnt, mit ftarten bilblichen Ausbruden umzuwerfen, baß wir gegen bie Rraft bes einfachen Prabicats, wenn es treffenb ift, gegen bie Feinheit ber Bahl bes schlicht Bezeichnenben, furz, gegen bie Bahrheit fast abgestumpft find; uns heißt Alles nur fogleich herrlich, schauerlich, glubend, ftrablend, lachend u. f. w., wir fühlen faum bie Schonheit und Birtfamteit ber Abjective buntel, fanft, blau, ftill, boch im Anfang bes

Liebes: "Rennft bu bas Land," wir vernehmen taum mehr bas Raufchen bes Saines, beffen Bipfel Iphigenie nicht etwa gewaltig, erhaben u. bgl., fonbern reg nennt, ober bie geifterhaft herbftliche Stimmung in ben Worten bes Mephistopheles: wie traurig steigt bie unvollfommene Scheibe bes rothen Monds mit fpater Gluth heran, wir unterscheiben faum, wie viel poetischer Ballenftein von hohlen, ale von leeren Lagern spricht. Gerabe unfere finnlich ftarten Bezeichnungen find burch bie Berfchwendung, inbem man nicht mehr nach bem paffenben Orte fragt, allgemein, abstract geworben. Wie matt muß bem, ber an lauter fpanifchen Pfeffer gewöhnt ift, es erscheinen, wenn Gothe seinen hermann nur wohlgebilbet, ben Bater ben menschlichen Sauswirth, bie Mutter bie zuverläßige Gattin nennt! Die letteren zwei Brabicate sind nicht versinnlichend, sondern moralisch; ber Dichter hat ja überhaupt ebensofehr ju vergeistigen und ju verallgemeinern, als ju individualifiren; bieg Berfahren verfolgen wir hier im Allgemeinen nicht, eine besondere Wendung beffelben aber wird zur Sprache tommen. -Es gilt nun aber auch natürlich vom Spitheton, bag burch bie allgemeine Borfchrift ber Sparfamfeit bas Saufen ber Mittel im Moment ergiebig hervorquellender Stimmung feineswegs ausgeschloffen ift; unsere Phantafte kann recht wohl bie successiven Prabicate in ein simultanes Banges zusammenfaffen; Iphigenie geht gleich im zweiten Bere in bie warm befchleunigte Brabicat-Baufung: bes alten, beil'gen, bichtbelaubten Saines über unb Beispiele noch viel reicherer Fulle find in ber achten Poesse unendlich. — Die Berfinnlichung legt fich nun aber natürlich auch in die Bezeichnung bes Bustands ober Thuns burch bas Zeitwort. hier ift immer bie nabere, scharfere, finnlichere Beziehung ber allgemeineren vorzugiehen. ift poetischer, ju fagen: ber Schmerz wühlt, grabt, nagt, bohrt im Innern, ale: er bewegt, erfult es u. f. w. Es tritt hiemit, wie in biefem Beifpiel, meist schon metaphorische Bezeichnung ein und führt bieß baber zu ber Betrachtung bes bilblichen Berfahrens im engeren Sinne bes Worts; bavon foll erft nachher fpezieller bie Rebe fein, aber es ift unumganglich, ichon bei bem Epitheton es zu erwähnen, ebenso bas metonymische Berfahren, wo ber Dichter fatt ber gangen Thatigfeit eine nabere Erscheinungefeite berfelben berauds ftellt; wir führen hiezu nicht im Scherz ale acht harmonisch gefühlt an, wenn Bebel, wo er ben Bohlftanb eines Landgeiftlichen schilbert und unter Unberem feine Schweinezucht erwähnt, nicht etwa fagt: in ben Balbern maftet sich, sonbern: knarvelt b'Su. Das Berbum kann allerbings auch umgefehrt bie Enge bes Sinnlichen vergeistigend erweitern, bieß führt jeboch ebenfalls zur Metapher. — Bei genauerer Analyse ware nun zu zeigen, wie bie veranschaulichenbe Rraft ben Sat entwidelt, mit 3mischenfaten gliebert (3. B. in hermann und Dorothea, wo ber Pfarrer bem Bater ben Ring vom Finger zieht und in Parenthese fteht: nicht so leicht, benn er

war vom runblichen Gliebe gehalten) und bem einzelnen Sprachmittel feine Wirfung burch ben Zusammenhang, burch hintergrund, Kolie, Contraft sichert; wir muffen uns aber mit biefen Andeutungen begnügen, um nun vom Einfacheren jum Rubneren, von bem Berfahren, bas ben Begenstand beläßt und nur bem Muge auffrischt, ju bem fortzuschreiten, bas ihn löst und lodert, jeboch nur, um bie gerfprengte gemeine Ordnung ber Dinge mit neuem, freiem Leben zu burchschießen und in bas Licht einer höheren Ginheit zu Bier beginnen benn bie sogenannten Tropen ober Bertauschungen und es handelt fich querft von berjenigen Urt berfelben, welche nicht eine Erscheinung aus einer andern Sphare vergleichend ober verwechselnd herbeizieht, sonbern bei bem Gegenstand und feiner Sphare fteben bleibt: es ift bie foges nannte Metonymie (eine geiftlofe Bezeichnung, als galte es blos Ramensverwechelung) und Synefboche. Jene bewegt fich in geschlognerem Rreis, indem fie bie concreten Berhaltniffe und Erscheinungsseiten bes Gegenstandes vertauscht: Stoff, Wertzeug, Beichen, Wirfung, eine ber Wirfungen, einen Theil fur bas, was aus bem Stoffe befteht, fur ben Trager bes Werfzeuge, Beichens, für bie Urfache, für bas Gefammte ber Wirfungen, für bas Sange fest u. f. w. Es ift g. B. felbft in ber Brofa poetisch, wenn es beißt: taufend Gabel, Bajonette, Segel fur Reiter, Fußganger, Schiffe. Die Spnefboche ift ein gewaltsamerer Act, inbem fie bas logische Verhältniß bes Gegenstands in feiner gangen Sphare auflost, Abstractes mit bem Concreten, Art und Individuum mit ber Gattung vertauscht und umgekehrt. Es ift nicht vaffenb, die Verwechslung bes Ganzen und ber Theile ihr augugablen, weil biefe im geschloffnen Umfreise bes concreten Subjects fteben bleibt; wir haben fie baber zur Metonymie gezogen. Die meiften Formen ber Bertaufchung, bie man unter biefer aufführt, fallen ebenfo aut, als unter ben Begriff von Wirfung, Bertzeug u. f. w., auch unter ben bes Theile fur bas Bange: fo bas angeführte Segel fur Schiff, fo wenn ber Dichter fagt: fein Brod mit Thranen effen ftatt: betrubt fein; jenes ift eine Wirfung ber Betrübnig ober ein Theil ihrer Birfungen. Daran fnüpft fich benn von felbft, bag bie Metonymie auch im eigentlichen Sinn Theil und Ganges vertauscht, g. B. Schwelle fur haus fest. Man fann bie Claffificationsperhaltniffe, welche bie Synefboche verwechselt, nothburftig auch ale Ganges und Theile auffaffen, aber bieß führt nur gur Berwirrung. Bichtig ift nun bei biefer Form, baß fie nicht nur bem Gefete ber Inbivibualifirung folgend bas Einzelne und die Art ftatt bes Allgemeinen und ber Gattung fest (3. B. Cicero ftatt Rebner, Sund ftatt Thier), fonbern, was biefem Grunbstreben zu wibersprechen scheint, auch bas Allgemeine, Abftracte fur bas Besondere, Ginzelne, Concrete, bas Jahrhundert fur: bie in ihm lebenben Generationen, bie Menschheit, ftatt: bie Menschen, bie Soffnung ftatt ber Soffenben, Friede, Rrieg ftatt ber barin Begriffenen, 79 Bifcher's Mefthetif. 4. Banb.

Buhlichaft ftatt ber Rleiber, womit fie fich pust, ber Morb ftatt: ber Morber. Es ift nun bieg junachft gar nichts Unberes, als eine logische Abbreviatur, welche alle Sprache, auch bie gang gewöhnliche Profa ubt; bennoch bebarf es nur eines Schritts, um von biefer icheinbar weiteften Entfernung ju bem lebenbigften Mittelpuncte ber Boefte umzulenken. Dieß geschieht nicht etwa blos baburch, bag ber Dichter bas Abstractum fest, wo es bie Profa nicht gesett batte; wenn 3. B. Matbeth vor ber Ermorbung Duncan's fagt: jest geht ber Morb an fein Befchaft, fo hatte hier auch die gewöhnliche Rebe Mord, ftatt: Mörber fegen tonnen. Der Dichter erhebt vielmehr, was annahernd ober wirklich in jedem Momente warmeren Antheils ber Phantafie auch die Brofa vollzieht, bann abgenütt in unzähligen Wendungen ftehend wiederholt (bie trauernde Menschheit, die lachelnde Soffnung, bas schnellschreitenbe Jahrhundert u. bergl.), jum vollen Acte: er befeelt, er personificirt bas Abstractum. Dieß geschieht burch originale Belebungefraft im Epitheton und im Berbum mit ihren weitern Entwicklungen und Bufagen: ber burre Dorb, gewedt von feiner Schilbmacht, bem Bolf, ber bas Signal ihm heult, fahrt auf und schreitet bin nach feinem Biel gefpenftisch; bie feibne Buhlichaft liegt im Kleiberschrant (wie ein lebenbiges Befen, bas jur tobten Buppe geworben); ber Rrieg ftraubt ben gornigen Ramm und fletscht bem Frieden in bie milben Augen; biefer schlummert in ber Wiege bes Lanbes, tritt "mabchenblag" unter bie Menschen, jener als gluthaugige, fcnaubende Jungfrau. Es erhellt, bag bieß Personificiren berfelbe Act ift wie ber, burch welchen bie Botter entstanden find, mit bem Unterschiede, bag er freier afthetischer Schein bleibt, mahrend in ber Mythologie bie bebeutenbsten seiner Schöpfungen fich im Glauben als wirkliche Wefen festfesten. Doch hat bas mythische Bewußtsein neben biefen seinen festgeglaubten Berjonificationen naturlich auch in frei poetischer Beise benfelben Act, nur gerabe noch erleichtert burch bie Gewohnheit bes Gotterbilbens, fortwährend in ber reichsten Kulle ausgeübt; die Alten zeigen in ber Befeelung allgemeiner Begriffe eine Ruhnheit, Bewegtheit ber Phantafie, bie man von ihrer plastischen Ruhe kaum erwartet. Bei Sophokles heißt bie Sulfe heiterblident, Reben bei Euripides und Ariftophanes unfreundlich blident, bei Bindar hat bas im Werben begriffene Lieb ein fernleuchtenbes Untlig, felbft ber Secle werben Augen zugeschrieben, bie Berlaumbung hat brennenben Blid, wie bei Chafespeare bie Giferfucht ein grunaugiges Ungeheuer ift, (vergl. Ueber personific. Abjectiva und Spitheta bei griechischen Dichtern. B. C. C. Sense). Roch Horaz hat phantafievolle Anschauungen biefer Art, wie g. B. bie Sorge, bie fich hinter ben Reiter auf's Pferb fest. Shafespeare's besonderes Feuer und Alles belebenber Reichthum im Bersonificiren genoß, wie bekannt, eine Unterstützung, welche fast als Surrogat jener mythischen Gewöhnung ber Phantasie betrachtet werben fann: nämlich

in ben fog. Moralitaten, welche mit ber größten Redheit jeben moralischen Begriff als bramatische Person einzuführen pflegten. Es war bieß freilich, ba es ohne mythischen Glauben geschah, junachst Allegorie; allein bie bramatifche Aufführung gab bem perfonlichen Bilb etwas Ueberzeugenbes, bie Beläufigfeit etwas Saltbares und es burfte nur bie Zauberfraft bes Genius bagu fommen, fo fprang ftatt ber Allegorie ein Befen hervor, bas wenigstens im Augenblide ber poetischen Anschauung mahres Leben bat, fein Gott, aber etwas wie eine Beifter-Erscheinung. Go gur Ruhnheit gewöhnt und burch bie entsprechende Gewohnheit feines Bublifums gehalten fonnte Chakespeare es magen, fogar bie Luft einen ungebundenen Buffling, ben Wind einen Bubler, bas Belachter einen Ged zu nennen, bas Mitleib als nadtes Rind auf Wolfen einherfahren zu laffen, ben Ariel anzureben: mein schöner fleiner Fleiß (als ob ber Fleiß ein personlicher Beift und biefer Ariel ware) und - wunderbar ichon - von ber Zeit zu fagen: ber alte Blodner, ber fahle Rufter. Es find bieg nicht eigentlich Metaphern, ber Dichter vergleicht nicht, er beseelt ben Begriff in fich und aus fich gur Berfon. Doch werben wir feben, bag in ber Metapher, bie bas Bergleichen verschweigt, mehr ober weniger von folder Innigfeit bes immanenten Befeelene liegt.

Bu biefem Gipfel ber belebenben Beranschaulichung, ber Bersonification, bringen nun bie Formen bes poetischen Ausbrucks, und zwar eben auch bie bisher betrachteten einfacheren, überhaupt mit aller Gewalt hin. Es hanbelt fich jest nicht mehr blos von abstracten Begriffen, auch bas Sinnliche, jebe Erscheinung, bie fein ober fur fich fein besonderes Leben hat, wird so behandelt, baß ein eigener Beift in fie ju fahren scheint. Da Brutus Dolch ben Cafar burchbohrt, folgt ihm bas Blut, als fturgt' ce vor bie Thur', um zu erfahren, ob wirflich Brutus fo unfreundlich flopfte; bieg ift wie eine Bergleichung ausgebrudt, wir burfen aber bas fuhne Bilb von ber Erörterung bes Gleichniffes und ber Metapher getrennt betrachten, weil es fo fchlagartig wirft, bag bas Blut eine fühlenbe Seele fur fich ju haben Wenn bei Somer bie Lange haftig fturmt, wenn ber Pfeil mit Scheint. Begierbe fliegt, im Fleische ju schwelgen, so ift bieß ebenfalls folche unmittelbare Befeelung. Die Alten find auch hierin nicht weniger fuhn, als ein Shafespeare; Erz, Belm, Feuer, Fadel, Licht, Tag, Bolfe, Pflange, felbst ber glanzende Tifch haben Augen, die Feldfluft ift hohlaugig, ja fogar bas nur Borbare, ber Ruf ber Stimme heißt bei Sophofles ferns febend ober ferngesehen (vergl. Bense a. a. D.) Das ift burchaus nicht ein mubfames Berbeigieben, sonbern ein fehr phantafiereiches Schauen, wie bie frifche Einbilbungefraft bes Rinbes in Allem Gefichter fieht, unb baraus erwächst eine allgemeine Belebung ber Natur.

Digitized by Google

## **§**. 852.

Die andere, mehr äußerliche, aber farbenreichere Sauptsorm des indirecten Versahrens, der Eropus, zieht vergleichend eine Erscheinung aus einer andern Sphäre herbei; verschweigt sie diesen Act und scheint das Verglichene identisch zu seben, so ist sie eigentliche Nebertragung, Metapher; entlehnt diese ihr Bild aus dem beseelten Leben, so fällt sie in ihrer höchsten Lebendigkeit mit der Personisication zusammen. Schlagende Krast des Vergleichungspunctes ist im ernsten Gebiete (über den Unterschied des komischen vergl. §. 199) der Charakter des ächten Sildes.

In ben bisher aufgeführten Formen wirb nicht ein Frembes, bas einen eigenen Rorver bat, mit bem vorliegenben Subjecte, bem ebenfalls eigene Erscheinungsform zufommt, zusammengebracht, fo bag wir biefe zwei vermittelft einer Eigenschaft, bie beiben gemein ift, in Ginbeit jusammenfaffen follen; jenes Berfahren ift, auch wo es bie Momente eines Gangen, eines Orbnungeverhaltniffes vertauscht, einfacher, bleibt in ber Sache, erwarmt und beseelt fie von innen heraus; biefes ift zwiefaltig, unruhiger, macht einen Sprung, ift außerlicher und baher gewaltsamer. Die eigentlichen Tropen, von benen es hier fich handelt, find ebendarum weniger poetisch. Bas ju S. 850 von Bebedung poetischer Blogen burch Glang bes Ausbrude gesagt ift, gilt namentlich biefem bilblichen Berfahren im engeren Sinne bes Borts. Es verfteht fich, bag barum bie achte Poefie auf bas Bilb nicht fann verzichten wollen. Es ift vermöge feiner fpringenben Ratur colorirter, als jene andern Formen, und viele Stellen forbern bie buntere Barbe; ber Beift in warmerer Bewegung, fei fie eine fanftere und beschauliche ober feurige und wilbe, fühlt ben naturlichen Drang, feinen Gegenstand, bamit er in seinem Werth nachbrudlicher erscheine, nicht nur in einfacher, sonbern in boppelter Beleuchtung, fogusagen im Connen - und Rergenlichte zugleich zu zeigen; ber Bergleichungspunct, ber bas innerste Befen bes Gegenstands mit verdoppeltem Accente betont, ift bas farbigere Rergenlicht. In diesem Drange liegt aber noch ein Tieferes: einerseits weibet fich in solchem Umherschauen nach vergleichbarem Stoff aus andern Spharen bie Phantasie an ihrer eigenen Schönheit, jedoch in ber achten Dichtung niemals felbstfüchtig, fonbern in bem guten Sinne, bag burch bie Freiheit, burch bas ibeale Ueberschweben, worin fie fich genießt, bie innige Bertiefung in bas bestimmte Dbject, bem bie Bergleichung gilt, nicht gestört wird; es ift eine Befreiung von ftoffartigem Festfleben, eine Lofung in ber Beschranfung, beren Ratur besonders da einleuchtet, wo sie der Dichter einer poetischen Verson als ihren eigenen Act beilegt, so daß wir Zeugen eines objectiven Schauspiels find, worin ber Mensch von seiner Leibenschaft fich befreit, indem er alle Bilberfraft ber wühlenden Phantaste ausbietet, sie barzustellen. Bergl. über diesen Sinn des vergleichenden Versahrens Hegel Aesth. Th. 1. S. 521 ff., wo namentlich die letztere Seite an Richard II treffend auseinandergesett ist. Schließlich aber erkennen wir darin, wenn nicht der einzelne Vergleichungs- Act, sondern diese Form überhaupt und ihre nimmer ruhende Thätigkeit in's Auge gefaßt wird, die allgemeine, metaphysische Wahrheit, daß alle Wesen der Welt Glieder Einer Kette sind und in unendliche Anziehungen der Verwandtschaft treten können, daß das All im Flusse der innern Einheit sich bewegt.

Wir eilen nun, ohne auf bie fogen. Allegorie im engeren Sinne bes Worts (eine burch mehrere Momente burchgeführte Metapher, welche in ber Art verbedt ift, bag fie ben verglichenen Gegenstand verschweigt und rathselartig errathen lagt) einzugeben, ju bem Unterschiebe bes Gleichniffes und ber Metapher. Die Metapher ift bie fuhnere, feurigere Form, indem fie bas Bie und So wegläßt und bie zwei verglichenen Erscheinungen wie ibentisch zu schauen nöthigt. Mit solcher Energie verfahrt Shafespeare, wenn sein Othello nicht fagt: mein Berg ift wie versteinert, sonbern: mein Berg ift ju Stein geworben, ich schlage baran und bie Sand schmerzt mich. Die Sats-Entwidlung fommt hier noch bagu, die verglichenen 3mei wie ibentisch ausammenaugmingen, ebenso wenn Othello einen Beweis verlangt. an bem fein Satchen sei, ben fleinsten Zweifel b'ran zu hangen. Rurger tritt bie Metapher burch ben blogen Genitiv ober eine Praposition auf, bie bas zur Bergleichung Beigezogene zur Eigenschaft, Attribut, Theil eines zunächst unbilblich gefetten Bangen zu machen scheinen, welches aber mittelbar baburch in feiner Totalität bilblich wird (3. B. "bie Thore, eurer Stabt gefchlogne Augen", ober: "hier, nur hier, auf biefer Sanbbant in ber Beit"; bort wird bie Stadt zu einer Berfon, hier bie Zeit zu einem Meer); es ift bieß eine Form, bie enger binbet, als bas bloge Epitheton (wie: Bunben, biefe Kenfter, bie fich aufgethan, bein Leben zu entlaffen), boch geht letteres wieber in eine ftarkere Form über, wenn bas Berglichene nicht genannt, sonbern nur barauf hingezeigt wird (wie ftatt: Lippen: biefe fcwellenden Simmel). Eine gang gewöhnliche Wendung, bie boch in ber Lehre vom h. Abendmahl auf fo wilbe Berhartung fließ, ift bie Bindung burch bie Copula; lebenbiger ift bas Band, wenn bas Bilb als bewegte Korm im thatigen ober leibenben Beitworte liegt ober von biefem fuhn subsumirt wird, wie wenn Samlet "Dolche zu feiner Mutter fpricht." — Die rubigere Form bes bilblichen Berfahrens, bas Gleichniß, gewinnt bagegen, mas fie zu erzwingen vergichtet, indem fie Bilb und Gegenstand auseinanderhalt, burch ftetigen Fortschritt in ihrer Entwidlung, wie Northumberlands schones Bilb: Bang fold ein Mann, so matt, so athemlos u. s. w. (Seinrich IV, Abth. 2. Act 1, Sc. 1.); naturlich verftarft fich bie überzeugende Rraft, wenn an bie

Stelle ber Bergleichungsformel bie mimische Darftellung tritt, wie in ber Bergleichung ber Krone mit zwei Eimern in Richard II, in fo vielen classischen und namentlich orientalischen Erzählungen.

Bas nun bas Verhältniß ber Sphären bes Verglichenen und zur Bergleichung Bergeholten betrifft, fo gibt es, genau genommen, nur Ginen wefentlichen Unterfchieb: es wird Engeres mit Weiterem verglichen, vom Gingelnen jum Allgemeinen, vom Sinnlichen jum bescelteren Sinnlichen und jum Beift aufgestiegen ober umgefehrt vom Allgemeinen, Beiftigen zum finnlich Beschlofineren übergegangen. Wenn Sinnliches mit Sinnlichem verglichen wird, fo wird man immer finden, bag entweber ber verglichene Begenftanb unorganisch, unbewegt, ober unbeseelt organisch, bas Bilb bewegt, organisch, befeelt ift (wie wenn g. B. treibenbe Wolfen mit gejagten Roffen verglichen werben), ober umgefehrt (wie wenn ich ein feurig bewegtes Rog mit Bellen, seine Mahne mit beren schaumenbem Ramm vergleiche); und ahnlich wirb, wenn Beiftiges in Beiftigem fein Begenbild finbet, ber Beg ber Bergleichung vom Individuelleren, von bem, mas im Geistigen relativ finnlich ift, in bas geiftig Allgemeinere, bas reiner Beiftige geben ober umgefehrt, es wirb namentlich auf ber einen Seite Beiftiges mit feiner finnlichen Acuberung zusammengenommen, auf ber anbern biese abgezogen bleiben (wie wenn eine reine Empfindung mit einem Gebete, eine rasche Sandlung mit ber Schnelle eines Bebanfens verglichen mirb). Der natürliche und gewöhn= lichere Weg ift nun, wie fich aus bem Gesetze ber Individualistrung von felbft ergibt, ber vom Allgemeinen jum Befonbern, vom Geifte jum Rorper, vom Menschlichen zu ber ungeiftigen Ratur. Allein man hute fich, biese Begriffe ungenau zu nehmen; fie werben nach Umftanben schwierig, mas aunachft absteigende Bergleichung icheint, ift, genauer betrachtet, aufsteigenbe, bie aufsteigende aber hat im Bilbe etwas relativ Absteigenbes. Das Naturliche, bas Rörperliche, fann von unbestimmter Beite, ungeschloffener Beftaltung fein, bann fucht ber Dichter bas anschaulich Bestimmte, individuell Befchloffene gern im perfonlichen Leben, weil bieg individuelle Beftalt hat; geht er aber nicht von einem Sinnlichen unbestimmter Art ju perfonlich Lebenbigem als Gangem, sonbern von einem Befondern, felbst Berfonlichen nur zu einer allgemeinen geiftigen Bestimmtheit, einem Buftanb, einer Thatigfeitoform über, fo ift ber Prozeg verwidelter. Sier wird man namlich immer finden, bag vorher bas Allgemeine buntel personificirt wird und erft auf biefen Vorgang bie auffteigenbe Bergleichung fich grundet. Wenn Leontes von hermione fagt: fie war milb wie Rinbheit und wie Gnabe, fo fchweben biefe bem Dichter buntel wie Personen, wie Gotter mit entfprechenden Bugen vor und mit biefen absoluten Befen, worin jene Gigenschaften in unbebingter Reinheit angeschaut fint, wird bann hermione perglichen. Wenn Lenau bie buffre Wolfe einen am Simmelsantlig man-

belnben bangen, ichweren Bebanken nennt, fo ift ber Bebanke eben in feiner finnlichen Erscheinung genommen, wie er über bas Ungeficht bingiebt, und bahinter liegt überbieß noch bie Personification, bag ber Gebante manbelt. Man wird überhaupt finden, bag man alle wirklich auffteigenben Beraleichungen erft umfehrt und bann erft wieber in bie gegebene Stellung Man fonnte 3. B. fagen: biefes Kadellicht gleicht Chafesveare's brinat. Styl; bann wird ber Buhörer fich befinnen, warum man bas poetische Colorit biefes Dichters mit bem fladernben, in's Dunkel unruhig glubenben Feuer ber Fadeln vergleichen kann, und hierauf wird er mit ber Vergleichung im umgefehrten Weg einverftanben sein. Der Beift laßt fich mit bem licht voll Durchsichtigen vergleichen; ich fann nun umgefehrt von einem ftrablenben. burchleuchteten Wafferspiegel fagen: bas ift, wie Geift. Man fteigt von ber Materie auf, um ben Geift in fie hereinzusehen. Es ift eine Urt von Genugthuung, bie bas Sinnliche bafur erhalt, bag es sonft immer nur als Gegenbild bient; ber tiefere Grund und Trieb ift immer ber, bag bie Bhantafte von allen Buncten ausgeht, um Geift und Materie wechselnd ju burchbringen, ben Begenfat von allen Seiten anfaßt, biefe zu befeelen und jenen zu verforpern. Doch ift bas auffteigenbe Bergleichen zu fparen und behutsam zu verwenden; es wird leicht geschraubt, gemacht, sublimirt. Lenau 3. B. hat das Maaß weit überschritten, er erscheint auch barin unnatürlich überhitt und vernichtet oft eine schone Anschauung burch bas geiftige Begen-So wird im Gebichte: bie nachtliche Kahrt, bas bufter schone Bilb ber burch bas nachtliche Schneegefilbe im Schlitten geführten Leiche burch bie Bergleichung mit bem Schicksale Bolens ploglich jur Allegorie, jur blogen Sulfe herabgefest. Die aufsteigenbe Bergleichung wird leicht wiber Willen fomifch, wenn ber Sprung zu ftark, namentlich wenn er moralis firend ift. Rant bewunderte noch ben Bers : " bie Sonne quoll hervor, wie Ruh' aus Tugend quillt", worüber wir jest lacheln. Die ganze Gattung eignet fich aber vortrefflich fur die absichtliche Komit (er fah aus wie eine Brebigt, fie ift ein Lehrgebicht und bergl.).

Es ift klar, baß bie Metapher und trot bem auseinanderhaltenden "Bie" selbst die Bergleichung in ihrer höchsten Innigkeit und Energie das Bild, wenn es ein beseeltes ift, nicht neben dem Berglichenen stehen lassen, sondern in dieses herüberzichen, als ware es seine Seele. Wir sind zu der Personissication von der Synekdoche übergegangen und haben bei den Bemerkungen über allgemeine Beseelung schon Solches beigebracht, was zunächst metaphorisch, tiefer genommen Beseelung, beseelende Persondildung ist. Die Synekdoche setzt das Allgemeine der eigenen Sphäre des Gegenstands für diesen; Gleichniß und Metapher bringen ihr Bild aus fremder Sphäre und boch vollbringen auch sie einen freien augenblicklichen Schein, als ware das Eine im Andern gegenwärtig. Wenn Ereter in Heinrich V sagt: meine

Mutter kam mir in's Auge und übergab mich ben Thränen, so wird sich eine lebendige Phantaste dieß nicht in die trodene Leußerlichkeit der Bergleichung auslösen: eine weibliche Rührung kam über mich, als würde der Theil meiner Natur, den ich von meiner Mutter geerbt, über den männslichen Herr, sondern ein Bild wird vor uns auftauchen, als schwebte der Geist der Mutter herein in den Sohn wie ein Thauwind und schmölze seine männliche Härte. Bergleichungen der äußern Natur mit Geistigem werden frostig, allegorisch, wenn das Bild zu bestimmt heraus und neben die Sache hingestellt ist. Es mögen wohl z. B. in gewisser Stimmung die letzten Bellenschläge nach einem Sturm im Gesühl anklingen wie das Nachzusen einer Leidenschaft, die sich eben erst gelegt hat, aber wenn Lenau, nachdem die Naturerscheinung geschildert ist, mit "also zuckt nach starkem Weinen" u. s. w. fortsährt, so tritt das moralische Phänomen äußerlich neben das natürliche und vernichtet eigentlich dieses, statt innig hineingesühlt zu sein.

In aller Bergleichung soll natürlich ber Bergleichungspunct treffenb, fchlagend fein. Othello's Bilb fur bas schauerliche Nachwirken von Jago's Einflüsterungen über Desbemona's Tuch: "o, es schwebt um mich fo wie ber Rab' um ein verpeftet Saus" ift ein schones Beispiel tiefer 3medmäßigkeit im Gleichniß. Ruhige Kraft bes lleberzeugens ziemt vorzüglich ber epischen Poefie; Gothe's Geift erweist fich in ber einfachen Rothwenbigkeit und plastischen Sicherheit seiner Bilber ale vorzüglich episch, selbst im Drama. Wir greifen aus ber unenblichen Fulle nur als nachstes, bestes Beispiel bas tief schlagende Bild bes Orestes in ber Iphigenie von ben Furien heraus, die ihn nur fo lange verschonen, ale er im Beiligthum Dianen's weilt: "Bolfe harren fo um ben Baum, auf ben ein Reisenber fich rettete". Auch in ber Prosa ift er außerorbentlich reich an solchen ruhig treffenden Bilbern (3. B. an Frau v. Stein auf ber Harzreise: "bie Dienschen ftreichen sich bei meinem Incognito recht auf mir auf wie auf einem Probirfteine"; - "behalten Sie mich lieb auch burch bie Gisfrufte, vielleicht wird's mit mir wie mit gefrornem Bein"; - aus ber Schweig: "Himmelsluft, weich, warm, feuchtlich, man wird auch wie die Trauben reif und fuß in ber Seele"). Es muß aber auch acht poetische Bilber, und zwar im ernften Bebiete, geben, die nicht unmittelbar einleuchten und boch tief treffend find. Dieß fuhrt auf ben Unterschied ber Style und muß bei ber Betrachtung beffelben zur Sprache fommen.

Die Vorschrift, im Bilbe zu bleiben, fann ben achten Dichter nicht unbebingt binden. Wirkliche Verstöße, die man als sog. Katachresen zu ben Sunden gegen ben Geschmad zählen muß, sinden nur da Statt, wo durch einen eigentlichen lapsus der Ausmerksamkeit aus einer Vergleichungs-Region in eine andere übergeschritten wird, die keine naturgemäße Ver-

binbung mit ber erften zuläßt, ober wenn mit fühlbarer Absichtlichkeit ein Bilb ausgesponnen und boch nur scheinbar festgehalten wirb, wobei gewöhnlich Berwechslungen ber verglichenen Seite bes Subjects mit anbern Seiten beffelben fich einschleichen (vergl. 3. Baul Borich. b. Mefth. S. 51 bas Beispiel aus Leffing), ober endlich, wenn eine uppige Phantafie feine Grenze mehr achtet und mit Ruhnheiten, bie bei richtigerem Maag erlaubt waren, gar zu freigebig ift, wie bie romantische mit ihren ewigen flingenben Farben, buftenben Tonen, singenben Blumen u. f. w. fich ift es nichts weniger, als unnaturlich, wenn bie Verwandtschaft, worin bie bereits als Bild bienende Erscheinung mit andern fteht, bie Phantafie anzieht, von jener zu biefen weiter zu geben, um ben verglichenen Bunct immer voller, fraftiger zu beleuchten und allerbings auch, um neue Buncte ober Seiten bes Gegenstands, fofern es nur mit heller poetischer Ginficht geschieht, in die Bergleichung einzuführen. Go ift g. B. ein Feuerregen ein gewöhnlicher Ausbruck; wenn nun ein Affect wegen feiner verzehrenden Gewalt mit Feuer verglichen wirb, fo bezeichnet ber Regen bie Rulle, bie gehäuften Schläge feiner Meußerung und ein Feuerregen gorniger Worte ift ein burchaus naturliches Bilb. Der Dichter fann auch im Bilbe bleiben, eine anbere Seite beffelben hervorheben und auf eine andere Seite bes Berglichenen anwenden wie in ben schonen Worten bes Oreftes: bie Erinnyen blafen mir schabenfroh bie Afche von ber Seele und leiben nicht, baß fich bie letten Rohlen von unfere Saufes Schredensbrande ftill in mir verglimmen. Mit bem Borte "letten" wird hier bas Leiben in Dreftes Seele in ben Begriff bes allgemeinen Ungluds feines Saufes, bas mit ihm endigen follte, um-Die Grenglinie, hinter welcher fur bie Uebergange aus einem Bild in bas andere, aber freilich auch fur bas einfache Fortführen eines Bilbes bas Abgeschmadte beginnt, ift freilich gart und läßt fich barüber im Allgemeinen nichts bestimmen, als bag ber Act bes Bergleichens in feinem Wefen immer ein einfacher Burf ber Phantafie bleiben muß, nie in ein Festrennen und Berren übergeben barf, benn bieß forbert ben Berftanb heraus, Shafespeare bat bekanntlich in feiner ber ben Schein hohnisch aufhebt. jugendlichen Beriode jenem abgeschmadten Mobe-Tone feiner Zeit, ben man Euphuismus nannte, nicht geringen Boll gezahlt; boch ift nicht zu überfeben, bag manche besonders feltsame Bilber, Die in bieg Bebiet gehoren, mit bem offenbaren Bewußtsein überfühner Syperbeln gebraucht find, bie einen besonders tiefen und ftarfen Affect bezeichnen sollen. Go haben biefelben in ihrer Absurbitat boch einen eigenthumlich ftarfen Sauch von Stimmung, wie wenn Richard II fagt: macht zu Papier ben Staub und auf ben Bufen ber Erbe fchreib' ein regnicht Auge Jammer. ungludliche Rurft so in feinem Schmerze mublt, brutet er (- ber Bilberwechsel in biefen Worten sei auch erlaubt -) ein andermal die Soperbel

aus: felbst bie fühllosen Branbe bes Ramins, bei bem bie Ronigin seinen beklagenswerthen Kall erzähle, werben mitleibsvoll bas Feuer ausweinen und theils in Afche, theils fohlschwarz um die Entsetzung eines achten Königs trauern. Chafespeare fühlte hier gewiß bas Rindische und wollte es, ohne baß er barum gang entschulbigt mare. Roch weniger ift bie Uebertragung eines an fich schon hyperbolischen Bilbs in ein weiteres, bas bann gang absurd wieber einen eigentlichen Bug vom Berglichenen aufnimmt, burch bie Situation entschulbigt in ber Stelle von Romeo und Julie, wo bieser schwört, wenn er Rosalinden verlaffe, so sollen feine Thranen Feuer werben und nachbem fie fo oft (in ihrer eigenen Fluth) ertrankt waren und boch nicht fterben konnten, nun fur ihre Luge als burchfichtige (!) Reper ver-Wir werben jedoch am Folgenden zeigen, bag manche brannt werben. Bilber Chakespeare's, welche bie Phantafielofigkeit noch heute für geschmad. los erflart, nicht nur feiner Entschulbigung beburfen, fonbern vielmehr bie hochfte Bewunderung verbienen.

## §. 853.

- Die, der musikalischen Wirkung verwandteren, Formen der subjectiven Belebung (vergl. §. 851) sind die sogenannten Rede figuren: Bewegungslinien der Stimmung, wie sich solche in der Sprache niederschlagen. Ein Theil derselben liegt näher an der Grenze der objectiven Veranschaulichung theils durch bildlichen Charakter, theils durch Aufnahme der Redesormen der Handlung; ein anderer enthält die Unterschiede der Fülle und Enge, des Anschwellens und Abschwellens im Flusse der Empfindung, ein anderer die Intensitäts-Unterschiede des einzelnen Moments. Dem eigentlich Musikalischen nähert sich die dichterische Sprache durch Klangnachahmung.
  - 1. Man begreift unter bem Figürlichen öfters auch bas Tropische, in genauerer Unterscheidung bezieht sich aber ber Begriff bes anschaulichen Bilbes, ber hier in figura liegt, nicht auf ein festes Object, bas bem innern Auge gegenübertritt, sondern auf die Linien der Sprachbewegung als Aussbruck der Stimmung: die Wiffenschaft versucht mit dieser Bestimmung ein Alchnliches, wie die Zeichnung, wenn sie die Bewegungen eines Tanzes durch die Figur auf der horizontalen Fläche darstellt, nur daß die Abstraction vom Dichter, der Versuch, die Formen seiner Rede ohne den wirklichen Inhalt des einzelnen Zusammenhanges zu siriren und aufzuzählen, ein ungleich härterer, mühsamerer und durch das Undestimmbare der sreien Bewegung mangelhafterer Act ist, als dort die Abstraction vom Tänzer. Der §. sucht einige Ordnung in die bisher durchaus verworren aufgehäufte Masse zu bringen durch die aufgestellte Eintheilung. Demnach unterscheidet sich zuerst

eine Gruppe von Figuren, welche bem Bebiete ber objectiven Beranschaus lichung naber liegt, und in biefem wieber zwei Arten: bie eine ift wirklich malerisch und wurde baber entschieben ju jenem Bebiete gehoren, wenn nicht ber Accent hier mehr auf bie Stimmung, als auf bie bilbliche Ratur bes Mittels fiele. Unter biefem Standpuncte fann bie Syperbel (vergl. S. 851, Unm. 1.) hieher gezählt werben; lacherlich ift es, bie Beschreibung (Diatypose und Sypotypose) unter ben Figuren aufzugahlen, außer etwa, sofern man im Auge hat, baß fie burch erwarmte Stimmung eintritt, wo fie nicht erwartet wurde; bie Umschreibung ift, wenn fie ben eigentlichen Ausbrud mahlt, nichts, ale eine Auflofung bes Subjects, bas von ber Sprache in bie Ginfachheit bes Begriffe jusammengezogen ift, in seine Eigenschaften, wenn ben uneigentlichen, gehört fie unter bie Metaphern, und nur entfernt, fofern man auch hier bie befonbere Barme ber Stimmung als Grund ber Vermeibung bes logischen und eigentlichen Ausbrucks betont, unter bie Figuren. Die fog. Diftribution, eine malerisch entwickelnbe Auseinanderlegung ftatt bes birecten Ausbrucks, verbient nur zweifelhaft unter berfelben Bedingung Diefe Stelle, entschiebener bie Saufung, Cumulation, benn es ift Affect, was hier in wieberholten Schlagen wirft, beren Qualität an fich zwar malerisch sein mag. Gine andere Reihe von Figuren stellt fich burch ihren bramatischen Charafter in die Rabe bes Bilblichen, fie ift objectiv burch Fiction von Bersonen und hervorbrechen ber eigenen: Unrebe, Frage und Antwort, Einführung Rebenber, Ausruf. Diefe Formen, bie fich im wirklichen Drama, jum Theil auch in ber lyrischen Boefie, von felbst verstehen, sind in ber epischen Darftellung ein Ausbrud ber erhöhten Stimmung, bie einen Inhalt in Gespräch und Sandlung umset; fie waren bei ber Bersonification aufzuführen, wenn es sich nicht hier um die subjective Beweatheit als Ursache bes Verfahrens handelte. In Lessing's Styl wird Alles lebenbiger Dialog; Gothe erfannte felbft ein Rennzeichen feines Dichterberufes barin, bag jeber Gegenstand bes Rachbenkens fich in feinem Innern zu einem bewegten Gespräche zwischen Bersonen verwandle, welche bie verschiedenen Standpuncte, Grunde u. f. w. vertreten. - Bu ber zweiten Orbnung von Figuren, die ber S. aufführt, gehört ber Rlimar und Antiflimar, ber Pleonasmus, bie Wieberholung mit ihren verschiebenen Arten (Anaphora u. f. w.), die Abbrechung und Auslaffung (Apostopefe und Ellipse), das Alyndeton und Polysyndeton. Man sieht leicht, daß ein Theil biefer Formen, welche fammtlich Steigen und Fallen, Fulle und Enge, Borfturg, Flug und Stoden bes Rebestroms charafterifiren, birecter bie innere Qualität ber Stimmung, ein anderer ihren Nieberschlag in ber Sprachform anzeigt. Man hat baber Wortfiguren und Sinnfiguren ober Sachfiguren unterschieben, allein ber Unterschied ift fluffig und nicht zu verwundern, daß in der Umwendung beffelben feine Uebereinstimmung herricht.

Afonbeton und Bolyfonbeton j. B. bruden beutlich verschiebenen Stimmungsrhythmus aus und umgefehrt fann von Klimar und Antiflimar in ber Lehre von ber Poefie nur insofern ausbrudlich bie Rebe fein, als fich Steigerung und Senfung in ber Sprachform nieberlegt. Reine Worts ober Forms figuren find nur bestimmte grammatifalifche Unregelmäßigfeiten, wie Synfope, Apotope, Beugma u. f. w., über bie weiter nichts ju fagen ift, als baß fie in ber Boefie haufiger vortommen werben, ale in ber Profa, weil biefelbe auch an bem rein technischen Sprachgeset ihre Freiheit geltend zu machen liebt. — Bu biefer zweiten Orbnung mag, wenn man fie außer ihrem Busammenhang im tomischen Prozesse betrachtet (vergl. §. 201 ff.), auch bie Ironie (mit ber Litotes) ale Figur gezählt werben, benn man fann fie als eine Rudhaltung bes Sprachfluffes auffaffen, ber fich wie hinter einer Schleuse spannt, um errathen ju laffen, bag bas Berborgene bas Gegentheil bes Sichtbaren ift. — Bei ber britten Orbnung handelt es fich von ben punctuellen Accenten, welche fich auf ben einzelnen Moment ber Rebe werfen; hieher gehört bie Betonung burch Contraft, wie fie in ber Sprachform als Inverfion, Anaflase, Epanodos, Antithese erscheint. Die lettere bebeutet hier einen Wiberspruch zwischen Subject und Epitheton (3. B. ber arme Reiche), eine fehr wirksame, aber auch leicht zu migbrauchende Form, wie sie benn in der Marinischen Jagd nach concetti einst besonders beliebt war.

2. Die Onomatopoesse verhält sich zu bem allgemeinen, stetigen Einstlang zwischen Tonfall und Inhalt, ber in aller ächten Dichtung mit innerer Nothwendigkeit herrscht, wie ein vereinzeltes, besonderes Spiel, den nache ahmenden Tonspielereien der Musik ähnlich und wie diese nur sparsam anzuwenden. Der sausende Distus des Obysseus und der rückwärts zu Thal polternde Stein des Sisphus sind berühmte Beispiele aus Homer; nicht leicht ein schöneres, ungesuchteres dietet die moderne Literatur, als die herrliche Stelle in Göthe's Faust, wo die Folge der Consonanten und Bocale genau zu beobachten ist:

Und wenn der Sturm im Walbe braust und knarrt, Die Riesenfichte fturzend Rachbarafte Und Rachbarstämme quetschend niederstreift Und ihrem Kall dumpf hohl der Hügel donnert u. s. w.

### §. 854.

Der große Gegensat der Style macht im sprachlichen Ausdruck seine ganze Stärke geltend. Der naturalistische und individualissende Styl zeichnet durchaus enger in's Einzelne, greist daher kühner in das Niedrige und Platte, zugleich aber bricht das tiesere Geistesleben, das ihn hiezu berechtigt, unruhiger, aufgeregter, traumartiger in Gildern und Figuren hervor.

hier namentlich ift bas Beispiel ber Malerei belehrenb, ber Gegensat ift genau berfelbe, wie zwischen ben großen italienischen Meistern, Raphael an ber Spige, und Rubens, Rembrandt nebft ben hollanbifden Rleinmalern Wir greifen fogleich in's Concrete und führen namentlich im Sittenbilbe. einige Beispiele, auf, welche zeigen, wie anders ber classische gehobene Schiller fühlt, ale Shafespeare, ber malerische Individualift in ber Poeffe. Bei biefem gahlt Matbeth bem Mörber, bem er erwiebert, er fei nur bem Geschlechte nach Mann, wie bie furchtsamen kleinern Sunde im Berzeichniß bes hunbegeschlechts freilich auch mitlaufen, neun Ragen auf, Schiller in feiner Uebersetung halt bei ber zweiten inne: ber claffifche Styl, ber auf bem Rothurne geht, fürchtet burch engeres Spezialifiren platt zu werben, ber charafteriftische scheut es nicht, er geht burchaus in's Detail und forgt für bie Haltung ber voetischen Burbe burch Ton und Stimmung im Ganzen. Sicher hatte Schiller ben verbannten Romeo nicht die Fliege und bie Maus um Juliens Rabe beneiben laffen und boch gehört bieß nicht unter Shafespeare's Geschmaceverlegungen, sondern ift nur genau mahr gefühlt; und wenn Sholod fein bofes Bollen mit ber Thatfache gewiffer Ibiofonfrafteen belegt, die er fo speziell aufführt ("es gibt ber Leute, die fein grunzend Ferfel ausstehen fonnen" u. f. w. Act 4, Sc. 1), fo geschieht bieß zwar in einer Komobie, boch im angftlich spannenben Theile berfelben, und fein Dichter ber classicirenben Richtung hatte einen finftern Charafter, ber boch etwas Tragisches hat, in feiner Rebe fo betaillirt. Solche Buge find aber nur vereinzelte Merkmale ber Zeichnung bes Charafters, ber Leibenschaft, ber handlung und aller Dinge, wie sie im charafteristischen Styl vorneherein barauf angelegt wirb, bie Eigenheit ber Buge bis in's Kleine mitaufzunehmen, mag bieß auch im ernsten Zusammenhang so ober so in bas Romische auslaufen. Daffelbe spricht sich benn auch im Bilblichen aus. Wenn Samlet in einer hochtragischen Scene, in ber außerften Spannung bes Gemuthe und aller Nerven bem Geifte feines Batere guruft: brav gearbeitet, maderer Maulmurf! fo ift biefer Absprung in bas Blatte allen benen, welche im Sinne bes birecten Ibealismus auffassen, rein ungeniegbar; fie verfteben nicht, wie recht wohl Shafespeare weiß, bag bas platt ift, und wie er es gerade barum seinem tragischen Sumoriften in ben Mund legt; man fann recht wohl bie verborgen arbeitende Macht, bie endlich eine Unthat an bas Licht bringt, mit bem ftillen Bublen eines Maulmurfs vergleichen, ja Segel wendet bie Stelle treffend auf ben Beift in ber Beltgeschichte an, wie er lange in unsichtbarer Tiefe thatig ift, aber in ben großen Momenten ber Rrife fich an bas Licht herausarbeitet; freilich liegt trop ber Bahrheit bes Bergleichungspunctes wegen ber übrigen Rleinheit bes Bilbes eine fomische Incongruenz barin, biefe aber ift gerabe beabfichtigt, um burch bie Ironie bes weiten Abstands bie Soheit bes Berglichenen um fo mehr zu betonen. Dazu fommt bie Stimmung im gegebenen Momente: Samlet ift freudig gehoben burch bie Entbedung eines langft geahnten Berbrechens und er liebt es, eine große Genugthuung im Tone gemeiner Luftigfeit auszubruden, nicht um jene, sonbern um biese zu ironifiren; man vergleiche fein Benehmen nach ber Wirfung bes aufgeführten Schauspiels auf ben Konig. Solche Sprunge find benn im classischen und classisch auffaffenben mobernen Style gar nicht benkbar. 3war barf man ben Unterschied zwischen biefen beiben letteren auch nicht übersehen: Somer und bie griechischen Tragifer hatten noch nicht bas Lachen bes mobernen Stumpffinne ju fürchten, ber, wie ju §. 850 ermahnt ift, bei übriger Ungleichheit fo fcwer ben Bergleichungspunct festzuhalten vermag, fie wimmeln von Bilbern, welche bie niedrige Sphare nicht scheuen, wenn sie nur schlagende Wahrheit barbietet; Somer vergleicht feine Selben nicht nur mit Efeln, Stieren, Wibbern, - biese Thiere waren überhaupt noch nicht fur bie Romif abgenütt, - er verschmaht es auch nicht, ben Gigenfinn ber Fliege, ben am Lande gappelnden gifch herbeizugiehen, um bem hartnadigen Muthe, ber ftets auf biefelbe Stelle im Betummel fich wirft, bem fcnappenben Rodeln bes töbtlich Bermundeten ein haarscharfes Licht ber Bergleichung zuzuführen. Solche Bilber tommen une naiv vor, find aber nur rein poetisch und beiben entgegengeseten Stylen gemeinsam; es ift baber nicht burch bie übrigens allerdinge garteren Grengen bes claffifch gebilbeten Gefühls gerechtfertigt, fondern nur fehr bezeichnend für feine rhetorische Art, wenn Schiller fich icheut, in bem treffenben Bilbe von bem Beier und ben Ruchlein zu bleiben, wo Makbuff ausruft: "Au' bie lieben Kleinen? Ihr fagtet: alle? -Sollengeier! - Alle? - Bie, meine fußen Rudylein mit ber Mutter auf einen gier'gen Stoß?" und überfest: "Alle! Bas? Deine garten fleinen Engel alle? D höllischer Beier! Alle! Mutter, Rinber mit einem einz'gen Tiger griff!" Bahrhaft platt find biefe vermeintlich erhabeneren "Engel" und ber "Tiger", jugleich hat bie Scheue vor bem einfach Babren bier ju einer wirklich gang unftatthaften Ratachrese geführt (vgl. über biefes belehrenbe Beispiel: Timm, bas Nibelungenlieb u. f. w. S. 25). Wenn aber im Uebrigen ber charafteristische Styl auch in biefem Bebiete fich scharf genug von bem plastifch ibealen unterscheibet, wenn er gerabe barum ungleich mehr wagt, weil die Tiefen bes Beiftes, die er aufbedt, die freie Entlaffung ber Particularitat nicht nur ertragen, fonbern fogar forbern, bamit bie Dacht bes Bandes fich zeige, welches bie Ertreme zusammenhalt, fo bricht jene vertiefte haltung und Stimmung auf ber andern Scite in Bilbern aus, welche überpathetisch, visionär, verzückt erscheinen, welche, auf ben ersten Btick seltsam und wilbfremb, bemjenigen, ber fich in ben Buftanb zu versegen vermag, bei näherem und längerem Anschauen flar werben, wie Rembrandt's traumhaft in's Dunkel leuchtenbes Hellbunkel ober bas wilbe Licht bes Bliges

auf bem Sanberib von Rubens. Der Dramatifer wird folche traumbafte Bilber ben Momenten ber tiefften Erregung vorbehalten. Gin folches Bilb gebraucht ber entzudte Romeo in ber Gartenscene: "herrlich über meinem Saupt erscheinst bu mir in biefer Nacht wie ein beschwingter Bote bes himmels ben erftaunten Menschensöhnen, bie rudlings mit weit aufgeriff'nen Augen fich niederwerfen, um ihm nachzuschaun." Dan hat selbst neuerbinge, nachdem wir langft bie ftumpf phantafielofe Rritif bes guten Beschmade hinter une haben, Dlatbeth's ungeheures Geficht von ben Folgen ber Ermorbung bes Königs fur abgeschmadt erflart: "Duncan's Tugenben werben wie Engel posaunenzungig Rache schrei'n bem tiefen Sollengreuel biefes Morbs und Mitleid wie ein nadtes, neugebornes Rind, auf Sturmwind reitend, ober himmels - Cherubim zu Roß auf unsichtbaren, luft'gen Rennern werben bie Schreckensthat in jedes Auge blasen, bis Thranenfluth ben Wind ertranft." Der Bergleichungspunct ift die furchtbare Schnelligfeit und Gewalt, mit welcher bie Folgen bes Morbs, bie Runbe, bie tiefe Emporung ber Gemuther, Abicheu, Rachtrieb, Mitleid eintreten. Daß auf ben Sturmwolfen Duncan's Tugenben als Engel hinfausen, ift eine nur natürliche Bersonification und Bungen, beren Ruf so ftart ift wie Posaunenton immer noch feine übertriebene Syperbel, bann folgt eine gang ungewöhnliche Bertauschung von Subject und Object, indem ber Begenstanb bes innigften Mitleibs, ein nactes, neugeborenes Rinb, fur bas Befuhl bes Mitleibs geset ift, aber wer Phantafte hat, kann fich boch wohl in bie Unschauung verseben: es wird ben Menschen zu Muthe sein, als seben fie ein hulfloses Rind in ben Wolfen hinschweben, bem fie zueilen muffen, wie um es zu retten; bie Cherubim, bie nachfolgen, scheinen biefes Rinb wie eine Beifter-Erscheinung fich vorausgesandt zu haben, wie einen Genius bes Mitleibs, ber bie Geftalt eines Objects bes innigften Mitleibs annimmt, um biefes ju ermeden; fie felbft, auf unfichtbaren luft'gen Rennern, find winbichnelle Diener ber gottlichen Berechtigkeit; mit biefer Saufung fammelt fich Alles an wie zu einem Bilbe ber wilben Jagb und bas wollte Shafespeare; bag ber Behord-Einbrud fich bann in ein Unwehen ber Augen verwandelt, indem ber Weg, ben bie Runde vom Dhr jum Gefühle, von ba in's Muge nimmt, übersprungen wirb, bieß ift ein Uebergang, bem man in fo tiefer Aufwuhlung ber Einbildungefraft follte folgen fonnen, und baß "bie Thranenfluth ben Bind erftidt", ift nur lebenbiger Ausbrud bafur, bag, wie Sturmwind fich in Regen auflost, bie Gefühle bei ber erften Runbe biefes Morbs fich alle in einen grenzenlosen Schmerz auflosen werben, ber bann feine Wirfung fo ficher haben wirb, wie angeschwollene Fluthen. Alle Folgen von Matbeth's Morb find in biefer furchtbaren Bifton ausammengefaßt, bas Drama entwidelt in flarer Sandlung, was in ihr feltsam hellbunkel enthalten ift; nicht in jeber Stimmung, nicht aus bem Munde seber seiner Personen burfte ber Dichter so wilde, rasch überspringende, phantasmagorische Bilder vorbringen, wohl aber bem Helben, bem er ein so nervöses Wesen, eine so gefährliche Romantis ber Phantasie geliehen hat, durfte er sie in der höchsten Spannung, da er mit Eins eine entsesliche Zufunst überblickt, auf die Lippen legen. — Etwas eigenthümlich Bewegtes aber haben alle Bilder Shakespeare's; sie gemahnen und, wie wenn man mit unruhigem, blutrothem Fackellicht in eine Stalaktiten-Höhle leuchtete, wogegen die Vergleichungen der Griechen und Göthe's wie eine Sonne ruhig ausgehen und Zug für Zug den Gegenstand in scharfer Deutlichkeit bes Umrisses auszeigen. Dieß ist episch; die griechischen Dramatiker haben allerdings etwas von Shakespeare's bewegter, geisterhafter Gluth, doch gekühlt im plastischen Formgefühle.

Der charafteristische Styl wird auch im nicht bilblichen Bebiete, bem ber fog. Figuren, im Allgemeinen ber fühnere fein. Subjectiver bewegt, wie er ift, erlaubt er fich eine naturalistische Freiheit auch in Behandlung ber Sprachregeln und wirft fich in tropiger Nachlässigfeit gegen bie classische Correctheit auf. Auch hierin ift ber erfte große Dichter biefes Style, Chafespeare, ein Beispiel, besonders belehrend aber ber Muthwille ber Schreibart in ber Sturms und Drang-Periode, benn biefer gieng von ber gefteigerten, überschwenglichen Empfindungefülle aus (vergl. §. 846, 2.), bie fich aber aus ihrer inneren herrlichkeit jugleich bas Recht bes berbften und freieften Umspringens mit ber Sprache nahm; bie Natur wurde in bem boppelten Sinne bes Befühls ber Unenblichkeit und gleichzeitig als bie fogen. liebe Ratur, ale Cynismus entfeffelt und beibes ichlug fich insbesonbere in ben Formen nieber, bie man Figuren nennt; ba wimmelt es benn namentlich in Gothe's Jugenbstyl von Aposiopesen, Abbrechungen, unenblichen Ausrufungen u. f. w. bis hinaus auf bie eigentlichen Formfiguren, bie Weglaffungen bes Artifele, bee perfonlichen Furworte, bee Sulfezeitworte, bie Stutung ber Enbsplben, bie Provinzialismen. Als aber Bothe fich claffifch geläutert hatte, nahm er nach und nach jenen vornehm gereinigten, bequem fauberlichen Styl an, ber von ber Rraft bes Raturalismus nur zu weit abliegt und ein neuer Beleg ift, daß die Stylrichtungen fich nicht zu weit von einander entfernen follen.

#### S. 855.

Der poetische Styl im engeren formalen Sinne des Worts legt sich als Ahnthmus in der Sprache nieder (vergl. §. 839, a.). Derselbe besteht in regelmäßiger Wiederkehr einer bestimmten Anzahl von Beitmomenten, welche von einem Accente beherrscht werden, also sich nach dem Merkmale der Stärke und Schwäche unterscheiden. Vermöge einer natürlichen inneren Verwandtschast der

Stärke und der Beitdauer des Cons erscheinen bei organischer Entwicklung diese Unterschiede zugleich als ein bestimmter Wechsel von Kürzen und Längen. Dieses System ist ein reines, selbständiges Kunst-Erzeugniß, das sich über die Sprache als ihr Material überbreitet.

Wir versuchen, zuerst bas Wesentliche ber poetischen Rhythmik allgemein aufzustellen, wiewohl biese Abstraction schwer und bie hinweisung auf ben burchgreifenben Unterschied ber concreten Style ichon hier nicht zu vermeiben Die rhythmische Form ift in ihrem ursprünglichen Wesen ein reines Taktleben: es folgen fich in geordneter Wiederkehr bestimmte Abschnitte, bie fich in Zeit-Ginheiten, Momente, Moren von bestimmter Ungahl theilen und von einem unter ihnen, ber bie ftarfere Intention, ben Ictus, bie Arfis (was in ber Mufit Thefis heißt), ben Accent hat, beherricht, getragen werben. Mit innerer Rothwendigfeit faut biefer ftartere Drud auf bie erfte ber von ihm beherrschten Moren, benn ein Fortgang in ber Beit, ber fich in Momente theilt, gleicht immer einer Bewegung und biefe bedarf eines Unfages, Abftofes, von welchem folgende Bewegungen abhangen und welcher regelmäßig wieber eintritt. Dieses System erweitert sich zur rhythmischen Reihe, indem ber einzelne Taftabschnitt im Größern fich so wieberholt, baß ein verftarfter Accent, wie vorher ber einfache Einen Abschnitt, fo brei Abschnitte beherrscht. Diefe Reihen find nicht mit bem Berfe zu verwechseln; ber Bers fann aus mehreren Reihen befteben, ober (burch ben Reim) Gine Reihe zerschneiben. - Der Zeit nach find bie Momente bes Takt-Abschnittes ursprünglich gleich; ber Unterschied ber Lange und Rurze ift nicht, wie fo häufig geschieht, mit bem bes Accents zu verwechseln. Es fteht, wie fich zeigen wird, bem Style, ber biefe beiben Rrafte in Berbindung fest, ein anberer gegenüber, ber in seiner ursprünglichen, rein nationalen, selbständigen Ausbildung nur Taft-Berhaltniffe, feine Langen und Rurzen fennt und erft später auch biefe Seite in gewiffem Sinne fich ancignet. Dazu wird berfelbe allerdings burch bie innere Ratur ber Sache felbft getrieben, benn zwischen Accent und gange besteht eine innere Wahlverwandtschaft und ber Styl, welcher ursprünglich bas im engeren Sinn Rhythmische mit bem Beitbegriff in Berbindung fest, ift ber organischere, normalere. Intention und Zeitaufwand ziehen nämlich einander barum mit Rothwendigfeit an, weil naturgemäß auf bem ftarferen Theil auch langer verweilt wirb. Intention, die zugleich gange ift, wird nun aber zwei ber vorher gleichen Momente umfaffen und fo tritt eine Lange an die Stelle von zwei Rurgen. Rur ift bieß fein völliges Zusammenfallen und es barf nicht schlechthin als eine Unregelmäßigkeit, fonbern nur als ein feltener Rudgang auf bie noch nicht vollzogene Berbindung von Accent und länge angesehen werben, wenn im Berfe fich eine Lange mit Arfis in zwei Rurzen, beren erfte bie Arfis Bifcher's Mefthetif. 4. Banb

hat, aufgelost barftellt; ber Rhythmus geftattet bie Bahl zwifden zwei Rurgen und einer Lange auch in bem nicht betonten Theile bes Fußes, wie 3. B. im battylischen Rhythmus zwischen Daktylus und Sponbaus: ein Beweis, bag bie Sprache mit ihren gegebenen gangen und Rurgen ju bem reinen rhothmischen Gesetze als ein Anderes hinzufommt und ihm in feiner Unwendung ben Ausbrud ber Mannigfaltigfeit gibt. Das rhythmifche Befet ift nicht ber Sprache entnommen, nicht aus Berwendung ber in ber Sprache gegebenen Accente, gangen und Rurgen entstanben; es fonnte fich natürlich nur an ihr ausbilben, allein es wurde in jener ursprunglichen Boefie, welche bem Bewußtfein ber Regel vorhergieng, nur aus ihr herausgehört, mas urfprunglich als ein Reines, Gelbftanbiges in ber Seele unb bem Rerve liegt, ein Ibeales, bas, wie ce nun fein Leben gur erkannten Regel gestaltet hat, fich frei als fünftlerisches Pringip über bas Sprachmaterial herbaut, es in feinen Rahmen faßt. Das Rhythmische in biefer feiner Reinheit fann baber amar nur im Ton ausgebrudt werben, ift aber an fich eine reine Bewegung und ebensogut in fichtbarer, als in hörbarer Form, als hebung, Senfung ber Sand, beschleunigte ober verweilenbe Bebarbe ju verfinnlichen.

### §. 856.

Der Unterschied von der Musik besteht also wesentlich darin, daß der poetische Ahnthmus aus dem Leben des Cones nur den Unterschied der Stärke (in Verbindung mit dem der Tänge und Kürze), jene dagegen im Nahmen des Caktes als ihr Haupt-Ausdrucksmittel den Anterschied der Höhe entnimmt und verwendet. Das rein quantitative Wesen der Rhythmik gewinnt dagegen eine qualitative Jüllung, indem es in der Sprache als ein System articulirter und ausdrucksvoller Laute verwirklicht wird; hier treten zugleich Momente hinzu, welche der Melodie, der Klangfarbe, selbst der Harmonie analog sind, und dieß wird um so mehr gesordert und der Fall sein, je weniger streng und organisch das reine rhythmische Gesetz zur Herrschaft gelangt.

Die poetische Rhythmik und die Musik beziehen sich verschieben auf ein Gemeinschaftliches, das Ganze des Tons. Jene kann sich nur in dem durch Berbindung von Bocal und Consonant zur Sprache articulirten Tone verwirklichen; so bleibt ihr nur der Unterschied der Stärke und Schwäche nebst dem der Länge und Kürze als ihr Element übrig. Die Kunst der reinen Empsindung aber, die Musik, bewegt sich im Tone wesentlich, sosern er nicht zur Sprache erhoben ist, sie hat es daher mit dem Unterschiede der Höhle ühren Ausdruck sindet, sie kann in diesem Sinn Entwicklung des Bocals genannt werden. Die Rhythmik dagegen hat mit diesem Unterschieden Unters

Das Band zwischen ihr und ber Sprache schiebe nichts zu schaffen. fann ein engeres ober freieres fein; bie beutsche Rhythmit entnimmt ben Unterschied ber Starke und Schwäche aus biefer, bie antike that es nicht; allein ber Sat, bag bie Rhythmif nur in ber Sprache realifirt werben fann, bebarf ber Berftarfung burch bie erftere Thatsache nicht, er fteht feft auch bei bem antifen Berhaltniß, wogegen in ber Mufif, wenn fie fich mit ber Sprache verbinbet, biese burchaus nicht bie Bebeutung eines Behifels hat, beffen bie bestimmenbe Runftgattung bebarf, um zu eriftiren. Die Füllung, bie ber Rhythmus burch feine Realifirung in ber Sprache erhalt, bringt nun aber bennoch Elemente hinzu, welche naber ober ents fernter bem Musikalischen entsprechen. Den Sprachlauten ift nicht alle Reminiscenz, baß fie ursprunglich bas Gefühl bes Gegenstands, bes Tiefen, Dunkeln, Dumpfen, Soben, Bellen, Offenen, Berben, Sanften, Beichloffenen, Freudigen, Schmerglichen u. f. w. ausbrudten, verloren gegangen, man mag bieß zunächst mit ber Rlangfarbe vergleichen; bie Bocale sprechen fich zubem an fich in bestimmten Unterschieden ber Sohe und Tiefe aus und eine neue Welt von Musit-ahnlichen Mobificationen bringt (vom eigentlich mufitalischen Bortrag bier naturlich abgesehen) bie Declamation bingu: Belebungen, die theils ber Scala, theils jenem Unterschiebe ber Starfung ober Schwächung bes einzelnen Tones angehören, ber vom Taft-Accente wohl zu unterscheiben ift, theils ber Beschleunigung ober hemmung im Tempo entsprechen; bie Wieberfehr bes Berfes endlich und besonbers bie bes symmetrischen Wechsels in ber Strophe wird zwar nur successiv vernommen, aber bas innere Bebor faßt bas Nacheinanber boch wie in ein gleichzeitiges Tonen zusammen und baburch nabert fich ber Einbrud entfernt bem Befühle ber mustfalischen Sarmonie. Diese Anklange an bie Musik verstärfen fich, wo bie Rhythmif fich mit bem Reime verbindet; boch hangt bamit Berluft auf ber andern Seite zusammen, wie fich zeigen wirb.

## §. 857.

Die Poesse ist gemäß diesem Verhältnisse nicht reine Kunst der Stimmung wie die Musik, sondern des zur bewußten Vorstellung entwickelten Inhalts der Stimmung, worin aber das Stimmungs-Element über diese Scheidung sortdauert und seinen Ausdruck in der rhythmischen Korm sindet. Diese Seite ist aber ebendaher darauf eingeschränkt, daß nicht das Ganze der Stimmung, daher auch nicht ihr individueller Wechsel, sondern nur ihre allgemeine Gang-Art in der gemessenen äußern Kunstsorm sich Gestalt geben kann. Denn obwohl die gleichsörmige Wiederkehr von dem einsachen Lortgang im Verse zum geregelten Wechsel von zwei ungleichen Versen und weiter zu der symmetrischen Dusammenstellung mehrerer verschiedener Verse in der Strophe, ja zur SO\*

Gruppirung verschiedener Strophen fortschreitet, so ift es doch nur das inhaltvolle Wort selbst, worin das Leben der Stimmung in seiner innersten Qualität und seinem Berlaufe sich den vollständigen Ausdruck gibt.

Sieburch ift genauer beftimmt, was in \$. 839 erft allgemein über bas Berhaltniß ber Boefie zu ber Mufik gesagt wurde. Die lettere füllt Tonleben mit Tonleben, auch ihr eigentlich Qualitatives ift Ton als Ausbruck ber blogen Stimmung; bie erftere fullt ein blos quantitatives Tonleben mit bem Inhalte, ber fich aus ber blogen Stimmung herausgewidelt hat und im articulirten Wort als bewußte innere Unschauung ausspricht. bem Quantitativen, worein er gefaßt wirb, bem Rhythmus, ift allerbings bie Stimmung als einhullendes und begleitendes Element über jene Ablöfung hinüber erhalten; bas Stimmungs. Element, worin bas Bebicht empfangen ift, überlebt ben Broces, burch welchen ber lichte Tag bes Bewußtseins aus bem Rebel hervorgetreten ift; aber wenn fo bie Stimmung bleibt, wahrend boch bas Runfterzeugniß mehr, als bloße Stimmung, ift, fo folgt, bag auch in ber Seite, welche ihrem Ausbrude bient, eben ber rhythmischen Form nämlich, boch nicht bas Gange ber Stimmung fich offenbaren fann, benn ihr Innerstes ift übergegangen in bie beutliche Sprache bes Wortes, in ihm ift bas Gefühl Bewußtfein, ber qualitative Rern beffelben ift also ein Anderes geworden. Es fragt sich genauer, was übrig bleibt, wenn nicht mehr bas gange Leben ber Stimmung als folches jum Ausbrud fommt. Der S. gebraucht für bieses schwer zu bezeichnende Moment bas Wort Bang-Art. Wie fich ber Takt als quantitativer Ausbrud ber Stimmung von bem eigentlich Qualitativen berfelben unterscheibet, geht baraus hervor, daß eine Tang= und eine Trauer=Melodie in bemfelben Tafte componirt sein können. Und bennoch wird fich die freudige Stimmung und die traurige auch wieber qualitativ anders gefärdt zeigen nach Unterschied bes Taftes. Dieß ift bas Schwierige. Die Bang-Art zeigt vom Quantitativen auf bas Qualitative, ift eine verschiedene Temperatur in bemselben, ohne mit ihm zusammenzufallen. Es verhält fich wie mit ber wirklichen Bewegung eines Menschen: aus ber Art, wie er fich vom Boben abstößt, aus bem Unterschied im Auftreten, Geben ober Laufen, Innehalten, Bogern, wieber Auffpringen u. f. w. schließen wir auf seine Stimmung mit bem Borbehalte, baß es boch verschiedene Stimmungen sein können, die in benselben Beisen ber Bewegung fich ausbrucken, und umgekehrt, bag biefelbe Stimmung in verschiedenen Bewegungeweisen fich ausbruden fann, allein fo, bag baburch innerhalb ber gleichen Qualität Modificationen zu Tage treten, für bie fich in ber Sprache faum bas Wort findet. Daher ift es auch so schwer, bie Stimmung ber verschiedenen Detren ju bezeichnen, und geben bie Berfuche, dieß zu thun, so weit aus einander. Born und Freude fann fich

rafch bewegen, Angft und ftille Beschauung tann saumen, schweben, gleiten u. f. w. Wenn nun bie bestimmte Qualitat ber Stimmung in ber Musit erft burch bie Melobie, b. h. bie Bewegung in ben Verhaltniffen ber Tiefe und Sohe, in der Poefie Diefelbe Qualitat, aber als flar vorgestellter Inhalt, burch bie Sprache hinzukommt, fo ergibt fich weiter, baß zwar in beiben Bebieten bie Taft-Art gleichformig burch bas gange Runftwerk geht, in ber Poeffe aber, mas bem Gebiete bes unarticulirten Tons angehört, gang an bas Gefet ber gleichformigen Wieberfehr gefeffelt bleibt, mahrent bie Dlufif im Touleben felbst ben individuellen Wechsel innerhalb einer Stimmung. ein hauptmoment ihrer Qualitat, jum Ausbrud bringt. Es treten zwar Wechsel im poetischen Rhythmus ein, Berfe von ungleicher gange und Meffung folgen fich in fortlaufender Reihe, ober ein reicherer Unterschied, buntere Berichlingung gruppirt fich jur Strophe, gleiche und ungleiche Strophen abwechselnd stellen eine erweiterte Gruppe bar, aber auch in biefen funstvollen Gebauben ift überall symmetrische Wieberfehr bas Gefet, mahrenb bie Stimmung, in ber Sprache ausgebrudt, wechselt. Gerabe in ber Berbindung mit der eigentlichen Mufit faut dieß boppelt auf: in ben Strophen wiederholt fich mit bemfelben Rhythmus biefelbe Melodie, mahrend ber Inhalt mit seiner Stimmung sich andert. Das ist im Lyrischen; die Kunstwerfe der objectiven, ein umfaffenderes Beltbild barftellenben Zweige aber verzichten, bas Epos überall, bas Drama wenigstens in ber neueren Zeit, auch auf jenen Grad bes Wechsels und bewegen fich bei ben tiefften Unterschieben bes Inhalts in ber Form gleichförmiger Wieberkehr einfacher Berfe. Der qualificirte Ausbruck ber Sprache liegt nun zwar, wie wir sogleich feben werben, nicht wie ein gleichgültiger Stoff im Rahmen bes Rhythmus, allein ber innerfte Behalt schwebt boch, obgleich mit ihm empfangen und lebenbig vereint, zugleich frei und hoch über biesem Elemente.

## **§.** 858.

Allerdings gewinnt jedoch der sormelle Ausdruck der Stimmung einen weitern Duwachs durch ein Verhältniß lebendigen Widerstreits zwischen Uhnthmus und Sprache im Versbau, worin beide ihre Selbständigkeit, aber ebendadurch um so inniger ihre Vereinigung betonen. Der Vortrag gleicht theilweise diesen Kampf aus, belebt aber auch von seiner Seite den Unterschied und bringt einen weiteren Anklang des eigentlich musikalischen Elements hinzu.

Das rhythmische Maaß und die Sprache verbinden sich und fliehen sich in ihrer Verbindung, bekampfen sich, um besto ausdrücklicher verbunden zu erscheinen. Es sind zwei Liebende, die sich entzweien und versöhnen und in diesem Spiele die Natur eines Bundes offenbaren, der ein freies Opfer

ber Freiheit ift. Sieher gehort zuerft bie Regel, bag bie Bort-Enben nicht mit ben Enben ber Berefuße zusammenfallen. Der Bere ftellt bemaufolge im metrischen Schema eine andere Rigur bar, ale in feinen Wortern: nimmt man biese für fich und fieht jebes Wortes Prosodie als ein metrisches Banges für fich an, fo icheinen anbere Berefuße zu entfteben, mahrend boch bas Schema bas Beltenbe ift: ein Rebeneinanberspielen von zwei Bilbern, worin ein wesentlicher Lebendreig ber poetischen Form besteht. Man erkennt seine volle Bebeutung burch bie unleibliche Klang- und Schwunglofigfeit ber Berfe, worin jedes Wortgange einem Bereffuß entspricht. Diefer Biberftreit heißt im Augemeinen Cafur, ift aber auf bestimmten Buncten bes Berfes als Cafur im engeren Sinne bes Worts ausbrudlich geforbert; hier wird ein Berefuß burch ein Bort - Ende gerschnitten, um einen zweiten Saupt-Accent (verftarften Ictus vergl. S. 855. Unm.) anzuzeigen, wie im Berameter, wo aber bie Cafur, um bie Monotonie ber Theilung in zwei gleiche Balften zu meiben, in ben Fuß vor bem zweiten Sauptaccent zurud. verlegt ift. Daburch nimmt nun ber Reiz jenes Widerftreits bestimmtere Gestalt an: ce scheint fich ber Bere in Salften von ungleichem Metrum ju theilen, g. B. ber jambifche Trimeter nach einer Cafur in ber Mitte bes britten Fußes trochaisch fortzulaufen. - Gine weitere Belebung ber rhnthmischen Berhaltniffe besteht in ausbrucklicher Bulaffung von Seiten bes Schema's: es ift ber Spielraum ber freien Bahl zwischen gangen und Rurgen, Die an gewiffen Stellen, g. B. bes herametere und Bentametere, offen gelaffen ift. Da wir bier bie allgemeinen Buge aufstellen, bie von beiben geschichtlichen Sauptformen ber Rhythmit gelten, fo muß bie beutsche nicht blos in bem Ginne miteingeschloffen werben, bag ftillschweigenb ihre moberne Aneignung ber antifen Metrit vorausgesett ift, fonbern auch in Rudficht auf ihre ursprungliche Bestalt: was hier jenem Spielraum ungefahr entspricht, ift die Freigebung ber Senfungen zwischen ber geregelten Bahl ber Bebungen. Es ift befannt, wie lebenbig bie Ribelungenftrophe in ihrer ursprünglichen Form verglichen mit ber mobernen Nachbilbung erscheint, welche einen regelmäßigen Bechsel von Senfungen und Bebungen beobachtet. Wenbet man auf jene bas (ihr an fich frembe) metrische Schema an, fo ericheint fie ale ein freier, nach bem Stimmunge-Inhalte fich bemegenber Wechsel von Jamben, Trochaen, Daftylen, Anapaften u. f. w. -Eine fernere Duelle reicherer Bewegung ift ber Rampf zwischen Bers- und Bort-Accent. Die antife Metrif hat biesen jenem geopfert; aber wir muffen hier sogleich eine Seite beffen heraufnehmen, was am Schluffe bes §. vom Bortrage gesagt ift: berfelbe ließ neben ber Berrichaft bes Bere-Accents ben Bort-Accent burchhören und erzeugte fo auch hier einen reizvollen Wiberstreit. Die neuere beutsche Rhythmit liebt es, nachbem fie fich bas Syftem ber Lange und Rurge fo angeeignet hat, bag fie es im Befentlichen

ihrem ursprünglichen Gesete ber Bebung und Centung unterschiebt, an manchen Bereftellen, namentlich bes Jambus, einen nachbrudevollen Rampf bes Berfes mit bem Schema einzuführen, inbem fie z. B. Sponbaen, Trochaen, Unapafte, Daftyle ftatt ber Jamben-Suge anwenbet. Dan erfennt bier am unmittelbaren Ginbrude flar bie Bebeutung einer folden Divergeng: man flust, wird aufmerksam und fühlt mit boppelter Starte auf ber einen Seite bas rhythmische Gefet, auf ber anbern ben emancipirten Rachbruck bes Borte. — Auch bas Uebergreifen bes Sinns von bem einen Bere in ben andern (enjambement) ift ein wesentlicher Bug in bem freien Spiele ber Angiehung und Abstogung zwischen bem rhythmischen Schema und ber Sprache; man tragt, was burch ben Inhalt jusammengebunden ift, auf bas gleichförmig fortlaufenbe Bersmaaß unwillfurlich fo über, bag man fich an Strophen, an Strophengruppen erinnert fühlt, und bie Bause bes Sinnes icheint jur Baufe bes Bers. und Strophenschluffes ju merben, wahrend biefe fortbestehen und fo ein Ineinanderschimmern von zwei Ginbruden entsteht. — Endlich ber Bortrag. Es ift hier allerbings mehr bie Declamation, ale ber Befang, in's Auge ju faffen, jeboch nicht allein, benn ber Besang enthält jene in fich und hat bas musikalische Schema ebenso mit ber Sinn-Betonung burchschlingend ju beleben, wie bie bloße Declamation bas blos thythmifche. Aus biefem Bufammenhange haben wir fcon oben bie Seite heraufgenommen, wonach ber Bortrag ben Bort-Accent gegen ben Bere-Accent halt und ftutt; ebenfo gibt er nun auch bem Ginn-Accent fein von biefem gefchwächtes Recht, er legt jebem Borte erft bie feineren Unterschiede bes Nachbrucks und, zugleich im relativen Wiberftreite mit Lange und Rurge, bes Berweilens bei, bie fein Empfindungsgehalt mit fich bringt; er faßt bie Berfe, worin ber Ginn übergreift, in lebenbigem Buge zusammen, ohne ben Bereschluß gang verschwinden zu laffen, umgefehrt paufirt er bem Sinne gemäß, wo ber Bere fortlauft; er bringt aber por Allem bie Mobulation ber Scala hinzu, welche bie Gefühlsschwingungen ausbrudt, wie fie burch ben Inhalt gegeben find, und bieß ift bie wichtigfte Seite feines Beschäfts. Sie erweitert jene verschiebenen Momente, woburch im poetischen Rhythmus etwas vom spezifisch Musikalischen anklingt, um eine wefentlich neue: bas musikalische Rubiment, bas im Sprechen liegt (S. 760), wachst im gehobenen Sprechen ber Declamation. welche bie richtige Mitte zwischen zu hörbarem Scanbiren ober einer zur Manier geworbenen wieberfehrenden Scala und bem Erbruden bes Rhythmus unter bem Ton=Ausbrude bes Inhalts beobachtet, ift allerbings fein und schwer zu treffen. Die romanischen Bolfer haben ale Erbe aus bem antifen Bortrage ber bramatischen Berse ein bem Recitativ ober bem liturgifchen Salbgefange verwandtes fingendes Sprechen übertominen. Der Rrieg gegen bie von ihnen ausgegangene conventionelle Boefie im vorigen Jahrhundert war zugleich Kampf gegen biefen Sprachgefang und bie Brofa ber Rebe, in die man sich warf, um die Naturwahrheit zu retten, biente bem Mimen ale Anhalt, bie Mobulation ber mahren Tone ber Empfindung ju ihrem Rechte zu bringen. Run aber riß ber Raturalismus ein, und als man in zurudgefehrter Erkenntnig ber Burbe ber Bocfie ben Jamben einführte, zeigte fich, bag bie Schauspieler nicht mehr rhythmisch boren und fprechen fonnten, fo bag Gothe eine bedeutenbe Schauspielerinn in ber Brobe am Arme nahm und auf- und abgehend bas Jamben-Maaß mit ihr ftampfte. — Bas von ber Declamation gilt, gilt auch vom Lefen als einem inneren Sprechen, nur naturlich in schwächerem Maage. Das Band, bas die Boefie an die unmittelbare Sinnlichkeit fnupft, ift immer bunner, blaffer geworben, fie hat die Dufit, ben Tang verloren, endlich ift fie nicht nur vom Singen auf bas Sagen, sondern fogar in bas Lefezimmer gurudgebrängt worben. Diese Entfinnlichung hat nach ber einen Seite ihren Brund in bem Besammten unserer Bilbung und es hieße gegen eine Belt von Erquidung im ftillen Rammerlein predigen, wenn man bagegen eiferte. Dennoch lebt ein Gebicht nur halb und verftummelt, wenn ce blos gelefen, nicht wenigstens vorgelesen wirb. Entschieben hat bie Berechnung auf bas bloße Lesen ber bramatischen Literatur geschabet. Das Auftommen ber Lese-Dramen hat ben Sinn fur bas, was handlung ift, was lebt, wirft, fortschreitet und padt, fast ertobtet.

### **§**. 859.

Der allgemeine Gegensah der Style, der alles Kunstleben beherrscht, ist mit besonderer Bestimmtheit in der Ahythmik zur Erscheinung gekommen. Die orientalische Dichtung ist auf diesem Gebiete ganz in den Grenzen einer unreisen Vorsuse stehen geblieben; dagegen tritt der direct idealisirende plastische Styl des classischen Ideals in vollendeter Gestalt bei den Griechen aus. Du Grunde liegt ein System von Takt-Arten, das in seiner Anwendung auf die rein quantitirende Sprache sich mit dem Prinzip der Länge und Kürze, den Wortaccent opfernd, in reiner Gesemäsigkeit verbindet, indem es vermittelst des Vorschlags (Anakruse) die verschiedenen Metra mit ihrem verschiedenen Charakter als eine seste Kunstordnung schafft, worein sich der Sprachkörper mit dem Naturgesetze seiner Prosodie einsügt. Es entsteht so eine selbständige Welt organischer sormaler Schönheit, welche zugleich mit der Musik lebendig vereinigt bleibt und die kunstreicher verschlungenen Strophen durch den Tanz auch dem Auge als räumliche Figur vorzeichnet.

Die altsorientalische Poefie zeigt nur unentwickelte Keime ber Rhythmik. In ber altspersischen und indischen Dichtkunft werden die Sylben nur ge-

gahlt und in gleichen Bahlenreihen zusammengestellt; ber epische (und gnomijche) Bere bee Sanefrit, ber Slotas, zeigt allerbinge von biefer erften findlichen Stufe (auf welche bie beutsche Poefie nach ber Auflosung bes rhythmischen Gesetze, bas in ber Poeffe bes Mittelalters herrschte, einige Beit lang jurudfant) einen Fortichritt: er besteht aus fechezehn Moren mit einer Cafur in ber Mitte; in jeber ber beiden Salften, in welche er hieburch zerfällt, find die vier erften Sylben in ber Quantitat völlig frei, alfo rein gezählt, die vier folgenden aber metrifch gebunden, indem bie erfte Balfte mit einem Antispaft, Die zweite mit einem Doppeljambus schließt, nur daß bort bie Schlußsplbe auch lang, hier auch furz sein fann. Je zwei folche sechszehnsplbige Verfe reihen sich als eine Art von Diftichon Es hat sich bei ben Indiern im Berlauf eine große Bahl anberweitiger Maage, aber feines mit burchgeführter metrischer Bindung, entwidelt. — Eigenthumlich ift bie Bindung von Wortreihen burch bie bloße Einheit bes Gebankens in der hebräischen Boesie. Es besteht zwar eine unbestimmte Grundlage von Sylbenmeffung: bie offene Sylbe hat in ber Regel ben langen, die geschloffene an sich ben kurzen Bocal, aber ber Wortton alterirt bieß Berhältniß, ohne boch einem rhythmischen Schema Da überdieß auch bie bloße Splbengahlung fehlt, so bleibt nur ber Rhythinus ber Gebanken - Einheit, ber sogenannte parallelismus membrorum, ber zwei Gage im antithetischen, spnonymen ober gar ibentischen Allerbings bewirft bieß jedoch einen gewiffen Un-Sinne zusammenbinbet. flang von Rhythmus auch in ber Form: bie Gate flingen wie hemistichen, ber Sylbenzahl find mit ber Wieberfehr bes Inhalts ungefähre Grenzen gefett und als Ausbrud einer Reigung ju mufikalischem Erfat tritt gerne bie Affonang ein. Bu ber Ausbildung biefer Seite zeigte ber Drient eine aus ber Stimmung feiner Phantafie begreifliche Reigung; ber Reim war in ber arabischen Poesie vor ber muhamebanischen Zeit und bie neupersische hat ihn (neben einer ber beutschen Rhythmif verwandten Herrschaft bes Worttone) aufgenommen.

Wir verweilen bei biefen unentschiedenen Formen nicht weiter, benn uns beschäftigt vor Allem die Frage, wie der große Gegensatz zweier ausgebildeter Stylrichtungen, der als rother Faden uns durch die ganze Kunstlehre begleitet, auf dem rhythmischen Gediete zu Tage tritt, und wirklich erscheint er auf demselben in besonders entschiedener Gestalt: hier die ruhige, wohlgemessen, rein gegossene Form der unmittelbaren, plastischen Schönheit der griechischen Muse, dort die unruhige, den gebrochneren Körper geistig durchleuchtende, durch den Ausdruck des Ganzen mittelbar wirkende, malerische, charakteristische Schönheit der germanischen. Die griechische Rhythmik kann als das Bollsommnere in diesem Gegensat, als das Classische im Sinne des Musterhaften angesehen werden, die deutsche ist genöthigt, in der Aus-

bilbung ber mobernen Form fich ein wesentliches Moment von ihr anzueignen, boch bleibt nach einer anbern Seite bie Frage über ben größeren Werth, wie bei allen achten Gegensagen, amphibolisch liegen. Moment ift bas eigentlich Metrische, bas wir in ber schwierigen Abstraction ber allgemeinen Erörterung bisher unbestimmt balb neben bem Rhythmischen nannten, balb in baffelbe einschloffen: bie Berhaltniffe ber Lange und Rurze im Unterschiebe von benen bes Tongewichts, b. h. vom Rhythmischen im engeren Sinne bes Worts. Die griechische Bocfie hat diese beiben Seiten flar und fest ausgebilbet und in harmonie gefett. Sie gieng bavon aus baß fie breierlei rhythmische Ordnungen feststellte: von brei, vier und fünf Momenten, entsprechend bem 3/8, 4/8 und 5/8 Tafte. Wir verfolgen nur bie beiben ersteren Formen mit Uebergehung ber britten, im paonischen Berfe bargeftellten, weil biefe verwidelte Gestaltung wie aus ber Mufit, fo auch aus ber Poeffe verschwunden ift, und haben also eine Form bes ungeraben und eine bes geraben Taftverhaltniffes vor uns. Dag nun Tongewicht und Lange in einem Berhaltniß ber nothwendigen Angiehung ftehen, ift in §. 855 ausgesprochen und biefe Anziehung vollendet fich, inbem bas Taftleben bes Rhythmus feine Berwirklichung finbet in einer Sprache, bie ein festes, organisch mitgewachsenes, bem Rorper ber Splben wie die anatamischen Proportionen bem organischen unverrückbar einverleibtes Syftem von gangen und Rurgen barftellt, ju welchem bas Befet ber Berlangerung burch Bosition hinzutritt, beffen Ursprung noch heute aus ber Aussprache von Sylben, die fich mit boppeltem Consonanten schließen, bei ben romanischen Bölfern leicht zu erkennen ift. Die zwei erften Tatt-Momente ziehen fich nun zu einer gange zusammen, welcher natürlich ber Ictus bleibt, ben vorher bas erfte ber brei und vier ursprünglich gleichen Momente hatte. Die nicht jusammengezogenen Ginheiten find nun Rurgen. hiemit wird die rhythmische Form zugleich zur metrischen, b. h. bas Taftverhaltniß ftellt fich zugleich als ein bestimmtes Berhaltniß von gangen und Rurzen bar und ber einzelne Taft-Abschnitt heißt nun Fuß. Co find bie fallenben Metra, bas trochäische und baktylische, entstanben; bas lettere erzeugt burch Zusammenziehung auch bes britten und vierten Moments zu einer Länge ben Spondaus. Es ift nun aber natürlich, bag ber Rhythmus fich weiter eine Form aneignet, bie wir in allen Gebieten ber Bewegung, namentlich aber in Bang und Sprung als eine in ber Ratur ber Sache begrundete finden: es ift bieß ein ben eigentlichen Absprung, bas Abschneuen vom Boben unterftugenber, vorbereitenber Anfat, Borichlag, Ansprung: bie Anafruse. Durch ben Borantritt eines solchen Moments ober zweier entsteht eine Berschiebung, Durchfreuzung ber ursprünglichen Orbnungen und bilbet fich bas jambische Metrum, worin je bie Rurze, bie im Trochaus auf bie Lange folgte, jum nachften Abschnitte gezogen wirb und fo ber

Länge vorangeht, und bas anapäftische, worin es sich ebenso mit ben zwei Rurgen verhalt, bie im Dattylus auf bie Lange folgen. In biefem neuen Berhaltniß hat fich auch ber Accent verschoben, er fallt nicht mehr auf bas erfte, sonbern auf bas lette Moment. Dieß find bie einfachen Grundlagen, woraus fich ber gange rhythmisch-metrische Reichthum ber griechischen Poefie entwidelt, und biese Entwidlung erfolgt wesentlich burch bas schon in unfere allgemeine Erörterung (g. 855. Anm.) aufgenommene Befet ber Erweiterung bes einzelnen Takt 2Ubschnitts zur rhythmischen Reihe, worin nun ber verftarfte Accent bes erften Abschnitts ebensoviele Abschnitte bes herrscht, als ber einfache im einzelnen Abschnitt Momente. Es find ein= fache, verbundene, symmetrisch zusammengestellte verschiedene Reihen, woraus bie in ihren verschiebenen Graben funftreicher Bilbung rhythmifchemetrischen Schemata entstehen. Die griechische Boefie hat ferner alle andern wesentlichen Momente, die wir in ber allgemeinen Betrachtung aufgestellt haben, normal ausgebilbet. Wir führen als ein einzelnes Moment noch bie Paufe an, wodurch die weitere Ausbildung des rhythmischen Syftems mit dem Unterschiede bes fataleftischen und akataleftischen Berses bedingt ift. — Die griechische Bocfie befitt nun in biefem flar und fest organisirten Materiale jugleich bie einfach bestimmten Elemente bes Stimmungs-Ausbruck, wie ihn bie Rhythmif zu übernehmen bat. Mit Borbehalt ber unendlichen Mobificationen, welche bie Beromaage burch bie Berbindung verschiebener Fuße und bie ganze reiche Welt ber Strophen erhalten, kann in Rurze hier fo viel gesagt werben: ber Stimmungecharafter ber Saupt-Metra zeigt an fich einen einfachen Gegenfat, ber aber von einem anbern burchfreuzt wird: ber eine ruht auf bem Unterschiebe bes Beraben und Ungeraben, ber andere auf bem Eintritt ber Anafruse. Das ungerabe Taktverhaltnis ist an sich bas bewegtere, bas aufgeregte, allein im Jambus bringt bie Unafruse etwas bem ungeraben Berhaltniß Berwandtes herein: bie Bewegung muß burch ein sichtbares Unftreben erft in's Werk gefest werben, zeigt bie Absicht bes Fortschreitens, markirt sich ausbrudlich, wogegen ber Trochaus gleich mit bem erften Schritte feft und ohne bie Unruhe bes Ansages auftritt, baher er im Charafter bes Laufes boch jugleich ben ber ruhigeren Starte hat; ba er aber im zweiten Momente nachläßt, so hat er nicht bas braftisch Fortstrebenbe, Dramatische bes Jambus, sonbern einen Bug von ber Beichheit, fcmelgenbem Rachlaffen, melancholischer, lprifcher Stimmung gefellt fich feiner Rraft : Entwidlung. Das gerabe Taktverhaltniß hat an fich ben Charafter ber ernften Rube, bie ihre Bewegungsmomente gleichmäßig ab-Allein bie in zwei raschen Schlägen vorhergehende Anakruse erinnert an ben Ansatz zum Sohesprung, gibt baber bem Anapafte ben Charafter bes haftig Aufspringenben, bes leibenschaftlich bewegten Lyrischen, wogegen ber Daftylus auf ber breiten Bafis bes vorangeschickten Sauptschritts ficher und fest vorbringt und nach diesem entschiedenen Ansang bem Leichten und Beweglichen, boch in ruhiger Gleichmeffung, sich zu entsalten gönnt: ber Bers bes würdigen, gehaltenen Fortschritts im Epos, ber aber auch mit bem Spondaus wechseln kann, welcher mit seinen zwei ernsten Langen keine leichtere, hellere Empfindung zuläßt, sondern die Stimmung tief, bunkel und schwer im Grunde des substantiell Gebundenen, des Ershabenen zuruchhält.

Dieses rhythmische System ift naturlich nur burch seine Anwendung auf ben Sprachförper mit seinen gangen und Rurgen jugleich ein metrisches. Aber, obwohl in biefer Anwendung entstanden, ift es boch ein System für fich, ein ibealer Bau, von dem wie von feinem andern rhythmischen Style gilt, mas in §. 855 gefagt ift: ein funftliches Spftem wolbe fich über bas Sprachmaterial her. Dieß findet seinen entschiedensten Ausbruck barin, baß, wie ofter bemerft, hier bem Berd - Accente und bem Metrum ber Bort-Accent rein geopfert wird: eine Bollfommenheit und ebenfofehr eine große Unvollfommenheit, genau wie in ber Sculptur bie Bollfommenheit ber reinen Rachbilbung ber Form mit ber tiefen Unvollfommenheit Gines ift, bag bie Accente ber Farbe, bes feelenvollen Schimmere im Auge, ber ganzen Belt fleinerer, aber charaftervoller Bewegungen wegfallen. ift benn die rhythmische Bestalt eine Schonheit fur sich, erfreut und befriedigt auch bei geringerem Werthe bes Sprach-Inhalts und fest hiefur jenes unendlich feine Behör voraus, bas bem classischen Alterthum eigen war und felbst in Rom bem Rebner wegen eines schlechten Tonfalls in feiner Brofa ein Bifchen, wegen eines schonen einen Sturm bes Beifalls bereitete. In biefer Selbstandigfeit des rhythmisch Schonen hatte es auch feinen Grund, bag bas Band mit bem eigentlich mufikalischen Bortrage nicht aufgelöst war und bag fich hiezu bei ben funftreicheren Formen ber gehobenften, feierlichften Lyrif bas zweite, ber Tang, gefellte. Es ift in bem Anhang über die Tangfunst von ber uns völlig verlorenen Korm die Rebe gewesen, welche bie rhythmische Schonheit burch Maffenbewegung raumlich objectivirte, als Figur projicirte, f. S. 833.

## §. 860.

Dagegen ift der, in seiner reinen Ausbildung nur der germanischen Dichtung eigene, charakteristische Styl ursprünglich ein System von Accenten, das mit der Auantität nichts zu thun hat; der Vers-Accent fällt mit dem Wort-Accente zusammen und heißt Hebung, das Verhältniß der unbetonten Sylben, d. h. der Senkungen hat kein Geset. In dieser Rhythmik, worin also nicht gemessen, nur gewogen wird, herrscht hiemit der Gegriff, der Aus
druck. Im Verlause hat sich die deutsche Dichtkunst das Classische in der

Weise angeeignet, daß die Hebungen für Längen, die Senkungen für Kürzen gelten und beide gezählt werden. Indem sich aber daneben die natürlichen Längen, verschiedene Stusen der Betonung, die Verschiedung des Accents durch Busammensehung von Wörtern geltend machen und überdieß der Sinn-Accent den Wort-Accent kreuzt, entsteht ein Gebilde, dessen Körper von dem Geiste, der sich in ihm bewegt, gelöst und gebrochen ist. Diese Brechung der plasti- den Schönheit fordert einen Ersah; derselbe ist gegeben in dem malerischen und der eigentlichen Musik näher verwandten Mittel des Neims.

1. Wir nennen biefen Styl (beffen Spuren fich übrigens auch in bem Saturnischen Berfe ber alteften romischen Poefie und, wie ju S. 859 berührt ift, im Hebraifchen und Neupersischen finden) vorerst germanisch, weil er bem Deutschen und Standinavischen gemein ift, nachher in feiner veranberten Geftalt beutsch, weil nur in unserer Dichtung biese entstanben und wahrhaft burchgeführt ift. Bon ber romanischen (und englischen) Boefie nachher in Rurze bas Rothige. — Jener ursprünglich germanische Styl bindet nun die Berfe allein burch bie gleiche Angahl von Accenten; biefes rhythmische Geses steht aber schon ursprünglich in untrennbarem Busammenhang mit ber Sprache, es vollstredt sich also schlechthin nur im Ginklange mit bem Bort-Accent und fo heißen die Accente Bebungen. Sebungen find Sylben, bie in ber Sprache an sich accentuirt find und ber Rhythmif bie geforberten Accente herstellen. Nicht betonte Sulben b. h. Senfungen fonnen zwischen bie Bebungen in verschiebener Ungahl treten ober gang fehlen; bas Gefet gibt fie frei und es wirb baburch jene nach bem Unterschiebe bes Sprach : Inhalts belebte Mannigfaltigfeit möglich, von welcher au S. 858 die Rebe mar. Es wird also nicht gemeffen, sondern gewogen, bie Sprache hat baneben auch Langen und Rurgen, fie fommen aber als solche schlechthin nicht in Betracht; bie Bebung ift in allen Sylben, bie lang find, wohl zugleich Lange, aber biese Seite geht bie Rhythmif nichts an, bie Stufen, Mobificationen, verschiebenen Stellungen ber Lange ju ber accentuirten Sylbe fonnen bemnach bie Schwierigfeiten noch nicht erzeugen, von welchen nachher bie Rebe fein wird, weil Metrum im eigentlichen Sinne bes Worts gar nicht besteht; ob z. B. Jahrhundert als Umphibracho's gebraucht werden barf, kann gar nicht gefragt werden. gegen bereiten bie verschiebenen Stufen ber Betonung, ba ber farfe wie ber schwache Ton fich noch in Grabe theilt, gewiffe Schwierigfeiten, in bie wir uns aber hier nicht einlaffen fonnen. Die Bebung gehort nun im Befentlichen ber Burgelfylbe an, gewiffe Bilbungofylben und frartere Alexions. splben treten baneben allerbings noch mit bemselben Unspruch auf, boch ift jenes bas Entscheibenbe und hiemit, ba bie Burgel ben Begriff enthalt, bie herrschaft bes Sinns als bes Tongebenben Bringips, bas Ueberwiegen bes

Ausbrucks über die Korm, also der charafteristische Styl ausgesprochen. Hier steht keine plastisch gemessene Normalgestalt vor uns, sondern eine unregelmäßigere Bildung, welche durch den bedeutungsvollen Blick, der auf innere Tiesen weist, für den Mangel der reinen Formschönheit entschädigt. Es hat sich aber aus den einsach fortlausenden Berspaaren, welche nur dieses Geset dand und als Vorläuser des Reims die Alliteration schmückte, ein reicher Strophendau im Mittelalter entwickelt, worin sich ein künstlerischer Sinn offenbarte, der in seinem Gediete nicht weniger sein war, als der classischen. Dennoch genügte bei dem Mangel an Quantität auch diese Kunstbildung nicht: die Alliteration wurde (vermittelst der Uebergangssorm der Assonatz) zum Reime, um sich in ihm den malerischen Ersat zu suchen. Wir sassen, das er der ursprünglichen und der modernen Form des charakteristischen Styls gemeinschaftlich ist.

2. Die moderne deutsche Dichtkunft hat nun auch in ber außeren Sprachgeftaltung bie Aufgabe bes mobernen Ibeals erfullt, ben romantischen Behalt mit ber classischen Form, bie subjectiv gestimmte Phantafte mit ber objectiven zu vereinigen (vergl. §. 466 ff.): fie hat fich auf bie im §. ausgesprochene Beise bas quantitative Bringly von ber Boefie ber Alten ange-Daburch ift nun aber eine vielfache Berschlingung und Durchfreugung von rhothmisch-metrischen Bebingungen eingetreten. Die niedrigere Abstufung bes Tons wird jum Theil als mittelzeitig behandelt, boch hat fie felbit wieder einen Unterschied von Graben, welche, an fich zweifelhaft, nur burch ben Busammenhang ihrer Stellung bestimmbar finb. Bolle Lange gehört nur Burgelfplben an, und biefe haben auch ben Accent, allein wie, wenn ber Accent burch Busammensetzung von Wörtern fo verschoben wird, baß, was sonft Lange war und ben gangen Ton hatte, zwar Lange bleibt, aber nun schwächeren Ton hat (wie in: Soffager, Jahrhundert, Singleh'n bie Splben jag, Jahr, sieh'n)? Entscheibet man bier trot ber Berschiebung bes Accente leichter für ben Gebrauch ber geschwächten Sylben als Langen, fo wird bagegen die Frage zweifelhafter, wo eine furze, aber betonte Sylbe einen Theil ihres Tons verliert, wie g. B. in Beinberg, Felbschlacht die zweite. Dan mag bestimmen, bag in biefen Fallen Doppelconsonant fur Lange entscheibet, aber man wird finden, bag bie freie Bewegung im Berfe baburch fehr beläftigt wirb. Das jeboch fieht fest, bag nimmermehr ber Bers. Accent auf eine Sylbe fallen barf, beren ftarter Ton burch Berbindung mit einem anbern Borte geschwächt worben ift, was benn zur Folge hat, baß ein zweites, felbständiges Wort als bas nicht accentuirte Moment bes Fußes nachhinkt (wie ber Hexameter - Schluß von Bog: "ber herrscher im Donnergewölf Beus"). Erhellt nun aber boch genugsam, bag hier an bie Stelle bes organisch festen Gesetes ber antifen Rhythmit, Die zugleich ge-

orbnete Metrif war, eine vielseitige Bebingtheit und Bestimmbarfeit getreten ift, fo wird biefer Charafter vollendet burch bas Gewicht bes Sinn-Accents. ber ben Wort-Accent und ebenhiemit auch beffen Bermenbung als Lange burchfreuzt. "Ich bin's" ift Jambus; "bin ich's?" ift auch Jambus, aber "bin ich's?" ift Trochaus (ober, wegen bes Doppelconsonanten am Schluß, Sponbaus). Dieß Moment ift es nun aber zugleich, was von Neuem bie Frage über bas Berhaltniß ber naturlichen Langen erschwert, bie burch Berbindungen, Sapstellung boch ben hauptton verlieren. "Bar" ift lang und hat ftarten Ton, aber wenn es in ber Frage: "War ich's?" als lang behandelt wird, fo entsteht Unflarheit bes Sinns, benn es ift nicht zu erkennen, ob nicht vielmehr gefragt wird: "war ich's?" - Es ift nicht unsere Aufgabe, hier bie Schwierigfeiten ju verfolgen, ju entfcheiben und Regeln aufzustellen, fonbern nur, auszusprechen, welcher Beift und Charafter aus folder Beschaffenheit ber Berhaltniffe hervorgeht. Der Rörper biefer Formwelt erscheint nun gegenüber bem festen Bleische und ben normalen Proportionen ber claffischen junachft, ba er fich bavon angeeignet hat, was möglich ift, zwar regelmäßiger, als bie altere beutsche Form, welche bie Senkungen nicht gablte, aber burch bie Berwicklung bes hingugekommenen neuen Pringips mit bem ursprünglichen auf ber anbern Seite nur besto gemischter, vermittelter, gebrochener, burcharbeiteter, murber von allen Seiten; aber bie Lichter bes Beiftes, bie auf ihm hin und wieberspielen, frei ihre Stelle wechseln, ihren Drud jest auf biesen, jest auf jenen Bunct werfen, auf ihm wie auf Taften bin und ber laufen, geben ihm für ben Berluft ber Jugenbbluthe ein zweites, hoheres, ein wiebergebornes Leben, bas feine Kalten verschönert. Es ift bieß noch berfelbe Beift, ber ben Charafter ber ursprünglichen, nicht quantitirenben, beutschen Rhythmif bestimmt hat: ce ift ber Inhalt, die Sache felbft, es gibt feine Rhythmif als Runftspftem an und fur fich, ohne bie innere Bebeutung ber Dinge; aber biefer Beift beberricht jest eine reichere, gemischtere Belt.

Durch bie Aneignung ber Quantität ist es ber beutschen Sprache möglich geworben, die antifen Bersmaaße nachzuahmen. Aber sie hat babei boch nicht nur mit den genannten Schwierigkeiten zu kämpsen, sondern der Mangel eines sesten, organischen Wechsels von Längen und Kürzen, zu welchem wir noch erwähnen müssen, daß uns im Lause der Zeit zu viele ursprüngliche Längen verloren gegangen sind, hängt auch mit der wachsenden Berstümmlung der Flexionen und Bildungen zusammen, die unsere Sprache erfahren hat, und diese entzieht dem Berse, der doch plastische Schönheit verlangt, seine natürliche Külle. Unsere Poesse, Literatur, Sprache hat unendlich dadurch gewonnen, daß wir die antiken Maaße nachbilden können und oft nachbilden; aber es bleibt doch eine Maske, ein fremdes Kleid. Es verhält sich wie mit der Ausnahme der alten Götterwelt und ihrer direct

ibealen Formen in der Plastif und namentlich in der Malerei: eine Bersesung der Phantasie in eine fremde Welt, die unter Anderem gut und schön ist, aber nie das Bleibende, das Bestimmende sein kann. Die Nachsahmung der alten Metra als einzig wahres Geset ansprechen, wie Rlopstock that, heißt im formalen Gebiet in den falschen Classicismus zurücktürzen, von dem er selber im materialen, in der innern Welt der Poesie uns befreite. Wir sollen durch das classische Idau Sinn und Gesühl läutern, aber nur den Honig aus ihm ziehen, nicht seine Zellen nachahmen. Unser Ersat für den Berlust an unmittelbarer Schönheit, den wir auf diesem Wege nicht suchen können, liegt auf einer Seite, die schon vor der Aneignung des Classischen ihre Ausbildung fand und die wir nun genauer in's Auge fassen müssen.

Buvor nur noch Weniges über bie romanische und englische Rhythmik. Die romanischen Bölfer zeigen in bem ganz unorganischen Berhältniffe, worein sie bas Sprach-Material zu ber Bersform sepen, bag mit ber Berftummlung, Mifchung und Auflösung bes Lateinischen, woraus jenes hervorgegangen, auch bie Innigfeit bes rhythmischen Gefühls verloren gegangen ift. Sie gablen nur bie Sylben und fpannen, unbefummert um ben Wort-Accent, großentheils felbft um bie Quantitat, ben Bere barüber. bie antife Rhythmit fich ebenfalls um ben Wort-Accent nicht fummerte, fo war bieß etwas Unberes : fie hatte bafur bie ftrenge Profobie, worin bas Wort seinen gangen Naturgehalt organisch geltend machte, und ihr Berd-Accent war ein reines, fünftliches Syftem, nicht ursprünglich auf ben Wort-Accent gebaut, mabrent bie romanischen Bolfer bie lettere, germanische Form annehmen und boch gang willfürlich anwenden. Um meiften gilt biefe Willfur von ben Frangosen, an beren Berebilbung man recht auffallenb erkennt, daß ihnen die lateinische Sprache zudem aufgeimpft ift, daß sie baher fein lebendiges Naturgefühl für ben Körper bes Wortes haben. Die Billfur ber Anwendung bes Bers-Accents (ber nach bem mobern germanischen Brinzip als Lange gilt, wie die Thesis, Senfung als Kurze,) wird bier noch unterstütt burch bas fogenannte Sprechen ohne Accent, b. h. bie Betonung ber Endfylben neben ber Burgel (nicht schlechtweg Betonung ber Endsplben wie Manche harthorig meinen). Der Armuth, welche bie 216ftupung ber ursprünglichen lateinischen Enbungen mit fich gebracht, wirb theilweise baburch abgeholfen, daß die ftummen e im Berse gesprochen werben und gelten, allein nur um fo fühlbarer wird ber unorganische Buftand, wenn felbst biese Sylben Accent und Lange tragen muffen. Bei einem folchen Grabe ber Willfur wurben bie Bereformen geradezu unfenntlich, wenn nicht bas Gefet eingeführt ware, bag am Ende bes Berfes Bort - und Bere-Accent immer zusammenfallen muffen. Es fann bei biefen Berhaltniffen von einer Ausbildung reicher geglieberter Berefüße nicht bie Rebe fein, weil

nur bas Einfachste erkennbar ift; es gibt nur Jamben und Trochaen, Nachahmung ber reicher geglieberten antifen Maaße ift unmöglich. monoton wiederkehrende Berhadung ber rhythmischen Reihe im Alexandriner entspricht bem Beifte ber witigen antithetischen Buspitzung, welcher ber Ration eigen ift. - Das Stalienische tragt ungleich mehr Fahigfeit einer organischen Rhythmit in fich; es läßt im Wesentlichen ber Stammfolbe bie entschiedene Betonung und hat nicht alle Flexionen, Endungen Die vielen Endungen mit zwei furzen Sylben liefern neben bem herrschenden jambischen Tonfalle reichen anapastischen und baktylischen Stoff, ftoren aber bie Unwendung bes Sponbaus, welcher ohnebieß ber Berluft fehr vieler lateinischer Langen große Schwierigkeit bereitet. Sprache ift aber burch die volle Klangichonheit, welche fie vor allen neueren auszeichnet, fo entschieben nach ber reichsten Ausbilbung ber musikalischen Seite in funftreich verschlungenen Reimspftemen hingelenft, bag auch fie bas rhythmisch-metrische Berhaltniß in jenem Buftande ber Willfur, obwohl bieselbe nicht so tief greift, wie die frangosische, belaffen hat. Aehnlich verhalt es fich im Spanischen; unter ben Berbarten entspricht feinem gravitätischen Beifte vorzüglich ber feierlich empfindungereiche Trochaus, ben fie, in furgen Reihen Gewicht an Gewicht hangenb, fich zu eigen gemacht hat. — Die englische Sprache trägt als original beutsche, mit romanischem Busat nur mäßig gemischte, bas Gefen ber Busammenstimmung von Berd = und Bort= Accent burch ursprungliche Natur und Reigung in fich. Unbere aber verhalt es fich mit ber Fahigfeit, biefes Gefes fo ju verwenden, bag es jugleich metrifche Geltung bat, b. h. Sebung und Senfung fur Lange und Rurge gilt und fo bie antifen Berefuße nachgeahmt werben tonnen. Das Englische ift noch weit mehr, als bas Deutsche, wo es rein blieb, ber Reigung gefolgt, die Kulle ber aus Abwandlung und Ableitung entspringenden Endfylben abzustoßen, in ftumme e zu verfenten; fo ift es überreich an einsplbigen Bortern und feine mehrsplbigen entbehren mit ben volleren Enbungen ber prosobischen Mannigfaltigfeit. Siemit mußte bas metrische Gefühl fich abstumpfen, mas fich namentlich auch barin zeigt, baß bie Willfur im Gebrauche ber Mittelzeiten ungleich größer ift, als im Deutschen. hat bas gehobene Sprechen, bie Declamation im Englischen eine ftogweise Bewegung, woburch ber Charafter einer Accentiprache fich noch verftartt und gegen gesehmäßige Berwendung ber Accentverhaltniffe als quantitirenber fich ungleich mehr verhartet, als bas Deutsche. Noch burchgreifenber wird ber Accent burch bie Stellung bes Borte bebingt, ber Bort-Accent burch ben Sinn = Accent gefreuzt und auch baburch eine wirkliche Durch= führung geordneter Längen und Rurgen gestort. Run ift zwar bas Metrifche fo weit eingebrungen, bag bie Senfungen als Rurgen neben ben Bebungen als Langen burch Bahl geregelt find, aber bie Beremaage werben boch mehr Bifcher's Mefthetit. 4. Banb. 81

accent\*, als quantitats maßig gefühlt; es gibt Daktylen und Anapake, aber sie können aus diesem Grunde nicht wohl zur Nachbildung der antiken Metren, denen sie angehören, gebraucht werden, sie sind beliebt im springens den Balladen Bersmaaß, aber zwischen Jamben oder Trochaen eingesaßt, und diese einsachen Formen sind die herrschenden. Die schon erwähnte Menge einsplösger Wörter bereitet nun spezieller dadurch große Schwierigskeiten gegen consequente Uebertragung des Quantitativen, daß dieselben doch dem Gehalte nach großentheils bedeutend sind, daß dieser in umgekehrtem Berhältniß zu ihrem Körper steht, daß sie sich daher gegen die Einsügung in die antiken Verse, namentlich die längeren, sträuben: "ein mit ihnen gefüllter längerer Vers müßte überfüllt erscheinen" (Grundriß der Metrif antiker und moderner Spr. v. Krüger S. 96).

. Den Reim haben wir mehrfach einen Erfat fur ben Berluft ber ftrengen Gesehmäßigfeit bes metrifch Rhythmischen genannt. Er tritt am Schluffe bes Berfce ein, und bieß eben ift recht ein Ausbrud bavon, baß hier im Bereforper felbft noch etwas fehlt, vermißt, gefucht wirb, bas benn ale Ertremitat, ale Ginfaffung feinen Gliebern erft ben fehlenben organischen Salt gibt. Er fann auch bie rhythmischen Reihen burchschneiben und so in mehrere Zeilen zerfällen; baburch ift er eine Quelle ber reichsten Mannigfaltigfeit in Strophen geworben. Durch ben Reim tritt nun eine Wieberkehr neuer Art in bie poetische Formbilbung ein. Bergleicht man biefelbe mit ben anderen Runften, fo erinnert fie in ber Architeftur an ben gothischen Stol: biefer liebt bas geometrische Spiel ber Stellungen, Umftellungen, bes symmetrischen Gegenüber fruftallinisch gebundener, aber ohne ftrengen Busammenhang mit bem Structiven in buntem Ornamente schwelgenber Formen, mahrend ber claffifche feine feufch gesparten Ausschmudungen mit ftreng organischem Gefühl aus ben fungirenben Kräften entwickelt; ber Unterschied zwischen normal rhythmischer Schönheit und zwischen Reimschmud bei zerworfenen Berhaltniffen ber letteren entspricht auf's Einleuchtenbfte biefem architektonischen. Roch naber liegt bie Vergleichung mit ber Malerei: es ift tief in ber Ratur ber Sache begrunbet, bag man bei Farben an Klange und bei biesen an jene benft; bie lebendig warme, ben Charafter individualisirende Farbe bringt gang ebenso das Element einer neuen Qualification zu ber festen Form, bie fich in ber Sculptur ifolirt, wie ber Reim zu dem bloßen Proportionsleben in Takt und Quantität. Um nachsten aber liegt ber Blid in bas eng benachbarte musikalische Bebiet: ber Rlang bes Worts, wie er im Reime technisch verwendet wird, baher als folcher ausbrudlich in's Behor fallt, ift tief verwandt mit ber Rlangfarbe ber verschiedenen Instrumente. Gleichzeitig ertonend bringen biefe bie Sarmonie hervor; ber successive Einbrud ber Reime tont noch ungleich bestimmter, als bie wieberfehrenben Zeilen in reimlosen Strophen, wie eine gleichzeitige Wirfung im Gefühle nach und fo bringt er entschieben ein ber mufikalischen Harmonie Verwandtes in die bichterische Form. In ihr vereinigt fich verschiedene Melodie in Ginem Gange: ber Reim hat aber auch bieß in ber Rreuzung, Berichrankung verschiebener fich entsprechenber Folgen, in ber Unreihung folder Folgen gur Strophe, in ber Wieberfehr gleicher Strophen mit verschiedenen Reimen. Die Sarmonie in ber Musik haben wir (vergl. S. 757) ale Ausbruck vervielfachter Refonanz Einer Empfindung in bemfelben Gemuthe ober in bem Gemuthe Mehrerer gefaßt: baffelbe vertiefte, erweiterte Gefühlsleben brudt bas Echo bes Reimes aus, ein liebenbes Berüber und Sinuber, Reigen und Beugen, bas bezeugt, bag bie Welt ber Begenftanbe mit anderer Innigfeit und Bielfeitigfeit, als burch bas blos gewogene und gemeffene Wort, in's Berg gurudgeschlungen und hier ver-Run aber ift junachst wohl zu beachten, bag an sich tie arbeitet mirb. Reimwörter einander nichts angeben. Wenige Borter find fo finnvermandt wie Marf und Starf, Leben und Streben. Indem ber Reim uns bennoch zwingt, das Fremde, Entlegene wie ein lebendig Einiges zusammenzufaffen, gleicht er bem Wite (vergl. §. 193); sein tertium comparationis ift bie Bleichheit bes Klangs und biefe freilich noch ein ungleich schwächeres, außerlicheres Band, ale bie Aehnlichkeit ber Eigenschaften zwischen ben Dingen, die ber Wis zu seinem Spiele verwendet, ausgenommen bas Bortfpiel und speziell bas Rlang-Wortspiel, bas megen seiner nahen Verwandtschaft oft genug in Reim=Reihen übergeht. Wenn aber ber Reim nach biefer Seite willfürlicher, außerlicher scheint, ale ber, boch fo falte, Wig, fo vergeffe man nicht, mas zwischen und in ben Reimwörtern liegt: wirtlicher, empfundener Inhalt. Der Wis springt momentan, unvermittelt von Entlegenem ju Entlegenem, bas er scheinbar ibentisch fest; bie reimenbe Boefie vermittelt Reihen tief gefühlter Borftellungen und wenn ber Gleichflang bes Reims fie an ihren Enden zusammenfaßt, als waren fie eben burch ihn wirklich verwandt, wie fie es burch ihn allein vielmehr noch nicht find, so wird nun ber wirkliche Busammenhang bes Inhalts, ben bie Reime binden, unwillfürlich und unbewußt vom Befühl auf ben Bleichklang fo übergetragen, ale ergange er, mas biefem an mahrer, innerer Binbung ber Borftellungen an fich mangelt. Dieß ift ber tiefe, ber feelenvolle Reig in ber Willfur bes Reimspieles: man fühlt immer wieber, bag ber Gleichflang nicht mahre Einheit bes Inhalts ift, und läßt fich immer wieber taufchen, indem man ihm wirklichen inneren Zusammenhang zusetzt und zurechnet. Allerdings follen eben barum nicht bebeutungslose Borter zu Reimen verwendet werben, außer in fomischer Absicht, wo bann bas Reimspiel jum wirklichen Wipfpiele wird. Sierüber namentlich vergl. Boggel Grundzüge einer Theorie des Reims und ber Gleichflange u. f. w., ein Wert voll tiefen und feinen Sinns für bas Geheimniß biefer Form ber poetischen Technik. —

Fragt man enblich, ob ber Reim auch ber Melobie an sich verwandt sei, so ist dieß natürlich insofern zu verneinen, als auch er mit den Unterschieden der Tiefe und Höhe, deren charafteristische Folge ja das Wesen der Melodie bildet, nichts zu schaffen hat. Allein im Gange der Melodie entwickeln sich immer entsprechende Folgen, Verhältnisse wie Frage und Antwort tauchen auf, ein Steigen und Sinken zieht sich hindurch; indem nun der Reim ein System von lauter solchen Correspondenzen ist, so gemahnt er entsernt auch an den Wechsel von Höhe und Tiefe, in welchem die Musik als Melodie dieselben entwickelt.

### **s.** 861.

Die Gesete der Composition konnen in der Lehre von der Poefie nur jugleich mit den Iweigen untersucht werden; die Barftellung der lehteren muß ferner auch die Sauptmomente der Geschichte dieser Aunst in sich schließen.

Es ift flar, bag bie Compositionsweise zu verschieben ift in Epos, Lyrif und Drama, um von ber Erörterung biefer Sauptformen, in bie unsere Kunst sich verzweigt, getrennt und für sich behandelt zu werden. Sogleich die Frage, wie sich die Composition im Rhythmischen außere, die hier unmittelbar im Busammenhange zu liegen scheint, führt barauf: benn gang ungleich ift in ben Zweigen ber Poefie ber Umfang, in welchem ber innere Rhythmus bes poetischen Runftwerfs fich bestimment nach biefer Seite hin ausspricht; insbesondere leuchtet von felbft ein, bag es bie Lyrif fein wird, in welcher die Composition mit besonderer Entschiedenheit als rhythmischer Bau an ben Tag treten muß; ba waren wir also unmittelbar ju ber letteren geführt und bieß verbietet boch ein hoheres Gefet ber Gintheilung. — Die Lehre von ben Zweigen verschluckt aber nach ber anbern Seite auch einen ganzen Abschnitt, ber bisher überall als britter in unserer Unordnung aufgetreten ift. Die Kreuzung ber logischen Gintheilung mit bem Geschichtlichen, wovon in §. 541 bie Rebe gewesen, ift nämlich in feiner Runft fo ftart und bebeutungevoll, wie in ber Boeffe, und forbert hier wirklich, bag bie historische Entwidlung in bie Lehre von ben 3weigen fich auflofe. Schon in §. 846, Anm. 1. mußte ausgesprochen werben, baß jene fich nicht, wie bisher, vom Systematischen trennen laffe. Den eigentlichen Beweis hiefur wird bie Ausführung felbft liefern.

# b.

# Die Bweige der Dichtkunft.

### **§**. 862.

Als die geistigste unter den Künsten erweist sich die Poesse auch dadurch, daß in ihr erst mit voller Bestimmtheit der Auffassungs - Unterschied der Phantasie (S. 404), also das Verhältniß des Künstlers zum Gegenstande den Eintheilungsgrund für die Hauptsormen bildet. Hiedurch wird die Stosseziehung der Phantasie (S. 403) auf die Seite gedrängt, der Gegenstand ist in jeder Hauptsorm die Welt und vor Allem der Mensch; der Dichter betrachtet ihn nur jedesmal von einer andern Seite, wobei allerdings der Ausschnitt des Stoffgebiets sich verändert, und in einer andern Beziehung der Beit.

Auffaffunge-Unterschiebe nennen wir jene Arten ber Phantafte, worauf bie Theilung ber Runft in bie Runfte beruht: bie bilbenbe, empfinbenbe, bie bichtenbe Phantaffe. Die lette wieberholt bie andern in fich: fie ftellt fich auf ben Boben ber erften und erzeugt fo bie epische, auf ben Boben ber zweiten und erzeugt bie lyrische, gang und voll auf ben eigenen Boben und erzeugt bie bramatische Form. haben bieß vermöge eines unvermeiblichen Borgriffs schon öfters ausgesprochen, benn in ben andern Runften tauchen biefe Unterschiebe bereits auf, aber noch ohne entschiedene Rraft. In ber bilbenben Runft war, ihrem forperlichen Charafter gemäß, immer noch bie Stoffbegiehung bestimmenb für bie Eintheilung, ber Unterschied bes Epischen, Lyrischen, Dramatischen trat baneben ju Tage am fühlbarften in ber Malerei (vergl. §. 697. 698. 699. 700, a. 702. 705, a. 709, a. 710. 711. 712), aber bag er fich auch hier noch nicht entscheibend in ben Vorbergrund ftellt, machte fich schon in ber Schwierigkeit ber Bezeichnung bemerkbar: wir waren genothigt, wenn wir nicht jedesmal ben beschwerlichen Ausbrud: Stellung ber bilbenben Phantafte auf ben Boben ber empfindenben u. f. w. gebrauchen wollten, bie Benennungen aus ber Poeffe vorauszunehmen. In ber Mufit machte fich biefes Unterscheidungsprinzip natürlich selbständiger, energischer geltend, boch immer noch halbverhullt; benn von wesentlichen Unterschieden ber Auffaffung fann nur bie Rebe fein, wo bas Subject einem Objecte flar gegenüberfteht; bie Dufit ift subjectiv, ber Stoff nicht mehr entscheibenb, aber fie ift ju subjectiv, um nicht ebenfalls in biefer Beziehung von ber Poefie Licht zu erwarten. Run aber fteht flar vor uns, was fich bis babin nur undeutlich an die Oberfläche brangte: wir haben eine Gintheilung, wie

fte fo scharf und entschieben in teiner andern Runft auftritt. Sie ift baber auch langst stebend und bie Nesthetif hat hier nicht mehr bas schwierige Beschäft ber Entwirrung von Unterscheibungen, bie im gewöhnlichen Bewußtsein bunkel nebeneinander herlaufen. Die Stoffbeziehung ber Phantafie tritt nun also nothwendig zurud. Von einer besondern Richtung auf bas Lanbschaftliche, Thierische fann ohnebieß nicht die Rebe sein: wir haben gesehen, baß es mit bem Sate, ber Inhalt bes Schonen sei im höchsten Sinne bie Berfonlichfeit, in ber Boefie voller Ernft wird (§. 842). Mensch ift die mahre Aufgabe aller Runft, und er ift es in ber Poefte ausbrudlich; er wird in jeber ihrer hauptformen nur von einem anbern Standpunct aufgefaßt und fo verandert fich freilich, ba die veranderte Auffaffungefeite eine veranderte Beziehung jum Stoffgebiete mit fich bringt, jedesmal auch der Ausschnitt aus bem letteren, wie benn z. B. bas Epos landschaftliches und thierisches Leben in gang anderem Umfang aufnimmt, als bas Drama. Es wird fich zeigen, bag biefer Unterschied ber Umfaffung bes Stoffes namentlich bavon abhangt, ob die reinmenschliche ober bie geschichtliche Richtung herrscht, und biese Arten ber Richtung ber Phantasie haben wir zwar in §. 403 zu benjenigen gestellt, welche fich auf ben Stoff beziehen, fie fallen aber, wo bie Auffaffung als folche entscheibend berricht, natürlich an diese herüber. Dieg wird fich im Berlaufe naber erflaren. Uebrigens mag bie Dichtfunft ben Weltstoff in fleinem ober großem Umfang aufnehmen, bezogen ift ber Mensch immer auf bie Natur und Alles rings um ihn, baher ift ber Inhalt ber Bocfie immer bie ganze Belt; fie fieht vom Menschen aus bie Welt. — Der veränderte Standpunct ber Beleuchtung bringt nun aber allerdings jugleich jedesmal eine andere Erftredungsfeite ber Beit mit fich: wir werben feben, bag bas Epos ben Begenftanb unter bem Standpuncte ber Bergangenheit betrachtet, in ber lyrischen Dichtung Alles zur Gegenwart im Gefühle wird, im Drama bie Gegenwart, indem fie fich ale Handlung entwickelt, fich gegen bie Zufunft fpannt. Es hat dieß zwar seine logischen Schwierigkeiten und barf nimmermehr zum Eintheilungegrund erhoben werden wie von Juft. Fr. Richter (Borfch. b. Alefth. §. 75), aber es fteht im tiefften Busammenhange mit ber Beise, wie bas Ich bes Dichters mit seinem Gegenstande fich burchbringt, und bieses Moment ift jest vor Allem bestimmter hervorzuheben.

### S. 863.

Der Unterschied der Arten der Phantasie, der sich auf die Weise der Aufsassung gründet, hat seinen tieseren Grund in dem Gesetze der Diremtion des Objectiven und Subjectiven und ihrer Dusammensassung im Subjectiv-Objectiven (vergl. §. 537) und dieses tritt jest in seiner ganzen Gestimmtheit

hervor als ein Unterschied des Burchdringungsprocesses zwischen dem Ich des Bichters und seinem Gegenstande. So wiederholt sich in der Bichtkunst nicht nur das System der Künste, als deren Totalität sie sich nun bestimmter (vergl. §. 838) erweist, sondern zugleich das ganze System der Aesthetik. Mit se diesem innersten Eintheilungsprinzip ist zugleich ein Unterschied im Grade des Umfangs und in der Art der Technik gegeben, aber die Geistigkeit der ganzen Kunst und ihres Mediums ist Ursache, daß die verschiedenen Hauptformen sich nicht als Künste ausscheiden, sondern nur als Iweige einer Kunst ausstreten (vergl. §. 538).

1. Wie die Dichtfunft ben Charafter ber bilbenben und ben ber Musik in sich vereinigt, ift aufgezeigt worben. Es wiederholt sich hiedurch bas Suftem ber Aefthetif in ihr, inbem in ber bilbenben Runft auf veranberter Stufe bie Obiectivitat bes Naturschönen, in ber Mufit bie Subjectivität ber Phantafie wiederkehrt, und ift so in ihrer concreten Totalität bieser Grundgegensat schließlich zusammengefaßt. Allein nicht genug: ber Kreis fehrt in ber Boefie noch einmal in fich jurud, benn in ihren 3weigen wiederholt fich bie Stellung, die in ben verschiedenen Runften ber Runftler jum Object einnimmt, und zwar in einem Broceffe von folder Entschiebenheit und Rlarheit, baß bie Wieberholung zugleich eine Bertiefung, eine vollere Bermirklichung ift und rudwarts bas Entsprechenbe, was ben Runften im Großen zu Grunde liegt, in helleres Licht ftellt. Auseinandergesett fann biefer Broces in seinen Unterschieden noch nicht werden, ohne bag au ftart vorgegriffen wird, boch fagen wir in Rurge fo viel: es wird fich zeigen, wie bem epischen Dichter bie Welt eine gegebene, feste, objective Macht ift und bleibt, obwohl fein 3ch neben bem Inhalt fichtbar hervortritt und ber Stimmung nach ruhig betrachtend über ben Dingen ichwebt, wie ber Ihrische bie Belt gang in subjectives Empfindungsleben umset, wie ber bramatische fie als eine nun subjectiv gang burchbrungene ober in bas Subject gang eingegangene in ber Form ber Sandlung wieber entlagt und entfaltet, fo bag man fein 3ch gar nicht wahrnimmt, weil es gang barin, baß er gang abmefend, weil gang gegenwärtig ift. In biefen Benbungen bes Berhältniffes scheibet fich benn zu bestimmten Sauptformen bas, worin ber Dichter bem bilbenben Runftler, worin er bem Musiter verwandt und worin er gang er felbft ift, und mit biefer Bieberkehr ber Runfte wiederholen fich in ber Boefie abermals bie entsprechenden Saupttheile bes gangen Syftems: bie Objectivitat bes Naturichonen, bie Subjectivitat ber Phantafie und bie erfüllte Ginheit beiber in ber Kunft. Ohne Zwang läßt fich hinzusegen: bie Boefie fehre, indem fie fo bas Bange bes wirklichen Schonen in fich vertieft wieberholt, als bie ibealfte Runft in ben erften Theil bes Syftems, bie reine, allgemeine Ibee bes Schonen, gurud. -

Sier ift nur noch bas Rothige zur Rechtfertigung ber Stelle zu fagen, bie bem Lyrischen gegeben ift. Es scheint ber Zeit und bem Begriffe nach, ober, wenn man will: ber Beit nach, weil bem Begriffe nach vielmehr bas Erfte zu fein, benn bie Boefie ift bie enge Rachbarinn ber Dufit, fommt aus ihr und schickt fich an, aus ber Innerlichkeit ber Empfindung bie Welt ber Objecte wieber ju erschließen und auszubreiten, ihr Wesen ift bie Entfaltung ber innerlich verarbeiteten Welt; baher waren lyrifche Ergiegungen ber unmittelbaren Empfindung nothwendig überall bie erften Meußerungen ber bichterischen Phantafie. Gin Intereffe ber bloßen logischen Confequeng, bie Rategorie ber Objectivitat um jeden Breis voranguftellen, ware nur eine Berirrung ber Abstraction und bas Syftem fonnte gang ebensogut hier bem Subjectiven bie erfte Stelle anweisen, bann bas Objective aus ihm hervortreten laffen, endlich beibe vereinigen, als in ber Gruppe ber bilbenben Runfte umgekehrt die subjectivfte unter ihnen, die Malerei, als britte, nicht als zweite gefett worben ift. Allein genauer betrachtet verhalt fich die Sache anders: bie alteften Lieber maren überall objectiven Inhalts, priefen Thaten ber Gotter und Menschen; freilich in lyrischem Tone, und man fann infofern fagen, es liege hier eine noch unentwickelte Einheit bes Lyrischen und Epischen por, allein es war keine Ginheit, bie ein Bleichgewicht enthielt, vielmehr bas objective, epische Element herrschte und gestaltete fich zuerft weiter zu bestimmten Formen, zu Selbenliebern, bie bann zu Even zusammenwuchsen, während bas subjective, sprische noch lange Beit viel zu unentwidelt blieb, um als entschiedene Form in bas Licht ber Geschichte ber Poefie herauszutreten, vielmehr bie fpate Reife ber Bilbung abwarten mußte, bie bem erfahrungevolleren, burcharbeiteten Bemuthe bes Menschen erft bie tiefere und reichere Resonang gibt, ihm bie Menge von Saiten aufzieht, welche erklingen muß, wenn von einer lyrifchen Dichtung als stehenbem 3weige foll bie Rebe fein fonnen. Siftorisch und psychologisch hat ben Beweis für ben Borgang bes Epischen Wadernagel geführt (Schweiz. Mus. f. histor. Wiffensch. "Die epische Poefie" B. 1 u. 2). Wir haben ben innern Grund mit ber letten Bemerfung bereits angedeutet: ber ibeale Weltgehalt erscheint bem Individuum, bas noch nicht durch bie Arbeit ber Bilbung in fich jurudgetreten ift, ale objectives Sein, Dacht, Geschichte. Rinbliche Bewunderung all' bes Bielen und herrlichen, was es gibt, ift ber erfte Standpunct. Dennoch behalt jener Begriff einer ursprünglichen, unentwickelten Ginheit bes Lyrifchen und Epischen in ben alteften ergahlenben Liebern feine relative Richtigfeit; jenes war im Reime vorhanden, mußte bann biesem ben Bortritt laffen, nahm aber, ale es felbft an die Reihe ber Entwidlung tam, die Form wieder auf, in der es einft neben bem Epischen geschlummert hatte, und gab ihr wirklich lyrische Beftalt; bieß wirb an feinem Orte naber erklart werben.

2. In §. 540 ift "Moment und Grad bes Umfange" ale weiterer Theilungogrund fur bie 3weige ber Runfte aufgeführt. Der "Moment" fällt in ber Poefie weg, ba fie überhaupt in ber Zeitform fich bewegt, baber immer eine Reihe von Momenten vorüberführt und also fein Unterschied entstehen tann, ber barauf begrundet ware, daß ber Gegenstand in einem fo ober anders beschaffenen Moment aufgefaßt wurde; ber Unterschied im Grabe bes Umfangs aber macht fich nachbrudlich geltenb: Epos und Drama geben ein Beltbilb, jenes extenfiver, biefes intenfiver, bas lyrifche Gebicht bagegen ift ein fleines Ganges, bas wohl auch die Welt unter einer bestimmten Beleuchtung im Gemuthe fpiegelt, welches ja an fich ein Mifromus ift, allein die Rleinheit bes Umfangs ift nicht gleichgultig, im einzelnen Reflere ift nur fehr mittelbar bas Bange ber Welt und bes Bemuthe ber Perfönlichkeit enthalten. — Mit der Auffaffung wird auch die Technik eine Unter biefer verstehen wir jest bie außere Form, bie Rhythmif; benn nicht wirb, wie im Fortgang vom einen Gebiete ber bilbenben Runft zum andern, ober, was bem Berhältniß eigentlich entspricht, wie im Uebergange von biefer zur Musik und von der Musik zur Boefie bas ganze Material gewechselt, ba ja alles eigentliche Material abgeworfen ift und mit einem geiftigen Mebium in Geift gearbeitet wirb. Dieß muß ausbrudlich noch gesagt werben, um baran bie Bieberaufnahme bes Sates in §. 538 ju fnupfen, ber nunmehr feine völlige Begrundung gefunden bat: bie Hauptformen ber Poefte find als bie Wieberholung ber großen Runftgebiete und ber Saupttheile bes Spftems fo bebeutenb', bag fie eigentlich nicht bem entsprechen, was wir in ben andern Runften Zweige nennen, aber bie Beiftigfeit bes Elemente läßt nicht bie Ifolirung und Berfelbftanbigung biefer Formen zu, welche in ben anbern Bebieten Runfte begrundet, und so erscheinen bieselben bennoch als Zweige einer Runft.

# §. 864.

In der weiteren Eintheilung der Bweige tritt theils der Unterschied der Style, und zwar in tiesem Jusammenhang mit dem des Mythischen und nicht Mythischen, als entscheidendes Moment auf, theils macht sich ein Unterschied des Objectiven und Subjectiven in neuer, eigenthümlicher Bedeutung geltend, theils greist mit einer Bestimmtheit wie in keinem andern Gebiete der Unterschied der Grundgegensätze des Schönen (§. 402) durch. Daneben machen sich in verschiedenen Verhältnissen die andern Eintheilungsgründe (§. 540) geltend.

Der S. beutet an, welche Momente ber Reihe nach innerhalb ber Zweige ber Poesse als Eintheilungsgrunde für ihre einzelnen Formen an die Spige treten. Wir belassen es zunächst bei bieser Andeutung und bemerken nur über das an zweiter Stelle genannte Moment so viel im Boraus: es

handelt fich hier vom Lyrischen und es wird fich zeigen, bag in biesem Bebiet an bie Stelle beffen, mas wir Auffaffunge-Unterschied ber Phantafie (bilbend, empfindend, bichtend) nennen, ein anderer Unterschied treten muß, ber mit ihm verwandt, aber nicht ibentisch ift: es wird fich hier von verschiebenen Graben handeln, in welchen ber Stoff in bas Gefühl eingeht, fich in inneres Gemutholeben verwandelt ober von bemfelben fich wieber ablost. Dieß wird fich feines Orts naber erflaren und ebenbamit ber abweichenbe Sinn, worin hier bie Rategorie bes Objectiven und Subjectiven Auch bie entscheibende Bebeutung, welche nun bas britte unter ben angeführten Momenten, ber Gegensat bes Ernften und Romischen, gewinnt, verfolgen wir jest noch nicht weiter, sondern bemerken, mas bie im &. junachft genannten Gintheilungsmomente betrifft, nur noch im 201gemeinen, bag, wo eines berfelben an bie Spite tritt, bie anbern baburch nicht ihre Beltung verlieren, fonbern fur weitere Unter - Gintheilungen auf verschiedene Beise bestimmend werben, so namentlich auch jener Auffaffungs-Unterschied, ber nur im lyrischen Gebiete fich in einen andern verwandelt. - Dazu fommen nun bie Eintheilungsgrunde, bie außerbem in §. 540 allgemein aufgestellt worben find: es ift bie Stoffbeziehung ber Phantafie (nach §. 403), welche untergeordnete Geltung gewinnt: man benke nur an bie heroisch-mythische Welt bes Epos, die reale bes Romans und wieber an ben hiftorischen, ben socialen Roman u. f. w., an bas politische und an bas burgerliche Drama, wobei benn auch ber Unterschieb bes Style im höchsten Grabe wichtig wirb; ferner tritt ber Unterschieb im Grabe bes Umfangs noch einmal auf (Roman und Novelle, Drama und Farce) und es wird fich zeigen, ob in ber engeren Gintheilung auch ber bes erfaßten Moments entscheidend eingreift; endlich macht fich ber Unterschied ber Technif, worunter wir jest neben ber Sprachform auch die Compositionsweise verstehen, innerhalb ber einzelnen Zweige geltenb. Auch hierüber enthalten wir und noch aller Erlauterung, um nicht zu fehr vorzugreifen.

# a. Die epische Dichtung.

1. Ihr Wefen.

### §. 865.

Im Charakter der Objectivität, der vollen und scharsen Absonderung vom Subjecte, wie sie dem Werke der bildenden Kunst eigen ist, kann der Dichter seinen Gegenstand nur dadurch hinstellen und halten, daß er ihn als eine vergangene Segebenheit erzählt. Als Erzähler bleibt er aber neben dem Inhalt in naiver Synthese gegenwärtig und in seiner Chätigkeit sichtbar; nur dem Geiste der Sehandlung nach tritt er hinter ihn zurück und weiß oder behauptet sein Product nicht als solches, sondern als selbständiges Leben des Gegenstands.

Es ift zuerft ber Unterschied bes epischen Dichters vom bilbenben Runftler in ber Aehnlichkeit genauer in's Licht ju feten. Diefer nimmt einen Stoff in seine Phantaste auf, greift bann zu forperlichem Materiale, formt, meiselt, malt baran und bamit, bis fein Phantafiebild in voller, scharf abgeschnits tener, raumlicher Gegenüberstellung vor ben Buschauer tritt. Jest ift ber Runftler verschwunden, er hat fein Werk fichen laffen, wir finden es im Raume vor wie ein schones Ratur Diject. Der Dichter aber bleibt bei feinem Werke; er ift thatsächlich auch weggegangen, nachbem er es vollenbet hat, aber mahrend wir ce genießen, mag ce ein Unberer vortragen ober mogen wir es lefen, ift er babei und barin, benn ftatt bes Materials hat er ja nur bas Wort, er fpricht es, er fpricht mit uns, bis wir zu Ende Und bieß wird eben gerabe ausbrudlich fühlbar, wo er uns Bergangenes vorträgt: ba leuchtet recht ein, wie wir im lebenbigen Worte ben Dichter zugleich gegenwärtig haben, mahrend ber ihm fo verwandte bilbenbe Runftler fcweigent fein Werf im uneigentlichen Ginne ergablen lagt. Daber beißt biefe Battung Evos: Wort. Bir nennen bas Berhaltniß zwischen bem Dichter und bem Inhalt im Epos bas einer naiven Synthese, weil bei biesem einfachen Bortreten bes erzählenden Dichters noch gar nicht ge= fragt wird, inwieweit er benn ber Umbilbner, Schopfer bes Inhalts fei; genug, fein Subject ift ba. Soll fein Wert in emphatischem Sinn objectiv beißen wie bas bes bilbenben Runftlers, fo muß biefe Eigenschaft anberemo liegen, als in bem eigentlichen Berfahren. Bunachst ift es bie Bergangenheit bes Stoffe als einer Begebenheit, was bie Objectivitat mit fich bringt. Das Bergangene ift fertig, abgesondert vom Subjecte, tritt in beschloffenem Gegenschlag ihm gegenüber. Siemit fteht aber im innigften Busammen-

hange ber Beift bes Berfahrens, ber von ber allgemeinen Runftform bes Berfahrens wohl zu unterscheiben ift. Gerabe weil er ein vergangener ift, fann ber Stoff so behandelt werben, ale habe er fich felbft gemacht und ber Dichter thue nichts bagu, fonbern ftehe blos mit bem Stabe baneben und zeige bie Bilber wie Sculpturwerte ober Gemalbe, wo wir von Theil ju Theil, von Bilb ju Bilb fortruden; barin alfo liegt bie tiefe Berwandischaft mit bem bilbenden Runftler. Man hat bieß nicht immer unterschieben, wie man es follte; Begel g. B. fagt einfach, ber epische Dichter verschwinde in seinem Gegenstande, nur bas Broduct, nicht aber er erscheine (Mefth. Th. 3, S. 337), Gothe: ber Rhapfobe follte ale ein hoheres Befen in feinem Gebichte nicht felbft erscheinen u. f. w. (Briefwechsel zwischen Gothe und Schiller B. 3, S. 378). Schon ber antife Unruf an bie Duse spricht aber aus, bag ber begeifterte Dichter gegenwartig ift, er fann auch fonft mit lhrischen Wenbungen, mit Betrachtungen hervortreten, ohne bag barunter bie Objectivität im Beifte bes Berfahrens litte. Der S. fagt: ber Dichter "weiß ober behauptet sein Product nicht als folches," um bem Unterschiebe bes achten, ursprünglichen Epos und ber spateren Formen, bie naher am Romane liegen, namentlich aber bes Romans felbft feinen Spielraum gu laffen, benn wir find noch im Allgemeinen. Der Dichter fann nämlich noch immer vom epischen Beifte ber Begenftanblichfeit burchbrungen sein, obwohl er mit feiner Zeit schon weit entfernt ift vom naiven Glauben an bie geschichtliche Wahrheit feines Stoffe, von jenem Berhaltniffe, worin er nur "Mund ber Sage" ift und worin auch ein schöpferisches Umbilben bes Begenstands von feinem vollen Bewußtsein ber eigenen freien Thatigfeit begleitet ift; ba wird er aber mit einer gemeffenen, milben Ironie biefes Bewußtsein verbergen und fich burchaus benehmen, als gebiete ihm ber Stoff, und dieß wird insofern feine Unwahrheit sein, als der Auffaffung nach allerdings die Rothwendigkeit des Weltlaufs ihm imponirt: bas afthetifche Spiel besteht nur barin, bag er vermoge einer Bertaufchung ber Subjecte vorgibt, ale gelte ber Respect, ben er ber inneren Bahrheit gollt, ber äußeren, thatfächlichen. Allerdings gebeiht aber jener Beift ber Gegenständlichkeit besser, wo es dieser Uebertragung nicht bedarf, sondern ber Dichter mit ungetheilter Raivetat in ber Sache ift.

#### **S.** 866.

Siedurch ift die ganze Weltauffassung des Bichters bedingt. Er hat allerdings in einer Sandlung das Leben des Willens und seine Conflicte darzustellen, aber als vergangen ift dieselbe der Nothwendigkeit anheimgefallen und stellt sich mit allen übrigen Bedingungen des Geschehens unter den Standpunct des Seins, der Substantialität. Die Hauptperson, der Held,

erscheint daher trot der Selbständigkeit der That, die jedoch überhaupt nicht von schneidend radicalem Charakter sein darf, als getragen vom allgemeinen Strome des Weltlebens, auf den er als voller Mensch vielseitig bezogen ist, und der innere Process des Willens, wie gründlich er auch ausgedeckt werden mag, wird ebensosehr als ein äuseres Bestimmtsein, die That als sinnliche Bewegung der Ausenwelt in der Breite ihrer Erscheinung dargestellt.

Wir unterscheiben bas Weltbild bes epischen Dichters von seiner Persönlichkeit und Stimmung und handeln zuerst von jenem. Hier sind nun,
wie Göthe und Schiller in ihren trefflichen Erörterungen über Epos und Drama klar erkannten (vergl. a. a. D. B. 3, S. 374), alle wesentlichen Züge vom Merkmale bes Vergangenen abzuleiten, und hazu hat ber
vorh. S. ben Grund gelegt.

Der wesentliche Inhalt bes Epos ift handlung; bie Grundaufgabe ber Poefie, Perfonlichkeit, Sandlung, mithin inneres Leben (vergl. §. 842) barzustellen, gilt natürlich auch biesem Zweige und kann burch bie folgenben scheinbar widersprechenden Bedingungen nicht aufgehoben werben. Aristoteles (Poetif C. 23) forbert fur bas Epos wie für bie Tragobie bramatischen Inhalt, b. h., baß Eine vollständige und vollendete Sandlung ben Mittelpunct bilbe. Sie bewirft bieg baburch, bag fie bie Bielheit bes Befchehenben burch bas Streben nach einem aus freier Willensbeftimmung gesetten Ziele zur Einheit binbet. Dieß eben ift ber Unterschied von ber bloßen Begebenheit, wie wir in S. 865 ben Inhalt noch bezeichnet haben, und hiemit, wie Ariftoteles hervorhebt, von ber Geschichtschreibung, beren Berhaltniß zur Poefie in S. 848, Unm. besprochen ift. handlung im Epos ift vergangen. Im Augenblid ihres Eintritts scheint jebe handlung wie eine aus grundloser Tiefe fteigenbe, nur von fich ausgehende, im tiefften Sinne bes Wortes radicale Macht ben Complex bes Wirklichen zu burchbohren; ift fie aber vollenbet und vorüber, so zählt man fie selbst zu biefem Complexe. Bunachft einfach, weil nichts mehr an ihr ju anbern ift, fie ift nothwendig geworben; aber man blidt auch jurud, man überschaut fie im Zusammenhang, man urtheilt pragmatisch, man sucht und findet die vielerlei Motive, die von außen und von innen wirften und auf weitere Motive und Urfachen zurudweisen; fie erscheint fo als Wirkung, ale ein Gegebenes; man blidt vorwarte und erfennt fie als Urfache einer Bielheit von Wirkungen, bie mit bem Beabsichtigten, also bem Billen, nur fehr mittelbar zusammenhangen. So reiht fich trop bem innern Unterschiebe bie Sandlung in bie Linie aller anbern Urfachen und Wirkungen ein, die als Ganzes nur die Bewegung bes nothwendigen, einfachen Seins ift, und ce ftellt fich auf einem Umwege ber Begriff ber Begebenheit wieber her. Wenn Schiller (a. a. D. Th. 3, S. 86) fagt, ber

bramatische Dichter stehe unter ber Kategorie ber Causalität, ber epische unter ber Substantialität, fo ift unter bem ersteren Begriffe bie rein von vorn anfangende innere Caufalitat ju verfteben, nicht die Reihe ber Causalitäten, der äußeren und inneren miteinander, wie sie eben als die Expanston ber Substanz erscheint. Das aber ift richtig, baß handlungen, bie fehr nachbrudlich junachft ben Charafter tragen, baß fie ben Faben bes Begebenen revolutionar burchschneiben, tein epischer Stoff find. Die Epochen ber Beschichte, die bem Epos und die bem Drama ben Stoff liefern, bie großen Manner, bie mit bem Bangen gehen, und jene, bie fich von ben Maffen lobreißen, ifoliren, um eine neue Ordnung ber Dinge ju schaffen, hat treffend Gervinus unterschieden (Gesch. ber poet. Nat.-Lit. ber Deutschen, 1. Ausg. B. 5, G. 491 ff.). Dieß führt uns auf bie Organe ber Sandlung und bas Sauptorgan, ben Selben im Mittelpunct. Er muß als ein Subject ber lebendigften Selbftthätigkeit hervorragen. Allein wie frei und frifchweg von innen heraus er handeln mag, fo folgt boch eben aus bem einreihenben, an bie Summe ber Bebingungen anfnupfenben Charafter ber Auffaffung und Stoffmahl, daß auch biefe Selbstthatigfeit wieder nur als Glieb bes Complexes erscheint, ber als Banges nothwendig ift; ber epische Belb schwimmt mit fartem Urme, aber nicht gegen, fonbern mit ber Woge, und Die Waffermaffe, Die er theilt, halt boch ihn felbft. "Im Epos tragt bie Welt ben Selben, im Drama tragt ein Atlas bie Welt" (3. B. Fr. Richter, Borfch. ber Aefth. §. 63). Diefe Selbstandigfeit ohne Isolirung nimmt in ben Arten ber epischen Poesie allerdings verschiedene Formen an und wirb faft jum blogen Berarbeiten von Gindruden, Leibenschaften, Bilbungemomenten in bemienigen Bebiete, wo es fich nicht um Thaten, sondern um Bildung handelt (Roman; 28. Meister z. B. ift übrigens allzu unselbständig), aber ber Grundbegriff bleibt ber gleiche. — Mag nun bie Thatigfeit bes Belben bie lautere ober ftillere fein, bie Entschluffe feimen und gabren im tiefen Grunde ber Seele und es fragt sich, ob ober wieweit die epische Poefie mit biefem innern Processe sich zu beschäftigen habe. Natürlich nicht schlechthin barf man bieß verneinen, es bleibt vielmehr auch fur biese Battung ber Sat in Rraft, bag bie Poefie mehr, als jebe andere Runft, ben Grund bes Lebens in das Innere verlege und bie Welt bes Bewußtseins schilbere (§. 842), allein nach zwei Seiten macht fich bie substantielle, sächliche Auffaffung bes Epischen geltenb. Der innere Proces felbst erscheint mehr als ein Bestimmtfein, benn als ein Bollen, bas Beifteswert felbft als ein Naturwerf, Bachsen, Reifen ober plogliches Entstehen; es fommt über ben Belben wie eine frembe Macht, ben Achilles warnt eine innere Stimme, feinen Born gegen Agamemnon mitten im Ausbruche zurudzuhalten: es ift Athene, bie ihn an ber blonden Lode faßt; so werden die innern Motive felbst zu Begebniffen (Hegel a. a. D. S. 356. 357), und find es nicht

Botter, in benen bas Subjective felbst objectiv erscheint, fo find es Umftanbe, allgemeine Lebensmächte, moralische Nothwendigkeiten, die wie Naturnothwenbigfeiten auf bas Innere wirten, Inftincte. Bu biefer Seite gehört noch wesentlich, bag im epischen Selben nicht bie Straffheit seines Zwedes bie übrige Mannigfaltigfeit einer reichen Menfchennatur beschränfen und ftreng zusammenspannen barf: er muß ein voller, in reichen Beziehungen gegen die Belt geöffneter, allseitig empfänglicher, in mancherlei Berhaltniffen fich bewegenber Mensch fein (vergl. Segel's schone Darftellung Aefth. B. 1, S. 304. 305; B. 3, S. 361 ff.) Es folgt bieß aus bem Charafter ber Sächlichfeit, ber Substantialität, ber realen Bebingtheit; wo bas Weltwefen waltet, muß bie Bielheit feiner gaben vor Allem gerabe in ber Beziehung auf bas Centrum ber Verfonlichfeit fich behaupten, nach bemfelben bin und von ihm wieber auslaufen. Die andere Seite liegt auf bem Buncte, wo bas Innerliche fich erschließt. Es gilt trot bem Dbigen, bag bas Epos mehr ben außer sich wirkenben, als ben nach innen geführten Menschen behandelt (Briefwechsel zwischen Gothe und Schiller a. a. D. S. 375. 376). Der innere Broces muß selbst schon barauf angelegt fein, bag er auf ein breites, Maffenbewegenbes Wirfen geht; geschieht bieß nicht in bem Sinne, bag bie Sandlung vor Allem bie finnlichen Organe bes Menschen felbft gewaltig, helbenmäßig und baburch erft große außere Daffen (tantae molis erat, Romanam condere gentem ift acht episch) in Bewegung sest, fo muß boch in anderer Form, in Reisen, Unternehmungen und Thatigfeiten jeber Art, die in's Beite geben und fich beziehungsreich in die Weltverfettung einflechten, bas im Innern Beworbene biefen in's Meußere fletig auslaufenben Charafter offenbaren.

### §. 867.

Weiter folgt aus der Grundbestimmung, daß der Held nicht isolirt auf- 1. tritt, sondern in instinctartiger Gesellung Viele zusammenwirken. Mit der massenhasten Jülle der Personen theilt sich die Handlung in eine Mannigsaltigkeit untergeordneter Handlungen. Neben den Menschen und ihn bewegend tritt auf gleiche Höhe des Interesse das ganze übrige Vasein in seiner Breite: die sämmtlichen Cultursormen und vor Allem die Natur in der geschlossenen Gesetmäßigkeit ihres Lebens und Bildens. Daher wird auch das Geschichtliche mehr im Elemente des allgemein Menschlichen ausgesaßt und ist das Epos dem Sitten bilde verwandt.

Die epische Poeste sett Massen, ja ganze Bölfer in Bewegung, benn find die innern Motive einmal sächlich, substantiell gefaßt, so wollen sie auch große Bahnen, worauf Biele mitgehen. Sie wirken instinctiv, man

folgt bem Zuge bes Zweck als einer Macht, von ber man gebunden ift, ohne zu fragen: warum? So halten bie Briechen und bie Nibelungen zufammen, ohne fich von einer allgemeineren Ibee ale Grund ihres Sanbelns Rechenschaft zu geben, jene, um einen Frauenraub zu rachen, wobei fie bie höhere Bebeutung bes Rampfes von Occibent gegen Orient faum ahnen, biefe burch bas Band ber Basallentreue vereinigt. Auch ber stillere Bruber bes Epos, ber Roman und mas ihm verwandt ift, spielt immer unter Maffen, die etwas zusammenbindet, mas als unvordenfliches Gesammtproduct unbestimmt vieler Individuen ftarfer ift, als bas einzelne Individuum, und über ber Willfur beffelben fteht. Daher fühlt fich überhaupt auch in einzelnen Anschauungen alles maffenhaft Bewegte episch an, z. B. bas Gewoge einer Menge, worin Alles blind mit bem Strome geht: fo ber Bug ber Ausgewanderten in Gothe's hermann und Dorothea, mit ben Wagenladungen, benen man die mabllofe Saft bes Aufbruche anfieht, ber Wirrwarr, ber aus bem Gebrang ihrer Menge, ein andermal aus ber Ungebuld entsteht, womit man sich auf eine Duelle fturzt. Bichen, Wanbern in Menge ift immer namentlich episch; ber epische Mensch hat etwas vom instinctmäßigen fich Schaaren und Reisen ber Zugvögel, ber Gesellung ber Thiere überhaupt, man ift geneigt, Jager-Ausbrude wie Rubel u. bergl. von ihm zu gebrauchen. Episch ift bas Beer bes Xerres mit seinen frembartigen Bolfern, Baffen, Trachten, wie es fich gegen Griechenland heranwalzt, in ber Schilberung bes Berobot, epifch ift bie Bolfermanberung. Es folgt aus biefer Maffe ber Mitwirfenben als eine Grundeigenschaft bes Epos bie Polymythie, bie Erweiterung ber Ginen Sanblung in viele (Aristoteles a. a. D. E. 18), benn wo Maffen sich betheiligen, treten nothwendig besondere 3mede ale Motive von Neben-Sandlungen hervor. Dieß führt auf die Episoden, wovon nachher bei Erörterung der Composition.

2. Wo einmal das Sein die Grundform bilbet, herrscht auch die Freude an dem, was ist, einfach an dem vielen Merkwürdigen, Großen und Schönen, was es gibt. Diese Naivetät darf selbst dem modernen, epischen Dichter nicht sehlen. Daher vor Alem die Wichtigkeit der Culturformen. Darunter ist der Mensch in seiner äußeren Erscheinung zu verstehen, wie sie die Des fühls- und Auffassungsweise, den geistigen Bildungszustand einer Zeit, eines Bolks charafterisirt; die gesammten, geistigen, sittlichen Sphären, Wissenschaft, Kenntnisse, Religion, moralische Begriffe, Vorurtheile und conventionnelle Maaßstäde, Berhältnisse, Sitten: Alles dieß, sofern es in bestimmten Formen erscheint, durch die Hand der Technis auf einer bestimmten Stufe sich in stehender Weise ausprägt, heißt Culturform. Von außen treten die klimatischen, tellurischen Bedingungen hinzu, aber nur, sosern sie mit der geistigen Bestimmtheit zusammenwirken, begründen sie Culturformen. Die Kunstsple selbst heißen Culturformen, sosern sich die geistigen Grundzüge

einer Zeit überhaupt in ihnen ausbruden; 3. B. firchliche Baufunft und Malerei wird bann nicht rein afthetisch, sondern so zu sagen symptomatisch als Theil bes Gottesbienstes, somit bes innern Culturzustands überhaupt, Baffen, Rleibung, Gerathe bruden bie Urt ber Rriegsführung, bie Begriffe vom Angenehmen, Anftanbigen, Ruglichen aus; bie Fertigfeiten, burch bie fie hervorgebracht und womit fie gebraucht werden, weisen baburch mittelbar auch auf ben tieferen Charafter einer Ration, Epoche, auf bie Bobe ihres Wiffens und Fühlens, und fo heißen fie Culturformen. Es handelt fich also wesentlich immer barum, wie bas Innere in seiner Erscheis nung fich ausnimmt, bas Acufere hat allerbings wefentlich bie Bebeutung bes Symptoms, aber bieß hebt bas fpezifische Intereffe fur bie finnliche Erscheinungsweise als solche nicht auf. Diefe ganze Kormenwelt rudt benn also im epischen Gebiete mit ber Sandlung und bem innern Leben bes Menschen in bie Beleuchtung Eines ungetrennten poetischen Rachbruck; man will überall feben, wie ber Mensch fich gebahrt, im Umgange fich bewegt, Gott verehrt, baut, bilbet, malt, fahrt und reitet, fampft, welche Gerathe er gebraucht, wie er gefleibet ift, ift und trinft. Dieg Alles erfreut gleichzeitig und gleich innig bas innere Unschauungsbedürfniß wie ben sittlich geiftigen Drang, von bem eigentlichen Denten, Fühlen und Wollen einer Beit ein flares Bild zu befommen. Da nun ber tiefere Grund folder Auffaffungeweise überhaupt barin liegt, baß fie auf ber Rategorie bee Seins ruht, fo erhellt ferner von felbft, bag vorzüglich bas Bebiet, welchem biefe Rategorie ursprünglich und eigentlich angehört und von welchem sie auf bas mensche liche Leben übergetragen ift, bie Ratur, mit findlicher Freude angeschaut und beleuchtet wird: Luft, Licht, Land und Baffer, Sturm und Stille, bie Pflanze und namentlich bas Thier, bas jum Menschen, wo er im Sinne bes höheren Inftinctlebens aufgefaßt wirb, wie ein einfaches, unentwickeltes, aber auch unverwideltes Prototyp fich verhalt und als fein Genoffe und Diener ihn fortsett nach ber Raturseite. Die Gebiegenheit bes Daseins, wie fie fich in compacten, flar umriffenen, fest gemeffenen Gestaltungen und ebenfo machtigen, Alles tragenden, nahrenden, umhullenden, elementarischen Botengen offenbart, erfreut ben offenen Sinn für Realitat, Rraft unb Korm.

Es leuchtet ein, daß das Epos eine tiese Verwandtschaft mit dem Sittendilbe hat, benn dieses "faßt den Menschen unter dem Standpuncte des Seins, der Zuständlichkeit auf" (vergl. §. 696 Anm., wozu in §. 697 bereits der Begriff des Epischen vorausgenommen und auf dieses Sebiet angewandt werden mußte). Und dieß führt zurück auf den Standpunct des allgemein Menschlichen (§. 702). Die Parallele gilt nicht nur einer besons dern Form, die dem Sittendilbe spezieller verwandt ist und die wir untersscheiden werden, sondern auch dem großartigen heroischen Epos. Es ruht Bischer's Aestigeit. 4. Band.

auf Geschichte, aber bie Sage, die dem Dichter vorarbeitet, und die Auffassung, die er hinzubringt, arbeitet aus jener Spannung der Kräfte auf den Moment, der sich geschichtlich verewigt, die rein menschlichen Züge und die Zustände heraus, die sich unter den Jahrzahlen der Geschichte im ruhigen Kreislause des Lebens gleich bleiben, und die Thaten behalten ihre Größe, werden aber dennoch in die Beleuchtung des Juständlichen gerückt. Man könnte näher auf das geschichtliche Sittenbild hinweisen, namentlich bei dem historischen Romane.

### S. 868.

Durch diese Sulle des Inhalts gibt die epische Poesie ein ganzes Weltbild: ein Nationalleben, ein Beitalter in der Gesammtheit seiner Bustände, und darin ausdrücklicher, als es andere Kunstsormen vermögen, einen Spiegel des Menschenlebens überhaupt, also eine Totalität. Dieses Gemälde der breiten Verkettung des Weltverlaufs ist durchdrungen von Schicksalsgefühl, aber das Schicksal waltet im Sinne des Verhängnissers Ursachen mit dem menschlichen Willen; der Busall spielt darin eine Nolle, die sich rechtsertigt, das Tragische in seiner ersten Sorm, als Geseh des Universums, entspricht wesentlich dem ganzen Standpuncte, der Ausgang aber ist zwar nicht nothwendig, doch vorherrschend ein glücklicher.

Totalität im intensiven Sinne ift Grundbestimmung alles Schonen als eines Mifrofosmus; in feinem Zweige ber Runft gilt fie fo fehr auch im extensiven Sinne, wie im Epos. Es gibt burch feine Breite ein relativ Ganges von ungleich größerem Umfang, ale irgent ein anberes Werf ber Runft: gange Nationen werben nach allen Seiten ihres Lebens, Bilbungszustande, Strebene, bagu im Conflicte mit andern gefchilbert. Der Roman, wiewohl er bie großen Lebensäußerungen weitgreifender That nicht ober nur ale hintergrund in fich aufnimmt, gibt boch in feiner mahren Geftalt ebenfalls ein umfaffenbes Bilb ber Gesellschaft, Ration, Beit. Die fleineren Kormen, Ibylle und Rovelle, fonnen feinen Einwand gegen biefe Ratur ber epischen Boefie begrunden, benn auch fie behnen boch ihre Darftellung fo vielseitig auf bie Lebenszuftanbe aus, bag von bem zwar engeren Saum überall bie fichtbaren gaben hangen, an bie wir leicht bie Borftellung ber Buftanbe bes größeren Rreises knupfen. Nun ift naturlich amischen bem fehr Bielen, bem relativ Gangen, welches fich in ber epischen Dichtung vor uns ausbreitet, und bem wirklichen Sanzen ber Menfcheit, Geschichte und Natur die Kluft an sich nicht weniger unendlich, als wenn jenes relativ Bange ein fleineres ware, allein eine Dichtung, bie ausbrudlich fehr viel

umfaßt, weist uns boch mit breiterer Sand hinaus auf die unenbliche Perspective bes unausmegbaren Gangen. Es handelt fich freilich in allem Ibealen nicht um bas Extensive, sonbern bas Intensive, nicht um Duantitat, fonbern Qualitat, und jeder Kunftler und Dichter hat "feinen Lefer in einen Mittelpunct zu ftellen, von welchem nach allen Seiten bin Strablen in's Unenbliche laufen" (2B. v. humbolbt a. a. D. S. 30), allein bie innere Unendlichkeit entwidelt ihre Lebenofulle in ber außern, bie Intenfion in ber Extension, die Qualität in der Quantität und je mehr mich ber Dichter wirklich zu seben anleitet, um so mehr und voller leitet er mich an. ben gangen Reichthum auch bes nicht Gesehenen als Ausbehnung ber Gubstanz zu ahnen. Daber ift bas acht Epische von einem Gefühle begleitet. als hore man einen breiten, unaussprechlich machtigen Strom braufen, als rausche bie gange Beschichte in gewaltigen Wogen an uns vorüber. Darin liegt augleich bas volle Gefühl bes Erhabenen ber Beit (vergl. §. 93. 94); man fieht bie Geschlechter tommen und geben, machsen und welfen. tief und acht episches Gefühl knüpft fich an ben uralten Birnbaum in Bothe's hermann und Dorothea, ber, wie heute, bie Schnitter, bie hirten und heerben ichon fo viele Generationen hindurch in feinem Schatten hat ruhen gesehen und noch sehen wird. Der Dichter hat aber zu zeigen, wie im Mittelpuncte biefes weit ausgebreiteten Dafeins die sittliche Welt fteht. in ber ein ewiges Beset ber Berechtigkeit fich vollzieht, und so ift jenes Gefühl eines unenblichen Kluffes in feinem tieferen Behalte Schickfalsgefühl. Es scheint weit mehr vom Drama, als vom Epos zu gelten, bag es burch und burch von Schicffalsgefühl getrankt fei. Allein bann wird biefer Begriff in bem ftrafferen Sinn eines engen Busammenhangs zwischen ber freien That und ihren Folgen genommen; im Epos bagegen herrscht bas Schicffal ale ber Kactof bes unenblichen Compleres bes Weltverlaufe, worin bie Acte bes Menschenwillens nur einzelne Wellen find, worin ber sittliche Buftand, ber fich als Summe ber Bufammenwirtung unbestimmt vieler Inbivibuen ergibt, fich ununterschieden mit allem bem verflicht, mas natürliche Urfachen, außere Bebingungen jeber Urt hinzubringen, und worin ber Begriff bes Zusammenhangs zwischen Schulb und Leiben fich mehr in bas Weite und Lofe verlaufen muß. Es ift allerbings angemeffener, bieg Berhangniß zu nennen: "im Epos wohnt bas Berhangniß, - ba ber Charafter bier nur bem Gangen bient und ba fein Lebens , sonbern ein Weltverlauf erscheint, so verliert sich sein Schicksal in bas Allgemeine" (3. B. Fr. Richter a. a. D. S. 63). Dieß führt auf ben breiten Spielraum bes Bufälligen im Epos. Der Begriff eines Complexes, einer Causalitate-Berfettung, ben wir vom Epos aufgestellt haben, wiberspricht bemselben nicht; bas Bufallige ift immer motivirt, nur ber gegenwärtige Busammenhang zeigt nicht seine Motivirung. Dem Epos genügt bieß; ber guftanbliche Menich, ber Cohn 82\*

ber Natur, barf fich über bie Irrationalität in ber Durchfreuzung ber Raturgesete nicht beklagen; es ift nur in ber Ordnung, wenn ihn ohne ethischen Busammenhang bas Besetz ber Schwere, bes Falles, bes Erfrankens in Folge gewiffer Urfachen trifft, und über ben gludlichen Bufall, ber ihm Starte, Reichthum u. f. w. ertheilt, barf er fich freuen, ohne ihn angstlich vom Berbienfte zu unterscheiben (Schiller's Bebicht: bas Glud ift episch gefühlt); bas But wird nicht minber geschätt, ale bas Bute, und es genugt, baß ber Eingriff bes Bufalls in ben fittlichen Busammenhang, ber ihm in seinem Unfangepuncte fehlt, im Fortgang, an feinem Endpunct aufgenommen werbe. Dbyffeus ift ein mahrer Spielball bes Bufalls, ber als Gotterlaune boch nicht ethisch motivirt ift, und er bethätigt fich als Selbenseele, indem er fich hindurchringt. Es ift im Bangen biefer Berhaltniffe begrundet, daß jene Form bes Tragischen, bie ber S. aus bem erften Theil (S. 130. 131) anführt und die wir auch bas Naturtragische nennen tonnen, vorzüglich biefer Weltanschauung entspricht. Früher Tob eines jugendlich ftrahlenben Belben ift Sauptinhalt ber großen achten Selbengebichte bes Alterthums; aber auch abgesehen von bestimmten Theilen ber Fabel liegt ein Flor ber Wehmuth über jeder mahren epischen Dichtung, ber nur vollständiger ju erflaren ift, als Begel gethan hat, indem er blos die Ginzelschichfale berudsichtigt (a. a. D. S. 366. 367). Es bringt schon ber Rlang ber Bergangenheit, jenes Zeitgefühl im Epischen ben Ton ber Trauer mit sich: wir sehen die Geschlechter kommen und gehen und werden einst auch hinab-Im achten, ursprunglichen Belbengebicht hat aber biefer elegische Sauch ben besonderen, tieferen Grund: ber Untergang ber Selben, namentlich bes jugenblichen Beros, ift ein Bilb bes unabanberlichen Entschwindens bes Jugenbalters, bes Junglinge-Lebens ber Bolfer, bas noch feine Profa fennt; natürlich fein absichtliches Bild, sonbern unbewußter Ausbrud eines tiefen Gefühls. Es folgt aber aus biefem Stimmungs-Elemente feineswegs die Nothwendigfeit tragischen Endes für bas Banze des Epos. Sier wird fich vielmehr bas Befühl geltend machen, bag eine Rraft in ben Nationen ift, welche ben Untergang ihrer Jugend-Epoche überlebt: bieß ift ber eine Grund für bas Borherrschen gludlichen Schluffes in Diefer Dichtungeart, ber andere liegt im Beltbild überhaupt, fofern es feine revolutionar burchbrechenbe Thaten jum Mittelpunct hat, in ber Sarmonie bes Willens mit ben Naturmachten, ber "Gingeftimmtheit ber Selben mit bem Schidfal" (Gervinus a. a. D. S. 490). Bludlicher Schluß entspricht insbefondere jener vorläufig ichon berührten Form bes Epos, bie bem Sittenbild in engerem Sinne verwandt ift, benn wo es fich weniger um große Thaten, ale um perfonliche Schidfale, hausliches, gefelliges Leben handelt, ba tritt ber Begriff ber Schuld und ber großen Rluft bes Lebens jurud und mogen wir bas freundliche Blud malten feben. Dabei wirb

aber jene Stimme ber Wehmuth immer ein wesentliches Moment bes Epos bleiben, ber glückliche Schluß überall bie bunkle Folie eines tragischen Hinzergrundes haben, wie ber Sieg bes Achilles ben Tob Hektors, ben Fall Troja's, ben bevorstehenden eigenen frühen Untergang, der Sieg des Obysseus eine lange Leidenszeit des Helben selbst und die surchtbaren Schicksale der anderen Kämpfer vor Troja und ihrer Häuser. Es ist jedoch auch tragischer Schluß durch den Charakter des epischen Weltbildes nicht ausgesschlossen: das Tragische des Conslicts gehört nicht dem Drama allein an, es kann auch in Zuständen seine Rolle spielen, die übrigens naive Cultursform haben und in denen keine bewußten Kämpfe um Prinzipien geführt werden. Wir kommen darauf bei dem Nibelungenliede zurück.

### **\$.** 869.

Der Dichter schwebt über diesem großen Stoffe mit dem Gleichmuthe 1. der parteilosen Betrachtung, den der Standpunct der Allgemeinheit mit sich bringt, und mit der milden Ironie, welche die Begeisterung nicht ausschließt. Indem diese Grundstimmung mit der Aufgabe, das Geschäft der bildenden Kunst in der Form der Poesse zu übernehmen, sich vereinigt, bestimmt sich das Stylgeses des epischen Bichters dahin, daß er mit der Auhe der Gegenständlichkeit die Dinge als gediegene Gestaltungen des Seins mehr in ihrer Erscheinung, als in ihrem innern Geheimniß und ihrer Wirkung auf das Innere schildern, daß er nicht stoßweise, sondern stetig, Eines aus dem Andern entwickelnd sortschreiten soll. Er hat durch die Aussührlichkeit seines Verweilens zu zeigen, daß hier der Bweck in jedem Puncte der Bewegung selbst liegt. Der gemessenen, webreiten, ruhig großartigen Fortbewegung hat die äußere Sprachsorm den gemäßen rhythmischen Ausdruck zu geben.

a. Wir sind zu bem Dichter übergegangen und begründen jene Grundsstimmung der contemplativen Ruhe mit Schiller (a. a. D. S. 388) einsach darauf, daß sich berselbe um die Begebenheit als eine vollendete bewegt, daß sie ihm nicht entlausen kann, daß er schon im Ansang und in der Mitte das Ende weiß. Daher keine Aufregung, daher die ruhige Freiheit des Gemüths, das wie die Sonne über Gerechte und Ungerechte scheint und sein Licht mit parteiloser Gleichheit vertheilt. Ob naiv oder bewußt, Bolks. oder Kunstdichter, er wird eben, weil er Alles mit gleicher Liebe umfaßt, selbst dem Bösen und Schlechten nicht zurnt, da es doch ein Ferment der geschichtlichen Bewegung ist, am Guten, Tüchtigen, Gesunden, Großen seine Herzensfreude hat, ohne doch seine Schwächen zu übersehen, im milden Sinne des Worts immer ironisch sein, man wird ein Gefühl haben, als ob ein seines Lächeln, weit entsernt von jeder hohlen Eitelseit

subjectiver Ueberbilbung, feine Lippen umspiele. Dieg wiberfpricht im Beringsten nicht bem hohen Schwunge, mit welchem ihn bie Majeftat feines Beltbilbes erfüllt. Siezu haben wir nun \$. 865 wieber aufzunehmen unb banach die Aufgabe bes epischen Dichters als spezifische Art bes Berfahrens naber zu bestimmen. Es ift ihm aus ber Totalitat ber Runfte, wie fie in ber Boefie geiftig enthalten ift, burchaus vorherrschend bas Moment jugefallen, moburch in biefer bie bilben be Runft fich wieberholt: er hat barauftellen, zu ichilbern, zu bauen, zu meifeln, zu zeichnen, zu malen, nur baß er bas unterscheibenbe Grundgeset feiner Runft nicht verkennen barf, bas in S. 847 aufgestellt ift. Rlar, in scharfen Umriffen, nicht mehr vermachfen und verklebt mit feinem Innern, foll er bie Bestalt ber Dinge vor uns hinstellen. Er muß vorzüglich auf bas Auge organisirt sein; wem es gleichgultig ift, wie bie Dinge aussehen, wer fich nicht um Rorperformen, Rleiber, Berathe, Arten ber finnlichen Bewegung in allem Thun befummert, Auf bie Bereinigung biefes Berber ift jum epischen Dichter verloren. fahrens ber auf bas Auge organisirten Phantafie mit jener Rube ber Objectivität, grundet fich nun bas Stylgeset biefer Form ber Dichtfunft. Bothe's Ratur ift mahrhaft typisch für bieselbe. Er ließ immer "bie Dinge rein auf fich wirken" und gab fie rein wieber, es lag fo viel vom bilbenben Runftler in ihm, als eben recht ift, um fur bas innere Auge zu leiften, was jener bem außeren hinftellt; fein Gemuth fcheute fich vor fchroffen Thaten ber Freiheit in ber Geschichte und ftrebte milb und verfohnt jum allgemein Menschlichen, bie "ftrenge, gerabe Linie, nach welcher ber tragifche Boet fortichreitet, fagte feiner freien Gemuthlichfeit nicht ju", er "erschrad por bem blogen Unternehmen, eine Tragobie ju fchreiben"; ber feste Beichner und ber hoch in ber Bogelperspective ber reinen Allgemeinheit ber 3bee schwebenbe Betrachter verbinden fich in feinen Werten fo, daß fie "ruhig und tief, flar und boch unbegreiflich find wie die Ratur", bag bie "schone Klarheit, Gleichheit bes Gemüths, woraus Alles geflossen ist", bewundert werben muß (vergl. a. a. D. B. 3, S. 361. 356. B. 2, S. 79). versteht fich, bag burch bie Aufgabe bes Zeichnens und bie Grundbedingung eines ruhig gestimmten Bemuthe bas Stimmungevolle, woburch in ber Boefie auch bie Mufit fich wieberholt (§. 839, 2), nicht ausgeschloffen fein fann, aber bas geiftig bewegte Wesen seiner Runft verführt ben Dichter leicht, zu viel zu ftimmen, zu wenig zu bilben (vergl. 2B. v. Humbolbt a. a. D. S. 49); Gothe ift auch hierin Mufter: ber bewegtefte Stimmungshauch zittert um feine Gestalten, ohne je ihre Umriffe zu lockern. Es gibt wohl innerhalb bes epischen Bebiets einen Unterschied bes Blaftischen und Musikalischen, Bilbenben und Stimmenben, aber bie Grenze, worüber bie lettere Behandlungsweise nicht geben barf, ift beutlich genug; ein Rlopftod 3. B., bem es ganz an Auge und Sinn für Handlung gebricht, ift ganz

und gar unepisch und nur im lyrischen Gebiete mahrer Dichter. — Das Stolgeset muß fich nun auch in ber Urt ber Fortbewegung außern. Die heutige Neigung, im Roman auf Ueberraschungen und ftarte Stofe zu arbeiten, in rapidem Scenenwechsel Reues auf Neues zu pfropfen, bie Sauptfabel in unaufhörlichem Abbrechen bis jur außerften Spannung ber Ungebulb hinzuhalten, zeigt burch bas Gegentheil bes Richtigen recht bas Richtige. Die starten stoffweisen Wirfungen find, wie fich zeigen wird, bramatisch und ein foldes Saschen nach benfelben (bas jeboch überhaupt unfünftlerisch ift und auch im Drama jedes Maag überschritte) zeugt zugleich von unserer Ueberfattigung, bie nicht ruht, bis fie jebe Battung aus ben Fugen bringt Schon bie Fulle bes anhangenben und in bie anbere hinüberfteigert. Sinnlichen bringt einen Tenor ber epischen Darstellung mit sich: bag man amischen bem Größten und Furchtbarften ift, trinkt, schläft, fich fleibet, schon bas vermittelt bie Begenfate, fullt bie schroffen Sprunge aus. Doch ift gewaltsam Einbrechenbes, ergreifend Plogliches baburch natürlich nicht Der höhere Grund ber milbernben Ueberleitung liegt in ber Rube bes Dichters und in jener Anschauung, für welche Alles ebensowohl begrundet und begrundend, ale eine reine und felbständige Erscheinung bes allseitig begrundeten Weltgangen ift. Daher wird er auch bas Erschütternbe reichlich vorbereiten und in die Breite verhallen laffen, ohne barum bie Bewalt feines Ausbruchs zu fchmachen, benn wir erschreden g. B. über fehr furchtbarem Geräusch auch wenn wir es erwartet haben. Daher werben feine Gemalbe "geglieberten Retten gleichen, in welchen Bewegung aus Bewegung, Figur aus Figur entspringt, bas Bange wird in feinen einzelnen Gruppen burch nirgende unterbrochene Umriffe eine einzige Figur bilben, bie Empfindungen folgen burch leife Uebergange aufeinander, abstechenbe Tone werben burch 3wischentone gemilbert, erschütternbe allmälig vorbereitet und ruhig verhallen gelaffen, - bie Sanblung geht ununterbrochen fort, jeber Umftand fließt als nothwendige Folge aus bem Borigen her und herricht fo bas Gefet burchgangiger Stetigfeit" (2B. v. humbolbt a. a. D. Bas bas Spannen betrifft, so barf S. 57. 58. 161. 164. 218. 219). man biese Wirfung allerbings vom Epos nicht gang ausweisen; heftor's Schickfal g. B. ju erfahren mußte jeber Borer begierig fein und biefe Begierbe wurde nicht aufgehoben baburch, bag er es wie bas Enbe bes gangen Rriegs burch bie Sage jum Boraus wußte, benn ber Dichter gab bem Gangen und jebem Theile ben frischen Glang ber Reuheit, wohl aber war baburch bie pathologische Gewalt ber Reugierbe gebrochen und so bie ibeale Intereffelofigfeit im Intereffe gefichert. Wir werben biesen Punct bei bem Roman wieber aufnehmen und fagen hier nur fo viel, bag, wer ein Werf biefer Gattung funftlerisch genießen will, immerhin bas Enbe vorweg lefen mag, um ben icharfen Bechfaben ber Neugierbe, mit bem ber Romanbichter uns anschnürt, burchzuschneiben. Die Weiber freilich thun basselbe aus anberem Grund und mit anberem Erfolg; haben sie Endpuncte vorweggenommen, so verlieren sie ben Genuß ber Linie zwischen beiben. — Der wahre epische Dichter "schilbert uns das ruhige Dasein der Dinge nach ihren Naturen; sein Zweck liegt schon in jedem Puncte seiner Bewegung, barum eilen wir nicht ungeduldig zum Ziele, sondern verweilen mit Liebe bei sebem Schritte" (Schiller a. a. D. Th. 3, S. 73).

2. Was ber §. ganz allgemein über das Versmaaß sagt, ift hier noch nicht näher auseinanberzusehen, um für die tiesen Unterschiede dis zum metrisch nicht gebundenen Wohlklange der Prosa im Roman Raum zu lassen. Es genügt der allgemeine Sah, daß die episch rhythmische Form vor Allem die Hoheit der Empsindung auszubrücken hat, welche das mächtige Weltbild des Inhalts mit sich bringt, daß berselbe sich als Ruhe im Fortschritt, als seierlich gemessener Bang äußern muß, dem aber ein belebender Wechsel von Beschleunigungsverhältnissen nicht sehlen darf. Der Gang des Hexameters bleibt freilich für diesen Zweck so normal, daß er schon hier wie ein Dogma genannt werden darf.

# §. 870.

- 1. Für die epische Composition entspringt hieraus das Geseth der stetig fortschreitenden, die Contraste dämpsenden Motivirung, aber zugleich das Geseth der starken Herrschaft rückschreitender und hemmender Motive, der relativen Selbständigkeit der Theile, und eines bedeutenden Spielraums für die Episode (vergl. §. 496). Die Masse, die sich auf dem weiten Sehselde wie auf einer unendlichen Käche ausbreitet, ist durch bestimmte Auseinanderhaltung eines Hintergrundes und eines die Hauptgruppe enthaltenden Vordergrundes näher zu gliedern und in der Vielheit einzelner Handlungen durch die Alles bindende Haupthandlung mit Ansang, Mitte und Schluss die Einheit zu sichern.
  - 1. Was über bie Art ber Fortbewegung gesagt ift, greift bereits in bas Compositionsgeset ein. Wir haben bie Motivirung als ein wesentliches Band bes Jusammenhalts ber Einheit und Bielheit in ber geistigen Organisation bes Kunstwerks erkannt (s. 499). Es erhellt nun aus Allem, was als epische Stylbebingung sich ergeben hat, daß bieses Moment in ganz besonderem Sinne zu ben Aufgaben ber epischen Composition gehört, und basselbe umfaßt das ganze Gebiet der vermittelnden, lückenlos fortsührenden Wirkungen, das Reichliche, Gefüllte, die völlige Auswicklung, die Milberung der Contraste. Diese mögen in vollem Kamps auseinanderstoßen, aber dieselbe liebende Hand hat die Griechen und Trojaner, Achilles und Heftor, Obysseus und die Freier, selbst Polyphem mit dem Klusse der plastischen Linie

bebacht und zu harmonischen Gruppen ohne wilben Riß vereinigt. Das Gesetz ber Motivirung fteht natürlich nicht außer Busammenhang mit bem Inhalt. es forbert Ableitung bes Einzelnen aus genügenden Urfachen und Triebfebern, allein bas Berhältniß ber rein fünstlerischen Bindung zur Bindung bes Inhalts ift ein freieres, als wir es im Drama finden werben; ber Faben mag ichwach sein, wenn ihn nur ber Dichter schon fnupft, die Causalität im Einzelnen eine lofe, wenn nur ber Einbrud einer allgemeinen Belt-Caufalität burch bie Behandlung bes Gangen gefichert ift. Wir haben bem Bufalle großen Spielraum gelaffen (§. 868); ber Dichter wird ihn fo einführen, daß er, obwohl an fich junachft unmotivirt, fich boch ruhig und elaftisch in ben Busammenhang einfügt. Sier ift also tein Wiberspruch; eber icheint ein solcher zu entstehen burch bie andern Momente bes Compositionsgesetes, die ber &. junachst folgen läßt, benn sie führen in gewissem Sinne ju einer Berschneibung bes Banbes zwischen ben Theilen. Dichter hat mit einem successiven Mittel bas Zeitliche nach mehreren Dimenfionen barzustellen, er muß baher ben gaben oft abbrechen, um nachzuholen, was gleichzeitig mit bem eben Erzählten ober vor ber Zeit, in welcher wir uns befinden, gefchehen ift ("rudwartofchreitenbe Motive" Gothe im Briefiv. mit Sch. Ih. 3, S. 376); er bewegt fich in einem ungemein breiten Raume unb muß uns baber oft in einem Sprunge von bem einen Ort in ben anbern verfeten, von ben Freiern zu bem reifenben Telemach, von biefem zu Dbuffeus bei ben Phaaten u. f. w. Der innere Bang ber Sanblung ferner ift nach allem ichon Ausgeführten ein gogernber, ber in eine Daffe von Mithanbelnben, von Bebingungen ber Natur und Cultur hineingestellte Mensch begegnet vielen hemmniffen ("bie retarbirenben Motive", von Gothe a. a. D. ungenau ber bramatischen und epischen Dichtung in gleichem Maaße Die Obuffee und Gubrun find ihrer gangen Composition nach vorzüglich auf hemmungen gebaut (vgl. Bimmermann über b. Begr. b. Epos S. 120). Es liegt aber tiefer und allgemeiner im gangen Standpuncte, bag ber Dichter oft fteben bleibt, oft Seitenwege einschlägt, benn wir haben gesehen, bag im Grunde alles tuchtige Dasein ihm gleich intereffant ift; ber bramatische Dichter geht ftraff gerade aus und wirft rasch nieber, was ihm im Beg ift, ber epische gleicht bem Luftwandler, ber fich überall aufhalt; "Gelbftanbigfeit ber Theile macht einen Sauptcharafter bes epifchen Gebichtes aus (Schiller a. a. D. S. 73). Es entfpringen baraus Beftanbtheile, welche von ber Sanblung nicht ftreng geforbert finb, und fo ergibt fich bie große Rolle, welche im Epos bie Epifobe fpielt. Bir muffen ju ihr auch bie Ausführlichfeit ber Bergleichungen gablen. Bir haben in §. 854 Unm. Die epifche Bergleichung charafterifirt. In ihrer ruhigen Objectivitat liebt fie es, fich in einem Grabe gut entwideln, ber weit über ben Bergleichungezwed hinausgeht. Allein bieg Alles bebt in

ber achten epischen Boefte bie Stetigfeit bes Fortschritts, ben rubigen Uebergang ber Linien, bas Berauswachsen ber Theile auseinander nicht auf, benn biefe Bedingungen forbern nicht eine ftraffe Anknüpfung ber Theile aneinander, ja gerade bie Liberglitat, womit bie Einheit herricht, ift ihnen gunftig und begrundet bas Runde, Fliegende ber Berbindungen. Der achte epische Dichter sett ben Leser burchaus in die Stimmung, bag er, auch wenn innegehalten ober ber Weg verlaffen wird, fich ruhig bewußt bleibt, es werbe weiter geben und auf bie Babn wieber eingelenft werben. Bricht er ben Faben ab, so zeigt er boch zugleich, baß er bas Ende noch in ber Sand halt, ihn wieber anzufnupfen. So wenn er ben Zeitpunct verläßt und und ju Früherem wegführt. Im Anfang ber Douffee fliegen wir mit bem Blide ber Götter leicht von Obnficus und ber Insel ber Kalppso ju Telemach nach Ithata, von Argos wieder ju ben Freiern; wir ahnen, baß ber Bater und Sohn im Rampfe gegen biefe ju Giner lebentigen Gruppe fich vereinigen werben. Bei ben Phaafen erzählt Obpffeus seine Irrfahrten feit ber Berftorung von Troja, ba muffen wir in ber Beit bebeutenb gurud, aber Alles ift ebenfofehr gegenwärtig, benn mit bem Inhalte bes ergahlten Bergangenen fteht ber Selb, ber es erlebt hat, als ber Ergabler vor uns, und wir feben voraus, daß feine Leiben bie Brufungen find, burch bie er jum fünftigen Siege geht. Die eigentlichen hemmungen ber handlung können feine Störungen fein, benn fie zeigen boch nur bas gemeffene Borschreiten ber thatigen Rraft; mag fie fich auch, wie ber grollende Achilles, eine lange Beit in fich gurudziehen, fie wird nur um fo furchtbarer wieber Kur die Episobe haben wir breierlei verlanat: eine außere Unfnupfung im Sinne ber Causalitat, - biese barf lose sein, wie &. B. bas Beburfniß einer ausgezeichneten Behr, woburch wir bas ausführliche Bemalbe bes Schilbes bes Achilles erhalten, - bie Wirfung eines Rubepunctes und bie wirkliche Erweiterung bes Lebensbilbes: beibes trifft auf bie schönste Beise eben in biesem Beisviele au. Die Befenntniffe einer schönen Seele in W. Meister's Lehrjahren fallen namentlich unter ben Begriff bee Ruhepunctes: im Getummel und ber Berftreuung ber Welt ein Bilb ber Sammlung, ber tiefen, ftillen Einkehr in fich. Die ftarkere Begiehung ift aber naturlich bie zweite: Erweiterung bes Lebensbilbes zu einer Totalität ift fo fehr ber bestimmenbe Standpunct bes epischen Dichters, baß bagegen ber Anspruch auf streng organische Rothwendigkeit für bie Sandlung gerne gurudtritt. Im achten alten Epos hat bieß Motiv ber Episobe bie bestimmtere Bebeutung, bag bas Gebicht bie ganze helbenfage von einem bestimmten Bunct aus zu umfaffen ftrebt, baber ba und bort einen Anlag benütt, um biefen und jenen Breig berfelben einzufügen (val. Backernagel b. ep. Poefie. Schweiz. Mus. f. histor. B. B. 2, S. 82). Auch fur bie reich entwidelten Gleichniffe Somer's gilt jener Begriff, ber Blid wird über

alles Umgebenbe, vorzüglich über bie Natur ausgebehnt, und dieß hat die tiefere Bedeutung, daß ja die Menschenwelt selbst und die Handlung unter den Standpunct des Seins, also der Natur gerückt ist, daher durch die Hinaussührung in diese nur ursprünglich Verwandtes inniger auseinander bezogen wird. Im Ganzen und Großen ist über die Selbständigkeit der Theile nur zu wiederholen, was schon zum vorh. S. gesagt ist: dem Dichter gilt Alles edensosehr als ein Glied in der allgemeinen Causalität, wie als freie Erscheinung des Ganzen, worin die Causalität erschöpft ist; das Einzelne ist eine Welt für sich, ein Himmelskörper, frei schwebend, doch aber mit dem Andern durch den tiesen Jug der Einheit verdunden; "wie ist es Ihnen gelungen, den großen, so weit auseinandergeworsenen Kreis und Schauplat von Personen und Begebenheiten wieder so eng zusammenzurücken! Es sieht da wie ein Planetenspstem" (Schiller an Göthe a. a. D. Th. 2, S. 80).

2. Es bedarf aber nun allerbings eines bestimmteren Banbes amischen ber Einheit (ber Hanblung) und ber Bielheit, wie 3. B. Leonardo ba Binci sich nicht begnügte, bie breizehn Personen seines Abendmahls burch bie Einheit in ber Mannigfaltigfeit bes Einbrucks ber Worte Chrifti gusammenzuhalten, sonbern außerbem bie Junger zu brei und brei in ungesuchten Dieß ift bei einer fo umfangreichen Composition Stellungen gruppirte. wie die epische doppelt nothwendig; man hat bieselbe mit der Ausbehnung auf einer unabsehlichen Flache im Gegensate gegen ben Bunct ober bie Linie verglichen, worauf bas Drama fich concentrirt (B. v. Humbolbt a. a. D. S. 170); wir muffen uns erinnern, wie ber Dichter bie Grenzen ber bilbenben Runft hinter fich läßt, alles Sichtbare und Unfichtbare und jenes nach allen Erscheinungsseiten barftellt; feiner macht baraus fo fehr Ernft, als ber epische, und so erhalt er ein unendliches Sehfelb. Dennoch muß er in Theilung und Beschränfung biefer von Gestalten wimmelnben Flache bem Maler gleichen, ber burch einen wirklichen Ausschnitt bes Raumes ben unenblichen Raum mit unenblichen Gestalten nur burch die in's Unbestimmte verschwimmenbe Behandlung bes Hintergrunds ahnen läßt, von biefem aber einen (Mittel- und) Borbergrund mit ber Rraft ber Nahe und Deutlichfeit unterscheibet. Das treffenbste Beispiel ift bie flüchtige Gemeinde in hermann und Dorothea, die mit ihrem Gewimmel und Gedrange auf die frangofische Revolution, auf Bolfers und Menschenschicksal mit ihren großen politischen Fragen wie auf eine buntle, ahnungevolle Ferne hinausweist, mahrenb hermann mit seinen Eltern und Freunden ben Bordergrund bilbet (2B. v. Humboldt a. a. D. S. 208). So behnt sich in ber Obyssee neben bem Schidfale Troja's und Griechenlands bie weite Welt mit ihren Bunbern, fo weit ber Sorizont ber Briechen reichte, bas Befammte bes hauslichen Lebens und ber Sitte als hintergrund aus. Da aber bie Boefie zeitlich

fortichreitet, fo werben fich hinter- und Borbergrund im Berlaufe jufammenbewegen: Dorothea tritt aus jenem auf biefen herüber, wirb mit hermann vereinigt und beutsche Gefinnung ftellt fich als fester Damm gegen bas Chaos, aus bem fie fommt. Die Erscheinungen, welche, in einem mittleren Maake von bloker Andeutung und voller Ausführung gehalten, die Sauptgruppe umgeben, wie bie Bewohner bes Stabtchens in unserer 3bylle, fann man ben Mittelgrund nennen. Der Dichter wird hier wieber Einige herausgreifen, um fie mit ber Sauptgruppe auf ben Borbergrund eingus führen; fo ftellt Gothe ben Pfarrer und Apothefer in helleres Mittellicht, fo nimmt bie Blias aus bem bunfeln Bewimmel ber Streiter Einzelne beraus und bringt fie im Rampfe mit ben Saupthelben auf bas Brofcenium. Durch folche Mittel läuft benn ichließlich unbeschabet ber beutlichen Scheibung Nahes und Fernes mit ftarferen und bunneren, langeren und furzeren Kaben in bie Eine Sauptgruppe, wie bie Welt ber Ilias in bie Entzweiung bes Achilles mit Agamemnon, sein Grollen, sein hervorbrechen nach bem Tobe bes Batroflus und bie Bestegung Heftor's zusammen; bie Phantafie genicht fich in ber freien Bewegung, von ba wieber hinaus in ben hintergrund, bas Schicffal Troja's und bie Ahnung ber großen griechischen Bufunft, und wieber gurud zu bem binbenben Mittelpuncte bes Borbergrunds zu laufen. Diefer ift benn also enthalten in ber eigentlichen, unmittelbar vor Augen liegenben Sanblung. Sie muß als organisches Band ber Einheit burchgreifen: biefe alte Lehre bes Ariftoteles, ber hierin im Befentlichen Epos und Tragobie, ohne ben Unterschied ber liberaleren Form, worin bas Gefet im Epos herricht, ju vertennen, unter biefelbe Forberung befaßt, haben wir schon oben, wo vom Inhalte bes Epos als solchem die Rebe war, angeführt. Einfach und schlagend sett Aristoteles hinzu, um diese Einheit burchführen zu können, habe Homer nicht ben ganzen trojanischen Krieg behandelt, weil er zu groß und nicht leicht zu übersehen war, sondern einen Theil, ber fich burch seine Episoben jum Bilbe bes Bangen erweitert. Die Auseinanderhaltung eines Borbergrunds und hintergrunds, Die wir junachst als mittleres Moment ber Binbung bes Ginen und Bielen geforbert haben, gehört mehr ber raumlichen, ertenfiven Seite an, fofern auch in ber Boefie, ba fie fur bie innere Unschauung barftellt, allerbings von einer folden die Rebe fein fann; bie Sandlung aber verlangt eine fpeziellere Bindung in zeitlicher Form und wir haben bier befonders beutlich jene in \$. 500, . fur alle Composition ale wesentlich ausgesprochene Erscheinung eines Dreifchlags in ber einfachen Unterscheibung bes Ariftoteles: Anfang, Mitte, Enbe; b. h. Darftellung ber Sachlage mit ben Reimen ber Berwicklung, bie Berwicklung mit ihren Rampfen, beren Gipfel bie Ratastrophe ift, welche ebensofehr als bas Enbe ber Mitte, wie als ber Anfang bes Enbes ericheint, und bas Enbe b. h. bie ichliefliche Lofung,

ber Ablauf ber Rataftrophe bis jum eigentlichen außeren Schluß. In ber Ilias bilbet ben Anfang Born und Grollen bes Achilles mit ber gangen Lage ber Griechen und Trojaner im Sintergrund, bie Mitte fein Borbrechen zur Theilnahme am Streit in Folge bes Tobs bes Batroflus bis zum Rampfe mit heftor; ber Tob bes letteren, mit Troja's ficherem Untergang im hintergrund, ift bie Rataftrophe, bie ebensosehr bie Mitte abschließt, als ben Ablauf eröffnet, beffen eigentlicher Inhalt in ber Burudgabe bes Leichname und bem Begrabnig bes Patroflus liegt. Go besteht in ber Douffee aus ben Schickfalen bes Helben unmittelbar por feiner Rudfehr nach Ithaka mit Einschluß beffen, was er vor Beginn bes Epos erlitten hat und was in den Aufenthalt bei ben Phaafen als Erzählung eingeschoben ift, ber Unfang; bie Scenen nach ber Rudfehr, bie fammtlich in ben Borbereitungen jum Rampfe mit ben Freiern jufammenlaufen, bilben bie Mitte ober Berwidlung; mit bem Rampfe felbst ift bas Bebicht auf seiner Sobe, unmittelbar an ber Rataftrophe, bie Entscheidung beffelben ift Unfang ber Lojung, bes Ablaufe, und mas noch folgt, bie Reinigung bes Saals und Saufes, Bestrafung ber Treulosen, die Scene mit Benelope, bann bie mahrscheinlich spateren Buthaten: ber Auftritt in ber Unterwelt, Die Begrugung bes Laertes und Dampfung bes Aufruhre, ber eigentliche Ablauf, bas Enbe. Ribelungen-Liebe ftellt ber gange Theil bis ju Chriemhilbens zweiter Bermablung ebensofehr bie Erposition fur bas Folgende, als ein eigenes Epos mit Anfang (bis zu bem Streite ber Beiber), Mitte (von ba bis zur Ermorbung Sigfried's), Enbe (Rlage, Trauer, neue Rrantung ber Chriemhilbe burch ben Raub bes Schapes) bar; im Folgenben waltet Sigfried's Beift als Remefis im Racheburft ber Chriemhilbe: Anfang bis zu ber Ginlabung ber Ribelungen, Mitte von ben erften Ausbruchen bes feinbseligen Beiftes, nachbem fie in Epelenland angefommen, bis zu ber Ermorbung Bunther's und Sagen's im Befangniß, Enbe bas Bericht, bas Dieterich von Bern an Chriemhilbe vollftredt, und, wenn fie mit bem Epos noch verbunden ware, Die Ilias erscheint als schlußlos nur bann, wenn man verfennt, bag ber Dichter aus bem großen Chflus eine Parthie herausnehmen mußte, in ber fich als in einem engen Ring ein Bilb bes Bangen geben ließ, fie erscheint ale über ihren natürlichen Schluß fortlaufend nur bann, wenn man verkennt, bag ein Epos voller ausathmen muß, als ein Drama. Die Annahme einer gewiffen Schluflofigfeit bes Epos hat nur fo viel Bahres, bag biefe Gattung mehr, als anbere Runftwerke, vielleicht am meiften noch bem Gemalbe abnlich, bas unbestimmte Bewußtsein erregt, baß bie Rette ber Dinge und Begebenheiten, obwohl hier eine ibeale Ginheit aus ber empirischen Unenblichfeit einen Ausschnitt gibt, über biefen Ausschnitt fortläuft. Im Romane namentlich mag es zweifelhaft sein, ob wir über bas Ende ber Rebenversonen etwas mehr ober weniger erfahren follten. Bergl, hierüber bie Unm. au f. 501.

#### S. 871.

Diese Eigenschaften begrunden einen gewissen generischen Charakter der epischen Dichtung und es scheint daher zunächst, daß sie aus der Logischen Reihe der Formen der Poesie heraustrete.

In ber evischen Voeste sind ber Dichter und sein Object vereinigt und boch unterschieben; obwohl bem Beifte ber Behandlung nach jener gurudtritt, bleibt er boch bem einfachen Sachverhalte nach fichtbar gegenwärtig neben seinem Stoffe. Dieg Berhaltniß wurde als eine naive Synthese bezeichnet (§. 865). Nach biefer Seite haben wir ein einfaches Beisammensein ber zwei Kactoren, die in den andern Formen der Boefte fich gegenseitig absorbiren, benn in ber lyrischen geht bie Welt im Dichter, in ber bramatischen ber Dichter in seiner Welt auf. Das Epische erscheint schon baburch als eine elementarische Korm, bie zu ben beiben anbern nicht im Berhaltniffe ber Coordination steht wie Einzelnes zu Einzelnem, sonbern in bem bes Allgemeinen jum Ginzelnen, ber ursprünglichen Ginheit zu ben Formen Nimmt man nun ben Geift ber Behandlung bazu, fo scheint auch nach biefer Seite ber epische Dichter burch seine objective Ruhe und ideale Universalität, sowie burch feine Aufgabe, selbst Alles flar zu zeichnen und bem innern Auge zur Erscheinung zu bringen, weit mehr ber Dichter überhaupt, ja ber Künstler überhaupt zu sein, als es ber lyrische und bramatische ift. Der Runftler überhaupt: benn Objectivitat ift Grundbegriff aller Runft gegenüber bem blos subjectiven Phantasiegebilbe und man fann mit 28. v. Sumbolbt (a. a. D. S. 46 u. 49) es fo wenden: er gleiche am meisten bem bilbenben Runftler, die bilbende Runft ftelle aber bas Wesen ber Runft an sich am reinsten bar; man fann ihn, ben Schöpfer ber " Sculpturbilber ber Borftellung" (Segel a. a. D. S. 322), naher bem Bilbhauer vergleichen und nun baran erinnern, wie die Blaftif mit einem gewissen Anspruch auf ben Werth einer absoluten Runft inmitten ber bilbenben Runfte ruhig thront. Dieß Alles weist nun wieber gang auf Gothe's normale Dichternatur und in jenen Stellen bes Bothe. Schiller'schen Briefwechsels, worin überhaupt bas Drama gegen bas Epos jurudgefest wirb, fagt benn biefer bas intereffante Wort über jenen: "ich glaube, baß blos bie ftrenge gerabe Linie. nach welcher ber tragische Dichter fortschreiten muß, Ihrer Natur nicht aufaat, bie fich überall mit freier Gemuthlichfeit außern will; alebann glaube ich auch, eine gewiffe Berechnung auf ben Buschauer, von ber fich ber tragische Boet nicht bispenfiren fann, ber Sinblid auf einen 3med genire Sie, und vielleicht find Sie gerade nur beswegen weniger zum Tragobienbichter geeignet, weil Sie gang jum Dichter in feiner generi= ichen Bebeutung erschaffen finb" (a. a. D. Th. 3, G. 361). Die

freie Ruhe bes epischen Dichters gründet sich, wie wir gesehen, namentlich auf die Vergangenheit seines Objects und wenn die Ferne eine idealisirende Kraft hat, so kommt sie vor Allem ihm zu statten: ein weiterer Ausdruck für den Sat, daß diese Korm durch reine Idealität außer und über den andern stehe. Endlich enthält ja das Epos im Reime das Lyrische und Dramatische; die objective und sinnliche Haltung schließt Momente des hervordrechenden subjectiven Gesühls, sei es das des Dichters oder seiner Personen, nicht aus, und die Handlung nimmt oft genug durch die directe Nede dialogische Korm an, so daß die Betheiligten gegenwärtig vor uns auszutreten scheinen. — Hier lassen wir diesen Sat von dem Vorzuge, richtiger vor der generischen Natur der epischen Poesie stehen. Der Ausdruck des S.: "es scheint zunächst" wird im Fortgang zu den weiteren Kormen seine Erledigung sinden.

# 2. Die Arten ber epischen Poesie.

# S. 872.

In der gesammten Ausbildung der epischen Poesie treten nur zwei Sormen auf, welche in dem Sinne rein und ächt sind, daß jede von ihnen als wirklicher Typus eines der Style erscheint, deren großer Gegensat die Geschichte aller Kunst beherrscht: das griechische Heldengedicht und der moderne Roman. Alles Andere stellt sich unter den Maasstad des ersteren und fällt, trot mancherlei werthvollen Eigenthumlichkeiten, an Werth unter dasselbe; der Roman dagegen ist zwar eine sehr mangelhafte Sorm, aber bestimmter und selbständiger Ausdruck eines Styls.

Der Inhalt bieses S., ber wohl nur auf ben erften, flüchtigen Blid paradox erscheint, ift burch bie folgende Aussubrung zu rechtfertigen.

# **§**. 873.

Während das einzige ursprüngliche Gedicht im idealen Style, welches der 1. Brient hinterlassen hat, das indische, Ansase von acht epischer Schönheit in das Formlose auslöst, sieht das griechische Epos so in einziger Vollendung 2. da, daß es als historische Erscheinung doch ganz mit dem Begriffe der Sache zusammenfällt; denn in einer Dichtungsart, welche ihrem Wesen nach ein plastisches und naives Weltbild sordert, wird das Vollkommenste da geleistet, wo nicht nur die Phantasie des Volksgeistes an sich plastisch ist, sondern auch das dichtende Bewußtsein sich zur Kunstpoesse erhoben hat,

ohne den Boden der Naivetät zu verlassen. Den Stoff entnimmt diese Bichtung aus der Heldensage und dem mit ihm vereinigten Göttermythus und entfaltet in ihm ein vollständiges, organisches Bild des nationalen Lebens in welthistorischem Busammenstosse. Die rhythmische Form entspricht rein der bewegungsvollen Würde des Inhalts.

- 1. Wir fonnen uns bei bem indischen Epos nur furz aufhalten und muffen auf bas verweisen, was in §. 343 ff. über ben Charafter bes Drients überhaupt, in §. 3.46, 1. über Indien inebesonbere, bann in S. 426 ff. über die orientalische, und S. 431, 1. speziell über die indische Phantafie gefagt ift. Mahabharata und Ramayana enthalten Anfate, Die fich gang homerisch fuhlen, namentlich bie eine ber großen Episoben bes letteren, in feinen Sauptbestandtheilen ursprunglicheren Epos, Ralas und Allein wie die früher einfache Religion Indiens, fo find biefe - man weiß nicht, foll man fagen: Reime ober Trummer eines gefunden heroifchen, plastisch gezeichneten Bilbes achter mannlicher Thatfraft, gebiegener Sitte, gehaltener weiblicher Lieblichfeit und ruhrenber Treue überwuchert worben von ber zwischen Mythologie und bloger Symbolif wilb schwantenben, alle Umriffe auflofenben Einbilbungefraft, von ber Doctrin, bie unter Anderm eine ganze Theologie in einem Gespräch vor der Schlacht ausspinnt (in ber Episobe Bhagavabgita), von absurber Bergotterung bes Thierischen (Affe Sanuman in Ramanana). Es ift eine epische Boefie, welche in Religionsphilosophie, namentlich Theogonie (Gerabfunft ber Banga in Ramayana) zurücklinkt ober übergeht. Das Theogonische werben wir aber überhaupt gar nicht zur reinen Boeffe ziehen, fonbern in ben Unhang vom Dibaftischen verweisen, benn es ift nicht reine Berfenfung einer allgemeinen Wahrheit in ein Bild bes Lebens. Die theologische Verschwemmung bes rein Menschlichen hat benn auch an bie Stelle bes heroischen Sanbelns bas mahnsinnige Bugerwesen gefest, bas mit feinen mehr als taufenbjahrigen Beinigungen felbft ben Gotterhimmel ju fprengen broht. Daß bie gelenklose Gaufelei ber Phantasie im Umfang bes Epos maaflos ift wie in allen Formen und Bahlen bes Inhalts, in ber Composition fein Berhaltniß zwischen hauptkörper und Episobe kennt, unorganisch die Theile ineinanberschachtelt, folgt nur von felbft aus ihrem innern Charafter.
- Der vorh. §. hat das griechische Helbengedicht und ben Roman noch nebeneinandergestellt, doch bereits den letteren eine mangelhafte Form bes Styls genannt, dem er angehört; wir fügen zunächst so viel hinzu: ber Roman wird zwar nicht durch den Maasstad des ursprünglichen Epos gerichtet, denn er stellt sich nicht unter denselben, wohl aber durch den Maasstad einer Ausgabe, die offendar von einer andern Dichtungs-Art volltommener zu lösen ist, der ihn also zu einer zweiselhaften Gestalt heruntersett. Hiedurch

wird nun das homerische Helbengebicht als einzig und absolut hingestellt. Es verhalt fich hier wie in ber Sculptur: eine hiftorische Erscheinung fällt mit bem Begriffe ber Sache jufammen, ift normal. Wenn man bas Wefen ber Sculptur schilbern will, schilbert man bie griechische, und umgekehrt; ebendieß gilt von dem Wesen des Epos an sich und von dem homerischen Es hat aber nicht nur bie Bebeutung eines Beispiels, wenn hier an jene Runft erinnert wird, vielmehr erhellt, bag baffelbe Bolf, bas burch bie Reinheit ber Objectivität feines Runftgeiftes in ber bilbenben Runft bas normale Sochfte im Bebiete ber Sculptur leiftete, ebenbarum auch in ber Poefie bas ichlechthin Mufterhafte im Gebiete bes Epos hervorbringen mußte; benn es bebarf feines Beweifes mehr, bag bie epifche Darftellung in ber Art, wie fie bie flare und rubige Bergegenwartigung ber Dinge, bie volle Gegenüberftellung icharf abgesonderter Bilber gur mefentlichen Aufgabe hat, auf's Innigfte ber Sculptur entspricht. Sieran fnupft fich unmittelbar bas Moment bes Naipen. Mit biefem Ginen Borte bezeichnen wir ben Weltzustand, wie er in ber epischen Dichtung ausgefaßt wird, bie unmittelbare harmonie, worein hier bie Welt ber innern Motive mit ber Belt ber finnlichen Bedürfniffe, Thatigfeiten, Culturformen gusammengeht. Run fann aber fein gunftigeres Berhaltniß eintreten, als wenn ber Dichter im ebelften Sinne bes Worts naiv ift, wie fein Gegenstanb. bieß auf ben Unterschied ber naiven und ber bewußten Runft, ber seine höchst wichtige Geltung erst im Gebiete ber Poesie erlangt und hier als Begenfat ber Bolfepoefie und Runftpoefie auftritt (vergl. §. 519). Nun ift aber bie Bolkspoesie in ihrer Innigkeit und Frische und mit ihrem Minimum von technischer Runftbilbung boch zu arm, ben großen Stoff ber epischen Boefie anders, als in getrennten einzelnen Liebern, zu gestalten. Solche Lieber (Rhapsobien) find bekanntlich die Elemente, aus benen überall bas ursprüngliche, allein achte Epos ermachsen ift. Sollen fie nun zu einem fünftlerischen Bangen umgebilbet werben und boch ber epische Charafter nicht verloren gehen, so bedarf es einer Runftbilbung mit Einsicht in die Aufgabe, bie boch unerschütterlich naiv bleibt. Reinem anbern Bolfe ift aber bas Blud geworben, wie ben Griechen, ihr National-Epos zu vollenben in bem Momente, ba eben bie naive Poesie bie Vortheile ber Runft in fich aufnimmt und bie Runftpoefie ben gangen Bortheil ber Raivetat genießt. In ber getrennten Volkspoesie fragt man nach ber Person bes Dichters gar nicht, in biefer funftlerisch erhöhten Bolfspoefie bagegen ift allerbinge bie fünftlerische Bollenbung eines epischen Gangen offenbar einem, auf ungezählten Stufen von Borarbeitern aufgestiegenen hochbegabten Gingelnen zuzuschreiben, ber aber boch Bolfebichter und baher namenlos bleibt. Doch fonnten wir und mit einem andern Ergebniß immerhin auch verfohnen: benn wo die Dichtfunft noch eine instinctive Macht ift, läßt sich Bifcher's Mefthetif. 4. Banb. 83

eine Mehrheit von Dichtern, bie wie Bienen ein Ganges bauen, auch ohne tief verschiebene Thatigfeit bes Letten, ber bie Sand anlegt, nicht allzuschwer Diesem hohen Glude ber Runft gefellt fich nun bas vorftellig machen. anbere bes Stoffs. Es erhellt nämlich aus unserer allgemeinen Grörterung auch bieß, baß fur bie epische Auffassung ber absolut entsprechenbfte Stoff bas heroifche Jugenbalter eines Bolfes ift, wie wir es in §. 328 in Rurgem charafterifirt und babei auf Begel's ausgezeichnete Darftellung verwiesen haben. Dieser Buftand konnte aber bei feinem Bolte fo poetisch sein wie bei bem ber Griechen, beffen Charafter auch in ber historischen Beit bie ichonen in S. 348 ff. geschilberten Grundzuge bewahrt. Belbensage, reich und rein bilbend wie feine andere (g. 436), hat einen Moment aus biefem vorgeschichtlichen Zeitalter, einen Rachezug gegen eine affatische Stadt ergriffen und zu einem Bilbe gesteigert, bas eben in und mit ben Liebern felbft fortwuche bis ju ber 3bealitat, bie es in ber letten Wir haben vor uns bas Jugenbleben eines unenblich Sand gewann. aufunftreichen Bolts, bas feine nationalität im Rriege befräftigt. Tapferkeit ift bie Carbinaltugend und fo burch ben bestimmenden Mittels punct bafür geforgt, bag wir es rein episch mit bem "nach außen wirkenben Menschen", "ber Naturseite bes Charafters" ju thun haben. ganze Ration ift, wie im naberen Sinn ber Ginzelne, nach außen gewendet und zwar in einem welthiftorischen Zusammenstoße, worin fie fich ihrer Eigenthumlichfeit, ihres Werthe, ihres großen fünftigen Berufe bewußt wird und alles Einheimische ben Accent ber gegensählichen Spannung er-Diefer Gegensat ift aber wesentlich ber bes rein Menschlichen gegen bas Barbarenthum. Reben ber Wilbheit, bie bes Feinbes entriffene Schaam ben wilben hunden und Geiern zur Beute hinwirft, ift bie garte Knospe rührender humanitat erschloffen, ber Ginn fur bie tieferen und feineren Rrafte ber Intelligenz aufgegangen. Gine Gruppe plaftisch fefter Charaftertopen reprasentirt bie Grundzuge bes Nationalgeiftes auf ber gegebenen Stufe seiner sittlichen Entwicklung. Das ganze Leben ber nationalen Sitte, in naiver Berwunderung über bie fremde, breitet fich aus. Thun erscheint als ein ursprüngliches, ehrwürdiges und eine Basche am Bluß, beforgt von einer Königstochter, wird jum anmuthigsten, rührenbften Bilbe; auch babei gebenft man gern Gothe's, wie er fcon in Werther's Leiben seinen Beruf jum epischen Dichter gezeigt hat burch bie fcone Stelle über bas "Wafferholen am Brunnen, bas harmlofefte Gefchaft und bas Rothigfte, bas ehemals bie Tochter ber Konige felbft verrichteten." Die Runft hat fich in biefen Buftanben icon fraftig genug entwidelt, um burch Schmud jeber Art bas Beburfniß zu verebeln, aber fie begegnet noch einem findlichen Staunen, Alles ift noch frisch. Reine Lebensform ift in bem reichen Gangen vergeffen, tein wesentliches Gefühl, feine Gewohnbeit, fein

Hauptzug ber herrlichen umgebenden Ratur; bie Ration befitt in biefem Gesammtbilbe, biefer "Bibel bes Bolfs" (Begel Aefth. Th. 3, G. 332), einen Schat, ber fur alle Seiten bes Lebens ben unerschöpflichen Grundtert enthalt. Dieß Alles ift nun burch reine Runftlerhand sonnenhell beleuchtet, fieht aufgeschlagen in unendlicher Rlarheit vor une, ift burchaus rein geschaut. Die Beihe ber Ibealität gewinnt aber ber große Stoff ichlieflich baburch, baß fich Alles an bie Gotter fnupft, baß Selbenfage und Mythus überall ineinanbergeben. Die lenkenben Machte bes Lebens, Natur - Urfachen, Gefete heiliger Sitte, Forberungen bes Baterlanbes, innere Motive bes Befinnens und Wollens find als Gotter neben bie Menfchen gefest und handeln mit ihnen burcheinander auf Ginem Boben. Diese poetische Tautologie ift bas unendliche Erhöhungsmittel für bie Grunds empfindung, in biefem Lichte wird Alles absolut und es verhalt fich auch hier wie in ber Sculptur, welche wesentlich eine Gotterbilbenbe Runft ift. Es ift naturlich nicht blos Poeffe, fonbern wesentlich Glauben; eine nicht geglaubte Belt transcenbenter Befen fann nur in seltenen, einzelnen Momenten burch besondere Rraft ber Burudversetzung ber Phantafie belebt werben. Aber bas ichlicht Geglaubte ift gur reinften Geftalt ber Schonheit erhoben und auch hier Alles hell, fonnenflar, mahrend bie indifchen Götter im Rebel bes wirren Geftaltenwechsels taumeln.

Es find nun unserer allgemeinen Bestimmung bes Wefens ber epischen Boeffe mehrere neue Momente zugewachsen, bie nur vom ursprünglichen Epos, bem volksthumlichen, boch bem plaftischen Ibealftyle angehörigen Belbengebichte gelten: Entftehung aus naiver Poeffe ber Form nach, nationaler Rrieg, weltgeschichtliche Collifion, Berbindung ber Belbenfage und bes Göttermythus bem Inhalte nach. Db und wieweit alle biefe fvezielleren Bebingungen als Maafftab gelten, nach welchem zunachst bie Erscheinungen au beurtheilen find, bie bei allem Unterschiebe boch mit bem homerischen Epos fich unter bas Pringip bes tbealen Styles ftellen, bieß muß fich nun zeigen; boch ift porber eine wichtige Unterscheibung innerhalb biefes Styls aufzustellen. - Bas bie Form im engsten Sinne bes Wortes, bas Metrum, betrifft, fo muffen andere Beiten beren andere finden tonnen, aber bag ber herameter burch feine Beweglichkeit in ber haltung, feine Freiheit und fein Spiel in ber Majeftat als heroisches Maag nicht übertroffen werben fann, burften wir ichon bei ber allgemeinen Charafteriftif ber epischen Poefte aussprechen (S. 869, Anm. 1.).

# **§**. 874.

Wie jedoch alles geschichtliche Leben der Kunft darauf beruht, daß die :-Sint-Gegenfätze ineinander übertreten, so fiellt sich auch im classischen Idealsinte 83\* der epischen Dichtung neben das erhabene, pathetische Heldengedicht ein Epos, das seinem Hauptinhalte nach rührendes, das Innerliche mehr betonendes, die Einzelzüge individueller zeichnendes Sittengemälde ift, und in dieser Aichtung entsteht zuleht das kleine Gild des Bolkslebens mit entserntem Anklang sentimentaler Vertiefung in die Stille des Engen und der Natur: das Idyll.

1. Aristoteles unterscheibet (Poetif C. 24) ein einfaches und ein verwideltes, ein pathetisches und ein ethisches Epos; einfach und pathetisch, fagt er, ift die Ilias, verwidelt und ethisch die Obuffce. Ethisch heißt hier, was wir fittenbilblich nennen, mit bem Unterschiebe, bag bas eigentliche Sittenbild in ber Malerei feine gabel hat und haben fann, sonbern nur Bebaren, Gewöhnung, Buftanbe in ihrem bleibenben, wieberfehrenben Befen schilbert. Das Merkmal ber verschlungenen Composition haben wir als untergeordnet nicht in ben g. aufgenommen; naturlich aber ift es allerbings, baß, wo nicht bie großen Leibenschaften ben Inhalt bilben, welche auf bem Schauplate ber Beroenthat malten, bafur ein Reiz bes Suchens und Finbens eintreten wirb, ber in ber Composition, boch auch in ber Fabel an fich begrundet fein muß: Unziehungen, Spannungen, bie bingehalten, nach manchem Wechsel befriedigt werben und sowohl nach Stoff, als Behandlung ein warmeres, concentrirteres subjectives Element in bas Epos bringen. hiemit fundigt fich ein Motiv an, bas erft im romantischen und mobernen Ibeal feine volle Ausbildung zu finden bestimmt ift: bie Liebe. Im antifen Epos ift es eheliche Liebe mit Beimath und Sauswesen, mas ben Mittelpunct biefer Form, ber Obpffee bilbet. Ariftoteles fagt: bie Obpffee ift verschlungen, benn fie ift burchaus Erkennung (und sittenbilblich); b. h. bie Spannung auf bas Wiebersehen ift ber poetische Reig, fie wird burch viele, von der Composition ineinandergeschlungene hemmungen hingehalten bis jum Ende. Da nun bas Subject ber Erfennung naturlich liebenbe Menschen sind, so erhellt, wie in ber arayrwoeiges bes Aristoteles ber Keim ober bas antife Borbilb bes Romans als hochft intereffante Unbeutung ober Ahnung verborgen liegt. Und wirklich: Die Dbyffee ift "ber antife Ur-Roman (3. B. Fr. Richter Borfch. b. Mefth. S. 66). Es folgt von selbst, daß bas Innerliche auch überhaupt mehr in ben Borbergrund tritt, wenn Schnsucht und Wiebersehen ben Saupt-Inhalt bilbet; Obpffeus am Ufer ber Insel der Ralppso in das Meer hinausweinend, die trauernde Benelope in der einsamen Kammer und ber suchende Sohn find Bilber eines innigeren Seclenlebens. Nur bag naturlich bas epische Grundgeset, wonach alles Innerliche in sinnlicher Ausführlichkeit ber Erscheinung fich geben muß, unangetaftet bleibt. Auch die Ratur wird jest mit subjectiverem Intereffe beschaut, bas Meer, bie lanbschaftlichen Reize, bie Grotten, Quellen, Baume u. f. w. Co erscheint bie Obpffee wirklich als "ber

Monb" neben ber Ilias "ber Sonne". — Im Style biefer Korm bes Epos erkennen wir ein erstes Auftauchen ber charakteristischen, bie indivibuelleren Züge aufnehmenten Richtung innerhalb ber direct idealen, wiewohl natürlich noch sest am Bande bes plastischen Schwunges gehalten: die Einzelheiten bes häuslichen Lebens, der idyllischen Wirthschaft mit Sauhirt und Rinderhirt, dis hinaus auf den armen, treuen Hofhund, des Gebarens und der Gewöhnungen der Menschen nach allen Seiten, treten in schärseres Licht, als sonst die Antike es ansteckt. Kann man im weiteren Sinn alle epische Poesse sittenbildlich nennen (vergl. §. 867, •.), so ist es also dieser Prototyp des Romans in dem engeren Sinne des Worts, auf den wir eben da schon hingewiesen haben.

2. Das fpate Alterthum tragt nun bie Leuchte noch weiter weg vom heroischen Schauplat in bas Enge bes Menschenlebens, bie Buftanbe ber Sitte im nahen und innigen Umgang mit ber Natur. Theofrit's Ibyllen find bekanntlich etwas Anderes, als bie moderne Sattung bicfes Ramens: bas Intereffe für bas Unspruchlose und ftill Gludliche bes Lanblebens, für bie Reize ber Ratur ift noch burch feine Gulturmubigfeit, feine Rampfe bes subjectiven Bewußtseins geschärft, bie Figuren find auch nicht blos Sirten, Fifcher u. f. w., fondern jum Theil Sandwerfer, Burgerfrauen u. bergl., bas Reue liegt mehr im Anwachsen ber charafteristischen Stylrichtung, im Belauschen und Aufnehmen bes ungenirt Derben, bie Ausführung besteht in fleinen Bilbchen ohne Fabel ober nur mit unentwickeltem Reim einer folden; baher sidullion: (Sittens) Bilbehen. Dennoch macht fich ein entfernter Unflang von fentimentalem Intereffe fuhlbar: ohne Ucberbruß an einem zerfallenen öffentlichen Leben hatte fich ber Sinn nicht biefen Beimlichkeiten bes Kleinlebens, ber Bufriebenheit und ber milben Barobie gottlicher Selbfigenugsamfeit in ber Stille zugewendet und in bem Blide, womit biefe Dichtung auf ben Beimlichkeiten und Schonheiten ber Ratur ausruht, liegt boch ein Ausbrud tieferer Erwarmung, Die im ftreng Clafftichen nur gang vereinzelt auftaucht. Barte Unfage ju bem Muem finben fich aber allerbings ichon in ber Obuffee; man bente, was bas Lette betrifft, nur an bie Schilberung ber Umgebungen ber Ralppso-Grotte (V Befang).

# S. 875.

Die römische Poesse erzeugt ein Aunst-Epos, welches sich, obwohl ihm ein Geist pompöser Großheit eigen ift, durch kunstliche Nach bildung sämmtlicher Merkmale des homerischen unter den Maasstad des letteren, das doch aus der naiven Poesse entsprungen ist, ebendadurch aber als ein Werk der Nesterion, zum Theil auch der zu sehr gesteigerten subjectiven Empsindung, außerhalb des Aechten stellt. Das Aunst-Epos ist kein reines Epos.

Es fann hier nicht bie Aufgabe fein, Birgil's Aeneis nach allen ihren Bugen ju fchilbern, fonbern nur, ben großen Busammenhang in's Auge ju faffen, worin biefes Wert ber bewußten, correcten, eleganten Runft an ber Spige einer gangen Gattung und Generation fteht, bie mit ihm gerabe burch ben von ihr felbft thatfachlich anerkannten Maafftab jenfeits ber richtigen Linie, in bas Zweifelhafte verwiesen wirb. Denn ein Brobuct ber bewußten Runft, bas in allen wesentlichen Bugen ber (amar auf bem Uebergange zur Kunftpoesse begriffenen, boch in ihrem Wesen noch reinen) naiven Bolfspoefie nachgebilbet ift, richtet fich eben burch fich felbft und befennt fich ale unacht. Go ermachet ber Sat, ber une im Folgenben führen wird: bag bas Runft. Epos fein reines Epos ift. Die vollenbete Bilbung ift bem Weltzustanbe nach profaifch geworben in Staat, Gefellschaft u. f. w.; bieser Zuftand macht naturlich bie Poefie an sich nicht unmöglich, aber er verweist fie an biejenigen Formen, welche nicht ein Bilb ber unmittelbaren schonen Ginheit bes innern und außern Lebens im Großen (im Kleinen ift es etwas Unberes) forbern; benn biefem Buftanbe muß man nabe fteben, wenn man ihn funftlerifch wiebergeben will. Bersucht es ber Runftler bennoch, so ift er zur Nachahmung genöthigt unb bas Ursprüngliche nachahmen ift ein innerer Wiberspruch. Besonbers beutlich zeigt sich dieß am Einwirken der Götter: sie sind nicht mehr lebendig geglaubt, baber ift es bereits Maschinerie. Allein bieß ift nur ein Ausbrud bavon, wie ber Standpunct im Bangen verloren ift: fein Bug, ber ein fluffig einsaches Raturfein bes Menschen barftellen foll, hat bier bie Wahrheit, bie nur in einer Welt möglich ift, von beren Raivetat auch ihr inniger Götterglaube Zeugniß gibt. Der Menfch, ber bas Naturband gelodert hat, lebt tiefer nach innen: bas Sentimentale (namentlich in ber Liebe ber Dibo) wird baber ftarfer, weit ju ftart fur bas Belbengebicht. Der romifche Beift ber That, bas mannhaft Bewaltige, Berrichenbe, Maffen-Bewegenbe, in ber Form feierlich Große (vergl. S. 352 ff., 442 ff.) bleibt biefem Epos ein unbenommener Ruhm, hat auch epischen Charafter, aber nicht hinreichenben, bas ganze Weltbilb epifch zu bestimmen. - Wenn nunmehr bie Poesie sich zu ben hirten begibt, so ift es schon Flucht aus einer falschen, naturlosen Cultur, ber Sehnsucht wohl erscheint ein Bilb tes naturvollen Lebens, aber ein beschränfteres, vom großen Schauplat heimlich abgelegenes; Birgil's Eflogon und Georgica werben bie Stammväter ber modernen Ibylle.

# §. 876.

Im Mittelalter treten bei zwei Bolkern Seldengedichte auf, die ihrem Kerne nach dem griechischen an acht epischem Charakter sich zur Seite stellen, denen aber nicht das Glück einer ununterbrochenen Fortbildung und Abschließ-

ung durch höhere Kunst innerhalb der Volkspoesse zu Sheil wurde, so daß sie als ein Ganzes aus verschiedenartigen Schichten überliesert sind: das persische und das deutsche. Das letztere unterscheidet sich dem Inhalte nach von dem griechischen namentlich durch einen intensiv tragischen Geist des Schicksals, mit dem der Heldencharakter zu einer sinstern Größe zusammenwächst, steht ihm aber in seinen Grundbestandtheilen, sowie durch Scheidung in die zwei Formen (S. 874), ebenbürtiger gegenüber, als das Epos irgend eines andern Volkes.

In bem Zusammenhange, wie wir hier bie logische Eintheilung und bie geschichtliche Entwicklung ineinanberarbeiten, ftellen fich bie beiben Selbengebichte, von benen bie Rebe ift, an ben Schluß ber Lehre vom Epos im ursprünglichen Sinne bes Wortes und an ben Anfang ber Boefte bes Mittelalters, richtiger: zwischen heibnisches Alterthum und muhamedanisches, driftliches Mittelalter fo binein, bag jenes ben Rern, biefes (in Berfien im zehnten, in Deutschland zu Anfang bes breizehnten Jahrhunderts) ben formellen Abschluß gibt. Der große Unterschied ift nun freilich ber, bag im Driente Firbuffi ben-acht epischen Bestandtheil seines Schahname, bie uralte helbensage vom Rampfe zwischen Iran und Turan mit ber herrlichen helbengestalt Rufthems, gang im Ginne eines Runftepos voll Glanz und Reichthum ber Phantasie, aber auch mit ber grubelnben Runftlichfeit ber reifen muhamedanischen Bilbung abschließt oder vielmehr zu bem fleineren Theile eines Gangen von maffenhaftem, ben weitschichtigen Geschichtoff in fich faffenben Umfang herabset, mahrend bagegen bie beutsche Selbenfage im Bolfeliebe fortlebt und ihren Abschluß Sanden ober einer Sand verbantt, bie fich nur ein fleines Dlaaß von Kunftbilbung Der Brozeß ber Entstehung bes beutschen Epos mare soweit angeeignet. immerhin bemjenigen, wodurch bie Somerischen Epen entftanden find, ahnlich genug. Auch ber Stoff ift bei allem Unterschiebe von tief verwanbter, wahrhaft epischer Ratur. So schlechthin fann homer nicht Maagstab sein, baß nicht eine Charafterwelt, bie mit ungleich gröberer Form tiefer und barter in fich gebrangt ift, noch als gang episch gelten könnte; eine Belbenftatue aus bunklem Granit ift nicht fo erfreulich, wie eine aus Marmor, fann aber immer noch monumental genug fein; bie geringere Fluffigfeit, ber Stempel einer fargeren, winterlicheren Ratur, bie berbe, pralle haltung ericheint boch fo gang und acht naiv, fachlich, fern von jener Subjectivitat, bie bas Band ber Unmittelbarfeit zerschneibet, ber Beift fo gebiegen inftinctiv, in Maffen handelnb, Maffen bewegend, mit Rog und Schwert im gefund realen Bertehr, findlich all ber Dinge, bie ichon und gewaltig find, fich erfreuend, in alter Baterfitte einfach wurzelnd, bag man fich burchaus in ber rechten epischen Luft befindet. Die Leibenschaft, hier die Rache, geht ihren breiten und langen Beg acht heibnisch reflexionslos wie eine

Raturgewalt, ein Strom ohne Wehre, und bas Gewiffen fommt als objective Macht in personlicher Form, als bie That eines Größeren und Stärferen über fie. Die Belben find achte Topen nationaler Grundzuge, bie Belbinnen nicht minber. Daß faft feine transcenbenten Machte einwirfen, bag Obin und ber Fluch, ben Andwari auf bas Golb gelegt, in ber beutschen Sage ausgewaschen ist und einzig noch Alberich und bie Meerweiber als mythisches Motiv bleiben, ift schon ein schwierigerer Bunct. Allein wir können uns auch gefallen laffen, daß ber Mythus nicht ausbrudlich im Evos hervortritt, nur noch burchschimmert; es mag genügen, baß bas Element bes Bangen noch baffelbe fei, bas ursprunglich auch ben Botterglauben nothwendig in fich befaßt, daß nur an beffen Stelle bie Motive noch nicht in ber Beise subjectiver Resectirtheit in bas Innere geworfen feien, bag mit Ginem Borte nur bie Form bes Bewußtseins überhaupt noch objectiv, "grundheibnisch" fei. Gewonnen aber wird im beutschen Epos burch solche Saltung jene eiserne Großheit bes Charafters, ber gang mit bem Schickfale jufammenwachst, acht erhaben es ju fich herüberzieht und so mit ihm ibentisch wird, indem er seine That ganz auf fich nimmt, für alle Folgen einsteht und bem sicheren Untergang ohne Wanten entgegengeht. Es ift bieß noch nicht zu bramatisch, beswegen nicht, weil aller bewußte Conflict von Bringipien noch ausgeschloffen und weil ber Schidfalsgang burch bie episch nothigen, vielen und breiten Retarbationen gehemmt ift. Die bange und schwüle Atmosphäre, ber Drang jum tragifchen Enbe, biefer buftere Ballabengeift bleibt aus benfelben Grunben noch in ben Grengen bes Epischen und ersett gewiffermaagen bas Einwirfen feinbseliger Botter. Gludlichen Schluß haben wir in §. 868 nicht ale nothwendig erfannt. Man fann fagen, es außere fich im brangenben, gespannten tragischen Beifte bes Nibelungenliebs ein bramatischer Beruf bes germanischen Dichtergeistes, aber er zerftort in biefer Erscheinung noch nicht bas Wefen bes Epos. — Das Unternehmen, wovon es fich handelt, ift zwar fein nationales, boch fühlt fich im Selbenkampfe gegen bie hunnen noch bie weltgeschichtliche Collision bes beutschen Bolfes, sein großer Beruf, ben es in ben Riefenschlachten ber Bolfermanberung bemahrt hat. vernehmlich burch. Sitte und Culturform ift nach manchen Seiten acht episch, ausgiebig, reichlich und boch gebiegen, namentlich wenn man bie Bubrun zu ben Ribelungen hinzunimmt, bie fo ichon ber Obpffee, wie biefe ber 3lias, entspricht. - Run aber brangen fich auf ber anbern Seite bie großen lebelftanbe auf, bie fich alle barin zusammenfaffen, bag bas beutsche Bolf nicht bas Glud gehabt hat, in ununterbrochen ftetigem Bange seine Selbensage bis jum Abschluffe fortzubilben: bas Bergeffen ursprünglicher Motive ber Handlung, die boch noch burchschimmern und in ihrer richtigen Geftalt zum Verständniffe nothig find (fo namentlich

Sigfried's frühere Berlobung mit Brunhilben), bas Gintragen geschichtlis cher Personen und Verhaltniffe, bie wesentlich umgebilbet find und boch nicht genug, um uns ben Unreig fritischer Vergleichung ber Geschichte ju ersparen, ber und peinlich ben poetischen Genuß stort, endlich und namentlich bie Einflechtung heterogener, driftlich ritterlicher Culturformen, bie ben breitschultrigen Reden wie ein enger, zierlicher Rod viel zu fnapp figen. Dieß von ber Seite bes Inhalts. Bergl. hiezu S. 355, a. zu bem gangen Bilbe \$. 459. Bas die Form betrifft, fo erfennen wir eine Bolfspoefie, bie nicht auf bem Puncte bes Uebergangs zu einer so schönen Runftpoeffe steht, wie die Homerische. Sie hat eine alte Schönheit (Hilbebrandslied) verloren und eine neue, fünftlerisch freiere nicht gewonnen. ber Dichter trägt eine Unschauung in fich, aber er fann fie nicht herausgeben, nicht entfalten. In feiner Sand wird ber zierliche Rod felbft wieber jur roben Sadleinwand; ce treten Stellen gebiegener Einheit gefühlten Inhalts mit fornigem Wort und Bild hervor, einigemale wird er felbft berebt, aber weit häufiger ift er Wort., Reim = und Bilber = arm bis gur außerften Durftigfeit, breit und langweilig bis jur Maaglofigfeit. naiv im engen, beschränften Sinne bes Worts. Die Nibelungenftrophe war es nicht, bie einer entbundneren Runft bie Feffel angelegt hatte; fie hat heroifche Bewegung, lagt burch bas Freigeben ber Senfungen bem Wechsel bes Gefühlsganges Raum und gibt im Reim einer gesteigerten subjectiven Empfindung ihren Rlang, ber noch feineswegs zu lyrisch ift. Dem beutschen Beift hatte muffen ein Styl möglich fein, ber von ber Basis bes Ibealen, Monumentalen, die ben großen Intentionen burchaus nicht abzusprechen ift, hinübergeftreift hatte in bas Gebiet ber charafteriftiichen, ber individualifirenden Behandlung, wie fie jenen mehr nach innen gebrängten Naturen mit ihrer harteren Eigenheit entspräche; ein folcher fpringt auch in einzelnen scharfen, gelegentlich berb humoristischen Bugen an, aber er bleibt unentwickelt; bie Dichtung ber Nation gieng vorerft anbere Wege.

Wir erwähnen hier noch die Romanzen vom Cib. Sie liegen bereits außerhalb der Linie des heroischen Epos, der Rede ist Ritter geworden, der Rampf geht gegen die Feinde des Christenthums, die Sarazenen. Dabei bewahren sie wahrhaft große und rührende Züge uralter Tüchtigkeit, Einfachheit, schlichter Hauslichkeit, welche allerdings dem acht epischen Element angehören; wir haben sie aber im S. nicht genannt, weil sie nur einen losen Kranz aus ungleichzeitigen Blumen bilden, zu keinem geschlossenen Ganzen zusammengewachsen sind.

#### **\$.** 877.

- Dem ritterlich-höfischen Epos der ausgebildeten Nomantik sehlen im Inhalt wesentliche Büge, die das Geset der Bicht-Art sordert, wogegen andere eintreten, die ein Vorwalten des Subjectiven, Aprischen offenbaren, namentlich im Pathos der Liebe, dessen Einführung als Hauptmotiv in ein episches Ganzes auf den Roman hinzeigt; die Lorm ist nicht mehr naiv im hohen Sinne des Worts und doch nicht wahrhast kunstmäßig. Neben dem größern Epos, worin der weltliche und religiöse Sagenkreis vereinigt ist, tritt die gesonderte Behandlung des religiösen als biographischer Mythus, als mystische Erzählung in der Legende aus. Dem Mittelalter vorzüglich eignet das phantastische Spiel des Mährchens, das in der Weise der traumhasten Einbildungskrast dichtend dem Menschen das Gesühl der Lösung seiner Naturschranken bereitet.
  - 1. Wir burfen über ben Inhalt ber ritterlich höfischen Epopoe auf bie umfaffenbe Darftellung ber wirklichen (g. 355 ff.) und ber ibealen Welt bes Mittelalters (g. 447 ff.) verweisen. Es find im letteren Abschnitt auch bereits bie Sagenfreise unterschieben und es ift ausgesprochen, baß biefe bunt gebrochene Belt unenblich abliegt von ber Gebiegenheit ber objectiven Lebensform, welche ber Beift bes mahren Epos erforbert (§. 462 Bewiffe Buge bes Epischen find allerdings erhalten: ber Beltzuftand ift noch nicht profaisch geordnet, ber Ritter, wohl zu unterscheiben vom Belben ober Reden, hat boch ben letteren noch nicht gang abgelegt, bie Sitte ift in allem Glange, felbft in ber Manirirtheit ber Auslanderei, noch naiv, bie Culturformen ergiebig, reich und gebiegen genug fur bas Bedürfniß epischer Entfaltung. Der Charafter bes national Gefchloffenen bagegen, ber ein Grundmertmal bes acht Epischen bilbet, ift nach zwei Ertremen auseinanbergegangen: bas bochfte Biel ift, obwohl in myftischer Saffung, ein univerfelles, weltburgerliches, bie 3bee ber driftlichen Religion, bas nahere Intereffe aber ift individuell, es gilt ber Person bes Ritters in feinen Abentheuern, feinen Rampfen mit wirklichen und imaginativen Feinben. Tritt nun fo ber Ginzelne, Ifolirte in ben Borbergrund, fo ift es zugleich ber Innerliche mit feinem subjectiven Leben, bem fich bas Intereffe zuwenbet. Eine unenbliche, mpftische Gefühlswelt schließt fich auf, ihr Mittelpunct ift, unbeschabet bes myftischen Zieles, bie Liebe. Dieg ift nun offenbar ein Eintritt lyrifcher Motive in bas Epos; bamit ift nicht (vergl. \$. 874 Ulum. 1.) gefagt, baß folder Inhalt bem Epischen überhaupt wiberspreche, wohl aber, baß er bei spezifischer Ausbilbung auflosend und zersprengenb wirfe in berjenigen Form, bie nach ber anbern Seite in ihren Grundlagen, in ber Raivetat ber bargeftellten Gulturformen fich noch unter ben

Maafftab bes ursprunglichen, gebiegenen, ibealen Epos ftellt; benn biefes forbert eine Welt, bie in folder Beise noch nicht innerlich, nicht sentimental ift, tennt tein pormiegend psychologisches Interesse. Soll ein solches leitenb werben in ber epischen Boefte, so ift eine anbere Belt vorausgesett, bie Welt ber Bilbung, ber Erfahrung, bie moberne Welt; bie Liebe wird nun jum Banbe, woran bie Detamorphofen ber perfonlichen Charafter-Entwidlung sich verlaufen. Dazu nimmt bas ritterlich - höfische Epos wohl einen Anlauf, aber ohne Confequenz, benn ihm fehlen ja bie mobernen Bilbungsbedingungen, es ift phantaftisch. Go schwebt es unficher awischen achtem Epos und Roman, ift nicht gang mehr jenes und noch nicht gang biefer. Alehnlich amphibolisch verhalt es sich mit ber Korm. Die abelichen Dichter verachten bie einheimische Selbensage und ben Bolksgefang, wiffen sich viel mit ihrer Renntniß ber ausländischen Stoffe und Mufter, mit ihrer Runft und feten ihren Namen mit voller Bewußtheit an bie Spite ihrer Werfe. Daber nennt man biefe Gebichte Runft-Epen im Bergleiche mit jenen Belbengebichten ber rein nationalen Bolfebichtung. Allein nur gang relativ im Begensate gegen jene unzweifelhafte Bolfepoefte tonnen fie fo genannt werben, von reifer Runftpoeffe ift nicht bie Rebe, biefer Begenfat felbft ift eigentlich mehr im Bewußtsein, als im Ronnen und Ausführen; Tugenben und Mangel ber Bolfspoefie bangen biefer ritterlichen Dichtung noch an, wahrend fle boch auf ben Boben, bem fle entwachsen zu fein meint, pornehm herabsieht. Der Dichter glaubt naiv an feinen Stoff und wunbert fich findlich über bie weite Welt mit all' ihren ichonen Dingen, aber mabrend von ber anbern Seite allerbings ber Runftler in ihm fich nach Rraften regt und namentlich bie beutschen Meifter, ber tieffinnige Bolfram von Efchenbach und ber beitere, freie, leichtfertige, feelenfunbige Gottfrieb von Strafburg bie ichweren Daffen ber norbfrangofifchen Bebichte gu burchfichtigerer Einheit verarbeiten, wird body bas Stoffartige feineswegs burchgreifend überwunden, fondern lagern fich zwischen bas grune Land breite Buften, balb obe, balb burch Ueberfruchtung mit blinden Abentheuern und wirrem Schlachtengebrang ein Berrbilb achter epischer Fulle, in beiben Källen ermubenb, und nach ber rhythmischen Seite findet bas platt eintonige Fortlaufen in ben monotonen Reimpaaren feinen Ausbruck. Es ift nicht ju laugnen, bag bie Langweiligfeit ein Grundzug biefer Broducte ift, bag man an biefem fortplatichernben Brunnenrohr fich ichwer bes Einnicens So sind biese Dichter neben ben Anfagen zu bewußter Runft und Reften achter Naivetat noch naiv auch im übeln, burftigen, finbifchen Sinne bes Worts, formlos, barbarisch. Der Form - Mangel hangt immer wieder mit dem bes Inhalts zusammen und hier ift wesentlich noch zu fagen, bag ber Aufgang bes Subjectiven zu traumerische Gestalt hat, um an die Stelle ber substantiellen Einfalt eine lichte, sittliche Ordnung ju

segen. Die ethische Belt ift anbruchig, im Rebel bes Phantastischen, im Chaos ber Abentheuer verwirren sich bie ewigen, rein menschlichen Grundsgefühle, namentlich ist ber Begriff ber Treue schwankend geworden. Gervinus hat bas Verbienst, unser Urtheil hierin zur Klarheit geführt, bas Gesunde bes nationalen Helbengebichts von dem Ungesunden des ritterlichen Epos sest geschieden zu haben.

- . Die Legenbe fest eigentlich bas religiofe Epos voraus, inbem fie meift bie Lebenswendung einer Person erzählt, bie mit ber Welt bricht und in ben neuen Olymp ber Beiligkeit aufsteigt. Sie ift ein Fragment biefes Rreises, ein Briff ber transcenbenten Belt in bie profane, ber einen Menschen aus biefer in fie herübergieht, ein Gegenbilb bes ritterlichen Lebensgangs, aber ein furzeres, weil hier bie weltliche gulle abgewiesen ift, und fein reines, weil auch bes Ritters bochftes Biel ein jenseitiges, ein Tempelbienst bes heil. Graals u. f. w. ist. Sie kann sich auch auf momentanere Bunber beschränken, ift aber immer zu bezeichnen als Darftellung eines einzelnen Actes aus ber großen Geschichte ber Auflosung ber Welt in bas Jenseits. Der S. nennt fie auch myftische Erzählung; wir konnten sagen: firchliche Novelle, wenn wir bie lettere Bezeichnung schon eingeführt hatten. Wirklich hat aber bas reine Mittelalter wohl gewußt, warum es das große Banze ber religiösen Sage nicht zu einem besonbern Epos verarbeitete, ben Weg bes Heliand und ber Evangelienharmonie von Dtfried nicht verfolgte, genügenden epischen Inhalt vielmehr nur in ber Berbinbung ber muftischen Sage mit ber weltlichen suchte. Wir werben bieß So fonnte wirklich nur bas Fragment eines im Folgenden begründen. porausgesetten, rein religiosen Dichtungsfreises auffommen. Es ift aber bie Legende feine Form von bleibendem poetischem Werthe; ihr ascetischer Beift macht fie zu einer Spezialität bes Mittelalters. Die religiofe Beltanschauung enthalt allerdings in ber Fronie, welche bie weltliche Betrachtung ber Dinge umtehrt, eine Möglichfeit humoriftischer Behandlung, bie auch ben mobernen Dichter auf bieß Gebiet führen mag, wo benn Erfreuliches zu Tage kommt, wenn ftatt bes firchlich obligaten Motive ein gefund ethisches in Wirtung gefett wird, wie in Gothe's trefflicher Legende von Betrus und bem Sufeisen.
- Das Mährden führen wir, wiewohl es ber classischen Welt an bieser Form auch nicht schlte, hier auf, weil es inniger zur Romantis gehört, die ja mitten im Epos schon halb Mährchen war, da hier neben bem eigentlichen Mythus des Mittelalters, den göttlichen Personen, ihren Bundern, ihrer mystischen Gegenwart an besonderem Orte (h. Graal) die Feen, Elsen, Zwerge u. s. w. ihre bekannte starke Rolle spielen und so das Mythische als Phantastisches auftritt. Wenn wir das Orientalische ausführlicher zu behandeln den Raum gehabt hätten, so hätte es ebensogut schon dort

aufgeführt werben können, benn ber traumhaften Thatigfeit biefer Phantafie mußte es allerbings gang befonders jufagen (Indien, Berfien, Arabien; Taufend und Gine Racht); auch hat bas Mittelalter, bas ja vielfach unter orientalem Einfluffe fein 3beal ausbildete, feinen fleinen Theil feines Mahrchenstoffs burch verschlungene Bermittlungen aus biefer Quelle ge-Das Wefen biefer phantaftischen fleinen Nebenform bes Epos besteht barin, bag bie unreife Vorgangerinn ber Phantafie, Die Einbilbungsfraft (vergl. §. 388 ff.) in Bewegung und Geltung gefest wird, um ein Weltbild ju schaffen, in welchem bas Raturgefet ju Gunften bes Begriffs bes Gutes fich luftet. Das Gut im Unterschiebe vom Guten ift Grund-Inhalt bes Mährchens. Die Ratur wird fluffig und kommt bem Bunsch entgegen, ber Mensch bewegt sich frei von "ben Bebingungen, zwischen welche er eingeklemmt ift" (Gothe). Wir haben in ber Unm. 1. ju S. 389 biefe Bebeutung ber Ginbilbungefraft, bie nun von ber bichtenben Phantafte approbirt und aufgenommen wirb, bereits hervorgehoben. Allerbings gieht fich nun in ben Begriff bes Gutes auch ber bes Guten herein. Bunder, bas hier bas Naturliche geworben ift, bestraft ben Bosen, belohnt ben Guten, bie leibende Unschuld; auch abnt bas Mahrchen, bag bie Borstellung, es mochte in unserer Macht stehen, die Raturgesetze zu brechen, um unmittelbar unfere Ginfalle und Buniche ju verwirklichen, eigentlich ber Willfur angehort, bie jum Bofen führt, baber feinbliche Zauberer unb Bauberfrafte eine finftere Rolle in ihm fpielen, allein ohne Consequenz, benn biefe bofe Magie wird felbst burch Magie bestegt und bestraft. Wunder fommt nun wohl gerne bem verfolgten Guten ju Gulfe, boch nicht sowohl ber thätigen, mannlichen Tugend, als vielmehr ber findlichen Unschulb, Gutmuthigfeit, bem holben Leichtsinn und ber luftigen Schalfheit, besonbers gern aber ber rührenben, schonen, poetischen Dummheit, in welcher ein Göttliches, eine große Anlage bunfel schlummert; ce handelt fich also immer mehr von Glud, als von Verbienft, es foll bem Menfchen einmal wohl fein, er foll wie im gludlichen Traume vergeffen, bag bas leben ein schweißvoller Rampf mit unerbittlichen Gefeten ift. Der ahnungevolle, geifterhafte Sauch vereinigt fich baber gerne mit bem humor. Die munberthatigen Machte find vielfach als Trummer bes Mythus, bepotenzirte Bötter zu erkennen, boch barf bieg nicht als allgemein und burchgangig behauptet werben, wie g. B. von Badernagel (Schweiz. Muf. f. hiftor. Biff. B. 1, G. 352 ff.). - Das Mährchen ift feine Spezialität wie bie Legenbe, fonbern allgemein menschlich, baber jebem Zeitalter angehörig. Es gebeiht aber nicht in ber Kunftpoefie, feine mabre Beimath ift bie Phantafie bes Bolfce, ce ift wesentlich naiv und gehört so ale spielenbe Arabeste ftreng an ben Stamm bes achten Epos. In ber mobernen Dichtung, bie am entschiebenften Runftpoefie ift, fann es baher nur vereinzelt ben

Momenten gludlicher Burudverfetung in bas Hellbunkel ber Bolksphantafte gelingen.

# **\$.** 878.

- In Nachahmung der römischen Aunstpoesse bringt die romanische Literatur ein religiöses Epos hervor, das allerdings ein Totalbild eines ganzen Beitalters darstellt, auch Bestandtheile von gediegener epischer Abjectivität hat, als Ganzes aber, auch abgesehen von der scholastischen Anordnung und Speculation, der Herrschaft der Allegorie, den Beweis liesert, daß diese Jorm den Gesetzen der Bichtart nicht angemessen ist. Die Gedichte weltlich romantischen Inhalts, welche der reisen Aunstbildung ebenda entspringen und jenen mit geistreicher Fronie zum Mährchen verstüchtigen oder mit ernstem Sinn an eine weltgeschichtliche That phantassisch religiöser Begeisterung knüpsen, sind ebenso wenig ächte Gebilde des epischen Geistes.
  - 1. Wir haben in S. 875 bas Birgilifche Epos aufgeführt, um ben Sat feftzustellen, baf im Gebiete bes achten, urfprünglichen Epos bie Rachahmung burch Runftpoefie ein Wiberfpruch ift, ber nur zweifelhafte Brobucte hervorbringen fann. Diefer Sat finbet nun feine Anwendung auf bie gange Gruppe von Erscheinungen, bie aus Birgil's Einfluß entftanben finb. und zwar in boppelter Starte, ba biefe ben Rachahmer nachahmen. lag freilich ben ftamm= und bilbungsverwandten Italienern naber, als einem andern Bolfe. Bas nun Dante betrifft, fo schafft fein gewaltiger Beift allerbings, wie es scheint, in ber Gattung eine neue Korm, bie religiofe. Wir behaupten aber, bag biefe Form im Wiberfpruche mit bem Befen ber Dicht-Art liegt. Gine wefentliche Geftalt ber Boefie, beren innerfter Geift gebiegene Objectivität ift, verlangt, bag bie reale Welt mit einfach menschlichen Motiven ber eigentliche Sauptforper ber Dichtung fei, neben welchem bas Mythische als eine naive Doppeltsetung, ibeale Spiegelung bieser Motive fich unbefangen in bas Bilb einer alfo ungebrochenen Welt einflechte; bas Reale nimmt ben festen Grund und Boben ein, bas Mythische lagert leicht barüber und fteigt beliebig barauf herab. Bei Dante bagegen berricht ein Auffteigen vom Realen jum Mythischen: bie ganze Welt wird unter bem Standpunct einer Sinauflauterung jur burchfichtigen, forperlos forperlichen, muftischen Ginheit mit bem Göttlichen als bes hochften Bieles angeschaut, alles Sinnliche ift nur symbolischer Spiegel bes Jenseits und baburch bie Rraft bes Daseins negativ behandelt; bas Jenseits ift bie Wahrheit. Dieß ift nun ein fur allemal unepifch, eine Spezialität bes Mittelalters, mabrenb homer auch bem Chriften ewig mahr bleibt. Dante's Genius war groß genug, um eine Totalität ju fchaffen, wie wir fie fur bas Epos verlangen, er umfaßt fein Beltalter, ja bie gange Belt und Gefchichte, aber vom

Standpuncte feines Weltalters, und biefer Standpunct ift fein gesunder, allgemein mahrer. Der urfraftige Beift konnte von folder blos fpezifischen Unschauung nicht unterbrudt werben und biefe Urfraft, wo fie burchbricht, erscheint allerdings als eine acht epische. Dieß ift in ben real-geschichtlichen Bestandtheilen, in bem Bilbe ber wirflichen Welt, wie fie ale bie gerichtete in bas Jenseits versett ift. Die Rampfe ber Parteien Italiens, bie Thaten und Leiben ber Manner stehen hier in Charafterfiguren acht historischen. martigen Style vor une, wirflich ftylvoll im beften Sinne bes Worts. Und ber Buftanb bes Gerichtetfeins bringt allerdings, wie es Begel treffenb auffaßt (Alefth. Th. 3, S. 409), noch einen besondern plaftischen Bug bingu, ein Feftgehalten- und Singebanntfein burch bas Gefet ber Emigfeit, einen ehernen Charafter bes Monumentalen. Dieß ift ber mabre, bleibenbe Inbalt, ber Rern bes Gangen, nach Dante's Meinung nicht bas Eigentliche, benn er ftrebt bem myftischen Biele gu, aber eben ba ift er gang epischer Dichter, wo er fich beffen nicht bewußt ift. Es verhalt fich wie mit ben historischen Charafterfiguren in ber florentinischen Malerei bes fünfzehnten Sahrhunderts, die um irgend ein Mirakel gruppirt find, das ben bezwecten Inhalt bilbet, und boch mehr Werth haben, als biefer, boch ben Reim ber geschichtlichen Malerei barftellen, bie ihr Bett noch nicht finden fann (vergl. Im lebrigen fteht bie Dichtung trot bem claffischen Mufter auch in ber Composition noch gang unter bem scholaftischen Formgefühle bes Mittelalters: fie ift mit bem Cirfel gothifch architeftonisch, bis in bas Rleinste hinein arithmetisch, statt poetisch componiet und die herrschende Dreiglieberung schließlich auch myftisch symbolisch gemeint, fie lagert in breiten scholaftischen, monchisch aristotelischen Untersuchungen, Unterscheibungen ermubenbe Maffen boctrinellen Inhalts an, und ba ihr bie chriftliche Mythologie nicht genugen tann, hilft fie fich mit ber Allegorie, für welche fie jum Theil auch ben Apparat bes claffischen Mythus ausbeutet. Ueber biefe vergl. §. 444; Dante's Allegorien befommen ein gewiffes Leben burch einen traumhaft myftischen Sauch, ber fie umweht, aber fie leiben nichtsbestoweniger an allen Schattenseiten biefer Zwittergeburt, bie ebenfo bem barbarifchen, unreifen, als bem überreifen, verschnörkelten Gefchmad angebort und bem Epos frember ift, als jeber anbern Runftform, weil in ihm recht besonders Alles einfach bas sein soll, was es ift. Die vielen Commentare find eben ein Beweis ber tiefen Unzulänglichkeit, benn bie Boeffe foll fich felbft erflaren.

Dir können über Ariosto und Tasso kürzer weggehen. hier ift völlig freie, entbundene Kunstpoesie, wie sie ben Schluß bes Mittelalters, den Anfang der modernen Zeit bezeichnet, und zwar nachahmende, vornehme, gelehrte Kunstpoesie angewandt auf Stoffe der romantischen Sage und Geschichte, die einem phantastischen, unkritischen, naiven Be-

wußtsein angehören und volksthumlicher Natur find. Dante ift ungleich gebundener in feinem Bewußtsein, ware es nur an eine reale Beltanschauung, fo ftunbe Alles gut, und bag achte Freiheit, epische Gleichheit bes Gemuths mit biefer Bindung vereinbar fei, haben wir gefeben. Arioft aber bewegt fich schwebend in einer Freiheit bes Spieles, in welcher die mahrhaft epische Einheit von Ernft und milber Ironie völlig aufgelost ift. Mit biefer Stimmung ergreift er ben mahrchenhaften Theil ber Carle-Sage ohne jebe Pietat für ben Stoff und läßt ihn zu einem melobischen Bilber-Labyrinth aufquellen, bas benfelben Genuß gewährt, wie bas finnlich heitere Wiegen und Schaufeln italienischer Mufit. Die feste Zeichnung, welche bas Epos forbert, zerfließt in nie rubendem Rinnen ber Gestalten, die fruchtbarfte Erfindung und die lebendigste sinnliche Vergegenwärtigung, acht epische Rrafte, wirfen nicht episch, weil fein Bilb verweilt, und bas Befet ber retardirenden Unterbrechungen wird ironisch ju folder Rederei ber immer fich verlierenden, immer wieder hervortauchenden Linie gesteigert, daß man fich ladelnd trop allem füblichen Sinnenreize bes Stoffs und Bewichte ber vereinzelten ernften Stellen im reinen Buftanbe ftoffloser Bewegungeluft befindet: ein fünftlerisch entfaltetes, ausgebehntes Mahrchen, wozu auch Dvib ein gutes Theil bes Borbilds gegeben, gewiß kein Epos. Erotische Haupt-Inhalt ift, liegt in ber Natur eines solchen Spiels. -Der ernste Taffo knupft bie romantischen Sagen an bie große, welthistorifche That ber Kreuzzuge. Er folgt in biefem Theile ber Geschichte; bas achte Epos aber ruht auf Sage, bie ben geschichtlichen Stoff typisch umgebilbet, ibealifirt hat. Die Begeifterung fur ben Inhalt ift ba, aber, ba berfelbe fich in Wahrheit ausgelebt hat, boch fühlbar angespannt und nach ber andern Seite im Pathos für bie glatte Formschönheit verhauchenb, so baß man mitten in ihrer Anerkennung von Ralte angeweht wird. Arioft's behagliche Leichtigkeit ift naturvoller, als biefe classische Anspannung. ift immer bequem, gang Italiener und in biesem Sinne gang naiv. fühlt nicht eine Absicht, ben Birgil ju erreichen, und fein Gebicht fann weit eher als eine mahre Spezies angesehen werben, wenn man fie nur nicht als Epos, fondern, wie wir sie genannt, als episch entwickeltes Mabreben faßt. Taffo ift Rachahmer bis zur Copie einzelner Stellen Birgil's und anderer Classifer. Ueberhaupt jedoch entweicht bei biefen Italienern burchgängig ein gutes Theil ber innern Barme in die rhythmische Form. Die Stanze ift zu fehr fur fich funftlich fcon, um nicht bie Salfte bes Intereffes zu Gunften ber formellen Seite zu absorbiren, und speziell für bas Epos im Reimsystem ihrer Strophe zu lyrisch musikalisch. Terzine Dante's ift epischer burch bie Bindung, welche je bie Mitte ber vorhergebenden Strophe fur bie zwei außern Zeilen ber folgenden verwendet, aber offenbar auch zu fünstlich, zu schwer und baburch eine weitere Urfache

bes Dunkels. — Rur flüchtig erwähnen wir Camoens; ber historische Inhalt ber Luistaben hat energisches Leben, Schwung bes Nationalstolzes, aber an die Stelle ber organisch idealistrenden Sage und bes ächten Mythus tritt die Ausbeutung des Olymps und seine Verbindung mit dem christlichen, eine Caricatur des ächten epischen Weltbildes.

# s. 879.

Die moderne Beit hat an die Stelle des Epos, nachdem allerdings die . Umwälzung der Poesie mit neuen Versuchen desselben, und zwar der religiösen Gattung, erössnet worden war, den Roman gesetzt. Diese Form beruht aus . dem Geiste der Ersahrung (vergl. S. 365 ff. 466 ff.) und ihr Schauplatz ist die prosaische Weltordnung, in welcher sie aber die Stellen aussucht, die der idealen Bewegung noch freieren Spielraum geben. Der Dichter ist selbstbewußter . Ersinder und singirt frei den Hauptinhalt, was jedoch die epische Naivetät nicht in jedem Sinn ausschließt.

1. Es fann nicht unfre Aufgabe fein, ausführlich zu zeigen, wie burch bie Epopoen Milton's und Rlopftod's nur unfere Behauptung bestätigt wird, bag bas eigentliche Epos ber mobernen Runftpoeste zuwiderläuft und baß einem religiofen überhaupt bas Wefentliche ber Dichtart abgeht; wir fügen zu bem früher Gefagten nur noch einige Bemerkungen. Brotestantismus von Mythen hat stehen laffen, ift zu arm und unfinnlich; ausgesponnen, mit eigenen Erfindungen (namentlich aus bem Bebiete ber Angelologie) vermehrt, wird ce jur tobtgebornen Mafchine. Der Begriff ber Maschinerie, burch bie Frangosen aufgebracht und namentlich von Boltaire in ber Senriade froftig allegorifch jur Unwendung gebracht, zeigt schon im Namen bie Berkehrtheit an, poetische Motive, bie einst lebendig waren, nach ihrem Tobe erneuern zu wollen, benn ber Rame gesteht, baß fie mechanisch werben. Die innere Unwahrheit wird zur poetischen Leere und Ralte. Der reife Beift ber Selbstbestimmung in ber mobernen Beit fest ben Schein jenfeitiger, transcenbenter Berhandlungen über bas Loos bes Menschen zu einer hohlen Illufion herab. Wir haben bei Dante gesagt, bas religiofe Epos fei auffteigent ftatt nieberfteigent; Klopftod befingt zwar ben Menschgewordenen Gottessohn, aber nur um ihn und in ihm die Denschheit burch feinen Leibensweg und Tob jum himmel jurudzuführen. Transcendent ift ber Bang, transcendent bie Sauptperson: ein Gotteefohn fann nicht Selb eines Epos fein, weil er nicht fehlen, nicht fur gehl menschlich leiden fann. Daß Klopftod überbieß eine gang anschauungslose, wesentlich auf bie Empfindung gestellte, musikalisch und lyrisch gestimmte Ratur war, verfolgen wir hier nicht weiter; hatte er auch die Bartieen seines Stoffs, Bifcher's Mefthetif. 4. Banb.

welche Sandlung, Rulle, Bilb barboten, beffer benutt und ausgebilbet, fo mare nur ein fich wibersprechenbes Ganges entftanben. Milton's und Rlopftod's Epen find und bleiben im hiftorischen Busammenhange ber Literatur bochft merfrourbig, indem ber Drang, bas neu aufgegangene unenbliche Empfindungsleben in erhabener Bestalt auszusprechen, und ber neue Sinn ber Objectivitat, ber Beichnung (biefer freilich bei Milton fraftiger, als bei Rlopftod), ber in ber beschreibenben Boefte vorher auf falschem Wege begriffen war, in ber Rachbilbung homer's fich Luft machte, aber wir halten uns bei biefer Seite nicht auf, benn wir fcbreiben bier feine Befchichte ber Boefle. Ebenbaher befaffen wir uns auch nicht mit ben neueren Berfuchen, Belbengebichte auf geschichtlichen Stoff ju grunden, nicht mit Rlopftod's und Schiller's Entwürfen, bie aus begreiflichen Grunden nicht zur Ausführung famen, nicht mit bem Spateren, Pyrfer u. f. w., nicht mit ben neueften furgeren Dichtungen, bie abermale biefe Form wiebergubeleben versuchten. Bunftiger ficht es mit Wieland's Oberon; er will fein Epos fein, fonbern ein entwideltes Mahrchen im Beift Ariofto's, und fchließt boch einen fconen fittlichen Rern in die bunte Schaale; ba aber bas Mahrchenhafte boch für folchen größern Busammenhang feinen hinreichenben Boben mehr hat, fonnte er ber Ration fein bleibenbes Intereffe abgewinnen.

. Der S. weist bem Romane feine eigentliche Zeit gang in ber mobernen Literatur an; babei ift naturlich nur allgemein ber Eintritt biefer Runftform in ihre mahre Beltung in's Auge gefaßt; wenn wir hiftorisch verführen, mußten wir bas Berhaltniß berfelben zu ben Rittergebichten nachweisen: ben positiven Ursprung aus benselben in ber prosaischen Auflofung ihrer Form ju Boltsbuchern, ben negativen in ber ironischen Auflösung ihres Inhalts burch Cervantes. Dieß ift nicht unsere Aufgabe, wir berühren aber jenen Ursprung nachher im innern Busammenhang, besprechen bie lettere Erscheinung ba, wo ber Unterschied bes Ernsten und Komischen einzuführen ift, und beschranken und hier auf bas Allgemeine und Pringipielle. Durch bie Darftellung ber Weltalter ber Phantafte ift aber bereits Alles fo vorbereitet, daß es nur furzer Burudverweisung bedarf. Die Grundlage bes mobernen Epos, bes Romans, ift bie erfahrungsmäßig erfannte Wirklichfeit, also bie schlechthin nicht mehr mythische, bie wunderlose Welt. Gleichzeitig mit bem Wachsthum biefer Unschauung hat bie Menschbeit auch bie prosaische Einrichtung ber Dinge in bie Welt eingeführt: bie Losung ber Staatsthatigfeiten von ber unmittelbaren Individualitat, die Amtsnormen, benen ber Einzelne nur pflichtmäßig bient, bie Theilung ber Arbeit zugleich mit ihrer ungemeinen Bervielfältigung, woburch ber Umfang physischer Uebungen aus ber lebenbigen Bereinigung mit fittlichen Tugenben, bie im Beroen lebte, fich scheibet, die Erfaltung ber Umgangeformen, ben allgemeinen Bug zur Mechanistrung ber technischen Producte, bes Schmude u. f. m., bie Raf-

finirung ber Benuffe. Begel bezeichnet nun mit einfach richtiger Bestimmung bas Wefen bes Romans, wenn er (Alefth. Th. 3, S. 395) fagt, er erringe ber Poeffe auf biefem Boben ber Profa ihr verlorenes Recht wieber. Es fann bieß auf verschiedenen Wegen geschehen. Der erfte ift ber, bag bie Sanblung in Zeiten zurudverlegt wirb, wo bie Profa noch nicht ober nur wenig Meisterinn ber Buftanbe mar; allein bieß ift nur icheinbar bie einfachfte Auskunft, benn bas Wiffen um bie unerbittliche Natur ber Realität ift jebenfalls im Dichter und theilt fich bem Gebichte mit; wo nun eine gange Dicht-Art einmal auf dies Wiffen gestellt ift, sucht fie ihrem Wesen gemaß ber Boetische gerabe in einem Rampfe ber innern Lebendigfeit bes Menschen mit ber Barte ber Bebingungen bes Dafeins, und Buftanbe, bie noch fo fluffig find, bag fie einer ichonen Regung bes Lebens feine Sinberniffe entgegenbringen, entbehren baber fur ben Roman ebenfo bes Salzes, wie bie plaftische Schonheit ber antifen Culturformen fur ben Maler. zweites Mittel ift bie Aufsuchung ber grunen Stellen mitten in ber eingetretenen Brofa, fei es ber Beit nach (Revolutionszustanbe u. f. w.), fei es bem Unterschiebe ber Stanbe, Lebenoftellungen nach (Abel, herumziehenbe Runftler, Bigeuner, Rauber u. bergl.). Dieß ist eine fehr natürliche Richtung bes Romans und wir fommen barauf gurud. Gin britter, mit ben beiben genannten begreiflich im innigsten Busammenhang stehenber Weg ift bie Refervirung gewiffer offener Stellen, wo ein Ahnungevolles, Ungewöhnliches burchbricht und ber harten Breite bes Wirklichen bas Gegengewicht halt. Der bebeutenbere Beift wird biefe Blige ber 3bealitat aus tiefen Abgrunden bes Seelenlebens auffteigen laffen, wie Bothe in ben Bartieen von Mignon, bie wie ein Bulfan aus ben Flachen feines 2B. Meifter hervorsprühen; folche psychisch muftische Motive find eine Urt von Surrogat fur ben verlorenen Mythus, und mahrlich ein befferes, als jene abfurbe Oberleitung ber geheimnisvollen Manner bes Thurmes im 2B. Meifter. Es verfteht fich übrigens, bag wir hiemit feine Tollheiten moberner Romantit rechtfertigen wollen. Der gewöhnliche Weg aber besteht einfach in ber Erfindung auffallender, überraschender Begebenheiten. Bier ift es nun allerbings gang in ber Orbnung, bag im Roman ber Bufall als Racher bes lebenbigen Menschen an ber Profa ber Buftanbe eine besonders ftarte Rolle spielt, allein von biefer Seite liegt eine Schwache nabe, bie mit ben Anfängen bes Romans zusammenhangt. Er ift, wie oben berührt, aus ben Ritterbuchern entstanden, bie aus bem romantischen Epos hervorgegangen waren, aus einem phantastischen Beltbilbe, wo bem Ritter verfolgte Jungfrauen, Riefen, Zwerge, Feeen auf Weg und Steg begegneten und wo ihm Errettungen, Siege, Thaten überschwenglicher Tapferfeit ein Rinderfpiel Das eigentliche Wunder, bas absolut Unmögliche bes romantischen Blaubens, verschwand mit ber Zeit, bie unwahre Leichtigkeit und Saufigkeit 84\*

bes an fich Möglichen, aber Seltenen und Unwahrscheinlichen blieb, und ber Roman, fofern er fich auf biefe Richtung wirft, hat baber ben Begriff bes Romanhaften begrunbet, b. h. eines Weltbilbes, wo in jebem Momente ber Bufall Unterbrechungen bes gewöhnlichen Bangs ber Dinge bereit halt, bie ber Gitelfeit bes Bergens, ben Bunfchen ber Phantafie entgegenfommen, wie bie Borftellung, als burfe man nur in ben nachften beften Bostwagen fiten, um eine verkappte Bringeffin barin ju finden, bie man bann von einem Schod Rauber befreit, u. bergl. Dief Abentheuerliche lag allerbings ichon in ben griechischen Unfangen bes Romans, auf bie wir, als auf verlorene Borpoften, nicht weiter eingehen konnen. Gewohnt fich ber Lefer, Die Welt so auszufaffen, so wird ihm alsgemach bas hirn verbrannt und ba er fich in die Rolle ber helben benkt, in die fich Alles verliebt, wie fie nur bie Schnalle einer Thure aufbruden, fo verliert er bie Einfachheit bes Unbewußten und sieht fich ftete im Spiegel. Wir haben hier schon eine Seite, Die bem Roman etwas Bebenfliches gibt und ihn aus bem Gebiete ber Alefthetif unter bas Tribunal ber Babagogif zu ziehen broht; wir reben wohl junachst von bem schlechten Roman, allein auch ber gute ftreift unwillfürlich an biefe Rahrung eines abentheuerlichen, felbftbewußt eiteln Beltbilbes. Endlich ift berjenige Beg ber Berausarbeitung bes Ibealen aus ber Profa zu nennen, ber eigentlich mit allen andern sich vereinigt, aber ebensofehr, wie wir feben werben, auch eine besondere Riche - tung begrundet: ber Roman sucht die poetische Lebendigkeit ba, wohin fie fich bei machsender Bertrodnung des öffentlichen geflüchtet hat: im engeren Rreise, ber Kamilie, dem Brivatleben, in ber Individualität, im Innern (vergl. §. 375). Es folgt aus bem Dbigen, bag hier, im Conflicte biefer innern Lebendigfeit mit ber Sarte ber außern Welt, bas eigentliche Thema bes Romans liegt. Wir werben bieß im Folgenden wieber auffaffen.

2. Der Romandichter mag einen gegebenen Stoff aus der Wirklichkeit behandeln, dieß wird hier wie überall das Besser, das Naturgemäße sein. Allein er kann Nebenhandlungen, ja die Haupthandlung frei ersinden, gänzlich umbilden, wogegen der epische Dichter an die Umbildung, welche ein Stoff durch die sessstenden Gage ersahren hat, gebunden und nur in der Durchsührung, Entwicklung, Bergegenwärtigung frei ist. Der Romandichter ist also weit mehr freier Ersinder und schon in dieser Beziehung reiner Kunstpoet. Es ist nun aber auf den in §. 865 ausgestellten Sas zurückzwerweisen: "der Dichter weiß o der behauptet sein Product nicht als solches." Die epische Objectivität fordert, daß auch der frei schaltende Romandichter sich stelle, als thue er nichts dazu, als mache sich die Kabel von selbst oder zwinge ihn, weil sie einmal thatsächlich sei, so und nicht anders zu erzählen. Es ist dieß eine stillschweigende Convention zwischen ihm und dem Leser. Dadurch tritt ein neuer, besonderer Zug von Ironie zu berzeinigen,

bie im weiteren Sinne bes Worts bem epischen Dichter überhaupt eigen ist (vergl. §. 869). Mit diesem selbstbewußten Berhalten ist nun zwar die volle Naivetät allerdings nicht verträglich, die das Element des ächten Spos bildet; allein von der Fabel ist das Bild der Dinge zu unterscheiden, die Darstellung des ganzen Weltzustands, der Sitte, der Berhältmisse, die Bersgegenwärtigung der Hauptsiguren im Gange der Handlung: hierin ist der Romandichter im guten Sinne des Wortes gedunden wie der Dichter des Epos und muß denselben objectiven, kindlichen Sinn bewahren und zeigen. Die geschärstere Ironie im Verhalten des Romandichters erscheint in diesem Jusammenhang wieder milder und nicht zu weit abliegend von der epischen Objectivität; wir haben in §. 865, Ann. bereits jene Uebertragung des leuchtet, vermöge welcher hinter der Fiction des Glaubens an die thatsächliche Nöthigung des Fabel-Inhalts die Wahrheit der Unterwerfung des Geistes unter die allgemeinen Gesehe und Bedingungen des Weltlaufs sich verbirgt.

# S. 880.

Die epische Forderung der Totalität bleibt stehen, doch nur in Beziehung 1. auf die Culturzustände, der Roman trägt in weit engerem Sinne den Charakter des Sittenbildlichen, als das Epos; der Held ist nicht handelnd, er macht auf dem Schauplate der Ersahrung seinen Bildungsgang, worin die Liebe ein Hauptmotiv ist und Consticte der Seele und des Geistes an die Stelle der That treten. Die Aussalfung ist daher ungleich mehr, als dort, auf das Innere gerichtet, der Styl aber geht noch weit enger in das Einzelne und ist wesentlich der ausgebildet charakteristische, individualisirende. So bildet der Roman einen vollen Stylgegensatz gegen das Epos; er ist aber ein mangelhastes Gesäß für den Geist der modernen Dichtung, er steht, wie schon seine prosaische Sprach sorm zu erkennen gibt, bedenklich an der Grenze des sinnlich oder geistig Stossartigen und diese innere Unsicherheit gibt sich namentlich durch die Art der Spannung und die Schwierigkeit des Schlusses zu erkennen.

2. Der Roman hat nicht eine große National-Unternehmung zum Inhalt, welche ein Weltbilb im hohen geschichtlichen Sinne gabe; umfassenb soll er nur sein in Beziehung auf bas Zuständliche, rein Menschliche, indem er von seinem Punct aus Sitten, Gesellschaft, Cultursormen einer ganzen Zeit und darin das Allgemeine des menschlichen Lebens darstellt. Der historische Roman begründet keinen Einwand gegen diese Beschränkung der vorliegenden Runstsorm auf die vom Schauplate der großen Thaten abliegende Seite der Wirklichseit; es wird sich zeigen, daß in ihm das Gebiet der politischen Handlung nur den Hintergrund bilbet. In diesen Grenzen

foll ber Roman ein besto reicheres Gemalbe entwerfen, benn bem Beifte ber Erfahrung fteht Alles im Busammenhang, sein Beltbilb ift ein gefülltes, fennt feine Luden. Er ift naturgemäß polymythisch und wie Ariftoteles von ber zweiten, "ethischen" Battung bes Epos fagt, in ber Composition verwickelt. Wir haben in biefer bas entfernte Borbilb bes Romans erkannt (8. 874), fie als fittenbilblich im engeren Sinne bezeichnet und vom Romane gilt bieß natürlich noch mehr. Der Romanhelb nun heißt wirklich nur in ironischem Sinne so, ba er nicht eigentlich handelt, sonbern wesentlich ber mehr unselbständige, nur verarbeitenbe Mittelpunct ift, in welchem bie Bebingungen bes Beltlebens, bie leitenben Machte ber Culturfumme einer Beit, die Marimen ber Gesellschaft, die Birkungen ber Berhaltniffe aufammenlaufen. Er macht burch biefen Lebens : Complex feinen Bilbungsgang, er burchläuft bie Schule ber Erfahrung. Sier tritt nun bie große Bebeutung ber Liebe ein. Die gange moberne Welt erfennt in ihr ein Sauptmoment in ber Erganzung und Reifung ber Berfonlichkeit. Das Biel bes Romanhelben ift schließlich immer die humanitat, irgendwie gilt von jebem, was Schiller vom Wilh. Meifter fagt: er trete von einem leeren und unbestimmten Ibeal in ein bestimmtes, thatiges Leben, aber ohne bie ibealistrende Kraft babei einzubüßen; er wird vom Leben realistisch erzogen, er foll reif werben, zu wirken (- im Unterschiede vom Sanbeln -), aber ju wirfen ale ein ganger, voller, ausgerundeter Menich, ale eine Berfon-In biefer Erziehung ift benn bie Liebe, ba wir bas rein Denfchliche, Ibeale im Beibe symbolisch anschauen, ein wesentliches Moment und zugleich Surrogat für bie verlorene Poefie ber heroisch epischen Weltans ichauung; bie tiefften Detamorphofen ber Berfonlichkeit, fo haben wir ichon zu S. 877, 1. gesagt, knupfen sich an eine Leibenschaft, die auf sinnlicher Grundlage ben gangen Menfchen ergreift, alle feine geiftigen Rrafte in Bewegung fest, an ihre Bechsel, Freuben, Leiben; fie wird fo zu bem Banbe. an welchem ber innere Bilbungsgang bes Menfchen, obgleich er feinem höheren Inhalte nach weit barüber hinausliegt, seinen Berlauf nimmt. Dieß führt gurud ju bem Bege ber Bewinnung bes Poctischen inmitten ber Brofa, ben wir im vorh. S. gulest aufgeführt haben: bie Bebeimniffe bes Seelenlebens find die Stelle, wohin bas Ibeale fich geflüchtet hat, nachbem bas Reale profaisch geworden ift. Die Rampfe bes Geiftes, bes Bewiffens, bie tiefen Krifen ber Ueberzeugung, ber Beltanfchauung, bie bas bebeutenbe Individuum burchläuft, vereinigt mit ben Rampfen bes Gefühlslebens: bieß find bie Conflicte, bieß bie Schlachten bes Romans. Doch natürlich find bieß nicht blos innere Conflicte, fie erwachsen aus ber Erfahrung und ber Grundconflict ift immer ber bes erfahrungelofen Bergens, bas mit seinen Ibealen in die Welt tritt, bes Junglings, ber die unerbittliche Ratur ber Wirflichkeit als einer Gefammtfumme von Bebingungen,

bie, von unenblich vielen Individuen in Wechsel-Erganzung erarbeitet, über jebem einzelnen Individuum flehen, grundlich durchfosten muß, um Mann Das hauptgewicht fällt aber naturlich ftets auf bas innere Leben und wenn bemnach ber Roman im Unterschiede vom Epos immer vor Allem Seelengemalbe ift, so wird baburch bas epische Befes, bag ber Dichter uns überall nach außen, in bie Erscheinung führen foll, in seiner Beltung zwar beschränft, aber feineswegs aufgehoben; ja bas Licht bes tieferen Reflexes im Seelenleben macht bie Außendinge nur um fo bebeutfamer, beleuchtet bie ganze Erscheinungewelt, namentlich auch bie außere Ratur, um fo grundlicher, bringt heimlicher in bie feinsten Falten. ftehen wir nun am Sauptpuncte. Gine Welt von Bugen, die bas plaftifch ibeale Befet bes Epos ausscheibet, nimmt bas malerisch spezialisirenbe bes Romans wie mit mitroftopischem Blid auf, weil jene Ibealitat ber Buftanbe, welche dieß nicht ertragen konnte, vorneherein gar nicht vorhanden ift, weil hier bie Ibealität vielmehr aus ber Brofa ber harten Naturwahrheit eben burch bie Rudführung auf ein vertieftes inneres Leben hergestellt wirb.

. Man hat ben Roman ein verwilbertes Epos, eine Zwittergattung Wir halten junachft unfern in §. 872 an bie Spipe geftellten Sat feft, baß er eine mahrere Erscheinung ift, als alle Helbengebichte nach Somer, bie ber Runftpoefie entsproffen finb; benn er will gar fein Epos fein, sonbern ftellt fich biesem als Product einer gang andern Stylrichtung auf flar getrenntem Gipfel gegenüber. Aber biefer Gipfel ift viel niebriger, als ber, worauf bas Epos feine Stelle hat. Warum? Beil ber Styl, ber bas Recht bes tieferen Griffes in bie harteren Bebingungen und Buge ber Birflichkeit aus ber vertieften Innerlichkeit ber Weltauffaffung ichopft, feine wahre Seimath in einer andern Dicht-Art haben muß, in berjenigen nämlich, welche bie Welt als eine von innen, aus bem Willen bestimmte barftellt, alfo ber bramatischen. Er ift fein Epos mehr und boch fein Drama, er mag in biefem Sinn eine 3wittergattung heißen; ein verwilbertes Epos aber kann man ihn nicht nennen, benn er hat bie Trummer bes Epos, aus benen er allerbings entftanben ift, in etwas spezififch Unberes verwandelt. Dagegen brangen fich schwere Bebenfen auf, wenn man feine Stellung gang allgemein vom Standpuncte ber reinen, felbftandigen Runftschönheit betrachtet: hier bricht über eine faum merkliche Schwelle ber Charafter bes 3witterhaften in anderer, weiterer Bebeutung herein: ber Roman hat ju viel Brofa bes Lebens jugeftanben, um einen fichern Salt fur ihre Ibealis firung zu haben; baber schwankt er fo leicht nach zwei Ertremen bin aus bem Gebiete bes rein Alefthetischen meg : er wirft finnlich ftoffartig, sei es in ber gemeinen Bebeutung bes Worts ober überhaupt im Sinne pathologifcher Aufregung, und finft gur breiten, leichten ober wilben Unterhaltungsliteratur herunter; ober er wirft bibaftifch, tenbengios, nimmt jeben Streit

ber moralischen, focialen, politischen, religiofen Theorieen und Ibeen unter bem unruhigen Standpuncte bes Sollens auf und vergift nun abermals, bag bas mahrhaft Schone zwecklos ift. Die Literatur hat Romane erlebt, beren 3med war, por ber Onanie zu marnen. Das Intereffe am Inbivibuum und seinen Schicksalen, namentlich in ber Liebe, bringt ferner eine ju ftoffartige Spannung ber Neugierbe mit fich, wie wir bieß ichon fruber berührt haben. — Die innern Dangel fommen aber vorzüglich am Schluffe jum Borichein, benn biefer ift unvermeiblich hintenb. Die Frage ift nämlich einfach: mas foll ber helb am Enbe werben? Bum politischen Beroen erzieht ihn ber Roman nicht, unfere Memter find eine zu profaische Form, um bas Schiff, bas unterwegs mit fo vielen Bilbungeschäten ausgestattet worben ift, in biefem Safen landen ju laffen. Es bleiben Thatigfeiten ohne bestimmte Form übrig, die aber fammtlich etwas Precares haben. Meister wird Candwirth und ift babei jugleich als wirkend in mancherlei Kormen bes humanen und Schonen vorzustellen, allein ber Dichter fest boch einen gar ju fühlbaren Reft, wenn er, nachbem fo viele Unftalten gehauft waren, einen Menschen zu erziehen, uns ein fo unbestimmtes Bilb ber Thatigfeit bes reifen Mannes auf ber untergeordneten, wenn auch ehrenwerthen Grundlage ber blogen Rüblichfeit gibt. Runftlerleben ift gu ideal, die Runst thut nicht gut, die Runst zum Objecte zu nehmen; geschieht ce aber boch, so erscheint bas Continuirliche einer bestimmten Thatigfeit, beren ibeale Innenseite bas Dichterwort boch nicht schilbern kann, eben auch prosaisch. Dem Romane schlt ber Schluß burch bie That, ebenbaber hat er keinen rechten Schluß. Er hat bie Stetigkeit bes Prosaischen vorneherein anerkannt, muß wieder in fie munden und verläuft fich baher ohne feften Endpunct. Ein Sauptmoment bes Roman-Schluffes ift bie Beruhigung ber Liebe in der Che. Hier verhält es sich nicht anders. Die Che ist eigentlich mehr, ale bie Liebe, aber in ihrer Stetigfeit nicht barzustellen, in ihrer Erscheinung prosaisch und so lauft auch biefe Seite ber gewonnenen 3beas lität in zugestandene Brofa aus. Diesen Charafter, die Brofa nicht grundlich brechen zu fonnen, gesteht nun ber Roman auch baburch zu, bag er in gebundener Sprache gang unbenkbar ift und mit blogem entferntem Anklang bes Rhythmischen fich begnügen muß. Allein bie Sprachform wird auch jum rudwirfenben Motive, biegmal im schablichen Sinne, und fleigert bie Bersuchung, bie an sich schon in ber Dicht-Art liegt, ftoffartige Maffen von hiftorischem, Gelehrtem aller Art, unverarbeiteter Beisheit, Tenbengiosem, Erbaulichem u. f. w. in bas gebulbige Befaß zu schutten.

# S. 881.

. Nach Stoffgebieten eingetheilt nimmt der Koman vorherrschend das Privatleben zu seinem Schauplat und sucht hier das Poetische entweder in der ariftokratischen Gesellschaft, sei es im engeren, sei es, um die Erwerbung schöner Humanität in den bevorzugten Kreisen darzustellen, im weiteren Sinne des Worts, oder, und zwar in stets erneuter Spposition gegen diese Form, im Volke, oder im gebildeten Bürgerstande, vorzüglich in seinem Familienleben, und diese Gattung nimmt die breiteste Stelle ein. Heber diese schären erhebt sich unvollkommen der historische Roman in das politische Gebiet und der sociale zu den großen Fragen über das Wohl der Gesellschaft.

1. Es folgt aus allem Gesagten, daß ber Roman "vorherrschenb" b. h. nicht nur meift, sonbern wie sich zeigen wird, auch wo er bas Deffentliche ergreift, wenigstens mit feinem gangen Borbergrunde ftets im Privatleben fpielt. Raturlich aber ergriff er zuerft beffen glangenbfte, am Deffentlichen unmittelbar liegenbe, burch feine Glorie beschienene Seite, bas Sofleben. Der ältere aristofratische Roman, im siebenzehnten Jahrhundert, hauptsächlich nach Calprenebe und Dab. be Scubery, ausgebilbet, war nur icheinbar ein hiftorischer, ein "Selbenroman." Es war in ben herfules, Herfulistus, Aramena, Octavia, Arminius von Buchholz, Bergog Anton Ulrich von Braunschweig, Lobenstein bis ju Ziegler's afiatischer Banife um einen "Soffpiegel" und nur im Sinne aufgeflebter Belehrfamfeit um einen "Beltfpiegel" zu thun; hinter ben hiftorifchen Selben ftaden Sofleute ber Beit. Dieß mar ber nachste Ableger ber an bie Rittergebichte fich anschließenben Umabis-Romane; bas Ariftofratische war junachst historisch motivirt als Reminiscenz, Nachwirfung ber Romantif, bie Dichter selbst waren Abeliche. Dabei lag ale inneres Motiv ber Inftinct ju Grunde, etwas ber erhabenen Thatigfeit ber heroen im urfprunglichen Epos Aehnliches als Stoff au ergreifen, und man fuchte bieß Acquivalent in ber feinsten Bilbung und freieften Lebensbewegung, wie fie ben bevorzugteften Stanben fich öffnet. Der ariftofratische Roman ift ein verspäteter Bersuch biefer Dicht-Art, auf ber Linie bes Epos ju bleiben; bas heroifche foll ale Bornehmes confer-- virt erscheinen. Die geistigere, moderne Wendung ift nun bie, bag bas Bornehme nicht in bie feinste, sondern in die reinste Bilbung, in die Bluthe ber humanitat gefest wird, aber boch fo, bag bie Erwerbung berfelben an bevorzugten, ber Enge und Sorge bes Lebens enthobenen Stand als an ihre Bedingung gefnupft bleibt. Gothe hat biefe Verschmelzung bes Bilbungebegriffe mit bem Abelsbegriffe im Bilh. Meifter zwar burch bas Auffleigen eines Burgerlichen in bie vornehmen Kreife, burch Geltenbmachung ber Runft als eines geiftigen Abels, bie feboch im Schauspielerftanb auch ihre gange Sterblichkeit enthullt, burch bie Digheirathen am Schluß ironifirt, aber barum feineswegs aufgehoben, fonbern boch in Ton und Inhalt recht Dieses Kunftwerf fann im engeren Sinne bes Worts ein fanctionirt. humanitate-Roman genannt werben. Die gange Dicht-Art hat, wie wir

gesehen, die Ibee bes heranreifens zur reinen Menschlichkeit zum Inhalt, bas eigentliche hanbeln ift nicht ihre Sphare. Damit ift aber natürlich nicht gefagt, bag nicht ber Rern ber menschlichen Bollenbung ber Berfonlichfeit in bas Ethische, bie Charafterbilbung, und zwar allerbings auch in Beziehung auf bas nationale, politische Leben zu legen fei, nur bag es bei ber Beziehung bleibt und nicht bie That felbst, hochstens eine Aussicht auf b-fletiges Birfen in bie Fabel eintritt. Gothe's Roman faßt aber im Sinne feiner Zeit bas humanitatoleben als ein Suftem ibealen Selbstgenuffes, worin bas eigentlich Active und bas Intereffe fur bie großen Gegenstände beffelben fehlt; bie Schlußwendung ju ber 3bee nutlicher Thatigfeit und ber Begriff ber Resignation vermag biese Grundlage nicht zu verandern, fallt vielmehr felbft wieber unter bie von ihr ausgehenbe Beleuchtung. Es ift bieß ein Mangel an mannlichem Marte, ber aber in unserem Bufammenhang als naturlicher Mangel ber Spezies zur Sprache fommt. Es verhalt fich ebenso mit bem Runftler-Romane, zu welchem ber 2B. Meister neigt, und ben wir jum ariftofratischen gablen burfen. Der allgemeine Grund, ber gegen bie Bahl folder Stoffe aus bem Bebiet ibealer Beschäftigung entscheibet, ift mehrfach und noch fo eben von une ausgesprochen; in biefer Rudbiegung ber Runft auf fich felbst verrath fich gang bie bebentliche Scheue ber neueren Zeit vor bem herben Roh-Stoffe bes realen Lebens. Wir wollen jeboch bamit nicht schroff absprechen; Runftler, mehr noch Dichter, Schauspieler fonnen erschütternbe Schickfale erleben, bie hinreichenben Stoff für ben Mittelpunct einer Roman-Fabel liefern, fo bag man bas Difliche einer Beschäftigung, welche bem Epifer zu wenig Realitat barbietet, weniger fühlen mag; je ernfter aber ein folcher Lebensgang erscheint, je ergreifenber bie Rampfe einer funftlerisch ibealen Ratur mit ber Belt, befto bestimmter tritt ein solcher Roman aus ber ariftofratischen, fein epicureischen Sphare heraus und in bie Gattung bes burgerlichen Romans hinuber. Innerhalb ber Sphare, in ber wir fteben, ja ber Behandlung nach in aller Roman-Literatur ift Gothe's Roman ein Berf faft unvergleichlicher Bollfommenheit. Die breiten und vollen Daffen bes Inhalts, getrankt mit Lebensweisheit, erklingen unter ber Sand bes Runftlers wie in höheren Rhythmen, bas Stoffartige ift rein getilgt und mit achter Milbe, feinem epischem Lächeln schwebt objectiv ber ruhige Beift über ber harmonisch geordneten weiten - Belt. — Es war junachft bie innere Unwahrheit bes ariftofratischen Romans in feiner urfprunglichen Geftalt, mas ben Gegenfat herausforberte. -Diese Unwahrheit lag in ber kindischen Saufung bes Unwahrscheinlichen, ben unglaublichen Thaten ber galanten Tapferfeit, ben unenblichen abentheuerlichen Bufallen, die berselbe aus ber Ritter-Romantif mit herüberbrachte, ebenso aber in bem falschen Belt- und Sittenbild überhaupt, ber Unnatur bes Umgangtons, bem Sohn auf alle Wahrheit ber Erfahrung,

auf welche boch bie ganze Dicht-Art, realistisch in ihrem innersten Befen, gegrünbet ift. Der Bolteroman, ber Ableger bes Sancho Banfa, begleitet wirklich ben ariftofratischen Roman, wie biefer ben Don Duirote, von ben spanischen Schelmen- und Rauber-Romanen bis heute, wo er fich in ben Dorfgeschichten eine neue Beftalt gegeben. Rauber, Abentheurer aller Art, wanbernbe Mufifanten, Studenten, Sandwerfeburiche, Bebiente, arme Findlinge, die schließlich emportommen, endlich Bauern: wir burfen bieß gange Personal im Bolkeromane gusammenfaffen, ber une bie Belt fennen lehrt, wie fie ift, wie fie mit raubem Stofe ben jungen Lehrling enttäuscht und ihm bas Schulgelb grob und hart abforbert. geht um fo viel naturaliftischer in biefe Grobe bes Lebens, als ber Geift ber Wirklichkeit bie gange Grundlage bilbet. Er ift in ben fruheften Erscheinungen noch ein Stud achten Bolfstons, namentlich in bem trefflichen Simpliciffimus, auch in ben "wahrhaftigen Gefichten Philanber's von Sittewalb," bie zwar bibattifch finb, aber fo viel acht Episches enthalten: Werfen, burch welche ber Geift ber Enttaufchung und Erfahrung, ber Erfenntniß ber Argheit und "Hoppofrifie" ber Welt, ber über bas fechszehnte und fiebenzehnte Jahrhundert tam, mit fo fcharfer Schneibe geht. Bir tonnen auch bie Robinsonaben nach ber einen Seite in unsern Busammenhang gieben, ale Ausbrud einer Stimmung, welche bie überfatte und uppige Cultur erfrischen wollte, indem fie ihr zeigte, wie schwer und intereffant ihre Unfange find: fie follte wieber Ratur-Reig erhalten burch bas Bilb eines Schiffbruchigen, ber von allen ihren Bortheilen getrennt ift und von vorn beginnen muß. Diefe Claffe fteht aber jugleich in einem größern, bebeutenberen Zusammenhang und weist merkwürdig auf die Ibeen-Stromung hin, bie mit Rouffeau ihren ftarkeren Lauf anhob; fie verkundigt einfache, naturgemäße, freie Staats- und Gefellschafts-Bilbung. - Die Dorfgeschichten ber neueren Beit gehören ihrem beschränften Umfange nach eigentlich in bie Geschichte ber Ibple und find bei ber mobernen Form berselben noch einmal aufzunehmen; boch ift nicht zu überfeben, bag biefe felbft an bem bier vorliegenden Gegensate Theil hat, indem bas falfche Bild bes Ibyllischen in ber bekannten Form bes Schaferwesens von ber höfisch aristofratischen Dichtung ausgeht, bas benn auch im eigentlichen Romane biefes Gefchmads einen ftarfen Ginschlag bilbet. Die Dorfgeschichte gibt bagegen mahre Landleute, enthullt bie Sarten, bie Uebel bes Bauernlebens, halt es nicht fchlechthin abgeschloffen von ber verberblichen Berührung mit ber raffinirten Cultur, und boch rettet fle zugleich bie Ginfalt, Die Schonheit bes Beimlichen und Beschränkten. So gehört sie in ben Zug ber Opposition gegen bie aristofratische Romanliteratur. — Der burgerliche Roman bagegen ift bie eigentlich normale Spezies. Er vereinigt bas Wahre bes aristofratischen und bes Bolferomans, benn er führt und in bie mittlere Schichte ber Befellschaft, welche mit bem Schape ber tuchtigen Bolfenatur bie Guter ber humanitat, mit ber Wahrheit bes Lebens ben ichonen Schein, bas vertiefte und bereicherte Seelenleben ber Bilbung jusammenfaßt. Der Beerb ber Kamilie ift ber mahre Mittelpunct bes Weltbilbes im Roman und er gewinnt seine Bebeutung erft, wo Gemuther fich um ihn vereinigen, welche bie harte Bahrheit bes Lebens mit garteren Saiten einer erweiterten geiftigen Welt wiebertonen. In biefen Rreisen erft wird mahrhaft erlebt und ents faltet fich bas mahre, von ben Ertremen ferne Bilb ber Sitte. Die Englanber, bie ber neueren Literatur überall bie bebeutenbften Unftoge gegeben, find auch in biefer Gattung vorangegangen. Der Urheber berfelben, Richardfon, ift Bebant im Ausmalen, peinlicher Anatom in ber psychologischen Berglieberung, abstracter Moralift, und boch begründet er ben scharf zeichnenben realistischen Styl, wie ihn bie Runftform forbert, weist auf bas mahre Biel hin, in biesem Styl ein Seelengemalbe ju entfalten und ihr jum Mittelpuncte ben gebiegenen ethischen Behalt unserer gebilbeten burgerlichen Stanbe zu geben.

. Wir könnten ben hiftorischen Roman auch in anberem Bufammenhang aufführen, nämlich ba, wo von bem Sinübergreifen bes claffischen. monumentalen Style in ben charafteristischen zu handeln ift. Doch ift es nur bie Größe bes Stoffs, woburch fich biefe Form zu einem Seitenbilbe bes Epos und feiner Erhabenheit ju fleigern sucht; im Style hat gerabe fie von ihrem Begrunber, B. Scott, die Richtung auf bas Individualifiren bis zu jenem Erceffe bes breiten, verweilenden Ausmalens erhalten, ben wir mit Lessing ale Berletung eines poctischen Grundgesetes verwerfen mußten (vergl. §. 847), und eine Reigung bagu wird bleiben, weil ber epische Boet, wo er mit bem Siftorifer ben Stoff theilt, ben Unterschieb ber Behandlung immer in recht haarscharfer Bergegenwärtigung wird zeigen Es ift nun hier allerdings bie monumentale Großheit bes geschichtlich politischen Stoffe gewonnen, allein ber innere Mangel ber gangen Dicht - Art tritt in bem Berhältniß ber Theile und namentlich im Schluffe nur um fo fühlbarer ju Tage: bas große Schidfal ber Bolfer und bas Bilb ber politischen Charaftere muß Sintergrund und Mittelgrund bleiben, ber Romanhelb im Vorbergrund barf nicht historisch bebeutend sein, weil ber Roman einmal bas Allgemeine, genreartig Namenlose bes Privatlebens, bas rein Menschliche ber Perfonlichkeit zum Inhalt hat; nun spricht ebenbaher biefer Borbergrund bas hohere Intereffe an, bas boch feinem bebeutenberen Gewichte nach ber hintergrund, Mittelgrund verlangt, und bas ift ein innerer Wiberspruch; bort spannt uns bie hohere Bebeutung ber Geschichte, bas Schidfal von Rationen, hier die Frage, ob Sans bie Grete befommt, Beibes gleichzeitig und fo, baf bie lettere Frage uns warmer, zubringlicher beschäftigt. - Der fogiale Roman schlummert als

mehr ober weniger bestimmter Reim schon im Bolksroman und im burger-Es liegt beiben, namentlich bem erfteren, nabe, bie brennenbe Frage über bie Einrichtung ber Gesellschaft, Unterschied und Kampf ber Stande, Berhaltniß zwischen Arbeit und Erwerb, Bergehungen und Strafen u. f. w. fühlbarer aus ihrem Erzählungsftoff hervorfpringen zu laffen, ausbrudlich zu behandeln und naher ober ferner an die Grenze bes Tenbengiofen ju treiben; es fann aber einen Roman geben, ber folche Fragen entschieben und boch nicht in unpoetischer Absichtlichkeit, sonbern mit ber Brifche unmittelbarer Rraft und Erfindung ju feinem Mittelpuncte macht; feine Sphare ift entweber burgerlich ober volfsthumlich, bas Bewicht aber, bas auf biesem Mittelpuncte liegt, begründet seinen Ramen, weist ihm seine eigene Stelle an. Immermann's Epigonen find trop ihren fcwachen und nachgeahmten Bartieen ein achtungswerthes Beispiel. Es wird freilich nur Wenigen und in wenigen Momenten gelingen, einen Inhalt, ber feiner Natur nach in fehr bewußter Weise gebacht sein will, so in sich aufzunehmen, baß er ganz als Geftalt und Sanblung vor bem Innern fieht, und bemnach fo zu behandeln, daß also nicht ber unorganische Weg ber Tenbenz eingeschlagen wird. Die geniale George Sand fieht hoch in ben enblosen Fluthen, welche ber tenbenzios soziale Roman in ber neuesten Zeit aufgeworfen hat, nicht weil man fagen fann, fie habe jene Schwierigfeit gelöst, vielmehr fie ift gang tenbengios, aber bem außer-afthetischen 3mede ficht ein Auge, eine Rraft ber Zeichnung, eine Seele, ein Stylgefühl Raphael's ju Gebot, welche Bewunderung und Liebe forbern.

# **§**. 882.

Was die Stimmungsunterschiede der Phantasie betrifft, so zieht der Roman in vollem Umsang das Komische in seinen Kreis und bildet es zu einer besondern Korm aus. Die ironische Austösung des (romantischen) Epos war für seine Entstehung überhaupt und für die Segründung dieser Korm ein wesentliches Moment, wogegen innerhalb des Epos das Komische nur sparsamen Raum sindet und nicht eine eigene Korm, sondern nur eine Parodie der Dichtart hervorbringen kann. Der Roman bewegt sich durch alle Stusen des Komischen bis zum Humor, der sich naturgemäß mit der sentimentalen Richtung verbindet. Der Stossphäre nach vereinigt sich das Komische mit der volksthümlichen oder bürgerlichen Apposition gegen den aristokratischen Roman. Der ernste Roman liebt glücklichen Ausgang, kann aber auch tragisch endigen.

Wir haben bie Frage über bas Berhaltniß ber epischen Poesie zum Komischen bis hieher verschoben, weil erft beibe gegensähliche Smlformen vorliegen muffen, um sie zu beantworten. Das achte Epos ift burch bie

Ibealitat bes claffichen Style gehalten, bas Romifche in enge Grenzen au weisen, nicht awar in ebenso enge, wie bie Sculptur, welcher fein Therfites erlaubt ift, aber begreiflich in viel engere, ale bie Battung, bie vorneherein auf einer erfahrungsgemäßen, realistischen Weltanschauung ruht und fich im malerischen, individualifirenden Style bewegt. Es gibt fein Bas man so nannte, von ber Betrachompomachie bis fomisches Epos. Boileau's lutrin, Pope's Lodenraub, Bacharia's Renommiften unb Murner in ber Solle, ift nicht eine Spezies, fonbern nur Barobie einer Spezies, worin biefe baburch lacherlich gemacht wirb, bag ihre großen Motive und großer Stol auf bie Folie fleiner Stoffe gelegt werben. Diefe Kormen gehören in ben Unhang von ber Satyre. Ebenba werben wir auch, obwohl wir ben tiefen Unterschied nicht verfennen, bas beutsche Thier-Epos aufführen. — Eine positive neue Spezies entsteht aus ber Ironie eines Weltbilbs, bas fich ausgelebt hat und welchem unter bem Spotte augleich ein neues Weltbild entgegengestellt wirb. Das Ausgelebte wirb als eine Mufion bem Lacherlichen übergeben. Mit Mufionen tritt aber ber Romanhelb immer feinen Erfahrungsweg burch bas Leben an, baber bat es tiefen innern Busammenhang, bag bie mabre Entstehung bes Romans und bie Schöpfung bes fomifchen Romans im Grunde aufammenfallen. Der tolle humor bes Rabelais und Fischart fonnte erft eine formlos wilbe Caricatur ber romantischen Ritterwelt, feine neue Form hervorbringen; mit einem Werfe ber funftlerischen Ironie bieser Welt ben fomischen Roman, schließlich ben wirklichen Roman überhaupt geschaffen zu haben, bieß ift - bie unsterbliche Leistung bes Cervantes. Der eble Rarr Don Quirote, beffen Sirn von ber Lecture ber Ritterbucher verbrannt ift, gieht Abentheuer fuchend burch bie Welt, beren profaifche Wirklichfeit ihm auf allen Tritten ben fomischen Unprall bereitet und beren grobe Wahrheit von ben Lippen feines fomifchen Schattens, feines baurifchen Chors, bes Sancho Banfa gepredigt wirb. Go ift biefe Ironie bes Ritterthums zugleich Boltsroman, nimmt im Bolfe ben Anfat jum Spotte gegen bas ausgelebte Ibeal ber Ariftofratie. Um biefen Roman gruppiren fich jene Schelmenund Abentheurer - Romane in Spanien, bie in Frankreich ihre Nachahmung im Gil Blas von Lefage finden, und in Deutschland treten bie Bolfsromane, bie oben ermahnt find, ber absurden Kortsetzung bes Ritterlichen im aristofratischen Runftroman entgegen. Gine andere Linie tritt in England ber-Sier bilbet fich ber burgerlich fomische Roman in Opposition gegen bie Brüberie, bie abstracten Tugend- und Bosheits-Muster, bie pedantische Selbftzerglieberung in Richarbson's Romanen, wiewohl biefe felbft die burgerliche Korm begrundet und in ber Feinheit, Scharfe und Sicherheit ber Beichnung fo großes Berbienft haben. Naturaliftifch berb und poffenhaft tritt bie Gegenwirfung in Fielbing, wuft und aus tieferen Abgrunden bes

Häßlichen keine reine Komik entbindend in Smollet auf. — Inzwischen hatte fich bas Sentimentale entwidelt. Es verbindet fich in ber englijchen Literatur alsbalb mit bem Komischen so, bag bie tiefere Bestalt beffelben, ber humor, auflebt: Bolbsmith und Sterne ichaffen ben humoris ftischen Roman. Es ift hier nicht unsere Aufgabe, biese Gestalt zu schilbern, ba ihr inneres Wefen im erften Theil im Abschnitt vom humor aufgezeigt ift (vergl. namentlich §. 220). In Deutschland bilbete fich unter ftarkem enalischem Einfluß bie empfinbsame Stimmung gu einer Bewalt aus, welche fich im Romane, ber burch feine erotischen Motive ihr unmittelbar bas naturlichfte Befaß barbietet, eine besonbere Form ichafft, bie geiftvollfte in Werther's Leiben, worin fic mit ihrer verführerischen Schonheit ihr mahres Wefen zugleich als Selbstverrichtung enthüllt und, indem fie fich gang barftellt, fich negativ heilt. Aber baneben zieht fich, ebenfalls von ber englischen Literatur angeregt, die fomische Linie bin und bereitet eine andere Weise ber Auflosung bes Sentimentalen vor, ben eigenthumlichen Umschlag in ben humor, ber fich nicht wirklich von biefem Beifte ber überschwengs lichen Sehnsucht befreit, fonbern immer fein Bilb neu erzeugt, um es neu in bas "Lächeln zwischen Thranen" aufzulofen: 3. B. Fr. Richter (vergl. S. 205 ff. und S. 480). Der komische Roman ift seither in mancherlei Korm aufgetreten, hat aber ben Reichthum und bie Gewalt bieses zwar formlofen Sumoriften und feiner englischen Borganger nicht wieber erreicht. Die neuere romantische Schule hat bie phantastischen Motive ber ursprunglichen Romantit wieber ausgebeutet, bamonische Geftalten bes Unheimlichen beschworen und biese Welt in bie franke Form bes gebrochenen, gerriffenen humore unvollfommen aufgelöst.

Wir haben gesehen, daß das Epos tief tragisch endigen kann, seiner Natur nach aber mehr zum glücklichen Ausgang treibt. Dieß ist noch mehr der Kall bei dem Romane, da er sich mit den milberen Motiven des Seelenlebens befaßt und den Gang seines Helben durch die Conslicte des Lebens mit der Entwicklung seiner Persönlichkeit zur wahren Humanität zu schließen seine innerste Aufgabe ist. Allein diese Conslicte degründen nicht nur im Einzelnen um so schneidendere tragische Momente, als die Subjectivität hier in ihrer ganzen Feinfühligkeit auf die Harten des Lebens stößt, sondern es muß dem Roman auch unbenommen sein, sich ganz im tragischen Elemente zu bewegen und es in einen sinstern Schluß, in das Bild einer an der Unerbittlichkeit der Weltbedingungen scheiternden Persönlichkeit zusammenzubrängen.

### **S.** 883.

Dem Nomane fellt fich als das kleinere Bild einer Situation aus dem 1. größern Ganzen des Weltzuftands und der perfonlichen Entwicklung die No-

- nelle zur Seite. Das Volksthumliche hat sich vorzuglich in diese Sorm gelegt und als realistische Idylle die Borsgeschichte eingesuhrt. Einzig in ihrer Art steht aber eine andere Gestalt der modernen Idylle: der ideale Styl tritt in den charakteristischen über und steigert das bescheidene Bild des Landlebens zur monumentalen Sohe des Epos.
  - 1. Die Novelle verhält fich jum Romane wie ein Strahl zu einer Sie gibt nicht bas umfaffenbe Bilb ber Beltzuftanbe, aber einen Ausschnitt baraus, ber mit intensiver, momentaner Starte auf bas größere Banze als Perspective hinausweist, nicht bie vollständige Entwidlung einer Berfonlichkeit, aber ein Stud aus einem Menschenleben, bas eine Spannung, eine Rrife hat und uns burch eine Bemuthes und Schids falewendung mit scharfem Accente zeigt, mas Menschenleben überhaupt ift. Man hat fie einfach und richtig als eine Situation im Unterschied von ber Entwidlung burch eine Reihe von Situationen im Romane bezeichnet. Die Novelle hat bem Romane ben Boben bereitet, bas Erfahrungsbilb ber Welt erobert; bas Mittelalter fannte Mensch und Welt nicht, traumte überall von Exemtionen, Bocaccio plauberte bas Beheimniß aus, baß Menschen Menschen, "fterbliche Menschen" find. Dieselbe Bebeutung bat bie große Beliebtheit bes Schwanfes, wie er im sechszehnten Jahrhundert in Deutschland herrscht. Diese kleinen Formen find jum Theil bloge Unetboten. Die Anekbote ift mit turger Spannung und Lofung zufrieben ohne bas Resultat eines fruchtbaren, inhaltvollen Blides in bie Bahrheit bee Menschenlebens, baber meift fomisch; bie Novelle bagegen bewegt fich auch im tragischen Gebiet, und zwar mehr, als ber Roman. Es liegt bieß in ihrer ftrafferen Ratur; wer Intereffantes furg ergablen will, muß bas Retarbirende schneller nieberwerfen und auf die Ratastrophe zueilen, wo fich aber biefe acuter hervordrangt, ba ift auch bie scharfere Schneibe bes Schidfale, wie bie Pritiche bes lächerlichen Bufalle, im Buge bes Ausholens. Es lag ber mobernen Zeit fehr nahe, ben Inhalt ber Rovelle als Thema zu behandeln, b. h. unsere Conversation und Debatte so in fie ju verlegen, bag eine Lebensfrage, ein Rampf geistiger Richtungen, bunfle Erscheinungen bes Seelenlebens und bergl. vorherrschend gesprachemeise erörtert werden, mahrend in ben perfonlichen Schickfalen zugleich die factische Untwort erfolgt. Die Form ift bebenflich, benn es liegt nur zu nahe, bie zweite Seite, welche naturlich ben wesentlichen Körper bes Ganzen bilben mußte, zur Rebensache zu machen und fo bie 3bee bidaftisch, ftatt poetisch und zwar mit bem besonbern Geruche bes Salons, ber Theegesellichaft herauszustellen, wie wir in den meisten Novellen Tied's feben. Gin Underes ift es, wenn eine harmlofe Gesellschaft fich Novellen ergahlt, wie bei Bocaccio, wo benn schließlich allerdings auch bie Erzählenben selbst eine

Novelle spielen mögen; ohne Bocaccio's Naivetät ist auch bieß von Tick (im Phantasus), Göthe und And. nachgeahmt. — Eine gegen ben Roman hin erweiterte Novelle sind Göthe's Wahlverwandtschaften, sie bleiben aber in ihrer Grundlage sest auf dem Boden der Dichtart, denn sie schildern nicht einen ganzen Entwicklungsgang einer Persönlichkeit, die Hauptpersonen sind beziehungsweise reif; eine einzelne, verfängliche Lebensfrage, die Frage über das Berhältniß zwischen Freiheit, Pflicht, Selbstbeherrschung und bunkeln physiologisch-psychischen Gewalten, die Individuum an Individuum bannen, bildet den wesentlichen, acht novellenhaft spannenden Inhalt und nur die breite Külle der Darstellung bringt den Romancharakter hinzu. —

Bir hatten nun hier mancherlei fchwer zu bestimmenbe Rebenformen zu beforechen, fagen aber nur ein Wort von ber fog. poetischen Ergählung. Sie hatte ichon neben bem claffifchen Epos ermahnt werben konnen, fie läuft aber ebenso neben bem Roman und auch ber Novelle her. icheint fie, wie 3. B. die Erzählungen einzelner Thaten bes herfules bei Theofrit, ale eine epische Studie, ein Gibyllion, aber im hohen Style, nur ohne die Beihe, welche bie Einreihung in ben Busammenhang bes großen Soll amischen ber poetischen Ergablung ber neueren Beit Weltbilbes gibt. und ber Novelle ein fester Unterschied angegeben werben, fo fann er nur barin liegen, bag jene entweber im Sinne bes hinneigens jum hiftorischen, ober jum Dibaktischen mehr ftoffartig ift, wiewohl fie im Uebrigen ihre Materie mit mehr ober weniger Selbstthatigfeit ber Runft umbilben mag. Soch fteben in ber erfteren Gattung trot ber Bitterfeit, Die fie verbuftert, an Runfitalent bie Erzählungen Beinrich's von Rleift. Die zweite Battung war in ber Beriode, die ber Revolution in ber neueren Poeffe vorangieng, fehr beliebt; man trug in gnekotenhaftem Bewande gern schalkhafte ober rührende Bointen, Gabe ber Lebenderfahrung, Menschenkenntniß vor, wie Bellert, Lichtwehr, Pfeffel. Diefe Sachen waren, um ihnen etwas mehr Schein zu geben, verfificirt; fie blubten gleichzeitig mit ber Fabel und find ihr verwandt.

2. Die Novelle führt uns zum Ibyll (ober, um bei bem Sprachsgebrauche zu bleiben, ber bie moderne Form mit einem grammatischen Genussehler zu bezeichnen einmal gewohnt ift.) zur Ibylle zurudt. Das classische Sittenbilden wird in ber modernen Zeit vor Allein ber Composition nach erweitert: ber bloße Keim einer Handlung, ber in ihm lag, entwickelt sich, es bekommt eine Fabel, wird Erzählung, baher auch größer an Umfang. Es erhellt schon baraus, baß bieser Zweig höhere Wichtigkeit erhalten hat, und ber innere Grund liegt barin, baß eine Stimmung, die wir nur erst als ganz schwachen Anhauch im classischen Ibyll gefunden haben, nunmehr völlig ausgebildet den Charakter der Gattung bestimmt: das Gefühl der Unnatur in der gebildeten Gesellschaft, der Hatte und Kälte Vischeit. 4. Band.

bee öffentlichen, politischen Lebens. Es ift bieselbe Spannung ber Sentis mentalität, die erft ber Gegensat erzeugt, wie in ber Lanbschaftmalerei. Der gebilbete Menfch erscheint unwahr und getheilt, man sucht ben ungetheilten, wahren und gludlichen ba, wo man bagegen auf bie größeren Intereffen verzichten muß; baber gicht fich benn biefe Dicht-Art bem Stoffe nach immer mehr zu ben Stanben gurud, bie fo wenig als möglich vom Raffinement ber Bilbung berührt werben, ju Landleuten, Sirten. Wir fonnen, mas ihre fruhere Geschichte betrifft, nur andeuten, wie jene Spielerei und Affectation bes Schafermefens, worunter Soflinge verftedt waren, in Italien auffommt, von ba nach Spanien, Frankreich, Deutschland manbert, hier burch bie Rurnberger fich gang jum Rinbischen verschnörfelt, wie fpater Gegner fie ju vereinfachen und ju verebeln meint, inbem er bie Sentimentalität, nicht in jenem allgemeinen, achten, sonbern im spezifisch weichlichen, weinetlichen Sinn ihr eingießt und aus Raturmenschen ihr empfindsames Begentheil Sieht man biefe Dichtungs-Form genauer an und fragt fich, mas ber richtige Styl ihrer Behandlung in ber mobernen Zeit sei, so brangt sich eine boppelte Bezichung auf: nach ber einen Seite hat fur und bie Ibylle einen claffischen Charafter, benn fie zeigt ein ungebrochenes, naives Leben, wie es im Gangen und Großen bem Alterthum eigen war; nach ber anbern Seite foll diese Beziehung zu feiner Unwahrheit, feiner falschen Ibealifirung führen und man foll fich wohl erinnern, daß gerade bei den Alten felbst die Ibylle es war, worin ber realistische, charafteristische Styl ein Befaß seiner relativen Ausbildung fand. Es ergeben fich naturgemäß aus biefer boppelten Beziehung zwei Stylrichtungen, die fich aber vor extremem Begensat huten Fr. -Duller, ber Maler, gab unter bem Ginfluffe bes erwachten Intereffes für bas Bolkslied ber Ibylle querft realistische Wahrheit, spater floß biefer Auffaffung ber ganze Bewinn an innigem Einblid in bie mahren Beimlichkeiten bes Landlebens ju, ben bie Dialette-Boefie, namentlich bie Bebel'sche, brachte, man fieng überhaupt an, gefunder, objectiver zu schauen, und baraus haben sich benn, nachdem Immermann mit bem trefflichen Dorfschulzen in seinem Münchhausen vorangegangen, die Ibpllen in Novellenform, die Dorfgeschichten gebildet. Wir haben in anderem Zusammenhange (§. 881, Anm. 1.), bereits bas Wefentliche biefes Zweigs furz bezeichnet. Das Landleben erscheint hier nicht wie eine Dase, worin nur die Milch ber frommen Dentungsart fließt; hier gibt es Rabalen, Reib, Engherzigkeit, Unfauberes aller Art, wie in ber großen Welt, ber Landmann wird auch nicht mehr vom Stabter unwahr abgeschieben, fommt vielmehr in Berkehr und Conflicte mit ihm, es erfolgen Rudtritte, Uebertritte zwischen beiben Standen, furz bie Uebel ber Gefellschaft und bas Glud ber lanblichen Raivetät greifen ineinander über. Und bennoch muß ber Kern ber geschloffenen Schonheit bes findlich Engen, ber gemuthlichen Beimlichfeit im gefunden

Erb- und Beu-Beruch erhalten bleiben. Dieß ift bas Schwere ber Aufgabe, bie B. Auerbach, obwohl er von falschen Tonen und fühlbaren Spuren bes allzu mobern Bewußten feineswegs frei ift, Epoche machent gelöst hat. Die Dorfgeschichten haben ihren unbebingten Werth, aber bie gange Form barf nicht überschätt werben und hat fich fehr bavor zu huten, baß fie fich über ben Beifall bes lorgnettirenben Auges ber mobernen Gefellichaft täusche. - Wir haben hiemit ber entgegengesetten Richtung ber Zeit nach vorgegriffen; biefer Realismus ift im engften Sinne mobern. Die claffische Richtung ber großen Zeit ber neueren beutschen Boefie schlug jenen anbern Weg ein. Bog gieng voran, Bothe überholte ihn weit und schenkte ber Boefie sein Deifterwerk, bas bis jest einzig bafteht und als unicum reiner Typus einer Battung ift: einer Ibulle, die burch ben Beift ber Behandlung fich jur Burbe bes Epos erhebt. Wir haben hier einen ber reinften Falle ber Kreugung ber Style, bie und burch unsere gange Runftlehre begleitet, tief entsprechend jener classischen Ibealität, welche in ber Malerei Leop. Robert in bas Sittenbilb, Rottman in bie Lanbschaft eingeführt hat. Die Hauptpersonen find nicht hirten, Bauern, aber auch nicht, wie bei Bog, Menschen, welche ber Sphare ber Bilbung angehören, bie vom Bolfe trennt, und nur burch bas Umt auf bas Land verfett find (wiewohl wir biefem Stoffe, bem beutschen Bfarrhause, seine Boefie nicht absprechen), es find Bewohner eines Stabtchens, beren Beift Gewerb und Verfehr gelichtet hat, ohne ben nothwendigen und vertrauten Umgang mit ber Ratur zu lodern. Ein höherer Ton ift schon baburch gewonnen; bas große Weltgeschick aber, wie es als hintergrund aufsteigt, mit ber einfachen Liebesgeschichte im Borbergrunde fich verflicht und ernfte, wurdige, fittliche Erwägungen, nationale Befinnungen erwedt, gibt ber gangen Stimmung und Composition bie epische Bobe, welcher in ber Behandlung und Durchführung bas reinfte claffische Formgefühl entgegenfommt, bas burch bie einfachsten Mittel bie schlichten Gestalten in bas Licht patriarchalischer Bolfsführer, homerischer Manner und Frauen rudt. Deutsches Berg, beutscher Sinn fur bie kleinen Buge bes engeren Lebens, Raturtreue und Charafteriftif, malerischer Wurf und Sauch hat fich hier in einer Berschmelzung, bie fo nicht wiebertehren wirb, mit griechischer Großheit, Reinheit und Plaftif vereinigt und bas Gine Wert war es werth, baß Wilh. v. Sumbolbt in seiner claffischen Unalpfe bie Gefete ber epischen Dichtfunft an ihm entwickelte.

# β. Die lyrifche Dichtung.

## 1. Ihr Wesen.

### S. 884.

Die einfache Synthese des Subjects mit dem Bbjecte, worin jenes diesem sich unterordnet (vergl. §. 865), kann dem Geiste der Kunst nicht genügen; er sordert eine weitere Stuse, aus welcher dem Wesen nach die Welt in das Subject eingeht und von ihm durchdrungen wird, so daß alles Objective als dessen inneres Leben erscheint, und dem Versahren nach die Umständlichkeit schwindet, durch welche das Epos der bildenden Kunst verwandt ist. Der Act der Freiheit, der diesem Verhalten zu Grunde liegt, wird jedoch in der verhüllten Form des Bestimmtseins, des Justands, der Geist als Seele austreten: die dichtende Phantasie stellt sich auf den Standpunct der empfindenden. Dieser Fortgang entspricht also demjenigen, der von der bildenden Kunst zu der Musik sührt (vergl. §. 746). Die lyrische Dichtung, die er begründet, kann sich der Geschichte, wie dem Begrisse nach zu der epischen nur als die nachsolgende verhalten.

Die allgemeine Begründung bes Uebergangs von der epischen zur lprischen Poefic ift auf anderer Stufe biefelbe, wie die des Uebergangs von der bildenden Kunft zu der Musik. In der epischen Poeste ift zwar die Welt ber Gegenstände geiftig burcharbeitet, bewegt, wie fie es in ber Malerei noch nicht fein kann, aber die bichtenbe Phantafie hat fich boch wieber auf ben Boben ber bilbenben gestellt, fich bas Object geben, fich burch es bestimmen laffen; fie hat ben Beift wie ein Natursein angeschaut. Dagegen tritt nun in ber Runft biefelbe Forberung bes Beiftes auf, wie jene in ber Philosophie, bie vom Realismus jum subjectiven Ibealismus fortbrangt und aus bem Sat Ernft macht, bag ber Mensch bas Maag aller Dinge ift, inbem er begreift, bag fur ihn Alles nur fo viel ift, als es fur fein Be-Es kann bei ber Naivetat nicht bleiben, welcher bie Gegenftanblichfeit imponirt; bie Welt foll vom Geifte gang burchbrungen, burchs focht erscheinen und bieß fann, - auf bem Standpuncte, bem bier ber objective junachst Plat macht, - nur baburch geschehen, bag fie überhaupt nicht fur fich erscheint, sonbern nur fo, wie fie im Beifte gefest, ju feinem innern Bild und Leben geworben, gang in ihn ein und aufgegangen ift. Speziell macht fich die innere Rothwendigkeit bes Fortgangs zu ber fubjectiven Form in ber Beise bes epischen Berfahrens fühlbar. Bohl gewinnen wir baburch jenes sonnenklare Bilb ber Dinge, aber es geht zu langfam.

Der Geift, ber ben Meisel und Pinsel weggeworfen hat, um burch bas geflügelte Wort ju fprechen, fann nicht babei fteben bleiben, bag er bie langen Wege, auf benen jene bie Erscheinung ber Dinge nachahmen, obwohl unter veranderten Beschleunigungsverhaltniffen zu ben feinigen macht, baß er, ale Wortführer fur bie Dinge und Menschen, boch immer noch baneben fteben muß und fagen: fo war Dieg und Jenes, jest hat Der, jest Jener bieß und bas gesprochen u. s. w. Die Phantaste muß sich ihres von innen heraus bewegten und bewegenden Wefens bewußt werben, bie Gebuld für biese Form verlieren und eine andere suchen, welche, ob zwar mit Opfer, boch baffelbe auf einem unenblich fürzeren Weg erreicht, eine Form, worin ber bargeftellte Mensch im eigenen Namen rebet und fo, bag er feine Erscheinung ungefagt, boch merkbar mitbringt und bas Bilb ber Außendinge, wie fie in ihm fich fpiegeln, burch bas Aussprechen ber Spieglung ausspricht. Wenn bieß bie reine, allgemeine Bebeutung bes vorliegenben Schrittes ift, fo barf er barum bennoch nicht als ein ploplicher Aufgang ber reinen Geistigkeit, als ein Act bes 3ch, bas fich in seiner reinen Freiheit erfaßt, verftanden werben. Daß jene Vergleichung mit bem subjectiven Idealismus nur eine Barallele ift, bedarf ohnebieß feines Beweises, benn wir find im afthetischen Gebiete, wo ein naturlofer Beift überhaupt feine Stelle hat. Aber auch ju ber Form bes Berhaltens, welche afihetisch naturvoll ift und boch ben freien Geift als weltbestimmenben auffast und barftellt, fann bie Runft in biefem erften Schritte von ber evischen Ausbreitung und Objectivität zur Concentrirung und subjectiven Intensität noch nicht vorbringen. Bielmehr wir befinden uns in ber Mitte, wo Welt und Ratur fich in bas Subject zusammenzieht, in biefem felbft aber als bie Raturform ber empfinbenben Seele fich ethalt ober wieberfehrt. Das lyrifche Subject ift factisch Belt-Einheit, Brennpunct ber Welt, aber bie Belt ift in ihm nur Berg, Gemuth geworben; es vollftredt thatfachlich an ben Dingen bie Wahrheit, baß fie nichts an fich find, aber nur in einem tiefen, hellbunkeln Traumen, worin fich ihm bie mahre Bebeutung seines Thuns fo verbirgt, bag es unter bie jufälligen Einbrude von außen wie unfrei gestellt ift, bag es meint, fein Buftanb fei ihm angethan, fomme wie eine Raturnothwendigkeit über es, mahrend es boch in Wahrheit gang bei fich ift und Alles, was an es fommt, in bieß Ich auflost. Es ift bieß also eine Wieberfehr bes Standpuncts ber Musik auf neuem Boben, die bichtenbe Phantafie wird zur bichtend empfinbenben. Sie ift ale folche gang naiv, aber freilich nicht mehr fo, wie bie bichtend-bilbenbe, bie epische. 3mar ift biefe, von ber einen Seite betrachtet, flarer und freier: fle schwebt ruhig über ben Dingen und schaut fie beutlich und hell, fie scheint geiftiger, bewußter. Sie ift es auch, aber fie ift es nur, weil fie noch nicht zu bem tiefen Prozesse fortgebt, bem Subjecte bie Welt im Innersten anzueignen,

und biefer Prozeß muß auf bem Durchgangspuncte, ber fich als lyrische Boefie barftellt, nothwendig mit Berluft an jener Urt von Rlarheit und Freiheit verbunden fein; die neue, hohere, ju welcher er führt, liegt noch unentwidelt und buntel in ihm. Aber bie Raivetat biefes Dunkels ift bennoch weit über bie Naivetat bes Epos hinaus: fie ift bas Unbewußte bes tiefen Berarbeitens, nicht mehr bas Unbewußte bes Anftaunens. Sie fest baher auch geschichtlich eine größere Reife voraus. Der Schluß bes &. faßt nur in einen Sat zusammen, was zur Rechtfertigung ber allgemeinen Gintheilung ichon in §. 863, Anm. 1. ausgeführt ift. Wir haben bort auch auf 2B. Wadernagel's psychologische und historische Begrundung verwiesen und fügen zur letteren Seite nur noch eine allgemeine Bemerkung bingu. In Griechenland giengen schwere Erschütterungen voraus, Ringen ber Barteien, bes Abels und Bolks, beiber mit Alleinherrschern, ebe ber Einzelne fich ju ber Concentration und Bielseitigkeit ber inneren Erregung Bufammenfaßte, woraus bie lyrifche Poefie fich entwickelte; im Mittelalter mußte erft burch lange und wilbe Rampfe bas Bringip ber driftlichen Religion mit bem Bruchftude heibnischer Objectivitat, bas ben Charafter biefer Weltperiode wefentlich mitbestimmt, jufammengegohren, beutsche, romanische und orientalische Elemente mußten in den Rreugzügen burcheinandergerüttelt sein, ehe bie Knospe fich erschloß und bie erfüllte Innerlichkeit ihren Duft im Liebe verbreitete. Doch hat erft bie moberne Poeffe eine mahre und volle Lyrif ichaffen konnen, benn es ift nur ber gebilbete Beift, ber bie reichen Regationen burchlaufen und übermunden hat, welche Alles hervorloden, was im Grunde eines Menschenherzens schlummert. Aber felbft ein fichtbares Aufblühen ber Boltspoeffe fest eine Beriode voraus, wo bas Bolt einer früheren Bindung und Dunkelheit ber Buftanbe fich entwachsen fühlt, wie im fechegehnten Jahrhundert. — Unders verhalt es fich mit bem eingelnen Dichter: Die Muse, welche gang ein Rind ber Stimmung ift, wirb ber Jugend mehr, als bem reiferen Mannesalter holb fein; wenige Lyrifer haben lange fortgefungen, und auch biefe mit ben Jahren etweber feltener, ober, wenn reichlich, boch weniger rein poetisch, sonbern contemplativ, bibaktisch.

### §. 885.

Da es aber die dichtende Phantasie ist, welche sich auf den Standpunct der empsindenden stellt, so liegt darin zugleich der Unterschied von der Musik: das Gefühl kann in der Dichtkunst nur durch Anknüpsung an das Sewustsein als Organ und Inhalt einer Kunstsorm austreten; das Subject spricht zwar nur sich, seine Stimmung aus, vermag dieß aber blos dadurch, daß es theils Elemente der epischen Anschauung, directe und indirecte Bilder, theils eigentliche Gedanken (gnomische Elemente) und Willensbewegungen in die Stimmungs-

Atmosphäre überträgt. Durch diese sämmtlichen Mittel bewegt sich die lyrische .. Poefie in den verschiedenen Richtungen der Beit, wesentlich aber ist sie im Gegensabe gegen die epische Bergangenheit auf die Gegenwart gestellt.

1. Wir haben die Musik als die schlechthin subjective Runft bes Gefühls tennen gelernt, bie als folche fein Object geben tann. Darum ift ihre Form bas reine, verglichen mit aller anbern Runft gestaltlose Bewegungsleben bes Tons. Die Poefie hat fich über biefe Sphare erhoben und spricht mit dem Behifel bes articulirten Tons, bes Worts, die innere Welt im Lichte bes Bewußtseins aus. Wenn baber in ihr ber Standpunct wieberfebrt, auf bem bas gange Spftem ber Runfte in ber Mufit fteht, fo muß, ba bieß eine Versetzung auf benselben von einem andern Standpunct ift, zugleich mit ber Analogie auch ber tiefe Unterschied fich geltend machen; baher schon in §. 846, Anm. . gefagt ift, baß gegen bas Stylgefet, welches Berirrung ber Dichtkunft in bas Gebiet ber Tonkunft abwehrt, auch bie lyrische Form feine Einwendung begründe. Man fann nun bas Berhältniß fo bestimmen: bas Gefühl ift bie reine Mitte bes Geifteslebens, woraus bie bewußten Thatigfeiten ftets auftauchen und worein fie ftets gurudfinfen; biefe fteben baber beftanbig an feiner Schwelle (vergl. §. 748. 749); bie Musit, als Runft bes reinen Gefühls, öffnet ihnen biesen Eintritt nicht; bie lyrifche Poefie öffnet ihn, umhullt aber alle bestimmte Gestaltung, bie hiemit eingelaffen ift, mit bem Schleier bes Empfindungs-Elements: ein ftets fich vollziehender, ftets fich zurudnehmender Uebertritt auf andern Boben, ein Schweben zwischen bem reinen, unbewußten Sichselbstvernehmen und bem bewußten Bernehmen ber Dinge, ein Rebel mit lichten Durchbliden. Das Gemuth geht nur aus fich heraus, um in fich zu bleiben; es kann feinen Buftand nur aussprechen an Anderem, burch Bereinziehen von Golchem, was nicht mehr bloge Empfindung ift, aber es wird biefen Stoff auch blos hereinziehen, um ihm feine Farbe ju geben. Der lyrifche Dichter fagt, was fich bem Worte, indem es barein gefaßt wird, entzieht, er fagt es baber fo, baß er im Sagen verftummt und burch fein Berftummen auf einen unerschöpften unenblichen Grund hineinzeigt. Es zittert ein Unaussprechliches awifchen feinen Beilen: bas reine, wortlofe Schwingungsleben bes Befühls. Er nennt und zeichnet une Dinge, Gebanten, aber in ihnen immer nur fich, fein Berg, wie fie auf es mirten, aus ihm hervorsteigen und wie fein Ausbrud ihm genügt. — Bir haben gefehen, wie in ber Boefie bie bilbenbe Runft fich wiederholt (§. 838); bick wird in ber epischen Dichtart im engeren Sinne gur Wahrheit, aber ber Sat ift gang allgemein ausgesprochen und muß auch in ber Sphare mahr bleiben, von welcher mit besonberem Rachbrud bas Unbere gilt, bag in ber Boefie bie Dufit wieberfehrt. So find es benn junachft epische Elemente, b. h. Bilber ber Anschauung, wodurch ber

Lyrifer seine subjective Stimmung objectivirt. Seben wir nun an einigen Beispielen, worin biefe Unschauungebilber, junachst bie birecten im Unterichiebe von ben indirecten, metaphorischen, bestehen und wie fie fich mit bem eigentlichen, unmittelbaren Gefühle-Ausbrud mifchen. In "Schafere Rlagelieb" hören wir unmittelbar tein Wort von bem, was ber Inhalt ift, bem in Liebesweh gebrochenen Bergen; er zeigt uns, wie er taufenbmal an ben Stab gebogen auf bem Berge fteht, in bas Thal hinabschaut, wie er in bunfler Bewußtlosigfeit hinabsteigt, die wenigen Worte "und weiß boch felber nicht wie" laffen und aber nicht zweifeln, bag hier bas Anschauungsbild nur bient, um einen Buftand ber tiefften Berfenfung bes Gemuthelebens au enthullen; ce folgt ber Bug bes unbewußten Blumenbrechens, bes Harrens in Sturm und Wetter unter bem Baume, wir erfahren bann ben Grund bes innern Leibens mit ben Worten: fie aber ift weggezogen u. f. w., und nun, wo man meinen fonnte, baf bie Schilberung bes innern Buftanbes anfangen werbe, bringt bas Bebicht junachft noch einen außern Bug: "vorüber, ihr Schafe, vorüber" und hat jum Schluffe nur Gin birectes Wort für bas, was Inhalt bes Ganzen ift: "bem Schäfer ift gar so weh!" Mignon haucht ihre Sehnsucht nach bem schönen Beimathlande in Unschauungen Italiens aus, nur im Refrain bricht fie ausbrudlich burch, aber auch nicht rein birect, sonbern ale ein Bunfch, babin zu ziehen, ber eigentlich wieder ein Bilb enthalt. Gretchen im Fauft fagt uns in ben Strophen, bie fie am Spinnrabe fingt, wie fie nur nach bem Beliebten aus bem Kenfter fchaut, aus bem Saufe geht, schilbert bann feine herrliche Erscheinung und schließt mit einem Bilbe ber heißen Umarmung, wie sich Berg und Phantafie banach brangt, sie spricht so bie unenbliche Sehnsucht in lauter Anschauungsbilbern aus; in jenem Liebe bes tiefften Weh's, bas fich als Bebet an bie Maria wendet, zeichnet fie in wenigen Bugen zuerft bas Bilb ber vom Schwerte burchbohrten, jum Simmel aufblidenben Mutter Gottes, vor bem fie kniet, fie ergahlt nachher (wir sehen von ben anbern Strophen noch ab), wie sie die Blumenscherben mit Thränen bethaute, als fie Morgens die Blumen brach, die fie vor bem Bilbe niederlegt, fie schilbert, wie fie vor Aufgang ber Sonne in ihrem Jammer ichon aufgerichtet im Bette faß. Werther, acht lyrifch, kann une nur fagen, wie ihm bie Augen ber Beliebten vor ber Stirne brennen: "hier, wenn ich bie Augen schließe, bier in meiner Stirne, wo die innere Sehfraft fich vereinigt, fteben ihre schwarzen Augen. Hier! ich kann es bir nicht ausbrucken. Mache ich meine Augen zu, so find fie ba; wie ein Abgrund ruhen ste vor mir, in mir, fullen bie Sinne meiner Stirn." Es unterscheiben fich aus biesen Beispielen bereits zweierlei Formen ber objectiven Anschauung: bas lyrische Subject führt uns erzählend, schilbernd außere Objecte vor, aber auch sein eigenes Bilb, inbem es fich vor seine und unsere Phantafie in einem bestimmten Zuftanb

hinstellt. Die lettere Form ift zwar subjectiv, aber im Subjectiven noch zu ben objectiven Elementen zu zählen. Nun muß aber bas in Empfindung verfenkte Selbft auch unmittelbar von fich ausgehend ohne biefe Begenüberftellung feinen Stimmungezustand auszusprechen suchen. Da berfelbe jeboch schließlich unfagbar ift, so wird es auch fur biefe rein subjective Ginkehr in sich abermals nach objectiven Elementen greifen; es wird nämlich ber leibliche Refler bes Seelenzuftanbs bienen muffen, um ein andeutenbes Bilb von biefem ju geben. Man betrachte Mignon's Lieb: "Rur wer bie Sehnfucht kennt": bas franke Berg fucht zu sagen, mas es leibet; ba beruft es fich querft auf Unbere, bie baffelbe leiben, bie werben es wiffen, fagen läßt es fich nicht; jest folgt ein Anschauungsbild ber zweiten Sattung ber erft von uns aufgeführten Formen: "allein und abgetrennt von aller Freude feh' ich an's Firmament nach jener Seite"; mit wenigen Worten wird hierauf fächlich die Urfache bes Leibens angegeben: "ach, ber mich liebt und fennt, ift in ber Beite"; nun aber foll endlich ber innere Buftand birect ausgesprochen werben, ba hat bas unsagbare Gefühl nur Ein Mittel, es holt ein Bilb aus ber tiefen Durchwühlung, welche bie Sehnsucht im physischen Leben hervorbringt: "es schwindelt mir, es brennt mein Eingeweibe" und hier, wo berjenige, ber bas Lyrische nicht versteht, meinen wird, bas Eigentliche, bie wirkliche Entwidlung bes Seelenzustands werbe nun folgen, verhaucht bas Lieb, es fann nur jum erften Sabe ber Berufung auf Andere zurücklehren und schließen. So findet auch jenes erfte Lied Gretchen's fein birectes Wort für ihren Buftand, als: "mein Berg ift fchwer, mein armer Ropf ift mir verrudt, mein armer Sinn ift mir zerftudt"; und bas zweite greift ebenfalls in bie verftorten Tiefen bes leiblichen Lebens, boch nur, um fogleich hinzuzuseten, bag auch bieß eigentlich unaussprechlich fei: "wer fühlet, wie mublet ber Schmerz mir im Gebein? Bas mein armes Berg hier banget, mas es gittert, mas verlanget, weißt nur Du, nur Du allein", bann findet die innere Qual nur bas einfache Wort: Webe, fühlt aber, baß es nicht genügt, und wieberholt es baber breimal, auf ben Bufen beutend: "wie weh, wie weh, wie wehe wird mir im Busen hier"; fte greift wieder jum Objectiven: "ich wein, ich wein', ich weine", und noch einmal jum physiologischen Bilbe: "bas Berg zerbricht in mir", bann aber, ba bieß Alles ungureichend bleibt, ju jenen epischen Glementen ber Bergegenwärtigung ihrer Leibensgeftalt. Clarchen's Sehnsucht langet und banget in schwebender Bein, jauchzt himmelhoch zum Tobe betrübt und kann nicht weiter. Das Objective, in jenem engeren und biefem allgemeineren Sinne, genügt also nicht und eben bas ift bie rechte Lyrif, bie bieg nicht Benugen, bieß Wortlose im Worte ausspricht, aber es ift boch ber einzige Rorper, an welchem ber elettrische Funte bes Gefühls hinläuft und aufspruht. gewiß ift im Lyrischen ein episches Element, bag es sogar Formen gibt,

welche scheinbar gang barin aufgeben, eine Anschauung zu geben, sei es ein rubendes Raturbild, Sittenbild ober eine Erzählung. Es ift aber noch nicht bie Rebe von biesen besondern Formen, fie find bem Abschnitte von ben 3weigen vorbehalten, hier nur vorbereitet. Betrachtet man nun bas lette ber aufgeführten Mittel bes iprischen Gefühls naher, so ift es eine Art bunfler Symbolif, woburch ber leibliche Buftand ben Seelenzustand reflectirt. Behutsam angewendet gilt ebendieser Begriff bunfler Symbolif von ben objectiveren Anschauungs-Elementen, bie vorher aufgeführt find. Es handelt fich hier noch gar nicht von ber eigentlichen Bergleichung, aber bas Ungeschaute wird ähnlich wie in bem bunkeln Zusammenfühlen von Inhalt und Bild im altreligiösen Symbole ju einem Spiegel, verliert seine Gelbftanbigfeit, bas Gefühl, hulflos in feiner Unaussprechlichkeit, hangt fich baran, heftet fich baran, senkt fich hinein, um sich an ihm wie an einem Sinnbilbe jum Ausbruck ju verhelfen. So in Desbemonen's Liebe ber Refrain von ber grunen Beibe; bas verlaffene Mabchen fagt uns nicht, wie fie unter ber Beibe fist und ihr bie grauen, hingegoffenen Blatter und 3weige jum Bilbe ihres Buftanbe werben, ber fich gang in Thranen bingießen möchte, fle vergleicht nicht, es schwebt ihr nur fo vor, aber fle muß immer barauf jurudfommen. Ein andermal find es Blumen, ein murmelnber Bach, eine neblige Saibe, woran bas Gefühl bes eigenen Buftanbes In Gothe's Strophe: "Ueber allen Wipfeln ift Ruh'" haben wir bieß innig symbolische Sineinfühlen in bie Ratur ober bas Berausfühlen aus ihr in unvergleichlich reiner Form. In Eb. Mörife's Jägerlieb erinnert bie zierliche Spur bes Bogels im Schnee ben Waibmann an bie zierlicheren Buge in ben Briefchen ber geliebten Sand aus weiter Ferne; nun fieht er einen Reiher hoch in ben Luften und voll von bem Gebanken ber Macht ber Liebe über Zeit und Raum ruft er aus: taufendmal fo hoch und fo geschwind die Gebanken treuer Liebe find. — Ein Anderes ift nun bie eigentliche Bergleichung. Es bebarf keines Beweises, bag bas Gefühl aus bemfelben Grunde, wie nach jenen junachft birecten Bilbern, nach ihr greift, namlich eben, weil es nicht unmittelbar fich felbft aussprechen fann. Daber spielt die Vergleichung in ber Lyrif eine so wesentliche Rolle wie im epischen Bebiete, ja fie wird noch ungleich häufiger auftreten, aber in einem gang verschiebenen Charafter: ein Unterschieb, ben wir nachher an anderem Drte verfolgen werben; hier weisen wir auf die Starte ber Beltung biefes Mittels junachst nur bin, indem wir eine tief bezeichnende Erscheinung hervorheben: bas Beburfnig, bie bunfle Stimmung in einem Andern, Belleren zu fpiegeln, bem in's Unenbliche fich verlierenden hintergrunde bas Begengewicht eines beutlichen Borbergrunds ju geben, ift fo ftarf, bag es bie Lyrif liebt, gerabezu eine ganze Empfindung, einen ganzen Gebanken nur an einem Tropus fortlaufend und ihn burchführend zu entwickeln:

Erzeugnisse, die man wohl in besonderer Anwendung des Worts allegorische Gedichte genannt hat. So fühlt Göthe im Schwager Kronos mit ben Wechseln einer Wagenfahrt die Wechsel eines Menschenlebens warm und innig zusammen; er läßt in dem nachgedichteten Bolkslied Haibenröslein einen schalkhaften Gedanken durch das Bild vom gedrochnen Blümchen durchspielen; er spricht einen ernsten und tiefen Gedanken direct als Sinn des Bildes aus im "Gesang der Geister über den Wassern", so Uhland in der "Ulme zu Hirschau".

Der S. fagt, bag bas Gefühl auch zu bem Ausbrud von bestimmten Bebanken und Willensbewegungen fortgebe, um fich eine Sprache zu geben. Wir haben einen Fall bes Erfteren in ben fo eben angeführten Beispielen gefunden, er enthält aber natürlich nicht bie einzige Art, sondern in jeder Beise wird ber lyrische Dichter ausbrudlich Gebachtes seinem Erzeugniß Es ift die Vollendung des Unterschieds von der Musik, daß hier bas Gefühl jum wirklichen Betrachten, jum Denken bes Allgemeinen fich erschließt, ohne boch seinen Charafter zu verlieren, benn bie Bebanken burfen nur auf seinem Strome schwimmen, muffen in bas grundbestimmenbe Element feines Erzitterns und Schwebens hineingezogen fein, ober richtiger, nur aus ihm auffteigen, um wieber in ihm unterzutauchen. liegt die Abirrung in bas Sentenziöse und überhaupt bas Philosophische, Lehrhafte nabe, die Brobe aber, ob bieg Außerafthetische ber Ausgangspunct und bas herrschenbe, ober nur ein Strahl sei, an bem bas hellbunkel ber reinen Stimmung Licht fucht, wird nicht schwer sein. Wir kommen auf biefen Bunct und bie allerdings feinen Grenzbestimmungen anders wo zurud. Dieß gebankenhafte Element bezeichnet ber S. furz als bas gnomische, naturlich nicht zu verwechseln mit ber besondern Form ber gnomischen Boeffe. -Much mit Willensbewegungen verhalt es fich fo, bag bie lyrifche Dichtung, während bie Musit ste nur anzufundigen scheint, ohne fie aussprechen zu können, fich ihrem wirklichen Ausbrud öffnet; ja es muß eine Lyrik bes Willenspathos, bes friegerischen, politischen, ethischen geben, bie barum noch nicht Tenbeng-Boefie ift, sonbern ber Bebingung genügt, bag bie Empfindung bas bestimmende Element bleibe, in welches die 3bee, beren Widerspruch mit ber Wirklichkeit ben Willens - Gifer begrunbet, erft gang fich umgefest hat. — Eine andere, negative Bedingung, die gerade hier besonders zu betonen ift, nämlich bie, bag bas Bathologische übermunben fei, wirb nachher zur Sprache kommen. Uebrigens versteht fich, bag, mas wir epische ober Anschauunge. Elemente genannt haben, in ber Wirklichkeit von biesen Eintritten in bie Welt bes benfenben und wollenben Beiftes nicht zu trennen ift, baß fie vielmehr insgesammt an und miteinander verlaufen.

. Die Unterscheidung biefer Elemente, welche überall nach Bergangenheit, Gegenwart und Zukunft hinweisen, führt auf die Zeitbestimmung.

Es ift fcon in \$. 862 gefagt, baß bie lyrifche Poefie auf bie Begenwart, wie bie epische auf die Bergangenheit gestellt ift. Es ift bieß nur ein anderer Ausbrud fur ben San, bag bas Bestimmenbe biefer Dicht-Art bie lebendige, alles Object in fich verarbeitenbe Subjectivität ift. Das Lyrifche ift gang auf biefen Moment concentrirt: jest, eben jest empfindet ein lebenbiger Mensch bie Welt so und nicht anders. Allein ber Moment flieht im Berben und weicht bem folgenben. So ift bie Begenwart nur ber ftets relative Punct, von welchem aus ber Lyrifer bie Vergangenheit und Bufunft burchmißt. Bon gang besonderer Starte ift die Richtung ber Bergangenheit. Bo bas Gefühl felbständig waltet, ift bie Wehmuth bes Rudblide bestimmenber Grundzug, ein Flor, ber über Allem, auch bem Beitern liegt; benn als ein bunkles Schwingungsleben ift bas Gefühl wefentlich ein Vernehmen ber Zeit, eigentlich bie Zeit felbft als subjectives Bernehmen bes ewigen Wechsels; biefer Ton, ben wir schon im Epischen fanden, diefer Buftand, als faße man am Strome ber allgemeinen Berganglichkeit und hörte ihn raufchen, wird im Lyrischen herrschend und wesentlicher Grundzug. Die Gegenwart weist aber burch Hoffnung ober Furcht nothwendig auch auf die Bukunft und bie Empfindung schwillt in garterer ober gewaltsamerer Beise nach ihr hin, bas Selbst ftellt fich in fie binaus und schaut bort sein Bild. Den Bug ber Bebmuth hebt auch bieß nicht auf, es zieht fich vielmehr etwas hindurch, ein Rlang. ber zu fagen scheint, bag auch bieß Butunftige einst vergangen sein wird. Bie biefen verschiebenen Beziehungen nun bie Elemente ber Anschauung, ber Betrachtung und ber Willensbewegung als Ausbrudsformen bienen, bebarf feiner Auseinanberfegung.

### **\$.** 886.

Wie die lyrische Dichtung der Beit nach wesentlich auf den Moment gewiesen ist, so dem Umfange nach, in welchem sie das Objective ergreist, auf die Vereinzelung: es ist wesentlich dieses Subject, das in dieser Situation von einem Punct aus der Totalität der Welt berührt wird; daher ist empirisches Erleben in der Form der Jufälligkeit vorausgeseht, daher liegt auch das Pathologische (vergl. S. 393, 2.) besonders nahe und muß an dieser Stelle ausdrücklich wieder abgewiesen werden. Das freie und universale Gemüth, das in Kamps und Schmerz sich mit der Welt versöhnt hat, legt nun zwar in jedes Einzelne sein ganzes Inneres und das Gefühl des Universums, aber unentwickelt, und nur die Gesammtheit der lyrischen Aeußerungen gibt das Bild einer Persönlichkeit, eines Volks, der Völker, der Welt. Die bestimmte Art des Jusammensühlens der Individualität und der Welt verleiht dem Gedichte seinen Duft.

Die lyrische Poeste hat über ber Innigkeit, bie ihr gewonnen ift, bas Object zwar nicht so gang verloren, wie bie Musik; wir haben ihre epischen,

bilblichen, gnomischen, überhaupt einen Gegenstand nennenben Elemente fennen gelernt; aber fie fann bas Object nicht entwideln, nicht ausbreiten. Ift ihr zeitliches Element bie Begenwart, also ber Augenblick, so ift in Beziehung auf ihren Berfehr mit ben Gegenständen ihr Charafter bie Bunctualität; fie ift ein punctuelles Bunben ber Welt im Subjecte: in biefem Moment erfaßt bie Erfahrung biefes Subject auf biefe Beife. Bir haben in §. 393, 1. für alle Phantaftethätigfeit geforbert, bag fie von ber zufälligen Unregung burch irgent ein Raturschönes ausgehe, allein in ben anbern Bebieten wird an bem fo gegebenen Stoffe fortgebilbet, bis er ein größeres Beltbilb barftellt, bas eine zweite, ibeale Ratur ift unb worüber man ben Ausgangspunct rein vergißt; bie Mufit faut hier weg, ba fie gar kein Mittel hat, ben Anstoß, wovon die erfindende Stimmung ausgegangen, erfennbar burchbliden ju laffen; ber lyrifche Dichter aber fagt ce recht ausbrucklich, bag er bei bem und bem Anlag, hier am Klug, im Bebirge, bier, wo er bie Beliebte jum erften ober letten Dal gefeben, wo er am Tobtenbette bes Freunds geftanden u. f. w., ben Brundgehalt bes Lebens fo ober fo gefühlt hat; wir feben ihn im Rachen auf bem Strom, über ben er vor Jahren ichon einmal gefahren, von ben Manen berer, bie bamale mit ihm waren, begleitet; wir feben ihn bem Schnee, bem Regen entgegenfturgen, um bie Bruft zu fühlen, mit ichlagenbem Bergen geschwind au Pferbe fteigen, bas Rebengelanber an seinem Fenfter mit Thranen befeuchten; bas Mägblein fteht am Berbe, muß Feuer gunben fruh, wenn bie Sahne frah'n, und wie fie in's Feuer blidt, fallt ihr ein, bag fie bie Racht vom treulofen Anaben geträumt hat, bie Berlaffene schleicht burch's Wiesenthal als im Traum verloren. So accentuirt ber Lyrifer Die Situation und eben weil er fle ale folche accentuirt, mit einem raschen Lichte beleuchtet, geht er nicht zu ber Ausführung fort, worin fie ihre Bebeutung verlore. Daher gilt von ber lyrischen Dichtart wie von feiner andern bas Gothe'sche Wort, bag ein mahres Gebicht Belegenheitsgebicht im höheren Sinne bes Wortes fei, baber fonnte aber auch in feinem Runftgebiete bas Wahre biefes Wortes fich fo fehr babin verfehren, bag man unter Belegenheit einen Unlag verftand, von bem nicht freie Bunft ber Dufe, sonbern bie Abficht bes Machens, etwa gar auf Bestellung, ausgeht. Die Gelegenheit ift ber Bufall bes Unlaffes, ber bie Phantafte absichtslos in Bewegung fest. Alles afthetische Erfinden ift zufällig, aber in feinem Gebiete betont fich ber Begriff ber Bufalligfeit fo, wie im Ihrischen, eben weil ber außer aller Berechnung liegenbe Ausgangspunct als folder in ber Situation premirt unb Die Situation ift ber Moment, wo Subject und Object erhalten wirb. fich erfaffen, bieß in jenem gunbet, jenes bieß ergreift und fein Weltgefühl in einem Einzelgefühl ausspricht. Treffende und feine Bemerkungen über biefen Lebenspunct ber achten Lyrif gibt Gervinus in feiner meifterhaften

Schilberung bes beutschen Bolfegesangs (Gefch. b. Rat. Lit. b. Deutsch. Th. 2, VII, 1). - Bermoge biefes Charaftere liegt nun bas Bathologische im lprifchen Bebiete naber, ale in andern; wir haben es langft befprochen und abgewiesen und brauchen baber bier nur ju fagen, bag es wegen ber ftarteren Bersuchung befonders ausbrudlich zu verwehren fei. Die jambifche Boefie ber Griechen, fo manches von Born und Rache glubenbe Lieb ber Araber, ber frangofifden Dichter bes Mittelalters, vor Allem aber bie neuere Beit mit ihrer fo ungleich vertieften Spannung ber Begenfage im Subjecte liefert ungablige Broben; mas ber unmittelbare Ratur-Ausbruch ber Leiben-Schaft fei, zeigt namentlich Burger in Stellen, wie: "benn wie foll, wie fann ich's gabmen, biefes hochemporte Berg? wie ben letten Troft ibm nehmen, auszuschreien feinen Schmerz? Schreien, aus muß ich ihn fchreien" Die Gefahr, bag "bie Sand, bie vom Fieber gittert, bas Fieber ju schilbern unternehme", bat noch einen bestimmteren Grund, als ben, baß bie Forberung bes in gegebener Situation lebensfrifch Gefühlten fo leicht migverftanden wird: er liegt in ber falfchen Deutung ber Wahrheit, baß bas Land bes Gefühls ein Land ber Schmerzen ift. Erleben, erfahren heißt burch Leiben geben; bie Welt in fich verarbeiten, heißt burch bas Meer ber Qualen schwimmen. Das Object tritt nicht kampflos in bas Subject ein, um aus ihm verklart im Glanz und Dufte ber Empfindung hervorzusteigen; bie naive epische Freude an ben Dingen muß erft bitter vergallt, bas Ibeal, womit ber jugenblich geschwellte Beift an bie Welt geht, mit ber rauben Unerbittlichkeit hart ausammengestoßen fein, ebe bie Blume ber tieferen, gefüllteren Lyrif aus ben Tiefen bes Bemuthes fproft. Die Lyrif hat diesen Lebensprozeß in seiner innersten Spannung auszusprechen und so ungahlige Lieber ber unbefangenen Seiterkeit fie geschaffen hat und schafft, fo geben boch biefe nur zusammengefaßt mit ber weit größeren Summe ber schmerzvollen bas gange und mahre Bilb biefer Dicht-Art. Aber eben: ber Rrante fann bie Rrantheit nicht barftellen; nur bas Gemuth, bas fich jur Seligfeit ber ibealen Freiheit burchgefampft hat ober boch bie tiefe Anlage bazu, bie Rraft ber Gesundheit in sich tragt, um die gefährlichsten Krankheiten in gludlichen Krifen zu überstehen, wird bie einzelne Erschütterung, wie fie fo eben noch in ihm nachzittert, verklart, zur Allgemeinheit ber 3bee gereinigt wiebergeben. Gothe's unverwüftliche Glaftigitat fieht auch in biesem Bufammenhang ale reines Mufter ba. In feiner Sand wird Alles leicht und frei, verliert bie Erbenschwere, schwebt im Aether ber reinen Stimmung Un bem Morgen, ba er Wetlar verläßt, bie Flamme einer verzehrenben Leibenschaft, in welche bie Zeitstimmung ber Sentimentalität noch ihr Del gegoffen, noch heiß im Bergen, bichtet er "Bilgers Morgenlieb"; ber Rord bes Lebens "zischt ihm taufenbschlangenzungig um's Berg", aber bie Liebe bes einzelnen Mannes zum einzelnen Beibe wird ihm zur "allgegenwärtigen Liebe, bie ihn burchgluht, bie ihm gegoffen in's fruh = welfen be Herz boppeltes Leben: Freube, zu leben, und Muth."

Das einzelne Werf ber lyrischen Muse wird burch biese Unenblichkeit, ben Ausbrud eines freien, in ber Rlarheit bes Universalen lebenben Bemuthe jum Mifrofosmus. Allein bie Runft im Ganzen und Großen ftrebt babin, ben Mifrofosmus in einem entfalteten, größeren Ausschnitte bes Matrofosmus nieberzulegen; bie Lyrif faßt nur einen fleinen Punct ber Welt an und läßt ihm feine Selbständigfeit, entwidelt ihn nicht, fonbern eilt, ihm ben Rlang bes Gemuths zu entlocen; ber kleine Bunct wird baburch wohl zu einer Welt, aber boch nicht fo unbedingt, wie es Angesichts bes größeren Runftwerts feine Belt mehr gibt, fonbern bie gange Belt jest hier, in biefem Bilb enthalten ift, wir fühlen vielmehr ben Borbehalt burch, bag es ungählige andere Buncte ber Berührung und Klange geben fann, bie erft bas Weltbilb vollenben. Dan muß baher bie Erzeugniffe ber lyrifchen Dichtung fummiren, bas Bilb ber gangen einzelnen Berfonlichfeit und ihrer Beltauffaffung entspringt nur aus ber Reihe ihrer Lieber; biefe Reihe neigt an fich ju Gruppen, bie einen Lebenszustand erft Die Gruppen führen wieber aufeinander und schließen fich jum Gefammtbilbe ab. Solche Gruppen find aber im Großen bie lyrischen Boesieen ganger Bolfer, wie sie sich unterscheibend ergangen, und nur bie lyrischen Dichtungen aller funftsinnigen Rationen zeigen bie Welt auf ihren verschiebenften Buncten von ber Subjectivität nach ihren verschiebenften Seiten erfaßt, burcharbeitet, poetisch burchwühlt und so bie Welt im Subject ober umgekehrt. — Wir tonnen bieß Alles fo zusammenfaffen: bie lyrische Boefie hat nicht sowohl bestimmten Rörper, als bestimmten Duft. Man vernimmt in ihr die Personlichkeit und ihre Art, die Gefühlsweise ganger Rationen, vereinigt mit ber bestimmten Ratur ber Gegenstänbe, an bie bas Gefühl im einzelnen Fall und in herrschender Richtung anschießt, wie eine spezifische Atmosphare, bie man gern mit einem feinen, aber ente schiebenen Einbrud auf ben Geruchstnn vergleicht. Es ift, wie wenn man vom Weine fagt, er habe Blume, eine bestimmte Blume, womit man ausbruden will, bag man bas Erbreich, worin er gewachsen, bie Bone, bie ihn gereift, in ben feinften Rerven burchfühle. Es ift vielleicht bas hochfte, absolute Lob, wenn man von einem lyrischen Gebichte fagen fann, es habe Duft. herber hat, wie Benige, bas Organ gehabt, biefen Duft zu finben und zu unterscheiben.

## §. 887.

Der lyrische Styl ift im Unterschiede vom epischen (vergl. §. 869) darauf gewiesen, mehr errathen zu lassen, als auszusprechen, vom Aeuferen auf das Innere zu deuten und daher nicht in gemessener Aube zu entwickeln, sondern

rasch, abgebrochen sortzuschreiten. Die Composition verknüpst die Vorftellungen nicht nach ihrer objectiven Ardnung, sondern liebt Absprünge, die ihren Busammenhang in der subjectiven Einheit des Gefühls haben und nur entsernt der relativen Selbständigkeit der Episode sich nähern können. Die wirkliche Einheit liegt darin, daß sie ein organisches Sild des Verlauss einer Stimmung gibt, worin eine Gewegung durch drei Auptmomente (vergl. §. 500, 2) sich vernehmlich durchziehen wird. Diesem Gange sagt die unterbrechende und abschließende tlückkehr zum Grundtone durch den Uestrain zu. Die Natur des Gefühls sordert Kürze des Ganzen.

Es wirb fich zeigen, bag ber Unterschieb ber Style in ber lyrifchen Boefie nicht in ber burchgreifenben Bebeutung auftreten fann, wie in ber epischen; wir erwähnen ihn vorläufig schon hier, um juzugeben, bag bie birect ibeale, plaftifche Richtung allerdings ben ftammelnben, fprungweisen, andeutenben Charafter nicht in bem Maage tragen wirb, wie bie naturas liftische und individualisirende; allein es wird bieß nur ein fehr relativer Maaß-Unterschied fein, benn die spezifische Ratur bes Gefühls ift fich überall gleich: fie kann fich eigentlich nicht in Worten ausbruden und wenn fie es boch versucht, muß fie es fo thun, bag man ben Worten ansieht, es fci immer noch mehr zurud, als ausgesprochen ift. Je mehr ich mein Gefühl aur flaren Geftalt berebt und in fluffigem Busammenhang berausbilben fann, befto mehr hort es ichon auf, Gefühl zu fein. Wir haben gesehen, baß epische Anschauungs-Elemente, Gebanken und Willensbewegungen berbeigezogen werden, um einen Anhalt zu geben, an bem bas Unergrundliche zur leußerung gelange; es muß aber eben zugleich die Unzulänglichkeit biefes Anhalts zu Tage treten, es find Lichter, Die bas Dunkel nicht gang erleuchten, sondern wieder gerrinnen und so ein Sellbunfel erzeugen. mentlich muß fich bieß an bem indirect bilblichen Elemente, ben Tropen, bewähren: die lyrische Poesie wird die fühn verwechselnde Metapher bem begrundenden, entwickelnden Bleichniffe worziehen, bas gerne bem Bilbe bie Ausführlichkeit einer über ben Bergleichungezwed hinausgehenden felbftanbigen Schönheit zuwendet. Es bleibt alfo babei, bag bas ahnungevoll nach innen Deutenbe, Springenbe, Unentwickelte recht im vollen Begensate gegen bas Epische ben allgemeinen lyrischen Stylcharafter bilbet. febe barauf jenes Lieb und lied-artige Gebet Gretchen's in Gothe's Fauft an und beobachte, wie hier bas acht lyrifche Gefühl von jedem Berfuche ber Entfaltung, ber Ausbreitung wieder in feine unerschöpfliche Tiefe que rudfinft. Dief Stylgefet wird fich am meiften ba bewähren, wo es am meiften in Wefahr fein wirb, namlich in ben Formen, die innerhalb ber lprifchen Boefte epifch zu nennen find, alfo bie Aufgabe haben, im Bufammenhang erzählend barzuftellen; hier wird ber lyrische Charafter ber scheinbar

ablenkenben Aufgabe jum Trop, alfo gerabe mit boppeltem Rachbrucke fich geltend machen. — Der allgemeine Sat führt fogleich zu ber Frage nach ber Composition und hier bewährt sich, was von ber Schwäche bes Unterschiebs ber Style gefagt ift, baran, baß gerabe ber birect ibeale, classische Styl auf seiner Sohe am vollständigften ausgebildet hat, was man bie lyrische Unordnung nennt. Sie hat fich vorzüglich in der Dbe festgefest; Bindar componirt mabrhaft labyrinthifd, fnupft gaben an, lagt fie wieder fallen und flicht fie erft am Ente fo gufammen, bag bie Bebeutung flar wird (vergl. u. U. Difr. Muller Gefch. b. griech. Lit. B. 1, G. 409 ff.). Diefe vielbesprochene Art ber Unlage, bas Abspringen zu weit von einander entlegenen Gegenständen, bas icheinbar gefeslofe, ber blogen Ginbilbungsfraft angehörige Spiel ber Berfnupfung ber Borftellungen erflart fich leicht baraus, bag bie wirkliche Ordnung eine subjective ift und bie objectiven Elemente aus bem Ginen Befichtspuncte ber Stimmung verbinbet. - Diefe schwebt über ber Belt, wie ein Magnet, an ben auf Roften bes fachlichen Busammenhange Jehmebes anschießt, was eine wesentliche Seite ber Begiehung zu ihm hat, ober fie fann mit bem schwebenben Bogel im Anfangevon Gothe's Bargreife im Winter verglichen werben: "Dem Geier gleich, ber auf schweren Morgenwolfen mit fanftem Kittig rubend nach Beute schaut, schwebe mein Lieb!" Man wird fich hierüber flare Rechenschaft geben, wenn man an fich felbft beobachtet, wie im Buftanbe entschiedener Befühlsftimmung bie Phantasie umberschweift, als handle sie, vom Denken nicht überwacht, gang willfürlich für fich; man wird fich zuerft wundern, wenn man fich barauf befinnt, bei wie frembartigen Gegenstanben fie herumgeirrt ift, hernach aber fich überzeugen, bag fie im Dienfte bes Ginen Grundgefühls gehandelt hat. Der Wahnfinn als fire Idee ift ein frankhafter Berlust bes gangen Geistes in biesen Zustand, bem bie Runft als einem Buftand unter andern freie afthetische Form gibt: er fieht alle Dinge außerhalb ber richtigen Ordnung nur im Zusammenhang mit Giner habituell geworbenen Borftellung, Empfinbung; Blit, Donner, Sturm und Regen, Ebgar's Erscheinung, Glofter's feinen Sut und alles Undere bezieht Lear nur auf ben Undank feiner Töchter. Die Phantafte kann auf biefer icheinbaren Irrfahrt bei biefem ober jenem Bilb auch langer verweilen, als ber fprungweis bewegte Charafter ber Dichtung es zuzugeben scheint, und man fann bieß Episobe nennen. Dahin gehören z. B. bie mythischen Erzählungen Bindar's, wie bie bes Argonautenzugs im Pythischen Gebicht auf ben Ryrenaischen Ronig Arfesilas, allein bas herrschende Gefühl ruft bie Phantasie von biefem Berweilen boch ungleich rascher zurud, als bie epische Anschauung; so im gegebenen Beispiele, wo jenes Bild nur bient, die Große bes Rprenaischen Konigegeschlechte burch ben Ruhm ber Argonauten, von benen es abstammt, zu verherrlichen. In ber mobernen Lyrif werben folche Episobens Bifcher's Aefthetif. 4. Banb. 86

abnliche Stude weit furzer fein, weil ber subjective Charafter hier überhaupt bas Anschauungs. Element weit mehr in bie Enge zusammenzieht, man fann fagen, weil fie achter lyrifch ift. Die Einheit bes lyrifchen Gebichts ift benn wefentlich Ton-Einheit und es gleicht jener Richtung in ber Da= lerei, welche nicht nur bie Schonheit ber Zeichnung, sonbern überhaupt ben Berth ber Begenftante gegen ben Stimmungeton gurudftellt. aber jest im Elemente bes zeitlich Bewegten: bie Ton-Einheit muß alfo in Ton-Unterschiebe fuccessiv auseinandergeben und fann als Ginbeit von biefen ebenfosehr Bewegungs. Einheit beißen. Gin bestimmtes Befühl foll im Liebe ben Weg geben, ben ihm feine Natur vorschreibt, und nicht ruben, bis es erschöpft ift. Es bebarf feines Beweises, bag auch hier ber Dreis fchlag von Anfang, Mitte, Schluß, wie wir ihn fur alle Composition als organisch gegeben aufgestellt haben, bas Grundgefet ber Glieberung bilben wirb: Unschwellen, Ausbrechen, fich Beruhigen ift ber naturliche Berlauf jeber befonderen Stimmung. Doch fonnen biefe Elemente verschiebene Stellungen zu einander eingehen und zu ber Berschiedenheit bieser Stellung fommt noch die Verschiebenheit ber Mischung bes Gefühlstlangs mit ben Anschauungs : Elementen, bem Gebankenmagigen (Gnomischen) und bem hindringen gegen ben Willens-Entschluß. Das lette ber brei Momente, bie Beruhigung, fann naturlich bie mannigfaltigften Formen annehmen, ift nicht nothwendig eigentliche Befanftigung, besteht aber wefentlich immer barin, bag bas Befühl eben in ber Selbstbarftellung fich läutert, ibealifirt. Bilgers Morgenlied von Gothe (Nachgel. 28. 26. 16), bas wir oben in anderem Busammenhang angeführt, enthält ben Dreischlag ber Momente in ber einfachen Beife, bag im erften Sate ber Unblid von Lila's Bobnung, obwohl im Morgennebel verhult, Bilber feliger Erinnerung im Dichter wedt; nun folgt ein zweiter Cat, zuerft epifch ber erften Begegnung gebenkenb, bann rafch ju bem Befühle ber rauhen Wilbheit bes Trennungs= schmerzes übergebend und biefem Schmerze fuhn ben mannlichen Willen entgegenstellenb, im letten Sate aber beruhigt fich biefer Sturm nicht im Erloschen ber schmerzvollen Stimmung, sonbern im Berklaren berfelben gur allgegenwartigen Liebe. Dieß ift allerdings bie einfachfte, allgemeinfte Form bes Berlaufe; allein bie Beruhigung fann auch in einem vollen, fturmischen Ausbruch bes Gefühls liegen und bann haben wir bie Umftellung, bag bas zweite ber brei Momente, wie fie oben aufgeführt find, an ben Schluß tritt; fo fchließt Gretchen's Lieb "Meine Ruh' ift bin" mit bem fturmifchen Bunfche, an ben Ruffen bes Beliebten, ju bem bie mublenbe Sehnfucht fie brangt, ju vergeben: vorber jurudgehalten, gepreßt, erftidt fturgt bier bas Grundgefühl gewaltsam wie burch eine Schleuse hervor, bie fich baburch geöffnet hat, bag bie arme Berlaffene bas Bilb bes Geliebten im vollen Glanze, wie bie Liebe ichaut, fich vergegenwärtigt hat. Dief ift nun

freilich feine Beruhigung im gewöhnlichen Sinn, aber ale höchfter Ausbruck ber Sehnsucht boch ein ibealer Abschluß. In Mignon's Lieb "Kennst bu bas Land" fteigert fich bie Sehnsucht in ununterbrochener Folge; in brei Strophen ftellt fich einfach bie Dreiglieberung bar; bie erfte malt bie Ratur Italiens, bie zweite feine Kunft, und hier hangt fich an bas vorschwebenbe Bilb die bunkle Erinnerung ber bort verlebten Kindheit; baburch befeuert fich in ber letten Strophe bie Sehnsucht, bie Phantasie sucht ben Weg zu bem Biele berfelben und findet ihn in einem ber Alpenpaffe, beffen wilbe Bebirgewelt recht ber jum Gipfel angelangten Seftigfeit bes Bunfches entspricht, und mit biesem beschleunigten Bulfe schließt bas Lieb. Dagegen ftellt fich in Gothe's Gebicht "Raftlose Liebe" ber fturmische Ausbruch an ben Anfang, bilbet ben erften Cat: ber Dichter mochte bem Gefühl einer neuen Liebes-Anziehung fich entreißen, fturgt bem Schnee, bem Regen, bem Wind entgegen; im zweiten Sape gibt er fich bavon Rechenschaft, aber wir ahnen ichon, bag bie Schmerzen, benen er entfliehen will, nicht fo unwilltommen find: "alle bas Reigen von Bergen ju Bergen, ach! wie fo eigen machet bas Schmerzen!", und im britten Sage hat er fich in bas Blud ohne Ruh' ergeben und erfennt ber Liebe, aus ber es fomint, bie Rrone bes Lebens ju: erft jest, mit biefem Beftanbniß ift ausgesprochen, mas bem Anfange noch verschwiegen zu Grunde liegt. - Diese Winke mogen hinreichen, zum weiteren Rachbenken über bie lprifche Composition und bie mancherlei Umftellungen ihrer Blieber anzuregen; fie waren leicht zu vermehren, namentlich wenn wir auf die Form eingehen wollten, die eine Sandlung erzählt und hiemit an bas Aristotelische "Anfang, Mitte und Schluß" in ahnlicher Bestimmtheit gewiesen ift wie Epos und Drama. Wesentlich ift aber hier noch bas Moment einer wiederkehrenden Unterbrechung bes lyrischen Verlaufs, die benn auch am Abschlusse noch ihr Recht behauptet, hervorzuheben: es ift ber Refrain, wie ihn befonders bas germanische Boltolied und bie burch es verjungte Runftpoefie liebt. Er ift junachft überhaupt Ausbrud bavon, bag bas Gefühl fich in Worten eigentlich nicht auszubreiten, barguftellen vermag; fo wird in Gretchen's fcon besprochenem Liebe: "Meine Ruh' ift hin" ber erfte Bers, ber bas Thema hingeftellt hat, jum wieberkehrenden Strophen-Abschluß, jum Refrain: es ift ein mattes Burudfinken von bem Berfuche einer ausführenben Schilberung bee Buftanbes einer liebenben Seele, bie ihr Centrum verloren bat, aber am Schluffe tann er hier nicht wieberkehren, ba, entflammt am Bilbe bes Geliebten, bas Gefühl sich Luft gemacht hat und in's Weite ergießt. Dagegen in Gretchen's Bebet faßt er als Anfang und Schluß bas Bange ein; hier ift er ber Ausbrud bavon, bag bie Bergweiflung nur bei ber göttlichen, mitfühlenden Liebe Sulfe suchen fann, er ift aber am Schluß etwas veranbert, ein heftigeres Bleben. Der Refrain tragt burch feine Einschnitte zu ber sogenannten lyrischen Unordnung bei, benn unvermittelt burchbricht er die Bersuche des Gefühls, zur objectiven Anschauung überzugehen; aber in Wahrheit stellt er wie eine wiederkehrende Melodie die Einheit des Grundtones aus den Wechseln und Unterschieden her; zugleich ist er ein Ruhepunct: das Gemüth hält sich an ihm sest in dem bodenzlosen Wogen der Empfindung. Allerdings kann er auch aus bloßen Naturlauten, Intersectionen bestehen; die Bedeutung eines durchgehenden Bandes zum Festhalten der Grund-Empfindung bleibt ihm dann in dunklerer, der Musik enger verwandter Weise. Das Kinderlied und Handwerkslied spielt gerne mit dieser Form, um eine Körperbewegung auszubrücken, die der Gesang begleitet; die Kunstpoesse wird in Nachbildungen leicht sindisch. — Daß die lyrische Dichtung auf Kürze angewiesen ist, geht aus der Natur des Gefühles hervor, wie wir auf sie bieselbe Forderung schon in der Lehre von der Musik §. 764 begründet haben.

## §. 888.

Die lyrische Poesie ist durch ihre Bedeutung als Wiederkehr des Standpuncts der empfindenden Phantasie in der dichtenden besonders eng auf die rhythmische Form gewiesen; sie führt ihrer Natur nach zum Strophenbau, bildet ihn kunstreich zu einer Vielfältigkeit verschlungener Gliederungen fort, verbindet Strophen zur Strophengruppe, deren Composition naturgemäß zu einer Gliederung von drei Fähen neigt, endlich Strophengruppen zu größeren Ganzen. Die Grundsorderung aber ist, daß Ton und Gang der Stimmung sich in der äußern Form treu ausspreche, und dieses Verhältniß soll nicht unter allzu viel Kunst leiden. Wesentlich entspricht dem Charakter der lyrischen Dichtung der Neim. Die Verwandtschaft mit der Tonkunst wird in ihr zur wirklichen Verbindung durch musskalischen Vortrag.

Die lyrische Dichtung ist enger an ben Gehörssinn gewiesen, weil sie an bas Bewußtsein zwar anknüpft, aber ihren Gesühls-Inhalt ihm nicht völlig zu erschließen vermag, ber Ton und seine Kunstbildung aber eben die Sprache bes Gefühls ist. Doch führt dieß nicht unmittelbar auf den eigentlich musikalischen Bortrag; die rhythmische Vorm in ihrem Unterschiede von der Musik und ihrer tiesen Berwandtschaft mit derselben ist eben der Punct, worin der Antheil des Bewußtseins, durch den jene Kunst dem Gefühle Wort-Ausbruck gibt, mit dem reinen Bewegungsleden des Gefühls geeinigt erscheint. Die verschlungenen, mit Bild und Gedanke durchschossenen Wege und Gänge des Gefühls führen nun naturgemäßer zu kunstreichen rhythmischen Gebilden; es tritt an die Stelle der fortlausenden epischen Bersreihe eine Verdindung von Reihen zu selbständigen kleineren Ganzen,

ju Strophen, und eine Aufeinanderfolge von Strophen wie bort von einfachen Reihen. Bon jeher haben bie Strophen bazu geneigt, ben Beg bes Gefühls baburch bestimmter barzustellen, baß fie burch eine nach gange ober Rurge überhaupt ober auch metrifch ungleiche Zeile ihre gusammengeftellten Reihen abschloffen und bamit bas Ausathmen bes Gefühls schlechthin ober bas Ausathmen mit einem furgen neuen Aufschwunge barftellten. Es war zuerft ber Bentameter, ber im elegischen Bersmaage zum Berameter trat als "melobisches Berabfallen ber fluffigen Saule, bie im Berameter gestiegen ift," es war bann ber Epodos in verschiebenen Formen. ber Doppelichlag von Steigen und Sinken ift nur bie allgemeinere Seite bee Gefühlslebens; bie Stimmung hat ihren innern Berlauf und wir haben in \$. 887 auch von ihm gesagt, baß fich berfelbe naturgemaß burch brei Domente bewegen wirb. Als fich bie Lprif in ber borifchen Chorpoefie immer funftreicher ausbilbete, ftellte fich benn auch bie Dreiglieberung in ben brei Sagen: Strophe, Antiftrophe und Epobe bar. Die Minnepoefie bes Mittelalters hat biefelbe Runftform in ben zwei Stollen, die ber Aufgesang hießen, und bem Abgesang ausgebilbet; unter ben neueren Bilbungen find es namentlich mehrere italienische, bie in ber Berschlingung ihrer melobischen Banber ben Abichluß burch einen awei vorangehenden Gagen ungleichen Sat lieben, fo bie achtzeilige Stanze und bas Conett. Die antife Lyrif ift nun ju außerft tunftreichen Bilbungen in ber einzelnen Strophe fortgegangen und hat Gruppen von Strophen mit anbern ju Giner großen verbunden: eine Sobe, die jedoch bebenflich die Grenze bes richtigen Maages berührt. Es ift namlich ber Confequeng, ju welcher ber erfte Theil unferes S. führt, ihre Schrante ju fegen; benn bis auf einen gewiffen Grab getrieben ift bas Kunftreiche ber rhythmisch-metrischen Form nicht mehr Ausbrud, fondern Abzug, Ableitungefanal ber Innigfeit ber Empfindung: bie Form wachst nicht mehr mit bem Inhalt, sonbern forbert Intereffe fur fich und flichlt ihm feine Barme. Die Alten, bei benen überhaupt bie außere Runftform mehr als eine felbftanbige Welt ber Schonheit beftanb (vergl. \$. 859), fonnten hierin ungleich weiter geben, als bie Neueren, ihr Formgefühl war als folches fo warm, bag fie, wenn fie auch die Form mit Berluft an Intereffe fur ben Inhalt fühlten, boch innig fühlten. werben zubem feben, mit welchen anbern Seiten bes unterscheibenben Charaftere ihrer lyrifchen Boefte bieß zusammenhängt. Dagegen schlug bie abnlich funftreiche Ausbildung ber lprifchen Formen im Minnegefang auf ber Sohe, ju ber fie fich fteigerte, in unzweifelhafte Erfaltung bes Gefühls, in conventionelles Spiel und ftabilen Cultus bestimmter Empfindungen um und es bedurfte ber gangen Schlichtheit bes fpater aufbluhenden Bolfeliebes, um jur Bahrheit jurudjufehren. Die Runftlichfeit ber romanischen und muhamebanisch orientalischen Formen wird uns nöthigen, biefer Lyrik ihre

Stelle jenseits ber Mitte mahrer Innigfeit anzuweisen. Bas namentlich bie größeren Strophenspfteme betrifft, fo tritt an ihre Stelle in ber neueren Boefie natürlicher bas Cyclifche, ber Rrang von Bebichten, ben ber gemeinschaftliche Inhalt einer umfaffenben Gefühls : Situation ober Lebensepoche an geiftigem Banbe jusammenhalt. - Das einfach Wefentliche bleibt immer, baß ber Stimmungston im Rhythmus reinen Ausbrud finbe. Wir zeigen bie rechten Wege burch einen Blid auf Gothe'sche Ballaben. "Der Fischer" ift burchaus anthitetisch gebaut; jebe Strophe besteht aus zwei fleineren Das Maaß ift jambifch, also anwachsend, andringend, aber je auf eine langere Zeile folgt eine furgere: ein Zweischlag, ber auf bie Unschwellung ein Gefühl bes Burudfinfens folgen lagt; bie meiften ber Langzeilen aber zerfallen burch eine Diarese in zwei Dipobien, g. B: "bas Baffer rauscht, bas Baffer schwoll;" "halb zog sie ihn, halb fant er hin." So geht burch bas Bange bas Befühl bes anschlagenben und gurudfintenben Wellenspiels, recht bas Befühl bes Baffers und bes fuß, schwindlicht Berlodenben, mas es hat. "Der Gott und bie Bajabere" befieht aus Etrophen, bie je wieber aus zwei vierzeiligen gebunben find, aber auf jebe ganze Strophe folgt eine breizeilige, bie fich ju jener wie ber Abgefang jum Aufgefang mit seinen Stollen verhalt, übrigens burch ben Schlufreinn, welcher mit bem ber größeren Strophen gebunden ift, fich an diese anflicht. Jene find trochaifch und bruden burch biefes Maag balb bas Sobe ber Berabkunft bes Gottes, balb bas ficher Continuirliche bes Fortschrittes von ben erften Unlodungen und Erweisungen ber Liebe bis zum tragischen Enbe aus. Die furgeren Abschlußstrophen bagegen bestehen aus langeren battylischen Beilen mit Borfchlag und trochaischem Schluß; fie schießen hervor, ale habe bas Gefühl in ben Sauptftrophen nicht genug Raum gehabt, fich zu behnen; in ber erften bezeichnet biefer Rhythmus nur bas schnell Wechselnbe in Mahaboh's Erbreifen, in ber zweiten schlägt er zum lieblichen Tang und Bymbel - Rlang ale beschleunigter Bule, in ber britten brudt er bie bienftwillige Geschäftigkeit bes Dabdens und bie Freude bes Gottes aus, in ber vierten flingt er angstlich anwachsend im Befühle ber fteigenben Scharfe ber Brufungen, in ber funften athmet er befriedigte Luft, in ber fechoten bricht er stofweise burd wie bie Berzweiflung, womit bie Bajadere unter bie Begleiter bes Leichenzugs fturgt, in ber fiebenten scheint er unter bem tragischen Inhalte bes Prieftergesange in bunfler Bangigfeit zu gittern, in ber achten ift er gang Rlage und in ber neunten schwebt er mit bem verflarten Baare beschwingt zum himmel empor. Dagegen betrachte man bie Braut von Rorinth; ihre Atmosphäre ift fcmulle Bangigfeit, es liegt wie ein bleierner Drud auf ihr; zwei furzere Beilen vor bem Schluffe ber Strophen scheinen unter biesem Drucke nicht weiter zu konnen, ben wieberholten Unfan zu hemmen, ben Athem einzuhalten, ber bann, wie wenn ber

Eintritt eines erwarteten Schredlichen ihn befreite, in einer abschließenben langeren Beile, boch, wie bie anbern, in schweren trochaischen Wellen, aushaucht, und erft in ber letten Strophe wird bie Recitation biefem rhothmifchen Enbe einen leichteren, ichlieflich entlaftenben Ton geben. verfolge man, wie bie turgen Zwischenstrophen im "Zauberlehrling" balb bie unwillfommene Stetigfeit bes Fortwirfens ber Zauberfrafte, balb bie brollig angftvolle Saft bes Lehrlings, balb ben ordnenden Befehl und bie Lehre bes Meisters ausbruden. — Wir haben hier überall Strophen= bilbungen, bie bas Einfache verlaffen, ohne zu verwickelt zu werben und namentlich ift es ber Reim, ber bie überfichtliche Saltung fichert. erhellt aus Allem, was über ben Charafter bes Lyrischen gesagt ift, bag er in biefer Dichtart bie Bebeutung, bie ihm in §. 860, a. zuerkannt ift, im engften Sinne behauptet. Er ift wesentlich ftimmungevoll und man fann fagen, bag bie lprifche Form ihren Beruf, gang Runft ber poetischen Stimmung ju fein, erft mit ihm erreicht habe. Das Berhaltniß ber lyrifchen Dichtung jur Mufit ift ichon in \$. 839, a. berührt. Das Epos ift jum recitirenben Bortrag, bas Lieb jum Gefange bestimmt. Die innige Unalogie zwischen biefen ift in aller Bolfspoefie wirklicher, untrennbarer Bund. Die griechische Lyrif hob ihn auch als Runftpoeffe nicht auf, sonbern wuchs und vervollfommnete fich burchaus zugleich mit ber mufikalischen Runft, mit ben Instrumenten, und in ber chorischen Form trat ber Tang hinzu, ber die schwierig verschlungenen Maaße auch in die raumliche Figur übersette und bem Auge vortrug. Man muß fich bieg veranschaulichen, um fich flar ju machen, welche Fulle ftimmungevollen Benuffes bem Briechen schon in ber Form lag. Namentlich hatten Strophe, Antistrophe und Epodos die Tangfigur ber Evolution, ihrer Abwidlung und bes Stillftands zur Grundlage. Nachbem nun bie moberne Bilbung bas Band gelöst hat, ift bie Lyrif ber Kunftpoesie junachft jum Lefen bestimmt, boch ift hier bie Trennung vom Sinnlichen ungleich harter, als im Epischen, wie es vom öffentlichen Blage, wo einft ber Rhapsobe horchenben Boltsmaffen mit heller Stimme vortrug, in bie Stube jurudgetreten ift. aut beclamirt wollen wir bas lprifche Gebicht horen; allein je ftimmungevoller, je achter lyrifch, besto weniger freilich fann bieß genugen, ja besto weniger paßt es. Es gibt eine lyrische Boefte und wir werden ihr ihre Stelle anweisen, bie beclamatorischen Charafter hat, aber wer feine Erzeugniffe aufzuweisen hat, bie wie Befang flingen, zum Befang aufforbern, bem Componiften entgegenkommen, ber hat fich nicht wahrhaft als lyris icher Dichter bewährt; feine Werke murgeln nicht im reinen Elemente ber Stimmung.

# 2. Die Arten ber lyrischen Dichtung.

§. 889.

Der Eintheilungsgrund für die Arten der Inrischen Poefie liegt in den werschiedenen Schritten des Prozesses, durch welchen das Gemüth den Weltinhalt in sein inneres Leben verwandelt; der Unterschied des Objectiven und Subjectiven tritt also hier in eigenthümlicher Sedeutung auf und begründet drei Formen: eine Anrik des Aufschwungs zum Gegenstande, eine andere des reinen Aufgehens des letteren im Subjecte und eine dritte der beginnenden und wachsenden Ablösung aus ihm oder der Setrachtung. Die andern Eintheilungsmomente (vergl. §. 864), namentlich das auf den Unterschied der Style begründete, berühren sich vielsach mit diesem entscheidenden, ohne mit ihm zusammenzusallen, sie treten vielmehr wesentlich auch neben ihm in Geltung.

Der innere Grund ber bekannten Schwierigkeit ber Eintheilung bes lyrischen Gebiets ist natürlich ber Mangel bes eigentlich Objectiven: wo ein gegenständliches Beltbild gegeben wird, treten eingreifende Unterschiebe bes Standpuncte mit bem Erfolg auf, baß bie Welt in verschiebenem Ausschnitt, Umfang, baber in erfennbar festem Unterschiebe ber Composition, ber Behandlung, ber gangen Form jur Darftellung fommt; wo bagegen bas Subject nur bie Belt in fich, ale in Empfindung verwandelte ausspricht, da gerath Alles in's Kließende und ift bie nothwendige Kolge eine unüberschliche Bielheit ber Formen, beren jebe Stimmung in jedem Moment eine neue erfinden fann. Die Stimmungen felbft aber find unenblich nach Individuen und Momenten und jede einzelne wieder unendlich gemischt; nur Ein großer Saupt-Unterschied läßt fich aufweisen, namlich eben berjenige, ben ber S. aufstellt und ben wir sogleich erlautern, aber mit bem Borbehalte, baß bie genauere Benennung ber Formen nicht eine bestimmte Gestalt, sondern nur einen Ton, einen Charafter bezeichnen fann: bas Symnen, Wir haben bie epische Poefte nach bem bas Lieber=artige u. f. w. Unterschiebe ber Style eingetheilt und baburch gewonnen, bag bie logische Folge im Augemeinen jugleich ale bie geschichtliche erschien. Runftform ohne eigentliche Objectivitat fann ber Styl-Begenfat eine fo burchgreifende Bebeutung nicht haben. Es wird ein folder naturlich auftreten: ber plastisch-ibeale Styl wird objectiver in feiner ganzen Saltung fein und ebendarum mehr entwickelnd, weniger unruhig verfahren, mehr

Bebanten - Elemente beimischen, er wird vermoge biefer Eigenschaften feinen Standpunct weniger in jener Mitte einnehmen, wo ber Inhalt rein in lauter Stimmung aufgeht, sonbern mehr in ber erften und britten unter ben Formen bes Brogeffes, die ber S. unterscheidet, mogegen ber charatteriftische Styl recht entschieben ber rein lyrischen Mitte angehören wirb; biefer Unterschied wird fich also mit unserer auf bas Allgemeine bes innern Brogeffes gegrundeten Gintheilung berühren, aber nur theilweife in einer Urt, worin bie logische Ordnung jugleich bie historische ift, er wird nicht mit ihr zusammenfallen, vielmehr es wird sich zeigen, bag, obwohl bie eine Stylrichtung mehr auf biefer, bie andere auf jener Stufe bes Prozeffes ihre Stellung hat, boch auf jeber Stufe jebe von beiben auftritt und Unterschiebe innerhalb berfelben begrundet. — Es fonnte fich fragen, ob nicht ber Unterschied ber Auffaffunge : Arten ber Phantafie (bilbend, empfinbenb, bichtenb), welcher bie Eintheilung ber Zweige überhaupt bedingt, bier, im Lyrischen, auch als Grund für bie Unter-Eintheilung einzuführen sei. Allein bie Subjectivität bilbet zu fehr ben Charafter bes ganzen 3weiges, als bag biefer Unterschied hier von burchgreifender Rraft sein konnte. wird fich allerbings finben, bag bie erfte ber Formen, wie fie fich nach unserer Eintheilung unterscheiben, mehr epische Elemente bat, von ber aweiten erhellt bereits, bag fie im engften Sinne lyrifch ju nennen ift, bie britte burcharbeitet bas Gefühl mit ber überwachsenben geiftigen Befinnung und fonnte fo in gewiffem Sinn ale bichtend bezeichnet werben; allein im Gangen und Wefentlichen ift biefer Unterschied bemienigen, ben wir aus bem Prozesse ber Empfindung entnehmen, nur verwandt und abnlich, feineswegs gleich. Dieß ergibt fich, wenn wir ben letteren nunmehr genauer, wiewohl nur in vorläufiger Rurge, ansehen. Borbereitet ift bie Sache schon in S. 864, wo gefagt ift, bag in ber Unter-Gintheilung auf einem Buncte ber Unterschied bes Objectiven und Subjectiven in neuer, eigenthumlicher Bebeutung fich geltenb mache. Wenn im engften Ginne lyrisch biejenige Form ift, in welcher ber gegenständliche Inhalt bes Lebens ganz in Empfindung verwandelt aus bem Subjecte spricht, so wird biese reine Mitte naturgemäß zwei Ertreme neben fich haben: auf bem einen wird bie Verwandlung noch nicht gang vollzogen sein, auf bem andern nicht mehr in ihrer vollen Reinheit bestehen; was aber junachst als Zeitbezeichnung erscheint, wird fich, wie überall in ben mefentlichen Spharen bes Beiftes, zugleich als bleibenbe, nothwendige Form fixiren. Die eine biefer Kormen, welche vor bie Mitte fallt, ift objectiv in bem Sinne, bag bas Subject nicht wagt, nicht vermag fein Object gang in fich hereinzugiehen, baß es nur ju ihm fich erhebt, an es hinfingt, ju ihm auffingt. Man fieht, daß hier Objectivitat etwas Anderes bedeutet, als gegenständliche Darftellung im Sinne ber bilbenben Phantasie; es ift barunter allgemein

ju verfteben, bag bei aller Begeisterung ber Gegenstand außer und über bem Subjecte bleibt; allerbings aber wird in ber Behandlung bie Objectis vitat in biesem Sinn Objectivitat in jenem Sinne mit sich bringen. In ber mittleren Form bagegen fingt ber Inhalt, gang Gefühl, Stimmung geworben, so unmittelbar, als ware fein Prozeg ber Durchbringung porbergegangen, aus bem Subjecte beraus. Diese Form ift also die schlecht-Es wird fich zwar zeigen, baß fie bas Objective im Sinne bin subjective. ber bilbenben Phantafie, bes Epischen, nicht ausschließt, bag vielmehr gewiffe Bebilbe ber lyrischen Dicht Art, worin bieß Glement recht bestimmte Bestalt annimmt, gerade ihr angehoren; aber eben hier, wo ber Stoff objectiv gefest ift, wird bie Behandlung um fo entschiebener ben rein subjectiven Empfindungecharafter tragen. Da fowohl bemnach jene erfte, als auch biefe zweite, mittlere Form epifche Anschauungs : Elemente zur Ausbilbung bringt, freilich jebe auf gang andere Beife, fo leuchtet ein, bag bie Gintheilung ber hauptformen nicht auf biefes Moment gegrundet werben fann, vielmehr objectiv und subjectiv hier etwas Anderes bedeutet, ale bilbenb und empfindend. 3m andern Extreme, in ber britten Form, flingt bas Gefühl aus, fühlt fich leife jur Betrachtung ab, allein folche Auflockerung gegen ben Gebanken bin ift boch etwas fpezifisch Anderes, ale was wir bichtenbe Phantafte nennen; biefe ftellt bie Welt als eine im engften Ginn geiftig bewegte bar, aber bas intenfiv Beiftige biefer Auffaffungs = Art ift an fich burchaus nicht mit bem Berhalten zu verwechseln, worin bie Betrachtung bie Oberhand gewinnt. - Es errath fich nun leicht, bag biefe Formen in enger Beziehung auch jum Unterschieb ber Stoffe fteben, boch fann auch ber Zweifel nicht eintreten, ob nicht auf biefes Moment bie Eintheilung ju grunden fei; benn wiewohl bie eine Form mehr ju biefer, bie andere mehr zu jener Sphare von Stoffen neigt, fo greift bieß boch feineswegs burch, vielmehr umgefehrt, bie Formen greifen burch ben Unterschied ber Stoffe wieder durch und wenn j. B. die Lyrif bes Aufschwungs nicht wohl anmuthigen, leichten, zierlichen Inhalt behandeln fann, so eignet fich boch die Lyrif ber reinen Empfindung fehr wohl erhabenen an und die ber vortretenben Betrachtung behnt fich ohnebieß offenbar über jeberlei Gegenstand aus. hiemit haben wir auch bereits ben Unterschied ber Grundgegensate im Schonen (Stimmungs . Unterschiebe ber Phantafie im allgemeineren Sinne: einfach ichon, erhaben, fomisch) berührt; ba aber trot ber fichtbaren Beziehung ber erften Form auf bas Erhabene, ber zweiten auf bas Anmuthige schlechthin einleuchtet, daß die zweite auch erhaben sein fann und bag boch zugleich fie vorzüglich bas Komische ergreifen wirb, und baß bie britte fich über bie Stimmungen wie über bie Stoffe frei verbreitet, fo gibt es auch feine etwaige Meinung ju wiberlegen, welche bas Lyrische nach biesem Bringip eintheilen wollte. — Bas endlich bie geschichtliche Ordnung

betrifft, so bringt es ber Charafter bes Lyrischen mit sich, daß sie in ber logischen Eintheilung zerworsen wird. Am meisten wird dieß mit dem Orientalischen der Kall sein, das in der Lyris eine ganz andere Stelle einnimmt, als in den Hauptgebieten der Kunst im Großen, wogegen die successive Volge des Classischen und Neueren mit der logischen mehr, aber keineswegs consequent, zusammenlausen wird. — Wir demerken nur noch, daß Hegel's Eintheilung einen Ansah der unsrigen enthält, ihn aber nicht vollzieht, da in ihr die dritte Form, die betrachtende Lyris, als Unterabtheilung dessen auftritt, was wir als mittlere Form sehen, nämlich des Liederartigen, dagegen die Ode, die wir ganz anders stellen werden, den mittleren Plat einnimmt (s. Aesth. Th. 3, S. 458. 465).

### §. 890.

In der Aprik des Aufschwungs erscheint der Inhalt dem Subjecte wesentlich als ein erhabener, so daß es ihn nicht in sich hereinzuziehen und ganz in Gefühlsleben umzusehen vermag; er bleibt außer ihm, also objectiv, und es singt, in seinen Tiesen mächtig bewegt, zu ihm hinauf: das Hymnische. Diese Form entspricht vorzüglich der classischen Poesie; ihr direct idealer, plastiecher Styl bildet hier das epische Element nebst dem gnomischen in der breitesten Entwicklung aus, welche das Aprische zuläßt. Dies verändert sich auch in den spezielleren Formen des Dithyrambs und der Ade nicht, in welchen der subjective-Prozes zu der Trunkenheit der ersten Aneignung des übergewaltigen Inhalts und dann zu der kunstvollen Gemeisterung dieses Justands sortgeht. Die orientalische Hymnik ist ungleich subjectiver und ebenso, obwohl in anderem s. Tone, die romantische und die moderne.

2. Der Inhalt "erscheint als ein erhabener", b. h.: bas Hymnische gehört bem Bewußtsein an, bas die Kräfte, welche die Welt bewegen, ihrer Ausbreitung und Zerstreuung im einzelnen Wirklichen entnimmt und als absolute Mächte, als Wesen für sich, als Hypostasen sich gegenüberstellt. Es erhellt sogleich, daß bie Form der lyrischen Poeste, welche sich darauf gründet, vorzüglich dem Götter-glaubigen, dem mythischen Bewußtsein ansgehört, aber keineswegs allein; vielmehr kann auch der Geist, der durch die Aufslärung die Welt entgöttert hat, jenen großen, zusammensassenen, eine Idee von ihrer Verwirklichung im Einzelnen getrennt sur sich hinstellenden Act vornehmen; ein solches modernes Gedicht wird uns eigentlich factisch zeigen, wie der Götterglaube entstanden ist, mag es nun zur eigentlichen Personisication fortgehen oder nicht. Sei es die Freundschaft, die Freude, sebe große sittliche Empsindung, sei es eine Naturkraft, die als eine selbständige Macht angeschaut wird, ohne daß eine eigenthumliche

Berfonbilbung eintrate: bie Bollgiehung biefes Schrittes scheint immer in nachster Rabe zu schweben, wie in Solberlin's herrlicher Symne an ben Mether ohne ausbrudliche Berfonification bie Alles umspannenbe, nahrenbe, labenbe Naturpoteng zu einem Bott wirb. Dieg veranbert fich nicht, wenn Burften, Belben, Lanbichaften, Stabte, Sanblungen, furchtbare Ereigniffe, einzelne gewaltige Ratur-Erscheinungen befungen werben: fie machsen in ber gangen Auffaffung und Behandlung, sowie burch bie speziellern Anfnupfungen an absolute Machte, an Gotter, felbft ju Gottern an, ber Weg ift nach biefer Seite bin nur fo ju fagen analytisch, bei ber unmittelbaren Wendung an bas Gottliche synthetisch. Reineswegs wird nun burch bie Objectivität in biefem Sinn einer erhabenen Form bas Lyrische aufgehoben; vielmehr gerade weil vor ber Uebermacht bes Gegenstands bas Subject ju verschwinden brobt, weil sie auf fein Empfindungsleben brudt, fo ringt bieß, in seinen Tiesen erschüttert und aufgeboten, um so gewaltiger und schwellt sich an, bem Gegenstande naber zu tommen und ihn so zu bewaltigen, baß feine unenbliche Große als gang vom Dichter empfunden erscheint, es bewegt fich um ihn, häuft Brabicat auf Brabicat, muß aber boch am Enbe gestehen, bag es ihn nicht erschöpft hat, wie Saller am Schluffe feiner Symne auf die Ewigfeit von biefer fagt: er ziehe bie Millionen Bahlen ab und fie ftehe gang vor ihm; fo lost fich ber Berfuch ber Bewältigung schließlich in die reine Ausrufung auf und bas Berftummen in biefer ift eben acht lyrifch. Es bleibt bei einem Sinan= und Sinauffingen an ben Gegenstand. Dieß ift ein Tabel, wenn man vom Lyrischen überhaupt fpricht, nicht, wenn es in besonderem Sinne von einer feiner Formen aussagt. Rur wo biefe Form einseitig in einer gangen Epoche, wie in ber Zeit nach Rlopftod berricht, erscheint fie als Mangel. Sie hat bas gange Recht bes Erhabenen.

2. Es folgt zunächst aus bem mythischen Charafter bes Symnischen, baß basselbe vorzüglich ber classischen Lyrif als naturgemäßes Element entspricht. Der Begriff bes Objectiven, wie er bieser Gattung bes Lyrischen zu Grunde liegt, ist zwar, wie wir zum vorh. S. gezeigt haben, von ber allgemeinen ästhetischen Bedeutung, wie wir ihn sonst anwenden, verschieden, allein unbeschadet dieses Unterschieds tritt hier nothwendig ein inniger Jusammenhang ein: eine Lyrif, die dem Berhalten des Bewußtseins nach ihren Inhalt objectiv außer und über sich behält, wird vorzüglich von demienigen Kunstsple ausgebildet werden, der überall im Sinne der bildenden Kunst, und zwar der Sculptur, und im Sinne der bildenden Phantasse, also der epischen Form, auf klare Gestaltung und Schönheit der einzelnen Gestalt dringt. Es kann sich fragen, ob eine solche Art der Phantasse überhaupt Beruf zur lyrischen Dichtung habe, die Antwort wird aber sein, es werde sich ähnlich verhalten, wie mit der Malerei, welche diesem

Ibeale nicht verschloffen war, aber im plastischen Beifte behandelt wurde; nur ift nicht zu vergeffen, bag bie Boefte als bie geiftigfte Runft in allen ihren Spharen ben verschiebenen historischen Standpuncten ber Auffaffung offener fein muß, ale andere Runftformen, bag also auch bie Griechen in ber Innerlichkeit, bie fich im Wort ausbrudt, tiefer mußten geben konnen, als in ber, welche fich burch die Farbe ausbrudt. Doch nicht fo tief, als bie Battung in ber gangen Intensität ihres Begriffes es forbert, und so blieben fie benn in ber Lyrif epifch und fagte ihnen ebenbaher biejenige Form besonders zu, worin der Durchbringungsprozes bes ihrischen Verhaltens fich auf feiner erften Stufe befindet. Die erfte, im engften Sinn epifch lyrische Gestalt tritt in ben sog. Homerischen Somnen auf; bie Form bes Unrufe ift furz, ber Sauptforper besteht in ber Erzählung ber Thaten bes Es maren ursprünglich Proomien rhapsobischer Gefange, Die fich bann ablösten und als selbständige Korm ausgebildet murben; so haben wir hier einen Reft jenes Reimes, in welchem anfange bas Epische und Lyrifche noch ungefondert lagen. Bon ba schritt bie Lyrif ber Griechen burch bie elegische und jambische Dichtung ber Jonier zur melischen und zur chorischen ber Dorier fort. Es ift die lettere, welche hieher gehört; Die elegische werben wir zur britten Stufe gieben, bie melische entspricht bem Lieber artigen und ihr Charafter wird fich insofern als achter lyrisch erweifen; allein auch biefe beiben hatten boch ungleich mehr epische Farbung, als basienige, mas ihnen in ber neueren Lyrif entspricht, und, mas bas Wichtigste ift, die Krone des Fortschritts war eben jene chorische Form ber borischen Dichtung, welche bei aller innerlichen Erregung boch die epischen Elemente gerabe am ftarfften ausbilbete. Diefer Befang, ber feinen Bipfel in Pindar erreichte, war feinem gangen Beifte nach objectiv, monumental. Er fprach bieß ichon in feiner Form aus, benn er wurde unter Begleis tung von Musik und Tang bei öffentlichen Beranlaffungen, Gottesbienft, Empfang und Begleitung ber Sieger in ben öffentlichen Spielen ftets von gangen Choren vorgetragen. Der Inhalt fonnte wohl auch ber Sphare bes ichonen Lebensgenuffes angehören, aber bie hobere, mabre und herrschende Bestimmung biefer feierlichen Formen waren boch bie Gotter, bie Helben, bas Baterland: es ift homnische Dichtung. Der reiche und funftvolle Bau ber Strophe, ihre Blieberung in Strophe, Antiftrophe und Epobe war bas Brachtgewand fur biefen gewaltigen Inhalt, für bie breiten und tiefen Bellen ber Erschütterung, womit er bas Gemuth bewegte. Run ift allerbings gerabe in biefer Gattung bie fogenannte lyrifche Unordnung, bie als ein Sauptmerkmal ber Dbe angesehen wird, heimisch geworben, aber wir feben junachft von biefer "labyrinthischen Composition" ab, wie fie ja in ber That auch erft burch Binbar ihre Ausbildung erhielt; fie hob ohnedieß, fo fehr fie bamit in Widerspruch ju fteben scheint, ben Grundzug

feineswegs auf, welchen biefe bochft reife Lyrif mit jenen homerischen Symnen immer noch gemein hatte. Dieß mar benn eben bie epische haltung. Es wird eine Reihe hoher Sculpturbilber aufgestellt, ber Gott, ber Belb, bie Stadt, bie Lanbichaft burch Darftellung ber Thaten, Schickfale in reiner Formenpracht aufgezeigt. Der Dichter trägt aus allen Sphären, bie in Berbindung mit feinem großen Begenstande fteben, epische Blanzpartieen berbei, wirft auf ihn ihre vereinigten Strahlen. Die einzelnen epischen Theile find felten lang, aber fie laufen boch an bem gegebenen Bilbe evisch fort: fie entwideln, und wenn wir vom lyrischen Style gesagt haben, baß er wesentlich nicht entwickle, so muffen wir nun hinzusegen, baß ber lyrische Styl der Griechen eben hiedurch im Lyrischen bas Epische behalt. Bu biesem Entwideln gehört aber auch bas Fortgeben von einem epischen Bilbe jum anbern; mag es immerhin junachft noch fo fehr ale ein Sprung erscheinen: es ift boch ein Entwickeln im Sinne bes Ansammelns vieler Bilber, um ben Gegenstand mehr fur bas innere Auge, als fur bas Gefühl, in volles Licht zu feben. Siezu fommt nun ein anderer Bug: bie ftarte Berrichaft bes Bedanken : Elements, bes Unomischen. Sie ift fo bebeutenb, daß die Frage entstehen konnte, ob wir nicht die gesammten Formen ber ausgebildeten Eprif bes classischen Alterthums in jene Sphare verweisen follen, welche wir Eprif ber Betrachtung nennen. Was nicht einen bestimmten Behalt ausgesprochener ernfter Lebensweisheit enthielt, hatte bem Griechen nie als ein Gebicht höherer Gattung gegolten. Daran fnupft fich von felbft bas Ausmunden nach ber Seite ber Willensbestimmung: Rath, Warnung, Dennoch schwimmen biese Einträge in einem hinreichend Aufforderung. ftarfen Elemente gewaltiger Erregung, um ben Barme - Brad bes lyrifchen Charaftere ju retten. - Ein gang organischer Bang ber Fortbilbung ftellt fich nun bar, wenn wir biefe hymnische Dichtung von ben homerischen Hymnen, bann von ben noch nicht so labyrinthisch, wie von Binbar, componirten Runftwerfen ber chorischen Poefie zu ben Dithpramben und von ba zu jener Fixirung ber fühn abspringenben Compositionsweise begleiten, wie sie sich als Hauptmerkmal ber Dbe im spateren Sprachgebrauche fest-Wir burfen nämlich ben Dithpramb als biejenige Form bes lyrischen Prozesses betrachten, wo der Inhalt in das Subject herübertritt, aber bas ihm nicht gewachsene Befaß in's Wanten bringt und überfluthet. Er wird Stimmung bes Subjects, aber biefes ift von bem ju ftarfen Trunfe berauscht, mit ber innern Betäubung kommt die technische Form in's Schwanfen und schweift ungebunden in den verschiedensten Rhythmen hin und her. In Griechenland hatte bieg bie bestimmte Bebeutung, bag ber Dithyramb bem Dionpsos galt, ber Gottheit, bie, wie keine andere, eine tief myftische Einwohnung bes All = Lebens in bas innerfte Seelen = und Nervenleben bes Menschen barftellte. Das epische Element blieb allerbings auch bier, indem

ein Borfanger bie Thaten und Leiben bes Gottes vortrug; nach ber anbern Seite ein Reim bes Dramatischen, woraus befanntlich bie Tragobie entftanb. Bas aber ben Griechen Dionysos war, bas ift uns jeber Moment ber leibenschaftlich bunfeln Erregung, worin bas Sochfte und Bebeutenbfte uns erfullt, ohne unfer eigenster Befit ju werben, ohne jum ftillen, freien und flaren Leben bes Gefühls, worin wir gang uns felbft haben, fich abzuflaren. - Dbe heißt in bem intensiven Sinne, wie ber Sprachgebrauch fich feftgefett hat, ein hoch erregter Befang wesentlich erhabenen Inhalts in funftreichen Strophen und fuhn abspringender Composition. Man barf bann ftreng genommen bie leichteren Kormen und furzeren Strophen mit menichlich vertrauterem, erotischem und verwandtem Inhalt, wie fie ber melischen Boefie, ber Meolischen und Anafreontischen, angehörten, nicht Dben nennen; will man auch bas eine jener Merfmale, bie funftvoll reiche Strophenbilbung (und ben Tang) fallen laffen, fo bleibt boch bas andere fteben und man wird bemnach unter ben Horazischen Gebichten und ben neueren Nachs ahmungen nach biefer genaueren Bezeichnung nur bas Dbe nennen, mas erhabenen Inhalt, angespannt boben Ton und bie sogenannte lprifche Unordnung in ber Composition hat. Es gibt feine scherzende, leichte Dbe, man mußte benn fchließlich an bem Merfmale bes Unrufe, bes antifen Tons und Rhuthmus, wie er eine felbftanbige Rlang - Schonheit barftellt, überhaupt fich genugen laffen, um ben Begriff ber Dbe zu bestimmen und jene wesentlichen Bedingungen gang aufgeben. Bas nun bie Absprunge in ber Compositionsweise betrifft, so haben wir allerbings biefen Bug ichon in ber Darftellung bes Iprifchen Charaftere überhaupt aufgenommen, um an ihm ben Gegenfat ber objectiven und ber lyrifchen Ordnung ju zeigen. Allein biefe fann ihre Eigenthumlichkeit, ihren schweifenben Charafter in einem ungleich bescheibeneren Maage bes Abspringens genugsam offenbaren; es ift Beit, fich ju gefteben, bag bie Binbarische Methobe etwas hochft unabsichtlich Entftantenes mit einem Uebermaage ber Absicht fixirt. gar zu weiten Sprunge find eine Rachahmung jenes Irrens ber Phantafie, bas ber bacchischen Trunfenheit, bem Dithpramben, angehört, und halten mit Bewußtfein bas recht eigentlich Unbewußte fest, machen es gur Manier. Die Dbe im ftrengeren Sinne bes Worts, wonach eben bie lyrische Unordnung ein wesentliches Merkmal bes Begriffs bilbet, zeigt baber einen inneren Biberspruch, burch ben fie genau an bie Grenze bes Symnischen fällt unb eigentlich gur Lyrif ber Betrachtung fortleitet, bie wir aber aus höheren Eintheilungs = Grunden noch nicht unmittelbar folgen laffen. bemnach (a. a. D. S. 458) richtig, fie enthalte zwei entgegengefeste Seiten: tie hinreißende Macht bes Inhalts und bie subjective poetische Freiheit, welche im Rampfe mit bem Gegenstande, ber fie bewältigen will, hervorbricht; Gluth und unläugbarer Froft find in ihr verbunden.

2. Der erhabene Inhalt fann tiefer in bas Gemuth fteigen, jener Ton bes Schutterns und Drohnens im Innerften, ber bem Symnischen eigen ift, fann warmer, inniger erflingen, ohne bag barum bas Berhalten gu einem außer und über bem Subjecte ichwebenben Begenftanbe fich veranbert. Das epifche und gnomische Element tritt gurud, ber Styl entwidelt ungleich weniger in Ergablungeform, sondern hauft furgere Bilber in rascher Folge wie Brillanten auf bas angestaunte Object. In ber alt- orientalischen Welt waren es bie Semiten, welche ein tieferes fubjectives Empfindungsleben führten, als bie anbern Bölfer (vgl. §. 433, 3.). Die Unruhe ber lyrischen Bewegtheit bilbet ben Charafter ihrer Loefic. Da nun aber bie Grundftimmung auch hier bie erhabene ift, fo ergibt fich von felbst eine bebeutenbe Entwidlung bes Symnischen im Lyrischen. Es tritt nirgende so ftarf und icon hervor, ale in ben Pfalmen ber Sebraer. Segel hat (a. a. D. S. 456) bas Aufjauchzen und Aufschreien ber Seele zu Gott aus ihren Tiefen, bas prachtvolle unruhige Bilberhaufen in fraftiger Rurge charafterifirt. - Das Mittelalter beginnt mit feinen lateinischen Symnen wieber in objectiverem Style, ber boch fo viel gefühlter ift, als ber antife (Stabat mater u. And.); bie Hymnen auf bie Maria, auf bie Dreieinigkeit in ber mittelhochbeutschen Boefie bagegen find episch nur im Ginn eines unerfattlichen Drangs, an bem unerschöpflichen Gegenstande ber myftischen Bergudung jebe mit irgend einer Bracht bes Bilbes barftellbare Geite ju erschöpfen, ber gefühltere Styl wird gang jum heißen Tone ber Inbrunft (man febe g. B. Gottfrieb's von Stragburg Symnen auf bie Maria). -Die moderne Zeit hat hohe Wahrheiten, sittliche Gesete, Natur-Unschauungen junachst ohne Bersonification jum natürlichen Gegenstand hymnischer Be-Dbwohl hier die Objectivität im Ginne gegenübergestellter Berfonlichfeit wegfällt, bleibt fie boch, wie oben bemerft, fteben im Sinne ftete vorschwebender Nabe einer Götter- artigen Unschauung, aber bie Rationalitat ber Auffaffung führt biefe bobe Lyrif unferer Zeit boch fachte, enger ober ferner an bie Grenze ber betrachtenben Poeffe. So Göthe's edle Symnen: Besang Mahomet's, Besang ber Beifter über ben Baffern, bas Bottliche, Grenzen ber Menschheit, Deine Gottinn, Solberlin's ichon ermahntes: An ben Aether, ferner: bas Schicffal, an ben Genius ber Ruhnheit. Ein Theil biefer Gebichte nennt schon Götter ober fest vernehmlicher an, bie Ibee, bie ben Haupt-Inhalt bilbet, zu vergöttlichen, vollzogen ift ber Schritt in ben herrlichen zwei Gebeten ber Gothischen Iphigenie: "Du haft Wolfen, gnabige Retterinn" und "Es fürchte bie Götter bas Menschengefclecht", in Solberlin's hoch claffifch und ewig mahr gefühltem "Schicksalslied Syperions". In Gothe's "Prometheus" breht fich bas Symnische merkwurdig fo, daß die Hoheit ber Götter eigentlich in ben fie antropenben helben herübertritt. Daß bas Dithprambische eine bleibenbe Seelenftimmung ift, zeigt bie neuere Poefie in "Wanberers Sturmlieb" und "Bargreise im Winter" von Gothe. Sier fieht man bie Sprunge bes Dithpramben, wie sie Die Dbe fünstlich methobisirt hat, in wahrhafter Trunkenheit ber Stimmung. Der moderne Dichter wird hier in ber rhythmischen Form sich feffelloser bewegen, als ber antife, ber im wilben Wechsel boch bie einzelne rhythmische Gruppe strenger maß. Die Dbe nun ist vielfach und schon von ben Deutschen nachgebilbet, freilich mehr so, bag in ber Form bie fürzern alcaischen und sapphischen Maaße gebraucht sind, die wir nur ber Dbe im ungenauen Sinne bes Worts zuerfennen, mahrend bagegen ber Inhalt meift hoch geht, wie es die Obe im engeren Sinne will. Rlopftod, Bolberlin, Platen haben hierin bas Schonfte geleiftet. Wir haben folche Erzeugniffe zu beurtheilen wie moberne Sculpturmerfe, welche im claffischen 3bealftyle Gotter nachbilben, ober richtiger, wie moberne Gemalbe, bie ben classischen Mythus mit seinen reinen Formen, aber einem Anhauch moberner Seele behandeln: fie werben ben feiner Gebilbeten und ihrem Klanggefühle immer eine Quelle reinen Benuffes fein, aber niemals fich mahrhaft einburgern, niemals ber Nation geläufig werben.

## S. 891.

Die wahre lyrische Mitte, worin der Inhalt rein im Subject ausgeht, so daß dieses ihn ausspricht, indem es frei und einfach sich und seinen augenblicklichen Stimmungszustand ausspricht, begreist die große Masse des Liederartigen. Alle Grundzüge des Lyrischen (§. 884—886) gelten vorzüglich von dieser Form. Unmittelbarkeit, Schlichtheit, Leichtigkeit, Sangbarkeit ist seine Natur. Demnach sagt ihm menschlich vertrauter, anmuthender Inhalt zu, doch keineswegs ist es darauf beschränkt, es kann die höchsten Gegenstände behandeln, die tiessten Kämpse des Herzens, die tragischen Leiden des Einzelnen und des Gesammtlebens so gut, als jede Freude und inniges Naturgefühl, wenn sie nur ganz in subjective Empsindung eingegangen sind. Aber auch das Komische gehört in vollerer Ausdehnung nur diesem lyrischen Gebiete. Vom Individuellen neigt das Lied nothwendig zum Geselligen.

Hier namentlich ist die Schwierigkeit fühlbar, daß es keine bestimmten Formen gibt, von benen man sagen kann: dieß sind Lieber. Es ist der Ton, aus dem die Gattung erkannt werden muß, und hiezu gibt den nächsten und einsachsten Anhalt die Bergleichung mit dem Hymnischen. Will man den Unterschied von diesem recht deutlich wahrnehmen, so halte man Schiller's Hymne an die Freude und Göthe's Tischlied: "Mich ergreift, ich weiß nicht wie" zusammen: jener singt die Freude an, bewegt sich um sie und zählt ihre Wirkungen auf (ob gut ober nicht gut, geht uns hier nicht Bischeift. 4. Band.

an), aus biefem fingt, gang Stimmung, gang Begenwart unb Augenblid, bie Freude heraus. Es bedarf feines Beweises mehr, bag in biefem Bebiete bie lyrische Poefie allein gang fie selbst ift und bag auf ihm der Dichter feinen Beruf zu ihr bemahren muß. Schiller hat fein einziges reines Lieb und im Lyrifchen fann wirflich nicht bie Frage fein, wer spezifisch mehr Dichter fei, er ober Gothe. Bas jene Grundmerfmale bes Liebes heißen wollen, baß es frifdmeg, leicht, im Entstehen ichon wie gefungen, einfach, naiv hervorfließe, fann man an Gothe's Liebern wie an einer reinen Rorm Bom Liebe wird benn namentlich auch gelten, was in §. 886 über bie Situationsfarbe bes Lyrischen gesagt wurde: man muß burchsehen, wie in einer bestimmten Lage biefer Stimmungezustand entstanden ift, in bestimmtem Augenblide bie Welt fo und nicht anbere im Dichtergemuthe gezündet hat, bas innig und ewig Wahre muß boch gang ben Charafter ber Zufälligfeit tragen und bas gang Freie ben Charafter bes nicht anders Ronnens, benn ber Dichter ift hier erzeugender Beift und reines Raturfind, Stimmungefind, gang in Ginem. - Geben wir nun nach bem Stoff-Unterschiede, so verhalt sich hier bas Lied nicht ausschließend wie bas Sym-Es wird naturlich mit bem breiteren Theile feiner Bafis fich auf bem Boben bes heiteren Lebensgenuffes festfeten, Liebe, Bein, Tang, gefellige Luft, Naturgenuß wird sein liebstes Thema fein, benn bas menschlich Bertraute, Rampflose schlüpft naturlich leichter gang in bas Berg, wird gang Stimmung, ale bas Sobe, Monumentale; ber holbe Leichtfinn in Gothe's Vanitas Vanitatum Vanitas ftellt eigentlich biefe reine, freie, wiberftanbelofe Bewegung in normaler Reinheit bar. Allein auch bas Erhabene entzieht fich bem Liebe nicht, benn es fann volle Immaneng im Gemuthe bee Gub-Dieß gilt benn zuerft von bem absolut Erhabenen: es tritt jectes werben. als Anbacht in die Seele und wird jum Liebe. Anbacht ift nun freilich auch die Stimmung ber hymne, allein wir muffen hier bas Wort in bem engeren Sinne nehmen, ber biejenige Religion voraussett, welche bie Ibee ber Immaneng im Begriffe ber gottlichen Liebe befit und bie Bewegung ber Andacht zu Gott zu einer Bewegung ber Liebe im reinen und hoben Sinne bes Bortes erhebt; bie Diremtion amifchen bem absoluten Begenftanb als einem außerweltlich perfonlichen und bem Subjecte bleibt ber Borftellung nach fteben, wird aber ber That nach burch bie Innigfeit ber Unbacht wie burch einen milben Strom wieber ausgeglichen; in biefem harmonischen Fluffe ift jene Erschütterung bes Symnischen und Dithprambifchen, wobei immer eine herbere Entgegensehung ju Grunde liegt, perichwunden und tann fo ber ichlichte Erguß bes innigen Liebertone eintreten. Das Lieb fcbließt benn naturlich auch menschlich erhabenen Inhalt nicht aus, es feiert Rampfe bes Staats, Freiheit, Baterland, große Belben und Thaten, wenn nur immer ber Stoff gang Fleisch und Blut bes fubjectiven

Gefühls geworben ift. Roch weniger natürlich find bem Liebe bie tiefen inneren Bruche bes individuellen Lebens fremd, bie Tragodie bes Bergens in ber gangen Tonleiter vom wilbesten Sturme ber Leibenschaft bis jum hinschmelgenden Seufzer ber Wehmuth. Jene bunfeln Abgrunde ber Seele in ben Liebern Mignon's und bes harfners find boch in bie reine Farbe bes Liebes getaucht. Der Kampf im Innern ift ein Dornenweg burch bie schwersten Brechungen, Bermittlungen, allein auf seinen Stabien schwillt bie buntle Summe berfelben gur einfachen Unmittelbarfeit und elementaris schen Gewalt bes Gefühles an, wie es im Liebe burchbricht. Noch ist hervorzuheben, daß von ben Stoffgebieten nun auch bas lanbschaftliche beftimmter wieber auftritt. Es ift bieß bie einfache Umkehrung bes Sapes, baß bas Lanbichaftgemälbe wesentlich lyrisch ift (vergl. §. 698, 1.), und nach bem bort Ausgeführten bebarf es feines weiteren Beweifes, bag bas Gefühl auch ohne Bermittlung ber bilbenben Phantaste an bie Betrachtung ber Ratur anschießt, wie fle uns bas Gegenbild unserer Stimmungen bar-Ja baffelbe fann - barauf werben wir gurudtommen - gang, ohne von fich ju reben, in einem Lanbschaftbilb aufgeben. Mit ber Ausbehnung über alle Stofffpharen ift nun aber auch bie andere über bie großen Brundgegenfate bes Schonen fo gegeben, bag neben bem Anmuthigen und Erhabenen bie Belt bes Romischen in freier Fulle fich öffnet. Ift ja boch bas Romische bie im enaften Sinn subjective unter ben Formen bes afthes tischen Wiberftreits, gang Bohlsein bes Subjects, also gang Stimmung. Es fragt fich nur, ob bas Lyrifche nicht überhaupt zu wenig Objectivitat habe, um bem Lachen erft ben Anhalt bes fomischen Borgange ju geben; allein es befitt ja bas Wort und ift baber in biefem Gebiete natürlich nicht fo beschränft wie bie Dufit. Der Borgang muß nicht ein Ereigniß in ber Außenwelt fein, er fann auf innern Wiberspruchen beruhen, bie ber Bis aufbedt, und biefer, wenn nur getragen vom warmen Fluffe ber Stimmung, hebt feineswegs ben Charafter bes Liebes auf. Wir werben aber balb feben, baß bas Lied fogar im Sinne ber Erzählung objectiv verfahren, alfo auch einen außern Borgang fomischer Art barftellen fann; vorläufig weisen wir nur auf Gothe's acht fomische Schlagwirfung in "Schneiber : Courage". — Das Gefühl ift fympathetisch; am meiften bas schlichte und naive; ertont ber hymnus in vollster Rraft als chorischer Befang, fo muß noch gewiffer bas Lieb gur vollen Stromung vereinigter Empfinbungefluffe, jum Ausbrude bes Gemeingefühls neigen. Diefe Seite tritt bier mit folder Starte hervor, baf fie fogar eine Unter : Eintheilung in individuelle und gefellige Lieber nahe legt, und bie letteren fprechen entweber bie momentane Gefammtstimmung Solcher aus, bie zu Unbacht, Trauer. Benuß, ober bie eingewurzelte Solcher, bie bleibend in einem Stanbe vereinigt find, beibes naturlich in Anfnupfung an eine bestimmte Situation. 87\*

Welche Stände am meisten im Liede vertreten sein werben, ergibt sich aus §. 327, a und §. 330. Das Lied gewinnt durch diese anschmiegende, umfassende, vorzüglich sympathetische Natur unabsehliche Bedeutung für das Leben, schließlich für die Geschichte einer Nation; es spricht Grundgefühle aus, die in jeder Brust leben, verstärft sie rüchvirkend, führt in Schlachten, tröstet in Niederlagen, weckt vom politischen Schlummer auf, knupft sich an Alles, begleitet jede Thätigkeit, jeden Genuß.

#### **§**. 892.

- es folgt aus der Stellung des Liedes in der reinen Mitte des Aprischen, daß sein Styl vorzugsweise der in §. 887 angegebene ist. Doch kehrt innerhalb dieses Charakters der Unterschied eines verhältnismäßig mehr objectiven darstellenden, offenen und hellen und eines mehr innerlichen, abgebrochenen, dunkeln und verschleierten Styls zurück. Jener gehört der classischen, beziehungsweise der romanischen, dieser der germanischen Poesse an. Derselbe Styl-Unterschied macht sich aber noch in anderer, bleibender Weise geltend, nämlich in dem Verhältnisse zwischen der Volkspoesse, deren eigentliche Lebenssorm das Lied ist, und der Aunstpoesse.
  - 1. Es ift schon im vorh. S. gesagt, bag bie Grundmerfmale bes Lyris ichen feiner anbern Form in fo vollem Ginn eignen fonnen, ale bem Liebe; bie Unwendung biefes Sapes auf ben Styl wurde ihrer Wichtigkeit wegen hieher verschoben. Es ift aber ber Lieber Styl eben als acht lyrischer mit biefem fcon geschilbert und fest fich jest nur baburch naber in's Licht, baß Die Unterschiede beleuchtet werben, Die innerhalb biefes Charafters wieder Dem Lieberartigen entspricht bei ben Griechen bas, mas im engeren Sinne Melos hieß: b. h. ber Form nach, mas, in gleichen furgen Beregeilen ober leichteren, furgeren Strophen gedichtet, von einem Einzelnen mit ber Begleitung ber Lyra vorgetragen wurde, bem Inhalte nach, was wohl auch politisch, friegerisch und überhaupt ernst sein konnte, vorzüglich aber ber individuellen Erregung burch Wein, Liebe ober irgent einer andern Leibenschaft galt, und bem Tone nach, mas ganz und wesentlich Stimmung Diefe Form ift von ber Aeolischen Lyrif ausgebilbet; zu Alcaus und Sappho ist, obwohl Jonier, Anakreon zu stellen. Die Innigkeit, die ben Styl bes Liebes bebingt, fann bei ben Griechen freilich nicht in jene Tiefe gehen, wie bei ben neueren Bolfern, benen bie innere Unenblichfeit fich erschlossen hat; bas Innerlichste erscheint wie eine nach innen geworfene Sinnlichkeit, das Seelenvollste glüht und wallt in einem heißen Elemente ber Leibenschaftlichkeit, die sich gang und unreflectirt in ben Moment versenkt. Bei Anafreon allerdings wird die tiefe Bebung der Leidenschaft zum leiche

teren, lebenöfrohen Spiele, jum freieren Schweben. Diefer acht lyrifche Ton bes classischen Style ift nun aber ichon barum mehr mit episch obiectiven Elementen getränft, weil jebe Lebensmacht in Gottern angeschaut wirb. im Gott aber bie innere Erregung immer wieber als herausgenommen aus bem Innern bes Meufchen, ale gegenftanbliche Erscheinung fich hinftellt. Freilich fallen die ausbrudlich epischen Theile ber hymnischen Boefie, Die entwidelten Schilberungen weg, aber bas Gefühl felbft entfaltet fich an bem Banbe ber flaren Göttervorftellung in bestimmtem, bellem Bilbe, beutet nicht, gurudfintend von dem Bersuche, fich auszusprechen, buntel traumend auf noch unausgesprochene, unerschöpfliche Tiefen, es verläuft plan, bis es in feiner Darftellung gefättigt ift. Gbenbarum ift bas Bebanten - Glement auch bier burchaus ftarfer, als in bem neueren Liebe, es fpricht fich über Zeitlaufe, Bottermacht, Ecbensgrunbfage birect in Capen aus, Die wie fefte Pfeiler im lyrischen Wellenspiele fteben. Der sympathetische Trieb bes Liebes sprach fich unter Und. in ber besondern Form ber Lieber beim geselligen Mable, ben Skolien, aus. — Der lyrischen Boefte ber romanischen Bolker werben wir ihren bebeutenbsten Plat an einer andern Stelle anweisen; boch fehlt ihnen nicht bas rein gefühlte, frischweg gefungene Lieb, obwohl es in ber Runftpoeffe, wenigstens Spaniens und Italiens, burch Ausbilbung jener verschlungenen Formen, die einen andern Ton, als ben bes Liebes, mit sich bringen, fruhe fast gang verschwindet. Bas man nun hier acht lieberartig nennen fann, hat allerbings auch bas ichone Bellbunkel, bas traumerisch Unbeutenbe, mas bie Empfindungssprache ber neueren Bolfer von jener ber alten unterscheibet; wir erinnern ftatt ungahliger anderer Buge nur an bas italienische Lied, bas Gothe im "Nachtgesange" nachgebilbet hat, und seinen fo acht lprifch in's buntel Gefühlte verschwebenden Refrain: dormi, che vuoi di piu? Doch verbirgt sich auch in biesem Gebiete bie Berwandtschaft ber romanischen Bölker mit ber claffischen Anschauung nicht; es ift im Gangen und Großen Alles mehr beraus am hellen Sonnenlichte, ichon bie Sprache bringt ben offenern Rlang, bas vom Innern gelöstere Bilb, und ber Bers neigt boch überall ichon zu ben Berichlingungen, bie ein Boblgefallen an ber Form für fich ausbruden. Die Frangofen bewegen fich auch in ber Runftpoesie anmuthig im leichten Liebe, im chanson, aber bie Leichtigkeit hat hier auch die Bedeutung des spielenden Leichtsinnes, der nichts tief nimmt. Der liebenswürdige Beranger, lebensheiter wie Anafreon und boch warm fur jedes Große, vor Allem fur bie Freiheit, aber bei allesbem ohne eine gemiffe lette Resonang, bie nur bas Gemuth ber germaniichen Bolfer fennt, ift bas reinfte Bild ber frangofischen Gefühlsweise. Die gange Bewalt ber bunfel vergitternben Tiefe gehort bem beutschen und englischen Liebe und zwar bem Runftliebe wie bem Bolfoliebe. hingehauchte Strophen, folches tiefe Uhnen wie in Gothe's "Wonne ber

Thranen", in ben beiben : "Banberers Rachtlieb" und "ein Gleiches (leber allen Gipfeln ift Ruh' u. f. w.)", wie in jenen Liebern, bie wir ale Grundtypen lyrifchen Charaftere in §. 885 und 886 naber betrachtet haben, foldes bammernbe Befchleichen wie in Jagers Abenblied ober "An ben Mond" haben abnlich nur bie Englander und Schotten aufzuweisen in bem eigenthumlich beflorten, wie in Rebeln vergitternben Tone, ber aus ihrem Bolfelich in bie neuere Runftpoefie Byron's, Moore's, Shelley's, Burn's, Campbell's und ber Dichter ber fog. Seefchule übergegangen ift. Man tann namentlich hier bie ergreifende Wirkung bes Refrains erkennen, benn er ift ber brittischen und schottischen Poefie besonders eigen. - Wir haben uns hier nicht ausbrudlich über bas Mittelalter ausgesprochen: nicht als hatten wir vergeffen, baß seine Phantasie vorherrschend bie empfindende war; aber bie gange Bildungsform mar boch noch fo weit epifch, bag biefer Zweig überwog und bas Lyrifche, freilich jum Schaben bes Gattungscharafters, fich in ihn Bugleich mar es allerdings bie wirkliche Lyrik, worin bie Knospe bes neu aufgegangenen Gemutholebens fich erichloß; bie Minnepocfie, aus bem alteren Bolfelieb hervorgegangen, ift eine Erscheinung voll Lieblichfeit, allein sie wird balb monoton burch die Wiederfehr beffelben Inhalts, conventionell in bem methobisirten Cultus ber Frauen und bes Frühlings und die funftreiche Form leitet, wie schon früher bemerkt wurde, alsgemach bie Innigkeit ber Stimmung nach ber Seite bes Befages ab. hier erkennt man, bag bas Bewußtsein bes Mittelalters zu weltlos arm, noch zu wenig von vielseitigen Beziehungen bes Lebens geschüttelt mar, und ein Balter von der Bogelweibe steht an Reichthum der Berfonlichkeit und ihrer Intereffen für bie reale Belt faft einzig ba; bas Bolf, tropbem, baß fein inneres Leben noch einfacher fein mußte, als bas bes ritterlichen Stanbes, war boch in unbefangnerem Berfehr mit ber Birflichfeit, als biefer, ben ber Beift ber Rafte abschloß, und was seinem Seelenleben an Reichthum ber Saiten fehlte, ersette bie Frische und Fulle ber Reize, bie von jener ausgiengen. Wie baber bie Minnepoesie aus ber Bolfspoesie herfommt, so muß sie, nachdem fie sich in Runftlichkeit ausgelebt, ber letteren wieder weichen, benn ber Geist bes Bolfes ift inzwischen, gegen bas Enbe bes Mittelalters, ungleich erfahrungereicher und aufgeweckter geworben und am Enbe bes fünfzehnten, Anfang bes sechszehnten Jahrhunderts tritt die herrliche Bluthe bes Bolksliebs ein, auf beffen bestimmtere Auffaffung wir langft hingeleitet finb.

Der Unterschied ber Bolts und Kunstpoeste ist schon in §. 519 aufgestellt. Hier, im lyrischen Gebiete, hat er seine eigentliche Stelle; benn bas Epische im ursprünglichen Boltsgesange verewigt sich, wie wir schon ausgeführt, nur, indem es aus dem Schoose des Lyrischen heraus und in die hande einer höheren, auf der Schwelle der Kunstpoesie stehenden Bilbung übertritt, und es bleibt dem Bolte bas, was einst ein Theil des Ganzen

war, das Lyrische, zur ftillen Pflege, bie, in ihrem Thun wesentlich um feine Belauschung wiffend, endlich boch belauscht wird und ihr schönes. beimliches Werf in ben Garten ber Deffentlichfeit hinübergetragen fieht. Bas heißt Bolf, wenn man vom Bolfeliebe fpricht? Es ift urfprunglich. ehe diejenige Bilbung eintrat, welche bie Stande nicht nur nach Befit, Macht, Recht, Gefchaft, Burbe, fonbern nach ber gangen Form bes Bewußtfeins trennt, bie gesammte Nation. Da ift fein Unterschied bes poetischen Urtheile; baffelbe Lieb entzudt Bauern, Sandwerfer, Abel, Geiftliche, Fürften. Rachbem nun biefe Trennung eingetreten ift, heißt ber Theil ber Nation, ber von ben geiftigen Mitteln ausgeschloffen ift, burch welche bie Bilbung als bie bewußtere und vermitteltere Erfaffung feiner felbft und ber Welt erarbeitet wird, bas Bolf. Allein biefer Theil ift bas, was einft Alle maren, bie Substang und ber mutterliche Boben, worüber bie gebilbeten Stanbe hinausgewachsen find, aus bem fie aber fommen. Bon benjenigen, bie in unbestimmter Mitte fteben, nicht mehr naiv und boch nicht grundlich gebildet ober burch Roth abgestumpft und verwilbert find ober bas Raffinirte ber Bilbung ohne ihr Gegengift fich angeeignet haben, ift nicht bie Rebe, sonbern von der Maffe, die in der alten, einfachen Sitte wurzelt, die ihre Bildung auch hat, aber eine folche, welche ber bie Rluft bedingenben Bilbung gegenüber Ratur ift. Diese gange Schichte lebt ein vergleichungeweise unbewußtes Leben und weil die lyrische Poefic wesentlich ein Erzeugniß nicht bes hellwachen, sonbern bes als Seele in Ratur versentten, ahnenben Beiftes ift, fo liegt gerade hier ein besonderer Beruf zu dieser Dichtart, beffen reichere Erfüllung nur wartet, bis bie bammernbe Boltsfeele vom schärferen Beifte ber Erfahrung angeweht wird, ohne boch ganz zum Tageslichte ber Reflerion aufgeruttelt zu werben. In biefem Boben erwachst nun jene Runft ohne Runft, beren Grundaug die Schonheit ber Unschuld ift, bie "nicht fich felbst und ihren heil'gen Werth erkennt". Sie ift nur möglich in unmittelbarer Berbinbung mit ber Mufit, bas Bolfelieb wird fingenb improvistet, pflangt fich nur mit seiner Melodie fort, benn hier wird nicht geschrieben und gebrudt. Der Dichter tritt nicht hervor, wird nicht genannt, Niemand fragt nach ihm, er hat im Namen Aller gefungen, bas Subject ifolirt fich ja auf ber gangen Bilbungeftufe nicht, es gibt nur Gin Gefammtfubject, bieß ift bas Bolt, und bas Bolt ift eigentlich ber Dichter, es gibt feinerlei literarisches Intereffe, Intereffantsein und Intereffantseinwollen, fein fritisches Urtheil; mas schon ift, erfreut, weil man es an ber Rührung fühlt. Dieß ift bas Walbesbunkel, woburch in §. 519 bie mahre Geburte. ftatte bes Bolfeliebs bezeichnet ift. Lieber aus ber Sphare ber bewußten Bilbung, welche popular werben und, weil fie bem Bolfstone gut nachgefühlt find, felbft in Bolfemund übergeben, fint barum nimmermehr Bolfs. lieber zu nennen. Daber nun bie in bem genannten S. aufgestellten Buge

bes Bolfeliebs, feine Mangel und feine Schonheiten, ju benen in &. 886 noch ber weitere ber überall lebenbig fühlbaren Situation, ber Lebensmahr-Man fann bie Mangel in bem Bilbe gusammenbeit gefügt worben ift. faffen, bag bas Bolfelied burchaus einen Erbe und Burgel-Beruch mit fich führt, bag man bie Blume nie ohne biefen Beigeschmad befommt, bafür hat fie felbst um so frischeren Duft. Die Runftbichtung, bie nicht periodisch aus bem frifchen Boben biefer Balbblume fich verjungt, bilbet nur feibene Blumen. Gie wird vor Allem fich ju fehr bem entwickelnden, hell beleuch. tenden Styl hingeben, ausmalen, beweisen, rationell aufzeigen; bort lernt fie ben achten, hellbunkeln, fpringenden Styl, wie er freilich bis jum unfünftlerisch Berworrenen, Unverftandenen, Busammenhangelosen fortgebt, an spezifischen Taktlofiakeiten leibet, ber Bolkstracht abnlich, Die in fo vielen Begenden nicht weiß, wo die Taille hingehört, die aber auch nie gemacht, immer wahre Ratur ift. Das Bolfelied ift Gemeingut aller culturfabigen Bolfer; außer ben schon genannten ift namentlich die flavische Ration reich, bie weichen und wehmuthigen Rlange ihrer verschiedenen Stamme haben aber nicht bas Mark ber germanischen. Die Berjungung ber Runftpoeffe burch die Bolfspoesie geschieht namentlich auch burch Wechselwirfung ber Literaturen, burch bie Erfenntniß, bag bie Dichtfunft "eine Welt- unb Bolfergabe" ift. Rein Moment ber Einwirfung bes Bolfeliche auf bie Runftdichtung war so bebeutend, als ber, ba Berch's Sammlung in England, ftarfer und fruber noch entscheibend in Deutschland gunbete, bie Göttingerschule zu ben erften frischeren Lauten gewedt murbe, Burger bie erfte mahre Ballabe bichtete, Berber bie Stimmen ber Bolfer sammelte und Bothe's Genius fich ju biefem frifchen Borne beugte, um ju trinfen.

#### **§**. 893.

1. Es widerspricht dieser Natur des Liedes nicht, daß es bestimmte objective Formen hervorbringt, vielmehr sie zeigt sich gerade dadurch, daß sie das Gegenachteil des Subjectiven setzt und doch ganz in ihren Stimmungston taucht. Die eine Art der Abjectivität besteht darin, daß der Dichter einen Gemüthszustand nicht als den seinigen, sondern den einer andern Person ausspricht, oder daß er in eigener Person vortragend ein Sittenbild oder ein Naturbild gibt; die andere ist episch in dem bestimmten Sinne des Worts, daß eine ergreisende Handlung als vergangen erzählt wird, wobei der Gegensat der Style an die schwankende Unterscheidung von Ballade und Nomanze sich unbestimmt anlehnt und das Lyrische als Dialog durchbrechend auch dem Pramatischen sich nähert. Die meisten dieser Formen, namentlich die letzte, gehören sowohl der Volkspoesse, als der Kunstpoesse an.

- 1. Es fann auffallen, bag wir biefe Gruppen von objectiven Formen gum Liebe rechnen, bas im engften Ginne subjectiv ift. Man unterscheibe aber bie Objectivität, von ber ce hier fich handelt, wohl von berjenigen, welche bem Hymnischen zu Grunde liegt: in biesem Bebiete blieb bas Subject außerhalb bes Gegenstands und manbte fich nur, obwohl tief bewegt, an ihn, im gegenwärtigen fest bas Cubject ben Gegenstand als einen folden, ber erft burch sein Juneres gegangen ift; nicht als handle es fich um einen Act reiner Fiction, vielmehr ber Dichter hat fich gang und ohne eigenes Bewußtsein über jene tieffte Bedeutung bes Lyrischen, wonach fich in ihm bic Subjectivität ale Centrum ber Belt erweist, an bas Object hingegeben, von ihm burchziehen laffen, ebenbaburch aber, inbem er gang paffiv icheint, es mit feinem Innern gang burchbrungen, gang in Stimmung umgewandelt, und indem er es wiedergibt, fommt es nun ju Tage gang getaucht in lauter Bebung bes Befühle. Dan ficht ben Broges nicht mehr, ber Erfolg tritt gang als unmittelbare Thatsache auf. So erscheint ber acht lyrische Charafter bes Liebes gerabe ba in feiner vollen Araft, wo er fich an feinem Gegentheile geltend macht, indem er im Objectiven und Bermittelten eben recht subjectiv und unmittelbar ift.
- . Die Dbjectivität tritt in zweierlei Form auf, immer als Gegenstand, welcher ber Unschauung geboten wird, aber in ber einen Gruppe gegenwartig, wiewohl babei eine Succession von Momenten fich abwideln fann, in ber andern vergangen. Die erftere, bie wir junachft in's Auge faffen, scheint viel unzweifelhafter lprifch, benn bie Bergangenheit begrundet ein ftarferes Burudtreten bes Subjects vom Dbiect. Dieß gilt jebenfalls von ber erften Form biefer Gruppe: es ift bie einfache Form ber Berfleibung, wo ber Dichter aus ber Maste einer zweiten Berfon ober, wie in fo vielen geselligen und Stanbes-Liebern, aus einer Bielheit von folden spricht; er hat fich völlig in ben Buftand ber andern Perfonlichkeit hineinempfunden, fo ftellt er boch gang feinen eigenen Stimmungezuftand bar und liegt baber bas Lieb, bas auf biesem Acte beruht, bem objectlos reinen Lieb am nachsten. Man braucht gar fein besonderes Gewicht barauf zu legen, bag bie Stimmung oft in bem engeren Sinn bie eigene bes Dichters ift, wie im Mignon-Liebe: "Rennft bu bas Land", wo Gothe mit ber fremben seine eigene Sehnsucht nach Italien ausspricht, ober in fo ungahligen Liebern, wo ber Dichter Empfindungen fo allgemeiner Art, bag er fie ficher auch perfonlich erlebt, wie ungludliche Licbe, Beinluft, in einer bestimmten Maste, als hirt, Jager, Mufifant u. f. w. und mit einer bestimmten Situation ausfpricht: er fann fich in fpezifischere Lebenoformen, Buftanbe, Situationen verseten, welche nie seine eigenen fein konnten, und fie boch so tiefgefühlt wie eigene und selbsterlebte wiebergeben. Wir erinnern ftatt vieler Beispiele nur an jenes Bebet Gretchen's im Fauft, an bie Lieber bes

Barfnere im B. Meifter, an Beine's "hirtenknaben". Rein menschlicher Behalt ift naturlich auch im Spezifischen vorausgesest. Bielleicht bie gange Salfte bes lyrifchen Barnaffes gehort biefer einfachen Uebertragungeform an. Auch in bie Ratur fann ber Dichter fein Inneres legen und aus ihr fprechen laffen, wie Gothe in: "ber Junggefell und ber Dublbach" ober wie Anafreon burch feine Taube sagen läßt, wie es sich bei ihm lebt. — Die zwei andern Formen biefer Gruppe find viel weniger unmittelbar: ber Dichter gibt ein furzes Sittenbilb, fleines Lanbschaftgemalbe; er tritt nicht im eigenen, auch nicht im Ramen eines Unbern auf, er zeigt ein Object, aber ein gegenwärtiges, auf und läßt baffelbe fo ohne alles weitere Buthun fur fich fprechen. Es scheint nichts einfacher, als gang auf ben eigenen Bortrag bes Gefühls zu verzichten, es gang in ben Gegenstanb ju verfenten, aber bieg Bergichten geschieht mit mehr Bewußtheit, ale ce scheint, und zugleich hangt bie Richtung mit benselben Urfachen zusammen, aus welchen in ber neueren Zeit bas Sittenbild und bie Lanbschaft in ber Malerei eine fo bebeutenbe Rolle fpielt: bem Intereffe fur bie Aufbedung immer neuer Lander, Bonen, ben ethnographischen, naturwiffenschaftlichen Reigungen, und allerdings zugleich ber Schnsucht nach Frischem, von ber Sunbfluth ber Reisenben nicht Abgeledtem, alfo in Gulturmube, in ibyllischem Beburfniffe. So find benn biefe Formen fehr mobern. Bei Beine hatten fie entschieden noch subjectiveren Ton, wie fein unheimliches Bilb bes Jagerhauses "Die Racht ift feucht und fturmisch" (Seimkehr N. V), bes Pfarrhauses (N. XXVIII) "Der bleiche, herbstliche Salbmond", bas Bolferbilb: "Bir fagen im Fischerhause" (N. VII), bas rührenbe fleine Gemalbe: "Das ift ein schlechtes Wetter" (N. XXIX), bie liebliche Berg Bonlle aus bem Barge, biefe nur leiber mit bem blafirten cremor tartari ftart vermischt; ebenso bie vielen tief bewegten Lanbschaftbilber; bie berühmten Strophen von ber Kichte und Balme gehören nicht ber vorliegenden, sondern jener erften Form an, weil fie, obwohl in schlagent einfacher Objectivitat, boch burch eine poetische Fiction einem Raturgegenstande gang menschliches Empfinden leihen. Lenau's Bilber magyarifcher Buftanbe und Saiben entwickeln bereits mehr bas Object an fich und Freiligrath wird gang jum glubenben, aber auch feinen Binfel fehr bewußt führenben Maler menschlichen, thierischen, landschaftlichen Lebens aus ber Wildniß, wohin ber Fuß ber Cultur nicht Das fanfte und schone Gemuth C. Mayer's liebt es befonbers, mit völliger Bergichtung auf ein Wort im eigenen Ramen fleine Bilber friedlich heimlicher Landschaft aneinanderzureihen. Recht und Fug folcher lyrischen Objectivität kann nach bem Obigen nicht bestritten werden, nur wechste fie ofter mit birectem Aussprechen ber Stimmung, benn schließlich ift fie boch ein Burudhalten, bas im Fortgang ermubet, weil man ber Ratur ber Gattung nach barauf wartet, bie Menschenstimme felbst zu vernehmen.

. Die Ballabe und Romange find Abfommlinge ber alten Belbenlieber, bie zuerft einzeln gefungen, bann zum Epos fortgebilbet und zufammengefügt wurden; fie leiten alfo ju jener mehrfach erwähnten elementarifchen Form gurud, wo bas Lyrifche und Epische noch im Reime vereinigt Allein nachbem bas Lettere fich zu einer eigenen Gattung ausgesonbert hat, ift ber Theil bes gemeinschaftlichen Reimes, ber biefem Buge nicht folgte, ein anderer geworben: er hat, obwohl bem Stoffe nach epifch, lyrischen Charafter angenommen. Episch ift vor Allem bas Moment ber Bergangenheit, wodurch biefe Form von ber vorhergehenden Gruppe fich unterscheibet; aber ce bewirft jest nicht mehr bie frei über bem Begenftand ichwebenbe, aussichrlich zeichnenbe Saltung bes Dichters, sonbern biefer legt fich mit feiner Empfindung gang in ben Gegenstand, als ob berselbe, zwar ale ein vergangener erzählt, zeitlich wie raumlich gegenwärtig ware; bie Zeichnung wird bem Tone untergeordnet, ber gange Sauch und Wurf wird subjectiv, bewegt, ber Bang überfteigt rasch bie retarbirenben Elemente und eilt zum Schluffe, ber Rhythmus baut fich musikalisch in lprifchen Strophen, bas epifche Lieb entfteht mit ber Melobie ober nach einer vorhandenen Melodie, lebt im Bolfsgefange ober muß boch, wenn es ächter Runftpoeffe angehört, ben Charafter bes Sangbaren tragen. alten helbenliebe fieht man ferner bie Reigung an, fich ale Glieb in ein größeres Banges zu fügen, es fest bie Renntnig einer umfaffenben Sage voraus; Ballabe und Romange bagegen ftellt einen Stoff fur fich, abnlich wie die Novelle im Unterschied von dem Roman eine Situation, abgeschloffen hin, behandelt baher auch nicht leicht mehr Theile ber Selbenfage, fonbern vereinzelte Ereigniffe und Sandlungen, Morbgeschichten, Schicfale ber Liebe, Rriegeauftritte u. f. w., bie aber allerbinge ben achten Inhalt vorzüglich bann liefern, wenn fie vorher von ber Sage poetisch zubereitet find, wohl auch Elemente bes Mahrchenhaften, Geifterhaften aufgenommen haben, worin tiefer und rein menschlicher Sinn eingehüllt ift. Die nabere Beschichte ift noch zu ftoffartig und prosaisch versetzt und führt mehr zur poetischen Erzählung. Alle biese Merkmale weisen ber epischen Lyrik im Unterschiebe vom Epos ben ahnungsvoll charafteristischen, nicht entwidelnben Styl zu; bennoch ift es naturlich, baß auch innerhalb biefes Bobens ber Gegensat eines relativ helleren, subjectiv flaren, mehr gegenftanblich ausführenben und in biesem Sinne plastisch ibealen Styls gegen einen im engeren Sinne malerisch hellbunkeln fich von Reuem erzeugt. Die claffische Dichtung bietet nichts fur biefe Stelle, im Alterthum blieb nach ber Ausscheidung bes Epos feine epische Form von lyrischem Charafter zurud. Dagegen tritt ber Unterschied ber Stulpringipien in ber neueren Boefie que nachst als ein nationaler auf und lehnt sich so an die Ramen Romanze und Ballabe. Ballabe ift zwar ein italienisches Wort und bezeichnet ein

Tanglieb, bas ursprunglich bie bestimmte rhythmische Korm von brei verschlungenen Strophen mit Refrain hatte, allein wie es in England ftebend wurde als Rame fur bas epische Lieb, wie es bort und in Schottland fich ausbilbete, fo verband fich bamit ber Ginn eines bestimmten Charafters ber Behandlung, in bem wir ein reines Bild jener zweiten Stylrichtung haben, und bie rhythmische Korm bewegte sich frei in heimischen Maagen. Es ift bie nordische Stimmung mit ihrem bewegteren, ahnungsvolleren, mehr andeutenben, ale zeichnenben Ton, ihrem ftoffweisen, Mittelglieber überfpringenben Bange, es ift, was Bothe bie myfteriofe Behandlung nennt, welche ber Ballabe zukomme. Der Name Romanze hat fich in Spanien für das epische Lied festgesetzt und das außere, rhythmische Merkmal ift ber Trochaus, gewöhnlich in Tetrametern, welche fortlaufend affoniren. Es ift aber nur naturlich, bag wir mit bem Namen auch ben Begriff einer beftimmten Behandlung verbinden und zwar berjenigen, wie fie bem romanis fchen Bolfergeift entspricht und eben in ben spanischen Romanzen vorzüglich fich zeigt: nämlich jener helleren, burchsichtigeren, ruhigeren, mehr episch Beficht nun biefer Begenfat junachft als entwidelnben, mehr plaftischen. ein nationaler, fo hindert nichts, benfelben, wie er innerhalb ber Literatur einer Nation, namentlich ber beutschen, jederzeit wieder auftreten und bestehen wird, mit jenen Ramen zu bezeichnen, nur geschehe es mit bem Borbehalte, bag man bamit nicht angftlich ausmeffen und abstract Alles eintheilen will; sonft thate man beffer, mit W. Wackernagel, ber (Schweiz. Archiv f. hiftor. Wiff. B. 2, S. 250) bie Unterscheibung rein auf bas Metrische zu beschränfen. Der Ballabe fommt vermöge bes oben bezeichneten Charaftere ihrer Bewegungeweise genauer bas Merkmal bes bramatischen Banges zu und bieß widerspricht feineswegs bem rein Lyrischen, Beschleierten, Befforten ihres Tone, bas sich wie Moll zu bem Dur ber Romanze verhalt. Das Drama beschleunigt, wie wir sehen werben, feinen Bang, wirft bie hemmungen rafcher nieber, als bas Epos, motivirt tiefer aus bem Innern, weniger umftanblich und nur bedingt aus bem Meußern; bieß thut es, weil es die Belt als eine von innen heraus bestimmte barftellt; bie lyrische Boefie aber ift, wie fie nach ber einen Seite vom Epos herkommt, nach ber anbern eben hierin ber Durchgang, aus bem bas Drama hervorgeht; hier wird bie Welt in's Innere gezogen, jur Bewegung von innen heraus bearbeitet, zubereitet, burch Lichter aus bem Innern be-Wirft fich nun bas Lyrische episch auf Erzählungestoff, so wird es also gerade je intensiver lyrisch, besto mehr biefen Stoff in einer Beise innerlich durchwärmen, daß seine wallende Bewegung auf die Rähe des Dramatischen hinweist. Es ift feineswegs ein blos außerlicher Bug, baß biefer Styl ungleich mehr, ale ber Romangenftyl, bie bialogische Form liebt. hier werben bie Sprechenben nicht weiter genannt, ber Dichter hat fich, wie

ber bramatische, in sie verwandelt; Momente ber Sandlung find zwischen ben Reben verschwiegen, es ift vorausgeset, bag man fie fich vorstelle, bie Unschauung berselben aus bem Gesprochenen sich erzeuge, wie im Drama, fofern bie Schauspielfunft es nicht erganzt. In ber befannten schottischen Ballabe Ebuard ift g. B. nicht ergablt, bag ber Mörber mit blutigem Schwerte vor feine Mutter tritt, es geht fogleich aus ber Unrebe hervor: "warum ift bein Schwert von Blut fo roth?" In biefem Ueberfpringen, Ahnenlaffen liegt etwas Banges und so ift mit foldem Style auch bie Reigung zu tragischen Stoffen gegeben; man fann fagen, bag bas Ribes lungenlied in feiner Stimmung als tragisches Epos eben zugleich mehr ballabenartig fei, als bas Somerische Selbengebicht, und es ift merkwurbig, bag in England zu ber Zeit von Chafespeare's Auftreten beliebte Boltsballaben ben Stoff zu manchen Dramen gaben. Doch wurden auch heitere Ballaben zu Komöbien verwendet, und unser Sat will nicht fagen, bag bie Ballabe nothwendig tragisch sei, so wenig, als ber Romanze blos heiterer Inhalt zugeschrieben werben soll. Ja ber Ballabe sagt ausbrudlich auch bas Romische au, benn die subjectivere Durchschüttlung bes Objectiven erzeugt mit ihren raschen Beleuchtungen ben fomischen Contrast, wie ben erhabenen. Die vordrängenden Jamben und Anapafte, welche namentlich die schottische, englische Ballabe liebt, entsprechen biefer springenben norbischen Unruhe, wie bie fallenben Trochaen ber romanischen Gbenmäßigkeit und ftetigeren Beleuchtung ber Dinge, aber ber relative Fortbestand bes innern Gegensates innerhalb einer National - Literatur kann nicht weiter nur an biefe Formen gebunten fein. Auch bie Neigung jum Beifterhaften, bie jenem hellbunkeln Tone naher liegt, als biefem flaren, hangt mit unbeimlich bufterem Inhalt zwar gerne, boch nicht schlechtweg zusammen, bie wunderbaren Mächte fonnen auch nectisch, hulfreich wirfen. Gelbst bie reinste, anmuthvolle Beiterfeit bes Inhalts hebt ben Ballabencharafter nicht auf: ber Junggesell und ber Mühlbach, ber Ebelfnabe und bie Müllerinn von Gothe weisen fich burch bie völlige Versentung bes Gefühls in ben Stoff, bie ihn bialogisch felbst sprechen läßt und alle Mittelglieder überspringt, noch genugsam als Ballaben aus. — Es ift aber noch eine andere Seite bes Unterschiebs hervorzuheben, bie bem Bisherigen auf ben erften Blid zu wibersprechen Biele spanische Romangen find von ber Urt, bag fie ben Schritt jum Epischen, b. h. jest zunächst einfach jum Erzählen, nur halb vollziehen: ber Dichter redet seine Personen an, spricht fein Gefühl über fie, über ihr Schidsal birect aus, ergablt im Prafens und gibt oft ftatt einer gangen Begebenheit nur eine Situation. Man lefe nun von Uhland: ber Traum, Sangers Borübergieh'n, ber nachtliche Ritter, ber fastilische Ritter, G. Georgs Ritter, Romange vom fleinen Daumling, Ritter Baris, ber Rauber und was in ber Sammlung folgt bis ju Bertran be Born, fo wirb man bas

eine ober andere biefer Merfmale ober bie fammtlichen gutreffen feben. Roch bestimmter wird man bieß Berweilen im Subjectiven, bas nur einen Anfat zum Erzählen nimmt und ben Stoff wieber in lyrischen Rlang zurück. gieht, in ben Gebichten Beine's finden, bie er Romangen nennt; Ballaben, wie bie "Grenabiere", "Belfapar", burchergahlenbe Romangen, wie "Don Raniro", mehreres Lieber : und Sonett artige ift leicht auszuscheiben; wir bezeichnen ale Beispiele fur ben Charafter, von bem hier bie Rebe ift, Ballabe reiner lyrisch genannt, als bie Romanze; ziehen wir nun zu bieser bie in Rebe ftebenbe Form, welche jum Ergablen nicht ernftlich fortgebt, fo icheinen wir in Widerspruch zu gerathen, benn bieß ift ja vielmehr ein Stehenbleiben im Lyrischen. Allein beibe Dale ift Lyrisch in anderem Sinne genommen: im Balladenftyle bedeutet es ben Act ber subjectiven Empfindung, ber fich an seinem geraben Gegentheile, ber vollen Objectivität, so ftark erweist, bag er fie gang in lauter Ton, Stimmung umfest, bas anderemal bie Subjectivitat, bie ben allgemeinen Begriffecharafter bes Lyrischen fo einhalt, baß fie bis zu voller Objectivität gar nicht fortschreitet, nur halbe Anstalten zum Erzählen macht.

Siemit haben wir Linien zu einer Grenzbestimmung zwischen Ballabe und Romange ju geben versucht. Daß biefelben in ber Unwendung burchaus Luden haben muffen, folgt nothwendig aus ber innern Ratur bes Lyrifchen; wo es fich um fo garte Potengen handelt, fur bie wir nur ben Ramen Behandlungston haben, fann am allerwenigsten bei Schuh und Boll ausgemeffen werben. Der Sprachgebrauch ift baher loder und schwankenb. Bothe nennt alle feine ergahlenden Lieber Ballaben und mit Recht. Angefichts ber Bollständigfeit ber Berfentung, ber Umtauschung bes eigenen 3ch gegen bie Personen und bas Ereigniß, bes bewegungereichen Banges, ber gangen mallenben Ratur biefer Lieber tann man gu bem Schluffe fommen, Bothe fei mehr Dramatifer, ale Schiller; allein feine Dramen leiben bei aller übrigen Bollendung an einem Mangel gegenüber bem Spezifischen ber Dichtart, fie find zu feelisch und haben zu wenig Sandlung; er ift bagegen im Epischen so homerisch flar und so gang, wie ce bie Dichtart will, rein zeichnend und entwidelnd, bag man ben Deifter bes lyrischen Sellbuntels ber Empfindung nicht in ihm erwarten follte. Wir überlaffen biefen Knoten bem Lefer zur Auflösung; fie wird fich baran fnupfen muffen, bag Gothe boch auch als Epifer feinen ftraff mannlichen, sonbern lauter rein menschliche, weiblich seclische Stoffe behandelt hat. Schiller nennt nur feinen Rampf mit bem Drachen Romange, alles Unbere Ballaben; fonberbar: thut er es wegen ber lichten Deutlichfeit und berebten Entwidlung im Style, fo hatte er alle feine episch lyrischen Bebichte Romangen nennen fonnen außer bem Taucher, benn biefer hat trot ben berebten Schilberungen

boch viel von bem tief bunkel bewegten, fpringenben, bramatischen Style ber achten Ballabe, und etwa noch außer bem Sanbichuh, wo abnliche Bewegung waltet. Bahlt er ben Ramen wegen bes gludlichen Ausgangs im Begenfate mit ber tragischen Schicksalbee in ben anbern, fo waren ber Bang nach bem Gifenhammer, ber Braf von Sabsburg, Die Burgichaft auch Romangen zu nennen. Das Richtige wird fein, von Schiller's fammtlichen episch lyrischen Gebichten zu fagen: fie haben von ber Ballabe ben ftark bewegten bramatischen Bang, aber nicht bas Sellbunkel bes reinen Empfindungstons, ber immer eine Berwandtichaft mit bem Bolfeliebe auch in ber Runftpoefie bewahrt, vielmehr neigen fie burch ihre lichte Bewußtheit und Sentenziosität noch über bie Belle ber Romanze hinüber in bie betrachtenbe Lyrif; jugleich aber feien fie burch bie Fulle und Bracht ihrer Schilderungen episch über bas Maaß biefer Eigenschaft hinaus, wie wir sie ebenfalls ber Romange guerfannten, ja auch über bas Daag bes Epos, namlich mit zu fühlbarer rhetorischer, beclamatorischer Saltung; ein Berbaltniß ber Rrafte, mit bem man fich, fo oft ber Mangel bes Raiven, acht Lieberartigen fich bis jum Ucberbruß aufzubrangen broht, boch immer wieber verfohnt burch die Entschiebenheit bes Ginen Grundzugs, ber bramatifchen Energie, bie gang ben wirflich bramatischen Dichter anfunbigt.

Wir haben bis hieher abgeschen von ben Begriffsbestimmungen, welche Echtermeyer in ber Abh.: "Unfere Ballaben- und Romangenpoeffe" (Sall. Jahrb. 1839, R. 96 ff.) gegeben hat, um weber unsere Entwicklung, noch bie Beurtheilung zu verwirren. Er geht vom Inhalt aus und erflart bie Ballabe für die Form, worin ber noch natürlich bestimmte Bolfegeift, ber Beift in feiner Naturbebingtheit fich ausspreche, wie er entweder ben Bewalten ber außeren Natur unterliegt, ober seinen eigenen bunfeln Trieben anbeimfällt und von ihnen verschlungen wird. — bie Rachtseite bes Beiftes, bie benn eine buftere Stimmung und eine tragifche Wendung begrunde; bie Romanze bagegen foll, nicht mehr an einen bestimmten Bolfsgeift gebunben, ber rein menschlichen Bilbung angehörig, bas ibeale Gelbftbewußtfein, bie freie sittliche Dacht bes Beiftes verherrlichen. Daraus leitet er bann ben Styl-Unterschied ab und faßt ihn ahnlich unserer Bestimmung. Es scheint bieß eine flare und einleuchtenbe Entscheibung ber schwierigen Frage; fieht man aber naber zu, fo wird man finden, bag biefer Schein Fur's Erfte wird nicht Alles eingetheilt, mas einzutheilen ift: wohin foll die ganze große Welt bes Gemutholebens fallen, die weber ber buftern Nachtseite bes unfreien, noch bem vollen Tage bes sittlich selbste bewußten und wollenden Beiftes angehört? Bor Allem die Belt ber Liebe, fofern fie nicht in ibeales Denken erhoben und boch in fich frei, schon und heiter ift? Der norbische Styl wird fie bunfel, ahnungevoll, ber fubliche wird fie licht und flar behandeln, bort wird eine Ballade, hier eine Romange

entstehen. Der Styl-Unterschied, wie er historisch auf Nationalitäten zuruchführt, ift es also, was entscheibet, nicht ber Inhalt. Für's Zweite: es ift umgekehrt in bem Style, welcher mit herkommlicher nationaler Beziehung ben Namen ber Romange führt, viel finster blutiger, nachtlicher Stoff behandelt und man fann nur fagen, ber bunfle, lieberartig bewegte Styl verbinde fich lieber und naturgemäßer bem buftern Inhalte, ber lichte bem flaren und freien, wie benn bieß auch ber Stimmunges-Unterschieb ber Bolter ift, von benen beibe Style ausgiengen, ce fei bieg aber nicht noth-Auch ganz sittlich lichter Inhalt fann in Ballabenstyl behandelt werben; ber Ton in Gothe's Gott und Bajabere hat so gang ben tief erzitternben Charafter, bag wir biefes Bebicht nimmermehr Romanze nennen könnten, und ber Inhalt gehört boch unzweifelhaft ber sittlichen Lichtwelt an. Echtermayer hat, bieß ift bie britte und wichtigfte Einwendung, bei bem, was er als Inhalt ber Romanze bestimmt, burchaus Schiller's philosophisch gebilbetes Bewußtsein im Auge gehabt und ftoffartig auf ben ethischen Werth ber 3bee ber Freiheit gesehen. Das Wahre ift, bag, je burchsichtiger solches sittliches Bewußtsein, besto schwerer es wird, sowohl eine achte Romanze, ale eine achte Ballabe zu bichten. Das Gefühl ift in ber Romanze heller, als in ber Ballabe, aber nicht fo gedankenhaft burcharbeitet. Für ben afthetischen Maafftab ift biejenige Bilbung bes mobernen Dichters bie höchfte, bie von bem ju hellen Lichte ihres Selbstbewußtseins sich in die dammernden Stimmungen umsehen kann, aus welchen die achte Romange, noch mehr bie achte Ballabe hervorgeht. Die bedeutenbsten Broducte ber neueren ergablenden Boefie find Balladen, vor Allem bie Bothe'ichen. — Echtermager hat eine britte, mittlere Form aufgestellt, bie er Mähre ober Rhapsodie nennt und welcher er als Inhalt die Helbenwelt zuweist, wie sich burch sie bie Bolfer in energischer That von ihrer ersten bunkeln Unmittelbarkeit befreien: eine ursprüngliche Rraft, bie schon in bie Licht = und Tagesseite bes Beiftes, in bie Geschichte, hereinragt. 11hlanb's vaterländische Balladen namentlich wurden in diese Gattung fallen und es erscheint zwedmäßig, fie aufzustellen.

4. Es versteht sich, daß die hier aufgeführten Formen, das rein obsiective Sitten- und Naturbild ausgenommen, ihren ursprünglichen Boben recht in der Bolfspoesie haben, vor Allem aber Ballade und Romanze. Hier vorzüglich ist die Stelle, wo die Kunstpoesie neues, acht lyrisches Leben aus ihr getrunken hat. Nachdem aber diese Verjüngung vor sich gegangen war, mußte eine episch lyrische Kunstpoesie möglich werden, die den acht lyrischen Ton einhält und doch in der ganzen Behandlung zeigt, daß ebenssosehr die classische Bildung auf und eingewirkt hat, die aber darum nicht zu der allzu lichten und glanzenden Beredtsamkeit sortgeht, welche einmal unlyrisch ist; diese Art episch lyrischer Gedichte entzieht sich am meisten der

Eintheilung Ballabe und Romange und warnt uns, Alles eintheilen gu Man hat unsern in biesen Formen so reichen Uhland als ben Classifer ber Romantif bezeichnet; am Marte bes Bolfoliebs genahrt, eine gebiegene, einfach fornige Natur, bie fich boch mit offener Seele ben verschiedenen Stimmungen ber norde und fübfrangösischen, spanischen Romantif, bes claffischen Alterthums, wie ber bunfleren, harteren, biberben altbeutschen Welt öffnet, führt er überall einen icharfen Meifel, ber jebem Gefteine flar bestimmte, reine Gestalt gibt. In ber Deutlichkeit bes Umriffes, welche auch ein ahnungevoll bunfler Inhalt hieburch erhalt, wird benn bie Grenze zwischen Ballabe und Romange, jest abgesehen von jener subjectiveren Rebenform ber letteren, ber wir einen Theil biefer Bebichte bereits jugewiesen haben, nothwendig ungewiß werden. Da, wo mehr Bolfeliedeton ift, fann fein Zweifel fein; aber wohin follen wir g. B. Ver sacrum gablen und mit ihm bie gange Belt episch lyrischer Gebichte, bie im Inhalte balb finfter, balb heiter, im Ton und Bang balb bramatisch bewegter, balb milber und heller fliegend, boch in ber gangen Form zu classisch burchgebilbet find, ju fichtbar auf claffifchem Rothurne geben, um unter Begriffe eingereiht ju werben, bie boch immer an bie Naivetat ber Bolfspoefie erinnern? Es bleibt also babei, bag hier feine ju erschöpfenber Eintheilung ausreichenbe Terminologie befteht.

## **§.** 894.

Die Ayrik der Betrachtung steht auf dem Punct einer beginnenden a. Auslösung des reinen Gesühlszustands, worin derselbe in eine beschauende und beschaute Seite auseinandergeht, die in ein Wechselspiel treten, in welchem die Empsindung mit verhülter oder ausgesprochener Wehmuth ihrer eben noch warmen und eben verkühlenden Schönheit nachblickt und näher oder entsernter bereits den denkenden Geist durchscheinen läßt. Unter den classischen Formen gehört hieher die Elegie, aus dem Ariente in verschiedener Beziehung die indische und die kunstreichen Bildungen der muhamedanischen Aprik, aus der romanischen Siteratur die verschlungenen Strophen des Sonetts u. a. An der Grenze der a. Prosa liegt als besondere Form das Epigramm und mit ihm eine große, unbestimmte Masse, die sich unter dem Namen der schönen Gedankenpoesse zusamensassen läst und namentlich der modernen Zeit und der deutschen Poesse angehört.

1. Wir konnten das Wesen bieser Form auch als eine bis an bie Grenze ber afthetischen Einheit fortschreitende Entbindung des Gnomischen bezeichnen, wenn wir nicht eben hier der gnomischen Poesse im engeren Sinn uns näherten, die wir doch als besondere Form in den Anhang vom Didaktischen verweisen und mit welcher wir das vorliegende Gebiet nicht Bischer's Aesthetis. 4. Band.

verwechselt seben möchten. Um was es fich handelt, zeigt fogleich bie Elegie. Es ift befannt, bag man unter ihr nach ber antifen Bebeutung bes Borts burchaus nicht blos ein Lied ber Wehmuth und Rlage zu verfteben hat, baß biefe erfte Form, in welcher fich bei ben Joniern bie lyrische aus ber epischen Boefie herausbilbete, anfänglich politischen und friegerischen Inhalts war, daß sie benselben, auch nachdem sie sich anderem zugewandt, nicht so Allerdings barf man behaupten, bag es Beichen eines un-· reifen Zustandes war, wenn Kallinos und Tyrtaos fo starken Inhalt in foldem Befage niederlegten, daß bieß nur geschah, weil es überhaupt bie erfte lyrische Form war, die man gefunden und in die nun zuerst der noch ganz von heroisch mannhaften Befühlen geschwellte, noch wenig lyrisch erweichte Sinn fich warf; benn indem bas elegische Bersmaaß bem gewaltig und feierlich vorftrebenben Berameter ben jurudweichenben, verathmenben, Brenze segenden, abschließenden Bentameter hinzufugte, war auch fur ben Inhalt ein fanftes Rachlaffen geforbert, ber verhauchenbe Bers follte bas Berhauchen ber Seelenbewegung barftellen. Es liegt in biefer Bewegungs. weise ein Abschiednehmen von ber Empfindung, fie ift eben noch warm und fühlt fich eben ab. Dieß ift bas eigentliche Wefen ber Glegie; Bebmuth und Trauer in bestimmtem Ginn ift bamit junachft noch gar nicht ausgefagt, benn bieß mare ein Abschiednehmen vom Inhalte ber Empfinbung, vom ichonen Begenftanbe. Dagegen ift allerbings junachft eine ftarfere Entbindung bes gebantenhaften Elements hiemit gegeben, benn Ausfühlung bes Gefühls und Uebergang beffelben in bas benfende Betrachten, Beruhigung burch allgemeine Wahrheiten fallen nothwendig jusammen. So biente benn bas elegische Maaß, bas Diftichon, früher namentlich bei Solon, überhaupt aber jederzeit auch bem eigentlich Bnomischen, bem Aussprechen allgemein gultiger Lebensweisheit. Aber auch bieß birecte Lehren entspricht seinem mahren Charafter nicht und foll burch bie Behauptung, bag bas Austonen bes Befühls ein Auffteigen bes Bebankenmäßigen fei, vielmehr nur ein erftes Durchscheinen bes Letteren gerechtfertigt werben. Die Elegie begriff ihre Bebeutung erft, als fie fich feit Archilochos in bie schönen Empfindungen bes von Seele burchbrungenen Lebensgenuffes, auf Bein und Liebe und jebe andere Stimmung warf, in welcher bie Begenwart, ber Augenblid im Schimmer bes Ibealen aufglangt, und fie konnte noch einmal zu voller Bluthe erwachsen, als im Berfall bes öffentlichen Lebens bie römische Welt bas kurze Glud im leibenschaftlichen, subjectiv entzundeteren Genuffe bes iconen Momentes fuchte (vergl. §. 445, 1.). Co heiß nun aber bas Befühl in biefen Stimmungen ergluben mag, fo bringt boch eben jener Charafter bes Rhythmus, bas regelmäßige Absinten nach bem fteigenden herameter, einen Ton bes Berglubens nothwendig mit fich; bas Gemuth ift noch gang in seinen Buftanb versenkt und beginnt

boch schon, ihm augusehen, frei über ihm au schweben; ber Lieberbichter fühlt, ber elegische bespricht, mas er fühlt; bas Gefühl mag noch fo beiß sein, es verdunftet in ber Elegie eben im Auffprühen. Dieß führt uns benn auf ben Ausgangspunct und zu bem Begriffe ber Wehmuth und Trauer jurud. Rur im unbestimmteren Sinne bes Borts liegt ein Bug berfelben junachft in jenem Abichiebnehmen von ber Empfindung; es erhellt aber, wie nahe ber Schritt gelegt ift, in ben bestimmteren Zon ber Klage überjugehen, ber nun ein Abschiednehmen vom schonen Gegenstand ausspricht. 3ch blide auf meine Empfindung wie auf eine fluchtige, entschwindenbe: fo wird mir ja bie Empfindung felbft jum fconen Begenftanbe, an bem ich erfahre, bag bie Momente ber höchsten Lebenberregung furz und verganglich find, und es ift nur naturlich, wenn ich nun von ber Empfindung ben Gegenstand und Inhalt berfelben unterscheibe und bie Flüchtigkeit bes Gludes auch objectiv mit entschiedener Stimmung ber Trauer betone. Dann wird die Elegie zu bem, mas man fich in ber neueren Zeit gewöhnlich unter ihr vorstellt, jum Gebichte ber Rlage um verlorenes ichones Gut bes Lebens, fie ift es gerne, und fie ift es ja auch ichon im griechischen Alterthum gewesen, aber jener Rlang ber Wehmuth burchzieht fie wie ein Ton ber Aeolsharfe, auch wenn fie gang nur von Freude und gludlicher Gegenwart fingt. Es ergibt fich nun, bag biefer Form aus bem tieferen Grunde bie Stelle an ber naben Grenze ber ungemischten Boefie anzuweisen ift, weil sie eigentlich weiß, bag bas Ibeal nur momentan in bas Leben eintritt. Der schone Moment, auf ben fie felbft mitten in feiner Feier schon wie auf einen fliebenben gurudblidt, ift in Bahrheit nichts Unberes, als bie ibeale Berklarung bes Lebens, welche in ber empirischen Wirklichkeit ohne ben Zauber ber Runft nur scheinbar und rasch entschwindend eintritt, benn bieß ift ja ber Charafter alles Naturschönen, welche aber von ber Runft bleiben b vollzogen wird; bie Elegie fieht also nicht rein inmitten ber ibealen Phantafie, sonbern fehnt fich von bem Standpuncte ber Wirflichfeit nach bem Ibeale, welches bem ungetheilten afthetisch ibealen Bewußtsein ein ftetiges Dieffeits ift, als nach einem Jenseits, bas nur vorübergehendes Dieffeits wird, und trauert bem fluchtigen Gintritte beffelben nach. Sie trauert eigentlich um bie ibeale Phantafie felbft; eine Poefie, bie fo eben nicht mehr gange Boefie ift, trauert um bie gange. Schiller ftellt in ber Abhandlung über naive und sentimentale Dichtfunft bie Elegie als eine Form ber letteren auf; mas er aber fentimentale Dichtfunft nennt, ift bies jenige, welche bas Wirfliche und bie Ibee nur aufeinander begieht, und fo gefteht er bamit, bag bie Glegie ben einen Buß schon auf ber Grenze ber Poeffe hat. Er felbft hat in ben Gebichten: bie Ibeale und: bas Ibcal und bas Leben bieß geradezu bestätigt und bie Elegie im Grunde verrathen: im erfteren, inbem er fich jum Schluffe rein profaifch mit ber Befriedigung 88\*

troftet, bie in ber Beschäftigung liegt, im zweiten, inbem er bie mahre Erhebung aus ben Enttauschungen bes Lebens im Simmel ber Phantaffe fucht, ben und bie volle Poeffe, ohne ihr Beheimniß ju gestehen, burch bie That auf bie Erbe fenten foll. Die achte Elegie schwapt aber boch nicht fo ihr Geheimniß aus, weiß es felbft faum und ihre Betrachtungen beden in aller Trauer über bie Flüchtigfeit bes Schonen nicht fo ausbrudlich bie Rluft auf, welche bie ganze und volle Runft schweigend ausfüllt; bas heißt von ber Phantaste sprechen, statt in Phantaste thatig sein. Doch wir verbanken Schiller auch mahre Elegieen. Pompeji und Herculanum, ber Spaziergang gehoren zu ben iconften Erscheinungen biefes Gebiets und führen verglichen mit Bothe's herrlichen romischen Elegien, auf einen Unterschieb, ben wir noch zu berühren haben. Port breitet sich bas Ibeale in bem Bilbe ber verschütteten Stabte, bas wunderbar wieber an ben Tag ber Begenwart getreten, in ben Lanbichaftbilbern, an benen ber Spazierganger fich fortbewegt, ale objectivere Anschauung por bem betrachtent fühlenden Beift aus; hier blidt ber Dichter auf perfonliches Blud jurud, bas fich wohl wie eine Rofe an bie Trummer ber großen Bergangenheit ber alten Beltftabt schlingt, wo einft Amor, ber bem Liebenben bie Lampe fcurt, feinen Triumvirn benselben Dienst gethan hat, wie jest bem nordischen Gaste, bas aber wefentlich fein Benuß, fein subjectiv Erlebtes ift. Es treten alfo eine mehr objectiv epische und eine mehr subjectiv sprische Form einander gegenüber. - Das antife Bersmaag ber Elegie ift hier beibehalten; im Allgemeinen folgt übrigens eine Röthigung hiezu aus bem nicht, was über beffen Charafter gefagt ift; bie mobernen Strophenbilbungen haben ber abfinfenden und austonenden Formen genug, um bem elegischen Stimmungscharafter seinen Ausbruck zu geben. — Richt immer ift es leicht, bas Glegifche bom Liebartigen zu unterscheiben; wefentlich ift, bag man immer ben betrachtenben Charafter in's Auge faffe, wehmuthiger Ton allein, felbft ausgebrudter Bebanfe wehmuthigen Inhalts macht noch feine Elegie, wenn er nur furz hervorbricht, feine Entwicklung hat. Uhland's "Kapelle" z. B. ift ein Lieb, feine Glegie.

Es kann Wiberspruch erregen, daß wir hier die lyrische Boesie Indiens aufnehmen. Sie versenkt sich mit berauschter Wonne in eine Natur, beren Ueppigkeit alle Sinnen umstrickt, in das Entzuden der Liebe, eine seelen-volle Sinnlichkeit, sern von der tieseren Sammlung, welche dem betrachtenden Momente, das wir doch in dieser Dicht-Art für so wesentlich halten, eine Entsaltung zuließe; sie hat in ihrer trunkenen Versenkung einen primitiven Charafter, wie alles Orientalische, und scheint daher mindestens vor die classische Elegie gestellt werden zu müssen. Allein in dieser Trunkensheit wohnt doch eine selige Müde, ein Hinschwinden in die Naturtiesen, ein süßes Kranksein vor lauter Lust, die in ihrer Schönheit sich badet und

wohl fühlt, baß fie ju schon ift, um ju bleiben. Der elegische Ton liegt baher im Bangen, auch wo er fich nicht birect ausspricht, er tritt aber boch auch wirklich und fogar herrschend hervor und fann als bas Bezeiche nende ber indischen Lyrif angesehen werben. Ihre schönften Erzeugniffe find eigentlich elegisch; bas herrliche Gebicht: Die Jahreszeiten ift mit Dabnungen an bie Flüchtigkeit bes ichonen Augenblide burchtogen; fehnfuchts volle Liebesklage ift ber beliebtefte Ton, ber fich mit bem munberbar traumerifchen Raturgefühle vereinigt und feinen ergreifenbften, reichften Ausbrud in bem Wolfenboten von Ralibafas gefunden hat. Dit bem Elegischen tief verwandt ift bas Ibyllische, wie fich aus ber Erörterung beffelben (S. 874. 883) ergibt; man fann es bie epifche Elegie nennen, benn inbem ber ibyllische Dichter bas schone Bilb naturvollen Menschenlebens in ber lanblichen Stille aufsuchen muß, gesteht er beffen Flüchtigkeit; bas 3beal ift noch ba, aber nur eben noch ba, wird eben noch ferner vom großen Menschengetummel aufgefunden und erhascht. Mit richtigem Sinne ftellt baher Schiller (a. a. D.) Elegie und Ibylle nebeneinander. So knupft fich benn bas Elegische an ein ibyllisches Motiv in bem anmuthvollen indischen Gebichte Gitagowinda, bas bie Liebe bes Rriffna zu ber Sirtinn Rabha befingt. Es fehlt jeboch in biefer Boefie auch an Spruchen ber Erfahrung und Lebensweisheit nicht, bie bem Elemente ber Betrachtung, freilich ohne bie ethische Sammlung bes classischen Occibente, noch mehr ohne bie concentrirte Innerlichfeit ber neueren germanischen Beit, im elegis ichen Elemente fein Recht fichern. Boranftellen aber mußten wir bier bie Korm, bie am beutlichsten ben Begriff barftellt. - Trop bem großen Sprunge ift es nur naturlich, an bie Seite ber inbifchen bie muhamebanifche Lyrif zu ziehen, wie fie im breigehnten und vierzehnten Jahrhundert ihre bochfte Bluthe in Berfien getrieben hat. Der Bantheismus, ber in ber indischen Boefie noch truntenes Raturgefühl mar, ift hier burch reiche Bermittlungswege fo burchgebilbet, baß er fich mit vollem und ausgesprochenem muftischem Bewußtsein in ben Genuß bes Einzelnen verfenten fann; Dichels alebbin Rumi ftellt bie reine Muftif, Saabi ben Uebergang gur Ginlebung berfelben in bas Gefühl bes finnlichen Augenblicks, Safis bie reine und ungetheilte Berfenfung bar. Sier hat fich bas Gemuth von jeber Feffel ber Scheinwelt losgemacht, in bas ewig Gine hingegeben und ift völlig frei von jeber besonderen Bestimmtheit, heiter in ber Bedurfniflosigfeit bes Derwisch, gepäcklos wie Diogenes. Das ewig Gine ift aber auch in jebem Birtlichen gegenwärtig; bem freien Gemuthe fteht es gang frei, fich in eine Form feiner Realitat, wie in feine gestaltlofe Unenblichkeit, aufzulofen, und es wird biejenige Form mahlen, welche burch hingabe bes 3ch an ein aweites ober an die Tiefen des Naturgeiftes ein finnliches Symbol beffelben Wegs ift, wie er in Afcese und Speculation vollzogen wird. In seeligem

Liebesraufche gibt fich nun ber Dichter unter Bohlgeruchen von Beilchen, Jasmin, Rofen und Mofchus ber Geliebten, in beren Wangengrubchen ber Weltengeift gefallen ift, bem Beine bin, in beffen Feuer bas ewige Beheimniß glüht; er ift aber in biefer hingebung gang frei, benn bas Belttrunfene Gemuth ift baffelbe, bas fich auch rein geiftig mit bem Unenblichen verfohnt und in ber Reinheit biefer Berfohnung nur von jedem Dogma und Seftenvorurtheil befreit hat; er taucht fich gang in ben Genuß unb ichmebt boch frei und heiter über ihm und er fpricht mit hellem Bewußtfein bie Einheit ber beiben Wege bes Aufgehens in ber Unenblichkeit überall und in immer neuen Wendungen aus. Diese Korm ift baber in aller ungeheuchelten gulle ber Sinnlichfeit boch jugleich betrachtenb, bas Befühl felbft lost fich hier besonders fichtbar in die zwei Seiten bes Seins in ber Sache und ber heiteren Beschauung biefes Seins auf; es ift bieß burchaus elegisch und man wird auch an die Flüchtigkeit bes schönen Augenblicks oft genug fo ausbrudlich gemahnt, als es bie Elegie im engeren Sinne bes Worts nur thun fann. Diesem Spiele mit ber ftetigen Wieberfehr zum mpftischen Centrum entspricht bas reiche Formenspiel und namentlich bas Shafel mit feinem burchgehenben Reimbanbe. In ben einzelnen Mitteln ift biefe Dichtung bie vorherrschend bilberreiche; fie bebarf es aber auch, benn fie breht fich schließlich boch immer um Gines. Gothe's heiteres Greisenalter hat in ber entsprechenben Stimmung bes freien Schwebens und Betrachtens in biefen Formen gebichtet und fie noch einmal gur Bahr= beit gemacht.

Auch ber weitere Sprung zu ber subjectiven Lyrif ber romanischen Bolter lagt fich unschwer rechtfertigen. Sier ift eine Belt ber Innigfeit aufgegangen, wie fie ber Drient und bas Alterthum nicht kannte, ber platonische Ibealismus und die Myftif fließt als Element in ben ethisch gefammelten occidentalischen Geift ein und vereinigt fich mit einem Bolfsnaturell, bas boch fluffiger, weltlich freier, finnlich biegfamer ift, als ber noch tiefere, aber weltlofere, harter in fich gebrangte germanische Charafter. Allein Dieser Benius theilt auch mit bem antifen bie Eigenschaft, bag ein großer Theil ber innern Barme nach ber Seite ber Form hindrangt, um fich hier als eine Schonheit fur fich nieberzuschlagen; bieß ift nun naturlich in ber ursprünglichen Art ber Stimmung gesett und wirft ebensosehr in ber Ausführung wieder auf fie jurud: bie reich verschlungenen Formen bes Sonetts, ber Cangone, Tergine, Seftine, ber achtzeiligen Stanze, bes Triolette, Ronbeau's, Mabrigal's u. f. w. ftellen ein Spiel ber Berfchiebungen bar wie maurische Arabesten; bas Gefühl bes Dichters fann in ber Runftlichfeit biefes Spiels bie Unmittelbarfeit nicht bewahren, sonbern wird nothwendig zu einem Wipe ber Empfindung, wiewohl im guten und ernften Sinne bes Worts; er schaufelt fich wie ein geschickter Ruberer mit kunftfertigen Wendungen auf ihren Wellen und fieht mit reiner Betrachtung ihrem platschernden Wellenspiele zu. Es find vorzüglich die Italiener, die und diese Formen gebracht haben, und es verhält sich wie mit der Herrschaft der melodischen Schönheit bei relativ verminderter Ausbruckstiese in ihrer Rufik. Das deutsche Gemüth wird sich aber nie ganz frei und heimisch in ihnen bewegen.

2. Wir konnen in ber unbestimmten Daffe, bie wir enger an bie Grenze ber Brofa ichieben, nur Gine benannte Form aufführen: bas Epigramm. Benn alles Lyrifche aus einer Situation entspringen foll, so gilt bieg vom Epigramm in bem gang fpeziellen Sinne, bag es auf ein einzelnes außeres Object gerichtet ift, bem ber Dichter gegenübertritt, bas er aber nicht in bas rein innere Leben bes Gemuthe umfest, fonbern nur fo weit auf bas Subjective bezieht, bag er einen iconen Bebanten baruber ausspricht, und zwar ohne weitere Entwidlung, in schlagenber Rurze. Go ift bie Aprif an ihrer Grenze noch einmal gang punctuell, aber jest nicht mehr rein empfindend und nicht mehr in ben Ring ber besonberen Stimmung bie Welt faffenb, sonbern Ginzelnes burch einzelne Gebankenlichter beleuchtenb; es find bie gerftreuten erfaltenben Funten ber Flamme, welche bie volle Lyrif in gebrangter Barme jusammenhalt; ber Broges ber Verklarung ber Belt im Subjecte halt eine Rach-arnbte, geht weit und breit in ber Welt um und wirft auf bie einzelnen Dinge, ohne ihre Objectivitat aufauheben, seine geiftigen Blibe. Bir haben ben Ausbrud gebraucht: schoner Bebante. Dieg heißt nicht nur ein Gebante von reinem, eblem Behalte, fonbern ein folcher, ber im ibealen Befühls-Element empfangen und geeignet ift, von ihm umfangen zu bleiben. Wir schließen bamit bas Epis gramm, bas eine fatprische Spite bat, vom gegenwärtigen Busammenhang aus; es gehört mit allem Sathrifchen in ben Unhang. Das Gefühls-Element hat seinen Anhalt barin, bag bas Epigramm ein gegebenes Object jum unmittelbaren Ausgangspunct hat, bas geeignet fein muß, unmittelbar in einen Stimmungezustand zu verfeten, aus bem fich eine bebeutenbe Betrachtung entwidelt. Es ift ursprünglich bestimmt, bem Gegenstand als Aufschrift zu bienen, ber alfo ein finnlich gegebener ift, biefes Band lost fich, es genugt, bag ber Gegenstand ber Borftellung gegeben fei, wenn er nur ben Charafter eines vorgefundenen, Erlebten hat, woran fich tiefe Lebensbeziehungen knupfen. Daraus ergibt fich bie Art ber Composition im Epigramm: es erregt zuerft burch Rennung bes Objects, Anlaffes eine furze Erwartung, bann lagt es in rascher Wenbung ben Aufschluß, bie Pointe hervorspringen. Der Uebergang in die fathrisch wißige Form liegt baber nahe genug, man fann aber von einem Bige bes ichonen Bebankens reben und babei bie Satyre noch völlig ausschließen. Wir verweisen auf bie unenblichen iconen Epigramme ber Alten, unter ben Neueren nur auf einen

großen Theil von Bothe's und Schiller's Xenien, auf Uhland's Sinngebichte, zu benen er zwei Strophen nicht rechnet, bie boch zu ben schönften Epigrammen aller Beit gehören: "Berfpatetes Bochzeitlieb" mit bem Schluffe: bes schönsten Bludes Schimmer erglangt euch eben bann, wenn man euch jest und immer ein Brautlieb fingen fann. — Das Epigramm nun ift ber fleine benannte Bunct in einer gangen weiten Belt von Dichtungen, bie feinen Ramen haben und bie wir als Boefie bes schönen Gebankens bezeichnen; fie verhalten fich jum Epigramme wie bas Ausgeführte jum Busammengezogenen. Es ift bie schwer zu bestimmenbe Form, bie auch Begel (a. a. D. S. 465) julest, aber gewiß unrichtig ale eine Urt bes Liebes aufführt. Er weist auf Schiller bin, beffen Bebichte im Bangen und Großen eine eigentlich normale Erscheinung beffen find, was wir fcone Gebankenpoeste nennen; bie neuere, namentlich beutsche Literatur, hat aber überhaupt in weiter Ausbehnung bieß Feld angebaut, und Ramen wie B. Pfiger, Beibel find faft ausschließlich nur hier ju treffen. Der moberne Beift hat seinen unendlich reichen, vielseitigen und verwickelten Inhalt in bas philosophische Bewußtsein erhoben, bas fich auf unzähligen Begen ber allgemeinen Bilbung mitgetheilt hat; fo ift biefes langft eine untrennbare Form feines Wefens und wird burch feine Begenfage und Rampfe felbft wieder zu einem Theile feines realen Lebens, feiner Erfahrungsmaffe. Unmöglich fann eine folche von Gebanten burchfäuerte Belt nach ihrem Umfang und ihrer Tiefe in die lieberartige Form ber Unmittelbarkeit umgesett werben; viel eher noch in ben hymnischen Ton, von bem schon oben gesagt ift, baß er sich mit ber Poesie ber Betrachtung berühre. Der Trot bes freien Menschengeistes ift in Gothe's Brometheus, ber Berth ber Phantafie in: "Meine Böttinn," bie Rleinheit bes Menschen gegen bas Unenbliche in "Grenzen ber Menschheit," Ebelmuth und Wohlwollen als hochfte Bierbe bes Menschen in "bas Göttliche" wirklich fo gang in hoch gehenber reiner Stimmung ausgesprochen, bag ber acht lyrische Symnenton erklingt. ift aber folche Umfetung gedankenmäßigen Gehaltes nur bem höchften Talente, seltenen Augenblicen und einem fleinen Theile ber unabsehlichen Bebankenwelt gegonnt. Es muß eine Boefie geben, welche ben Gebanken merklicher in Bebankenform ausspricht, aber boch noch auf fo ftarker Grundlage pathetischer Stimmung, bag wir fie noch nicht zum Dibaktischen gablen Sie wird aller hohen Anerkennung werth fein, wenn fie ihre Stellung an ber Grenze ber Poesie, wenn fie ihren Glanz, ihren rhetorisch beclamatorischen Styl als einen Schmud zugesteht, beffen fie um ihres innern Mangels willen bedarf. Die Grenze zwischen bem, was bem acht Boetischen naher und was ihm ferner liegt, wird hier schwebend und ift nicht weiter zu verfolgen. Schiller bleibt, wie gesagt, Borbilb und reinftes Mufter.

# γ. Die bramatische Dichtung.

1. Das Wefen berfelben.

#### S. 895.

Wie die Dichtkunst überhaupt die gegenständliche Welt, nachdem dieselbe ganz in das subjective Empsindungsleben der Ausik eingegangen, wieder entsattet, so hat sie in ihren Bweigen die Subjectivität der Aprik, welche dem Standpuncte der Ausik entspricht, wieder zur Objectivität des Epos zu erschließen und hiedurch diese Gegensähe in einer dritten Form zusammenzusassen, worin, wie in dem Ganzen der Poesse das gesammte System der übrigen Künste, so sie selbst innerhalb ihrer sich wiederholt und concentrirt.

Der Fortgang begründet fich wie jener von ber Mufit zu ber Boefie, aber er ergibt fich einfacher, leichter: benn bort gilt es ben langen Schritt ju einer neuen Runft, ber feinen Unfat im gangen Syftem ber Runfte, in ber Rothwenbigfeit, baß bie Objectivität ber bilbenben Runft aus ber subjectiven Innerlichkeit ber Mufit fich wiederherstelle, ohne fie zu verlieren, endlich in bem Grundgesete nehmen mußte, bag ber Lebensgehalt als fichtbarer Körper bem Auge (jest bem inneren) erscheine; hier bagegen gilt es nur Die Wiederherstellung bieser objectiven Welt innerhalb einer Runft, welche ursprünglich biesen Boben gewonnen, welche ihn verlaffen hat, um noch einmal wie bie Mufit, aber auf neuer Stufe, bie Welt ber Gegenftanbe in bie Belt ber Subjectivitat gurudnehmen, fie gang mit biefer ju burcharbeiten und zu burchbringen, welche ihn aber mit gang einleuchtenber Rothwendigfeit wieber einnehmen muß. Und bie bringenbere Rabe biefer Rothwenbigfeit hat fich ja in ber Lyrif felbft baburd überall angefunbigt, bag bie Welt ber fichtbaren Dinge und ihrer bewußten Auffaffung nicht blos geahnt, wie in ber Mufit, an ihrer Schwelle fcwebte, fonbern bie Empfindung immer nach ihr greifen mußte, um an fie gelehnt fich auszusprechen; ja bis gur Darftellung einer Sandlung schritt fie fort und wir fanden die Reime bes Drama in ber ergablenben Form ber Lyrif. Wenn nun, was in ber Lyrif gewonnen ift, biefe subjective Durchbringung ber Welt, fich vereinigt mit bem, was bas Epos burch seine Objectivitat voraus hat, wenn bie von bem Welt-Inhalt erfüllte Bruft biefen wieber entläßt, bag er fich als gegenftanbliches, aber aus bem Innerften bes Beiftes gebornes Bilb ausbreite,

so kehrt ber Kreis ber Poeste ganz gefüllt in sich zuruck, wie in ber Poeste überhaupt ber Kreis ber Kunst und mit ihm ber ganze Kreis bes Systems ber Aesthetik: ein Kreis im Kreise, eine Berarbeitung ber Welt in die Form, die alle Weisen und Seiten erschöpft, ihre Linie immer weiter gezogen und, was sie umsaßt, immer tieser und tieser gegründet und verarbeitet hat und nun beruhigt nicht weiter kann und will, sondern in sich selbst zurückläust. Die Poesie ist die Kunst ber Künste; im Epos wiederholt sich die bilbende Kunst und analog das Naturschöne, in der Lyrif die Musik und analog die Phantasie, im Drama die Poesie selbst und analog die Kunst: das Drama ist die Boesie der Boesie.

#### S. 896.

Das Lyrische und Epische, Subjective und Objective kann fich nur so vereinigen, daß es fich zugleich wesentlich verandert. Der Dichter spricht durch Bersonen, in die er fich verwandelt und die er gegenwärtig vor uns auftreten läßt, fein Inneres aus: dieß ift Inrifch. Der Personen find mehrere, fie verharren nicht auf einem Puncte ihres inneren Lebens, sondern bewegen fich in der Solge der Beit, wirken nach außen und bringen durch Wirkung und Gegemwirkung eine Sandlung hervor, in welcher fich mit ihrem Complex von außern Sedingungen ein breiteres Weltbild, fichtbar fur die innere Borftellung entfaltet: dieß ift epifch. Allein an die Stelle der lyrifchen Gemuths-Erregung und der epischen Buftandlichkeit muß in dieser Berbindung als Inhalt der freie Beift treten, der mit hellem Bewuftsein seinen Willen gur Chat bestimmt; die lyrische Gegenwart spannt fich energisch nach der Bukunft, die Sorm ift aus-Schlieflich dialogisch und das Weltbild als ein fichtbares erzeugt fich ohne ausdrückliche Schilderung aus dem Bilde des innern Lebens der Charaktere. Das Innere des Dichters muß im Subjectiven objectiv, gur Welt und Menschheit erweitert fein. Er ift in feinem Werk ebenfo gang gegenwärtig, als gang abwesend; dieses besteht daher gang selbständig, longelont vom Bichter, denn er ift gang darin aufgegangen: die vollkommenfte Erfüllung des Begriffes der Kunft (8. 489 und 524), die reiffte und daher fpatefte Frucht ihres Wachsthums.

Das birecte Aussprechen bes Innern ist bas Lyrische im Drama. Der Dichter spricht zwar nicht in eigener Person, sondern aus dem Munde Anderer, in deren Zustände er sich versetzt hat, allein dieß hebt zunächst den lyrischen Charafter nicht auf, denn wir haben auch diese Umwandlung als eine Form des Lyrischen kennen gelernt, die noch ganz in den Grenzen dieses Zweiges bleibt, wiewohl sie allerdings zugleich den Fortgang zum

Dramatischen im Reim enthalt. Das Drama gehört baber wie bie Lyrif junachft ber Zeitbestimmung ber Begenwart an. Bon ber finnlich fichtbaren Bergegenwärtigung burch Theater und Schauspielfunft abstrabiren wir aber noch gang; es ift hier, wie burchaus im Folgenben, immer nur von ber Bergegenwärtigung fur bas innere Schauen bie Rebe, bas allerbings weiterhin bas Beburfnig bes außern mit fich führt; aber erft ber Unhang von ber Mimit wird biefe Seite aufnehmen. — In ber Aufzeigung bes epischen Elements ber Objectivitat, wie es im Drama erhalten ift, burfte sogleich die Bielheit ber Bersonen, burch bie ber Dichter spricht, nicht übergangen werben; bie ergablenbe Form ber lprifchen Dichtung fann, wenn fie fich burch bialogische Behandlung bem Drama nabert, faum über zwei Berfonen fprechen laffen; ber Rreis, in ben fich ber gebrungne Rern ber Empfindung umfeten und verkleiben fann, ift eng gezogen. Das weitere epische Moment ift bas Fortruden in ber Succession ber Zeit; bie lyrische Stimmung hat auch ihren Berlauf, bleibt aber boch punctuell, bewegt fich nur in fich, nicht ernftlich binaus in bie Dinge, an benen wir bie Beit meffen; wirklicher, erfullter Beitverlauf ift nur im Elemente bes außeren Geschens und Sandelns. Das Innere, indem es fich ausspricht und fortrudt, erichließt fich alfo jugleich jur Beranberung ber Augenwelt, bie Wirfung ruft bie Gegenwirfung hervor und es entfteht eine Sanblung: fo mußten wir auch ben Inhalt bes Epos nennen, fo lange wir bas Wort nicht in seinem ftrengsten Sinne nahmen. Die hanbelnben Bersonen in ihrer Bielheit und ber nothwendig mitgefeste Complex umgebenber phyfifcher Welt und realer Berhaltniffe ber moralischen bebingen nun ben größeren Umfang, bas umfaffenbere Bilb bes Lebens, woburch bas Drama wie bas Epos von bem Mifrofosmus bes Lyrischen fich unterscheibet. Dag biefes Weltbild ber innern Anschauung fich barbiete, wie im Epos, bafur muß ber Dichter irgendwie forgen; von ber Art, woburch er bieg bewertstelligt, ift jeboch abzusehen, so lange man ben Unterschied vom Epischen, ber freilich gerabe hier tief und burchschneibend ift, nicht in Betrachtung gieht. -Es unterliegen aber beibe Elemente, bas lyrifche und epifche, inbem fie fich ju einem Dritten verschmelgen, nothwendig einer mefentlichen Beranberung und wir muffen biefelbe querft in ihrem pringipiellen Mittelpunct erfaffen. Wenn ber Dichter fich in Personen verwandelt, welche so sprechen, bag baraus eine Beranberung ber Außenwelt, eine Sandlung fich ergibt, fo fann bas Innere biefer Berfonen nicht mehr bas in Gefühl verfenkte bes Lyrifers fein: es muß bie Objecte und fich felbft mit bellem Bewußtfein ergreifen und fich frei als Wille aus fich entscheiben. Der bramatische Mensch ift aber auch nicht mehr ber auftanbliche im Sinne bes epischen Charafters, ber zwar hanbelt, jeboch geführt und getrieben von seinem Raturell, von ber Sitte, von bem, mas als treibenbe Rraft in ben Maffen waltet.

Der Dichter zwar verhalt fich im Epos nicht zuftanblich wie feine Selben, er ichwebt frei und flar über ber alfo bebingten Welt, allein wo ber Denfch als Object bes Dichters noch blos zuftanblich ift, ba kann boch bie Klarheit und Freiheit, womit ber lettere über bem Stoffe fieht, noch nicht jene gange und intenfive fein, welche im Reiche ber möglichen Berhaltungsweisen liegt und bem bramatifchen Dichter gutommen muß, ber ben Menschen in ienem beterminirten Sinn auffaßt. Der Geift wirb barum im Drama allerbings ebenfowenig in schlechthin abstracter Selbstbestimmung auftreten. als in irgend einer Form bes Schonen, aber, obwohl in positiver Einheit mit seinem Raturell, boch ben Entschluß mit klarer Rechenschaft über bie Grunde frei aus fich ichopfen und wenn Gefühl und Affect ihn blind und inftinctiv fortreißt, fo wird bieß in einem Zusammenhange geschehen, woburch es als bas erscheint, was nicht fein foll. So ift es bas Drama, mas allein unter ben Formen bes Schonen ben mahren, wirflichen Beift gur Erscheinung bringt. Aus feinen Tiefen laßt es por unfern Augen eine Sanblung hervorsteigen, wir feben fie ftetig aus bem energisch wirkenben Hienach bestimmt fich nun auch bas Berhaltnis jum Innern werben. Bunachft also theilt bas Drama mit ber Lyrif bie Form ber Beitbegriffe. Begenwart. Das lprifche Gebicht entwidelt ben Berlauf einer Stimmung, bereitet uns burch ben gegenwärtigen Moment auf ben fünftigen vor und enthalt bemnach naturlich auch bie Erftreckung ber Zukunft, allein es fallt fein Bewicht auf biefe Seite, weil im weichen Elemente bes Befühls feine Erwartung schlagartiger Folgen entsteht. Dagegen wo ber mache Beift im Rampfe wirft, ba muffen Entscheibungen erfolgen, benen wir mit Spannung entgegenschen, und fo fallt ein fühlbarer Rachbrud auf bas Moment ber Bufunft. Die Gegenwart aber bleibt naturlich bie bestimmenbe Rategorie und bieß führt uns nun vom Mittelpuncte nach ber formellen Seite. - Die bramatische Sandlung fann fich nur in ber Korm bes Dialoas Die lyrische Boefte geht zu biefer Form fort, aber fie ift ihr nicht wesentlich und ebenso verhalt es fich im epischen Gebichte; wo aber bie Sanblung gegenwärtig vor uns aus bem Innern fich erzeugt, ba ift ber Dialog bie einzig mögliche Darftellungeweise. Man fann fagen und hat gefagt, bas Drama rube formell wefentlich im Fortgange bes lyrifchen Monologe jum Dialog; nur nennen wir natürlich bas Alleinsprechen bes lyrifchen Dichters nicht Monolog, weil biefer Name eine Sandlung vorausfest, worin im Uebrigen bie Zwiesprache ober bas Sprechen Mehrerer herrscht. - Run ift aber auch jenes epische Moment wieber aufzufaffen, woburch bas Drama bie Sanblung, bie es entwidelt, als fichtbares Bilb, nur que nachft ale blos innerlich fichtbares, une vorführt, und es erhellt, wie grundverschieben ber Weg sein muß, burch ben ber bramatische Dichter bieß bewerfstelligt. Er schiebt furze Anmertungen ein, um uns bas Local, wohl

auch bie Gestalt ber Personen und ihre Gebarben zu veranschaulichen, bieß geht aber faft nur bie Buhnenbarftellung an und tommt neben bem Befentlichen, mas er ale Dichter zu thun bat, gar nicht in Anschlag. Er läßt bie außere Umgebung und bie Erscheinung seiner Charaftere burch biefe sclbft mit einzelnen Bugen zeichnen: bieß ift bereits ein integrirenber, aber gegenüber bemfelben Berfahren in ber epischen Boefte gang flein aufammen-Das Wesentliche ift vielmehr: bie gebenber Theil feines Berfahrens. Charaktere muffen von ihm fo lebendig geschaut sein, bag fie bas Bilb ihrer außern Erscheinung und Bewegung fur unsere Phantafie ohne weiteres Buthun nöthigend mitbringen. Ginen mahrhaft organisch aus seinem Centrum herauswirkenben bramatischen Charafter feben wir im blogen Lefen so beutlich vor Augen, bag wir meinen, ihn greifen ju tonnen. Die Saufung jener Unmerkungen in ber neueren bramatischen Literatur beweist mit bem Dißtrauen zu unserer und bes Schauspielers Phantaste nur ben Unglauben an bie eigene. Die Energie ber vollen Gegenwart, womit bie Berfonlichfeit im Drama vor une tritt, gibt ihr bei allem Unterschied ber Runfte eine Berwandtichaft mit ber Sculpturgeftalt. Die epische Schilberung gleicht mehr bem Bemalbe, bem Auftrag auf ber Flache. Die Sculpturgeftalt erscheint wie aus einem geistigen unerforschlichen Grunde in ben Raum hereingewachsen, so baut fich aus seinem geiftigen Rerne heraus vor unferem inneren Auge ber bramatische Charafter und stellt fich fest, flar abgeschnitten in ben ibealen Raum ber inneren Borftellung.

Bliden wir nun auf bas Innere bes Dichters gurud, beffen Ginftros men in seine Bersonen wir junachft zu bem Lyrischen im Drama gestellt haben, fo erhellt aus biefer veranberten Stellung, bag es felbft eine Belt fein muß, wenn es, mit bem fo umgebilbeten Epischen fo verbunden, ein Weltbilb foll geben fonnen. Bas bas heißt, zeigt Reiner, wie Shafespeare, biefer centrale Mensch, ber ben Menschen und ben Dingen unbegreiflich in's Berg fieht, biefes Inbivibuum, bas alle Formen ber Menfchheit burchwanbelt zu haben, Rind und Greis, Mann und Weib, Rnecht und Furft, Rrieger und Staatsmann felbft gewesen ju fein, ihre Schickfale felbft erlebt ju haben und fich fo jur Gattung ju erweitern fcheint. Reine Runftform verfest uns fo in bie Buftanbe wie bas Drama, bas fie uns gegenwartig porftellt. Der Lyrifer führt une nur in fein Gemuth und nur in fein Bemuth, nicht in seine gange Berfonlichkeit, weil er nicht handelt. Bothe's Wort: bei Shakespeare konne man sehen wie ben Menschen zu Muthe ift, scheint wenig ju sagen und fagt unenblich viel. Dagegen fann man an Schiller, - beffen übrige Größe barum boch unbeftritten bleibt negativ ertennen, mas ber Progeg ber volligen Entaugerung bes bichteris schen Subjects besagen will. Er gießt rhetorisch seine ibeale Anschauung, fein schones Gemuth in feine Berfonen, man vernimmt ihn felbft, wie er binter ihnen als bunnen Masten ficht und hervorspricht, er zeichnet bas Bofe und Riebrige mit feinem Saffe, fatt ihm ben turgen Schein behaglicher Berechtigung ju gonnen. Wo er biefe Subjectivitat, welche wohl in Allgemeinheit bes Bebankens und reiner Liebe bie Welt umfaßt, aber nicht im Sinne ber poetischen Gelbstverwandlung eine Welt ift, am meiften überwunden hat, im Wallenftein, fpart er fich boch bie Parthie von Max und Thefla ale birectes Gefaß fur fein Gemuth aus, und eben biefe Barthie hat baher am wenigsten Saltung und Farbe von Stoff und Schau-Das Drama forbert einen Geift, ber im Subjectiven felbst gang objectiv ift, ber baber, wenn er fich ausspricht, ben Gegenstand und zwar im großen Sinne bes Bortes, bie Belt, ausspricht; es ift eine totale Celbftumsegung, bie reinste Reproduction bes Traumes (vergl. §. 390) im hellen Wachen. In bem Werke biefer concentrirteften und expandirteften Form ber Phantafte ift baber verschwunden jene epische Synthese von Subject und Object und jenes lyrifche Alleinsein bes Subjects, welches bie Welt in fich resorbirt. Man fieht keinen Dichter, fein Subject ift verschwunden, aber es ift verschwunden, weil es im Werfe gang ba ift, nichts blos Subjectives gurudbe-Es ift von zwei Seiten bie reine Einheit bes Subjectiven und Objectiven: blidt man auf bie subjective Seite, fo fieht man ben Dichter, ber, wenn er gang fich gibt, bie Welt gibt; blidt man auf bie objective, fo fieht man bie Belt, bie eine gange und reine Entaußerung bes bichterischen Subjects, baber gang von subjectivem Leben burchbrungen, burcharbeitet ift. Bon feinem Berfe ber Runft gilt baher fo gang und abfolut, was für alle Runft in ben angeführten SS. als Forberung aufgeftellt ift; feines fteht fo gang auf eigenen gugen, rein abgelost vom Runftler wie ein Raturwerk, eine felbständige Welt, ein Planet, ber fich um fich felber breht, und ift zugleich ber Object gewordene Beift bes Runftlersubjects. - Es erhellt, baß eine folche Runftform in ber zeitlichen Entwidlung nicht nur bie epische Raivetat, fondern auch bie fubjective Bewegtheit ber Lyrif hinter fich haben muß und eine noch ungleich mehr geschüttelte, erfahrungereiche, energische und befreite Welt voraussett, ale bie lettere. In Griechenland ftand bas Drama auf, ale jene Rampfe mit Tyrannis und Ariftofratie, beren Unruhe bas lprifche Bewegungeleben bes Gemuthe geluftet hatte, jur Enticheibung gelangt, die Freiheit in ber Demofratie eine Thatfache geworben und burch ben Sieg über bie Berfer bie Beifter jum vollften Selbftbemußisein gefommen Das Mittelalter konnte kein mahres Drama haben, bie Mufterien find noch eine halb epische Form mit eingesetten lprifchen Gefängen. Man fann biefe Erscheinnng in beschränftem Sinne Bolfsbrama nennen; in welcher Begrenzung von einer fortbauernben Thatigfeit ber Bolfspoesie im bramatischen Gebiete bie Rebe fein konne, werben wir im Busammenhang ber Romobie zur Sprache bringen. Das wirfliche und mahre Drama

ber mobernen Zeit ift aber ein Rind ber Reformation und bes humanismus, ber erneuten Wiffenschaft, alfo bes Bruche mit ber mittelalterlichen Binbung ber Beifter und bes gebankenklaren Blide geprufter und enttaufchter Menfchen in bie Birflichfeit. Shafespeare, ber Protestant, ber Cohn jenes unendlich lebendigen Jahrhunderts, bem bie breite Binde von ben Augen gefallen war, ift ber "homer bes Drama" (Gervinus, Chafespeare B. 4, Die Bluthe biefer Runftform im ftrengkatholischen und bespotischen Spanien war nicht möglich, wenn nicht ber Welt ringeumber bie neue, freie Bilbung mare aufgegangen gemefen, ber Rern ber Weltauffaffung im spanischen Drama ift aber gerade fo weit nicht mahrhaft bramatisch, als biefelbe ihn nicht burchbringen fonnte: er begrundet ben typisch gegebenen Rahmen von Motiven, bie nicht aus ber mahren und allgemeinen Menfchen . Natur erwachsen. Bir haben diese Berhaltniffe fcon in ber Gefchichte ber Phantafie berührt, vergl. S. 472. 475. Die Frangofen haben in ber Beweglichkeit und fritischen Scharfe ihres Geiftes immer ein Analogon bes Protestantismus gehabt. Bas aber ihrem Drama fehlt, hangt boch mit ber schematisch unlebendigen Auffaffung bes innern Menschen zusammen, bie ihren Grund im romanisch Ratholischen hat. Den gangen und vollen Beruf zu biefer Gattung hat bie eigentlich moberne Zeit und ber germanische Beift. Die großen claffischen Dichter unserer beutschen Ration finb in biefen Beruf eingetreten, freilich ohne Chafespeare's unbebingtes bramatifches Genie und ohne ben Styl zu erreichen, ben wir als nachftes Biel ber bisherigen Geschichte bes Drama erfennen werben, und ohne in ber Romobie es ben neuern Frangosen und Englandern gleichzuthun.

### §. 897.

Die Welt, wie sie in dieser Auffassung erscheint, ist wesentlich ganz von innen heraus bestimmt, Alles sließt aus dem Innern und führt in es zurück; es wird also vollkommener, als in den andern Iweigen, erfüllt, was nach §. 842, 1 im Wesen der Dichtkunst liegt. Die Bestimmtheit dieses Innern als bewuster Wille bringt ein entschiedenes Hervortreten des Gedankenhasten, des gnomischen Elements, mit sich (vergl. §. 842, 1). Der Wille seht sich seinen Iweck und vollsührt ihn. Die Breite des Zeußerlichen zieht sich durch die Nückführung auf den alle Masse allein bewegenden Iweck in einen engen, nur andeutenden Auszug zusammen; bestimmend wirkt es auf den Willen nur, sosern es zum Motiv erhoben wird. In diesem durchaus straffen Weltbilde gibt es daher keinen Jufall.

Wir verweisen auf ben angeführten S.; was bort von ber Dichtfunft überhaupt gesagt ift, bas wird in berjenigen ihrer Formen gur vollen Wahr-

heit, für welche nichts eriftirt, was nicht mittelbar ober unmittelbar vom Beift als bem Zwedsegenben, in ein Reg von Zweden Alles, was ibm gegenüber blos Ratur, blos Maffe ift, einspannenben ausgeht ober von ihm ale Grund einer Willenebeftimmung approbirt ift. Der frei wollenbe Beift benft feinen 3med; auch ber zweite Theil von §. 842, welcher ber Boefie bas Aussprechen allgemeiner Gebanten vindicirt, findet baher hier feine vollfte Anwendung: ber 3wed wird im Drama, wie vor bem eigenen Bewußtsein, fo vor bem Freunde, vor bem Begner gerechtfertigt, es wirb mit Grunden gefampft, bleibenbe Bahrheiten, Sentenzen, breitere Ausfuhrungen geben berüber und binüber und ftellen ben Rampf ber Rrafte in ein Tageslicht, bas ihn nach allen Seiten beleuchtet und ihm ben Stempel eines Rampfes von Ibeen aufprägt. Dieg Element ift es, mas Aristoteles (Poet. C. 6) bie deavoea nennt, bie Rechtfertigung bes Strebens burch Bebanten = Ausbrud, und mas wir als bas Gnomifche bezeichnen. Durchflarung bes Stoffs mit biefem Lichte bes Bewußtseins hat naturlich verschiebene Stufen, mehr inftinctives Dunkel bleibt in gewiffen Formen bes Drama gurud, aber wir gieben ben Grundbegriff billig aus ber burch-Es gibt auch eine Stufe, wo fie zu weit geht und eine bramatifche Poefie ber Betrachtung hervorbringt, eine Grenze, an welcher Gothe und Schiller fich hinbewegen. - Benn nun fo bie Belt unter ben Stand. punct bes fich burchführenben ethischen 3medes rudt, so wirb burch biefe Abstriction bie Breite, woburch sich bas bramatische Bilb zwar wesentlich von ber lyrifchen Bunctualität unterscheibet, in ihrem Umfange boch nothwenbig wieber verengt. Aehnlich wie in ber Plaftit muß hier bas möglichst Wenige bienen, um bie außere Sphare und bas physische Geschehen anzubeuten, und biefe Sparfamfeit, gang abgefeben von ber Rudficht auf die scenischen Schwies rigfeiten, brudt aus, bag ber bramatische Dichter nicht wie ber epische am Naturbasein in feiner Gebiegenheit einfach seine Freube hat, sonbern bag es ihm werthlos ift, fofern es nicht in fichtbaren ethischen Zusammenhang Im Drama fommt z. B. ein Ankleiben, ein Effen vor, wenn es für bie Sanblung und ihre große Rette von Berbienst und Schuld wesentlich ift, baß bieß ober jenes gerabe in einer folchen Situation eintrat; wogegen bas Epos bei biefen Dingen aus reiner Luft weit hinaus über ben bebingenben Zusammenhang ber Sandlung verweilt. — Dieß führt auf bie ftrenge Ausscheibung bes Bufalls. Diefer Bunct ift in ber Lehre vom Tragischen §. 117. 130. 133. 135 vollftanbig erörtet.

#### S. 898.

Der perfonliche Wille ift in concreter Gestalt wesentlich Charakter, dem sein Iwed jum Bathos geworden. Reine Form der Aunst ift so gang jur

Charakterdarstellung berusen und so streng zur consequenten Durchsührung desselben verpstichtet, wie das Drama. Daher saßt es den Charakter in dem intensiven Sinne, daß er sich vom Gegebenen losreißt und radical in die Verhältnisse eingreist. Die Zusammendrängung seiner Aräste auf seinen Zweck beschränkt die Vielseitigkeit seiner Erscheinung. Er vollzieht entweder in der Darstellung selbst eine entscheidende Wendung in sich bis zur völligen Veränderung seines Centrums, oder er verharrt in seiner schon reisen Bestimmtheit. Der Zweck enthält eine Mehrheit von Alomenten und setzt den entgegengesetzten Zweck voraus: in der Gruppe von Charakteren, welche dieß ersordert, deren Personenzahl aber durch das Wesen der Dicht-Art beschränkt ist, herrscht Ein Charakter als Hauptperson.

Der Begriff bes Charaftere ift in S. 333, ber bes Bathos in S. 110 ff. In S. 842, 1. ift aufgeftellt, bag bie Boefte bas Schone vollkommener, als irgend eine andere Runft, in ber Form ber Berfonlichfeit verwirklicht. Im hochsten Sinne wird bieß vom Drama geleiftet, inbem ce bie Berfonlichkeit in ber gang gefattigten und entschiebenen Beftalt bes Charaftere ju seinem Mittelpunct hat. Stetige Einheit mit fich ift fein Hauptmerkmal; Ariftoteles forbert (Boet. C. 15) namentlich bas cualor, bie Consequeng, und ware es auch nur Consequeng in ber Inconsequeng. Die neuere Romantif hat grunbfablich fernlos schwankenbe, felbft in ber Inconsequeng inconsequente Charaftere geliebt und war ebenbarum vor Allem burch und burch unbramatisch. Wenn ber Charafter fein Gentrum hat, wie foll ein flares Berhaltniß im Gegensage ber Wechselwirfungen Statt finden, ju welchem bas Drama bie Charaftere vereinigt? Tritt nun ber Charafter in feiner gangen Entschiebenheit auf, fo muß er fich auch in bie Spige jusammenfaffen, bag er bie Rette bes Begebenen, frei aus fich beginnenb, burchschneibet. Im vollständigen Ginne gilt bieß vom geschichtlichen, politischen Belben, aber auch von ber Sauptperson im burgerlichen Drama wird immer verlangt, baß fie in irgend einer Form rabical handle, b. h. bas Bestebenbe auf irgent einem Buncte burchbreche, um es im Sinne bes 3bealen zu erneuern. Der Begriff bes 3bealen barf bann allerbings nicht zu eng gefaßt werben, bas Motiv fann eine subjective Leidenschaft fein, aber fie muß fich an eine 3bee fnupfen und im Glauben handeln, fie fo ausführen zu burfen, baß fie fich ein neues, eigenes Befet ichafft, wie 3. B. Othello, indem er ale Richter handeln zu burfen meint, die 3dee ber Gerechtigfeit in unerhörter Form auszuüben wagt. - Der bramatifche Charafter ift vermöge bicfer Straffheit feines Sanbelne nothwendig gebrangter, als ber epifche; er muß reich fein, bamit man bie Dacht ber 3bee, bie ihn erfüllt, an ber Mannigfaltigfeit ber Rrafte und Eigenschaften erfenne, bie fie burchbringt, in Bewegung fest und in ihren Dienft gieht; aber biefe Bifcher's Mefthetit. 4. Banb.

besonberen Seiten können und sollen nicht ju ber wirklichen Entfaltung fommen, wie im Epos, sonbern burch ihre Berschlingung abgefürzt auf bas Eine Biel losbrangen. Diefe Ineinanberarbeitung bes bestimmenben Bathos und ber reichen Berfonlichfeit tritt in's ftartfte Licht, wenn jenes einen Charafter ergreift, ber ihm ursprünglich wiberftrebt, wenn feine Ratur und bie Leibenschaft einander nur fcmer und langfam annehmen, wie Dthello's arglofes, großes Berg und bas Gift bes Argwohns. Wenn bann endlich bas Amalgam vollendet ift, ericheint ber gange Charafter in um fo tieferem und gewaltsamerem Aufruhr. Es ift bieß ber Fall, wo berfelbe im Drama eine folche Wendung nimmt, bag feine Rrafte um ein neues Centrum fich vereinis gen; von biefer ftarfften form bes Umfchlags eines Charafters ift mohl gu unterscheiben eine andere, wo er innerhalb feines ursprünglichen Centrums und naturlichen Bathos burch Schicffalberfahrungen zu einer Rrife gefteigert wirb, bie feine gange Stimmung, feinen Buftanb veranbert, wie g. B. Ronig Lear. Ein mittlerer Fall ift ber, wenn ber Reim zu einem Umschlag, welcher bas anfängliche Bilb bes Charafters aus ben Fugen treibt, in biefem ichon vorher tiefer angelegt mar, ale es ichien, wie im Matbeth, bem ungleichen tragischen Bruber Richarb's III, ber ale reifer, hart geschmiebeter Bosewicht von Unfang an auftritt. Samlet, ber in bem fortgehenben Rampfe mit einem Bathos, bas ben Unspruch macht, fich feiner gang zu bemachtigen, fich boch wefentlich gleich bleibt, fteht fast einzig in ber Beschichte ber Tra-Die einfachste Form ber Steigerung im ursprünglichen Centrum ift bas Unwachsen zum höchsten Bathos ber Liebe; es fest jugendliche Raturen voraus, die nicht vorber ichon zu marfirter Reife gelangt find, wie Romeo. Ein anderer Theil ber bramatischen Charaftere bringt bagegen völlig reife Bestalt nicht nur fogleich mit, fonbern verharrt auch barin, fo bag feine Sandlungen einfach aus ber gegebenen festen Bestimmtheit hervorgeben. Soll bieß aber von ber hauptperson gelten, so muß boch bie That, bie jur Rataftrophe führt, mit einer Aufregung, Aufwühlung verbunden fein, Die annahernd als eine Beranderung bes Charafters bezeichnet werden fann, wie bei Ballenftein, ba ihn ber Ehrgeiz jum Berrathe führt. - Der 3med, welcher ber Bebel ber bramatischen Sanblung ift, fest ben Gegenzwed voraus, beibe legen fich in ihre Momente auseinander und bieß natürlich eben in ber lebentigen Form von Charafteren. Man vergleiche z. B. Schiller's Die Ibee ber nationalen Freiheit tritt in die Momente ber Wilhelm Tell. entscheibenden Thatfraft, ber jugendlichen Leibenschaft, ber berathenden mannlichen Klugheit auseinander: bas erfte in Tell, bas zweite in Melchthal, bas britte in Stauffacher, 28. Fürft und einer Angahl weniger bestimmt hervortretenber Berfonen; Jager, Sirten, Fifcher, Lanbleute, ihre Rlagen und Leiben find nothwendig, ben Gesammtzuftand zur Darftellung zu bringen. Beiblicher Heroismus, in milbem Contrafte bem ftilleren Kamiliensinne

gegenübergestellt, schließt fich an jene Momente an und felbft Rinder mit einigen Strichen von Charafterzeichnung find nothwendig. Der That ber Bertheibigung ber Familie und bes Baterlands ftellt ber Dichter in ftarfem Contrafte ben Morb aus Rache entgegen in Joh. Barriciba. anbern Seite bie Tyrannei in Begler; fie erforbert Berfzeuge, Begleiter, Solbaten. In ber Mitte steht ber Abel bes Landes, theile national gefinnt, aber bie Erhebung bes Bolfes als folchen, bas Auffteigen ber Demofratie erft im Tobe erkennend, theils ber fremben Gewaltherrschaft anhangend, im Berlauf aber zur nationalen Sache übergebend: Attinghausen und Rubenz. Die Maffen aber, welche bie Befreiung im Großen vollbringen, find nur Die Frage, ob ber Stoff bes W. Tell nicht mehr episch, als bramatisch ift, brauchen wir hier nicht zu untersuchen, benn wir hatten genug anbere unzweifelhaft bramatifche Stoffe als Beispiel anführen können, welche fur eine große nationale Sandlung Maffen in Bewegung feten Auch auf biefer Seite tritt nun aber im Drama boch eine Bufammenziehung ber epischen Breite ein: verhältnißmäßig Wenige gelten als Reprasentanten für fehr Biele, und aus ben Figuren, welche bie Maffe vertreten, find nur einige flizzirt, fo bag man erkennt, es handle fich hier blos um ein Material, bas nicht ben Bollwerth ber freien Berfonlichfeit hat und baber nur ben Saum ber Darftellung bilbet. Aber, was wichtiger ift, auch ber Saupter ber Sandlung find gegen bie Fulle von Selben im Epos Benige, benn bas Drama ift eingebent, bag ber burchgreifenbe Beift ber Geschichte fich in wenige Babler neben unenblich vielen Rieten gusammenfaßt. Man fieht auch bier bie Aehnlichfeit mit ber Plaftit, welche, wie fie bie Natur = Umgebungen burch Weniges symbolisch andeutet, so in ber Hauptsache, in ben Figuren, auf ben Begriff ber Bertretung Bieler burch Wenige (vergl. S. 606) und feineswegs blos auf bie Beachtung ber technischen Schwierigfeiten ihre Sparsamfeit in ber Figurenzahl grundet. - Es verfteht fich nun, bag ein Werth - Unterschied unter ben Berfonen ber Sanblung ift, und bavon muß ichon hier, in ber Erörterung bes allgemeinen Wefens ber bramatischen Runftsorm, bie Rebe fein, mahrend bie spezielle fünftlerische Seite bem Abschnitte von ber bramatischen Composition Wo fich bas Leben und die Geschichte zu einer entscheibenben Spige treibt, ba muß es Eine Berfon fein, in welcher biefe Bewegung fich ausammenfaßt; bas Drama hat baber nothwendig in viel engerem Sinn eine Sauptperson, einen Selben, als bas Epos, in welchem wohl auch eine Geftalt alle andern überragt und bas hochfte Intereffe auf fich gieht, benn bort schneibet ber herrschende Charafter bas Bestehenbe burch, bier ift er nur bie hochfte Fulle, bas reinste Bilb ber Rrafte, bie fich rings um ihn her ausbreiten, er schwimmt oben auf bem Strome biefes Gangen, gegen ben ber bramatifche Selb anfampft. Es fann nur außerft feltene 89\*

Falle geben, wo bie Sauptperfon ichwer zu bezeichnen ift und boch bie Einheit nicht leibet; ein folder ift Shakespeare's Jul. Cafar, wo ber Belb, ber bem Stude ben Ramen gegeben, fruh untergeht und Brutus jum Selben bes Stude mirt, mahrend boch fein und feiner Berbundeten Leiben und bie Niederlage ber republifanischen 3dee als ein Fortwirfen bes Gemorbeten, eine Sandlung feiner Manen erscheint. Wo bas Bathos ber Liebe ben Inhalt bilbet, treten zwei Berfonen, die in ber Unenblichfeit ihrer ibealen Leibenschaft zu Giner werben, so vereinigt in ben Borbergrund, bag man zweifeln fann, ob ber magenbe Jungling ober bas zur Belbinn geworbene Beib bie Sauptperson ift, wie in Romeo und Julie. Der Charafter, welcher an ber Spige ber Gegenseite fteht, gegen welche ber bramatische Belb fampft, wird haufig icharfer gezeichnet erscheinen, ale biefer, benn er vertritt bie verhartete Gestalt bes Bestehenden, bie herbe Belt bes Berftanbes ober bas Bofe, die Intrique, mabrent jener burch bas phantafievoll Geniale seines Wollens jugendlicher erscheint, ohne barum bas Bradicat ber schwungvolleren Energie zu verlieren; fo ift felbft bas Beib Antigone in ber Sandlung ber Tragodie boch unzweifelhaft ber Hauptcharafter gegenüber bem ftarren, harten Mannercharafter Rreon's. Man erfennt baraus, wie hier Alles auf bie Stellung anfommt, bie ein Charafter in ber gegenwärtigen Sanblung einnimmt, benn Sauptperson ift, wer die vollste Kraft in die Durchführung bes Zweckes fest, um ben jene fich breht. Dieß führt auf ben wahren Einheitspunct im Drama.

#### **§**. 899.

Was durch diese Bweckthätigkeit des Willens geschieht, ist im intensiven Sinne des Wortes Sandlung, eine Neihe von Chaten mit einer entscheidenden Chat im Mittelpuncte. Durch sie bereiten sich die Personen ihr Schicksal. Dieses geht aus dem Kampse der Wirkungen und Gegenwirkungen als das dem Ganzen dieser Bewegung vorher verborgen inwohnende Geset hervor, stellt sich als das wahrhast Herrschende, als das wahre Subject der Handlung heraus und zieht also das Haupt-Interesse, welchem sich nun das für die Charaktere unterordnet, auf sich. Keine Form der Kunst ist so ganz, wie das Brama, zur Parstellung des Eragischen berusen.

Arifioteles sagt (Boet. C. 6): bie Hauptsache in ber Tragobie sei ber Mithus, die Zusammenstellung der Begebenheiten, denn diese Dichtungsart sei eine Nachahmung nicht von Personen, sondern von Handlungen, Lebends verhältnissen, Glück und Unglück, ihr Ziel sei eine Handlung, nicht eine Beschaffenheit; die Handlung sei nicht da zum Zwecke der Sittendarstellung, sondern ihretwegen werbe diese mitumfaßt, und eher sei eine Tragodie ohne

biefe, als ohne jene möglich. Dieß ift in feiner finnvoll empirischen Beife naiv, aber burchaus treffent gefagt; naiv, weil ber innere Busammenhang awischen Charafter und Sandlung nicht philosophisch entwickelt ift. fehlt bas Band, bas vom Ginen jum Anbern führt; es mußte aufgezeigt fein, wie bas Erhabene bes Subjects, bas zuerft ben Borbergrund einnimmt, bem absolut Erhabenen bes Schickfals Plat macht, jedoch nicht so, als ob beibe nur ein Rebeneinander maren und bas Erfte vom Zweiten außerlich verbrangt wurde, fonbern fo, bag bas Erhabene bes Subjects ale Bruchs theil eines Bangen erscheint, bas in ihm felbft, aber nicht in ihm allein, fonbern in ber Bielheit von Individuen, junachft in ber gangen Gruppe ber in biefer Darftellung Bereinigten, in verschiebenen Berhaltniffen ber Bechfel-Erganzung von Recht und Unrecht gegenwärtig ift und von bem es verschlungen wird, weil es nur Bruchtheil und zwar auf Trennung bes Ganzen ausgehender Bruchtheil mar. Dieß ift ber tragische Prozes, wie er in §. 117 ff. auseinandergefett ift, und wir burfen jest auf biefen Abschnitt mit ber einfachen Bemerfung gurudverweifen, bag feine Bestalt ber Runft biefen Prozeß so rein und scharf zur Erscheinung bringt, als bas Drama. Bei Ariftoteles fehlt biefe Begriffs-Entwidlung, weil ihm bie tiefere Ibee bes Schicksals fehlt, ftatt welcher er einfach empirisch: Handlung, Umfcwung, Blud und Unglud fest, und ebenfo, weil ihm ber tiefere Begriff bes Charafters fehlt, wie er als eine Form beffelben allgemeinen Beiftes, ber ale Schicfal über ihn fommt, fich felbft biefes Schicffal ichmiebet, weil er in ben Zusammenhang bes Bangen trennend eingreift. Sein Sat ift bennoch höchft wichtig und fruchtbar, benn bie Geschichte bes Drama, nas mentlich bes neueren, zeigt, wie haufig man ber falfchen Unficht folgte, als ob Charafterzeichnung bei vernachläßigter handlung ichon ein Drama fei. Dich heißt fur und: bei bem Erhabenen bes Subjects verweilen, fatt von ba jum absolut Erhabenen ber Beltordnung fortzugehen. Die dramatische Conception geht nicht von ben Charafteren, sonbern von ber Situation aus und man fann beobachten, bag bem achten Dichter häufig bas Charafterbilb aus ben Bebingungen bes Schidfals erwächst. Go forbert g. B. bie Sandlung im Othello ein Weib, bas fo wehrlos, fo unfähig ift, bie Bunge zu brauchen, bag ihre Unschuld trot allen Mighanblungen zu spat an ben Tag fommt. Aus biefer Bebingung ift wie aus einem garten Reime bem Dichter ein himmlisches Bilb verschleierter, ftiller, fuger Seelenschönheit, reiner Sanftmuth hervorgewachsen. Go entwidelt bas achte Benie ben Charafter vorneherein aus bem Schidsal und vereinigt organisch bie Rrafte, welche fur biefe beiben Seiten erforberlich fint, in richtigem Ber-Diefe Bereinigung ift felten, bie Talente und Richtungen find fo vertheilt, bag Mancher einen Charafter zeichnen, aber feine Sandlung, bie vorwarts geht und ju einer großen Entscheibung brangt, componiren fann.

Wir burfen schon hier, obwohl wir biesen Bunct an seinem Orte noch ausbrudlich in's Muge faffen muffen, unfern Sat burch bie Erfcheinung im Gebiete ber Romobie beleuchten, baß man fo häufig humoriftische Charafterschöpfung ohne lebenbigen Gang und Wirfung ber Fabel ober wohl angelegte Intrique bei burftiger Charafterzeichnung finbet. Das Talent ber Charafterschöpfung ift an fich bedeutender, als bas ber Fabelschöpfung, aber Ungefichts ber fpezifischen Forberung ber Dichtungsart ift bas lettere bas ftrenger geforderte und fo allerbings bas vorzüglichere. Doch wir haben bier junachft bas ernfte, bas tragifche Schidfal im Auge, und bemerten noch sum Schluffate bes S.: im Drama muß bas Tragifche barum am vollften und reinften zur Darftellung fommen, weil feine ganze Majeftat aus bem Bange einer gegenwärtigen Sandlung fich entwidelt. Das Schidfalsgefühl ift ein Gefühl bes unendlich Drohenben, bann ploglich Gintretenben, es wird in seiner gangen Starte nur ba erwedt, wo vor unsern Mugen, jest, in biefem Augenblid bas Ungeheure geschieht.

### S. 900.

In derselben Sorm des gegenwärtigen Entstehens einer Handlung aus den Charakteren durch das geistige Mittel der Sprache, wodurch die dramatische Dicht-Art den tragischen Prozes in seiner ganzen Tiese und Straffheit zur Erscheinung bringt, ist es begründet, daß sie auch sein komisches Gegenbild in einer Vollkommenheit und Selbständigkeit ohne Gleichen zu erzeugen vermag. Das einsach Schöne in seiner ganzen Anmuth kann sie in diese Gewegungen kürmischer verwickeln oder unversehrter in sie einstechten. Sie ist daher der vollendetste Ausdruck der allgemeinen Grundsormen des Schönen und auch in diesem Sinne kehrt durch sie das System in sich selbst zurück.

Der S. nimmt seinen ersten Sat aus bem Schlusse ber Anm. zum vorh. S. beswegen auf, weil für bas Romische bie Form ber Gegenwart seine ganz besondere Wichtigkeit hat, und ebenso verhält es sich mit dem Mittel der Sprache, das darum hier ausdrücklich noch einmal betont werden mußte. Das Komische ist diesenige unter den Grundsormen des Schönen, in welcher am sichtbarsten der Accent nicht auf dem Factischen liegt, sondern auf dem Bewußtsein, seinen Widersprüchen, ihrer Auslösung. Sein volles, wahres Bild muß also erst da möglich sein, wo es als komischer Charakter vor uns tritt, in Redesorm sein Inneres selbst bekennt, so daß wir in die Widersprüche seines Bewußtseins hineinschen, daß er in seiner unendlichen Naivetät gegenwärtig von uns belauscht wird. Er hat wohl die Lauscher im Stücke um sich, als subjectiv humoristischer Charakter belauscht er sogar sich selbst, aber der Bruch löst sich darin nicht ganz, der völlig durchsichtige

fomische Act ift nur im Dichter, wir folgen ihm und fteben als bie Lauscher über ben Belauschten und Lauschern im Stude: bie komische Scala, welche in \$. 182 aufgewiesen ift. Die ganze Lehre vom Komischen, namentlich von ber Boffe und vom humor, wies überall schon auf bas Drama bin, flang fühlbar bramatisch, ba in jedem Sinn ein Wechsel-Act zwischen Spieler und Buschauer gesetzt war. Wir haben im Epos komische Bestandtheile, wir haben einen fomischen Roman, fomische Lyrif gefunden; bie lettere ift boch fein häufiger, fein reicher Rlang, dieß widersprache ber Boefie ber Empfindung; die epische Breite ift ein Sinderniß, daß ein Moment, bas auch hier noch, wie im Tragischen, befonders hervorgehoben werben muß, nämlich die absolute Plöglichkeit bes Komischen recht zum Durchbruch tomme. Der komische Blit ift ber Form ber Begenwart vorbehalten, bie fich nach ber Zukunft spannt. Wie bas Schidfal in ben Reibungen bes fomischen Charafters mit ber Außenwelt zum Bufalle wird und an bie Stelle ber Nemesis bie bloße Verlegenheit tritt, ift in ber Lehre vom Komischen auseinanbergefest und fann banach ein Schein bes Wiberspruchs mit bem Sabe, baß bas Drama ben Bufall aufhebe, wie feine andere Runftform, nicht entstehen. — Die Schönheit ber harmlosen Anmuth wird im tragischen und tomischen Brogest ihre wesentliche Stelle finden; fie wird wie eine Blume am schäumenben Wafferfturze stehen und gerettet ober mit in seine Birbel hineingeriffen werben. Dieses Schickal wird ein mehr außeres ober mehr inneres fein, Clarchen folgt bem Beliebten burch freien Entschluß in ben Tob, Greichen im Sauft wird erft innerlich gerriffen, um bann in erhabener Kaffung zu fterben; im Romischen theilt bie naive Luftigkeit ber Anmuth harmlos bas komische Spiel, burch Schmerzen geht ber tiefere und freiere humor einer Rosalinde und Vorzia. — Go treten benn jene Grundformen, bie in ber Metaphysik bes Schonen entwickelt sind und ben Unterbau bes ganzen Syftems bilben, aus ihrer Tiefe herauf und bilben in scharfer Glies berung ebensosehr die Spige ber Byramibe. Das System fehrt also burch bie Boeste und im höchsten Sinne burch bie bramatische nicht nur überhaupt in seinen erften Theil als bie reine, geiftige Bestalt bes Schonen (vergl. S. 863, Anm. 1.), sondern auch speziell in beffen unterschiedene Formen mit gefüllter Intenfitat gurud.

#### **§**. 901.

Der dramatische Styl entnimmt sein Grundgeset aus dem Momente des 1. Fortgangs vom Charakter zur Handlung, er ist wesentlich vorwärts drängend, spannend und durchschlagend. Danach bestimmen sich die einzelnen Elemente der 2. Darstellung: das in engerem Sinn epische der Erzählung nimmt höhere Bewegtheit an, das lyrische im Monologe darf sich nicht in die Innerlichkeit

der bloffen Empfindung oder des Benkens vertiefen, sondern muß durch Affect auf die Handlung lebendig überleiten, der Dialog darf nicht ein bloffer Austausch von Gründen oder Gefühlen, sondern muß wechselseitig wirksam sein, etwas in der Sachlage verändern. Das Leuer der Bewegung ergreist auch die einzelnen poetischen Mittel, namentlich die Eropen. Die entsprechende rhythmische Lorm ist der steigende, strebende Sambus.

1. Der epische Styl hat sein Grundgesetz im Standpuncte bes Seins, ber Substantialität, ber Bewegung auf ruhiger Grundlage, ber bramatifche im Standpuncte bes Werbens, namlich bes Werbens ber That und bes Schicksals aus bem Innern. Er ift baber gang bewegte Linie, bie vormarts geht, gang Bahn; spannt sich bie Sandlung bem Wesen nach von ber Begenwart nach ber Zufunft, fo muß fich bieß naturlich auch im Styl ausbruden: er muß vor Allem fpannent fein. Es gibt freilich einen Digbrauch, einen athemlos vorwarts begenben, jagenben Styl: bie Gile muß ihre Beile, bas Bild ber Charaftere und ihrer Lagen muß Zeit haben, fich ju ents wideln; bie Frangosen befonbere neigen jum Uebermaaß ber spannenben Bewegung, aber mas am meiften und in Deutschland por Allem Roth thut, ift die Warnung vor beschaulichem Beilen und Rleben, und nicht ftark genug fann man unfern Dichtern zurufen: was nicht vorwarts brangt und baber nicht spannt, ift nicht bramatisch. Die Spannung lost sich von Stadium ju Stadium in Entscheidungen auf, bis ber Schluß bie lette bringt; auf ber Spite bes Meffers schwebt bie handlung, ein Schlag, und ber Burfel fallt. Bier wird bie Spannung jur Ueberraschung; ber subjective Ausbrud bes Ariftoteles, bag bie Tragobie Furcht und Mitleib erwede, ift burch ben Begriff bes Schredens, boch in einzelnen Momenten ber Tragobie und in Schauspiel und Komobie auch ben ber Freude und ber komischen Erschütterung zu erganzen. Daß sie in ber Spannung porbereitet ift, schwächt bie Ueberraschung nicht. Der Bang ift also in vollem Gegensate gegen ben epischen ein ftofweiser, bas Merkmal bes Plogli= chen, was in allem Erhabenen und Romifchen liegt, wird jum Styl-Merfmale, und ebenso ftart ift hier unsern Dichtern jugurufen: mas nicht blist, burchschlägt, gundet, ift nicht bramatifch. Der Digbrauch liegt freilich auch auf diesem Puncte nahe genug, aber von ben zwei lebeln : zu wenig ober au viel Schlag und Erschütterung ift bas lettere bas, was nur am Maage fündigt, das erftere am Wefen ber Dicht : Urt. Göthe bat in allen feinen Dramen feinen Moment, ber fo rein und acht bramatisch ware, wie ber, wo Alba ben Egmont in ben Balaft reiten, vom Pferbe fteigen fieht, und ben folgenden, wo er ihn verhaftet. Iphigenie und Taffo find unfterbliche Seelengemalbe ohne mahrhaft bramatische Spannung und Ueberrafchung. Schiller bagegen ift überall reich an folden Momenten, wo alle

Bergen flopfen, jeber Rerv fich spannt und bann ber Blig ber Entscheibung aucht. Wie wirfungevoll hat er, um nur bieß Gine ju ermahnen, bie Scene ber Ermorbung Gefler's behandelt, wo wir Tell lauernd wiffen, wo ein außerst gludliches Motiv - bie flebenbe Armgart eintritt, Begler ihr gegenüber ben Uebermuth auf ben Gipfel fteigert und mitten in ber harten, ftolgen Rebe vom Pfeil burchbohrt sein: "Ich will" — stohnend mit bem Ausruf abbricht: "Gott fei mir gnabig!" und vom Pferbe finkt. Der Großmeister aber in acht bramatischer Spannung und Ueberraschung ift Shafespeare; wir weisen nur auf bie Scene ber Ermorbung Duncan's im Matbeth bin. Laby Matbeth in grauenhafter Angft befindet fich auf ber Buhne; ihre Worte: "er ift baran" find ein Abgrund fpannenber Bangigfeit, bann bemerfe man bas tiefe fünftlerische Motiv, bag Matbeth, ebe bie That gefchehen ift, noch einmal oben erscheint und fragt, was es gebe; bieß ift ein Berweilen, bas uns zeigt, wie beibe Batten von den gleichen Schreden ber Bewiffensangst burchbohrt finb; endlich tritt jener ftarr, ftier mit ben Worten auf: "ich hab' bie That gethan" und es folgt bie Schilberung ihrer Ausführung und feiner innern Buftanbe, bie eine Unenblichfeit von Entfegen in fich fcblicft.

. Das Epische im allgemeineren Sinne bes Worts, wie es fich im Dramatischen erhalt, ift bas Geschehen überhaupt, bas freilich hier zu einem intensiven Sanbeln wirb. Es bebarf aber biese Dicht-Art eines epischen Elements in engerer Bedeutung: bieß ift bie Ergablung. Sie ift nothig, um Solches, was ber Lange ber Beit und ber Maffe bes Stoffs megen nicht in gegenwärtiger Sandlung bargestellt werden fann, boch vorzubringen, ferner um Gräfliches, was, unmittelbar por bas wirkliche Auge gebracht, unerträglich mare, nur im Spiegel bes Bewußtscins eines Zweiten ju zeigen, ein Mittel, bas jeboch bem Schauber nur ben graffen ftoffartigen Charafter nehmen, nicht ihn erfparen foll, ja benfelben im geiftigen Reflexe vielmehr unendlich fteigert (vergl. §. 388, 1.). Dieg epische Element, in's bramatische versett, muß nun naturlich, von bem Charafter bes letteren ergriffen, einen beflügelten, ichlagenben, furgeren Styl annehmen. Alten waren bie Berichte von Boten, Bachtern u. f. w. als ftebenbe Form neben ben lyrischen Gefängen in ber Tragobie unterschieben und geläufig, fie haben noch mehr fpezifisch epischen Ton und lieben größere Lange, als bie modernen Erzählungen, wo bas bramatische Gefühl in biefen Theil ftarfer eingebrungen ift. Man vergleiche mit antiten Erzählungen bie zwei in Gothe's Jphigenie, wo biefe bas Schidfal ihres Saufes, Dreftes bie Ermorbung seiner Mutter berichtet, man bemerte namentlich, wie gern bie rafche Rebe in's Prafens übergeht, und man wird ben Unterschied erfennen. Es gibt innerhalb biefes Charafters ber bramatifchen Erzählung wieber einen Unterschied bes mehr Epischen, mehr Lyrischen und mehr spezifisch Drama-

tischen; mehr episch werben wegen bes Gezogenen und Maffenhaften im Stoffe g. B. Berichte von Reisen, Schlachten, Buruftungen ju einer Unternehmung fein, mehr lyrifch Erzählungen von tief ftimmungevollen Domenten wie im Samlet bie herrliche Ergahlung von Ophelia's Tob: "es neigt ein Weibenbaum fich über'n Bach;" mehr rein bramatisch alle Schilberungen fritischer Schidsalsmomente, wie Ballenftein's Erzählung von bem Abend vor ber Lugner Schlacht, ober furchtbarer Thaten, Berübung eines Morbs u. f. w. - Der Monolog ift lyrifch als ein mehr ober minber empfindungevolles Infichgehen bes Subjecte. Er bilbet fubjective Rubepuncte im Bebrange, in ber fturmifchen Reibung ber Rrafte, im vorwarts brudenben Gange ber Sanblung. Er ift aber, ba bier Alles in ber helleren Sphare bes Bewußtfeins gefchieht, jugleich mefentlich Moment ber Celbftbefinnung, benfent, gnomifch in ber weiteren Bebeutung bes Borte. Daber ift er befondere motivirt und fehrt in faft regelmäßigen Baufen wieber, wo ber Selb lange zweifelt, ober mo er in ber Ginfamfeit bes Bofen einer Welt gegenüber feine Blane überlegen muß, ober wo ben Berbrecher von Stadium ju Stadium fein Gewiffen überfallt; fo im Samlet, Ballenftein, Mafbeth, Richard III, Othello. Allein ber Dichter muß fich hüten, baß er barüber nicht bas Grundgefet, bie Beziehung auf bie Sandlung vergeffe; ber Monolog, mag er mehr ober weniger Besinnung enthalten, foll vom Affecte getragen fein, aus ihm fliegen, in ihn auslaufen, am Banbe bes leibenschaftlichen Wollens bleiben, bie Sanblung negativ burch hemmung ober positiv burch Eingreifen forbern. Wie braftisch find Samlet's reflexionsfranke, felbft Fauft's von Wiffensburft glübenbe Monologen! Die moberne, namentlich beutsche Boefte ift feit langer Zeit auf bem beften Wege, im Monologe lyrifch zu schwelgen und philosophisch zu grübeln, ja er ift ihr recht bie Zufluchtstätte für ihre Scheue vor Handlung. Man barf unter Bermahrung vor foldem Abmeg allerbings einen mehr lyrischen, mehr betrachtenben, mehr bramatischen Monolog unterscheiben. Juliens Monolog por ber Brautnacht, Egmont's Monolog im Gefängniß 3. B. ift lyrifch, Matbeth's: "Bar's abgethan, wie es gethan ift", Samlet's: "Sein ober Richtsein", Wallenfteins: "Bar's möglich" betrachtenb, bagegen: "Du haft's erreicht, Octavio", Buttler's: "Er ift herein," Matbeth's vor bem Morbe Duncan's "Ift bas ein Dolch?" acht bramatisch. — Der Dialog ift, wie wir gefehen, die eigentliche Form, burch welche bie Subjectivität ber Lyrif in Wechselwirfung und Rampf von Subjecten, baburch in die Objectivitat ber handlung übergeht. Da aber bie hanbelnben wiffen muffen, mas und warum fie wollen, und es gegeneinanber vertheibigen, fo ift bas Befprach ju großem Theil ein Austausch von Grunden; namentlich ergibt fich gang von felbst jene geflügelte Wechselrebe, bie in furzen Sagen Behauptung und Ginmenbung herüber und hinüberwirft: bie Stichomythie. Allein gerabe

hier zeigt fich ber Unterschied vom logischen Gespräche an ber Gile und Leibenschaftlichkeit bieses Buwerfens. Der Dialog foll ja in bie Sanblung munben, er ift ja im Drama ber Ausbrud bavon, bag ber bewegte Beift fich gur That erschließt, Arm und Sand, Schwert und jeden forperlichen Stoff von innen heraus in Bewegung fest, ber Dialog muß eben ber Sebel biefes Uebergangs fein. Das Feuer, bas ihn barum beherrschen foll, barf auch nicht bloß lyrische Innigfeit sein, bie fich in Wechselgefängen bes Befühls ergeht. Es besteht allerdings auch im Dialog ein Unterschied zwischen bem mehr Lyrifden, wie namentlich in Liebes-Dramen (Romeo's und Juliens Gespräch nach ber Brautnacht 3. B. erinnert unmittelbar an bie Tage- und Bachter-Lieber bes Minnegefangs), in Barthieen bes Jubels über Glud, ber Behflage über Unglud (fo bie gefang-artigen Bechfelflagen ber Frauen in Richard III), zwischen bem mehr Logischen ober Gnomischen, wo co auf Rechtfertigung und Wiberlegung ankommt, und bem eigentlich Dramatischen, wo ber Uffect entweder bunfler ju Grunde liegt, wie in ben Gefprachen, burch welche Debipus fein eigenes Unheil erforscht, ber Ton ber tiefen, furchtbaren Bangigfeit, in die ber Unwille und die Ungebuld übergeht, ober wo er gang ausbricht, ber Entschluß ba ift und die Bollziehung folgt; ba aber schließlich Alles auf bas lette Moment fuhren foll, fo muß bieß auch ben erfteren Formen Ton und Farbe geben. Recht gang bramatisch find bie vollen, gewaltigen Ergießungen affectvoller Beredtfamteit, wo bie furzere Bechfelrebe wie in prachtvollen Strom fich sammelt und hervorfturgt; ein folcher Feuerstrom ift 3. B. Apollon's Bornrebe, womit er bie Eumeniben aus feinem Tempel jagt (Eumeniden bes Aefchylus). Der bramatische Dialog hat fo feinen Rhythmus im Bechfel bes Gebrangten und Entwidelten, bes fühler Betrachtenben, marmer Gefühlten, heiß Gewollten, bes Stodens, Laufens, Sturgens und es ift eine feine Sache barum, ihn in biefem Sinne mit poetisch musikalischem Ohre zu belauschen.

2. Daß jene Mittel, wodurch die Sprache aus einem toden Organe ber Prosa zum idealen Leben, aus der Farblosigkeit zur Karbe gerusen wird und die wir in \$. 850—854 besprochen haben, im Drama zur vollsten Kraft gelangen, bedarf keines Beweises. Namentlich wird die Rede besonders lebhaft in den sogen. Figuren sich bewegen. Der Tropus wird wie in der Lyrif die kühnere Metapher dem auseinanderhaltenden und begründenden Gleichnisse vorziehen. Wir verweisen speziell auf das, was in \$. 854 über den Unterschied der Style in dieser Sphäre gesagt ist; jest handelt es sich zwar von einem Unterschiede der Zweige und der große Gegensat der Style besteht neben diesem so, daß jede Stylrichtung in Evos, Lyrif, Drama ihren allgemeinen Charakter bewahrt; doch nicht, ohne ihn zu modificiren, und zwar so, daß auch der plastisch ideale Styl im Drama die überraschenderen, phantastischeren Bilder liebt, die übrigens dem charak-

teristischen Styl eigen find. Bir haben schon ju jenem S. bemerkt, bag bie griechischen Tragifer reich find an folden wie aus traumhaft bunklem Grunbe feltsam aufglühenben Bilbern, bie an Shakespeare erinnern. bewegte Stimmung bes Drama mublt bie Phantafie leidenschaftlicher auf, ber fpannenbe Bang lagt feine Beit, bas Bilb ju begrunden, ju rechtfertigen, es muß schlagartig wirfen, zuerst befremben, bann wie in Blig beleuchten, überzeugen. - Es ift ber geniale Taft ber Griechen, ber fie führte, ben Jambus als bramatischen Bere auszubilben. Wie gang fein Charafter ber bramatischen Bewegung entspricht und wie ber Trochaus ber Spanier eine aus Beierlichkeit und lyrischem Berhauchen gemischte, unbramatische Stimmung mit fich führt, ift ichon im Abschnitte von ber Rhythmit gefagt. Die langere, breitfpurigere Bahn bes Trimeter im Unterschiede von ber furgeren bes funffußigen Jambus im neueren Drama bezeichnet aber auch nach biefer Seite ben Gegensat ber Style. Farbung und Belebung burch 3wischenflang anberer Metren (Anapafte und Sponbaen), burch einen Kampf von Borts und Berd - Accent, burch bie Wechsel bes Berhaltniffes zwischen Bortfuß und Berefuß fehlt naturlich auch bem Jambus nicht; bag er im classischen Drama von lyrifchen Strophen unterbrochen wirb, gehört nur foweit hieher, ale bie Einflechtung von Reimen im mobernen Drama ale Ausbruck burchbrechender lyrischer Stimmung, der freilich sparfam sein foll, diesem Formwechsel ungefahr entspricht. Durchherrschenber Reim, wie g. B. in Gothe's Fauft, fann nur fur bie Spezialität eines Drama gerechtfertigt werben, bas fich in innerliche Tiefen versenkt, die von ber Dicht-Art im Gangen mit Recht vermieben werben, baneben aber bas Phantaftische und Naturaliftische walten läßt. Der Gebrauch ber Profa hangt mit bem Styl-Unterschiebe zusammen, ben wir erft im Folgenben aufnehmen. 3m hohen Drama wird er ba begrundet fein, wo eine graffe Birklichkeit burchbricht, wie im Makbeth, wo die Lady als Nachtwandlerinn auftritt, im Kauft nach ben Blodebergicenen, wo ber Belb bas Schidfal Margaretens erfahren hat unb, nachbem ihm bie Augen fo fürchterlich aufgegangen, bem Mephistopheles bie wilben Borwurfe macht. Romische Ginschiebungen werben ebenfalls paffend in profaischer Sprache reben, bieß entspricht ber Ratur bes Romischen, obwohl es nicht nothwendig durch sie gefordert ift.

### S. 902.

In keinem Aunstwerke hat die Composition so hohe Sedeutung wie im dramatischen. Die Beit und den Naum, in die sie ihre Handlung sett, idealisirt sie im Sinne der Busammenzichung und des gemäßigt freien Wechsels. Die Handlung selbst beherrscht durch strenge Einheit die ihr untergeordnete, sparsame Vielheit von einzelnen Handlungen, worin die Episode nur die

beschränkteste Geltung hat, und theilt wie das Epos ihre Gruppen vor Allem in Hintergrund und Vordergrund. Sie bewegt sich wesentlich in wirksamen Contrasten, schreitet in straff bindender Motivirung sort, wirst die retardirenden Momente im Wachsen und Anschwellen des herrschenden Pathos und hinter ihm der Schicksalsmacht mit beschleunigtem Gang und kurzen Nuhepuncten nieder und gliedert ihren Phythmus in Schürzung, Verwicklung, Lösung des Anotens oder Katastrophe: eine Dreiheit, die sie mit der epischen Composition theilt, die sich aber hier in bestimmte Einschnitte, Acte genannt, zerlegt, welche sich naturgemäß zur Jünszahl erweitern und wieder in einzelne Austritte zersallen.

Der oberfte Sat bes &. ift genauer fo auszubruden: fein Werf ber Runft ift fo gang Composition wie bas Drama, benn in feinem wird aller Stoff fo burcharbeitet und alles Einzelne fo gang und ftraff in einen Busammenhang gerudt, worin es feine gange Bedeutung burch bie Beziehung Das ift bie weitere, spezifisch fünftlerische Bebeutung zum Andern hat. jenes Aristotelischen Sages, ben wir in §. 899 junachst nur fur ben Inhalt an fich, bas Weltbilb bes Drama und bas Berhaltniß feiner Seiten, geltend gemacht haben, bes Capes, bag in ber Tragobie nicht bie Menfchen, fondern bie Busammenftellung ber Begebenheiten, bie Behandlung bes Mythus (ber Fabel) bie Sauptfache fei; Ariftoteles fügt eine feine Bergleichung mit ber Malerei hinzu: ein monochromes, gut componirtes Bilb erfreue weit mehr, ale ein anderes mit planlos aufgetragenen schonen Farben. Farbe entspricht ber Charafterzeichnung, überhaupt aber aller Einzelschönheit, allem einzelnen Effecte, wodurch im Buschauer ein Interesse erwedt wirb, bas ftoffartig ift, wenn es fich nicht in bas reine Intereffe fur bas Bange und seinen Bang aufhebt, in welchem Alles sich gegenscitig bebingt, halt und tragt. — Bas nun guerft bie allgemeinen Eriftenzformen, Raum und Beit, betrifft, in benen bas Drama fich bewegt, fo geben wir über bie Frage von ben sogenannten Ginheiten berfelben in Rurze weg, um eine langft abgethane und veraltete Debatte nicht mußig aufzuwarmen. ift schon baburch, bag ber S. ben Begriff ber Einheit erft bei ber Sanblung einführt, bem Ansinnen ausgewichen, und noch einmal mit ben Franzosen und ihrem migverstandenen Aristoteles zu beschäftigen. Dft genug ift es gesagt, bag bie Bocfie und am entschiedensten bas Drama bie Zeit idealisirt, indem bie Streden berfelben, worin nichts an fich Bebeutenbes, nichts für bie gegenwärtige Sanblung Bedeutendes geschieht, für fie gar nicht vorhanden find. Allerdings barf man aber ebenbarum nicht an ben Unterschied ber gemeinen Zeit von ber empirischen ausbrudlich erinnern, wie in jenen neueren, namentlich frangofischen Effectstuden geschieht, welche buchftablich ankundigen, bag zwischen ben Acten gehn, zwanzig und mehr Jahre ver-

schwunden zu benken find, und Personen, die im ersten Act als Junglinge auftreten, im letten als graue Greise vorführen. Die Ibealistrung ber Beit ift, wie alles Schone, eine Busammenziehung und berselbe Begriff gilt que nachst auch von ber Behandlung bes Raums: bas weite Sehfelb bes Epos gieht fich in einen verhaltnismäßig engen Raum mit nur angebeuteter Ferne jusammen, bie empirische Weltbreite hat fur und in bem Augenblice, wo ber höchste Lebens-Inhalt sich auf ben gegenwärtigen schmalen Bunct verbichtet, gar feine Erifteng. Allein bie Phantafie, von innen heraus arbeitenb, bem Rerne, ber Sandlung bie umgebenbe Sphare von innen heraus fegend, fann mit ihren geistigen Schwingen biefen Inhalt in jebem Moment auf einen anbern Bunct bes Raums binübertragen; ift nur ber innere Busammenhang gerechtfertigt, so mag bas Wo burch bie mitwirkenben außern Motive bestimmt werben. So wird hier die Ibealistrung zum freien Bechsel, allein ber Begriff ber Zusammenziehung erhalt fich, tritt noch einmal auf. Willfur im Gebrauche biefer Freiheit ift nämlich ihr felbft im Bege, indem fie gerabe an bie empirische Wirklichkeit erinnert, wo fie in ibealem Schwung über fie hinfliegen wollte. Bu häufiger Wechsel bes Orts beunruhigt, erinnert burch biefe Unruhe an bie prosaische Arbeit ber gemeinen Raumüberwindung, weist hinaus auf die unendliche Breite bes Raums, Die wir in ber Concentration ber Sandlung auf einen Bunct beffelben vergeffen follten, und wirft wie eine bunte, naturaliftisch behandelte Bafis als Biebestal eines plastischen Monuments. Befanntlich ift bei Shafespeare ber rasche Wechsel burch bie Armuth ber bamaligen Theater-Einrichtung entschuldigt und tritt bie unpoetisch ablenkende Wirkung erft ein, wo bieß mit bem Reichthum unserer scenischen Mittel nachgeahmt wirb.

Dagegen fieht als unverbrüchliches Gefet bie ftraffe Einheit ber Sand-Die Handlung zerlegt sich in untergeordnete Sandlungen, es geschieht naturlich Mehreres in ber Urt, bag junachft bie verschiebenen Ereigniffe nebeneinander getrennt herzulaufen icheinen. 3m Bilh. Tell 3. B. wird auf verschiebenen Buncten bas Bolf mighandelt, bann tritt neben bem Belben bie berathende Thatigfeit anderer Bolfshäupter hervor u. f. w. Die Einheit muß zeitig diese gaben zusammenfaffen und ihnen ihr binbenbes Centrum geben. Bon Beispielen, wie ein Faben fich trennt, bas Intereffe von ber haupthandlung abzieht und ftorend nach einer andern wenbet, ftehe hier ftatt vieler bie Ausweichung vom heroischen Inhalt zu einer Liebesgeschichte und Collision ber Leibenschaft im Got von Berlichingen; von tiefer Berbinbung einer boppelten Fabel hat bagegen \$. 500, Unm. . ein Beispiel aufgestellt im Ronig Lear. Shakespeare liebt biefe Compositions. weise namentlich in ber Romodie; hier verkittet er burch Ineinanbergreifen ber einzelnen Sandlungen und burch Contrafte fest und täuschend bie zwei Bestandtheile, aber boch nur pragmatisch, nicht mahrhaft innerlich; bie

Bemühungen, im Raufmann von Benebig, im Sommernachtstraum, in ber gezähmten Reiferinn eine organisch herrschende Ginheit aufzuzeigen, werben gegen bas Bugeftanbniß vertauscht werben muffen, bag ber Dichter es im Luftspiele leichter nahm, ale in ber Tragobie. Der Ritt gleicht jenem Ralte alten Mauerwerks, ber fo fest ift, bag eber bie Steine brechen, als bie Fugen fich lofen laffen, ift aber boch nur Ritt. Es ift überhaupt eine gewagte Sache, zwei symmetrische Kabeln ohne Storung bes Berhaltniffes awischen Ueberordnung und. Unterordnung nebeneinander herzuführen und bie Aufgabe wird nicht leicht wieber fo gelost werben wie im Ronig Lear. Die einfache, naturliche Composition wird in flarer Unterordnung eine Mehrheit von Zweig-Sandlungen um die Saupt-Sandlung fo gruppiren, baß bieselben als Beräftung ihres Stammes fich leicht zu erkennen geben. Sie burfen fich nur nicht, auch in ber reicheren Kabel bes charakteriftischen Styles nicht, jur epischen Fulle ausbreiten. Daß in biefer Ausbreitung vollends bas Episobische auf ben bentbar engsten Spielraum eingegrenzt wird, ergibt fich aus bem Grundgesetze ftraff angezogener Einheit. Es fann fich hier nur barum handeln, bag eine Scene etwas weiter ausgeführt wird, als ber Zwed, bie Sanblung ju forbern, es erheischt, niemals barum, ob eine Scene fich einschieben burfe, bie biefem 3wede nicht bient, fie mare benn flein und anspruchlos. Die breitere Ausführung mag 3. B. bie Absicht haben, ben Typus eines Standes, bie Form gewiffer Culturzuftanbe gu einer relativen Gelbständigkeit des Bilbes ju entwideln, aber fie fei nach Anfang und Enbe fest eingefugt in ben Bau bes Bangen. Ginige Beispiele gibt S. 496, Unm. - 3wischen bem Momente ber Ginheit und Bielheit liegt als Mittelglied eine 3weiheit, namlich jener Unterschied von hintergrund und Borbergrund, ben wir ichon im epischen Gebiet (g. 870, 2) aufgeführt haben und ber in seiner Anwendung auf bas Drama nicht verwechselt werben barf mit bem verwandten Begriffe, wie er in §. 122 ff. aufgestellt ift, um bas Wefen ber tragifchen Bewegung zu bestimmen. Jest hat er spezifisch fünstlerische Bebeutung. hintergrund ift g. B. in Romeo und Julie ber Zwift ber Familien (wefentlich bebeutenb als Schoof, woraus bas tragische Geschick hervorgeht, boch im Colorit mit Recht nur wenig ausgeführt), im Dibello ber Rrieg Benebigs, im Wallenstein find es ebenfalls bie Rriegsverhaltniffe, in Wilh. Tell bas fich verschworenbe, bann Der hintergrund ift ber Boben, worauf bie handlung handelnbe Bolf. por fich geht, beutet auf bas Maffenhafte, bas breite Beltwesen hinaus; bieß verhalt fich ahnlich im Epos, aber hier wird ber Sintergrund breit ausgeführt, im Drama foll er nur eben fo viel Entwidlung genießen, baß er. bem Borbergrunde, ber Saupthanblung, ihre Boraussebung, begleitenbe Erflarung, Atmofphäre, Stimmung gibt, wie bem Wallenftein feinen "Pulvergeruch".

Die Berrichaft ftarfer Contraftwirfungen neben ben milben ergibt fich aus bem burchschlagenben, ftogweisen Bange bes Drama. theils in ben Charafteren, theils in ben Sandlungen. Go fteigert Shafespeare bie Schwärze von Matbeth's That burch Duncan's reine Gute, wobei er ben Tabel ber Schmache unterbrudt, welchen feine Quelle, bie Chronif, enthielt, fo bie Furchtbarkeit bes Morbs burch ben friedlichen Einbrud ber Schwalbennefter, ber balfamifchen Luft, unter welchem Duncan in Matbeth's Schloß tritt. Strenge Motivirung folgt ale unverbrüchliche Forberung baraus, bag ber bramatische Dichter seinen Stoff in bas strafffte Ret ber ethischen Causalität schnuren muß. Dieß scheint mit ber Forberung bes ftogweisen Fortschritts, ber entscheibenben Ausbruche, furz mit bem hier so ftark waltenben Momente ber Plöglichkeit in Wiberspruch zu ftehen. Allein wir haben bereits gesagt, bag grundliche Borbereitung nicht bie Ueber-Der Durchbruch einer Summe von Rraften zu einer raschung aufhebt. ftarfen Wirfung ift immer etwas wirflich Neues, obwohl nur ein reif geworbenes Maaß beffen, was vorher ichon ba war. Die Motiviruna muß vor Allem eine innerliche sein, b. h. Pathos und That muß aus bem Charafter, indem er beftimmte außere Umftanbe vermoge feiner gangen Organisation ju Triebfebern erhebt, mit innerer Rothwendigfeit fließen. Schwieriger ift bie Frage, wie weit bie Motivirung bestimmter Momente einer Sandlung an bas Aeußere anknupfen foll. Bothe ergablt g. B. (Ederm. Th. 1, S. 196 ff.), Schiller habe feinen Begler ohne außern Anlaß auf ben grausamen Gebanken kommen laffen wollen, bag Tell bem Rind einen Apfel vom Ropfe ichieße, muhfam habe er ihn bahin gebracht, biefen Bebanten baburch zu motiviren, bag ber Rnabe vorher bie Gefchicklichkeit bes Baters ruhme, einen Apfel vom Baume zu schießen. — Ihre besondere Wichtigkeit hat die Motivirung auf dem Puncte, wo die Entscheibung eintritt. Der Deus ex machina war bei ben Alten etwas Unberes, als bei ben Reueren. Eingriff einer Gottheit erschien ihnen nicht als etwas blos Aeußerliches, weil bie Gottheit jum Boraus bie Bersongeworbene sittliche Macht war, welche bie neuere Runft nur in die Menschen selbst legen und aus ihren Sandlungen hervorspringen laffen barf. Un bie Stelle ber Botter find in ber modernen Boefie Fürften, fürftliche Sanbbillets, Bufalle, Belegenheiten zu Lebenberrettungen u. bergl. getreten, und folche Acuberlichkeit ber Motive ift nicht burch einen ethischen Zusammenhang entschuldigt wie ber Eingriff jener Transcendenz. Wie ber rechte Dichter Alles binbet, zeigt nichts beffer, als eine Bergleichung bebeutenber Dramen mit der epischen Quelle, wo fie aus folder gefloffen. Man sehe g. B. ben Schluß ber Novelle nach, bie bem Othello ju Grunde liegt: hier wirb Othello Jahre lang nach ber Ermorbung ber Desbemona von Berwandten berfelben getöbtet.

Das Drama ift eigentlich eine Rette von Retarbationen, benn feine Sandlung ift wesentlich ein Rampf und bieser fest Sinberniffe voraus. Der intensiven Stetigkeit nach hat es also mehr hemmung, als bas Epos. Dagegen fallt in ber Darftellungoform weg, mas Bothe bie rudwarts schreitenben Motive nennt: bas Nachholen früherer Begebenheiten, und bem Inhalte nach nimmt bas Epos eine gange Welt breiter finnlicher Retarbationen auf, wie Seefahrten, Reisen u. f. w., welche im Drama biefe Rolle nicht fpielen fonnen; feine hemmungen liegen im Gebiete bes Willens. Das Wefentliche ift nun aber, bag ber Drud gegen bie hemmungen im Drama unenblich ftarfer ift, ale im Epos; ber Wille bes helben arbeitet unaufhaltsam vorwarts bis jum Umschwung. Wie treibt es Schlag auf Schlag bem Abgrunde ju im Matbeth, welche absolute Gravitation bis zum Schwindel ift in biefer Bewegung! Sier bliden wir junachst wieber auf ben Charafter gurud: bie Sauptaufgabe ift bas Bachfen und Unschwellen ber Leibenschaft und vielleicht bas schlagenbste Beispiel bie Bergiftung von Othello's Gemuth von bem Momente an, ba Jago mit ben Worten: "ha! bas gefällt mir nicht" ihm ben erften, feinen Gifttropfen einsprist, bis zu dem wahnsinnigen Aufruhr aller Kräfte und ber unseligen That, bie Allein es schwillt gegen bas Streben, bas ben positiven aus ihm fließt. Mittelpunct ber handlung bilbet, gleichzeitig bie feinbliche Welt an, mas freilich in folden Dramen, die auf politischem Boben fpielen, fichtbarer vorliegt, als in biefem Bilbe ber Leibenschaft, wo ber schließliche Gegner bie brobenbe und endlich eintretende Entbedung ber Wahrheit ift; so im Jul. Cafar, Coriolan, Matbeth, Samlet, Ballenftein; ber Belb wirft zuerft bie aufsteigenden Sinderniffe nieber, bann aber zeigt fich, bag biefe in ftetem Drud, wie eine jufammenpreffende Maschine, siegreich vorruden, wiewohl ihre Organe im Sieg auch fich felbst Leiben bereiten. Es ift also eine ironische Doppelbewegung. Im Samlet hat es ber Dichter gewagt, ben Selben felbft ale fortwährend retarbirenben, unter ben furchtbarften Borwurfen gegen fich felbft zaubernben Charafter zu halten, und bie schwere Aufgabe bewundernswerth fo gelost, bag ber anmachsenbe, burch feine Salbmittel genahrte Schub ber feindlichen Welt ihn in bem Augenblide jum gangen Sanbeln bringt, wo er ichon verloren ift. Gine fo unerbittlich forts schreitende Bewegung forbert ihre Rubepuncte, nur folgt von felbft, baß biefe nach ber andern Seite bie Wirfung berfelben erhohen; es verhalt fich genau wie mit ben Paufen im Erhabenen ber Rraft (vergl. §. 99): bie vorhergegangenen Stofe gittern in ihnen nach und gespannte Erwartung fieht vorwarts auf bas, mas fie vorbereiten; ihre Ruhe verftarft ben Ginbrud ber vorhergehenden und folgenden Unruhe, sie gehören also ebensosehr ju ben Contraften. Ein folder Ruhepunct ift im Mafbeth bie in anderem Busammenhang schon ermahnte Scene, ba Duncan in bas Schloß seines Bifcher's Aefthetif. 4. Banb.

Mörbers eintritt, bann bie Pförtnerscene nach ber Bollziehung und vor ber Entbedung bes Mords (wobei wir von ber Frage absehen, ob es passenbsei, daß sie komisch behandelt ist); Lear's Schlaf ist ein rührendes Ausruhen von den vorhergegangenen Stürmen auch für den Zuschauer, aber ebensossehr ein Moment, wo wir uns für das Lette, Traurigste vorbereiten müssen. Im Wallenstein ist das Liebes-Verhältniß zwischen Mar und Thekla, auch das Astrologische ein wiederkehrender, zu sehr ausgedehnter Ruhepunct, ein äußerst wohlersundener und schön ausgeführter die Scene, wo Wallenstein zum letten Mal, in der Stimmung milder Wehmuth, austritt. Daß die Monologe im Allgemeinen ebenfalls unter diesen Standpunct sallen, ist schon zu §. 901, w. berührt; sie beruhigen durch die Einkehr in sich, es erstreckt sich aber die vorhergehende Wirkung in sie herein und die kommende erzeugt sich in ihnen.

Bas nun ben Rhythmus biefer ganzen Bewegung und feine Tempi betrifft, fo findet hier die beutlichste und vollste Unwendung, mas \$. 500, 2. aufgestellt und erlautert ift. Dort haben wir bereits einen Blid auf bas Drama geworfen und gezeigt, wie fich bie Dreiheit ber Hauptmomente, welche Aristoteles unterscheibet, Anfang, Mitte und Enbe, ju ber 3meiheit ber Schurzung und Lösung verhalt, in welche er bas Bange ber Tragobie fest: bie Schurzung gerfallt in Borbereitung und fteigenbe, ihren Gipfel erreichende Berwidlung, also in zwei Momente, und bann folgt als brittes bie Lofung, die Abwidlung, in ihrer entscheibenben Rrifis Rataftrophe, als Bild bes Schicksal-Umschlags von Glud in Unglud bie Peripetie Der Anfang ober bie Borbereitung heißt Exposition, im Unterschiebe von ber engeren Bebeutung bes Wortes, welche fich auf eine Ergahlung beschränft, bie jum Eingang von ber Lage ber Dinge Bericht erftattet: bie Exposition (ber Prologos in ber Eintheilung ber Griechen) im weiteren Sinne gibt bas, woraus bie Sandlung als ihrem Reime fich entwidelt, bie Situation. Die Diagnose ber acht bramatischen Situation ift wesentliche Eigenschaft bes achten bramatischen Dichters und fein befter Bludeftern, wenn er Stoffe finbet, bie fie ihm barbieten. Die Lage eines Debipus, einer Antigone, eines Dreftes, Samlet, bas find bramatische Situationen. Natürlich ift aber bie Exposition nicht ruhiges Bilb, sonbern es geschieht schon wesentlich etwas, woburch bie Sandlung in Bang tommt, bie Dinge fich verwideln muffen, wie z. B. im Tell ber Buftand bes ichonen hirtenlandes unter bem Drude ber Bogte nicht etwa blos burch Schilberung und Gefühl fich barftellt, fonbern fogleich neue Gewaltthaten ber Tyrannei, Acte ber Selbsthulfe, Entschlusse ju Thaten auf ber Seite ber Schweizer erfolgen. Der mittlere Theil, bie Berwidlung ober Schurzung, ift bie Strede, worin recht bie bramatische Spannung ihren Sie hat, naturgemäß ber ausgebehntefte, ber in bie reichste Reihe von Momenten fich zerlegt.

So geht im Makbeth die Stufenfolge vom ersten Morbe zum zweiten. bann ju ber herenscene, welche ben helben burch ben innern Wiberspruch ber Prophezeihungen in fieberhafte Buth fturzt, bann zu ber Ermorbung ber Familie Makbuff's weiter, und in gleichem Schritte mit biefer Reihe von Thaten läuft bas Wachsthum ber innern Berftorung und ber Macht, welche die außere Berftorung bereitet; mit ber letten Stufe, ber That ber wilben Graufamteit gegen Datbuff's Familie, ift ber Selb auf bem Gipfel angefommen, ja er hat ben Suß icon barüber hinausgesett, bas Auffteigen ift bereits entschieben ein Berabsteigen. Ueberhaupt wird fich ber Moment bes beginnenden Falles, die Borbereitung ber Beripetie, vermoge bes innern, ironischen Wiberspruchs ber Bewegung immer ichon auf biefer Strede ber Berwidlung einstellen und ein Punct, wo er eintritt, eigentlich nicht nachweisen laffen, wohl aber wird fich ein fichtbarer Bipfel bes Gluds aufzeigen laffen, wo ber Belb, ber bie Borboten feines Falls nicht fieht ober fich barüber wegfest, feinen 3wed erreicht zu haben glaubt, und von biefem Sohepunct an geht es bann augenscheinlich bergab. Die Rataftrophe felbft verläuft natürlich auch wieder in einer Gruppe von Momenten, zumal ba es fich nicht blos um bas Schidfal ber hauptperfon, fonbern auch ber Rebenpersonen und bie Rolgen handelt, bie in bie Weite, in ben Sintergrund fich erftreden. Ueberfieht man biefe Theile, so ergibt fich wie von felbft bie Erweiterung ber brei Sauptmomente in funf, bie fich mit Rudficht auf die Buhne, bas Fallen bes Borhangs und bie Paufen als Acte barftellen: Einschnitte, bie bei ben Alten bekanntlich burch bie Chorgefange gebilbet wurden und erft, als mit ber neueren Romobie ber Chor wegfiel, eigentlichen Stillständen ber Sandlung Plat machten. Die Berwicklung, bie Mitte, wird nämlich mehr Ausbehnung in Anspruch nehmen, als Anfang und Enbe, und mit ihren verschiebenen Stufen brei Acte forbern. können auch Kalle vorkommen, wo bie Ratastrophe zwei Acte verlangt, indem die Rachwirkungen ber eigentlichen Entscheidung, a. B. für eine ganze Ration wie im Wilh. Tell, noch ausbrudlich entwidelt fein wollen. Alten hatten brei Hauptabschnitte; Prolog: ber Theil, ber bie Exposition enthielt und vor ben Gintritt bes Chors fiel; Epeisobion: bie Scene zwifchen bem Einzuge bes Chors und ben Stanbliebern beffelben; Erobos: nach bem letten Stanbliebe. Der mittlere biefer Theile, bie Berwicklung enthaltenb, gerfiel nach ber Ratur bes Studs in mehr ober weniger von Stanbliebern getheilte Momente. Die Firirung bes Bangen auf eine bestimmte Bahl von Acten, wie fie querft horag aufftellt, kann gwar keine binbenbe Regel fein, aber es ift gut und recht, baß fich ein Brauch feftgefett hat. Die Acte theilen fich wieber in Scenen, biefe in ihre einzelnen Gruppen und Situationen und bas Drama erscheint so gegenüber bem ftetigen Fluffe bes Epos, ber mit geringerem Grab innerer Rothwenbigfeit in Gefange zerfällt, als 90\*

ein burch und burch geglieberter Korper. Wichtig ift bie Frage über bie letten Scenen, fofern babei bas Compositionegeset ber schließlichen festen Begrenzung (vergl. §. 501) im tiefften Busammenhang mit bem Inhalte jur Unwendung fomint. Es handelt fich im Tragischen barum, wie weit ber Dichter uns eine Aussicht eröffnen will, bie uns mit ber Barte bes Schicffale verfohnt. Diefe Aussicht barf nicht zu entwickelt fein, wenn fie nicht zu einem gemeinen und trivialen Begriffe von Gerechtigfeit führen und überbieß in bie Breite bes Empirischen, bas neben bem ibealen Ausschnitte bes Drama's eigentlich nicht eriftirt, ablenken foll; fie barf nicht fehlen, wie am Schluffe vom Don Carlos und in großen Schicffale- und Effect-Studen, bie mit einem reinen Mißflang endigen. Shakespeare hat Erörterungen wie bie, ob man gut bas Maaß am richtigsten getroffen. thue, ben letten Auftritt ber Maria Stuart bei ber Aufführung gewöhnlich wegzulaffen, fint fur biefes Moment ber Composition fehr belehrenb. Unterlaffung ober zu lange Fortführung eines letten Striche fann in einem fo höchft concisen Runftwerfe wie bas Drama viel verberben.

Der S. enthalt nichts von cyclischen Compositionen, weil über eine zweifelhafte und wirklich unwefentliche Seite in Rurze nichts Positives aufauftellen ift. Die Trilogieen ber Alten fonnten bei ber Rurge ihrer Stude an Ginem Abend miteinander aufgeführt werben; bennoch find bie Blieber berfelben, die fich wie Exposition, Berwicklung, Ratastrophe im einzelnen Drama verhalten, ebenfosehr selbständige, in fich abgeschloffene Dramen. Den innern Zusammenhang hielt auch bie Jebem geläufige Sage bem Bewußtsein gegenwärtig. Die neuere Dichtung ift fcon burch bie, auf anberweitigen Grunden beruhenbe, Lange ber Stude gewiefen, Trilogieen ju vermeiben; benn bie Aufführung muffen wir, obwohl wir fie jest noch nicht ausbrücklich hinzunehmen, boch immer im Auge behalten und bebenken, baß bie Berfällung in mehrere Theater-Abende ben Busammenhang im Bewußtsein ber Buschauer zerschneibet. Das einzelne Stud mußte um fo selbständiger abgeschloffen sein, in bemfelben Grabe lodert fich aber ber organische Zusammenhang mit ben anbern. In Schiller's, — wenn man fte so nennen fann, - Trilogie bes Ballenftein ift bas Lager ein genreartiges Borfpiel, bie beiben Viccolomini haben viel zu wenig Abschluß. — Ein großartiges Beispiel eines umfaffenberen, auf gewichtigen hiftorischen Stoff und tiefen Schickfale - Busammenhang gegrundeten Cyclus geben Shakespeare's englische Dramen. Dieses Jugendwert Shakespeare's (bas 3. Th. aus bloger Ueberarbeitung frember Stude befteht) leibet unläugbar an dronikalischepischer Behandlung, man wird aber barum noch nicht behaupten können, es mare bem reifen Shakespeare unmöglich gemefen, mit ftrengerer Ausscheibung bes Stoffartigen eine Reihe cyclischer Dramen aus biefer Epoche ber englischen Geschichte zu bilben. In ber That kann es

Stabien ber Beschichte geben, bie bem Blid eine große Bahn eröffnen, auf welcher eine Reihe von Stoffen ju Dramen liegt, Die fich wie Aussaat und Mernbte ju einander verhalten, und ber Auflösungsgang bes englischen Beubalftaats ift offenbar ein folches Stabium. Aber es gebort große Runft bagu, eine folche Bahn zu burchmeffen, ohne in bas Maffenhafte, Epische ju verfallen. Es war nicht unmöglich, Beinrich IV und V in Gin felbftanbiges Schauspiel zusammenzubrangen und bie Abtheilungen Beinrich's VI in Eine Tragodie. Diese Mitte blieb allerbings auch bei ber funftvollften Behandlung bramatisch lofer, ale bie festen Anfange = und Schluß. Buncte Richard II und Richard III. — Das aber verfteht fich, bag es verfehrt ift, von ber Anficht ausgehend, ein Cyclus fei eine höhere Composition, nach ber man ftreben muffe, nach Stoffen bafur umbergufuchen und bie Befchichte abzwingen zu wollen. Bietet fich ein Stabium zu folcher Behanblung bar, - wie bieß in ber Sohenstausengeschichte offenbar nicht ber Kall ift, fo mag es ber Dichter versuchen, ob er einen Cyclus ohne Schaben ber Befchloffenheit bes einzelnen Dramas, beffen fefte Composition immer bas Sohere bleibt, burchzuführen vermag. Wir mochten nur bie Möglichkeit nicht laugnen.

### **§**. 903.

Vergleicht man nach diesen Grundzügen das Brama mit dem Epos, so erhellt, daß es an Intensität und Einheit gewinnt, was es in Vergleichung mit diesem an Breite und Külle verliert. Die milde Gemüthsfreiheit (vergl. §. 869) ist, gegen die leicht zu pathologischer Wirkung verleitende Anruhe der Spannung und des stoßweisen, aber geraden Ganges zum dramatischen Biele gehalten, zunächst eine um so höhere Macht, wenn er trot und in der Aufregung seine Freiheit behauptet und das Bild des Kampses zum harmonischen Schlusse sührt. Die reine Einheit des Subjectiven und Objectiven in dem Acte der dramatischen Phantasie ist unzweiselhaft höher, als die naive Synthese in der epischen Dichtung.

Es ift langst (vergl. §. 533, ...) vorgesorgt, baß wir nicht in falsche Werthvergleichungen gerathen. Es besteht ein Stufen-Unterschied, aber jeber Gewinn ist auch Berlust. Das Interesse, welches die Frage über das Werthverhältniß zwischen Epos und Drama seit der Debatte über Göthe und Schiller und der interessanten Erörterung zwischen den beiden großen Dichtern selbst (im Briefwechsel Th. 3) gewonnen hat, bestimmt uns, ein ausdrückliches Wort hierüber, wie am Schlusse der allgemeinen Betrachtung der epischen Poesse (s. 871), solgen zu lassen. Vom Drama sagt Schiller (a. a. D. S. 387): "die Handlung bewegt sich vor mir, während ich mich um die epische selbst bewege und sie gleichsam stille zu stehen scheint; das

burch bin ich ftreng an die Gegenwart gefeffelt, meine Phantafie verliert alle Freiheit, es entfleht und erhalt fich eine fortwahrende Unruhe in mir, ich muß immer bei'm Objecte bleiben, alles Rachbenken ift mir verfagt, weil ich einer fremben Bewalt folge", und (S. 72): "ber tragische Dichter raubt uns unfere Gemuthefreiheit, und indem er unsere Thatigkeit nach einer einzigen Seite richtet und concentrirt, so vereinfacht er fich sein Gefcaft um Bieles und fest fich in Bortheil, indem er une in Rachtheil fest". Er nennt (S. 361) ben bramatischen Weg ben ber ftrengen geraben Linie, er fagt. Gothe werbe genirt burch ben Sinblid auf ben 3med bes außern Einbrude, ber bei biefer Dichtungeart nicht gang verlaffen werbe. Entgegengefett urtheilt Ariftoteles; er geht in feiner Werthvergleichung (Boet. C. 27) ebenfalls vom Bugeftanbnig einer ftoffartigen Wirfung bes Drama aus, schreibt jeboch biefe nur ber Leibenschaftlichfeit einer übertriebenen Dimit gu und zieht bann bas Drama vor, weil es Alles habe, mas bas Epos, und in Musif und Scenerie noch mehr, sobann, weil es burch Erfennungen und Sandlungen lebenbiger, ferner weil es furger, gebrangter fei "mit weniger Beit gemischt" (wobei bas Bilb gemäfferten Beins zu Grunde liegt), und enblich weil es mehr Einheit habe. In biefen treffenben Sagen ift nur unrichtig, bag bie pathologische Wirfung blos auf Schulb ber Schauspieler geschrieben, nicht als eine bem Dichter selbst nabe liegende Gefahr eingeraumt, und bag behauptet ift, bas Drama habe ja noch mehr, als was bas Epos hat, feine Rurge und Gebrangtheit fei ein Bewinn ohne Ginbufe. Die pathologische Aufregung ift eine Klippe, bie bem Drama vermöge seines inneren Befens nahe liegt, Mufit und Scenerie erfest nicht, mas bas Epos an flarer, entwidelter Beichnung voraus hat, und bas breitere, ausführlichere Beltbild ift gegen bas gebrangtere nicht ohne Beiteres gurudguseben, sonbern behalt feinen Berth; Schiller hatte die lettere Seite ausbrudlich hervorheben burfen. Dennoch, wenn wir bie Sache im Mittelpuncte faffen, fann fein Zweifel fein, bag bas gebrangtere, ju ftraffer Ginheit angezogene Belts bilb trop bem Berluft an anberer Schönheit hoher ift, als bas gebehnte und entwidelte ohne energisch burchgreifenbe Ginheit. Das Epos läßt unentschieben, was schließlich bie Welt bestimme, bas Drama entscheibet: es ift ber active und wesentlich imputable Geift. Wir haben von ber Boefte (§. 837, Unm.) gefagt, fie fei ber gefrorne Wein bes Lebens, bas Bilb gilt im engften Sinne vom Drama. Bas nun das Pathologische ber Wirfung betrifft, so führt es auf ben Dichter felbft und auf ben Bunct ber Gemuthofreiheit, von welchem Schiller ausgeht. Der Dichter bewahrt fie im Epos wie ber horer ober Leser; im Drama scheint fie burch bie Unmittelbarfeit ber gegenwärtigen Birfung und bes Drangens nach bem Biele verloren zu geben, ja in gewiffem Sinne geht fie wirklich verloren, weicht ber Unruhe und Saft. Allein es gibt eine Ruhe in ber Unruhe und ber

wahre Dichter besitt fie. Es ift schwerer, im Sturme frei, fest und flar au bleiben, als auf ber ruhigen See, aber es ift auch eine höhere Bemahrung ber Energie bes Beiftes. Gothe mar fehr geneigt, in ber Beschichte nur Billfur zu feben, und vermochte bie Ibee ber Raturnothwendigfeit nicht bahin umzubilben, bag fie fich ihm zu einem Begriffe fteigerte, ber auch bie geschichtlichen Rampfe bes Menschen und jene Acte ber Freiheit, bie ein Begebenes revolutionar burchbrechen, unter fich befaßte; es mar ein Mangel seines Dichtergeistes, baß er bie epische Ruhe wohl hatte, aber nicht bie bramatische Rube in ber Unrube. Wie auf ber Seite bes Dichters, fo verhalt es fich auf ber Seite bes Buschauers. Das Drama wühlt bie gange Seele grundlicher auf, als bas Epos, es ift um fo fcmerer, nicht pathologisch fortgeriffen zu werben, wer aber ben Geift frei behalt. ichaut auch um fo tiefer in ben Grund bes Lebens. Jebe Runftform hat ihre spezifischen Berirrungen, ihre eigenthumliche Maffe bes Schlechten und Es fehlt nicht an Effect = und Rührftuden ohne Rern, Mittelmäßigen. ohne Erhebung zur Ruhe bes Gesetes. Es gibt Talente, bie febr leicht erfinden, eine Kabel wirffam burchführen und boch aller Tiefe ermangeln: bie bramatische Composition scheint leichter, als bie epische. Sie ift es auch für ben, ber auf bem geraben Wege jum Biele wenig zu tragen hat, aber ber achte Dichter tragt ein ganges Bilb ber Welt, ift fich bewußt, eine concrete Anschauung erzeugen zu muffen ohne bie Mittel ber epischen Poefie; was fo leicht und furt scheint, ift gefättigt von Bilbungefraft und bie Unorbnung bes gebrangten Gangen forbert tiefere Beisheit, als bie bes breiten Epos, bem ein holbes Irren gestattet ift. Schiller ift nicht beswegen weniger voller, spezifischer Dichter, als Bothe, weil er zum Drama berufen ift, fonbern weil er nicht gleichmäßig und ftetig feine Subjectivität in ber Sandlung zu objectiviren vermag. Shafespeare ift gang bramatischer Dichter und größer, ale beibe. Wir brauchen hier nicht weiter ju geben, sonbern nur auf bas Befen bes poetischen Prozesses im bramatischen Berfahren (S. 896) jurudjumeifen. Jene Bermanblung bes Dichtersubjects in bas Object bis gur völligen activen Begenwart ift ber größte Act, ben ber Beift ber Runft vollziehen fann. Das freie Schweben bes epischen Dichters über bem Stoffe ift ichon und behalt neben bem bramatischen Berhalten seinen eigenen Werth, aber es ift erfauft um ben Preis ber noch nicht vollzogenen reinen Bechselburchbringung, beren Erschütterungen Gothe nicht aushielt. Es ift naturlich, Epos und Drama ale bie zwei Formen zu vergleichen, bie bas größere, objective Beltbilb geben, aber man barf nicht vergeffen, baß in ber Mitte zwischen beiben bie lyrische Dichtung liegt, die ben bramatischen Geiftesprozeg vorbereitet, indem fie bas freie Rebeneinander bes epischen Subjects und Objects in subjective Einheit aufhebt, die Belt ber Begenftanbe mit geiftigem Feuer burchglubt und ichmelgt, um fie neugeboren und geiftig gang burcharbeitet im Drama wieber an bas Tageslicht zu bringen.

# 2. Die Arten ber bramatischen Poesie.

### §. 904.

Der Stylgegensak, der alles Aunstleben beherrscht, tritt nirgends so durchgreisend zu Tage, als in der dramatischen Poesie. Er theilt dieselbe zunächst geschichtlich in zwei große Welten, deren Werthverhältnß jedoch ein anderes ist, als in der epischen Dichtung, indem das Drama des modernen, charakteristischen Styls dem Wesen der Dichtungsart vollkommener entspricht, als das Drama des antiken, idealen Styls. Doch behält dieses für alle Deit seinen regulativen Werth.

Der erfte Sat bebarf taum eines Beweises, benn nur bei oberflachlicher Betrachtung fonnte es scheinen, bag in einer Runftform, welche bas Meußere auf ben schmalften Bunct zusammenbrangt, fein tiefer Unterschied eintreten fonne in ber Behandlung ber Buge, bie ber Bflug bes Lebens ben Erscheinungen eingrabt und burch die fich Individuum von Individuum unterscheibet. Alles Aeußere gewinnt seine mahre Bebeutung erft auf bem Buncte, wo es vom Charafter verarbeitet wird und zugleich ihm feine spezifische Farbe verleiht; die unendliche Eigenheit bes Individuums hat ihren letten Grund im Innern, wo geheimnisvoll bie reine geistige Kraft bes Billens fich mit bem Angeborenen, mit ber gangen Naturbeftimmtheit gur Einheit bindet. Im Rampfe bes Lebens wird biefer Einheitspunct thatige Rraft, nun kommt es auf uns an, welche bestimmtere, markirente Buge fich bem Bilb unserer Erscheinung aufprägen; ber Charafter ift felbft ber Beichner feiner Beftalt. Eben aus biefer Wahrheit macht bas Drama Ernst, indem es nicht, wie bas Epos, ber Phantaste bie Erscheinungen vorzeichnet, sondern ben Charafter vor und fo handeln und leiden läßt, baß wir, noch ohne Sulfe ber Schauspielfunft, uns fein außeres Bilb von innen beraus, aus seinen Willensbewegungen aufbauen. Diejenige Kunftform, bie aus bem Charafter bas Schicffal entwickelt, führt also gerabe recht an die Quelle, in ben Mittelpunct, wo bas individuelle Geprage ber Lebenszüge seinen Sit und Ausgang hat, in beffen verschiedener Behandlung ber große Stylgegenfat beruht. Stellt man Sophofles und Chafespeare ober Bothe und Chafespeare nebeneinander, so zeigt man flarer, was unter biefem Gegensage verftanden sei, ale wenn man homer mit einem epischen Dichter ber romantischen Zeit ober einem mobernen Romanbichter zusammenstellt, ja flarer felbft, als wenn man Raphael und Rembrandt nebeneinander halt.

Da wir bie Geschichte ber Poesie nicht getrennt behandeln, sondern in die Lehre von ben 3meigen verarbeiten, so ift ber Stylgegensat, wie er

fich hiftorisch im Großen ausspricht, an ben Anfang ber hier aufzuführenben Unterscheibungen zu ftellen. Es liegt aber barin feine logische Störung, weil das Geschichtliche alsbald die Bedeutung gewinnt, in ben Charafter ber Dichtungeart, wie er an fich und abgesehen von ber zeitlichen Entwicklung besteht, so einzugreifen, daß bleibende Begensate fich bilben. — Dem Drientalischen fonnen wir biegmal nur noch bie furze Bemerfung wibmen, baß bie einzige bramatische Erscheinung in einer begreiflichermaßen unbramatischen Form bes Phantafielebens, bas in bische Drama, seinen höchsten Werth in dem hat, was eigentlich lyrischer Natur ift, in der Schönheit und Anmuth ber Liebe, und bag es an bramatifch wirksamen Momenten in ber hanblung zwar nicht fehlt, baß aber bas Spezifische ber Kunftgattung burch bie immer wieder einbrechenden phantaftischen, allgemein menschlicher Wahrheit entbehrenden Motive und Entrudungen auf transcendenten Boben burchbrochen wirb. — Behalten wir nun bas Briechische und ihm gegenüber bas Moberne im Auge, fo feben wir fogleich ein gang anderes Berhaltniß, als im epischen Gebiete. Dort hatte alles Nach- Somerische einen zweifelhaften Charafter; einen reinen Gegensaß gegen bas achte Epos bilbete nur ber Roman und ce wurde boch von ihm behauptet, er sei bas Werf eines berechtigten, entgegengesetten Styls, ber aber feine mahre Beftimmung in einem andern Gebiet haben muffe. Dieß Gebiet ift eben bas bramatifche. Sier ift so entschieben ber mahre Boben bes mobernen, charafteriftischen, als im Epos ber bes birect ibealen Style, und es ift Zeit, bag man fich bie großen, tiefen Mangel gestehe, an benen bas griechische Drama leibet, wenn es ftreng an ben Maagstab bes Spezifischen ber Dichtungsart gehalten Reineswegs aber breht fich nun bas Berhältniß fo um, bag von bem griechischen Drama ebenso bestimmte Zweifelhaftigkeit bes Werthes ausgesagt werben mußte, als von ben evischen Erscheinungen nach Somer. Die Briechen haben bie große Benialität gehabt, im tiefen Wiberspruch mit ben Grundlagen ihrer Weltanschauung, die wesentlich episch waren, boch bas Drama in ber Poefie zu schaffen, wie fie im Staatsleben zur Freiheit fortschritten. Umringt und gebunden von einer Götterwelt, bie bei ben Bolfern bes Drients, mober fie gewandert, Ausbrud und Ausfluß eines verhüllten und willenlosen Lebens war, erwachten fie boch jum Bewußtsein, zu ber That, zu ber Entscheidung, liehen ihren Göttern bie erwachte Seele, machten fie ju Bertretern bes freien Menschen und fonnten fo mit und unter ihnen frei fein. Gin Bolf von Bilbhauern, belebten fie boch die stille Statue, warfen die Trennung in die stille Harmonie bes Beiftes und ber Sinne, ben Blit bes wollenben Blides in ihr lichtloses Auge und versetten fie manbelnd, hanbelnd auf bie Buhne. Der homerische Belb entwuchs bem Gangelbanbe ber Gottheit, bes Inftinctes, bes Affectes, ber wahllos über ihn fam, und lernte eine ftraffe Entscheidung aus fich felbst

nehmen. Mitten im zerreißenden Conflicte bewahrten diese Gestalten bennoch ben griechischen Geist der maaßvoll schönen Raturfraft; aber wie viel davon sie bewahrten, ebenso viel ungelösten Dunkels und undramatischer Einsachbeit bleibt in dem Bilde stehen. Richt so viel, um ihm die Bedeutung eines Bordilds zu nehmen, an dem für alle Zeiten das rohere, wildere Gefühl der neueren Bölfer sich zu läutern hat, nur so viel, um streng zu verdieten, daß sie sich je in der ganzen Auffassung unfrei daran binden. Das classische Drama ist so eine große und herrliche Borlage, die als höchste Ausdildung des direct idealen Styls auf einem Boden, wo er kein volles Recht hat, allem Modernen vor= und gegenüberliegt, ähnlich wie die classische Malerei (vergl. §. 717), doch ungleich höher, benn es hat zwar keineswegs alles Spezisische, doch ungleich mehr des Spezisischen der bestimmten Kunstsorm ausgebildet, als jene.

### **§**. 905.

Die classische Eragödie spielt auf mythisch-heroischem Boden, die Label und die Motivirung ist einsach, die Composition liebt es, die Handlung, wodurch die Katastrophe bedingt ist, als geschehen vorauszusehen, der Personen sind wenige, die Charaktere mehr Typen, als Individuen, die Schicksals-Idee leidet an einem unversöhnten Widerspruche (vergl. §. 435. 440). Der Chor, der stehengebliebene Boden des religiösen Ursprungs, ist episch als Repräsentant des Bolksganzen, lyrisch in der Form und in seiner Bedeutung als idealer Iuschauer, der dem empirischen vorempsindet; er hält das Band der Poesse mit der Musik und Orchesik sest.

Auf ben ungemeinen Bortheil, ber bem griechischen Tragifer aus jenen großen Stoffen ber Helbensage erwuchs, haben wir schon öfters hingezeigt; eine von ber Bolfsphantasie schon umgebildete Wirklichkeit kam ihm entgegen, das Bild einer Zeit, worin ungeheure Kräfte ungebunden von aller Mechanistrung des Staatslebens ihren Schickslaweg gehen, und er hatte nur "Poesse auf Poesse zu impsen" (W. Schlegel Borles. über dram. Kunst und Lit. Th. 1, S. 80); doch darf man nicht übersehen, daß das Berweilen auf dem mythisch sagenhaften Boden, der Ausschluß des klaren Tages der Geschichte (wo er betreten wird, geschieht es nur in Anknüpfung an Mythisches oder in der Weise mythischer Stellvertretung für das historischez zugleich mit der Großheit auch die aus der Transcendenz des Standpunctes sließenden Mängel dieser Tragödie bedingt. Die Großheit ruht vor Allem auf der Einfachheit einer Menschenwelt von unentwickelter, aber auch ungebrochener, objectiv bestimmter, monumentaler Subjectivität. Damit hängt sogleich auch die Einfachheit der Fabel zusammen, denn es ist nicht das

Intereffe ausgebilbet, zu zeigen und zu feben, wie eine bestimmte Erschütterung bes Lebens fich in einer Gruppe einzelner Situationen und Sandlungen, in welche bie Haupthandlung fich veräftet, vielseitig reflectirt, mannigfaltig farbt, in einem Reichthum von Folgen mobificirt. Ebensowenig ift ein Intereffe ba, bie Sandlung auf einem langeren Wege bes Bachsens und Unschwellens im Busammenwirfen mehrerer und aufeinanderfolgender Motive Der objective Mensch zaubert im Conflict nicht lange, werben zu laffen. allgemeine Lebensmächte ftreiten fich um fein Inneres, er entscheibet im Namen ber Ginen siegreichen rafch wie mit Rothwenbigfeit, bas Gewicht ber Behandlung fann noch nicht auf die Seelengeschichte, ben psychologis ichen Brozeß fallen. Dieser Brozes bebingt mehrere fritische Momente, bie felbft ichon relative Rataftrophen find; fo enthält Chafespeare's Mafbeth eine Reihe von Rrifen, Stabien mit entscheibenben Wenbungen bes Bewußts feins und Thaten; die alte Tragodie hatte nur Gine Rrife: rasche That und Ratastrophe war ihr Loosungswort, ja fie liebte eine Form, worin eigentlich Alles nur Rataftrophe ift; es ift bieß jener Bang ber Compofition, ben wir mit Immermann (Ueber b. rasenben Ajar bes Sophofles S. 65) analytisch nennen fonnen, inbem bas entscheibenbe Einzelne, bie That, woraus die Rataftrophe fließt, mit bem Anfang bes Drama icon geschehen ift (Aljar und Debipus), und in ben Folgen, die sich nun entwideln, burch Induction zugleich ben Weg, wie die That entstand, und bie Wolfe bes Schickfals erfannt wirb, welche von Anfang an über bem Belben hing. Der uncolorirte Charafter biefer Tragobie zeigt fich nun por Allem in ben Charafteren. Wenn man eine Antigone, einen Debipus aufmerkfam liest, fo fühlt man einen fcwachen Unsas zu bestimmterer Karbung, etwas von individueller Complexion, Temperament, spezielleren Bugen; es ift hochft intereffant, fich vorzustellen, was Chafespeare aus folchen Reimen gemacht, wie er fie jum Bilbe reicher, mit vielen Saiten befetter, vieltoniger und eigenartiger Charaftere entwidelt hatte; bei ben Alten bleibt es ein Unflug, ein Farbenton, ben bie objective Bestimmtheit ber plastischen Umriffe und bas Monumentale ber nur von ben allgemeinen Machten burchzogenen Seele nicht zur Entwidlung fommen lagt. Rennt man fie mehr Typen, ale Individuen, fo ift bieß naber bahin zu beftimmen, bag im claffischen Style bes mobernen Drama bas, was wir Typen nennen fonnen, bie Charaftere, bie mehr bas Allgemeine eines Temperamente, eines Stanbes, einer fittlichen Angewöhnung vertreten, als bas unenblich Eigene von Individuen barftellen, boch subjectiv ausgearbeiteter, naturaliftischer gehalten ift, als jene einfach großen Raturen. Und boch find jene nicht leblos, ja weit lebenbiger, als bie schematischen Charaftere bes verwandten Style ber neueren Boefte, benn fie find Anschauungen einer Beit, eines Bolfes, wo biefe objective Ginfachheit eine Bahrheit und bas

Gepräge bes wesentlichen, großen Pathos zugleich bas ber Lebenswärme war. Die geringe Anzahl ber Personen folgt aus ber Einfachheit ber Handlung, findet aber ihre Ergänzung im Chore.

Der innerfte Mangel biefes Drama liegt nun aber in bem antifen Schidfalebegriffe. Bas in ben angeführten SS. über biefen gesagt ift, faffen wir nur mit Benigem noch einmal auf. Es unterscheiben fich leicht zwei Formen bes tragischen Prozesses im griechischen Drama, in beren einer bie Schuld flarer und bestimmter ift unbeschabet bes Zwielichtes, bas fie von ber einen Seite milbert, indem man sich ben ganzen Selbencharafter und bie gange Situation anders benfen mußte, wenn es ohne Schulb abgeben follte, mabrent in ber andern bas Schickfal weit mehr noch bie tudisch auflauernde, neibische Macht bes alteren Bolfsglaubens ift, bie ben Belben gerabe burch bie Mittel, bie er ergreift, ihm zu entgehen, in's Elend Diefe zweite Form tritt nirgenbs fo bestimmt auf, wie im Debipus. Bang ohne Schuld geht es allerdings auch in ihr nicht ab; im Debipus gieben wir aus bem herrischen, jahzornigen Befen bes Selben einen bunteln Schluß auf eine Boig, welche nicht gang ungerecht gebemuthigt wirb. Allein in beiben Formen wird ber Schulbbegriff getrubt und gefreugt baburch, baß bas Schickfal burch Traume, Seher, Drakel prophezeit, also zum Boraus gefest ift: Ausfluß eines finftern Geiftes ber Remefis, ber burch gange Sauser geht und bas Verbrechen bes Ahnherrn im Enkel ftraft. Die Schuld bes Entele faut nun in fcmanfenber Berwirrung halb mit unter ben Begriff ber über bas Geschlecht verhängten Strafe. Bo bas Schidfal vorherbeftimmt ift, fann es fich nie und nimmer rein aus bem Bange ber Sandlung ale Resultat erzeugen. In richtiger Betrachtung ift bas, mas als Resultat hervorspringt, freilich immer ichon im Unfang ber Sandlung angelegt, aber nur implicite, nicht, wie bei ben Griechen, explicite. Der Begriff ber Borberbestimmung ift überhaupt ein falfcher, tobtet allen mabren Begriff von Schuld, Sandlung, Menschenleben. Die Allwiffenheit hat nur Sinn, wenn man erft bie Rategoric bes Borber und Rachher in ber Zeit aufgehoben hat. Die Griechen haben jene Antinomie von absolutem Schidfal und Schuld ungelöst fteben laffen und es wird babei bleiben, bag bieg ber franke, immer beunruhigenbe Bunct in ihrer Tragodie ift.

Der Chor ist bekanntlich bie stehengebliebene Wurzel, woraus die Trassödie hervorgegangen ist; er bewahrt ben Ursprung aus ben Gesängen bes Dionpsischen Cultus als wesentlichen Theil und stehenden Zug ihres religiösen Charafters. Episch ist er seiner realen Bedeutung nach als Juziehung bes Bolkes zu der Handlung, die auf den Höhen des Lebens, unter den Heroen vor sich geht, als Ausdruck der Dessentlichkeit, also des Massenhaften, Ausgedehnten. Das real Allgemeine, dieser Grund und Boden, aus dem sich die Helden erheben, wird aber im Inhalte der Chorgesänge zum ideal

Allgemeinen ber Betrachtung. Die betrachtenbe Haltung bes Chors hat junachst ben tieferen Sinn, ben Segel (Aefth. Th. 3, S. 547 ff.) ausgesprochen hat: er ftellt bie unentzweite Gubftang bes sittlichen Bewußtseins bar, bie fich gegenüber ben tiefen individuellen Collisionen, bie aus ihr wie aus bem Schoofe bes Erbreichs hervorschießen, in ihrer Allgemeinheit erhalt. Diese Allgemeinheit spricht ber Chor burch stetige Anknupfung ber angeschauten Sandlung an ewige Wahrheiten, an bas Göttliche aus, gibt fo bem religiösen Ursprung bes Drama's, ber in ihm bewahrt ift, ausbruckliche Korm und erscheint in seiner Spruchweisheit jugleich als gnomischer Beftand-Aber nicht, als ob bas Erschütternbe ber Sandlung ihn nicht fubjectiv bewegte, er ift wesentlich fuhlend, Empfindungs = Echo bes tragischen Borgangs. Das Allgemeine, was fich in ihm barftellt, gemahnt nach biefer Seite unwillfürlich an bie Lanbschaft, an bas allgemein Umgebenbe, Luft und Erbe, mas mitzutonen, verhallend weiter zu tragen scheint. ift benn auch bie lyrische Bebeutung bes Chors ausgesprochen. Er empfindet. als Buschauer im Stud, als funftlerischer Auszug aus ber empirischen Menge ber Zuschauer biefen vor; bie pathologische Gewalt, womit bie letteren ergriffen werben, ift ichon baburch gebrochen, bag ihr Gefühl bier überhaupt geläuterten Runft Ausbruck findet. Allein indem ber Chor im Sturme bes Befühls jene Ruhe und Allgemeinheit ber Betrachtung rettet. reinigt er auch positiv Furcht und Mitleiben, Die er bem empirischen Buschauer vorempfindet. B. Schlegel's Bort, er fei ber ibealisirte Buschauer (a. a. D. Th. 1, S. 77), bleibt baher ebenso treffent, ale geistreich. griechische Boefte entwidelt, um biefer vielfeitigen und großartigen Bebeutung zu genügen, auf biefem Buncte ben hochsten Glang ber Lyrif. Band awischen bem Drama und biefer Korm schlingt fich aber auch in bie handlung selbst hinüber, ba bie Versonen berfelben von ber Rebe in Wechfelgefang mit bem Chor übergeben; ber Befang wird von ber Mufit begleitet und ber Chor ftellt ihre Rhythmen zugleich in orcheftischer Bewegung raumlich Wir sehen also eine Berbindung ber Zweige ber Poefie mit Mufit und Tangtunft, bie ebenso imposant und lebensvoll, als unserem auf Theilung ber Gattungen gerichteten Sinne fremt ift. Wir muffen trot aller Großartigkeit biefer Lebensfulle eine folche Berwachsung für einen unreifen Buftand erklaren; bas Drama fann in biefem Brachtgewande nicht zur flaren Ausbildung feiner tiefften Bebingungen, eines hellen Bewußtseins von Charafter, Motiv und Schidfal gelangen, wahrend es in ber neueren Beit feine Reife freilich um ben theuren Preis jener unmittelbaren Lebenbigfeit ber Berschlingung mit anbern 3meigen und Runften erfauft. verhalt fich ahnlich wie mit ber Polychromie in Architektur und Sculptur.

# **§**. 906.

Streng geschieden von der Eragödie bewegt sich die classische Komödie zwar auf dem Boden der realen Gegenwart und ihr Humor ruht auf der Grundlage der politischen Satyre, ihrem Style nach aber ist sie mythisch phantastisch, das reine Gegenbild der ersteren. Dagegen tritt hier innerhalb des classischen Ideals ein Stylgegensatz, der im tragischen Gebiete schwächer angedeutet ist, mit relativer Entschiedenheit in der neueren Komödie hervor.

Im ernsten Drama bes classischen Ibeals war burch ben plastischen Beift und fein Stylgeset bes birecten Ibealismus, welches Schonheit ber einzelnen Geftalt forberte, burch bie hierin begruntete Einfachheit ber Charaftere, burch bie bunfle, brobenbe Bolfe bes Schicffale, bie es nicht geftattete, baß ber Mensch sich seiner unenblichen subjectiven Freiheit erinnerte, ber Uebergang in bas Romische ftreng ausgeschloffen. Raum ein ferner Ton ift 3. B. bem Bachter in ber Antigone angehaucht und auch hier ift bie Borftellung anziehend, was wohl Chakespeare baraus entwidelt hatte. In ber antifen Romobie nun, bie wegen ber Stylfrage hier einzuführen ift, obwohl bie betreffende stehende Eintheilung erft nachher aufgeführt wird, herricht ebenso unbedingt bas Romische in ber Sandlung. In ber Stimmung allerbinge fann ihr ein ernfter Grundzug nicht abgeben, vielmehr ift ihr humor von ben Klängen ber erhabenften Gesinnungen und Schmerzen burchzogen. Was Stoff und Inhalt betrifft, fo bringt es bas Wefen bes Romischen felbst mit fich, bag im vollen Gegensage gegen bie Tragobie bier bie unmittelbare empirische Wirklichkeit ergriffen wurde; bie altere, Ariftophanische Romobie hat bas große Thema ber Auflosungszustanbe bes griechischen Staats, fie ift in ihrer Grundlage politische Satyre. Die Großheit biefes Stoffes gibt ihr ben monumentalen Charafter und fichert so zunächst nach biefer Seite im Realistischen ben hohen Styl; allein biefes Bilb ber Auflösung ber plastischen Schönheit bes griechischen Lebens ift noch in einem andern Sinne felbst plastisch: es objectivirt ben Beift ber Romit in einer Parobie ber mythischen Welt, worauf bie Tragobie ruht, nimmt fo bie Bestalt bes greiflich munberbar Romischen, bes Grotesten an, treibt jugleich bie portratirten Berfonlichfeiten zur phantaftischen Caricatur auf und erhebt fich von ber Grundlage ber Satyre in ben ausgelaffenften humor. Dagegen bilbet nun bie neuere Romobie ber Griechen einen vollen Gegenfat; ber monumentale politische Boben und mit ihm bas Reich ber toloffalen tomifchen Bunber wird verlaffen, fie fteigt in bas Privatleben herab, wirb fittenbilblich, naturalistisch, es tritt in ben classischen Styl ber charakteristische Bergleicht man fie jeboch mit bem Gangen bes letteren Styls in seiner wirklichen und vollständigen Ausbildung, so ift ber Gegensat gegen

bie alte Romödie boch ein blos beziehungsweiser: bie neuere Romödie ber Alten generalifirt mehr, ale fie individualifirt, ihre Sflaven, Schmarober, geprellten Bater, leichtfinnigen Sohne, Dirnen, folbatifchen Aufschneiber, Trunfenbolbe u. f. w. find mehr Masten, als wirkliche Einzelwesen, und es wird bieß folgenreich fur ben Uebertritt bes classischen Stole in ben wesentlich charafteristischen mobernen burch ben Einfluß bes Abbilbs ber neueren Romobie ber Griechen, ber romischen, auf bie romanische Literatur. Obwohl nach biefer Seite nur ein relativer Gegenfat, konnte eine folche Form boch im Alterthum nicht gleichzeitig mit ber rein classischen auftreten, bort ift ber Unterschied vielmehr ein successiver und es verhalt fich bamit wie mit bem Uebergange ber antifen Plaftif und Malerei in bas Realistische, Sittenbilbliche; bie Erscheinung ift aber als geschichtliches Borbild eines bleibenben, ber weitern, logischen Eintheilung angehörigen Gegensates burchaus wichtig und wesentlich. Ein ahnlicher Begenfag tritt nun, ebenfalls geschichtlich, auch in ber antiken Tragobie ein, benn Guripibes faßt bie Menschen ichon empirisch, subjectiv, psychologisch, vielfeitig, reicher colorirt, ffeptisch; aber biese Behandlung fteht im Wiberspruche mit bem großen heroisch mythischen Stoffe, ber boch beibehalten ift, und so gelangt auf biefem Boben bie Stylwenbung nicht zu berfelben Bestimmtheit, wie auf bem fomischen. In schwacher Andeutung ift allerdings ein Styl-Gegensat auch als ein gleichzeitiger wahrzunehmen, und zwar in ber Eintheilung ber Arten ber Tragobie bei Ariftoteles (Boetif C. 18.); benn bie ethische Art, bie er unter ben andern aufgablt, ift fittenbilblich, charafteriftisch und ber Beleus, ben er neben ben Phthiotiben als Beisviel anführt, war nicht nur von Euripides, fondern auch von Sophofles behandelt. Form war wenig ausgebilbet und bas psychologische, rein menschliche Bemalbe, auf bas fie schließen läßt, konnte entfernt nicht bis zu einer Ausbildung bes Charafteriftischen geben, bie einen fo entschiedenen Begensat ber Stolrichtung innerhalb bes Untifen barftellte, wie bie neuere Romödie.

## **§.** 907.

Der charakteristische Styl des modernen Brama's stellt sich, ohne auf die sagenhasten Stosse zu verzichten, auf den Goden der naturgemäßen Wirklichkeit des politischen, bürgerlichen, oder Privatlebens und entwickelt aus der tieseren, auf prinzipielle Umgestaltung des Gestehenden schneidender gerichteten Subjectivität vielseitiger, eine scheinbar widerspruchsvolle Einheit darstellender und in härtere Einzelzüge auslausender Charaktere in organischem Anwachsen eine reichere, verzweigtere, größere Personenzahl sordernde Handlung. Das Schicksal ergibt sich als immanentes Geseh aus den Wirkungen und Gegenwirkungen der Freiheit. Der Chor, die Verbindung des Prama mit Lyrik,

Mufik und Canz, fällt weg. Innigere Mifchung des Ernsten und Komifchen, Eintritt des Letteren in die Eragodie und ernstes Interesse der Sabel in der Komodie folgt aus den innersten Bedingungen dieses Styls.

Die Grundzuge biefes Unterschieds find jum Theil ichon in ber Darftellung bes classisch ibealen Style ausgesprochen, ba berfelbe nur an feinem Begenfate geschildert werben fonnte, jum Theil muffen fie noch bei ber folgenden Ziehung ber bleibenden Theilungslinien zur Sprache fommen. Bir heben baber bier nur Beniges über einzelne Buncte hervor. bunteln, großen Stoffe aus vorgeschichtlicher, sagenhafter Zeit mit ihren mythischen Motiven fann auch bas Drama bes naturwahren Styls nicht verzichten: bie bebeutenbften Tragobien bes Baters bes mobernen Drama's, Shakespeare's, spielen auf solchem Boben. Die Begrundung bes charafteriftischen Style ift fein Werf, er fprang in voller Ruftung, wie Minerva, Seine sagenhaften Stoffe gehören ber norbischen aus feinem Saupte. Welt; eignet fich ber charafteristische Styl in bem Ginne, welcher gur Sprache fommen wird, ben classischen an, so ist baburch auch bie Aufnahme antifer Sagenstoffe gegeben. Rur wird ber Unterschied von ben Alten nothwendig ber fein, bag alle übernaturlichen Motive, welche biefe Stoffe mit fich bringen, im Berlaufe ber Sandlung in's Innere verfolgt, gurudverlegt werben muffen. Das Schwere ift, bieß so zu behandeln, bag bas Bunberbare jum Ausbrud einer inneren Wahrheit wird, ohne boch jur tobten Allegorie fich auszuhöhlen; Shakespeare ift barin unübertroffen; er verbeffert im Forts gang ben mythischen Ausgang, seine Beifter und heren werden zu Thatfachen bes Bewußtseins und bemahren boch die ganze Schauer Atmosphäre geglaubter Erscheinungen aus einem Reiche bes Uebernatürlichen. Aehnlich verhalt es sich mit ben Furien in Gothe's Iphigenie; ber Dichter verlegt fte von Anfang an nur in bas Innere bes Dreftes und fie behalten boch bie Lebens - Bahrheit uralter, geläufiger Tradition. Die mahre Heimath bes modernen Drama ift aber allerbings bie wunderlose Wirklichfeit ber Geschichte. Es tritt mitten in die Bebingungen ber Realitat bis hinein in bie engere Sphare bes Privat : und Familienlebens, bas erft bem Ibeale ber neueren Belt feine Barme und innere Lebendigfeit erschloffen hat. Bie ber Roman, fo muß nun bas Drama bie Stellen aufsuchen, wo bie prosaisch verstandene ober wirklich prosaische Ordnung ber Geschichte burchbrochen wird, fich luftet und ein Bilb freierer Bewegung barbietet. Wir werben bei bem Unterschiebe ber Stoffe noch ein Wort über bie Momente sagen, bie ber bramatische Dichter aufzusuchen hat; bie Hinweisung liegt aber schon in bem, was ber &. über bie Charafterbehandlung und ben Schicffalsbegriff bes naturalistischen und individualistrenden Style enthält. Die Transcendenz bes Schidsals ift überwunden, bieß ergibt fich bereits aus ber Forderung,

baß mythische Motive im Fortgange fich in naturgemäße Wahrheit aufheben; ber Menfc ift also auf fich, auf die eigenen Fuße gestellt, seine Loose fallen in seinem eignen Innern, bas Schickfal erzeugt sich aus ber Freiheit. "Das Schidfal ober, welches einerlei ift, bie entschiebene Ratur bes Menschen, bie ihn blind ba ober borthin führt", fagt Gothe (Briefw. mit Schiller Th. 3, S. 84). Es fehlt in biefer Bezeichnung ber immanenten mobernen Schicksale: 3bee eine Reihe vermittelnber Begriffe, bie nach unserer Lehre vom Tragischen feiner weiteren Auseinanbersetzung beburfen, fie ift aber bennoch schlagend und treffend. Der Charafter nun erfauft sich in biefer Auffaffung bas Recht, mit bem weiteren Umfang feiner Eigenheiten und Barten, mit feiner unregelmäßigeren, gerfurchteren Geftalt in bie Poefte einzutreten, burch bas Uebergewicht bes Ausbrucks, und biefer Ausbruck ift im Drama ber Ausbrud ber Freiheit, bes entscheibenben Wollens. Run erft legt fich bas ganze Gewicht fo auf biefen Bunct, bag ber Wille in jener Form ber schärfften Intensität auftritt, bie wir in \$. 898 als bie wesentlich bramatische aufgestellt haben: bas moderne Drama forbert revolutionare, im tiefften Sinne bes Worts radicale Charaftere. Mit ber burchschneibenben Entschies benheit entwidelt fich jest auch die Kulle und Tiefe ber inneren Welt, ber charafteristische Styl ist zugleich ber subjective, psychologische. Dieß hat aber ebenso gang objective Bebeutung: bas Streben bes helben foll ja allgemein menschlichen, ewig mahren Inhalt haben, soll Bathos im gewichtigen Sinne bes Wortes sein und gerade bie objective Gewalt und Wahrheit bes Bathos will ber moberne Geift baran erfennen, bag es ben Menschen mit aller Bielfeitigfeit, Besonderheit und Gigenheit seiner Rrafte in Befit nimmt. Der complicirtere, ober, wie man fonft fagte, gemischtere Charafter ift bemnach objectiv wie subjectiv geforbert, ein Charafter, ber fich in gebrochener Linie, in icheinbaren Biberfpruchen bewegt. Dieß ift zugleich ber Grund ber reicheren Kabel, ber mannigfaltig fich veräftenben Sanblung, ber Bolymythie im neueren Drama. Es verhalt fich wie mit ber Ausbilbung ber harmonie in ber neueren Mufif: bie größere Bahl ber Personen entspricht genau ber reichen Inftrumentirung bes mobernen Rufitwerts; wir wollen ben einen Grundton in mannigfaltigerer Refonang vernehmen, dieselbe Bewegung bes Innern vielfacher gewendet, wie fie fich in verschiebenen Gemuthern, Kallen, Folgen fpiegelt, ober, um bie Beziehung ber Style jum Unterschiebe ber Blaftif und Malerei nicht zu vergeffen, wir wollen ben tieferen Sintergrund, bie reichere Composition ber letteren ftatt ber unbenütten Flache, Ift die Handlung welche bie sparfameren Gruppen bes Relief umgibt. mannigfaltiger, so ist sie nothwendig auch verwickelter und ihr verschlungener Anoten entspricht ber verschlungneren Form bes Charafters. - Diefe innern Bebingungen find benn auch ber tiefere Grund ber Entfernung Eine Sandlung, bie vom Bringip ber Immaneng fo fireng bes Chors. Bifcher's Aefthetif. 4. Banb.

zusammengehalten ift, kann nicht einen ibealen Zuschauer neben sich haben: sie nimmt ihn in sich herein, hat ihr subjectives Echo in ber Vielzahl ber betheiligten Personen und ihres vertiesteren, vielsaitigeren Gemuthslebens, sie selbst empsinden dem empirischen Zuschauer vor. Das unsere Zustände nicht öffentlich sind, das das Wichtigste in geschlossenen Räumen vor sich geht, darin liegt der untergeordnete, reale Grund dieser Weglassung. Siezu kommt nun aber das moderne Prinzip der reinen Theilung und Auseinansberhaltung der Künste und ihrer Zweige. Musik und Tanz ist an die Oper und das Ballet gefallen, wie die Plastif die Farbe ganz an die Walerei abgegeben hat.

Die Einflechtung bes Komischen in bas Tragische und bie Erhebung bes Ernften zum leitenben Motive in ber fomischen Sandlung ift an mehreren Stellen schon fo hinreichend besprochen und begrundet, bag wir bas Benige, was noch barüber zu fagen ift, ber naheren Beleuchtung ber Arten überlaffen und hier nur noch barauf aufmertfam machen, wie ber Uebergang bes Tragifchen in's Romifche fcon burch bie Behandlung bes Charafters gegeben ift: je complicirter berfelbe erfcheint, besto weniger konnen Contrafte ausbleiben, bie an's Romische ftreifen ober beftimmt in baffelbe übergeben, und ift hieron felbft ber erhabene Charafter nicht ausgenommen, fo ift schon baburch gegeben, bag neben ihm auch wirklich und gang tomische Charaftere auftreten können. Die moderne, nordische Weltanschauung hat bie Kraft, biese Widerspruche zu ertragen und zusammenzuhalten, und wenn Bothe bie Warterinn und Mercutio in Romeo und Julie im Ramen unserer "folgerechten, Uebereinstimmung liebenben Denfart" ale poffenhafte Intermezzisten verwirft, so spricht er vom Standpuncte bes classischen Style, bem er fich hierin bis ju einem Grab anschließt, ber jum Unrechte gegen biejenige Aufgabe ber neueren Boefte wird, von welcher fofort bie Rebe fein muß.

### §. 908.

Ungleich wesentlicher, als die Ansate des charakteristischen Styls im rein idealen des classischen Alterthums, ist die Nachwirkung des letteren auf jenen, woraus ein Gegensat und Kamps der Prinzipien erwachsen ist, der auf keinem Boden so sichtbar, bewußt und belebend austritt, wie auf dem dramatischen. Derselbe fällt theils mit dem Unterschiede der romanischen und germanischen Nationalität zusammen, theils wiederholt er sich innerhalb der Poesie jeder von beiden, doch ungleich krästiger in der germanischen, welche wie keine andere berusen ist, die Ausgabe der Versöhnung beider Style mit Uebergewicht des charakteristischen zu lösen.

Die Erläuterung mag bießmal ben Schluß bes S. beraufnehmen und von da aus die vorangehenden Sate in's Licht stellen. Unsere Aufgabe ift, wenn nicht bie gange leitenbe Ibee unserer Lehre von bem Leben ber Runft unrichtig fein foll, offenbar in bas Wort zu faffen: Chafespeare's Styl, geläutert burch mabre, freie Uneignung bes Untifen. Um biefen Bunct oscillirt bie neuere bramatische Boesie ber Deutschen wie bie neuere Malerei um eine hobere Bereinigung bes beutschen, nieberlanbischen Style mit bem Raphaelischen ober überhaupt italienischen. nimmt bie Wendung jum clafficirenben Styl in feinem Egmont; ber naturalistische, charafteriftische, in ben seine Jugendpoefie fich geworfen, und ber hohe, ibeale find in biesem Drama als zwei nicht wirklich verschmolzene Elemente merklich zu unterscheiben, wie oft eine Strede weit bie Baffer zweier vereinigter Fluffe. Bon ba an vertiest Gothe feine antit gefühlten Bestalten burch moberne humanitat und beutsches Berg, aber er fest fie nicht in die concrete Farbe ber wirklichen Individualität und Naturwahrheit, ichon barum nicht, weil es mehr Seelenbilber, als mannliche Charaftergestalten find. Gine abnliche Schwanfung wie im Egmont ift in Schiller's Wallenstein; im Lager, in manchen Scenen und Bugen ber beiben Biccolomini und bes Schlufftude ber Trilogie, bie felbft bis jum behaglichen humor charafteriftisch find, in bem tiefen Gefühle, womit Physiognomie und Stimmung ber Beit erfaßt ift, erfennt man Chafespeare's Beift, aber im Rothurn bes rhetorischen Bathos, in ber 3bealität, die in Charafterzeiche nung und einzelner Darftellung boch wieber eine Welt von Bugen ber ftrengeren geschichtlich naturwahren Saltung fern halt, vor Allem in ber Schicksale-Ibee tritt boch mit Uebergewicht die classische Stylistrung hervor. Bon ba an halten fich Schiller's Charaftere "in einer Mitte zwischen ber thvischen Art ber Alten und ber individuellen bes Chafespeare", fo fagt Gervinus (Reuere Gesch. b. poet. Nationallit. b. Deutsch. Th. 2, S. 506 Ausg. 1842), geht aber offenbar ju weit; benn man wird bieß Bort, bas eine fo bebeutenbe Bebankenreihe eröffnet, nur auf einige berfelben, nicht auf alle anwenden burfen. Die Schiller'iche Charafterwelt ift weit mehr antik sententiös, rhetorisch und hochpathetisch, als Shakespearisch naturwahr und in die Einzelzuge ber Eigenheit hinausgeführt, es find weit mehr Typen, ale Individuen, er generalifirt weit mehr, ale er betaillirt. Seine Schidfale 3bee behielt immer einen Reft ungelöster Barte, ber an bie neidische Macht bes altgriechischen Fatums erinnert. In ber Braut von Meffina nahm er formlich biefen Begriff auf und gab baburch ben Unftoß zu ben fog. Schidfaletragobien, in welchen bas Fatum nicht nur in antifer Beife ein Borausgesettes, fonbern in graffer Trivialität fogar an ein bestimmtes Datum, an ein bestimmtes finnlich Gingelnes gefnupft Bon biefer Caricatur fern wollte Schiller ihm feine finftere Majestat 91\*

fichern, jeben Schein abschneiben, als gelte es im Tragischen blos ber Erhabenheit bes menschlichen Subjects; er erkannte nicht, bag bie absolute Erhabenheit bes Schidfals fich nur vertieft, wenn es als immanentes Befet aus ben Charafteren und ber Sandlung entwidelt wird, aber nach jener Seite ift boch Bahrheit und wirkliche Große in seiner Schickfals - 3bee; bei einem Muliner und Grillparzer schlug biefe in's Lacherliche um. -Bir erwarten noch ben classisch gereinigten beutschen Shakespeare. absolute Bereinigung ber Stylgegenfate gibt es freilich nicht, foll es nicht geben, bie Beschichte ber Runft ift ja gerabe bie Beschichte ihres Rampfes und wir haben hier ihre Beleuchtung vorangeschickt, um barauf einen bleibenben Unterschied ju grunden, ber fich burch die folgenden ftehenden Gintheilungen hindurchzieht; aber ein relativ Sochstes ber Bereinigung mit reicher Umgebung von Mobificationen und Mischungeverhaltniffen muß ber Begriff fein, nach welchem wir fteuern. Reiner Rationalitat tann biefe Aufgabe fo geset fein, wie ber germanischen; ihr angelsächsischer Stamm, in England mit bem feurigeren normannischen gemischt, hat bas wunderbare, aber noch mit nordischer Formlofigfeit behaftete Mufter in Shafespeare bem beutschen hingestellt, bas er mit bem anbern ewigen Mufter, bem classiichen, aufammenfaffen foll. - Das Drama ber romanischen Bolter nun ftellt ein überleitenbes Band zwischen bem letteren und ber ganzen Aufgabe Sie hangen burch Abstammung und Cultur alle noch in ber claffischen Tradition, so verschieden fie biefelbe burch ihre Besonderheit und moberne Bilbung auch gefärbt haben, und bas entscheibenbe Zeichen bavon ift, baß fie Shakespeare mit feinen Contraften im tief inbividuell gefättigten Style niemals gang verftanben haben, verfteben tonnen. Das fpanische Drama ftellt seine Menschen, bie burchaus mehr Stande, Temperamente, Leibenschaften, als Individuen find, unter die Wunder eines himmels, ju bem fie sich burch bas Aufgeben beffen, mas eben ben wirklichen Inhalt bes Charafters und Drama's ausmacht, in myftischer Auflosung erheben follen, ober spannt fie, in ber weltlichen Sphare, in einen Cober conventioneller Begriffe ber Ehre, Liebe, Ergebung bes Unterthanen ein, ber bie leidenschaftlichsten Conflicte zur Folge bat, aber ber concreten menschlichen Bahrheit entbehrt. Dieses Drama ift in all feiner Bracht eine Spezialität, ber antifen Anschauung aber verwandt burch ben Charafter bes Gegebenen und Borausgesetten, ben, wie bort bas Schickfal, hier bie Welt hat, in bie ber bramatische Mensch gestellt wird, und burch bie, obwohl farbigere, boch typische Behandlung seiner Berfonlichkeit. Das französische Drama nannte fich in ber Bluthezeit felbft bas claffifche. Seinem innern Beifte nach, bem Beifte ber Sof-Etifette, ber falten rhetorischen Antithesen mar es bem Claffischen so fremb, als möglich, und boch burch feine negativen Eigenschaften bem formlofen Beifte bes Rorbens eine Schule ber Bucht

(vergl. §. 476), ein Mufter, worin bas mahre Mufter zwar froftig entftellt war, aber ein nothwendiges Mittleres, beffen unfreie Rachahmung ber freien Aneignung bes achten Claffischen, bas man noch nicht verftanb, vorangehen follte. Es ift ein ahnlicher Bang wie bie verschiebenen Stufen bes Clafficismus in ber neueren Geschichte ber Malerei §. 737 ff. -Im Luftspiel hat bas spanische Drama, abgesehen von ben eigentlichen, ftebenben Dasten, bie Charaftere immer mastenhaft behandelt, immer mehr fomische Typen, als Individuen gehabt und das Gewicht auf die Romif ber Fabel, auf die Intrique gelegt. Es verhalt fich mit bem frangofischen, so bebeutend und fruchtbar feit Moliere ber Beift ber Ration in biesem Gebiete fich erwiesen hat, nicht andere: ber feinfte Wis in ber Sandlung und feine humoristische Tiefe und Individualität in ben Charafteren, so ergöplich fie auch ale generelle Kiguren fein mogen. Es ift im Befentlichen immer bie in's Moberne überfette römische Romobie. - Das italienische Drama ift bem frangöfischen gefolgt. Bas in biefen Literaturen burch Ginfluffe bes burgerlichen, fozialen Drama's, bas von England ausgieng, burch Diberot bie erfte Nachahmung fand, in Deutschland auffam und bann nach Frankreich zurudwirkte, mas ferner burch Ginfluffe ber beutschen romantischen Schule entftanben ift, verfolgen wir hier nicht weiter: es find Schritte jum charakteriftischen, naturmahren Style mit ftarter Reigung jum falschen Effect und jum Graffen; die hochfte Aufgabe biefes Style, die Tiefe ber Inbivis bualifirung, blieb, wie gefagt, ben Deutschen als Aufgabe vorbehalten.

### **\$**. 909.

Der Styl-Unterschied bildet eines der Momente für die allgemeine Eintheilung des Drama's. Der oberste, durchgreisende Gegensatz aber ist der des Tragischen und Komischen. Glückliche Lösung tragischer Conslicte begründet keine eigene Lorm, sondern das Drama solchen Inhalts sällt je nach Stoff und Behandlung in das eine oder andere dieser zwei Gebiete. Die verschiedenen Lormen des Tragischen und Komischen treten als eines der Motive für die Unter-Eintheilung aus.

Wir haben ber festen, stehenden Eintheilung der Formen des Drama eine historische Beleuchtung der Stylprinzipien vorangeschickt, die jedoch mit der Auszeigung eines bleibenden Gegensates schloß und dieser wird denn weiterhin als einer der Eintheilungsgrunde auftreten. Es bedarf aber keiner Rachweisung mehr, daß im Gebiete des Drama das Tragische und Komische den entscheidenden, höchsten Eintheilungsgrund abgibt, wir verweisen auf §. 540, 1. §. 864. 899. 900; es kann sich nur fragen, ob nicht eine britte Gattung ausgestellt werden musse, worin dieser Gegensat ausgelöst sei.

Als eine folche hat man bas Drama mit gludlichem Ausgang aufgeführt, wofür wir ben Ramen Schauspiel faum brauchen fonnen, weil er fich einmal factifch für eine bestimmte geschichtliche Form, und zwar eine zweifelhafte, nämlich bas burgerliche Ruhrftud, firirt hat. Man erfennt nun aber fogleich, bag biefer Begriff fich nicht bem ber Tragodie und Komobie logisch coordiniren fann, so bag man etwa an ein Mittleres zwischen Ernft und Romif ju benten hatte, mas in ber froben Stimmung bes beiteren Ausgange enthalten ware. Die Stimmung bes Gludlichen und bie fomifche find feine Begriffe, bie unter Gine Rategorie fallen. Jene fann in biefe übergeben, bann begrunbet fie, wenn es fich nicht blos von einer mäßigen, vereinzelten Einmischung bes Romischen in bas Tragische, wie fie überhaupt bem charafteriftischen Style naturlich ift, sonbern von einer ftarten, jur Berrichaft gelangenden handelt, eine Romobie, fie muß aber biefen Uebergang nicht nehmen, und ein Drama, bas vorherrichend ein Bilb von ernftem Rampf, Schulb und Leiben, barftellt, gebort, mag auch bieß Leiben vorübergebend und ber Schluß gludlich fein, jur Tragobie: es ift nichts Anberes, als bas positiv Tragische, beffen Ginn und Werth in §. 128 erörtert ift, in ber Form bes Drama realisirt. Es handelt sich einfach um bie amei Glieber jenes Dualismus, ber burch alles Erhabene geht und im Tragischen feine höchfte Bebeutung hat. Wir wieberholen ben Sat aus jenem S., baß bie negative Form bie reinere und bebeutenbere, bie positive aber, b. h. bie Darftellung ichwerer und ernfter Conflicte mit gludlichem Ausgang, bie schwächere ift, weil fie immer noch einen Schein übrig lagt, als gelte es bie Verherrlichung bes subjectiv Erhabenen. Diesen Schein zu vermeiben, muß ber gange Accent barauf gelegt werben, bag nicht menschliches Berbienft seine Genugthuung erhalte, sondern, daß ihm nach tiefem Leiben, bas mit irgend einer Schulb zusammenhangt, womit ebles Streben fich getrubt hat, von ber absoluten Dacht ber Beltorbnung vergonnt fei, feinen 3med siegreich burchzuführen. Je schwächer nun bas erfte Moment in biefer Bewegung ift, b. h. je weniger tief und furchtbar ber Conflict und bie Schwere ber Brufung, befto naber liegt es allerbings, bag ber gludliche Schluß in ber Grunbstimmung anticipirt wird und biefe aus ber nur freien und freudigen in die fomische fich umsett. Das Mittelglied ift, bag bie Frobheit auch die subjective Willfur, bas absolute Leichtnehmen alles Inhalts Dann entsteht eine Form, bie, wie gefagt, zwar nicht als britte neben Tragobie und Romodie fteht, aber eine Art ber letteren bilbet, welche etwas von ber erfteren hat: bie Romobie mit ernftem Mittelpunct. Die Sache ift bamit allerbings noch nicht erschöpft, bas Beitere gehört in bie Unter-Eintheilung ber zwei Sauptgattungen, wo bie verschiedenen Formen bes Tragischen und Komischen als Motive einer engeren Unterscheidung hervortreten.

### **§**. 910.

Sur die Eragodie bildet den nächsten Eintheilungsgrund der Unterschied des Stoffes. Derselbe ist entweder sagenhaft heroisch oder historisch politisch, wo denn prinzipielle Ummälzungen des Acstehenden durch gewaltige Charaktere den der Dichtungsart entsprechendsten Inhalt darbieten, oder er gehört dem bürgerlichen und Privat-Reben an. historisch politischer hintergrund hebt die lettere Sphäre in die Nähe der ersteren.

Es versteht sich, daß bie Eintheilung nach bem Stoffe nicht erschöpfend ift; bie Eintheilungsgrunde find nacheinander aufzustellen und bann ihre Convergenzen und Divergenzen aufzuzeigen. — Wir haben ichon in \$. 907 gefagt und in ber Unm. weiter ausgeführt, baß bas moberne Drama bie sagenhaft heroischen Stoffe mit bem oft von und hervorgehobenen großen Bortheile, ben fie bringen, nicht aufzugeben hat. Es bebarf alfo feines weiteren Bortes, um ju rechtfertigen, bag wir biefe Sphare als Blieb einer bleibenben Eintheilung aufführen. Der eigentliche, beimische Boben bes modernen Drama's find aber natürlich bie hellen Epochen ber Geschichte: bie Arbeit ift unenblich schwerer, ber Fehlgriff ber Stoffmahl, bie Uebermaltigung burch ben maffenhaften, von ber Sage nicht vereinfachten Begenftanb, baher bie Berirrung in die Breite bes Epischen liegt nabe genug, allein alle moberne Runft hat bie Aufgabe, jur ursprünglichen Stoffwelt fich gurudgunvenben und ben schweren Rampf ohne bie hülfreiche Borarbeit ber allgemeinen Phantafie auf fich zu nehmen. Bon ber einen Seite betrachtet find Stoffe aus ber alten Beschichte gunftiger. Die Welt ift eine einfachere, flarere, schon burch bie größere Ferne ber Zeit mehr ibealistrte. Der alte Drient enthält noch manchen ungehobenen Schat, namentlich ift herobot noch zu wenig benutt. Gang mobernes Bewußtsein, tiefe und raffinirte Conflicte bes Herzens und Weltschmerz in alttestamentliche Stoffe amangen ift eine ber Berkehrtheiten unserer Beit. Ginen größeren Reichs thum acht bramatischer Stoffe bringt natürlich bie classische, bie griechifche und romifche Geschichte bem Dichter entgegen. Er findet hier neben folden Buftanben, Begebenheiten, Charafteren, bie unzweifelhaft mehr epischer Stoff find, bie prinzipiellen Rampfe, bie bas Drama verlangt, bie rabicalen Charaftere, welche mit hellem Bewußtsein eine bestehenbe Orbnung fturgen und tragisch untergeben. Wie gludlich hat Shakespeare im Coriolan, im Cafar gegriffen! Dagegen haben bie antiten Stoffe ben Rachtheil, daß bie Charaftere und Culturformen fur bas Drama ju typisch einfach find. 3m Mittelalter ift es umgekehrt; biefe find colorirt, aber bie fittlichen Rrafte handeln zu buntel und unbewußt. Dieß ift befonders ber Fall in bem wilben und blutigen Auflösungstampfe bes Feubalftaats, wie er

namentlich in England so belehrend über bas innerfte Wefen und ber nothwendige Bang biefer Buftande fich entwidelt hat: ein ebenfo gewaltiger, als burch seine Maffenhaftigfeit und Robbeit schwieriger Stoff, bem Chafespeare trop allen zugegebenen Mängeln jenes Cyclus boch bie tragische Abealität abgewonnen hat, daß bie rauhen Kräfte als bie verstodten Wertzeuge eines ungeheuern Schicffale erscheinen und fo ihren Gipfel in ber bamonischen Gestalt Richard's III finben, in welchem ihre gange Wilbheit fich jum grundlich Bofen ansammelt, hiemit aber auch fich zerftort und ber neuen Staatsorbnung Blat ichafft. Einen flaren Pringipienkampf ftellt ber Rampf bes Babstthums und Raiserthums bar, es fehlt ihm aber im Einzelnen und Ganzen boch zu fehr an wirksamen Schlufpuncten. gunftigfte Stoff ber Tragobie liegt offenbar in ben großen Bahrungemomenten ber neueren Beit; bie rabical einschneibenben Raturen find haufiger und hanbeln nicht nur mit hellem Bewußtsein, sonbern haben auch bas tiefer in fich concentrirte, ber Ginfachheit typischer Objectivität entwachsene Leben, beffen bas Drama bebarf. Als Gothe und Schiller nach Egmont, Riesto, Don Carlos, Ballenftein, Maria Stuart griffen, zeigten fie bem neueren Drama ben richtigen Weg (vergl. Gervinus a. a. D. S. 492. 493). Muerbinge werben, je naber bie moberne Beit rudt, bie Culturformen um so ungunftiger, boch lockert sich in ben Tagen ber Auflösung und Pringis pienkampfe auch bie prosaische Ordnung ber Dinge.

In ber britten Sphare foll burch ben Ausbrud: burgerliches und Brivatleben berjenige Stoff, ber soziale Fragen, Conflicte, die fich um die Einrichtung ber Gesellschaft breben, ale bramatischen Inhalt mit fich bringt, von bem reinmenschlichen unterschieben werben, beffen Intereffe in ben großen Empfindungsmotiven ber Liebe, ber Bietat, ber Freundschaft liegt. fommen auf biesen Punct bei ber Unterscheibung von Prinzipien und Charaftertragobie zurud. Im ungenqueren, gewöhnlichen Sprachgebrauche nennt man bas gange Gebiet bas burgerliche Drama. Beiberlei Stoffe haben nicht bie monumentale Großheit wie jene ersteren; fie nahern fich aber berfelben, wenn bas Geschichtliche, Deffentliche fo ben Sintergrund bilbet, wie in Romeo und Julie, im Othello. Es ift bie ahnliche Erhöhung, wie fie 2B. Scott bem Romane, Gothe in Hermann und Dorothea ber Ibylle Der Dichter wird hier meift aus zufälliger Runde ober aus gegeben hat. poetischer Ueberlieferung, namentlich Novellen schöpfen. — Der Begriff bes hiftorischen fteht zu bem bes Burgerlichen und Privaten zunächst nicht im Berhältniß einer logischen Unterscheibung; boch erhellt, baß es sich bort um bie großen Gegenstände handelt, welche bie Geschichte mit Nothwendigkeit aufzeichnet, hier aber um Solches, was fie je nach Umftanben aufzeichnet ober nicht. Gegen völlig freie Erfindung brauchen wir uns nach bem, was bie Lehre von ber Phantafte aufgestellt hat, nicht mehr auszusprechen;

bagegen kann bie Erfinbung ganz wohl von einem kleinen Puncte ausgehen, ber in ber vollständig entworfenen Handlung nur einen untergesorbneten Theil bilbet, vergl. §. 393, Anm. 1.

### S. 911.

Das zweite Eintheilungs-Moment liegt in dem Unterschiede der Seite, von welcher der Stoff aufgefaßt wird. Der Dichter legt das größere Gewicht entweder auf den Conflict der ethischen Grundmotive an sich oder auf das Bild des Charakters und der Sitte. Der Gegensaß von Prinzipien-Tragödie und Charakter- (Sitten-) Tragödie, der hiedurch entsteht, kommt zurück auf die Unterscheidung im Tragischen S. 131 st. 135 st. Derselbe kann jedoch nur ein relativer sein. Die zweite Art theilt sich wieder nach S. 105 st. in ein Prama der Leidenschaft, namentlich der Liebe, des bösen und des guten Willens.

Bas Hettner (a. a. D. S. 38) Prinzipientragobie nennt, ift nach unserer Unterscheidung in ber Lehre vom Tragischen bie Tragobie bes fittlichen Conflicts, und was er Charaftertragobie nennt, Tragobie ber einfachen Schuld; es ift aber zwedmäßig, im concreten Bebiete jene einfacher bezeichnenden Namen zu brauchen. Es handelt sich hier von einer wichtigen Unterscheibung, die aber burchaus nur relativ sein kann; murbe sie absolut genommen, fo ware entweber ber Sat umgestoßen, bag im Drama nicht ber Charafter, sondern die Sandlung bas Besentliche ift, ober umgekehrt: es wurden fich Conflicte befampfen, die wie Platonische Ibeen als Wefen für fich in ber Luft schwebten. Die Brinzipientragobie ruht auf Conflicten, bie nach ber Trennung, bie in ben menschlichen Dingen bas ewig Busammengehörige erfahrt, wirklich unverfohnlich find, aber bie Ginseitigkeit ber Trennung muß in ichroffen und heftigen Charakteren ihre lebendige Realitat haben, fo bag ber Eindruck bleibt, bei größerer Rachgiebigkeit murbe allerbings ber Conflict fich fchmerglofer lofen, nur fiele bann eben bie Rraft ber Einseitigkeit in ben Charafteren und bie Losung mare eine matte, fchlaffe. Die classische Mustertragobie bes Conflicts, die Antigone des Sophokles, fann baber allerbings auch fo gefaßt werben, bag bie Starrheit und Seftigfeit ber beiben Sauptpersonen bie Angel ber Banblung sei und bag wir aus bem Schluffe bie große Lehre von ber Mäßigung ju gieben haben, aber es ift bieg nicht bie gange Erflarung, sondern nur Bervorhebung ihres einen, hier bes untergeordneten Moments. Go find in Shakespeare's Jul. Cafar bie Charaftere typisch einfacher, als in irgend einem anbern Drama Chafespeare's, schlicht erhabene Trager ber fich befampfenben Ibeen ber Republif und Monarchie, bas Gewicht fallt auf biese, aber ber

Ibeenkampf ift boch wesentlich lebenbiger Bersonenkampf. Der Charaftertragobie barf umgefehrt, obwohl bas Bewicht auf bie andere Seite gelegt ift, ein Pathos von allgemeiner, objectiver Wahrheit nicht fehlen. Rach ber Auffaffung von Gervinus, ber bas tragische Enbe burchaus nur aus bem lleberfturz heftiger Leibenschaft ableitet (Shakespeare B. 4, S. 380 ff.), gabe ce nicht blos nur eine Charaftertragodie, sondern auch nur eine folche, bie feine Allgemeinheit enthält, als bie Lehre von ber Bflicht ber Mäßigung. bie als ein abstracter Sat ber Moral nie einen großen poetischen Inhalt begrunden fann. Go predigt Gervinus bem Romeo Mäßigung, wohl mit Recht, Lorenzo thut es auch; mare er aber besonnen, so mare er fein liebenber Jungling und ware im Drama nicht bie Liebe in ihrem gangen Reuer, ihrer gangen Unenblichkeit bargestellt; ein anbermal mag man bebenfen, bag es noch andere Dinge auf ber Welt gibt, Rudfichten, Bflichten; hier aber, biegmal gilt es ber Göttlichfeit ber Liebe, bicgmal muß fie abfolut bastehen, eine ibeale Leibenschaft; bie Welt außer ihr besteht auch jest und es ware Pflicht bes Liebenben, fie nuchterner ju berudfichtigen; es ift Schuld und nicht Schuld, bag Romeo es in rafcher Uebereilung unterläßt; in biefes Zwielicht mitten hinein ftellt fich bie Tragobie. Alles aus ber blogen Individualität und ber Ratur bes menschlichen Bergens entwickeln heißt ber Tragodie sowohl bas wahrhaft Allgemeine, als bas wahrhaft Concrete Selbst wilde und rohe Charaftere bienen, bas muß uns ber Dichter zeigen, einem geschichtlichen Gesete, selbst ein Richard III ift Bertzeug eines folchen, Mafbeth's morberischer Ehrgeiz ift Berkehrung bes moralischen Unrechts heroischer Größe und hohen Beiftes an bie Krone und Wallenstein führt ben Anspruch bes genialen Felbherrn auf unbegrenzte Bollmacht in Rampf gegen bas Recht ber faiserlichen Macht, bas aber burch fleinliche Ueberwachung jum halben Unrechte geworben ift. Bathos muß immer objective Allgemeingultigfeit haben, bas Gewicht ber Behandlung fann aber mehr auf biefe ober mehr auf bas subjective Leben bes Bathos im Charafter fallen. Im letteren Kalle wird allerdings immer bie Spannung gegenüberstehender Rechte weniger nothwendig und unvermeiblich erscheinen, und bieß ift es, mas in §. 131 ff. bas Tragische ber einfachen Schuld heißt. — Die Charaftertragobie nun wird mehr ober weniger von ber ftrafferen Zusammenfassung eines Bathos in ber energievollen hauptgestalt hinausweisen auf bie sittlichen Gesammtzuftanbe gefellschaftlicher Kreise; je mehr dieß ber Fall ift, besto mehr wird bas Charakterbrama jum Sittenbilbe. Dieß geschieht im ebelften und hochsten Sinne, wenn bas Gewicht auf bas Bestehen und Bachfen ber reinften Sumanitat gelegt wird wie in Bothe's ibealen Sittengemalben Iphigenie und Taffo; bas tragische Schickfal geiftiger Naturen, wie Philosophen, Runftler, Dichter, gehört in biefes rein menschliche Gebiet, doch nehmen wir unfer Bebenfen

gegen folde Stoffe nicht zurud. Ein trivialeres Sittenbilb, bem hollanbischen Genregemalbe abnlich, eine schwunglose Darftellung bes Familienund Stände-Lebens war bas burgerliche Drama ber Lestingisch-Afflanbischen Man fonnte biefe sittenbilbliche Wendung ber Charaftertragobie nach Aristoteles (Boetif E. 18) bie ethische nennen, wiewohl er nicht gang benfelben Begriff mit bem Worte verbindet, fondern mehr ein Gemalbe paffiver Seelenzustande im Auge hat gegenüber ber ftarten, heroischen Leibenschaft, bie ben Inhalt ber Art ber Tragobie bilbet, welche er bie pathetische nennt. Bas wir unter Charafter im ftricten Sinne bes Wortes verfteben, ift allerbings auch in ber letteren Urt nicht befaßt, benn ce ift ein moberner Begriff. - Bur weiteren Eintheilung ber Charaftertragobie giehen wir aus bem erften Theile bie bort unterschiedenen Formen bes subjectiv Erhabenen Demnach mare bie erfte Form bie Tragobie ber Leibenschaft. Sie unterscheibet fich von ben andern baburch, bag bie Leibenschaft mit reifem und geschloffenem Charafter zwar zusammentreffen fann, aber nicht muß. Das Bathos ber Liebe, ein hauptmotiv im modernen Drama, wie bieß im Wefen bes mobernen Ibeals begründet liegt, forbert jugendliche Naturen, bie noch nicht jum Charafter geschmiebet fein fonnen, bas Bathos ber verletten Kamilienvietat findet im Konig Lear einen Greis, ber hohe Eigenschaften, aber nicht Charafter im engeren Sinne bes Wortes bat: bagegen vergiftet bie Eifersucht im Othello einen Charafter, ber wirklich zur vollen Reife gelangt ift. Die Tragobie ber Leibenschaft wird haufig augleich Sittenbilb im fraftigften Sinne bes Worts; fo feben wir im Ronig Lear eine gange Generation entartet. Die Tragobie bes Bofen hat Chafespeare geschaffen; was auch immer nach ihm in biefer Richtung noch entstanben ift ober entstehen mag: Richard III und Mafbeth (ber aber noch andere Seiten hat, bie in anbern Zusammenhang gehören,) sind einzelne Berke, bie ben absoluten Werth von Gattungen haben. Dag und wie bie Tragobie bes Bofen und ber Leibenschaft fich naturgemäß verbindet, zeigt Othello und Lear. Die Tragobie bes guten Willens ift naturlich nicht ein Bilb ber fledenlofen Tugend, fonbern bes eblen Strebens und Birfens mit Schuld, wenigstens nicht ohne innern Rampf, wie ihn Gothe's Juhigenie gegen bie Berfuchung jur Luge und jum Undank besteht. Gattung ift feboch in ber achten Boefie fchwach vertreten, weil es fehr fcmer ift, reine Charaftere zu behandeln, ohne ihnen ben Schatten zu entgieben, ben bas Tragifche forbert, und fehr leicht, in ein Gemalbe ber platten Rechtschaffenheit und bas falsche Bild bes Tragischen zu verfallen, wie bieß im burgerlich ruhrenben Schauspiele ber Kall mar.

Es entsteht bie Frage, ob nicht noch eine weitere Form aufzustellen sein, namlich eine Tragobie bes Bewußtseins. Im Matbeth fallt schließlich bas ftartfte Gewicht auf bas Gewissen, seine Phanomene, Bewegungen,

Geschichte; im Hamlet liegt es von Anfang bis Ende auf der Resterion, die den Willen nicht zum Handeln kommen läßt. Es ist aber bedenklich, eine eigene Classe solchen Inhalts einzuführen; man kann nur sagen: es gibt Dramen, in welchen der Haupt-Accent so eben aus der Handlung und dem Thatsächlichen sich herauszieht und auf die innerlichen Kämpfe legt; wo aber diese zum ganzen Inhalt werden, da sind sie theoretisch und solche Werke, wie Göthe's Faust, behalten ihren unendlichen Werth, sind aber schwedende Kormen, die zu wenig Handlung und sesten Körper haben, um eigentliche Dramen genannt zu werden.

Bir haben bie neuere Schidfalstragobie als eine Berirrung erwähnt. Ift es aber nicht logisch geforbert, daß auch eine Form unterschieben werbe, bie biefen Ramen ohne Tabel tragt? Wenn nach ber Seite ber Auffaffung eingetheilt und banach eine Prinzipien- und Charaftertragobie unterschieden wirb, so scheint ein britter Fall übersehen, wo bas Sauptgewicht auf ben tragifchen Bang ber Sandlung fallt. Die Alten hatten eine folche Gattung; Ariftoteles (a. a. D.) nennt fie bie verwickelte und erflart bieß bahin, baß hier bas Ganze in Erfennung und Umschwung bestehe. Der Ronig Debipus ift bas reinste Bild berselben. Allein biefelbe fann nur in ber Boefie bes claffischen Alterthums auftreten, und zwar beswegen, weil nur biefe ein vorausgefestes, neibisch auflauernbes, nicht aus ben Sanblungen ber Menschen fich entwidelnbes Schidfal fennt. Bas ben Griechen normal war, ift une abnorm, baber ift eine moberne Schickfale-Tragobie eine schlechte Tragobie. Unbere verhalt es fich, wie wir sehen werben, in ber Romobie; hier fann ber Bang, bie Berwidlung, bie Bewegung jum Schluffe fo bas llebergewicht über bas fomische Bathos und bie Charaftere haben, baß barauf eine burchgreifenbe Eintheilung ju grunben ift.

### §. 912.

Der Unterschied der Auffassung verhält sich zu dem des Stosses so, daß am bestimmtesten der historisch politische Schauplat die Bedingung zu der Prinzipien-Tragodie enthält, wogegen der sagenhaft heroische und der bürgerliche, das Privatleben mehr auf das Charakter- und Sitten-Prama führt; jedoch beides keineswegs ausschließlich, denn im bürgerlichen Gebiete treten Conslicte tieser und allgemeiner Art auf, welche die soziale Prinzipientragodie begründen, im historisch politischen kann sich der Nachdruck doch dem Charakter zuwenden und das sagenhaft heroische lädt zu einem gewissen Gleichgewichte von Prinzipien- und Charakter- (oder Sitten-) Tragodie ein.

Dag ber hiftorisch politische Stoff am entschiebenften zur Prinzipiens Tragobie führt, bebarf teines Beweises; bagegen arbeitet bie umbilbenbe

Sage aus ben Ereigniffen und Thaten eines noch unbefestigten öffentlichen Lebens bas allgemein Menschliche heraus; es ift in ben claffischen Tragobien, im Lear, Matbeth, Samlet nicht gleichgultig, bag es fich um Beroen, Fürften, Bolfer, Staaten hanbelt, bas menschliche Bathos gewinnt andere Bebeutung auf biefer monumentalen Sobe, aber ben Mittelpunct bilbet boch nicht ein Rampf zwischen einer bestehenden politischen Ordnung und einer 3bee, bie fie zu fturgen, organisch umzugestalten ftrebt, sonbern Charafter, Grundempfindungen bes menschlichen Lebens, innere Buffanbe bes Die Stoffe ber burgerlichen Befellschaft haben wir Gemuthe, Sitten. in S. 910, Anm. von benen bes Brivatlebens baburch unterschieben, baß fie soziale Fragen enthalten. Doch führt bieß noch nicht unmittelbar zu ber Bringipientragobie; auch fo fann ber nachbrud auf Leibenschaft unb Charafter liegen, und bag ebendieß ber Sphare bes engeren Brivatlebens naturlich ift, erhellt von felbft. Allein biefe Gate gelten feineswege unbebingt. Daß ber hiftorisch politische Schauplat je nach seiner Beschaffenheit auch jur Charafter-Tragobie führt, beweist Shafespeare's Coriolan, Antonius und Cleopatra, Beinrich V. Weichen und paffiven Raturen, leibenben Frauen, wenn fie Sauptpersonen find, ift tragische Burbe nur baburch ju geben, daß ihnen um fo mehr menschliche Theilnahme gesichert wird; fo neigen fich Shafespeare's Richard II und Schiller's Maria Stuart von prinzipiell politischen zu Charafter- und Sittentragobien. Die schneibenben Conflicte ber burgerlichen Gefellschaft führen nicht nothwendig, aber boch entschieben brangend zu einer Behandlung, welche bas Intereffe an ben prinzipiellen Conflicten bes Rechts, bes Bergens, ber Ehre, bes Anspruchs auf Glud und Befit mit festgewurzelten Borurtheilen ber Gefellschaft, Ginrichtungen, Borrechten, Stanbe-Unterschieben ftarfer betont, ale bas Intereffe an ben Charafteren und Leibenschaften: eine Form, bie in ber mobernen Beit ju großer Bebeutung berufen ift. Schiller erhob bas burgerliche Charafterftud burch Rabale und Liebe in biefe Sphare. Daß wir bie Absichtlichkeit ber eigentlichen Tenbeng auch hier, wo fie am nachften liegt, aus ber wahren Boefte wegweisen, folgt aus allen Borberfaten bes Suftems. (a. a. D. S. 86 ff.) nennt biese Battung bas Drama ber Berhaltniffe unb will ftrenge zwischen Conflicten mit vorübergehenden Borurtheilen, Ginrichtungen ber Gefellschaft und mit bleibenben unterscheiben. Grenze ift faum zu ziehen; ber menschliche Beift schafft fich in ber Gefellschaft immer neue Formen und verhartet fich bann in ihnen, so baß fie zur Brausamkeit werben, bis er fie endlich fturat; mag je fur bie Begenwart auch eine folche Form gang veraltet fein, fo erkennen wir boch barin ein Bilb berfelben Berhartung, bie in anderen Formen auch heute ba ift und ftets wieberkehrt, und bas allgemeine, bleibend menschliche Intereffe wird baber nicht fehlen, wenn nur nicht gang zufällige und unserem Bewußtsein, unserer Cultur allzusern liegende Collisionen statt tieswurzelnder behandelt werden. — Die Tragodie des engeren Privatlebens endlich kann sich doch auch zur Hervorstellung des Prinzipiellen hinneigen, wenn z. B. in Collisionen wie zwischen Liebe und Ehre, Liebe und Kindespflicht das Gewicht von der bessondern Färdung der Charaftere mehr auf das allgemein Sittliche verlegt ist.

### §. 913.

Die classisch ideale Stylrichtung fieht in natürlichem Anziehungsverhältniß zu den sagenhast heroischen und historisch politischen Stoffen, die naturalistische und individualiserende zu denen des bürgerlichen und Privat-Lebens. Allein auch dieß Verhältniß ist kein ausschließliches; insbesondere ist im letteren Styl eine dem idealen Schwunge des ersteren bei allem Gegensate tief verwandte oder durch Aneignung desselben erhöhte Form von einer im engeren Sinne naturalistischen zu unterscheiden, die sich zu den Stoffgebieten so verhalten, daß jene auch den großen Gegenständen der zwei ersten, diese nur den weniger erhabenen der andern Sphären angemessen ist.

Die Stylfrage, beren geschichtliche Beleuchtung wir vorangeschickt haben, tritt also jest als ein Moment in ber Eintheilung ber Formen ein. erfte Cat bes &. bedarf feiner Erörterung und wir wenden uns fogleich ju bem tiefen Unterschiebe innerhalb bes charafteristischen Style, ben ber Schluffat zugleich mit feiner Bezichung zu ben Stoffgebieten hervorhebt. Es ift klar, daß unter der Bestalt bieses Style, die als eine bei allem Begensape boch bem claffisch ibealen tief verwandte bezeichnet wird, ber Shafespeare'sche verftanden ift. Er fteht auf schroff gegenüberliegendem Gipfel und trägt boch einen Rothurn, ber ihn ben Griechen gang ebenburtig macht. Er fann und foll fich aber, wie wir gefehen haben, mit bem Formgefühle bes claffischen verbinden, noch inniger, als bei Schiller und Gothe. Dieser geläuterte germanisch charafteristische Styl gehört nun gang ben hiftorischpolitischen Stoffen; er fann fich aber auch ben Stoffen bes burgerlichen und Privatlebens zuwenben, wie wir an bem reinen Sittenbilbe, Bothe's Taffo, feben, worin ber Umftand, bag ber Schauplag ein Sof ift, an bem Begriffe ber Cphare nichts veranbert, benn mit ber politischen Seite bes fürftlichen Standes hat dieß Drama nichts zu schaffen, nur mit ber menschlich sozialen. Im Großen und Ganzen aber, namentlich wenn es nicht burch folden Hintergrund ber ebelften Bluthe ber Sumanität auf ben Soben ber Gesellschaft gehoben ift, führt bieß Gebiet allerdings so viel Rothigung mit fich, in bie realen, harten, felbft profaischen Lebensbebingungen tief einzugehen, daß hiedurch ber charafteristische Stol im engeren Sinne ber Naturwahrheit bedingt ift und hiemit auch die prosaische Sprache.

#### **§**. 914.

Sämmtliche Stoffgebiete, Auffassungen und Stylrichtungen können sich im negativ oder positiv Tragischen bewegen und es läßt sich nur bedingt aussprechen, daß der Schauplat des bürgerlichen und Privatlebens im Algemeinen mehr die zweite Sorm zu begründen geeignet sei. Wichtig ist neben der größeren oder minderen objectiven Härte des Conslicts der Unterschied der Charaktere, indem der freiere, sittlich harmonische das Mittel ist, auch den schwereren Conslict glücklich zu lösen. De fühlbarer dieser Schluß von Ansang an gesichert erscheint, desto stärkere Einmischung des Komischen ist gerechtsertigt; womit aber auch der Nebergang in die Komödie eintritt.

Es ift wiederholt gesagt worben, daß ein Drama tragisch zu nennen ift, mag ber Ausgang auch ein gludlicher fein, wofern nur ber enbliche Sieg einer guten Sache als Werf einer Weltordnung fich barftellt, bie ben Belben burch Leiben führt, in benen er als ein nicht schulbloses, vielmehr ber Brufung und Lauterung beburftiges Werkzeug berfelben erfcheint. bleibt aber bennoch babei, baß bas negativ Tragische bie mahrere, tiefere, bebeutenbere Form ift. Die Geschichte hat Momente, wo fie einer verfohnten Weltanschauung, bein Glauben an ben Sieg bes freien und guten Beiftes ichon burch ben Stoff entgegenkommt; ein folcher Stoff ift ber bes 2B. Tell. Allein bie Dichtfunft faßt bie Beschichte als bewegtes Banges auf, behalt im Auge, bag es fein ruhenbes Bollfommenes gibt, und premirt auf biefem Standpuncte bas negative Moment ber Bewegung, ben Rampf, worin jebe einzelne Rraft im Leiben befennen muß, baß fie nicht rein, baß fie nicht bas Bange ift, und barum gieht fie es vor, ben ewig neuen Sieg im ewigen Rampfe nur in ber Berspective zu zeigen. Die bramatische Literatur hat baber nur wenige bebeutenbe Dramen mit gludlichem Ausgang aufzuweisen. Daß bie Sphare ber burgerlichen Gesellschaft und bes Brivatlebens zu einem folchen eher neige, läßt fich nicht objectiv, sonbern nur fubjectiv behaupten; b. h. fofern bie weniger heroifch gehobene Stimmung biefer Stoffe es mit fich bringen mag, bag ber Dichter ben schneibenben Conflicten aus bem Wege geht, an benen es naturlich in beiben Bebieten nicht fehlt. Das im engeren Sinne sogenannte Schausviel, bas burgerliche Rührftud, bedurfte ben gludlichen Schluß, nachbem es feinen Standpunct in einer trivialen Unficht von ber gottlichen Gerechtigfeit genommen hatte, als ware fie juriftifche Belohnung und Beftrafung (vergl. S. 128, Anm. .). Sie fannte feine wirfliche, nothwendige Conflicte, bieß und bie in's Rleine malende Art bes charafteriftischen Styls war eigentlich fomobisch und es ift nur Schabe, baß fo viel Gutes, wie es fich in jener Literatur finbet, nicht im Busammenhange von Romobien fteht. In feinem Rathan vergißt Leffing, welchen schweren Conflict zwischen bem Fanatismus bes Christenthums und

ber reinen Sumanität er angelegt bat, und schließt bie Sandlung schlecht im Sinne bes burgerlichen Familienftuds. Der Batriarch mußte jum Meußerften ichreiten, ber Templer in einem fpannenben Momente furchtbarer Gefahr ale Retter Rathan's auftreten und baburch feine Erhebung aus bem Dunkel bes Borurtheils vollenben; bann mochte biefes Drama immer gludlich ichließen, nur nicht mit einer Erfennung, worin Liebenbe ju Beschwistern werden muffen. Es ift hier vor Allem ber freie, klare, harmos nische Charafter bes Rathan, ber ein positives Enbe forbert; fo in Gothe's Iphigenie ber Charafter ber Selbinn, von beffen himmlischer Reinheit heilende, fittliche Wirfungen nach allen Seiten ausgehen, fo Seinrich V in Shakespeare's Drama, ein Selb, ber von Anfang an gegen S. Bercy bie lichte, elaftische, freie, jum Sieg über fich und bunfle, blinde, wilbe Rrafte berufene Kraft darftellt. Die Charafter-Auffaffung ift die eine der spezielleren Grundbedingungen gludlichen Ausgangs; fie fann mit ber anbern, ber minber schneibenben Barte bes Conflicts, Sand in Sand gehen ober, was jeboch naturlich bas Seltmere ift, in stegreichen Wiberspruch mit schroffem Conflicte treten. Bu ben leichteren Conflicten gebort eine Situation wie bie in Seinr. v. Rleift's Pringen Friederich von Somburg, es ift ber Wiberftreit zwischen Subordination im Krieg und jugenblichem Selbenmuth; er wird gelost burch bie schlichte Beisheit und Große bes Rurfürsten; bagegen in Gothe's Iphigenie sehen wir eine Colliston von furchtbarer innerer Schwere, ben Rampf zwischen Bruberliebe und zwischen ber Bflicht ber Dankbarkeit und Wahrhaftigkeit nur burch tiefes, inneres Ringen eines ibeglen weiblichen und humanen mannlichen Charafters (bes Thoas) fich lofen. — Wir fommen nun auf bas jurud, mas ju S. 909 über ben Eintritt bes Romifchen bei Anlegung auf gludlichen Schluß bemerkt ift. Shakespeare gibt ber Bewißheit eines gludlichen Ausgangs, wo fie fich schon in ber Anlage ber handlung anfunbigt, immer bie Folge, bag er bas tomische Element weit über ben Grab verstärft, ben ber charafteristische Styl auch im negativ Tragischen zuläßt, und awar bis bahin, daß selbst Seinrich V eine Romobie hieße, wenn er feine Stelle nicht in einem Zusammenhang hatte, ber ben Ramen hiftorisches Drama begrundet. Es ware gut, wenn ihm mehr gefolgt wurde, aber es verbient allerbings nicht burchaus Rachahmung, benn es muß ernften Bufammenhang geben, ber gludlichen Ausgang bebingt und boch gebietet, bas Romische, mag es fich auch hervorthun, zu mäßigen, ihm namentlich in ber Rabe ber schweren Entscheidungemomente Schweigen zu gebieten; es muß namentlich bem birect ibealen Style ber mobernen Dichtung unbenommen bleiben, eine lichte Beltanschauung in Dramen mit positiv tragischem Ausgang fo nieberzulegen, bag er babei feine "folgerechte, Uebereinstimmung liebende Denkart" (wenn fie nur übrigens nicht ungerecht urtheilt, wie Gothe über bie fomischen Riguren in Romeo und Julie) behauptet.

### S. 915.

Die Komödie unterscheidet sich dem Stoffe nach wie die Eragödie in eine politische und eine solche, die im bürgerlichen und Privatleben spielt; die Natur des Komischen bringt es mit sich, daß die letteren Sphären die dauernder und fruchtbarer angebauten sind und daß die Leidenschaft der Liebe den Mittelpunct des Inhalts bildet. Das Mythische kann sich mit beiden Hauptgebieten verbinden, ist aber in der Komödie weit mehr Sache der freien Ersindung, als in der auf sagenhast heroischem Grunde ruhenden Eragödie.

Die ausführliche Darftellung bes Romischen nach allen seinen Momenten und hauptformen, bie im erften Theile gegeben ift, enthebt und ber Dbliegenheit, Allgemeines über bas Befen ber Romobie vorauszuschiden. Auch bieß ift schon nachgewiesen, bag bas Wesen bes Romischen in feiner Runftform zu fo voller und erschöpfender Gestalt gelangt, wie im Drama; bas Beitere über fpezifische Bebingungen ber bramatischen Geftaltung bes Romischen bringt die Darftellung ber verschiebenen Arten von felbst hinzu. -Das Romische führt seinem innerften Wesen nach in bie Stoffwelt bes sozialen und Privat-Lebens mit seiner ausgebildeten und in der Spezialität ber Motive vom Auge ber Bildung belauschten Subjectivität. Die coloffale politische Caricatur ber Aristophanischen Romodie ift eine burchaus großartige Erscheinung, fteht aber auch in bem Sinn einzig ba, bag biefe gange Form bis jest nicht wiedergefehrt und bag es zweifelhaft ift, ob fie wieder-Die Schwierigkeit ber Frage liegt barin, baß fie nicht nur ein wahrhaft politisches Leben und volle bemofratische Freiheit voraussett, sonbern wirklich auch nur ba möglich zu fein scheint, wo ber Sinn für bas Subjective, bas Privatleben überhaupt noch nicht erschloffen ift: so wie biefer aufgeht, wirft sich als Lustspiel auf die belauschte Rleinwelt und nach biefer Seite mar ber Uebergang jur neueren Romobie in Griechenland ein Fortschritt. Es fann nicht bie Meinung sein, bag bas Wichtige und Große, Befet, Staat, Religion, bebeutenber Moment ber geschichtlichen Politif nicht ber Romif unterworfen werben burfe ober fonne, aber wie bie neuere Beit biefe Stoffe anfaßt, fo horen fie im Grund auf, eigentlicher Gegenftanb bes bargestellten fomischen Borgangs ju fein: bie kleinen Leibenschaften und Bufalle, bie Bespinnfte ber Lift, aus benen bie große Politif in Studen, wie jene zierlichen französischen Luftspiele, bas Glas Waffer von Scribe und and., abgeleitet wirb, treten in ben Mittelpunct, werben ber positive Inhalt, wogegen bei Ariftophanes freilich auch ber Egoismus mit allen feinen Riebrigkeiten es ift, worin bas Große, Deffentliche, Monumentale fich ironistrt, aber nicht fo, bag bas Rleinliche neben ben politischen 3meden feine Rolle svielt und biefe zu blos scheinbaren herabsett, fondern, baß es boch mit biefen Ernft ift, bie Berkehrtheit fich wirklich in fie felbft legt und Bifcher's Aefthetif. 4. Banb. 92

fo als große politische Narrheit auftritt. Darf man hoffen, bag eine folche Form wieder aufftebe, fo ift es nur möglich in einem großen politischen Moment, etwa einer fiegreichen Revolution, wo Alles politisch gestimmt ift, wo bas Treiben ber Bestegten als ein großartiger, tragifomischer Bahnfinn erscheint und wo ber Sieger zugleich großmuthig und flar genug ift, sich selbft, feine Gunden und Schwächen mit in ben Taumel bes humore au So talentvolle Versuche wie bie politische Wochenstube von Brut find ein Beweis, bag wenigstens ben Deutschen bie Aber nicht fehlt. aroffere Theil bes Inhalts in biefem Berfuch ift allerbings literarische Sature. Wir haben bie Literatur nicht als Stoffquelle im S. aufgeführt; benn bie unbedingte Bopularitat und Deffentlichkeit, bie Bermachsung mit bem politischen Leben, beren fie fich in Griechenland erfreute, kann nicht wieberfehren (vergl. hettner D. moberne Drama 162); Komobien wie Tied's gestiefelter Rater konnen baber in ber neueren Beit ichon aus biesem Grunbe nur Lesebramen für mohlbemanderte Rreise sein. - Die Sphare ber fozialen Romodie unterscheiben wir wie in der Eintheilung der Tragodie als die burgerliche von ber bes eigentlichen Privatlebens: es handelt fich von Berfehrtheiten, welche burch bestimmte Ginrichtungen, Bewohnheiten, Berhaltniffe ber Gefellschaft bleibend gegeben find und aus welchen Typen entstehen, wie ber Abelstolze, ber burgerliche Emportommling, ber Beuchler (Tartuffe), ber Charlatan, ber Bureaufrat, ber Philifter, ber geplagte Chemann u. f. w. Das Gebiet liegt innerhalb bes nicht politischen Stofffreises zunächst an ber Grenze bes letteren und nimmt historisch politische Buftanbe gern jum hintergrund. Man fann allgemeiner fagen, die Romobie lege es oft mehr auf ein Bild ber gegebenen Buftanbe, ber Sitte, ale ber besonbern Kabel an, und bie unbestimmte Maffe, bie unter bicfen Standpunct fallt, jur sozialen Romobie rechnen. Spielt ein folches Stud in ber feineren Befellschaft, so ift es sehr natürlich, daß sich bie Handlung an dem Faben ber geistreichen, witigen, beweglichen Conversation verläuft und bas Sauptabsehen sich auf biese richtet: bas Conversationsluftspiel, worin begreiflich bie Franzosen ihre Hauptstärke haben. — Das Luftspiel bes gemeinen Privatlebens lehnt fich wohl an Berhaltniffe und Sitten, nimmt aber fein Motiv nicht aus ben dronischen Berhartungen, welche hier eine Welt bes Unbequemen und Verkehrten hervorbringen, sondern aus ber menschlichen Ratur wie fie an fich und jeberzeit beschaffen, zu bestimmten Leidenschaften, Berirrungen geneigt ift und in unendliche Collisionen mit ber Wirklichkeit gerath. Daß bie Liebe in beiben Spharen bie Sauptrolle spielt, bedarf nach ben Andeutungen bes §. 322 feiner weiteren Erflärung; knüpfen sich im modernen Ibeale bie Metamorphosen ber sich entwickelnben Perfonlichfeit im ernften Sinn an biefe innigste Genugthuung ber Subjectivität, so wird die Parodie bes Ernstes, die wesentlich das Subjective

aufsucht und bem Menschen in sein Beheimstes nachschleicht, baffelbe Motiv mit ber größten Borliebe ausbeuten und bie Roth ber Liebenden luftig mit einer heirath ober mehreren schließen. - In ber Tragodie haben wir eine Form unterschieden, die auf fagenhaft heroischem Grunde ruht; in der Romodie fann von folch' großem Inhalte nicht die Rede fein; zwar hat bas Satyrspiel, jum Theil auch bie griechische Romobie ben fomischen Reim, ber in den Göttern und heroen lag, fuhn ausgebeutet, im Bangen und Großen aber kann es nur bie Bermenbung mythischer Motive zu einer frei ersonnenen phantaftischen Fabel sein, was ber sagenhaft heroischen Tragodie logisch an die Scite zu ftellen ift; bem griechischen Romifer biente bie mythifche Unichauungeform überhaupt, Alles zu personificiren und fich eine tolle Wunderwelt jenseits bes Naturgesetes zu schaffen; ben neueren fteht bie Poesic bes romantischen Aberglaubens zu Gebote, wie Shakespeare bie Elfen, ben Zauber in heiterer Beise verwendet; er hat aber freie Sand, auch in ben classischen Mythus zu greifen, ja biefen und ben mittelalterlichen in humoristischer Billfur zu vermengen. Man erkennt jedoch, bag wir hier aus ber Eintheilung, wie, fie fich zunachst rein auf ben Stoff grundet, heraustreten: bas Komische bringt es mit sich, bag bas Gewicht fogleich auf die freie Willfur in Ausspinnung ber burch Glauben und Sage gegebenen Motive fällt; ba entsteht bie Frage, wie weit eine hierauf gebaute Fabel noch zeitgemäß fei, und wenn, mit welchen Stoffen fie fich am naturgemäßesten verbinde u. f. w.: biefe Frage gehört aber in andern Busammenhang.

### **§.** 916.

Der Seite der Auffassung nach kann es im komischen Gebiete nicht einen ebenso bestimmten Unterschied von Prinzipien- und Charakterdrama geben, wie in der Tragödie, dagegen tritt mit entscheidender Krast ein anderer auf, der darin besteht, daß das Komische entweder aus den Charakteren oder dem Schicksale, d. h. hier, dem Spiele der List und des Jusalls, entwickelt wird: Charakter- und Intriguen-Lustspiel. Jene Lorm ist die tiesere, diese mehr Sache des sormellen, doch spezisischer dramatischen Talents; der Gegensat soll nicht einseitig, sondern bloßes Nebergewicht der einen oder andern Auffassung sein.

Es bebarf hier keiner besondern Bestimmung darüber, wie sich die vorliegende Eintheilung zu der ersten verhält, denn es leuchtet ein, daß der eine oder andere Stoff nach Beschaffenheit oder Aufsassung im Sinne der Charakter= oder Intriguen=Romödie behandelt werden kann. Diese Untersscheidung ift es, welche im komischen Gebiete an die Stelle des Gegensates von Prinzipien= und Charakterdrama tritt. Die politische Romödie des Aristophanes und die moderne soziale kann zwar in entfernter Bedeutung Prinzipienkomödie heißen, da sie ein Bild der Endlichkeit und Berkehrung

objectiver Lebensmächte gibt, allein bas Gewicht faut boch in allem Romis ichen fo ftart auf bas Subjective, auf bie Willfur, Rarrheit, Schwäche und Eitelfeit als ben Grund jener Berfehrung, daß ber Unterschieb biefer Form von ber gangen übrigen Maffe viel zu relativ ift, um einen ftebenben Gegenfat zu begründen. Dagegen fonnte im ernften Bebicte ber Unterschied von Charafter : und Schickfals : Drama feine eingreifende Bebeutung gewinnen: nur entfernt fann man eine Tragobie ber graufamen Gewalt ber Berhaltniffe Schicksalstragobie nennen und was in ber mobernen Poeffe gewöhnlich fo heißt, hatten wir nur als eine Berirrung aufzuführen. ber Romodie verhalt fich bieß anbers, hier fann ber Rachbrud ber Behandlung gang entschieben auf bie Seite bes Banges ber Sandlung, auf bie bramatische Bewegung fallen. Bunachst bilbet hier ein Sauptmoment bie Lift und biefe fließt allerbings aus bem Charafter, boch nicht aus ber Tiefe ber Inbivibualität, fonbern einfach aus ber untergeordneten Sphare ber Intelligeng, welche im Luftfpiel eine natürliche herrschaft behauptet. ift aber nicht die Lift an fich, fondern ihre Rreuzung mit ben frappanten Schlägen bes Bufalls, was bie Form bes Intriguenluftfpiels begrunbet. Die Bufälligkeit ift im Komischen berechtigt, ihrem ganzen Umfange nach losgelaffen (vergl. §. 150); fie tritt an die Stelle bes Schicffals. Tragischen ift ein Schickfal, bas sich nicht aus ben handlungen entwickelt, bas wie aus einem hinterhalte bem Menschen auflauert, ein Fehler; bas Romische bagegen ale burchgeführte Handlung, ale Drama, ift gerabe feinem Befen nach ein Spiel zwischen ber Freiheit und einer Macht, die unvermuthet, unberechenbar von außen eingreift, überrascht, nedt, völlig irrational und boch wieder wie ein kluger, nedender Damon erscheint, gang abnlich bem Berhaltniffe von Zufall und Berechnung im Kartenspiel (vergl. St. Schüte, Bers. einer Theorie b. Kom. S. 76). Negativ rechtfertigt fich biese Macht bes Zufalls baburch, baß sie tein ernftliches Uebel bewirft, positiv aber baburch, daß im Komischen ber Mensch selbst als relativ unbewußt, hiemit als bloße Natur gesett ist, baher er bem Naturzufall nicht gurnen fann. Nun bietet er allerbinge feinen Berftand auf, alle Mittel ber Lift, je feiner, befto beffer; junachft tampft Lift mit Unverftand, größere mit geringerer auf ber menschlichen Seite, aber alle Rampfenben miteinanber schwanken zwischen Vernunftwesen und bloken Naturwesen, weil bie Lift, fo fein fie fein mag, eine mehr thierische Rraft bleibt; bieser Kampf zwischen Mensch und Mensch nun wiederholt fich im Verhaltniß ber Menschen gum Bufall, bem unwillfürlich ebenfalls Lift untergeschoben wirb. schiebung ift im fomischen Drama noch spezieller begründet, als im Romischen überhaupt, weil hier Alles Sanblung und Berechnung ift, baber gang naturlich biefe Auffaffung auf ben Bufall übergetragen wirb, als ware er ein Mitspieler, ber Gegner im Schachspiele; fie hat aber auch eine Bahr-

heit: was ber Mensch burch ben Zufall erlebt, bleibt imputabel, weil er fich mit seinen Bunschen, Geluften, Wollen und Berechnen gang in bas Element einläßt, worin ber Bufall waltet; bie eigene Burechnung aber legt bem Bufall naturgemäß einen Burechner unter. Alle achten, glücklichen Luftspielmotive breben sich um einen schlagenben Moment bes nedenben Spiels zwischen Berechnung und Zufall. Allein bieß Verhaltniß fann auch fo behandelt werben, bag es das Motiv bilbet, um bie Aufmerksamfeit auf bas Spiel bes hellen und Dunkeln, bes Bewußten und Unbewußten im Innern bes Menschen hinzuleiten, und barauf grundet fich bas Charafterluftspiel im Unterschiebe vom Intriguenluftspiel. Es ift fein Ameifel, baß baffelbe bie tiefere Seite ber Romif ergreift; bas Zwielicht im Beifte, bie wunderbaren Berschiebungen und Reflere bes Bernünftigen und ber Grille. bes festen, flaren Wollens und ber Schwäche, bes bunkeln Triebs, ber Selbsterfenntniß und ber Blindheit, bes Sinns im Wahnsinne, bes Wahnfinns im Sinne, alle bie irrationalen Bruche im originellen Menschen und bie Biberspruche bes humors: ba liegt ohne Frage eine tiefere Romit, als in bem mathematischen Wipe ber Kreuzungen von Lift und Bufall. haben ichon in ber allgemeinen Erörterung ber Stylgegenfate ben romanis schen Bolfern, namentlich Spaniern und Franzosen, vorherrschend bas Talent für biefe zweite Seite zugesprochen (vergl. \$. 908). Die spanischen Mantels und Degenftude, fo weit fie gur Romobie gehoren, find wefentlich Intriguenftude; Moliere ift als Charafterzeichner berühmt, aber seine Charaftere find nicht Individuen, sondern Topen, und ber fomische Accent fällt baber nicht auf verschlungene Tiefen ber Subjectivität, sonbern auf bie Situation, worin ber Charafter feine ftehenben mastenhaften Buge entwidelt; bie gange neuere Luftspiel-Literatur ber Frangofen aber zeigt, bag es bas Spiel ber Intrique ift, was ihrer gierlichen Sand, ihrem bisponirenden, mathematisch wißigen romanischen Beifte befonders anfteht. Riemals haben wir fie in ihrer leichten, schwebenben Bewegtheit, ihrem heiteren Wite ber komischen Schlage im Gange ber Sandlung erreicht. Wit ift allerbings weniger, als Sumor. Der germanische Beift ift ftete ber concreteren Romit bes Charafterluftspiels nachgegangen; von Shakespeare's Romobien find eigentlich nur bie Irrungen ein Intriguenstud ju nennen; aber Chafespeare hatte jum humor, ber eine fomische Charafterwelt erfant, ben leichten Wig ber Composition einer Sanblung, welche mehr ober minber Intrigue ift, und hier fehlt es ben Deutschen. Der Grund, warum wir so arm find an Romodien, liegt jum Theil allerdings in bem Mangel einer Gesellschaft, einer großen Tonangebenben Sauptstadt mit ber gleich fliegenben Stoffquelle fomischer Topen, tomischer Berhaltniffe, jum Theil auch im Mangel politischer Freiheit, weit mehr aber in einer Einseitigkeit bes Talents, bie wir ju \$. 899 fcon erwähnt haben: ber beutsche Genius besitt alle Tiefe für bie inhaltsvollere

Seite, bie humoriftische Charafterschöpfung, und entbehrt bie Leichtigfeit für bie formellere Seite, für bie Composition ber Sandlung, bie ja eben irgendwie immer Intrique sein muß. Co fommt es, bag ber tiefer begabte Beift nichts machen fann, weil ohne handlung fein Drama benkbar ift, und vom leichteren überholt wirb, ber frischweg eine Sandlung erfindet und oft mit nichtigen, Schablonenhaften, felbst frivolen, nicht fomischen Charafteren wie mit Rechenpfennigen wigig fpielt, und bag wir in unserer Urmuth noch an einem Rogebue bankbar gehren muffen. Wir haben ahnliche Trennungen bes an fich Zusammengehörigen in aller Runft, namentlich auch in ber bilbenben beobachtet. Es gilt auch hier, was von allem Dramatischen gilt, bag bas Talent für bie Composition ber Sanblung, wenn auch bas weniger tiefe, boch bas von ber Gattung spezifischer geforberte ift. Freilich burfen wir uns mit unserem Sinne fur Charafter-Tiefe auch nicht ju fehr bruften, er verläuft fich in eine fatale Reigung, bas Seltfame, Grillenhafte, mas auch nicht fomische Wahrheit hat, für Tiefe ber Individualität zu geben. — Der Unterschied bes Charafter- und Intriguenstuds wird und foll bleiben, aber bas lettere mit leeren, blos ichematischen ober blos ffiggirten Charafteren ift hohl und bas erstere mit schwacher Fabel bewegt sich nicht, klebt, wird bloges Lesebrama.

### S. 917.

Der Unterschied der Style ist in der Komödie von ungleich geringerer Krast, als in der Tragödie, da die ganze Gattung vermöge der Natur des Komischen zum charakteristischen Style drängt. Der classisch ideale äußert sich theils durch mehr generalistrende, typische Behandlung der Charaktere, theils durch phantastische Personissicationen und Handlung, daher das Mythische (§. 915) eigentlich hier seine Stelle sindet; diese Art der komischen Idealität sordert zugleich rhythmische Sprachsorm, während dem entgegengesetzten Style die Prosa angemessen ist; ursprünglich hat sie sich mit dem politischen Stosse verbunden.

Der Styl-Unterschied ist schon in §. 906 in Beziehung auf ben Uebers gang von ber alten zur neuen Komöbie in ber griechischen Poesie berührt und gesagt, daß derselbe nach der einen Seite ein Fortschritt sei, weil das Wesen des Komischen auf die ausgebildete Kleinwelt des Privatlebens führe. Es folgt dieß einsach aus der Begriffs-Entwicklung dieser Grundsorm des Schönen im ersten Theile des Systems; der Komiker spezialisitet, detaillirt, weil er das unendlich Kleine gegen das Erhabene in den Kampf führt; was durch die Würde der tragischen Idee auch im charafteristischen Style nothwendig gebunden und gedämpft wird, die Naturwahrheit, die Einzelzüge menschlicher Eigenheit, die Härten der Eristenz und sedes geselligen Verhältnisses, das eben entbindet er und sein Blick ist ein mikrostopischer. Der Gegensas eines

charafteriftischen und eines classisch ibealen Styles ift baber fur bie Romobie ein im enaften Sinne nur relativer und Aristophanes felbst im Bergleiche mit Sophotles fo naturaliftisch und individualifirend, als Rembrandt und Teniers im Bergleiche mit Raphael. Trop biefer Relativität ift ber Styl-Unterschied vorhanden. Der &. fest ihn junachst in die Behandlung bes Die Komobie ber romanischen Bolfer hat benselben, wie in anderem Busammenhang ichon öftere gesagt worben ift, von jeher typisch behandelt: es sind bie Masten-artig scharfgeschnittenen Figuren bes gartlichen Baters, gutmuthigen Polterers, fchelmischen und bummen Bebienten, Beighalfes, Charlatans, Spodonbriften, Seuchlers, Intriguanten, Renommiften, Biebermanns u. f. w., bie in ber Schauspielfunft Rollen . Facher Die Topen find burch ihre Ginfachheit schlagend, entschieben ausgeprägt wie bas Bilb menschlicher Eigenschaften in ben Charafteren ber Thierwelt, aber es find feine mahren Individuen mit ber verwidelten, unausmegbaren Bielheit von Gigenschaften, bie bas wirkliche Einzelwesen, fo bestimmt auch Gine Eigenschaft in ihm herrschen mag, charafterifiren. Diefe Richtung bes Geiftes ber romanischen Romobie stammt burch verwandte Unschauungsweise und wirkliche Nachahmung von ber neueren Romobie ber Alten; ihre Charaftere find bie reinen Abfommlinge ber letteren, und biefe, obwohl fie in anderer Beziehung ben Aufgang bes charafteriftischen Styls barftellt, ift boch in ber Charafterbehandlung auf ihre Art einfach und uncolorirt wie bie Statuen artigen Geftalten ber antifen Tragobie; es finb ungleich mehr empirische Buge aufgenommen, aber weit nicht fo viele, als ber portrat-artige Blid ber germanischen Auffaffungeweise ergreift und auf-Dieß läuft benn schließlich auf ben Standpunct bes mythischen Bewußtseins jurud, bem boch auch die neuere Romobie bes antiten Theatere noch angehört: bie Bewohnheit, bie allgemeinen Grundzuge bes Lebens, berausgehoben aus ber Verwidlung bes Empirischen, in absoluten Versonen ju objectiviren, wirft vereinfachend, nur bie wesentlichen Buge entwidelnb auf die Charafterzeichnung in ber Runft. Sie außert fich aber auch in ber besondern Form: in ber Berson bes Narren, bes Sanswurfts, ber in ber neueren Romobie ber Griechen und bestimmter in ber romischen schon auftaucht, im Mittelalter fortlebt und in ben Anfangen ber mobernen Romobie, wie noch heute im Bolksluftspiel, seine große Rolle behauptet. Un biefer Figur fann man recht ben Unterschieb ber Style erfennen, benn im charafteriftischen ift Alles gegenseitig bebingt, bie Romit liegt im bialeftischen Busammenhange bes Ganzen und ift an bie Einzelnen nach Maafgabe ihres motivirten Berhaltniffes zu ber Sandlung vertheilt, ber Rarr bagegen bat in ber Sandlung nur eine scheinbare Rolle und ift eigentlich bie Bersongeworbene, fur fich herausgestellte Romif bes Bangen, ein tomischer Gott. Neben ihm treten in ber italienischen Bolkstomöbie, wo er wirklich auch

noch bie Daste tragt, bie Dasten-artigen ftebenben Figuren bes Stotterers u.f. w. auf. Shakespeare hat ben Narren noch; er ift aber im Luftspiele wirklich nicht ebenso ber Urheber bes charafteriftischen Style wie im ernften Drama; wenigstens nur sofern bas Charafteriftische in ber humoristischen Tiefe ber Personen liegt: seine Fabel führt nicht so eng in die Wirklichfeit bes Lebens, als ber moberne Realismus es mit fich bringt, er liebt phantaftische Situation und Sandlung. - Dieß führt uns auf einen weiteren Grundzug bes fomischen 3bealftyle, wie er in seiner reinften Gestalt allerbinge nur in ber alten, ber Ariftophanifchen Romodie gegeben ift: jenes Gegenbild bes Mythischen in ber handlung, bie wesentlich wunderbar tomisch (vergl. §. 915), alfo grottedf ift (vergl. §. 440, a.). Der neueren Beit fteht hiefur ftatt bes claffifchen Mythus ber romantische Glauben, Die Elfens, Fcens, Zauber-Belt bes Occibents und Drients, himmel und Solle, Engel und Teufel ju Gebote: freilich ein anderes Element, bas mit einem vertieften Gemutheleben aufammenhangt; bennoch wird auch hier, wo es eingeführt wird und eine phantaftifche Fabel begrunbet, niemals ber Grab von Detaillirung ber menschlichen Berhaltniffe eintreten können, welche ber charafteriftische Styl mit fich bringt, benn alles Berausftellen ber Motive in ber Form wunderbarer Personification führt irgendwie auf bie einfachere 3bealität bes classtichen, plastischen Style. Wie bie typische Charafterbehandlung und bie phantastischen Motive in ber Kabel sich naturgemäß angieben, zeigt Goggi in der Bereinigung der italienischen Dasten mit dem bramatisirten Feen-Mahrchen; es war ber Berfuch einer Berjungung ber Boltstombbie, bie in Befahr ftand, von bem charafteriftischen Style ber Runftbichtung (Bolboni) verbrangt zu werben, abnlich ben fpateren Beftrebungen Raimund's Es ist mahr, daß die moderne Zeit biese phantaftische Romodie ber Bolfebuhne und ber Berbindung von Poefie und Mufit, ber höheren tomischen Oper und ber volksmäßigen, mufikalischen Bauberpoffe überlaffen hat, daß jene Bersuche ber romantischen Schule, auf ben Spuren von Shafespeare's Sommernachtstraum und Boggi's Studen, feine gebeihliche Folge haben konnten (vergl. Hettner a. a. D. S. 165. 166); boch haben wir bereits die Meinung ausgesprochen, bag bie phantastisch mythische Romit fich unter gunftigen Berhaltniffen wieber erheben und mit großem politischem Stoffe verbinden konnte (auch hettner lagt diese Aussicht unbenommen, S. 176 ff.); bieß geschah in ben Bemerfungen ju §. 915 unb es bestätigt sich nun, was bort gesagt ift, baß bie Frage über bas Mythische in ber Lehre von ber Romobie nicht ju ben Unterschieben bes Stoffs, fonbern bes Style gehört. — Enblich erhellt von felbft, bag ber claffifch ibeale Styl, so weit er in ber Komobie sich entwickeln kann, rhythmische Sprachform mit fich bringt; als tomisches Gegenbilb ber Götterwelt, bas bie Wirklichkeit aus ben Bebingungen bes profaischen Busammenhangs heraushebt, wird er auch nach dieser Seite ber Stimmung jenen Ausbruck geben, daß wir in einer andern, als der gemeinen Welt, uns befinden. Ein Wechsel fühner Verösormen wird sich einer modernen hohen Komödie ebenso natürlich darbieten, wie der Aristophanischen. Der charakteristische Styl spricht dagegen zwar nicht nothwendig, aber mit Fug und Recht, je enger er in die Zustände der wirklichen Gesellschaft hereintritt, in Prosa. Er ist und bleibt der höher berechtigte und herrschende, genau, wie in der Malerei, ja noch um so viel mehr, als die Poesse das Komische tieser erschöpsen, in seine engsten Kalten versolgen kann und muß.

### S. 918.

Die moderne Komödie liebt, namentlich um der Bedeutung willen, die sie der Leidenschaft der Liebe beilegt, einen im ernsten Sinne spannenden und rührenden Mittelpunct und je nach der Intensität und Ausdehnung dieser Seite entsteht daher ein fließender Unterschied zwischen Werken, die der Tragödie mit glücklicher Lösung verwandt sind, und solchen, die sich in ungetheilterer Komik bewegen (vergl. §. 914).

Es ift hier nicht bie Rebe von jenem Ernste, ber ben Ginen Bol im Wesen bes Romischen überhaupt und mit besonderer Tiefe im humor bilbet, fonbern von einem bestimmten Inhalte ber Fabel, ber eine Spannung für fich in Anspruch nimmt, die fich Furcht- und Mitleid-erregend anläßt. Das Eindringen folder Motive in das moderne Luftspiel ift junachft aus bemselben Grunde zu erklaren wie die Bolymythie ber mobernen Tragodie: wir wollen eine colorirtere, vielfacher gebrochene, eine contraftreichere Belt, und fo benn auch hier eine Wirfung ber Folie, eine Scharfung bes Scherzes burch ernste Unterlage. Dieß hat namentlich in ber Composition ben Dualismus von zwei Sandlungen ober Gruppen zur Folge gehabt, wovon bie eine bie Fronie ber anbern ift; eine Anlage, wie fie bie Spanier und Shafespeare nicht nur in berjenigen Gattung lieben, bie wir nicht hieher gablen, namlich im Tragischen mit gludlichem Ausgang, im Schauspiele, sonbern auch im Luftspiele, wo benn bie parobirte Seite entweber im ftrengeren Sinn ernftes Intereffe in Unspruch nimmt ober von ber parobirenben menigstens burch erhöhenbe Sitte und Bilbung absticht. Der speziellere Grund ber Einführung rührenben Ernstes liegt in bem unenblich vertieften Interesse, bas bie Perfonlichfeit und ihr subjectiver Lebensgang für ben mobernen Beift gewonnen hat; namentlich ift es bie Liebe, bie fur uns mit ber Entwidlung bes ganzen Menschen in fo ernstem Busammenhange steht, baß wir und einen spannenben, sentimentalen Grundton im Luftspiele nicht gern nehmen laffen. Damit ift naturlich nicht bie breite Phantafielofigfeit ge-

rechtfertigt, die keinen gangen Sumor verfteht und nichts zu greifen meint, wenn ihre plumpen ginger nicht ein folibes Stud nadter Bahrheit faffen und eine Moral ad saccum ichieben fonnen; ber verbreitetere Grund bes in Rebe ftehenden Bedürfniffes ift leiber biefer profaische Ginn, ber bie Bahrheit, daß unsere Romodie in prosaischen Berhaltniffen spielt, aber eben aus ihnen ihre tomischen Contrafte gieht, in bie Unwahrheit ber Forberung eines profaischen, ftoffartig berechneten Inhalts vertehrt. Da fann freilich bie Chafespeare'sche Romobie nicht mehr verftanben werben, bie nicht nur eine Welt phantafiereicher, fluffiger, jeber luftigen Grille Luft laffenber Sitte jum Schauplat hat und baber bie Tiefen ber Romik aus bem ungehemmt waltenden Charafter ichopft, sondern felbst ben schweren Ernst, wo fie ihn einführt, mit bem gangen übrigen Inhalt in leichten, perlenden Champagnerschaum, in ftofflosen Mether bes humors auflöst. - Dieg führt uns in entgegengeseter Richtung zu bem Buncte gurud, zu bem uns bie Tragobie mit gludlichem Ausgang in S. 914 führte. Es ift ein schwankenber Unterschied verschiedener Unnaherungsgrade an biefe Form bes Tragischen, ber fich aus jener Mischung erzeugt und ber fich am beften an Shakespeare's Studen aufweisen läßt, auf bie wir jurudtommen, nachbem wir ebenbort bereits gefagt, bag wir ihm nicht schlechthin Recht geben, wenn er eine Tragobie mit gludlichem Ausgang anbers, als mit fo ftarfer Ginmischung bes Romischen, bag eine Romobie entsteht, gar nicht fennt. untersuchen hier nicht, ob er im einen ober andern ber folgenden Dramen nicht beffer bas Romische mehr gespart und so bas baraus gemacht hatte, was wir gewohnt find ein Schauspiel zu nennen, sonbern fagen nur, bag bie verschiebenen Stufen ber Unnaherung an bieses, wie fie hier fich barftellen, überhaupt möglich find und bleiben. Die eine fteht burch besonbere Starte und Ausbehnung bes Ernftes in ber nachften Rachbarfchaft bes Schauspiels; fo ber Raufmann von Benedig, Ende gut Alles gut, Biel Larmen um Richts, Sturm, Cymbeline, Maag fur Maag, bas Wintermahrchen. Shakespeare hat eine eigene Rraft, bas Beinliche, Furchtbare, Schauerliche in ganze und anhaltenbe Wirkung zu feten und ihm boch einen leichten, schwebenden Charafter ju geben, fo bag man es von Anfang an nur wie einen bofen Traum fühlt; ein Reich bes Lichtes, Gewißheit bes über Damonen flegenben Beiftes, gießt feine Strahlen barüber aus, gesammelt in Charafteren wie Porgia. Nach biefer Form folgt eine zweite, worin bas Romische entschiebener übermachst, aber ein rührenber, sentimentaler Sauptfaben hindurchgeht; hieher gehören S. Dreyfonigsabenb, So wie es euch gefällt, hieher auch bie ganze hauptmaffe bes neueren Luftspiels, nur bag faum irgendwo bas Sentimentale in jenen tiefen, fliegenben, immanenten Busammenhang eines humoriftischen Charafters gestellt ift wie namentlich in bem letteren Stude Shafespeare's und beffen Sauptfigur,

ber herrlichen Rosalinde. Enblich öffnet sich ein Feld, worin auch bas Rührenbe vorneherein fo leicht genommen, in fo heitere Bedingungen hineingestellt ift, bag wir und von Anfang bis Enbe in ber Sphare bes reinen Spiels befinden; Chafespeare's Der Liebe Muh' umfonft, Bezähmte Bofe, Sommernachtstraum gehören hieher. Wir enthalten und, aus ber Maffe bes Mobernen weitere Beispiele einzureihen, aber wir wiederholen bie Klage, bag une bie unenbliche Poefie ber Beiterfeit abgeht, bie ben ftoffartigen Ernft bes fpannenben Theils unferer Fabel in bie leichten Lufte ber humoriftischen Ibealität erhöbe. Wir haben fehr luftige Intriguenstude, aber feine tief humoriftische Charafterluftspiele, bie zugleich in ber gabel fich leicht und geiftreich bewegten. Es ift freilich schwer, bie Brofa ber Lebensverhaltniffe ju bezwingen, nachbem ber moberne, ausgebilbet charafteriftische Styl fich boch in fie einlaffen muß; ahnlich schwer wie im Roman. Shakespeare war, wie wir vorhin angebeutet, burch bie gelüftete, phantafiereiche, bas leben mit unendlichen Dastenscherzen ichmudenbe, jeber Driginalität und Narrheit freien Raum gonnende Sitte feiner Beit unterftust; bas bochgeftimmte, in allen Rerven bewegte fechegehnte Jahrhundert hat ihm ben Beg in bie Seligfeit bes fomischen Olympus geöffnet, wo er mit Ariftophanes weilt.

### §. 919.

- Der Unterschied der Hauptsormen des Komischen sordert, was die unmittelbarste und einsachste derselben betrifft, eine besondere Neben-Eintheilung, welche sich darauf gründet, daß im Gebiete der Komödie die naive Poesie eine dauernde Rolle spielt: das Volkslustspiel bewegt sich rein auf dem Boden des Burlesken, die Kunstpoesie ist ihm fremder, am meisten hält sie ihn in einer Gattung kleineren Umfangs, der Posse, sest. Im Vebrigen zieht sich diese Form des Komischen wie die des Witzes und des Humors in unbestimmbaren Verhältnissen durch die verschiedenen Arten der Komödie, wie dieselben nach den andern Eintheilungsgründen sich unterscheiden, und es läßt sich nur so viel ausstellen, daß das Intriguen-Lustspiel mehr Sache des Witzes, das Charakter-Lustspiel mehr Sache des Humors ist und daß, was den Stylgegensat betrifft, der letztere seine entschieden angewiesene Stelle in der phantastischen Fabel der idealkomischen Richtung hat und eben hier zugleich in der Form des Burlesken sich ausspricht (vergl. §. 214).
  - 1. Hier, wo es sich von ber Anwendung der großen Unterschiebe bes Komischen auf die Eintheilung der Komodie handelt, mussen wir noch einsmal auf die Bolkspoesse zurücksommen. Wir haben sie im Epos, in der lyrischen Dichtung thätig und am entschiedensten in der letteren ihr Feld behaupten gesehen; aber auch das Drama ist ihr nicht verschlossen, der nas

türliche Spieltrieb als subjectiver Nachahmungstrieb (§. 515, a) fommt ihr hier zu entschieben zu Sulfe, als bag fie nicht ber funftmäßigen Boefie ihre naiven Erzeugniffe voranschiden follte. Die Myfterien waren bie Borlaufer ber mobernen Tragodie, die Kaftnachtospiele ber Romobie. Allein auf jenem Felbe fonnte fich bie naive Dichtung neben ber entwidelten Runftpoeffe nicht fortbehaupten; im ernften Bebiete fennt bas Bolf feine andere 3bealitat, als die mythische, und bringt es nie vom halb Epischen jum acht Dramatischen; die Soffnungen, die man an die Reftspiele im bairischen Gebirge fnupfte, waren irrig. Dagegen hat gerabe bas Bolf ben rechten Ginn ber Realität für bas Romische und ber Borgang seiner naiven Erzeugniffe in biefem Bebiete mar ungleich wichtiger und fruchtbarer, als ber im ernften; baher hat fich neben ber Komobie ber Runftpoesse und ihrem Theater bas Bolfeluftspiel mit ber Bolfebuhne mitten in ben Stabten erhalten langft nachbem bie erftere recht in Opposition gegen fie und ihren Cynismus bie feinere Romit ausgebilbet hatte. Es bewegt fich naturgemaß im greiflich Romifchen, wie wir es in S. 188 ff. bargeftellt haben, und an biefe Form fnupft fich baber bie bier erwachsenbe Reben-Gintheilung ber Romobie. Wir haben bem berben Beifte bes Poffenhaften fein gutes Recht zuerfannt und bie Romobie ber Bilbung burfte fich an biefer Quelle recht wohl erfrischen, Beift bes gefunden und ungetrubt heiteren Lachens ichopfen, wie bie lyrifche Boeffe achtes Gefühl aus bem Brunnen bes Bolfeliebs. Die Dbiectivität bes Raiven geht hier fo weit, bag bie Rebe entbehrlich wird und bie Bantomime hinreicht; bie alten italienischen Scherze bes Bierro, Arlechino, Bantalone, ber Colombine u. f. w. haben fich gerabe barum auch wirflich am reinsten in ihrem Element erhalten, benn mit ber Rebe find viele gersebenbe Stoffe in bas Boltsluftspiel eingebrungen, wie S. Carlino in Reapel, bie Bolfotheater in Wien allerbings leibig beweisen. Raimund führte Ros mantif, birecte Moral, Bolitif, Sentimentalität hinein, blieb aber in ben Grunblagen noch acht volfsthumlich fomifch, mit Reftrop und Und. aber beginnt bie Gemeinheit und bie Corruption. — Wir haben im erften Theile bas naiv Romische burch ben Namen Posse bezeichnet; ber S. fest bafur nur barum ben Ramen Burleste, weil im gegenwärtigen Busammenhang ber erftere eine besondere Form bezeichnet, und zwar biejenige, welche im Bebiete ber Runftpoefie am verwandteften bem Bolfoluftfpiele gegenüberfteht. Es ift eine fleine Form, die gewöhnlich einer Tragodie ober einer Romobie mit ruhrendem Mittelpunct an Ginem Theater - Abende nachfolgt, Die Farce ber Frangofen und von biefen mit besonderer Zierlichkeit angebaut. verhalt sich wie die Novelle jum Romane, sie entwidelt mit schlagender Rurge eine komische Situation. Sie mag bieselbe aus ben raffinirten Buftanben ber mobernen Gesellschaft nehmen: auch biese laben fich in unenbs lichen Berlegenheiten, Contraften aus, die fich berb in ber Rorperwelt nieberschlagen, und bavon hanbelt es sich, benn bie Posse spielt eben wegen ihrer Kürze nothwendig in dem Elemente der greislichen Komik, des Burlesken, und liebt denn bei aller Kunstform der Behandlung auch vorneherein in der Fabel den Boden der stunstiden Contraste. Ihr entspricht das Satyr. Drama der Alten. Es war vom Bolke gefordert, das sich die Lust des Dionysos-Vestes nicht ganz durch die Tragödie nehmen lassen wollte, sondern eine Erholung von ihrem strengen Ernste bedurfte, und diese Bedeutung hat auch die moderne Posse. Das Komische ist unendlich mehr, als bloße Erholung, aber es ist doch wesentlich auch Erholung, und wenn der deutsche Ernst es verschmäht, jener wehmuthigen Beruhigung, welche im Schlusse der ächten Tragödie liegt, noch das derbe Gelächter solgen zu lassen, so mag er doch dem leichteren französsischen Blute darum, weil es solche Abspannung liebt, so wenig zürnen, als dem griechischen.

•. Im Uebrigen kann ber Unterschied ber Hauptformen bes Komischen keine Eintheilung begründen; die verschiedenen Arten der Komödie, wie sie sich und nach andern Eintheilungsgründen ergeben haben, stellen sich sammtlich bald mehr auf diesen, bald mehr auf jenen Boden, und Bestimmteres läßt sich nur so viel sagen, was übrigens schon in unsern frühern Erörterungen mehrsach von selbst hervorgetreten ist: das Intriguenspiel mit seinen Schachzügen gehört mehr dem Wiße, das Charakterspiel, nur nicht jenes, das den Charakter typisch behandelt wie Moliere, dem Humor an. Daß der hochkomische Styl, wie er sich bei Aristophanes mit dem politischen Stosse verbunden hat, im großartigen mythischen Wahnstun seiner Fadel humoristisch ist, haben wir ebenfalls schon früher ausgesprochen; daß aber der Humor gern in die Posse heruntergreist, die Reckheit seiner Weltverkehrung in ihre Korm gießt und sie so zur Grottesse austreibt, ist in §. 214 gezeigt.

#### S. 920.

Dem Werthverhältnisse nach steht die Komödie insofern über der Tragödie, als sie freiere, in Gemüthsgleichheit über dem Gegenstand sich erhaltende Subjectivität sordert und das Erhabene, das den Inhalt der Tragödie bildet, als das eine ihrer Momente mitumfaßt. Allein in dieser Stellung wird das Erhabene nur von einer Seite, der verständigen, beleuchtet und kommt nicht zur Entwicklung, die Gemüthsfreiheit aber ohne die Ausgabe, in der Gewalt der substantiellen Ausregung Stand zu halten, wird leicht zur Inhaltslosigkeit oder zum grillenhasten Spiele der willkürlichen Subjectivität.

Man muß fich naturlich auch hier huten, ein abstractes Berhaltniß von Geringer und Beffer anzunehmen, auch hier wohl bebenken, bag ber Gewinn im Fortschritte zu einer reicheren Stufe immer zugleich Berluft ift.

Schiller (Ueber naive und sentimentale Dichtfunft S. 256 ff.) spricht ben Borgug ber Romobie in folgenden Caben aus: "bie Tragobie forbert bas wichtigere Object, Die Romodie bas wichtigere Subject; bort geschieht schon burch ben Begenstand viel, hier nichts burch ihn und Alles burch ben Dichter. Den tragischen Dichter tragt sein Object, ber fomische muß burch fein Subject bas feinige in ber afthetischen Sohe erhalten. Jener barf einen Schwung nehmen, wozu so viel eben nicht gehört, ber andere muß fich gleich bleiben, er muß alfo fcon bort fein und bort zu Saufe fein, wohin ber Erstere nicht ohne einen Anlauf gelangt. Es ift ber Unterschied bes schönen und bes erhabenen Charafters: biefer ift nur rudweise und nur mit Unstrengung frei, jener ift ce mit Leichtigfeit und immer. - Die Tragobie lift beftimmt, die Gemuthefreiheit, wenn fie burch einen Affect gewaltsam aufgehoben worben, auf afthetischem Wege wieber herftellen zu helfen; in ihr muß baber bie Gemuthofreiheit funftlicher Weise und als Erperiment aufgehoben werben; in ber Romobie bagegen muß verhutet werben, bag es niemals ju jener Aufhebung ber Gemuthofreiheit fomme. Daher behandelt ber Tragobiendichter seinen Stoff immer praftisch, ber Ros möbieenbichter ben feinigen immer theoretisch, jener muß fich vor bem ruhigen Rasonnement in Acht nehmen, bieser muß sich vor bem Lathos huten und immer ben Berftanb unterhalten; jener zeigt also burch beständige Erregung, biefer burch beständige Abwehrung ber Leibenschaft seine Runft. ber Romobie ift einerlei mit bem Sochsten, wonach ber Mensch zu ringen hat, frei von Leibenschaft zu sein, immer ruhig um sich und in sich zu schauen, überall mehr Bufall, ale Schidfal, ju finden und mehr über Ungereimtheit zu lachen, als über Bosheit zu zurnen ober zu weinen." -Schiller hat nicht bemertt, bag biefe Cape in Ginem Buge mit ber Behauptung auch beren Ginschränfung enthalten. - Daß junachft bie Romobie in gewiffem Sinn hoher fteht, folgt fur uns prinzipiell aus bem innerften Befen bes Romischen, wie es in ber Metaphysif bes Schonen entwickelt ift. Romische hat sich erwiesen als Act ber reinen Freiheit bes Selbstbewußtseine, bas ben Wiberspruch, womit alles Erhabene behaftet ift, sich in unendlichem Spiel erzeugt und auflost. Es enthält also bas schlechthin Große, welches eben bas Tragische ift, als bas eine Moment seines Brozeffes in sich, hat somit mehr, ist barüber hinaus. Man kann so zunächst immerhin fagen, bas Tragifche fei ftoffartiger, in bem allgemeinen Sinne namlich, bag ber Dichter von ber Bucht eines Gefetes hingenommen fei, bas, aus einer Belt aufgewühlter Leibenschaft aufsteigend, furchtbar, obwohl gerecht, durch die Welt geht und feinen Bollgenuß des Lebens, feine subjective Benuge gestattet. Die Leichtigkeit und Freiheit bes von biefer Schwere entbundenen Beiftes, ber in ber Romobie maltet, gleicht jener, bie wir bei bem epischen Dichter gefunden haben; es ift bas verwandte freie Schweben über ben Dingen, beren Gegenfate, von folder Bobe, mit fo gelostem Sinne betrachtet, gleich werben. Allein in ber Bermanbtschaft fteht bie geistige Freiheit bes Romobien-Dichters um fo viel hoher über ber bes epischen, ale fie mitten in ber ergreifenden Gegenwärtigfeit ber bramatischen Sandlung fich zeigt, im Elemente ber Erschütterung fich behauptet. schwere, substantielle Aufwühlung ber Tragodie hat fie hinter sich, die Form ber Spannung hat fie behalten und bewahrt in ihr ben ungetrübten Bleiche muth. Die Romobie gehört baber auch bem fpateren Alter mannlicher Reife, bas aus Sturmen gur Rube und Beiterfeit gebieben ift, von feiner Gewalt ber Erfahrung aus bem Bleichgewichte gebracht wird und mit flarem, beiterem Blide Großes und Rleines als bie ungetrennten Seiten Gines Welts Allein ber Fortschritt ift auch Berluft, Die Leichtigkeit und Freiheit wird bei naherem Anblick felbst wieder einseitig. Sieht man auf bie Tragobie jurud, fo barf ber Dichter boch naturlich nicht im gewöhnlichen Sinne bes Wortes fich ftoffartig verhalten. Schiller ftellt zwei Sate, bie einer Bermittlung bedürfen, ohne folche nebeneinander: nach bem einen scheint die Tragodie Bathos und Affect unmittelbar aus ihrem Inhalte ju empfangen, nach bem andern ift es nur bes Dichtere freier Runftzwed, Experiment, bag er bie Gemuthofreiheit aufhebt, um fie wieber herzustellen. Das Wahre wird fein, bag gleichzeitig ein aus bem Stoff auffteigenber pathetischer Schwung und eine freie Beherrschung beffelben und Leitung jum Runftziele jufammentreffen muffen. Dem unreifen Jungling scheint jener Schwung leicht bas Bange ber poetischen Begeisterung, aber bie achte Ironie ist ihre andere, wichtigere Seite. Wenn wir nun vom epischen Dichter fagten, er habe feine Rube noch nicht auf bem fturmischen Meere bewährt, so gilt vom komischen Dramatiker, baß er sie nicht mehr auf biefem Schauplat bewähre; oft, weil er es nicht will, oft auch, und, so lang er es (burch Tragobieen) nicht gezeigt hat, immer vielleicht, weil er es nicht fann. Die Romobie enthalt bas Erhabene, bas Tragische in fich, aber nur um es, noch ehe es fich entwickelt, an feiner Ginfeitigkeit ju faffen und in fein Begentheil mit ploglichem Umschlag überzuführen. verhuten, daß wir und in feinen Ernft vertiefen, fie barf baber alles Erhabene nur von ber Seite bes Berftanbes auffassen, wie in S. 179 gezeigt ift und auch Schiller weiß. Der humor grundet tiefer, ale ber Wit, er hat eine Barme, ein Bathos jur Voraussetung, aber auch er eilt von biefer Bertiefung fort ju ber blos theoretischen Auffassung, wie Schiller es nennt, er muß es, um bie Berfehrung alles Erhabenen als bloge Ungereimtheit, Narrheit belächeln ju fonnen. Die Leichtigkeit ift alfo um ben Preis erfauft, bag bas, mas ben großen Inhalt bes ernften Drama bilbet, wirklich auch zu leicht genommen wird; jest, biegmal, auf biefem Standpuncte mit Recht, aber nicht mit Recht, wenn man bas ganze Schone im

Auge hat, bas auch ben anbern Standpunct forbert, welcher in bie reine Form ben ethischen Ernft einschließt. Es ift im Erhabenen, sagt §. 229, bem gangen Schonen ein Unrecht geschehen, indem bas Moment ber Sinnlichfeit, Einzelheit, Gegenwartigfeit negirt wurde; bas Romifche ift auch ein Unrecht, indem es bie Idee negirt. Die humoristische Subjectivität weiß fich ale bort und Burge ber Ibee, nur barum wagt fie, in jeber Bestalt fie ju verflüchtigen und aufzulofen, aber fie behalt fich ebenbarum bie mahre Bieberherstellung berfelben ftets nur vor, ift mit feiner Birflichfeit berfelben zufrieden, gonnt feiner, fich auszubreiten. Und bas ift ber gute, ber hochfte Fall. Berbirgt fich unter bem substantiofen Bathos ber Tragodie leicht bie überschauende Weisheit und ben Stoff beherrschende Fronie, lodt baber biefe Dichtart Geifter an, bie es nie über bas Bathologische bringen, so ist die leichte Luft der Komodie auch das Element für die winbigen Beifter, für bie leere Subjectivitat im sublimeren und im niebrigeren Sinne: jene fennt nicht ben Ausgangspunct vom Ernft im tomischen Prozesse, verflüchtigt geistreich Alles im Schaum bes inhaltslosen Spiels, wie unsere Romantifer es als Pringip aufgestellt und geubt haben; was fie noch Stoffartiges bewahrt, ift bie reine Brille, bie Caprice, Die fo wenig tomisch, ale ernft motivirt ift; biese gerrt an ben Lachmuskeln um jeben Breis und meint, bas Romische burfe gemein fein, weil es fich mit bem Bemeinen befaffen muß. Da verlangt bie positive Ibealitat bes Ernftes wieder ihr volles Recht und man sehnt fich, baß sie mit dem ftrengen Antlis unter die Narren trete. Chafespeare hat in seiner letten Beriode nur Romödieen mit besonders ftarfer Grundlage bes Ernftes geschrieben: Combeline, Wintermahrchen, Sturm, Maaf fur Maaf (bie gallige Sathre Timon von Athen nicht zu rechnen); aber, was wichtiger ift, er hat ben Samlet vollendet, Julius Cafar, Antonius und Cleopatra, Coriolan, Makbeth, Othello gebichtet, gebankentief, ftablhart, gebrangt und gesättigt von finfterer Rraft und furchtbarem Schicksalsgefühle, boch aber ohne bie Freiheit bes Bemuthe in die Bewalt bee Affecte ju verlieren und ohne ftoffartige Bitterfeit in ber Schlußempfinbung.

# Anhang zur Sehre von der dramatischen Dichtkunft. .

## Die Schauspielfunft.

### §. 921.

Die Dichtkunst hat die sichtbare und hörbare Welt nur der innern Dor-1. stellung wieder eröffnet. Bis zur vollen Gegenwärtigkeit, aber zunächst in derselben Grenze, ist dieß im Drama geschehen; hier aber wird diese Grenze nothwendig durchbrochen, die innere Gegenwart geht in die äußere, sinnliche über, indem die lebendige Persönlichkeit mit den Mitteln der Darstellung für das Auge und Ahr, Action und Declamation, als Material herbeigezogen wird, um das Werk der Poesie zur Anschauung zu bringen. Die Schauspielkunst, welche dieß leistet, ist zwar blos anhängend, aber, weil die Reproduction des Dichtwerks productiv künstlerischen Geist sordert, die höchste unter den anhängenden Künsten. Ihre Geschichte zeigt in entschiedener Gestalt den Gegensat abes direct idealen und des charakteristischen Styls.

1. Daß nicht bloß bie fichtbare, sonbern auch bie hörbare Welt von ber Dichtfunft fur bie innere Borftellung wieber aufgethan ift, muß hier ausbrudlich noch aufgenommen werben. Diefe Runft fpricht, aber fie spricht nicht nur felbst, sonbern führt uns burch ihr Sprechen bas Sprechen ber Bargeftellten Bersonen vor und bringt uns überhaupt die Tonwelt vor ben inneren Sinn. Rur in ber lyrischen Form fällt bas Sprechen als Behifel ber Runft und als Inhalt, ben biefes Behifel uns mittheilt, einfach zufammen, benn ber Dichter fpricht hier im eigenen Ramen; bas Epos melbet uns vom Sprechen und von Tonen, und fann allerbings, boch ift bieß nicht wefentlich und nothwendig, die Berfonen auch in birecter Rebe sprechend einführen; in ber bramatischen Dichtfunft bagegen spricht ber Dichter ale objectiv geworbenes, in feine Personen auseinandergelegtes Subject fo, bag man vielmehr nur biefe vernimmt und bag fie gegenwartig sprechend bie Sandlung erwirken. Dieß Alles also zunächst nur fur bie innere Borftellung. Die Poefie hat auf alle Sinnenwirfung, bis auf bas Bifcher's Acfthetit. 4. Banb.

bunne Band bes (junachft nicht mimischen, nicht funftlerischen) Bortrage vergichtet. Bas baburch gewonnen ift, haben wir gesehen; aber ber unenbliche Bewinn ift auch ein wesentlicher Berluft. Das Schone will auf bie wirkliche, eigentliche Sinnlichfeit, nicht blos auf bie innere wirken, es will fein, bie Runft ift nicht umfonft höhere Einheit bes Naturschönen und ber Phantafie. Die Poefie fann nicht aus fich felbst bas Band mit ber wirklichen Sinnlichkeit wieder aufnehmen, fie bewegt sich rein in ber innerlich geworbenen, ibeal gesetten; fie muß fich, wenn fie ben Schritt thun will, anhangenb, aber boch innig mit anbern Formen verbinben. Begeben aber ift ber Schritt auf ber Spite ber Dichtkunft, im Drama. Die innerlich vorgestellte Begen= martigfeit ift hier fo ftart, fo voll bis an bie Schleuse gebrangt, bag fie mit Macht burchbrechen, fich auch als außere erschließen muß. Geschichtlich verhalt fich bieß fogar fo, bag bas Drama als Dichtwerk aus ber firmlichen Darftellung, ber Mimit, zunächst als Spiel bes subjectiven Nachahmungstriebs, auf ben wir (§. 919 Anm. 1.) ichon gurudgewiesen haben, erwachsen ift; nur hindert bieß nicht, die wirkliche bramatische Boefie als bas logisch Boraufgehende hinzustellen, bas als bestimmenbes Subject eines Bangen bas Element, aus bem es naturaliftisch erwachsen ift, fich fünftlerisch nachbilbet und zu fich heraufnimmt. Wir haben in ber Lehre vom Befen ber bramatischen Poesie burchaus bie gegenwärtige Lebenbigfeit ber Sanbelnben ale Grundbegriff aufgestellt und boch bie wirkliche Aufführung noch ausgeschloffen. Dieß war wiffenschaftlich nothig, um bie Begriffe in ihrem Unterfchiebe rein zu halten, und die Forberungen ber Gattung laffen fich feft begrunden, wenn auch nur an bie Schaubuhne in ber Phantafie ber Lefer gebacht wirb. Run aber ift es Beit, es auszusprechen, bag hiemit bie Begenwärtigfeit auf bem Puncte ber außerften Reife und Sattigung angefommen ift, wo fie gur außern werben muß. Die blos innere Schaubuhne leibet wieder an ben Mangeln ber blogen Phantafie por ber Runft, für ben Lefer wie für ben Dichter. Wir haben gefagt, es ftelle fich ber bramatische Charafter mit greiflicher Deutlichkeit vor unser inneres Auge; aber babei war von bem Maafftabe ber Deutlichfeit abgesehen, ben bie wirflich sinnliche Erscheinung abgibt. Erft burch biefe, erft in ber Aufführung erfennt Dichter und Bufchauer bie Luden und Mangel bes erft noch innerlichen Phantasiebilbes. Die Execution ift beffen Probstein, ja, wie alles Material burch feine feften Bebingungen (vergl. §. 518, 1.), ein auf die Erfindung rudwirtender, burch bie an ihm gemachten Erfahrungen Motive hervorrufender Bebel. Es ift befannt, wie manche große Charafter-Rollen in Berechnung fur bestimmte Schauspieler geschaffen fint; namentlich erkennt ber Dichter felbst an ber wirklichen Aufführung erft, mas acht bramatisch, b. h. schlagend, padend ift. Die bramatische Boeffe kann nur an einem Orte gebeihen, wo Theater ift. Die Entfrembung von ber

Buhne, die Einschließung in die Studirftube und an ben Theetisch hat une, und zwar vor Allem und innerliche Deutsche, mit ber Fluth ber blogen Lefebramen beschenft. Go nennen wir bas Drama, bas entweber Seelenleben mit zu wenig Handlung darstellt ober handlung in rascher, abgebrochener, Die außern Bedingungen ber Buhne überfpringender Folge, ober beides mischt, wie Gothe's Kauft. Es wird immer folche Dramen geben und barf sie geben; die Poesse hat Manches bramatisch zu sagen, was sich ben Schranten und ber Fluffigfeit ber Buhnenbarftellung nicht fügt, aber bas Ueberhandnehmen biefer Battung weist bebenflich auf ben Ueberschuß an Reflexion in unferer Beit. Das reale Leben bes Drama's schwanft aber um ben Bol, auf welchem geistige Tiefe und Buhnenhaftigfeit zusammenfallen, fo, baß nicht weniger maffenhaft auf bem andern Ertrem eine Literatur fich ausbreitet, bie auf Roften ber geiftigen Tiefe buhnenhaft wirft, und hier besonders ift ber schwache Punct bieser Dicht-Art, wie bie epische ben ihrigen in ber platten Unterhaltungeliteratur und in ber ermubenben bibaftifchen Breite hat. Die Rrafte find fo vertheilt, daß tiefere Beifter oft nicht verfteben, mas wirft, und bie Anbern, bie es verfteben, feine Tiefe, feinen Gehalt haben. Doch auch hier muß-man billig fein; auch Buhnenbramen ohne bleibenben Unspruch an Gebiegenheit bes Textes muß und barf es immer geben, bie Kurften muffen ihr Gefolge haben, die Buhne will leben und fann nicht lauter Claffisches auf ihr Repertoire fegen.

Die Schauspielfunft ift blos anhängenb, weil fie lebenbigen Stoff als Material verwendet (S. 490). Es ift berfelbe Stoff wie in ber barftellenben Gymnaftif und ber Orcheftif, nämlich bie eigene Person des Darftellenben, zwar in ungleich größerem Umfang und ungleich vielfältigerer, geiftigerer Unwendung ihrer Ausbrudsmittel, als in biefen Runften, aber nur um fo fühlbarer ben Störungen, Bufallen, Unangemeffenheiten bes Naturschönen ausgesett: bieselbe Gestalt, Stimme, Physiognomie foll abwechselnb fur bie verschiebenften Charaftere als Material bienen, bie Berfon ift babei abhangig von ihren Stimmungen, Rorperzuftanben u. f. w. 3a bie ungleich tiefere und ausgebehntere Bebeutung, worin hier bie eigene Berfon als Darftellungsmittel verwendet wirb, ift gerabe ber Brund, warum ber Schauspielerstand so lange gegen bie öffentliche Misachtung zu ringen hatte: benn um jeberlei Ausbruck an feiner Bestalt zu zeigen, muß sich ber Mimiter in jeberlei Charafter und Stimmung funftlich verfegen, muß ben Buftand, in ben er fich fo verfett hat, burch ben vollen Schein außerer Beichen barftellen, bie fonft burchaus unwillfürlich und unbewußt ben wirklichen, nicht nachgeahmten Buftanb begleiten, und fo liegt es nabe, ben afthetischen Standpunct mit bem moralischen zu verwechseln, ben Runftler ale handwerkemäßigen Lugner anzusehen, ber bie Bewohnheit, Stimmungen auszubruden, in die er fich nur mit Absicht hineinversett, auch auf fein

Leben außer ber Runft übertrage; man benft, er habe zu oft geweint, gelacht u. f. w. auf ber Buhne, ale bag man fein Beinen und Lachen außer berfelben für Wahrheit nehmen könnte. Es ift zunächst richtig, bag bie Berfettung bes Schauspielers in bie Stimmungen gang anderer Ratur ift, als bie bes Dichters (wie bes Bildhauers, Malers, Mufifers); bitterer, ftoffartiger Ernft ift es naturlich auch biefem mit bem Buftanbe nicht, ben er uns barftellt, er ift barin und er schwebt boch frei barüber; bie bramatische Dichtung set mit boppelter Starfe dieß Schweben voraus, weil sich ba ber Boet in verschiedene Chataftere birect und abwechselnd verwandelt, allein derselbe fingirt nicht mit ber vollen Starte finnlicher Begenwart, als fei ber bargestellte Zustand ber seinige, er tritt nicht vor une bin und gibt bie ganze Barme ber Unmittelbarfeit bes Buftanbes vor, ale burchbrange berfelbe sein Wesen bis auf jeden Nerv; ber Schauspieler thut es und barum faut auf bie fünftlerische Absicht und Bersetung, womit er es thut, ein geschärfter Accent bes blogen Scheins. - Im Berhaltniffe jum Dichter liegt nun bie andere Seite ber Abhangigfeit, wodurch bie Schauspielfunft zur blos anhangenben wird: ber Inhalt ber Darftellung ift von jenem vorgezeichnet, ber Schauspieler fann als folcher nicht zugleich ber Erfinder fein, benn er fann ja in einer Sandlung nur Einen Charafter, ein Glieb berfelben barftellen, nicht sein Subject, wie ber Dichter im Acte seiner Phantafie, in viele zerlegen und verwandeln (bag ein Schauspieler oft mehrere Rollen in einem Stud übernimmt, mare lacherlich hier geltent machen ju wollen). Es ift befannt, wohin bas Schauspiel burch Improvisiren versinkt. hier liegt nun aber auch ber Bunct, von bem die Chrenrettung ber Schauspielfunft ausgeht. Um bie Schöpfung bes Dichters in ben vollen Schein ber Wirklichfeit zu überseben, muß ihm ber Mime, wie Edhof fagt, "in bas Meer ber menschlichen Gefinnungen und Leibenschaften nachtauchen, bis er ihn findet". Hier ift eine Reproduction geforbert, wie in feiner blos nachbildenden, vervielfältigenden, exequirenden Runftübung, eine Reproduction, die zur Production wird. Sat ber Schauspieler bem Dichter in scinen Beift, so hat er ihm auch in feinen Behalt, feinen Ernft, feine Ibealität nachzutauchen und es gilt nichts Geringeres, als ben hohen Zweck, Menschen, Menschenleben, Menschenschicksal barzustellen. Er bilbet auch nicht blos nach, er entwidelt, ergangt, fullt aus; neben biefer Erfüllung, biefer Herausführung in bie volle Farbe erscheint bas Werf bes Dichters wieder als bloger Entwurf, ift, wie wir gesehen, blos innerliches Phantaftebild, bem es an Fulle und Scharfe fehlt. Der achte bramatische Dichter rechnet auf biefe Erganzung, führt nicht bis in's Rleinfte aus, last Gingelnes relativ fliggenhaft, schneibet bem Schauspieler bie Selbsthatigfeit nicht ab. Der Act ber Berfetung in bas Werk bes Dichters forbert also in erfter Linie verwandtes Genie, Intuition; bagu aber ben Ernft und Fleiß

bes Denkens, bes Einarbeitens, und berfelbe hat fich nicht nur auf bie eingelne Rolle, fonbern auf bas Bange ju erftreden, benn fie ift Blieb bes Bangen, und auf biefes muß alfo auch bie geniale Intuition fich ausbreiten: ber Schauspieler muß bie Ibee seiner Rolle ebensosehr aus ber Ibee bes ganzen Drama, als aus biefer felbst fich erzeugen. benn zugleich ein wefentliches Moment ber Runftmoral fur biefen Stanb: bie Pflicht ber Ginreihung in bas Bange, ber Unterordnung unter baffelbe, bie Bezwingung ber Eitelfeit im Dienste bes Ensemble. 3wischen bem geistigen Einbringen in bie Rolle und ber Ausführung liegt nun bie Rothwendigfeit eines umfaffenden Studiums bes hiehergehörigen großen Bebietes bes Naturschönen: bes physiognomischen, pathognomischen Ausbrucke (vergl. §. 338 ff.), bes Menschenlebens überhaupt im weiteften Ginne. Der Schauspieler, welcher ber Reflerion mehr, ale bem Talente, verbankt, fest Einzelzüge aus ben Erwerbungen biefes Studiums musivisch zusammen, bem genialen schießen bieselben von selbst organisch an bas mit Einem inneren Burfe ber Phantafie bem Dichter nachgeschaffene Charatterbilb an, und bie Dube bes Denkens und Uebens ift getragen von bem magischen Buge biefes Schauens. — In ber wirklichen Ausführung ift bas nachfte Moment bie herstellung ber fog. Maste; es ift von Bichtigfeit, weil es hier gilt, ber Schauspielfunst im Mittelpunct ihrer Schwäche, ber Incongruenz ber lebenbigen Perfonlichkeit zu bem geistigen, concret gebachten Bilbe bes Dichters, mit allen Mitteln ber Rleibung, Behandlung ber haare un f. w. Bas aber von Unangemeffenheit zurudbleiben mag, wird burch achte Runft im wirklichen Spiele momentan verwischt; benn ber fortgeriffene Buschauer erzeugt fich bas Bilb ber Erscheinung aus bem geistigeren Theile ber Darftellungsmittel und bie Phantafie hat bie wunderbare Fähigfeit, barüber wirklich bie Geftalt anbers, namentlich heroisch größer au sehen, ale fie ift. Diese geistigeren Mittel bestehen benn in ber Activis tat ber Geftalt fur Auge und Dhr, Action und Declamation: jene umfaßt Befichte - Ausbrud, Besticulation ber Sanbe, Bewegung ber Fuße und bes gangen Rorpers, wobei bas Berweilen in einer Gefte, bas Berhalten in ber Rube fo wesentlich ift, ale bie Reihe ber wirklich bewegten Momente, bas ftumme Spiel so wichtig, ale bas mit ber Rebe verbundene; biefe erhebt bie unendliche Tonwelt ber Sprache nach Sohe und Tiefe, Starte und Schwäche, Beschleunigung und Langsamkeit zum fünstlerischen Ausbrud bes Charafters und jeber feiner innern Bewegungen. Die lettere Unterscheibung ift namentlich fur ben Schauspieler wichtig: ber Charafter bleibt fich im Bechsel ber Stimmungen und Affecte gleich, sein stehenbes Bepräge foll aber ebensowenig ben lettern ihre momentane Gewalt und Warme entziehen, als von benselben übermachsen und aus ben Fugen seiner Grundzüge getrieben werben. Die Deutschen sind beffere Darfteller bes

(acht inbivibuellen) Charafters, Italiener und Frangosen ber Leibenschaft. Bir muffen und verfagen, ben gangen Reichthum wichtiger Begriffe unb Bobeachtungen ju entwickeln, ber in ben bier angebeuteten Sauptseiten ber Darftellungofunft eingeschloffen liegt, verweisen ftatt beffen auf Roticher: "Die Runft ber bramatischen Darftellung in ihrem organischen Busammenhang wiffenschaftlich entwickelt" und bemerken nur noch, bag vermöge ber Aufgabe bes Ensemble ber einzelne Mime auch bas Einzelne seiner Mittel auf bie Busammenwirfung mit ben anbern ju berechnen hat: bie Lehre von ber Chauspielfunft hat es wesentlich auch mit bem Einklange bes Busammenwirkens ju thun, nicht nur im tieferen Sinne, sonbern im Beraustreten fur bas Behör und namentlich fur bas Auge in ber Bruppirung bes Perfonals und ihrem Bechsel. - Ift es nun allerdings mahr, bag bie Gewohnheit ber Berfetung in Charaftere und Stimmungen und ber fünftlichen Annahme bes vollen, unmittelbaren Scheins biefer Verfetung eine Befahr mit fich bringt, ben Menschen auszuhöhlen, auf ben eiteln Schein zu ftellen, so hat ber achte Mime in bem hohen und wurdigen Begriffe ber Bebeutung seiner Runft, eine Interpretinn ber Dichtfunft und burch sie ber ewigen Bahrheit bes Menschenlebens zu sein, in bem Ernft und Fleiß, ben biefer Begriff forbert und mit fich bringt, bas fichere Gegenmittel und ift ber Stand großen Berfuchungen ausgesett, fo ift er nur um fo achtungswerther, wo er ihnen wiberfteht. - Eine weitere Schwache biefer Runft, welche unmittelbar bamit gegeben ift, baß fie in lebenbigem Stoffe barftellt, besteht in ber Flüchtigfeit ihrer Birtung; fie "fchreibt in's Baffer". Streben nach um fo ftarferem momentanen Erfolg, Empfindlichkeit über Tabel, gereigte, nervofe Stimmung wird baburch erflarbar, felbft entschulbbar, ben höheren Runftler ftarft bagegen bas Bewußtsein ber Intensität und bes ftillen Nachwirkens ber Wirfung.

2. Der Gegensat ber Style in ber Poesie spricht sich so schlagend in ber Schauspielkunst aus, daß er durch sie in volles Licht tritt, an ihr auf's Belehrendste nachgewiesen werden kann. Dem plastischen Charafter bes antiken Drama's entsprach die Maske, der Kothurn, die feierlich typische Rleidung, das einsach große System der Bewegungen, wodurch der Schauspieler als wandelnde Statue erschien, der recitativartige, stellenweise in Gesang übergehende Bortrag. Hier galt es nur die substanziellen, gewaltigen Grundzüge; die Durchführung in das Spezielle und Individuelle, die seinere Schattirung war ausgeschlossen. Es hieng dieß Alles mit der Scenerie, zu der wir erst im folg. Lübergehen, namentlich dem Spiel im hellen Tageslichte zusammen. In Allem ist das moderne Spiel das gerade Gegentheil, das volle Bild des malerischen Styls im Gegensate des plastischen; hier wird durchaus spezialisit, detaillirt, während dort generalistit wird, hier ist Alles porträtartig, physsognomisch. Allein der Gegensat

erneuert fich innerhalb biefes Style; theils ift er ein nationaler ebenso wie in ber Boefie: Italiener und Frangosen haben in ber hohen Tragobie immer noch etwas Gefang-artiges, Recitativ-ahnliches im Bortrag, ftrenge, gemeffene Regel, einfach große Bewegung, plastisches Berweilen im Spiel, in ber Romodie bringt wenigstens bie generelle Behandlung ber Charaftere eine geringere Individualifirung mit sich. Die frangofische Art war mit ber poetischen Dramaturgie und gesammten conventionellen Disciplin in Deutschland eingebrungen und ward von Edhof gefturzt, ber bie mahre und indis viduelle Sprache und Tonleiter ber Natur jum Gefet erhob. Nun aber riß mit bem burgerlichen Drama und seiner profaischen Rebeform, bann mit bem wilben Schrei ber Sturm- und Drang Beriobe ein Grab bes Raturalismus ein, ber eine neue Reaction bes plastischen, classisch ibealen Style hervorrufen mußte: er fnupfte fich an Bothe's und Schiller's classische Berke, man führte sogar wieber frangofische Tragobieen in ben Rampf. Dieß führte abermals in gleichtoniges Bathos, jambifche Mobulation ohne Naturwahrheit bes Tonfalls, faltes Unftanbe-Syftem; bie entgegenstebenbe Richtung mußte abermals ihr Recht gurudforbern. Seither fuchen wir einen charafteriftischen Styl, ber naturwahr individualisirt und boch ibeal ift, wie in ber Boefte und in allen Runften, aber bem richtigen Begriffe bes Bieles bringt bie Zeit nicht bie hinreichende Rraft und Frische entgegen, ben falschen Ueberschuß ber Reflexion fühlt man nirgenbs mehr, als auf biefem Gebiete. — Statt alles Beiteren befchranten wir uns hier, auf bas treffliche Bert von Eb. Deprient: "Die Gefch. b. beutschen Schauspielfunft" ju verweisen.

### §. 922.

Die Schauspielkunst sett die Gühne voraus: die Saukunst, die Malerei und als Stimmungsmittel die Alusik verbinden sich mit ihr und es entsteht eine Vereinigung aller Künste, in welcher die Poesie der bestimmende Mittelpunct ist (vergl. §. 544 a.). So kehrt denn diese zu der bildenden Kunst im eigentlichen Sinn, hiemit die gesammte Kunst auf ihrer Spitze zur Unmittelbarkeit zurück und erreicht hiedurch eine ästhetische Wirkung auf die Gemüther, welche auch zu einer sittlich politischen Macht wird.

Der ganze Inhalt unserer Kunstlehre erspart und eine Wiberlegung ber R. Wagner'schen Theorie von einer Verbindung sämmtlicher Kunste im Theater, von einem Kunstwerke, das Drama, Oper, Tanz und hiemit lebendige Plastik, Gemälbe und architektonische Schönheit gleichzeitig in der Art sein soll, daß wenigstens die ersteren dieser Kunste zu gleichen Theilen in der Verbindung wiegen. Jede Kunst hat das ganze Schöne auf ihre Weise und es gibt daher keine andere richtige Verbindung von Kunsten,

als eine folde, worin entschieben Gine Runft herrscht, bie andere, ober bie anbern nur mitwirfen; bie Berichüttung biefer festen Gefete ift moberner Ueberreig und führt praftisch jum überlabenen, phantastischen Opernpompe. — Auf die untergeordneten Formen, worin Boefte mit Gefang und Mufif wechselt, bie Mischgattungen zwischen Oper und Drama: Melobrama, Singfpiel, Baubeville konnten wir und bei bem Umfang ber großen Aufgabe nicht einlaffen. - Die Mufit wirft benn in biefer Berbindung ber Runfte nur ale Stimmungemittel vor und zwischen ben Ucten, vorbereitenb, auf-Bas bie Buhnen : Einrichtung betrifft, so fonnen wir nur im lösend mit. Bangen und Großen hervorheben, wie fich ber Begensat ber Style auch Das Tageslicht gehört wesentlich zu bem plastischen Style ber antifen Mimit; bas Lampenlicht ift malerisch, wird auf bie Buhne concentrirt und beleuchtet mit berechneter Cammlung ber Strahlen bas betaillirende Spiel. Malerisch ift auch die größere Tiefe ber mobernen Buhne und ihre vollere Scenerie; bie antife tannte nur offene Raume, biefe stellt ebensosehr, ja häufiger innere Wohnraume bar und weist baburch Sand in Sand mit ber Poeffe auf bie Ausbildung bes Innerlichen im Brivatleben. Bon ben Extremen ber Dürftigfeit und bes falfchen Bomps auf unfern Theatern ift in Rritif und Aesthetif oft und hinreichend gesprochen. Und beschäftigt hier bie mefentliche innere Bedeutung einer Unftalt, welche alle finnlichen Mittel jufammenfaßt, um ben geiftigen Gehalt ber Poefie mit ber Macht bes Augenblide und ben Wirfungen fur Auge und Dhr in tausenbe von Gemuthern ju werfen. Wir haben schon bie bramatische Boefie an fich als bie Spipe aufgefaßt, mit welcher bas Syftem ber Runfte in fich jurudlauft und feine Begenfage in erfullte Ginbeit jusammenschließt (g. 895); in ihrer Berbindung mit Schauspielfunft und Buhne gestaltet sich biefer Zusammenschluß noch spezieller, indem bas subjective geistige Beltbild nicht nur für die innere Borftellung, fondern auch für bie außeren Sinne objectiv wirb, und auch bieg nicht in unbewegter Rube, sonbern mit wirflicher Bewegung und wirflich tonenber Sprache. Da biese nun wesentlich ift, ba nicht mehr, wie in ber Poesie an sich, bie Schrift genügen fann, fo ift bas Element ber Musik, ber Ton, wiewohl in ber veranderten Boteng ber Sprache, im eigentlichen Sinne bes Worts mit ber Dichtfunft vereinigt, und ebenso, mas wichtiger ift, in Architeftur und Scenerie bie bilbende Kunft mit ihrer eigentlichen Wirfung auf bas Durch bie theatralische Execution bes Drama's biegt sich außere Auge. also bie Runft auf ihrem geistigsten Bipfel auch in biefer unmittelbaren Bebeutung zu ihrem Anfang, zu ihrer erften Sauptform um. fich nun hier ber höchfte Runft-Inhalt als Blip ber augenblidlichen, vollen, gang geistigen und gang sinnlichen Wirfung und hiemit öffnet sich wie in keiner andern Form die Runft in bas Leben. Sie fann nicht weiter inner-

halb bes eigenen, rein afthetischen Cirfels, fie hat Mues burchlaufen, erfüllt, ausammengefaßt, sie burchbricht ben Kreis und ergießt fich in bie Wirklichfeit bes Menschenlebens. Es fann auch hier nicht ihre Absicht sein, birect fittlich, politisch zu wirken, wenn fie achte Runft bleiben will, aber bie rein afthetische Wirkung bes Drama's auf ber Buhne läßt ungesucht und mit innerer Rothmenbigfeit unendliche Wirfungen im Menschen und Burger gurud, wie fein anderes Runftwerf, Wirfungen, welche fich burch bie Bewalt ber gemeinschaftlichen Erschütterung, bie in Einem Momente gange Maffen burchzittert, in jedem einzelnen Buschauer fo verftarten, als erweis terte und vervielfachte fich fein Berg um fo viele Bergen, ale hier gemeinschaftlich schlagen und pochen. Wenn man von Schiller's Abhandlung: "Die Schaubuhne als moralische Unstalt betrachtet" bie unrichtigen Begriffe von birect sittlichem Berufe ber Runft abzieht, fo bleibt immer noch biese große Wahrheit gurud. Sier, vor biefem majeftatischen Thore, bas fich nach bem wirklichen Leben öffnet, ift bas Syftem ber Aefthetif ju Enbe; bas andere Grenggebiet, bas wir noch ju betreten haben, liegt ichon entschieben außerhalb.

## Anhang gur Sehre von der Bichthunft aberhaupt.

## Satyrifde, didaktifde Poefie, Rhetorik.

### S. 923.

Außer dem Schritte, wodurch die Poesie schließlich innerhalb der reinen Aunstsphäre sich mit andern Aunsten verbindet, ist nur noch der eine möglich, wodurch sie sich nach dem fremden geistigen Gebiet öffnet, woran sie am nächsten grenzt: der Prosa (vergl. §. 848). Es entsteht eine Mischung des Schönen mit dem Wahren und Guten, welche, obwohl nicht rein ästhetisch, doch von großer allgemein menschlicher, geschichtlicher Sedeutung ist. In keiner andern Aunst dieß Grenzgebiet so ausgedehnt und mannigsaltig.

Die Runft kann innerhalb ihrer selbst nicht weiter, fie tritt über ihre Grenze hinaus und geht verschiebene Mischungsverhaltniffe mit ber scheinlofen, von ber afthetischen Ginheit mit bem Bilbe gelösten 3bee, mit ber reinen Darftellung bes Wahren und Guten ein. Bon anderem Standpuncte, vom Boben ber Brofa gefeben, ift es umgefehrt ein Uebergreifen biefes Gebiets in bas afthetische, eine Bermahlung ber nadten Wahrheit mit bem Schonen, eine Erhebung, wenn man will; "bie Bufgangerinn Profa entlehnt bas Fuhrwerf ber Dichtfunst" (Plutarch B. b. Lect. b. Dichter C. 2). Diese zwei Auffaffungen wibersprechen fich nicht, sonbern beben fich in ben Begriff eines Entgegenfommens beiber Spharen auf; praftifch finbet in unbestimmten Uebergangen balb ber eine, balb ber anbere Standpunct seine Anwendung, benn bei bem einen Boeten ift es mehr Rachlaffen ber Dichterfraft, bei bem andern Aufftreben vom Abftracten jum Anschauungevollen, mas bem Prozesse zu Grund liegt, burch welchen lehrhafte ober satyrische Erzeugniffe entstehen. Das Wesentliche ift immer, bag von ber Ibee, vom Allgemeinen aus bas Bilb gesucht und außerlich hinzugezogen wirb, es gibt aber unendliche feine Unterschiede ber Innigfeit ober Aeußerlichkeit im Anklingen und Mitklingen bes afthetischen Elements und bie Grenze, wo bas reine organische Band ber Bestandtheile bricht ober bie Rraft nicht reicht, es ju

knupfen, ift so gart, bag fie nur im Einzelnen am concreten Runftwerk aufgebectt werben fann. Daß wir ben Werth ber Formen, welche bier noch ju betrachten fint, barum nicht überhaupt heruntersegen wollen, weil wir fie, wenn ber rein afthetische Maafstab angelegt wird, als blos anhangenbe bestimmen, dieß ift bereits in §. 742, Anm. 1. ausgesprochen, wo von ben verwandten Seitenzweigen ber Malerei bie Rebe mar, ber einzigen Runft, welche mit ber Poesie ben Uebergang in ein gemischtes Grenzgebiet von so großer Ausbehnung und Fulle theilt. Das afthetische Urtheil gieht feine Strenge gurud, fobalb nur jugeftanben wirb, bag bas Bemifchte eben nur gemischt ift; bas Leben ift reich an Formen und gerne leiht bie eine ber andern ihre Mittel. Sathre und Dibaftif nebft Rhetorif gehören ju ben gewaltigsten Bebeln bes ethischen, politischen Lebens und bie Bewegung ber Geschichte mare ohne sie nicht zu benken. Ihr Wesen und ihre reichen, gerade durch ihre gemischte Natur schwierigen Formen find baher ber grundlichsten Untersuchung werth, aber in gesonderter Behandlung ober als Unhang einer Boetif; die Aefthetif ift burch ben großen Umfang ihres Gangen jur Rurge genothigt. Daß aber biefes Gebiet nur einen Unhang ber Lehre von ber Poesie, nicht einen Theil berselben bilben fann, bedarf langft feines Beweises mehr; eher mare es ber Muhe werth, ju erklaren, wie es fam, baß man fo lange bie grobe logische Sunde ber Eintheilungen überfeben fonnte, bie bas Dibaktische und Bermanbte bem Epischen, Lyrischen, Dramatischen coordinirten. Schon ber erfte Blid zeigt, daß eine Erscheinung, welche, außer andern, unbestimmteren Formen, wechselnd bie Gestalt bes einen ober andern biefer brei 3weige annimmt, nicht einen 3weig neben benselben bilben fann. Der innerfte Grund lag in ber Berfennung bes reinen Wesens ber Poeffe; biese geiftigfte aller Kunfte, bie als solche am nachsten an bem Bebiete ber Profa liegt, verbarg bem noch ungenbten Auge ben unenblichen Unterschied bes Wahren, bas gang in reinen Schein verwandelt ift, von bem Bahren, bas fich nur nebenher mit bem Scheine Man fah, wie bie Dichtfunft nach allen Seiten vielfacher und maffenhafter, als es irgend einer andern Runft möglich ift, in bieß gemischte Bebiet übergeht, und man überfah bie feine, aber scharfe Linie, welche auf allen Puncten biefes Austretens überschritten wirb. — Uebrigens ergibt fich nun (vergl. §. 546. 547) eine merkwürdige Parallele mit berjenigen Runft, welche, bie entferntefte von ber Poeffe, am Eingange bes Suftems ber Runfte liegt, mit ber Architeftur. Wie jene mit bem ethischen Gebiete, fo ift biefe mit bem bes 3medmäßigen burch bie engften Banbe verflochten. So munbet bie Runft an ihrem Anfanges und Endpuncte in bas außers afthetische Bebiet: bort erhebt sich ihre Basis auf bem breiten Boben bes praftischen Beburfniffes, bier ftredt fich ihr Gipfel in die Luft ber schmudlosen Wahrheit.

### §. 924.

Am nächsten der reinen Poesie steht die Satyre. Sie unterscheidet sich innerhalb ihres allgemein negativen Charakters in eine negative, indirecte und eine positive, directe. Seide wenden komische Mittel an, die erstere aber erhebt sich je nach Geist und Stimmung in das Gebiet der rein ästhetischen Komik (vergl. §. 547). Sie solgt in ihren bestimmteren Sildungen den Gebieten der reinen Poesie, liebt, wie die verwandte Richtung der Malerei (vergl. §. 742), die Caricatur und erzeugt auf diesem Wege komische Gegenbilder der großen Hauptzweige (bei speziellerer Richtung auf die Sorm Parodie und Travestie). Die zweite Art der Satyre ist prosaischer und versinkt in das Bürstige und Gemeine, wenn sie nicht, obwohl zunächst immer aus Einzelnes gerichtet, in das Allgemeine und Große geht und aus dem Pathos der Idee sließt.

Wir stellen bie Satyre vor bas Dibaktische, ba ber Bang, ber fich schrittweise rom rein Aesthetischen entfernt, hier ber naturlichere ift. fann nicht auffallen, wenn ber Grund ihres engeren Berhaltniffes gur achten Boefie in die Regativitat ihres Berhaltens gefest wirb; benn negativ ift seinem Wesen nach bas gange Gebiet ber fomischen Dichtung, an welches fich bie Sathre lehnt, fofern alles Romische bas Bewußtsein bes mahren Berhaltniffes von Ibee und Bilb aus bem schlagenben Wiberspruche seiner Bertehrung, also burch eine Regation erzeugt. Der Unterschied, wie er schon bei Betrachtung ber Caricatur in ber Malerei (g. 742, Anm. 1.) hervorgehoben ift, beruht barin, bag bie Phantafie in Erzeugung bes rein Komischen bennoch naiv, harmlos zu Berfe geht, alfo bas Berfahren positiv ift, mahrend bie Satyre, geführt von ftoffartigem Unwillen gegen bie verfehrte Wirklichfeit, an bie fie mit Bewußtsein ben Maafftab ber 3bee halt, auch in ber Grundftimmung ihres Berfahrens negativ ift. Sier aber macht fich ein Unterschied geltend: eine im engeren Sinne negative Form ftellt sich mit entschiebenem Unspruch auf höheren poetischen Werth neben eine folche, bie, unbeschabet ber negativen Natur bes gangen Gebietes, alfo nur beziehungsweise positiv verfährt und prosaischer ift. Man bezeichnet ben Unterschieb gewöhnlich als ben ber lachenben, harmlosen und ber ftrafenben, scharfen Der Sprachgebrauch ift nicht paffend; bie negative ober inbirecte Sathre ift immer gewaltsamer, als es scheint, und geht zu fichtbar gewaltfamer Form über, und bie birecte, positive Sathre fann auch milb prebigen. Es fragt fich nun, wie und warum bie erstere ber reinen Romit naber Bunachst, wenn man nicht bie Grenze zwischen biefer und ber Sathre verwischen will, muß man ale bas Spezifische ber letteren jene Grundlage bes Unwillens, ber Bitterfeit gegen bie Belt, bie bem Maagftabe ber 3bee wiberspricht, bie unpoetische Grunbstimmung festhalten.

ift ein Schelten und Schimpfen auf bas griechische Leben, wie es geworben, ber Grundzug ber Ariftophanischen Romodie, fo beginnt 3. B. Fr. Richter mit Ergießung Ewift'icher Galle. Dieß Aussprechen ber Bitterfeit ift eigentlich positive, birecte Satyre, allein bei ruhigerem, objectivem Ueberblid und reicher Begabung enflyidelt fich von foldem Ausgangspunct eine andere Form bes Berhaltens. Die 3bee, ber Daafftab ber Dinge, wie fie fein follen, wird nicht mehr ausbrudlich firirt und fur fich hingeftellt, sondern als eine verhüllte Dacht, als verschwiegen wirfende Folie ben Dingen untergeschoben; nun wird nicht mehr birect gesagt: fo sollte bie Welt fein und fo ift fie boch nicht, sondern bie geschilberten Begenstanbe felbft muffen bieg burch ihre Biberfpruche, ihre Diggeftalt befennen. Sier veranbert fich benn Grundstimmung und Verfahren. Bene ift nicht mehr bie ausschließlich bittere, benn bem Unterschieben liegt ein Gefühl ber Bahrheit ju Grunde, daß boch wirflich bie Dacht ber 3bee felbft in ber argen Belt nicht zu Grunde geben fann; wie tief ber Born und Merger fein mag, er wendet fich boch unwillfürlich jum freieren, unbefangeneren Lachen; er ift geneigt, bas Bofe fur Thorheit zu nehmen, wie bie achte Romif; bas Berfahren, bie Darftellung wird anmuthig, leicht, wiclend, liebenswurdig, nachläßig, geht in bas objective Berfahren über, gibt ein Beltbilb, und bieß wirft wieber jurud auf bie Stimmung, benn ber Dichter muß Liebe für feine Narren gewinnen, wenn er in langerer Befchäftigung, wie fie ein ausführlicheres Gemalbe, g. B. bie bestimmte Form bes Romans mit fich bringt, mit ihnen umgeht. Rur barf man immer nicht ohne Beiteres von Sarmlofigfeit reben, benn mag auch bas ganze Bilb mit Liebe gepflegt sein, Die Bitterfeit und bas Schelten bricht boch im Ginzelnen herb genug burch. Die Sathren bes horag gehören ber fogenannten lachenben Form an, aber von burchgehender freier Komit ift boch auch hier nicht bie Ein Sauptmerfmal bes Unterschieds von ber freien Romit ift nun immer bie Reigung zum Ucbertreiben, zur Caricatur. welcher bem Wirklichen die Ibce als Folie unterlegt, hat im rein Romischen nicht ebenso nothwendig biese Birfung, weil es nicht von berselben bewuße ten Scharfe ber Entgegensegung ausgeht. Auch bie lachenbe Sathre faßt bie Wirklichfeit hart und gewaltsam mit bem Maakstabe ber Ibee an und amingt fic, ihre Berfehrtheit burch Ueberlabung bes Saglichen zu befennen; auch bie Sittengemalbe eines Horaz find Caricaturen. Wie bie Malerei (vergl. \$. 742, 2) fteigert nun auch bie Poefie biefe Form bis jum phantaftisch Die wild gahrende Phantasie eines Rabelais und Kischart gibt eine Anschauung bavon. Aristophanes ift trop seinem phantaftischen Bilben nicht ebenso fraggenhaft, orbnet seine grottesten Schöpfungen gu gerechten Runftwerfen und erhebt fich baber von ber Grundlage ber fatyris ichen Caricatur unzweifelhafter zur reinen Romif. Gin anderer Bug ber

Satyre im Unterfchiebe von ber achten Poeffe ift ihre Reigung, einzelne gegebene Bormen und Erzeugniffe ber Boefie in's Romifche ju gieben, fei es burch Unterschiebung eines fleinen Subjects unter bie Brabicate bes großen und heroischen im parobirten, sei es durch Belaffung bes Subjecte und Bertauschung ber großen Brabicate mit Meinen und ungereimt mobernen im traveftirten Driginale. Der achte Komifer beschenft ftatt beffen bie Literatur mit einer neuen Korm: Cervantes parobirte ober traveftirte, wie wir schon zu \$. 882 hervorgehoben, nicht bie Ritter-Romane, fonbern ichuf in feinem ironischen Bilbe bes Busammenftofes ber ritterlichen Romantif mit ber wirklichen Welt ben mobernen, realistischen Roman. Gerabe bie Beschichte bes Romans zeigt übrigens belehrend bie mancherlei Uebergange zwischen Sathre und Romif. So erschien in Deutschland manches Satyrische in Romanform gegen ben puritanischen Beift ber Romane nach Richardson, gegen ben Ibealismus Rlopftod's, gegen Physiognomif, gegen Geniewesen, Orthoborie, Ercentricitat aller Art, bis biefe unreifen Bilbungen unter machsendem Ginfluß ber englischen Sumoris ften, welche felbst von ber Ironie gegen Richardson's absolute Tugendmufter ausgegangen waren, in 3. B. Fr. Richter einen relativen, an unzweifelhaft achter Romif jebenfalls reichen Abichluß fanden. - Siemit sehen wir bereits, wie die Satyre ben Zweigen ber reinen Boefte folgt, junachst bem epischen. Das fomische Epos, bas nichts als eine Barobie ober Travestie ber Gattung ift, haben wir bereits hieher verwiesen. Lyrifche muß einem Berhalten, bas am liebsten mit wiederholten einzelnen Stichen fich gegen bie Welt wenbet, naturlich eine besonbers angemeffene Form sein. Daß bie Lyrif ber Betrachtung und in biefer vorzüglich bas Epigramm ihr naturlicher Boben ift, ergibt fich von felbft, aber barum ift ihr boch bas leichte Lieb nicht verschloffen; je mehr fie fich allerbings in beffen Ton verset, um fo mehr erhebt fie fich auch in ben humor. fcones Beispiel hievon find Gothe's "Mufen und Grazien in ber Marf": man fieht hier recht, welche freie Leichtigkeit in biefer Sand Alles, felbft bie harte Waffe bes Spottes, gewinnt. Das politische Spottlied muß freilich schwerer wiegen, boch gibt es auch hier einen reichen Unterschieb von Formen bis zu ber Seiterkeit ber achten Romik. Bum Dramatischen fann bie ber Satyre beliebte Besprächsform gezogen werben. bas Mufter gegeben, wie man bas Ausgelebte und Berkehrte in eigener Berfon auftreten und in ber Dialektif ber Bechselrebe feine inneren Biberfpruche naiv bekennen laffen muß; Borag geht vielfach in biefe belebte Form über. Das sechszehnte Jahrhundert hat fie ruftig aufgenommen; wir erinnern nur an U. v. Hutten's Gefprach: bie Anschauenben. Auch bie Briefform nabert fich, wenn fie verschiedene Bersonen auftreten läßt, bem Dramatischen; Meisterwerk für alle Zeit bleiben bie Epistolae obscurorum virorum.

mehr sich aber die Sathre zum eigentlichen Drama entwickelt, besto mehr ist ihr der Aufschwung zum acht Komischen gesichert, ja mehr noch, als im Epischen, weil die Selbswerwandlung des Dichters in seine Personen ihn entschiedener aus dem Standpuncte der Entgegensehung gegen die Welt, der seine Grundlage bildet, in die Trunkenheit des wirklichen Humors hineinzeißt. Auf Aristophanes haben wir in dieser Beziehung schon östers hinzewiesen. —

Die birecte ober positive Satyre halt bas Ibeal ausgesprochener Maagen an ben Begenstand, zeigt beffen Schlechtigfeit in offenem Ungriff auf und gehört alfo entschiebener bem Boben ber profaischen Trennung zwischen ber Ibee und ber Belt an. Sie verfahrt baber auch meift monologisch, tritt in Briefen, Abhandlungsform u. bergl. in ber eigenen Berfon auf. Es ift bamit zugleich gefagt, baß, wie in ber Stimmung die freie Beiterfeit, welche ihre Narren liebt und geneigt ift, bas eigene 3ch unter ben fomischen Biderspruch zu subsumiren, so im poetischen Acte die Objectivirung nicht eintritt; baber in Bergleichung mit ben Zweigen ber Poeffe nur eine Berwandtschaft mit bem Lyrischen übrig bleibt. Die birecte Satyre mare baber überhaupt nicht afthetisch, sonbern ethisch, wenn fie nicht im Einzelnen fomischer Mittel, natürlich im Wesentlichen bes Wiges, fich bebiente, und ba bie objectivste Form bes Wißes die Fronie ist (vergl. S. 201-204), so folgt, bag ihr Berfahren, wenn fie ju biefer greift, am nachsten an bie höhere und freiere Ratur ber indirecten Satyre grenzt. Das Lob ber Rarrheit von Erasmus und bie ironischen Abhandlungen von Liscow mogen als Beispiele genannt werben. Allein hier schwächt fich auch bie praktische Bewalt einer Meußerung bes Beiftes ab, bie ale beißenbes Salz ber tragen Diaffe bes geschichtlichen Lebens unentbehrlich ift. Berborbene Buftanbe wollen nicht mit ber verstedt lachenben Ironie, sonbern mit ber agenben Scharfe einer grundlichen Erbitterung bearbeitet, burchbohrt fein, ber afthetische Standpunct weicht bem ethischen, bem bas Berhullte ju matt, ju fcmach-Fortgesette Fronie ift baber etwas Beraltetes, ift Rototo, wir ertragen bas schleppenbe Hinterhalten nicht mehr. Es verfteht fich, baß, je mehr bei biefem positiv fathrischen Berhalten ber afthetische Standpunct hinter ben ethischen gurudtritt, besto ausbrudlicher ein reiner haß geforbert werben muß, ber aus ber 3bee fließt: "bie Abneigung fonnte auch eine blos finnliche Quelle haben und lediglich in Bedürfniß gegründet sein, mit welchem bie Wirklichfeit ftreitet, und haufig genug glauben wir einen moralischen Unwillen über bie Belt zu empfinden, wenn und blod ber Biberftreit berselben mit unserer Reigung erbittert; - bie pathetische Satyre muß jeberzeit aus einem Gemuthe fliegen, welches vom Ibeale lebhaft burchbrungen ift" (Schiller Ueber naive und fentim. Dichtung. Werte B. 18, G. 252. 254). Die Satyre hat von einem burchaus perfonlichen, wilben Schimpfen unb

Schelten in ber jembischen Boefie ber Griechen (Archilochos) ihren Ausgang genommen; ale eine Urt von Borübung für bie Romödie hat bas feine natürlichen Wege, aber firirt, wie in ben späteren Satyren ber Italiener und in ben Gemeinheiten eines Murner, wird es abscheulich. Richt bie Einzelheit, Berfonlichkeit bes Objects ift bas Bermerfliche; mas paden will, muß einen greiflichen Begenftand haben, und foll ber Begenftand grundlich burchbeigt und burchpfeffert werben, fo fann ber Satprifer nicht genug fpezialifiren, auch die Farben mogen grell fein, wenn nur bas Sagliche nicht bie furchtbare Erbenschwere behalt, wie in einem Juvenal. Das Befentliche aber ift, bag bas nachfte Object immer nur ber Bunct fein foll, an welchem ein allgemeines Uebel angefaßt wird, und wir werben ben Satprifer um so mehr achten, wenn bieses Uebel jugleich mit Dacht befleibet ift, wenn es Muth forbert, es zu befämpfen. - Die Satyre fallt im Bangen und Großen naturgemaß in Beiten ber Auflofung; bie fpate Beit Rome und bas sechszehnte Jahrhundert, biefes freilich so viel frischer und von Morgenluft bewegt, maren ihre Bluthe-Berioben.

#### §. 925.

- Der eigentlich didaktischen Poesie gehen mit dem Charakter ungeschiedener Ursprünglichkeit in Epos und Prama Erzeugnisse voran, welche den Lehrgehalt als religiöse Thatsache aussprechen. In ausgebildeter Gestalt schließt sie sich an die epische Dichtung als Beispiel, Parabel, Label und beschreibendes Gedicht. Die naivste unter diesen Formen, verwandt mit dem Thier-Epos, ist die Fabel. Bu der lyrischen Dichtung gesellt sich die Lehrende Ballade und Romanze, das Spruchgedicht oder die Gnome, Sprichwort, Näthsel, zu der dramatischen der lehrhaste Dialog und alle die Formen, welche den Charakter pathetischer Monologe tragen. Daneben breitet sich ein unbestimmtes Gebiet aus, das bereits der prosaischen Abhandlung verwandt ist und seinen Jusammenhang mit der Poesie nur durch Schilderungen des Naturschönen rettet, durch die es mehr Ger minder dem beschreibenden Gedichte sich nähert: das eigentliche Lehrgedicht.
  - 2. Wir haben bie Theogonie und bas ursprüngliche religiöse Epos, bas vor ber Ausbildung ber Kunstpoesie liegt, nicht in der Lehre von der epischen Dichtung, die gottes bienstlichen Acte, aus denen das griechische Drama hervorgieng, die Mysterien des Mittelalters und die religiösen Dramen der Spanier, die zwar der Kunstpoesie angehören, aber doch von jenen naiven Anfängen sich ableiten, nicht in der Lehre von der bramatischen Dichtung als bleibende Arten ausgeführt. Darstellungen des absoluten Religions Inhalts in Form von Ereignis,

Handlung, Leiben, kurz reiner Mythus, nicht blos eingewoben in menschliche hanblung und Leiben, sonbern als eigentlicher und wesentlicher Stoff, ift niemals ungemischte Poefie, fonbern Lehrpoefie. Es verhalt fich anbere in ber bilbenben Runft, hier ift bas Borführen ber gottlichen Bersonen ein lebenbiges Motiv, um rein und allgemein Menschliches barzustellen, weil es mit ber finnlichen Erscheinung Ernft wird; in ber Bocfie bagegen, mo bas Anthropomorphische nur burchsichtige Vorstellung bleibt und boch bie Beftalt in burchgeführte Sandlung gefest wirb, faut hier bie überzeugende Rraft ber Lebensmahrheit meg; biefe fann einem Bangen von faft lauter transcendenten Geftalten und Begebenheiten nicht aufommen, menschliche Sympathie ift nicht möglich, wo es feine Schuld, fein eigentliches Glud und Unglud gibt, und wo biefe nicht möglich ift, bleibt nur bas Berhaltniß bes Bewußtseins ju reinen Ibeen, bie ihm unter poetischer Sille eingeprägt werben. Freilich aber ift bei biefen primitiven Erscheinungen bes religiösen Epos ber Unterschied von eigentlicher Lehrbichtung nicht minber einleuchtend: ehrmurbiger, fester Glaube halt bie großen Wahrheiten noch unbefangen in finnlicher Form fest und ift wirflich überzeugt, Thatfachen, Befchichte und Sandlung vorzutragen, ju vernehmen. Es ift bieß ber Untheil ber Phantafte an ber Religion, burch welchen biefe bie zweite Stoffwelt schafft (g. 416 ff.), und barin eben ruht bie innigere Bermandtschaft biefer altehrmurbigen Lehrpoefie mit ber achten Dichtfunft; ber Unterschieb aber liegt, wie gesagt, barin, bag biefe niemals bie zweite Stoffwelt ohne bie ursprüngliche gibt und immer irgend einen Grad von afthetischer Lodes rung bes unfreien Scheins vorausset (vergl. §. 417. 418).

Die eigentliche Lehrpoeste bagegen hat entweder bei übrigens phantafielofer Bildung ben unfreien Schein in religiofen Dingen behalten, aber auf Berftandegrunde geftutt und bas ift ebenfo gut, wie wenn fie ohne biesen prosaisch geretteten Phantasie-Antheil bilblose Wahrheit vortrüge, ober fie hat ihn aufgehoben und bann tritt eben ber lettere Fall ein, bie Buthat ber Phantafie aber legt fich nachträglich an ben fo getrennten und Eine genauere Erörterung ber Befiobischen für fich bewußten Gehalt. Theogonie und bes Bermanbten in ber griechischen Literatur gehört nicht hieher; bieselbe hatte übrigens Alles, mas bie orientalischen Religions-Urfunden von ausbrudlich und jufammenhangenb vorgetragener Götterlehre, Böttergefchichte enthalten, ebenfalls zu berudfichtigen. Aus ber norbischen Welt reihen fich baran bie Ebba-Lieber mythischen Inhalts und aus ber althochbeutschen die Evangelien . Harmonien Otfried's und bie altsächsische, ber Heliand. Dante, Milton, Rlopftod bagegen gehören ber Runftpoeffe an und find in ber Darftellung ber Formen bes Epos beleuchtet worben, es weisen aber bie Bemerkungen in jenem Busammenhang herüber in ben Begriff bes Bebietes, in welchem wir uns nun befinden. So hat benn auch Bifcher's Aefthetif. 4. Band. 94

bas Drama urfprunglich vermeintliche Beschichte, absolute Beschichte, Blaubensgehalt als Thatsache bargestellt und bas moberne Schauspiel ift aus ben Musterien, wie bas antife aus ben Dionpfischen Rest-Aufführungen, bervorgegangen; bie geiftlichen Dramen ber entwidelten Runftpoeffe aber, wie fie eigentlich nur in Spanien (vidas de Santos und autos sacramentales) geblüht haben, weben zwar ben driftlichen Mythus in menschliches Leben, Schulb und Schidfal ein, entziehen aber biefem bie rein menschliche Bahrheit unb Sympathie und find wirflich Nachfommen ber Mufterien bei einem bigotten Bolfe, bie feine Stelle in ber Lehre von ber Boeffte als achte, bes Bleibens werthe Formen finden können. Wir haben fie bereits als Spezialitäten bezeichnet. - Eigentlich fonnten wir nun ju ber elementarischen, großartig unbefangenen Lehrpoefie auch bas aus ben bunfeln Zeiten por ber Runftbichtung überlieferte Gnomische, alle poetisch vorgetragene, noch immer an ben religiösen Glauben gefnüpfte ethische Wahrheit gieben: einen Theil ber fogenannten Orphischen Poesie, die Spruche ber sieben Beisen, bas entsprechende Drientalifche, wie es in poetischer Spruchform fich burch bie Religionsbucher ber Inber und Berfer gieht, altefte beutsche Spruchweisheit; allein wo immer Lebenswahrheit, nicht oder nur als hintergrund ber Anlehnung vermeintliche Thatsache vorgetragen wirb, ift bie wirkliche Scheibung von Ibee und Bilb vorhanden und spricht fich benn auch in ber Zerftudlung bes Borgetragenen, ber Einzelheit ber Sate aus.

2. Wir haben schon bei ber Sathre gesagt, baß es mancherlei Stufen und Mischungsformen zwischen ben beiben Enben: ber organisch bilbenben Phantafie und bem bie afthetischen Elemente nur außerlich verfnupfenben Berfahren gibt. Die bidaftische Boefte geht immer vom geistigen Inhalt aus und von ba erft jum Bilbe fort; fie unterscheibet fich von ber fatyris schen baburch, baß sie zwar voraussett, bas Leben entspreche noch nicht bem, was es fein foll, ber Ibee, aber es bei ber blogen Boraussetzung beläßt, nicht bie Anschauung bes Berfehrten und Erbitterung barüber zu Grunde legt. Es fehlt ihr baber bie Leibenschaft, welche bie Phantafie zu jenem negativen, fomischen Acte aufbietet, ben wir fennen gelernt haben; aber von ber einen Seite belebt fich ihre größere Ruchternheit burch bie Barme ber Ueberzeugung und Besinnung, von ber andern fann leicht und unbefangen ein Unschauungsbild an bie Ibee, welche ben Lehrgehalt bilbet, anschießen und innig bamit zusammenwachsen, so bag bie Lehre als bas posterius erscheint, bas nur so von selbst aus ber Anschauung hervorspringt. Dieg liegt benn am reinsten vor in ben Formen, die fich an die epische Dichtung anschliefen. Das Beispiel (nicht im mittelhochbeutschen Sinne, wo es Fabel und jebe bibaktische Erzählung bedeutet, sondern im gewöhnlichen modernen Sprache gebrauche verstanden,) bringt jum Beleg einer Wahrheit einen Fall, eine Erscheinung aus bem Leben ohne Fiction herbei, worin biese Wahrheit real

geworben ift ober immer auf's Reue wirb; es gehört eigentlich gang in bie Brosa und wird hier nur erwähnt als belehrende Stufe ber Leiter, Die von ba zur Parabel und Fabel führt. Ibee und Bilb fallen in biefer einfachen Form gar nicht und ebenfosehr gang auseinander: gar nicht, weil bie angeführte Erscheinung eigentliche Wirklichkeit ber vorgetragenen Wahrheit ift, ganz, weil biefe Wahrheit in unbestimmt vielen andern Erscheinungen ebenfalls wirklich ift, woraus fogleich folgt, bag boch bie Wahrheit, ber allgemeine Begriff und bas zu feinem Belege beigebrachte Ginzelne fich nicht beden, benn find beren viele, worin jener realisirt ift, fo find es auch vielerlei (verschieben nicht wie Individuen einer Gattung, fondern Indivis buen aus verschiebenen Gattungen), fo find in ihnen auch noch andere Bahrheiten wirklich; bie Gute eines Beispiels besteht nur barin, bag bie porgetragene Wahrheit ben wesentlichsten unter ben Bugen bes angeführten Birklichen bilbet. Die Parabel bagegen fingirt einen Bergang für ihren 3med, hebt als Band zwischen ihm und ber Wahrheit, die fie vortragen will, bas tertium comparationis heraus und fnupft an bicfes bie lettere. Sat fie fich ihren Fall erfunden, fo ift er eben gang auf bieß tertium angelegt, und bag in foldem Bergang auch noch andere Gefete, Bahrheiten liegen können, geht fie gar nichts an. Der Zusammenhang zwischen Ibee und Bilb ift baher lofer, als im Beispiel, aber lofer im Sinne bes Kreien, mas fich bas zwedmäßigfte Unschauungs Bilb felber mit Phantafie fchafft, unb ebenbaburch ftraffer. Die Barabel ift bemnach eigentlich ein Gleichniß, aber ein entwideltes, jur Erzählung ausgebilbetes, epifch geworbenes Gleichniß und biefe Entwidlung hat ihren Grund barin, bag bie vorzutragende Lehre nicht einfach, fonbern vielfeitig ift, eine Reihe von belegenben Momenten, eine Reihe von Bergleichungepuncten forbert (vergl. Babrios Fabeln überfest, nebft einer Abhandlung über bie Fabel u. f. w. v. B. Bergberg S. 93 ff.). Es ift in ber Sache begrunbet, bag ber Barabelbichter am liebsten einen Borgang aus ber Menschenwelt erbichtet, weil er hier bie reichsten Bergleichungspuncte für feinen vielseitigeren Lehrgehalt finbet. Diefer bewegt fich weniger im untergeordneten Gebiete ber Lebensflugheit, als in bem hohen und ernften ber Ethit; bie Barabel ift eine Bilberschrift, welche findlichen Menschen erhabene und ehrwurdige, auf die Religion gegrundete Bahrheiten bes sittlichen Lebens einprägt und ihren frischen Beift burch bie einleuchtenbe 3medmäßigfeit erfreut und erfaßt. Der Lehrgehalt wirb birect ausgesprochen: "bas himmelreich ift gleich" u. f. w.; ber Barabel = Ergabler gefteht offen, bag bas Bilb blos Mittel ift; Rathan in ber Barabel von ben brei Ringen thut es gwar nicht ausbrudlich, aber es liegt im Anlaffe, bag ber Lehrzweck seiner Erzählung tein Geheimniß ift. - In ber Kabel nun scheint auf ben erften Blid bas Berhaltniß zwischen bem Bilb und bem Gehalte viel loderer ju fein, als in ber Barabel. Das Gleichniß

wird auch in ihr zur Erzählung, biefe aber ift Fiction in viel engerem Sinne, benn fie leiht ber unbeseelten Ratur, Bflangen, Bergen, Gemaffern, einzelnen Organen bes Rorpers, vor Allem aber ber Thierwelt Bewußtsein, Bernunft, Sprache und verlegt fo handlung in ein Gebiet, wo es nach Raturgeschen feine gibt, freilich eine Sandlung, Die bem beobachteten Charafter Producte ber menschlichen Runft treten ebenfalls ber Naturwesen entspricht. auf und werben wie beseelte Raturmesen aufgefaßt. Lehrhafte Fiction auf Grundlage ber Naturbeobachtung ift alfo bas Wefen ber Kabel, nicht blos ber Aesovischen, sondern ber Kabel überhaupt. Daß auch geifterhafte Beftalten, Ricfen und Bwerge, Gotter, allegorifche Berfonen auftreten, anbert nichts an diesem Charafter, benn fie werben in diesem Busammenhange gang abnlich wie typisch einfache Thiercharaftere verwendet; bag fich bie Kabel in Sammlungen feberzeit mit Parabeln gemischt hat, welche mit ihr unter Ginem Namen befaßt werben, fommt nur von ber nahen Bermandtschaft beider Formen und ber Ungenauigfeit gewöhnlichen Sprachge-Die Fabel vereinigt alfo Bunberbarfeit und Raturlichfeit. erftere Eigenschaft scheint benn eine Absichtlichfeit bes Bilbes, eine Acuserlichfeit feiner Beziehung zu feiner Ibee, einen Berluft an Ginfachheit und schlichter Ungemeffenheit in Bergleich mit ber Parabel zu begrunden. fehrt: ber Bergleichungspunct ift burch bie geläufige Ginfachheit und Entschiebenheit ber Buge, bie von bem Naturwesen entlehnt werben, namentlich bie schlechthin einleuchtenbe Analogie ber allbefannten Thiercharaftere zu menschlichen Eigenschaften, Befinnungen, fo gang schlagenb, bag er mit voller Ungesuchtheit hervorspringt. Es ift nur ein unmerfbarer Rud, ber bas Menschenahnliche jum Scheine bes wirklich Menschlichen erhebt, ein augenblidliches scheinbares Ernstmachen aus einer Unterschiebung, bie jebes lebenbigen Menschen Phantafie leicht und gern mit ben Raturgebilben vornimmt, am meiften bie finbliche, und ber Fabel gehört ursprunglich ein Aubitorium, bas wie bie Rinder gewohnt ift, Baume, Steine, Fluffe, Tifche, Meffer und Gabel, Fuche und Wolf fprechen zu laffen. Ge ift nichte zu verwundern, es verfteht fich von felbft. Die Beziehung ber vertrauten und einleuchtenden Eigenschaften ber Naturwesen auf bas tief verwandte Mensch= liche liegt nun eben schon in diesem Rucke jum scheinbar wirklich Menschlichen; ber Dichter braucht baber bie Moral gar nicht herauszustellen, fie wird, wenn er richtig und lebendig ergablt, in ber Sandlung felbft von ben Acteuren ausgesprochen. Ja bie Lieblichkeit und ber Humor ber Ergahlung gewinnt unter ber Sand ein Intereffe fur fich, einen felbstänbigen Berth, und bie Fabel, indem fie mit bem Lehrzwede fpielt, hebt fich badurch naber an die selbständige Poesie. Es hangt aber die Entbehrlichkeit bes Epimpthions noch anders zusammen: bie Fabel ftand ursprunglich nicht für fich, sonbern gehörte bem Leben an, wurde bei Anlag einer Situation, einer

Thatfache vorgetragen (Fabel bes Menenius Agrippa) ober war Theil eines größeren Bedichts und biefer Busammenhang gab von felbft bie Beziehung, ben Sinn (vergl. hertberg a. a. D. S. 128, beffen scharffinniger Unterfuchung wir überhaupt in biefen Erörterungen folgen). Erft bie hiftorifche Aufbewahrung, bie Nachahmung in ber Runftpoeste hat sie vereinzelt, ihr biefe Beziehung genommen und bafur bas ausbrudliche fabula docet auf-Daburch ift fie zugleich um ihren Grundzug, Die Raivetat gefommen und felbft Leffing fonnte epigrammatische Rurze mit findlicher Ginfachheit verwechseln. Es mag eine wigige, pointirte, satyrische Fabel berechtigt fein, aber fie ift ein fpater, moberner Ableger ber mahren. Diefe ift Eigenthum bes frifchen Auges, bas bie Ratur liebevoll und unbefangen belaufcht, bas Thierleben nicht in ber Studirftube, sondern in Bald und Feld, Stall und hof beobachtet hat. Die Rabel ift im besten Ginne ein Stud rechter Bauern - Poeffe. Daber ift fie auch nicht eigentlich ethisch; bie Bauernflugheit entnimmt praftische Sage, Regeln bes Lebensverstands aus bem verwandten Naturleben, namentlich aus bem Egoismus, ber Sinnlichfeit, ber Lift des Thieres. — Parabel und Fabel find bemgemäß von fo urfprunglichem Charafter, daß wir fie ju jenen unbefangenen, altehrwürdigen Urformen ber Lehr Boeffe hatten stellen muffen, wenn fie nicht boch burch bie Ifolirung einer einzelnen Lebensmahrheit fich von einem Gebiete fonberten, bas noch im großen, monumentalen Busammenhange bes mythischen Glaus bens und feiner Bhantafiewelt liegt. - Auf einen größeren Bufammenhang anderer Art weist allerdings die gabel bin. Dieg ift bie Thierfage. Sie belauscht die Thiere und hebt wie die Fabel das Menschenähnliche ihres Thuns in die Form bes wirklichen Bewußtseins, ber Sprache, allein fie hat nicht baneben ben Menschen im Auge, um, mas sie an ben Thieren beobachtet, nun mit Lehr - Absicht auf ihn zu beziehen, bas Intereffe bleibt ihnen ungetheilt und fie werben zu freien, selbständigen Befen, Bersonen für fich, wie in ber Selbenfage bie Selben, baber auch mit Eigennamen, die ursprunglich Charafterbezeichnungen find, wie biefe ausgestattet. Es ift baber naturlich, bag bie Sauptpersonen freie Balbthiere find, Raubthiere von fest ausgesprochenem typischen Charafter, und die Thierfage weist auf die alteften Beiten bes beutschen Bolfes, bem fie ausschließlich eigen ift, auf frisches Balb = und Jagerleben gurud, bas "bie Beimlichfeit ber Thierwelt" belaufchte, fie athmet "Waldgeruch" (3. Grimm. Reinhart Fuchs Ginl.). Run fann aber ber Menfch, ber ein fo nahe Bermandtes in ber Ratur liebenb beobachtet und bichtend umbilbet, nicht völlig fich felbst neben bem Begenftanbe vergeffen; er fann nicht bauernt in bas Thier ben Menschen gang hincinsehen; ber Mensch ift außerdem noch ba und die hinüberziehung muß eintreten, es muß einleuchten, bag ja bieg Alles ein fprechenbes Bilb bes Menschenlebens ift; bas Bewußtsein ber Beziehung machet mit bem

Berfolgen, bem Ausspinnen ber einzelnen Abenteuer und endlich springt nicht Lehrabsicht wie in ber gabel, aber Sathre als Bedeutung bes Gangen hervor, Satyre von jener negativen Art, bie nur im Sinne ber untergelegten Folie verfahrt. Die Thierfage fieht ursprünglich nur an ihrer Schwelle, fie bewegt fich aber nach und nach nothwendig über biefelbe; bas Ausspinnen außert fich zugleich als ber Trieb, ein zusammenhangenbes satyrisches Beltbilb zu schaffen, baber ein Bug zur Berbindung ber einzelnen Erzählungen, ber gang wie in ber helbenfage endlich zu einem Epos führt. Dief Epos ift benn die vollendete Fronie bes Selbengebichts, ein Bilb ber Welt, wie fie ift, wenn man bas Bewiffen baraus weglaßt, ein Streit ber allgemeinen Selbstsucht, worin bie liftigfte jebe andere überholt. Seine Bollenbung fallt naturlich in eine ungleich fpatere Beit, fie fallt jusammen mit ber Epoche, ba bie Ration jenes bittere Ding, bas wir Erfahrung nennen, um eine Welt von Mufionen erfauft und ba fie begriffen hat, was eigentlich Politik und was Pfaffenthum ift, ba "Reinefe Fuchs wirklich jum Rangler bes Reichs geworden ift" (Rosenfrang Gesch. b. beutsch. Bocfie im Mittelalter S. 611). Es ift eine etwas schwierige Frage, wohin man bas Thier-Epos ftellen foll: in bie Lehre vom Epos, von ber Catyre, ober neben bie Fabel. Rur bie innige Bermanbtichaft bes bilblichen Stoffes entscheibet uns für bie lettere Anordnung. Bermoge berselben ift es nur natürlich, baß fich Fabeln unter ben Thiersagen finden, ja es fragt fich, ob die Fabel nicht eine begenerirte, bibaftisch geworbene, zerftudelte Thierfage sei, wie 3. Grimm annimmt; fie ift aber wohl vielmehr ursprunglich eine felbftanbige Schwefter berfelben. -

Aus biesen uralten, ursprünglichen Gebieten führt uns nun ein freilich rascher Sprung, wie ihn die Mannigfaltigkeit ber Formen in diesem gemifchten Bebiete mit fich bringt, ju bem befdreiben ben Bebichte. Es bluhte im achtzehnten Jahrhundert, als die Poeffe mit allen Kraften nach ber Ratur, nach ber Unschauung brangte, aber bas Grundgeset, bag fie nicht malen barf, als hatte fie ein raumlich Festes vor fich (vergl. §. 847), noch nicht begriffen hatte. Run gab man Raturschilderungen ohne Sandlung; hiemit war ber ibeale Behalt in bas unorganische Berhältniß gestellt, baß er nicht als immanente Bewegung in ben Darftellungoftoff felbft einbrang, baber ale Lehre neben benfelben treten mußte, und fo fann feine Frage fein, bag Werte wie Thomfon's Jahreszeiten, Brode's irbifches Bergnugen in Gott, Saller's Alpen, Rleift's Frühling in bas bibaftifche Gebiet gehören, und zwar bes objectiven Charaftere ber Schilberung wegen in beffen epische Sphare. - Roch ift furz ein Ausläufer ber Boeffe nach einer anbern Urt ber Brofa, nämlich ber hiftorischen Wahrheit zu ermahnen: bie Reimdronit, ein Wert ber Rindheit ber Geschichtschreibung im Mittelalter; bie Beschichte ift mit ber Sage vermischt und labet so zur Bearbeitung in Bersform ein. Bon bem Berhaltniffe ber reifen Runft ber Befchichts schreibung jur Boefle ift in \$. 848, Ann. bie Rebe gewefen.

a. Andere Formen ber bibaftifchen Dichtung schließen fich bem Lprischen an und am nachsten ber achten Boefte fteben offenbar bie ergablenben lprifchen Formen, die bei unverhulltem Lehrzwed boch ben indirecten Weg einfchlagen, bie Lehre in ben Körper bes Stoffes, etwa als Ausspruch in ben Mund einer handelnben Berfon zu legen. Belder Anmuth bie bibaftifche Dichtung fabig ift, wie verfehrt es mare, ihren Werth ju verfennen, wenn er nur an feinen Ort gestellt ift, zeigen fo treffliche lehrenbe Ballaben ober Romangen, wie Gothe's Schapgraber, Schiller's Theilung ber Erbe, Begasus im Joche. Der Zauberlehrling neigt entfernt jum Dibaktischen; es gibt unenbliche Dagegen behnt fich nun bas weite Gebiet bes birect Dibaftischen, bas bem Lyrischen parallel läuft, in bem einfachen, unmittelbaren Aussprechen und Sinftellen ethischer, überhaupt praftischer Bahrheit, wobei bas afthetische Element nur als Bleichniß, Metapher u. f. w. seine bienenbe Rolle spielt: es ift bas Gnomische, herausgenommen aus seinem Verhaltniß ale bloges Moment im Lyrifchen (vergl. S. 885, 1.): Spruch, Renie, ober unter welchen Ramen es auftreten mag, ber Ausläufer ber Lyrif ber Betrachtung (vergl. §. 894), in fürzerer Faffung, einfachem Sinftellen einer Bahrheit bem Epigramm, in vollerer, aber an eine Situation gefnupfter Entwidlung ber Elegie nachbarlich verwandt, ja mit ihr zusammenfließenb. Es ift ber reiche Schap feiner Lebensweisheit, ben ein Bolf in ber Form schoner Bebankenpoefte an ben Grenglinien feiner hoberen, rein afthetischen Dichtung aufhäuft; alle achten Rational-Literaturen, vor Allem bie hebraifche, griechische, beutsche bieten eine Fulle ber gebiegenen Rahrung fur Beift und Charafter, bie in biefem einfachen, gefunden Brobe liegt. Bir burfen jene Dichter-Raturen nicht gering anschlagen, bie, nachbenklich, wie Walther von ber Bogelweibe, awischen ber reinen lyrischen Stimmung und ber ftrengen Betrachtung fich bewegen und alle Berhaltniffe ihrer Zeit mit bem Salze bes ernften Bebantens burchbringen, noch burfen wir bem vollen Benius unsere Liebe entziehen, wenn im Alter feine Phantafie nachläßt, fich zerscht und ben Behalt einer langen Erfahrung und Beiftes Arbeit nach allen Lebens-Beziehungen in finnvollen Spruchen wiberlegt, wie Bothe in feinen gahmen Renien. Aber auch in feiner besten Beit hat er und Schiller zwischen bem icharfen Sagel ber fatprischen Renien bie reinften Bolbforner, ja volle, aus Gold getricbene Rranze gnomischer Borfie ausgestreut. - Un biefen 3weig ber lehrhaften Runftpoefie reiht fich als Ausbrud ber praftifchen Bolksweisheit bas Sprichwort. Es liegt weiter ab von ber Dichtung, es ift gangbare Munge mitten im wirklichen Leben, baber es gwar gern, aber nicht wefentlich und nothwendig thythmische Kunstform und Reim annimmt. Doch ift es meift (nicht immer, benn es fann auch nadt unb birect eine Regel, Rath, Lehre in furgem Sat aussprechen) poetisch burch fein eigenthunliches bilbliches Verfahren. Es liebt nämlich, eine allgemeine Erfahrung aus bem Natur - ober Menschen - Leben als einen Cat binguftellen, ber eigentlich die figurliche Scite bilbet, aus welcher burch ben Bergleichungspunct bie beabsichtigte Lehre erft ju ziehen mare, Die wirkliche Biebung berfelben aber bem Leben felbft, bem jeweiligen Falle ju überlaffen (A. B. Gine Schwalbe macht noch feinen Sommer, eine Sand wascht bie andere u. f. w.) Berade bag es bie Unwendung nicht felbst übernimmt, barin liegt fein Charafter, für ben Sausbrauch bes wirklichen Lebens be-Wird bas Bilb aus ben menschlichen Buftanben und ftimmt zu fein. Thatigfeiten genommen, fo ift es naturlich eine greifliche Sphare berfelben, organisches Leben, Sandwerf u. f. w. Es fann übrigens auch humoriftisch bie transcenbente Welt verwendet werben, als ware fie fo vertraut und nabe wie bie menschliche (3. B. wenn ber Teufel hungrig ift, frift er Fliegen). -Enblich verläuft fich bie fragmentarische Form ber bibaftischen Dichtung in bas Bebiet bes Spiels burch bie verschiedenen Arten bes Rathfels. Es wird aufgegeben, ein Wort zu errathen und bas Finden (in ber gewöhnlichen, allgemeinsten Form) baburch erschwert, baß folche Eigenschaften bes Begenstands angegeben werben, die er mit andern gemein hat, und bag fie ber Rathselbichter gerabe mit ber Absicht, nach anbern Gegenftanben irre ju führen, bezeichnet und zusammenstellt, mabrent er boch zugleich buntle Winke einflicht, die auf ben rechten Weg leiten. Das Rathsel ift enge mit ber Allegorie verwandt, aber es ift ehrlicher, ale bicfe: es gefteht, bag es blos Spiel ift und hilft bem verlegenen Rather burch schließliche Rennung bes Worts ober Bugeftanbniß bes richtigen Funds aus ber Roth. Go verhalt es fich g. B. mit ben Allegorieen im zweiten Theile von Gothe's Fauft nicht; wir follen rathen und werden nie wiffen, ob wir richtig gerathen haben.

An die bramatische Form sindet begreistich in der didaktischen Poeste weniger Annäherung statt; das sorttonende Aussprechen des directen Pathos (wie in Tiedge's Urania) gemahnt nur ganz entsernt an den Monolog und der Dialog bringt, da er nicht zur Handlung sortschreiten kann, ungleich weniger ästhetisches Leben herzu, als das schildernde Element in den Formen, die sich an die epische Poeste anlehnen. Die strenge Wissenschaft hat, ansgelockt von dem Scheine natürlicher Zwecknäßigseit, welchen der Dialog nach der subjectiven Seite für das Verhältniß zwischen dem Lehrer und Schüler, nach der objectiven für das Verhältniß zwischen dem Lehrer und Schüler, nach der objectiven für das Verhältniß von Satz und Gegensatz, Grund und Gegengrund, überhaupt für das Dialektische entgegenbrachte, diese Form geliebt, aber die Ersahrung gemacht, daß die Juthat der Poesse, die Zersällung in Personen, die nothwendigen Ansnüpfungen an Jufälligskeiten der Situation u. dergl. ihr nicht förderlich, sondern nur hinderlich,

ftörend sind. Wo die Wissenschaft auf ihrem eigenen, strengen Boben steht, soll ihr die Poeste nicht folgen wollen; sie lenkt vom Bahren als blos Wahrem ab und die Nischung verwirrt durch die Theilung unseres Interesse an den Selbstzweck des Schönen und an den Selbstzweck des Wahren.

4. Enblich gelangen wir zu bem außerften breiten Ranbe biefes Bebietes, bem Lehrgebicht im engeren Sinne bes Borts. nimmt eine bestimmte Materie vor und handelt sie nach ihrer innern, gegenständlichen Ordnung ab; ber ausgesprochene Lehrzwedt, bie logische Orbnung und bie ausgebehnte Durchführung find feine Merkmale. Sier ift bie Grenze, wo die Poeffe in die Abhandlung übergeht und bas Aefthetische am entschiedensten nur außerlich anhangt. Es ift flar, bag bieses fich in bem Grabe verftarft, in welchem ber Gegenstand naturvoll ift, innige Begiehung bes Menschen gur Natur enthält: bann nahert fich bas Lehrgebicht in feinen epischen und lyrifden Glementen ber Ibylle; fo vor Allem in ben Gebichten vom Landbau. In Sestod's Werfen und Tagen besitzt auch biefe Battung ein Gebicht jenes ursprünglichen, ehrwurdigen Charafters, ber allerdings bie ibyllifche Wirfung nur fur uns hat, benn hier ift bas Bilb eines Buftands, ber weit hinter ber Trennung ber Rrafte und Berspaltung bes Lebens liegt, bie ben muben Menschen treibt, in ber landlichen Ratur bie verlorene Einfalt zu suchen, hier ift ursprüngliche Einfalt, bie einfache Thatigfeit in Feld und Saus mit ihren Regeln und Gefeten bilbet Ginen ungetrennten Rreis mit ben höchsten ethischen Bflichten und mit ber Religion; wogegen Birgil's Georgica ibre Unleitungen mit einer Naturschilberung schmuden, bie schon ben elegischen Charafter einer Welt tragen, wo bas Gemuth die verlorene Natur wieder auffucht, um fich in ihr zu erholen. -Ein Reichthum poetischer Motive liegt in ben Beilfraften, Die aus bem Schoofe ber Ratur fprubeln; Reubed hat in feinen "Gefundbrunnen" einen gludlichen Stoff gludlich behandelt. — In anderem Sinn erwarmt fich bas Dibaktische, wenn eine Seite bes menschlichen Lebens ergriffen wirb, bie bem Affect angehört und an fich feine Methode fennt, wie in Dvid's Runft ju lieben; hier entsteht burch bas Lehrhafte, bas Abhandelnbe eigentlich eine freie und heitere Ironie bes Lehrgebichts. Das ethische Lehrgebicht, sei es ermahnend ober tröftend (Dpig: von ber Ruhe bes Gemuths, vom wahren Blud, Troftgebicht in ben Wiberwartigfeiten bes Rriegs), hat neben ber Boefie ber Schilberungen feine afthetische Stute auf bie Energie bes Bathos ju ftellen. Die farblofeften Bilbungen entfteben natürlich, wenn rein wiffenschaftliche ober technische Materien behandelt werben. Roch einmal ift allerbings naiv alterthumliche und moberne Form bes Bewußtseins zu unterscheiben: ber poetische Vortrag ber Philosophie im Mund eines Parmenibes und Empehofles ift etwas Anderes, als bie Gebichte eines Lucretius und

gar ber Reueren von ber Natur ber Dinge. Die Stubenpocsie hat sich benn über alle möglichen Zweige ber Wissenschaft verbreitet bis zu ben anmuthigen Sphären ber Medizin (Bilberbyf über die Krankheiten ber Gelehrten); sie hat höhere, fünstlerische (ars poetica bes Horaz u. s. w.) und niedrige Technik, bis zur Seibenspinnerei, in ihr Bereich gezogen: aus bem ästhetischen Inhalt ber ersteren ist ihr geringer Gewinn an poetischem Werth erwachsen, benn die Wohlweisheit des Recepts, so viel Verständiges basselbe enthalten mag, sinkt an dem freien Geiste bes Ideals, über den sie sich ergießt, als mattes, laues Wasser hinunter.

#### S. 926.

Die Tendenzpoesie verhüllt die unorganische Verbindung der afthetischen Elemente, welche in der didaktischen zu Tage liegt, unter der Energie des pathetischen Sindringens auf den Iweck und nähert sich dadurch einem andern Grenzgebiete der Poesie, der Ahetorik. Diese greift vom praktisch ethischen Goden in die Dichtkunst herüber, indem sie zum Iweck einer bestimmten Wirkung auf den Willen Gefühl und Phantasie ausbietet und diese Mittel mit denen der Ueberzeugung zu einem künstlerischen Ganzen verarbeitet.

Die Lehrpoeste im Großen und Ganzen will allerdings nicht blos auf ben theoretischen Beift wirfen, sonbern auf bas sittliche, politische Leben (vergl. §. 547), aber boch nur mittelbar und unbestimmt eben burch jenen. Die Tenbengpoefie (vergl. §. 547. 484) hat ben bewußten 3wed, fich birect in bas Leben hineinzuarbeiten, bie Bemuther zu bestimmen, bag fie burch ben Willen die Ibee, für welche ber Dichter begeistert ift, realisiren, und indirect verfährt fie babei nur fofern, als fie biefen 3med unter ben poetifchen Mitteln verhüllt. Sie ift in §. 848 ale Fehler besprochen; hier, im Anhang, wo es fich von berechtigten Nebenformen handelt, muß fie noch einmal, und auch nach ihrer begrunbeten Seite gur Sprache fommen. Sie fteht über und unter ber bibaftischen: über ihr, sofern bas Pathos für ein bestimmtes reales Sollen gebrangter, acuter, feuriger ift, ale bie ftille Barme, bie eine Betrachtung begleitet, unter ihr, sofern die Betrachtung, welche die Welt nicht unter bem Standpuncte des Sollens ansieht und nicht bas pathologische Interesse hat, auf sie birect einzuwirken, ibealer ift und wenn sie bie hochften Spharen jum Inhalte nimmt, bem Gebiete bes absoluten Beiftes angehört; man fann hinzusepen, daß die geständige Lehr Absicht weniger unbehaglich ftimmt, als die verftedte bes Wirfens, bie man wittert und ber man auf die Spur kommt. Je nach Standpunct und Situation wird man bie eine ber anbern vorziehen und am leichteften fich mit bem Tenbengiosen verfohnen, wenn man fieht, daß es nur bie schwächere Seite eines Dichtergeistes ist, ber in seinen Weihestunden das Feuer seiner Begeisterung in ben wahrhaft ästhetischen Prozes der Phantasie zu erheben vermag. Das Tendenziöse ist besonders in der dramatischen Poesse zu Hause, weil diese sich am entschiedensten gegen das wirkliche, sittlich politische Leben öffnet, und die Form, worin es sich äußert, wird am richtigsten hier rhetorisch genannt. Dieser Zug hat sich bei uns vorzüglich in Nachahmung Schiller's sestgeset, von welchem nach dieser Seite in §. 896, Unm. die Rede war. — Im Uedrigen ist es auch hier in der Ordnung, daß man sich nicht immer auf die Höhe des strengsten ästhetischen Maaßstads stellt, sondern zu rechter Zeit auf den praktisch ethischen herüberneigt und zusrieden ist, wenn ein Tendenz-Roman, lyrisches Tendenzgedicht, namentlich aber Tendenzdrama einmal die trägen Gemüther mit starken Hebeln saßt, erschüttert, für große Ideen der Humanität, der Nationalität, der Freiheit und Gerechtigkeit begeistert.

Bir find aber hier wirklich zu ber letten Grenzmarke gelangt, mit welcher fich bie Aefthetif zu beschäftigen hat, zu ber Rhetorif. Ihr Grund und Boben ift ber praftisch ethische: ber Rebner hat birect ben Willen einer Bersammlung zu einem Entschluffe zu bestimmen; nur bie religiose Rebe und noch mehr die fogenannte Schaurebe unterscheibet fich baburch, baß fie nicht einen einzelnen Entschluß, sonbern eine bleibenbe Stimmung bervorzurufen sucht, aber auch biese soll in ben Willen übergeben und so ift eben Billensbestimmung ber fpezifische, allgemeine 3med bes Redners. Fur bicfen 3med werben nun neben bem theoretischen Mittel ber lleberzeugung nothwendig folche in Bewegung gesett, welche ber Poeffe angehören, benn bie Ueberzeugung foll burch Entzündung bes Gefühle, Affecte und ber Phantafte jum Willens Acte, jum Befchluffe werben. Das Epifche tritt in ber Schilberung, bas Lyrische in ber birecten Gefühle-Erregung, sofern fie noch vom Affecte, b. h. ber Spannung gegen ben Willen hin zu unterscheiben ift, bas Dramatische in ben ftarten schlagartigen Wirfungen auf biese Rrafte Birflich liegt nun aber in biefer Berbindung poetischer Elemente mit ber Prosa entschieden nicht mehr eine Auflösungeform ber Poefie vor, fonbern ein Berübergreifen eines anbern Gebiets in biefe, mag auch in ber Berfonlichfeit bes gebornen Rebners gemäß ben unenblichen Mifchungen, welche die Natur hervorbringt, die Berbindung ber Elemente eine gang fluffige, lebenbige fein. Wir haben alfo ben Boben ber Alefthetit unzweifelhaft verlaffen und bliden bereits von einem anbern nach ihr herüber. 3mar ift auch die Anordnung ber Rebe feine Aufgabe bes prosaischen Denkens, nicht rein logisch, sonbern bie bestimmte Energie seines 3mede gebietet bem Redner, bie Ueberzeugungsgrunde, bie positiven und bie negativen (wiberlegenden), mit ben poetischen Mitteln im Gangen und im Ginzelnen so zu bisponiren, bag biese fammtlichen Rrafte fteigend zu einem Strom anwachsen, ver endlich reif ift, burch die Schleusen zu brechen, b. h. als Entschluß ber Bersammekten, als That in die Welt hinauszussutzuthen. Die eigenthümliche Wischung der Elemente bringt es mit sich, daß der Accent einseitig auf den Kunstdegriff gelegt werden und diese formale Auffassung sich mit praktischer List und Partei-Interesse zu der Ausbildung einer persiden und doch höchst wirksamen Schein-Rhetorif verbinden kann. Dieß hat aber eben nicht die Aesthetik, sondern die Ethis zu rügen, soweit sie nicht als Politis Ursache hat, den Unterschied der politischen Woral von der Privat-Woral entschuldigend anzuwenden. Die wahre Beredtsamkeit aber theilt mit der Poesie die Lauterkeit der Idee.

# Aesthetik

oder

# Wissenschaft des Schönen.

Zum

## Gebrauche für Borlefungen

nag

Dr. Friederich Cheeder Vifcher, orbentlichem Brofeffor ber Aeftbeil und beutschen Literatur an ber Univerfitat und bem Bolbtedniftum in Burid.

Vollstänbiges Juhaltsverzeichniß, . Namen- und Sachregister.



Stuttgart. Berlagebuchhanblung von Carl Mäden. 1858.

Drud ber Buchbruderei von 3. C. Maden Sohn in Reutlingen.

#### A.

# Inhaltsverzeichniß.

# Erster Band.

Ginleitung	\$\$. Seite. 1— 8 3— 41
Erster Theil.	
Die Metaphysik des Schonen.	
States to but it	
Aufgabe berfelben	9 45 - 46
Erfter Abidnitt.	
Bas einfach Schone.	
	0—14 47— 54
A. Die Idoe	5—29 55— 92
Berhaltniß bes Schonen jum Guten 2	2—23 77— 80
m m dur Religion 2	427 81 88
	8-29 88-92
B. Das Bild	0-40 93-116
	1—69 117—178
Berhaltniß bes Schönen zum Guten 50	6—60 151—161
" " , zur Religion 6:	1-67 161-172
" " jum Bahren 68	8-69 172-178
Der subjective Einbrud bes Schonen	0-81 178-213
Sweiter Abfchnitt.	
Das Schone im Widerftreit feiner Mom	
cas some in second british fall the	E II I E.
Grundbegriff	<del></del>
A. Das Erhabene.	
Charles Im	1-88 221-231

a. Das objectiv Erhabene.	<b>55</b> .	Seite.
•	00 00	001 004
Grundbegriff	89— 90	231-234
	91 — 92	234—238
β. Das Erhabene ber Beit	93 — 94 95—102	239 — 241 242 — 254
y. Das Erhabene ber Kraft	93-102	242-234
b. Das Erhabene bes Subjects.		
Grundbegriff	103-104	<b>255—257</b>
a. Das Erhabene ber Leibenschaft	105-106	257 - 260
β. Das Erhabene des bofen Billens	107 — 109	260—264
y. Das Erhabene des guten Billens	110—116	265—277
c. Das Erhabene des Subject Dbjects oder bas Tragische.		
Grundbegriff	117-129	277 — 300
a. Das Tragifche als Gefet bes Univerfums.	130	. 300303
β. Das Tragifche ber einfachen Schulb.	131-134	303 - 312
y. Das Tragifche bes fittlichen Conflicts	135-139	312-321
Der subjective Eindruck bes Erhabenen	140 - 146	322 - 333
B. Das Romifche.	•	
Grundbegriff	147—155	334351
Das erfte Glieb	156 - 167	351 - 374
Das Gegenglied	168—172	374379
Bufammenfaffung beiber Blieber zu widerfprechender . Ginheit.	173—187	379-408
a. Das objectiv Komische ober die Posse	188—191	408416
b. Das subjectiv Komische ober ber Wiß.		
Grundbegriff	192—196	416-429
a. Der abstracte Bis	197-198	429-432
β. Der bilbliche Bis	199200	432 - 435
y. Der in feinen Gegenstand eingehende Bis		
oder die Ironie	201-204	436443
c. Das absolut Komische ober ber Humor.		
Grundbegriff	205-215	444—459
a. Der naive humor ober bie Laune	216-217	459 - 462
β. Der gebrochene Sumor	218-219	463-466
y. Der freie humor	220 - 222	467-473
Der subjective Ginbruck bes Romischen	223 <b>—22</b> 7	473 - 480
C. Rudfehr bes Schonen in fich aus bem		
Widerstreit seiner Momente	228-231	481—489

# Zweiter Wand.

# Zweiter Theil.

Das Schone in einseitiger Eriftenz.								
•					,		\$\$.	Seite.
Grundbegriff		•					232	1-2
	<b>E</b> r	fter	Apl	dinitt				
Die obje				•		C.A.	<del>.</del>	
zit vojt				n, u	it # ?	<b>39</b> U)	unen	
			ober					
,	das	98 a	tur	d) ö	n e.			
Grundbegriff							233239	3 24
A. Die Schönheit ber	unor	rgai	risch)	en S	Ratu	ır.		
Grunbbegriff							240	25 - 27
a. Das Licht							241-245	28— 37
b. Die Farbe .							246 - 253	37— 55
c. Die Luft							254-256	55— 59
d. Das Waffer .							257-259	59 64
e. Die Erbe	. •	_					260269	65 — 78
B. Die Schönheit der	orgo	anif	ch en	Na	tur.			
a. Die Schönheit t	es B	flan	enrei	dis.				
Die Bflange überhaupt							270-277	79— 92
Erfter Typus .		·		·	•	•	278	92 — 94
Zweiter Typus.					•	·	279	95— 96
Dritter Typus .				·	•	•	280	96 99
Gruppen			•	÷	•	•	281	99—100
b. Die thierische S	chönk	Pít	•	•	•	•	201	00-100
Das Thier überhaupt.		••••					282-291	101 117
Die wirbellosen Thie	re ·re	•	•	• •	•	•	292—291 292—294	101—117 117—124
Die Birbelthiere:	•••	•	•	•	•		292-294	111-124
Ueberhaupt							295—298	124129
Die Fifche .	-	•		·	•		299 —301	129—133
Die Amphibien	•	•	•	•	•	•	302	133—134
Die Bogel .		•	÷	•	•	•	303—305	134141
Die Landthiere .		·	·	·	•		306—315	141 – 156
C. Die menschliche S	Mån	Kei		•	•	•	000010	141-150
(B L.Y 1 FF		•	••				216	425 450
a. Die menschliche Sc			orka:		•	•	316	157—158
a. Die allgemeine	yviiyei		eriju.	upi.				
Die Gestalt .			n.				045 040	470 400
Bustande und Al	-		•	•	•	•	317—319	159—166
Die Gefchlechter,			•	•	•	•	320	166169
Die Che, die Fa		LUE	-	•	•	•	321-322	169—173
β. Die besonbern		er	•	•	•	•	323	173-175
Die Racen und							324-326	175—181
Die Culturformer		•	:	:		•	324—326 327	182—187
Das Staatsleben		•				•	328—330	187—19 <b>2</b>
	•	•	•	•	•	•	040 <del>-</del> 000	101-194

Die inhiuihuellen Ee					SS.	Seite.
y. Die inbivibuellen Fo Die natürliche Bestimmth		<b>Enhini</b>	himm	æ	331	193—195
Die fittliche Bestimmtheit				٠.	332	195—196
					333-337	196-206
Physiognomif, Bathi					338 - 340	206-219
b. Die geschichtliche Schonhe						
Grundbegriff	••••				341	220-221
a. Das Alterthum:	• •	•	•	•	011	220 221
Ueberhaupt					342	222
Borftufe: ber Drient					343-347	223—233
Ditte: Die Griechen					348-351	233 - 241
Ausgang: bie Romer					352-353	241-245
8. Das Mittelalter:						
Der germanische Charaft	er .				354	246-249
Borftufe					355-357	249 - 254
Mitte			:		358 - 361	254 <b>—</b> 26 <b>1</b>
Ausgang					362 - 364	261—267
y. Die neue Beit:						
Ueberhaupt		•			365	<b>268—269</b>
Vorstufe		٠.	•		366 - 369	269 - 279
, Mitte		•			370—378	279 - 298
Die subjective		t ii ş	) t 2	JP 11)	Ditti	
bie	ober Phan	•		(۱۱ منه	Dutu	
die 3 A. Die Phantafie überhau	ober Phan 1pt.	•		(11 مند		
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie	ober Phan 1pt.	•		(۱۰ قله	379—383	299—314
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie.	ober Phan 1pt.	•		(۱۰ فله	379-383	
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff.	ober Phan 1pt.	•		ر <i>در</i>	379-383 384	315
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff	ober Phan 1pt.	•		٠.	379—383 384 385—386	315 315—320
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff	ober Phan 1 pt.	•			379-383 384	315
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff	ober Phan 1pt.	•			379 — 383 384 385 — 386 387 — 391	315 315—320 320—334
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff.  a. Die Anschauung.  B. Die Einbildungsfrast y. Die eigentliche Phantant Die vorausgeseste Versön	ober Phan 1pt	•			379—383 384 385—386	315 315—320 320—334 335—338
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff	ober Phan tpt. 	•		٠٠٠	379—383 384 385—386 387—391 392	315 315—320 320—334
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff .  a. Die Anschauung .  B. Die Einbildungsfrast 7. Die eigentliche Phant. Die vorausgesette Berson Das Borsinden des Natu	ober Phan tpt. 	•		٠٠٠	379—383 384 385—386 387—391 392 393	315 315—320 320—334 335—338 338—344 344—347
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff .  a. Die Anschauung .  B. Die Einbildungsfrast 7. Die eigentliche Phant. Die vorausgesette Berson Das Borsinden des Natu Die Stimmung, Begeister Die reine Formbildung	ober Phan tpt. 	tafic		٠٠٠	379—383 384 385—386 387—391 392 393 394—395	315 315—320 320—334 335—338 338—344
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff .  a. Die Anschauung .  B. Die Einbildungsfrast 7. Die eigentliche Phant. Die vorausgesette Berson Das Borsinden des Natu Die Stimmung, Begeister Die reine Formbildung	ober Phan tpt. 	tafic		٠٠٠	379—383 384 385—386 387—391 392 393 394—395 396—397	315 315 — 320 320 — 334 335 — 338 338 — 344 344 — 347 347 — 357
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff .  a. Die Anschauung .  3. Die Einbildungstrast 7. Die eigentliche Phant. Die vorausgesette Verson Das Vorsinden des Natu Die Stimmung, Begeister Die reine Formbildung Das Ideal .  c. Die Phantasie des Einzels	ober Phan tpt. 	tafic		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	379—383 384 385—386 387—391 392 393 394—395 396—397	315 315 — 320 320 — 334 335 — 338 338 — 344 344 — 347 347 — 357
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff a. Die Anschauung b. Die Einbildungstrast y. Die eigentliche Phant. Die vorausgesette Verson Das Borsinden des Natu Die Stimmung, Begeisten Die reine Formbildung Das Ideal c. Die Phantasie des Einzelia.	ober Phan tpt. 	tafic		٠	379—383 384 385—386 387—391 392 393 394—395 396—397	315 315 — 320 320 — 334 335 — 338 338 — 344 344 — 347 347 — 357
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff .  a. Die Anschauung .  3. Die Einbildungstrast 7. Die eigentliche Phant. Die vorausgesette Verson Das Vorsinden des Natu Die Stimmung, Begeister Die reine Formbildung Das Ideal .  c. Die Phantasie des Einzels	ober Phan tpt.  afie. nlichfeit rfchönen rung	tafic		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	379 — 383 384 385 — 386 387 — 391 392 393 394 — 395 396 — 397 398 — 400	315 315—320 320—334 335—338 338—344 344—347 347—357 357—370
die A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff a. Die Anschauung b. Die Einbildungstrast b. Die eigentliche Phant. Die vorausgesette Person Das Borsinden des Natu Die Stimmung, Begeisten Die reine Formbildung Das Ideal c. Die Phantasie des Einzels a. Die Arten. Eintheilungsgrund	ober Phan tpt.  afie. nlichfeit rfchönen rung	tafie		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	379 — 383 384 385 — 386 387 — 391 392 393 394 — 395 396 — 397 398 — 400	315 315—320 320—334 335—338 338—344 344—347 347—357 357—370
A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff a. Die Anschauung  B. Die Einbildungstrast  7. Die eigentliche Phant. Die vorausgesette Person Das Borsinden des Natu Die Stimmung, Begeisten Die reine Formbildung Das Ideal  c. Die Phantasie des Einzels a. Die Arten. Eintheilungsgrund Echon, erhaben, komisch Landschaftlich, thierisch, m	ober Phan tpt.  afie. nlichfeit rfchönen rung  nent.	tafie		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	379 — 383 384 385 — 386 387 — 391 392 393 394 — 395 396 — 397 398 — 400 401 402	315 315—320 320—334 335—338 338—344 344—347 347—357 357—370
A. Die Phantasie überhau a. Die allgemeine Phantasie b. Die besondere Phantasie. Grundbegriff a. Die Anschauung b. Die Einbildungstrast bie vorausgesette Person Das Borsinden des Natu Die Stimmung, Begeisten Die reine Formbildung Das Ideal c. Die Phantasie des Einzeli a. Die Arten. Eintheilungsgrund Schön, erhaben, komisch Landschaftlich, thierisch, m	ober Phan tpt afie. nlichfeit rfchönen rung nenfchlich tenb	tafie		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	379 — 383 384 385 — 386 387 — 391 392 393 394 — 395 396 — 397 398 — 400 401 402 403	315 315—320 320—334 335—338 338—344 344—347 347—357 357—370 370—371 371—373 373—378

	<i>8</i> . Da <b>6 Maa</b> g.	<b>SS</b>	Seite.
	and the same of th	408	388
	Bas Talent	409	388-391
	Das fragmentarische Genie	410	391-393
	Das Genie	411-413	393 - 397
	y. Die Berbindung der Arten und bes Maages		397—402
R	Die Geschichte ber Phantafie ober bes 3be		
<b>D</b> .	Berhältniß ber allgemeinen und besondern Phantafie		400 444
	• • • • • • • • • • • • • • • • • • • •	416-424	403-414
	a. Das Ibeal ber objectiven Phantasie bes Alterthum		
	Grundbegriff	425	414-416
	a. Die vorbereitende fymbolische Bhantafie		
	bes Morgenlandes.	400 400	440 40#
	Dualismus. Symbol, Mythus, Sage	426—429	416-427
	Berhaltniß zu den Arten der Bhantafte	430	427 - 432
	Indier, Perfer	431	432-436
	Semiten, Aegyptier	<b>432</b> <b>433</b>	436—440 440—445
	Juben	400	440440
	fchen Phantafie.	•	
	Aufhebung bes Dualismus, Mythus, Sage	434-436	446456
	Berhaltniß zu ben Arten ber Phantafie	437—441	456-465
	2. Ausgang: Die römische Phantasie.	442—446	466-473
	Die Allegorie	444	467-471
	b. Das Ibeal ber phantaftischen Subjectivität		
	oder die romantische Phantaste des Mittels		
	1,7 1,7 1		
	alters.		450 450
	Grundbegriff	447—450	473—479
	Berhaltniß zu ben Arten ber Phantafie	451-458	479—489
	a. Borftufe	459—460	490—492
	β. Mitte.	461	493-495
	Die Frucht ber Berfcmelzung ber Bolfegeister Religiöfer und weltlicher Sagenkreis	461 462	495-496
	Die romanischen Bolfer und die Deutschen .	463	496—497
	~ -	464—465	497—500
	c. Das moderne Ideal oder die Phantasie der	707-700	101 000
	·		
	wahrhaft freien und mit der Objectivität ver-		
	föhnten Subjectivität.		
	Auflofung ber zweiten Stoffwelt	466—469	500506
	a. Borstufe	470-475	506 - 512
	β. Mitte.		
	Die Franzosen, die Classicität	476	512513
	Die Deutschen, Die Sentimentalität	477	513—514
	Naturalismus, Genialität	478	514—515
	Reine Clafficitat, Sumor	479—480	515-516
	Romantit, Berriffenheit, Blafirtheit		516-520
	Die neue Aufgabe, Anfange .	482—484	520 - 524

## Dritter Band.

### Dritter Theil.

# Die subjectiv-objective Wirklichkeit des Schonen

ober

## die Anuf.

#### Erfter Abidnitt.

## Die Aunft überhaupt und ihre Theilung in Kunfte.

	\$\$.	Seite.
Aufgabe	485	1
A. Die Kunst überhaupt.		
Aufgabe	486	2
a. Der Uebergang ber Phantasie zur Kunst .	487-492	3 - 15
b. Die Borarbeit zur Ausführung.		
Motiv, Conception, Stigge	493	16 20
a. Die organisirende Borarbeit ober Die		
Composition.		
Grundbegriff	494	20 22
1. Die Momente Diefer Chatigkeit oder Die Com-		
pofitionsgefehe.		
Das Maaß bes Umfangs (Episoben)	495496	22 — 27
Ueberordnung, Rebenordnung, Unterordnung	497	27 — 31
Scheibung, Contrast	498	32 — 37
Berbindung (Borbereitung, Motivirung, Auf:		
lofung bee Contrafte)	499	37 43
Rhythmus	500	44 — 51
Aeußere Begrenzung	501	51 <b>— 5</b> 3
2. Die Bedingungen ihrer Greiheit: das Verhaltniß		
des Kunfliers jum Bufchauer.		
Grundbegriff	502	53 55
Raturgemäßer Buftanb (Wettftreit, Beftellung)	503-504	55 - 60
Trennung ber Runft vom nationalen Boben .	505	60 62
Naturalismus (Improvisiren)	506	62 - 65
Die Runft ber burgerlichen Bilbung, Rritit,		
moderne Mittel ihrer Pflege	507	65 - 71
Bwischenftufe ber Gegenwart	508	71 - 73
Der Geschmack	509	73 - 76
s. Der Rüdblid auf bas Raturfchone.		
Rothwendigkeit beffelben	510	76 77
Formen beffelben (Mobell, Act, eklektisches Sammeln)	511	77 — 82
Uebung, Stubien	512	83 84
Schliefliche Lofung ber Frage von ber Naturnach:		
ahmuna	513	84 86

	<b>SS</b> .	Seite.
c. Die Technif.	•	
a. Thre Boraussehungen.		
Das Handwert	. 514	8 <b>7 — 90</b>
Das Spiel	. 515	90 94
Die Wiffenschaft	. 516	94 95
β. Die Schule.		
Das Material, die kunftlerische Technik.	. 517—518	<b>95— 98</b>
Die naive Kunst	. 519	98—100
Der Schüler, ber Dilettant, bie Regel	. <b>520</b>	100—103
Die familiare Kunstschule	. 521	103—105
Die Atabemie	. <b>522</b>	105—110
Aufgabe ber Berbindung beiber	. 523	110-111
y. Die Meisterschaft und ber Styl.		
1. Der Reifter als Einzelner.	•	
Bollendung der Technif	. 524	11 <b>2—</b> 116
Die Birtuosität	. 525	116—118
Die Manier	. 526	119—121
Die Deifterschaft, ber Styl .	. 527	122—126
Gefchmad, Correctheit, Ranier am Styl	. 528	126 - 129
2. Der provinzielle und nationale Styl .	. 529	130—133
3. Der Styl als Ausbruck des geschichtlichen I		133—134
4. Der Styl in seinen allgemeinen Entwicklung	sstufen 531	134—138
5. Der Styl als Gefeh der einzelnen Künfte .	. 532	138 - 142
B. Die Theilung ber Kunft in Künfte.		
a. Prinzip der Theilung.		
a. Die Saupteintheilung	. 533—538	143 153
b. Die Untereintheilung	. 539-541	153 - 160
b. Die Einheit in ber Theilung	. 542-444	160166
c. Die anhängenden Kunfte.	. 015 111	•
Bedeutung	. 545	167
Aeufere Zwecknäßigkeit	. 546	168
Ethische Zweckmäßigkeit (bibaktisch, tenbenzios, sath		168-170
Spiel mit lebendigem Naturstoff	. 548	170—171
Rachbilbung, Bervielfältigung	. 549	171—172
Zweiter Abfonitt.		
Bie Runfte.		
Erfte Sattung.		
•	(5.m5.m @8.mg.	
Die objective Runftform ober bie bi		
Grundbegriff	. 550—552	173—177
A. Die Baufunft.		
a. Das Wesen ber Baukunst.		
a. Neberhaupt	. 553—561	178—207
β. Die einzelnen Momente.		
Das Material	. 562	207-215
Die Haupttheile des Baus	. 563	215—217

Die Linien	\$\$. 564	Seite. 217 — 221
Die Hauptrichtungen	565	221—223
Die Composition.	000	
Die Defonomie	566	223-226
Die Broportion	567	226-228
Der Contrast	568	228-230
Die Lofung bes Contrafts, bie Glieberung .	569	230-232
Der Rhythmus, Die Symmetrie	570	232-236
Die Gurbythmie	571	231-238
Die Glieber im engeren Sinn	572	238-244
Das Ornament	573	245 - 250
b. Die Zweige ber Baufunft	574-576	251—264
c. Die Geschichte der Baukunft.		
Borbegriff	577	265-266
a. Die Bautunft bes Alterthums.		
1. Die orientalische Baukunft	578-582	267-283
2. Die griechische Baukunft	583-585	284-293
3. Die römische Baukunft	586	294-297
β. Die Baufunft bes Mittelalters.		
1. Vorftufe	587-590	297-311
2. Mitte	591593	312-325
3. Ausgang	594	324 - 326
y. Die moberne Bautunft	595	326 <b>—</b> 330
Anhang. Die untergeordnete Tektonik	596	331-338
B. Die Bildnerfunst.		
a. Das Wefen ber Bilbnerfunft.		
. a. Ueberhaupt	597 606	339-370
b. Die einzelnen Momente.		
Die auftere Beftimmtheit.		
Das Material	607	370-377
Polychromie, malerische Hulfen	608	378 — 384
Boftament, Berhältniß zur Umgebung, Größe .	609	384—389
Umfang bes Darstellbaren		
In Beziehung auf die allgem. Sphare des Stoffs		
Mensch, Thier	610	389 - 391
In Beziehung auf die Bielheit ber Figuren;		
Berbindung mit ber Baufunft: Giebelfelb,		
Relief	611	391—394
In Beziehung auf nahere Bezeichnung: symbolische	04.5	905 909
Sulfen, Attribut, Gebarbensprache	612	395—399
In Beziehung auf die Zeit: fruchtbarer Moment,	640	200 402
Ungleichzeitiges	613	399 403
Die innere Bestimmtheit. Allgemeines Stylgefen	614	404-406
Behandlung ber menschlichen Gestalt überhaupt;		
Forberung gludlichen Stoffs, Befchrantung im		400 400
Individuellen und Gefchichtlichen	615	406-409

Gegensat bes birect idealifirenden und bes indis	Seite.
vidualiftrenden, naturaliftischen Style . 616	410-414
Die Proportionen 617	414-415
Beichtheile, Mustel, Sehnen, Abern 618	415-418
Saupt, Gefichtsbildung, Saar 619	419-421
Nacttheit, Gewand 620	421-425
Die besondern Formen. Ihre Grenze; Berfchmelzung	
im Ideal 621	<b>425428</b>
Der bestimmte Moment; Ungezwungenheit, Rundheit;	•
Heftigkeit ber Bewegung 622	428-430
Ausbrud bes Seelenlebens; Affect 623	430-435
Flüchtiges Mienenspiel; Ausbruck subjectiv inner-	
lichen Geistes 624	435-437
	437444
Die Composition	
Linienverhaltniffe, Rhythmus ber einzelnen Geftalt 626	444 447
Rehrheit von Figuren; Längerichtung im Relief;	
lodere, engere Berbindung 627	447—450
Giebelfeld; phramidale Form. Freie Sculptur; lodere,	
An E. E	450-454
	454
b. Die Zweige ber Bilbnerfunft.	
Das Mythische und nicht Mythische. Sauptaufgabe:	•
Gotter und herven 630	455
Gintheilung nach ben Unterschieben: Thier, allgemein	-
Menfoliches, Gefdichtliches; Schwierigfeit 631	<b>455—46</b> 0
Eintheilung nach dem Moment und Grade des Um-	
fangs. Statue, Gruppe; Rube, harmlose, ge-	
spannte Situation 632	461462
Eintheilung nach bem Unterschiebe bes Materials und	
ber technischen Behandlung 633	462—463
Unterschied bes einfach Schonen, Erhabenen Ro-	
mischen 634	463—465
Unterschiebe der Berbindung mit andern Auffassungs	
	465—467
c. Die Geschichte der Bildnerkunft.	
Die treibenden Gegenfate 636	468-469
a. Die Bilbnerfunft bes Alterthums.	200 200
The state of the s	400 457
<b>3</b>	469-475
	475—481
s. Die Bildnerkunft bes Mittelalters.	
A #	482—485
	485 — 487
	487—490
	490—496
Anhang. Die verzierende Bilbnerfunft. Das leben-	
. bige plastische Runftwert 647	497—504

a at a sm stanci	SS.	Gette.
C. Die Malerei.		
a. Das Wefen ber Malerei.		
a. Ueberhaupt	648—659	505—538
6. Die einzelnen Momente. Die äufere Bestimmtheit.		
Das Raterial	669	538543
Berhaltnis jur Landschaft, jur Architektur. Große	000	000040
Raskab	661	543546
Das tünftlerifde Berfahren.		• • • • • • • • • • • • • • • • • • • •
Die Beichnung. Bringip ber birecten Ibealiftrung .	662—664	546553
Die Licht: und Schattengebung	665—668	553-561
Die Farbengebung. Bringip ber inbirecten Ibealiffrung	669674	561-577
Das Stylgefet	675	577
Naturalismus und Individualismus. Die zwei Styl-		***
prinzipien	6 <b>76</b>	577—581
Anwendung auf das Landschaftliche	677—678	581-584
Anwendung auf thierische und menschliche Geftalt	679—680	584-590
Meufere Bewegung	681	591-592
Ausbruck, Affect, Moment, Character	682-685	592 - 609
Die Composition.		·
Licht- und Farben-Ginheit, Linien-Ginheit	686	609—614
Form ber außern Umgrenzung, Rahmen	687	614-616
Innerer Rhythmus	688692	616632
Cyflifche Compositionen.	,	
In Bandmalerei	693	632634
In Staffeleibilbern und Sfizzen	694	634 - 636
b. Die Zweige ber Malerei.		
Das Rythenbild	695	637-644
Der wahre Eintheilungsgrund	696	645 - 646
Berhältniß zu andern Romenten ber Eintheilung	697	646 - 647
a. Die Lanbichaft.		
Grundbegriff; Staffage	698	648651
Stylbild und Stimmungsbild	699	651653
Eintheilung nach Stoff, Seite, Moment der Auf-		
faffung, Unterschied bes Lyrischen, Cpischen,		
Dramatischen, bes einfach Schönen und Er-		
habenen	700	653—656
β. Das Sittenbild.		
Uebergang: Das Thierstud, die Architekturs		
malerei, das Blumen= und Fruchtflück und das sogenannte Still=Leben	701	657 — 661
und das sogenannte Stills Leben Grundbegriff	701 702	661-664
Reines, geschichtliches und mythisches	102	201004
Sittenbilb	703	665—666
Eintheilung des reinen Sittenbilds nach Stoff		
und Seite der Auffaffung	704	666669
		•

		**
Nach Moment ber Auffaffung, Grab bes Um-	SS.	Seite.
fangs, Unterschied bes Lyrischen, Epischen,		
Dramatifchen, bes Schonen, Erhabenen und		
Romischen	705	669 - 671
Nach bem Gegensat ber Style, Unterschieb ber		
Technik . Berbindung mit Landschaft, Thierftud, Geschicht-	706	672—673
Berbinbung mit Landschaft, Thierstud, Geschicht-		
Lichem	707	673 - 674
y. Das geschichtliche Bilb.		
Uebergang: Das Bilbniff	708	674 - 679
Grundbegriff. Eintheilung nach Stoffen. Selbenfage	709	679683
Epische Form : fittenbilbliches Geschichtsbilb .	710	683 - 685
Lyrische Form. — Situationsbild	711	685 - 688
Dramatische Form	712	688689
Grad des Umjangs	713	689 - 690
Schön, erhaben, komisch; Gegensat ber Style, Un:		
terschied der Technif	714	690—691
c. Die Geschichte ber Malerei.		
Die treibenben Gegenfage	715	692 - 694
a. Die Malerei bes Alterthums. Drient, Grie		• \
chenland (Rom)	716-717	694-700
8. Die Malerei bes Mittelalters, ihre Bluthe		
und Rachbluthe.		
Allgemeiner Charafter, Borftufen	718-719	700-704
1. Der italienische Styl	720 - 725	704-723
2. Der beutsche Styl	726 - 732	723—739
y. Die moberne Malerei.		
Italienischer Etletticismus, Raturalismus, frangofische		
Lanbschaftmaler	<b>733</b> .	739741
Belgien, Spanien, Holland	734 - 736	741—747
Eintritt bes eigentlich Mobernen : frangofischer		
Clafficismus	737	747—749
Deutscher Clafficismus	738	749 - 750
Die romantische Schule	739	750 - 751
Die neuften Bewegungen	740741	751—755
Anhana. Die Caricatur	742	756—762
Anhang. Die Caricatur	743	762-768
Die Decorations malerei	744	768-771
Die icone Gartenfunft	745	772—773
- · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		•

## Bierter Band.

## [- Dritter Theil.

# Die subjectiv-objective Wirklichkeit des Schonen

ober

# die gunft.

### 3meiter Abidnitt.

### Die gunfte. -]

#### Bweite Gattung.

a. Das Wesen ber Rusis.  a. Ueberhaupt		Die fubjective Runftform ober bie	Musit.	
\$\textit{\alpha}\$ Die einzelnen Momente.}  \textit{\Passumaterial und feine Glieberung}	a.	Das Befen ber Mufif.	SS.	Seite.
Das Toumaterial und seine Glieberung 767—778 840—914  Der Höhenunterschied ber Tone und Tonlagen überhaupt 768 847—851  Das Tonspstem und die Intervallverhältnisse 769—770 851—864  Die Tonleiter und die Tongeschlechter 771—772 864—872  Die Tonarten 773 872—881  Harmonie 774—775 881—900  Rhythmus 776—777 900—912  Dynamis des Tons 778 912—914  Die Composition und ihre wesentlichen Formen.  Me lo die 779 914—924  Die Glieberung in Theile, Berioden und Sätz 780 924—932  Die Stimmenschnüpfung und Stimmenversiechtung 782 937—938  Contrapunct, Nachahmung, Canon, Fuge 783—784 938—948  Strenge und freie Polyphonie 785 948—950  Chyclische Composition of orm; mehrtheiliges, größeres Tonstüd . 786 950—952  Crite (triabische) Form bes mehrtheiligen Tonstüds; Nondo; Bariation; Form der freien Gebanstenntwickung . 787—790 952—962  Das größere, aus mehrtheiligen Sätzen bestechende Tonstüdliche Sort.  Schlgesch; Ausdruck, Tonmalerei 792 965—971  Schlarten 793 971—976		a. Ueberhaupt	746 - 766	775-840
Der Höhenunterschieb ber Tone und Tonlagen überhaupt		B. Die einzelnen Momente.	•	
Der Höhenunterschieb ber Tone und Tonlagen überhaupt		Das Tonmaterial unb feine Gliebernna	767—778	840-914
überhaupt				
Die Tonleiter und die Tongeschlechter		Mr	768	847 - 851
Die Tonleiter und die Tongeschlechter		Das Tonfpftem und bie Intervallverhaltniffe .	769770	851 - 864
Sarmonie			771-772	864 - 872
Rhythmus		Die Tonarten	773	872—881
Dhnamif des Tons		Harmonie	774—775	881 - 900
Die Composition und ihre wesentlichen Formen.  Relodie		Rhythmus	776777	900 - 912
Relobie		Dynamik des Tons	778	912-914
Relobie		Die Composition und ihre wefentlichen Formen.		,
Die Stimmenführung; Uebergang zur Polyphonie 781 932—936 Stimmenverfnührung und Stimmenversiechtung 782 937—938 Contrapunct, Nachahmung, Canon, Fuge 783—784 938—948 Strenge und freie Bolyphonie 785 948—950 Chelische Compositions form; mehrtheiliges, größeres Tonstüd 786 950—952 Crste (triabische) Form bes mehrtheiligen Tonstüds; Ronbo; Bariation; Form ber freien Gesbankenentwicklung 787—790 952—962 Das größere, aus mehrtheiligen Säzen besteshenbe Tonstüd. 791 962—965 Der musstalische Expl. Stylgesch; Ausdruck, Tonmalerei 792 965—971 Stylarten 793 971—976			779	91 <b>4—924</b>
Stimmenverfnüpfung und Stimmenverflechtung . 782 937—938 Contrapunct, Rachahmung, Canon, Fuge . 783—784 938—948 Strenge und freie Bolpphonie 785 948—950 Cyclische Compositions form; mehrtheiliges, größeres Tonftück		Die Gliederung in Theile, Perioden und Sate .	780	924 - 932
Stimmenverfnüpfung und Stimmenverflechtung . 782 937—938 Contrapunct, Rachahmung, Canon, Fuge . 783—784 938—948 Strenge und freie Bolpphonie 785 948—950 Cyclische Compositions form; mehrtheiliges, größeres Tonftück		Die Stimmenführung; Uebergang jur Polyphonie	781	932-936
Strenge und freie Bolpphonie				937938
Chelische Compositions form; mehrtheiliges, größeres Tonfluck		Contrapunct, Rachahmung, Canon, Fuge	783-784	938 - 948
Chelische Compositions form; mehrtheiliges, größeres Tonfluck		Strenge und freie Bolpphonie	785	948 - 950
größeres Tonflud				
ftude; Rondo; Bariation; Form ber freien Gebankenentwicklung			786	950 - 952
bankenentwicklung		Erfte (triabifche) Form bes mehrtheiligen Ton-		
Das größere, aus mehrtheiligen Sagen beste- hende Tonstüd		ftude; Rondo; Bariation; Form ber freien Ge-		
hende Tonftück		bankenentwicklung	787—790	952 - 962
Der unstkalische Styl. Stylgeset; Ausbruck, Tonmalerei 792 965—971 Stylarten		Das größere, aus mehrtheiligen Sätzen beste:		
Stylgeset; Ausbruck, Tonmalerei 792 965—971 Stylarten		hende Conftud	791	962 - 965
Stylarten		Der unfifalifche Styl.		
b. Die Zweige ber Musik.		Stylgeset; Ausbruck, Tonmalerei	792	965-971
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		Stylarten	793	971-976
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	h	Die Zmeige her Musik		
	₽,	• •	704 705	976 - 979
, , •		, ,		980 - 983
Berbaltniß beiber zu einander		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		

							•	
a. Die Bo	calmusis					<b>SS</b> .	Seite.	
	Gintheilun					. 799	988— 989	
- •	Ballade, 9	v	: :	:		000 004	989 — 998	
	tativ, beclam			-		802	998-1011	
	phone Boca					803	1011-1016	
	Bere Gefangn						1016—1023	
			, 2000	••, •, •, •, •			1010 - 1020	
β. Die In						our oue	1000 1010	
	Instrumente		15		•	. 805—806	1023—1049	
	heilung bes	- •		•	· · ·	. 807	1049 1050	
	fat, mehrftin	•			=, evn=		1050 1000	
	, Orchesters	-	·		•	. 808—810	1050 - 1066	
	Gattunge			ıımupr	•		1066 - 1067	
	einfache Ir			. ~	· .	812	1067—1069	
	mehrtheilige						1069—1074	
	Eröffnungs:						1074—1080	
	iere Tonftuck							
cert,	Symphoni	ie, freie Bi	rmen .	•	•	. 815—816	1080 — 10 <b>9</b> 8	
y. Bocal=	und Infl	rument	almufil	in E	inhei	t		
unb W	ech felwirk	ung.						
Begr	ünbung uni	d Aweck b	erfelben;	bas b	urch fie	<b>:</b>		
	ftehenbe To					817—818	1098-1103	
Das	epifchlyrifche	Zonwert,	bas D r	atorii	ım .	819	1103-1110	
Das	bramatischli	prische To	nwerf, b	ie Dpe	r; ihre	<b>:</b>		
An	lage und T	deposition	, die W	dhl der	Stoffe,	,		
	verschiebene			-		820—821	1110-1122	
c. Die Befo	side a b	an	4.1					
•					<b>~</b> .	,		
- ·	imlichkeit ur		-				****	
widli			• . •	•			11221125	
	usit bes			•		823	1125—1129	
	usit, des		ters.	•		824	1129—1133	
	berne Du	•						
	talienische S						1133—1135	
	firchliche un		e Weufte	in Ita	lten feit			
	n 17. Jahrh		•			826	1135—1139	
	eutsche Du					827	1139—1142	
	ranzofische L					828	1142—1143	
	Ruftt feit &		d Włozar	t .		829—831	1143 — 1148	
Die 1	reuesten Rid	htungen		•		832	1148—1151	
Anhang. Die	<b>Eanzkunf</b>	t .				833	1152-1158	
Britte Gattung.								
Die fubjectiv-objective Runftform ober bie Dichtfunft.								
. O	an han d	D i A + ±				•	•	
a. Das Wef		o i uj i i u	ir li					
a. Neberha	upt.	• •	• •	•	• •	<b>834</b> —845	1159—1195	

e Dia sinsaluan Mamania	<b>SS</b> .	Seite.
8. Die einzelnen Momente. Das Stolgefen.		
Berhaltniß zu ber Mufit	040	4400 4400
and the state of t	846	11961199
— zu der Brosa	847	1199—1204
Die zwei Stylpringipien: Directer und indirecter	848	1205—1211
Out of the	240	
	849	1211-1215
Der fprachliche Ausbrud	850 ff.	1215 ff.
Die Mittel der Beranschaulichung (Tropen)	851 - 852	1219 - 1232
Die Mittel ber Stimmung (Figuren)	853	1232—1234
Gegensat der Style	854	1234-1238
Grundbestimmungen	055 050	4000 4040
Die Rhythmit des direct idealen, classischen Style	855 <b>–</b> 858	1238 - 1246
Die Beginnet bes bietet ibeaten, etalismen Sinis	859	1246—1250
— bes indirect idealen, carafteristischen Stule		
	860	1250—1258
Die Composition	861	1258
b. Die Zweige ber Dichtkunst.		
Eintheilungegrunde	862 - 864	1259-1264
a. Die epische Dichtung.		
1. Ihr Befen.		
Grundbestimmung	865	1265 - 1266
Die epische Weltauffaffung	866-868	1266-1275
Der epische Dichter. Bas Stylgeset	869	1275-1278
Die Composition	870	1278 - 1283
Werth und logische Stellung	871	1284-1285
2. Die Arten ber epifchen Poefie.		
Die zwei Hauptformen	872	1285
Das Epos des idealen Style ober bas (orientalische		
und) griechische.	873	1285 - 1289
Styl-Unterschied innerhalb beffelben. 3 by ! ! .	874	1289—1291
Das romifche Runft-Cpos	875	1291-1292
Das perfifche und bas beutsche Belbengebicht		1201 1202
bes Mittelalters	876	1292 1295
Das romantische Epos. — Legenbe. —		1202 - 1200
Mahrchen	877	1296 1300
Das religiose und weltliche Epos ber Ita-	•••	1200-1000
liener	878	1300-1303
Die epifche Dichtung bes mobernen, charafte-	0.0	1000-1505
riftischen Style ober ber Roman	879—880	1303—1310
Eintheilung nach Stoffgebieten: ber ariftofra-	013000	1000-1010
tische, der Bolkeroman, ber bürgerliche,		
historische, sociale	001	4040 4045
Eintheilung nach Stimmunge-Unterschieben: ber	881	1310—1315
ernste und komische, ber sentimentale Roman .	000	4045 4045
Die Novelle. Die moderne Ibylle	882	1315—1317
	883	1317—1321
β. Die lyrische Dichtung. 1. Ihr Wefen,		
Grundcharafter	004 000	4000 4000
<b>•</b>	884 - 886	13 <b>22 —</b> 1333

	<b>55</b> .	Geite.
Anhang ju ber Lehre von ber Dichtfunft		
überhaupt. Satyrifche, bibaftifche Boefie,		
Rhetorif.		
Charafter bes Grenggebiets im Allgemeinen	923	1456-1457
Die Satyre; negative, inbirecte und pofitive, birecte Form	924	1458—1462
Die bibattifche Boefie. Epifche Formen: Beifpiel,		
Barabel, Fabel und befchreibenbes Bebicht.		
Thier: Epos. Lyrifche und bem Dramatifchen ver-		
wandte Formen. Das eigentliche Lehrgebicht .	925	1462—1472
Die Tenbenapoelie und Mhetorif	926	1472-1474

#### B.

# Verzeichniß

her

## Schriftfteller, ganfler und ihrer Werke.

(NB. Die Bahl III. bezieht fich auf die erfte und zweite Balfte bes britten Theile.)

A.

Abraham a Sancta Alara I 426. 429. Achenbach III 655.

Addison I 480.

Aeschylus I 167. 187. III 138. 381. Eumeniben II 451. III 1393. Ore-

ftie I 304. 314. II 175. III 1400.

Agathon I 304.

Agorafritos III 478.

Alberti III 325.

Alcaus III 1354.

Alcibiades II 240.

Alfamenes III 478.

Allegri III 1135 f.

Amadis III 1311.

Ambruogio di Lorenzo III 707.

Anafreon II 124. III 1349. 1354.

Angelo, M. I 160. II 372. 389. 391.

396. 398. 402. 522. III 61. 105. 121. 123. 125. 128 f. 130 ff. 141.

326 f. 405. 492. 551. 591. 597.

619. 673. 691. 709. 712 f. 714—

716. 718 f. 741 ff.

**Арецев Ш** 698.

Apollodorus III 697.

Archisochus III 1368. 1462.

Arioft II 385. 500. III 78. 1214. 1301 f.

Aristonidas III 434.

Aristophanes I 372. 374. 378. 406.

412 f. 429. 433. 445. 457. 466.

469. 471 f. 483. II 342. 378. 464 f.

III 138. 170. 758. 1224. 1412.

1431. 1433. 1436—1438. 1443.

1459. 1461.

Aristoteles I 38 ff. 119. 134. 145. 255 f. 275. 290. II 74 f. 207. 333. 350.

358 f. 364 f. III 49 f. 609. 825.

Sein Begriff Des Schonen I 98. 100 ff.

Begriff ber Nachahmung III 85 f. über

bas Tragische I 299. 303 ff. 313.

329 f. über bas Romifche I 344. 367.

323 1. uver our stomethye i 344. 307.

über die Poefie III 1207. über das Epos III 1267. 1270. 1282. 1290.

1308. über bas Drama III 1382 f.

1386 f. 1390. 1395. 1400. 1404.

1413. 1425 f.

Aristogenes III 822. Aft I 4. 404 f. III 148. 151. 171.

3

Aftorga III 1138. Autran I 110. Aucrbach III 1321.

#### B.

Babrio III 1465. Bach, E. III 1145. Bach, Sch. III 1019. 1105 f. 1125. 1139, 1141. Bacthunfen III 655. Bartolomeo, Fra III 594 f. 716. Baffano II 500. III 17. 31. 723. Batradompomadie III 1316. Batteur III 86. Baumgarten, über ben Begriff ber Meftbetif I 3 ff. 8. 16. 39. über bas Schone 122 ff. 150. Baur II 420 ff. 449. Bcattie I 380. 382. Bediftein II 138. Bccr II 391: Beethoven II 523. III 952. 969. 971. 984 f. 1065 f. 1077. 1079 ff. 1084. 1086. 1121. 1145 — 1146. Fidelio III 871. 943. 949. 969. 971. 1115. 1119. Septett III 869. Prometheus= ouverture 889. Symphonicen: CMoll 850. 971. 1093 ff. 1097. DMoll 1093. ADur 954. 971. 1092. 1146. eroica 1146. pastorale 1146. Bellini, G. III 132. 721. Benbemann III 686. Benevoli III 1136. 1140. Beranger III 1355. Berliog III 1066. Bernini III 132. 134. 140. 326. 493. 495. Betting von Arnim III 398. Biefve II 273. 522. Bilderduf III 1472. Bles, Berry be III 739.

Becaccio I 86. 413. III 1318 f. Bedb I 321. Borne I 424 f. 427. 468. Botticher III 189 f.- 198. 209. 238 ff. 245. 249. 285 ff. 313. 319. 329. 335. Bohs I 276. 330. 332. 425. Boiclbien III 1143. Boileau III 1316. Borromini III 326 f. Bramante III 325. Braun II 44 f. Brodes II 90. III 1200. 1468. le Brun III 749. Bruneleschi III 325. Bürger II 393. III 1332. 1358. Bulmer II 291. III 1210. Burfe I 105 ff. 108 f. 215. 224. 226 f. 230. 235. 245. 249. Burthardt III 483. 492. Burns III 1356. Bpron I 465. II 520. III 1356.

Œ. Caglioftro II 282. Calame III 655. Calbara III 1138. Calvrenede III 1311. Camoëns II 500. III 1303. Campbell III 1356. Canova III 495. Caracci III 652. 740. Caravaggio III 741. Cariffimi III 1137. Carus II 209. 212. Casanova II 282. bel Castagno, A. III 709. 720. Cellini, Benv. I 138. Cervanice II 500. III 1304. Don Qui= rote I 377. III 1313. 1316. 1460. Cherubini III 1025. 1119. 1147.

Chevreul II 45. 50. III 565.

Gicero II 360.

Gid II 259. 496. III 1295.

Gimabue III 102. 132. 705 f.

Gimarofa III 1146 f.

Glaude Lorrain III 124. 612. 626. 652 f.
655. 741.

Glementinische Homisien I 49.

Cornesius II 522. III 125 ff. 552. 635.
682. 751 f.

Correggio I 327. III 121. 129. 572. 588. 597. 673. 682. 718 — 720. Cogcie III 739.

Cuvier I 68 f. II 119 f. 143. 177.

#### D.

Danneder III 495. Dante I 161. II 262. 414. 492. 498. III 552. 691. 706. 734. 1300 -1301. 1302. 1463. Dangel I 8. 31. 59 ff. 62 ff. 71. 74. 120. David, F. III 1112. David, J. L. III 681. 748 f. Delaroche II 275. 522. III 111. 603. 625. 687 f. 753. Demetrius III 413. Denner, Ign. III 587. Deutinger II 31. III 161 f. 188. Devrient, Ed. III 10. 65. 1453. Diberot I 143, 147, II 162, 350, III 86. 1419. Dittereborf III 1145. Dominichino III 740. Donatello III 492, 708. Dichel Alledin Rumi III 1371. Duccio von Siena III 57. 705 ff. Durer I 105. 110. II 398. III 636. 722. 734 ff. 766. Dufan III 1134. Dupuis III 110.

Durante III 1138. Dursd, I 38. van Dyk III 568. 591. 677. 744.

#### Œ.

Cberhard I 7. 124 f. Editermeyer III 1365 f. Edbef III 110. 1453. Edda III 1463. Ciben, D. III 1016. Empedocles I 76. 255. III 1471. Engel II 215. Erasmus III 1461. Ertmann I 8. 126. Gulenspicael I 409. II 426. Eupempes III 698. Euripides I 299. II 488. III 138. 1224. 1413. Everdingen III 124. 627. 655. van Eyck, H. und J. III 635. 730-732.

#### F.

Fernow I 112. Feuerbach, &. I 121. Keuerbach, Anf. III 8. 45. 356. 376 f. 381. 384. 402. 423. 427. 431 434. Fidte I 38. 40. 127 ff. 194. 471. Fielding III 1316. Ficfole III 102. 121. 132. 709 f. Firduffi III 1293. Fischart I 378. 413. 426. 429. 431. 473. II 278. 500. 508. III 734. 1316. 1459. Flögel I 387. Floris, Frang III 742. Förfter III 488. %ouct Ш 749. Fra Filippo Lippi III 132. 709. Francia, Fr. III 121. 132. 721.

Frauenstädt III 1188. Freiligrath II 156. III 1360.

G.

Gabriesi III 1138.
Sabbi, Tabb. III 707.
Sassait II 522. III 590. 688. 753.
Seibel III 1374.
Sellert III 1319.
Senessi III 19. 127. 635.
Sevrge II 424 f.
Servinus II 486. III 1198. 1212. 1268.
1274. 1298. 1331 f. 1381. 1417.

1422. 1424. Gefiner III 1320.

Shiberti III 491. 708.

Ghirlandajo III 132. 709 f.

Giorgione III 567. 721-723.

Giotto III 102. 104. 121. 132. 706 f. 709 ff. 713.

Glud III 871. 937. 1008. 1077. 1080. 1119. 1121. 1142 f.

Göthe als Schriftsteller I 75. 78. 112. 138. 143. 149. 179. 194 f. 198. 287. 330. II 146. 162. 199. 203. 301 f. 313. 341. 351. 358. 361 f. 365. 390. 395. 489. 520. 524. III 33. 45. 86. 101 f. 193. 399 f. 459. 601. 659. 1193 f. 1233. 1299. 1331. 1362. 1379. — Ueber die Farbenlehre II 37 ff. 42. 130. 142. über Malerei und Poesse III 605. über Poesse III 1178. 1185. 1194. über das Epos 1266 f. 1269. 1279. über das Drama 1415 f. 1430.

als Dichter I 147. 150. 157. 159. 170. 174. 413 f. 483 f. II 62. 192. 272. 290. 319. 326. 329. 334. 343 ff. 358. 366 f. 372. 374 ff. 393. 396 f. 402. 408. 515 ff. III 56. 62 f. 66. 69. 79. 92. 99 ff. 123. 128 f. 131 f.

398. 405. 997. 1170. 1186 f. 1198. 1212 f. 1216. 1218. 1230. 1238. 1246. 1298. 1319. 1382. 1460. — Göthe's Jugendpoeffe III 1238. Göthe als Epiker 1276. 1284. 1288. 1364. G. Lyrik III 1326 ff. 1332 f. 1335 ff. 1340 f. 1350 ff. 1355 f. 1358 ff. 1363 f. 1366. 1370. 1372. 1374. 1460. 1469. G. als Dramatiker III 1364. 1390. 1398 f. 1403 ff. 1417. 1422. 1428. 1453. Luftspiele II 376. G. als Spruchbichter III 1469.

1417. 1422. 1428. 1453. Luftfpiele Bürgergeneral I 364. 384. Clavigo I 315. Egmont I 278. 305. 311. П 181. 194 f. 367. 377 f. Ш 1111. 1212. 1327. 1390. 1392. 1417. 1422. Faust I 76. 255. 278. 315. 319. 323. 367. 377. 400. 416. 484. II 348. 369. 470. 502. III 23. 25 f. 36. 40. 43. 114. 128. 204. 525. 552. 691. 993. 1190. 1222. 1234. 1326 f. 1334. 1336 f. 1359 f. 1389. 1392. 1394. 1449. 1470. Göt I 260. 314. 316. 319. II 174. 366 f. 376. 378. III 63. 1396. Bermann und Dorothea II 83. 192. 376. III 141. 1221 f. 1270. 1273. 1281 f. 1318. 1321. 1422. Iphigenie I 185. 275. III 98. 1180. 1222. 1230 f. 1350. 1390 f. 1414. 1424 f. 1430. natürliche Tochter III 128 f. Tasso I 315 ff. 321. II 192. III 1390. 1424. 1428. Wablver= wandtschaften I 157. 260. 315. II 173. III 1319. Werther I 260. II 514. III 51. 132. 1186. 1280. 1288 f. 1317. 1326. Bilhelm Deifter I 161. П 184. 200. 282. Ш 26. 127. 601. 1210. 1221. 1268. 1280. 1305. 1308. 1310 ff. 1326 f. 1353. 1360. Golboni III 1438.

Golbsmith I 468. III 1417. Gottfried von Strafburg II 497. III 1297. 1350. Sottsched III 109. 127 f. 1198. 1212. 1216. **Боззі Ш 1438.** Gozzoli, B. III 709. Grabbe I 465. Grandville III 761. Gretry III 871. Grien, Sans Balbung III 738. Grimm, J. II 189. 201. III 1467. Grimm, W. III 99. Gros III 590. Grün III 1186. Grünewald, M. III 738. Gruppe I 317. 320. Gudin III 655. Gudrun II 491. III 1177. 1279. 1294. Bunther II 393. Guhl III 638 f. 662. 682.

# S.

Sanbel III 1080. 1105 ff. 1110. 1121. 1139 - 1142. Reffias 1105. Pafis III 1371. Sageborn III 131. 568. 662. Saller I 238. II 131. III 1200. 1346. 1468. Hallmann II 353. III 68. 260. Hamann I 468. Sand III 834. Handl III 1140. Hanslick III 790 f. 817. 829 f. Hartung II 359. Saug I 354. Paydn III 165. 1055. 1065. 1086. 1091. 1107 f. 1143—1145. Schöpfung III 967 f. 1107 f. Worte am Rreug 1104 f. Debel III 1222. 1320.

Segel I 4. 8 f. 26 f. 31 ff. 37 f. 66. 68. 71. 74. 85 ff. 154. 162 ff. 173. 177. 182. 215. 265 ff. 280. 285. 294. 297. 312. 485. II 6. 9. 109. 162. 183. 188. 202. 229 f. 258. 318. 325. 328. 346. 353. 361. 368. 389. 402. 420 f. 429 f. 433. 439. 441 f. 447 ff. 459 f. 475. 482. 493. 520. III 54. 74. 158 f. 162. 181. 268 f. 284. 324. 343. 356. 362 f. 367. 401. 436. 512. 514. 519. 524 f. 537. 567. 593. 604. 775 f. 812. 1217. 1227. 1235. 1274. 1284. 1289. 1374.

S.'s Mefthetif I 40. 49. Begriff des Schönen I . 56-65. 70. 133-135. Stellung ber Runft im B.'ichen Spftem I 12 f. 19-23. Begriff bee 3deals I 149. 151. Stellung ber B.'fchen Phi= losophie gur Individualität I 117 ff. B. über bas Raturschöne II 20. über Malerei III 616. über Murillo 745. über Gartenfunft 773. über bas Befühl 788. über bas Wefen ber Dufit 825. über ben Taft 805. über Poefie III 1208. über bas Tragische I 287 f. 301 f. 313 f. über bas Romifche 366 ff. 403 f. 406 f. über bas Epos 1266. 1268 f. (über Dante 1301). über ben Roman 1305. über die Lyrif 1345. 1349 f.

Segel'sche Schule I 32. Heine I 465. II 392. 520. III 133. 754. 1360. 1364. Heinse II 385. be Heem, D. III 661. Heliand III 1298. 1463. Hemskerk III 739. Homskerkuys III 1170. Hense III 1224.

Berbart II 317.

Herber II 81. 101. 112. 116. 155. '1 163. 317. 386. III 99. 204. 1198. 1330. 1333. 1358.

Bermann, C. F. III 78. 82. 89. 105.

Serodot I 302. II 230. 455. III 272. 277. 1270. 1421.

Bertberg III 1465. 1467.

Befiod II 449. 455. III 1463. 1471.

Sctsch III 598. 681.

Settner I 36. 121. II 17. 340. III 293. 1423. 1427. 1432. 1438.

Sildebrand III 603.

Bildebrandelied III 1295.

Sippel I 466. II 117.

Sirt I 112.

Sittorf III 248. 380.

Bobbes I 480.

Sölberlin II 56. 386. 392. III 1346. 1350 f.

Hoffmann, Th. I 457. 465.

Soffstadt III 195. 236. 320.

Sogarth I 104 ff. 147. 365. III 350. 757.

Solbein, S. ber Bater III 732.

Solbein, S. ber Jungere III 636. 677. 734. 736-738. 766.

Some I 106.

Homer I 198. 304. 358. II 147. 168. 238 f. 319. 411 f. 425. 455 f. III 79. 553. 1170. 1172. 1177. 1191 f. 1202 f. 1217. 1221 f. 1225. 1234 f. 1268. 1270. 1274 f. 1277. 1278—1283. 1285—1289. 1290 f. 1363. H. Hymen III 1347. H. Bilbers sprace 1236.

Sonbefoeter III 659 f.

Horaz II 186. 470. 488. III 1224. 1349. 1401. Sathren III 1459. Ars poetica 1472.

Sotho III 662. 671. 680. 729.

Suchald III 1131.

Bubner II 523. III 757.

Subsch III 239. 296. 314. 322. 329. Sumboldt, W. II 169 ff. III 1169 f. 1205 ff. 1214. 1221. 1273. 1277. 1281. 1284. 1321.

Sumboldt, Aleg. II 13. 89.

Sutchefon I 104.

Butten, U. v. III 1460.

Huysum III 661.

## 3.

Jäger, D. S. III 502 f. Jafobi I 27.

Jean Paul als Schriftsteller I 40. 232. 242. 246. 275. 377. 391. 396 f. 399. 419. 425. 435 ff. 444. 449. 451 ff. 457 f. 460. 466. 479. II 331. 336. 356 f. 386. 391. 482. III 1203. 1209. 1231. 1268. 1273. 1290. feine Aesthetik I 40. J. P. über das Erhabene I 234 ff. über das Komische 347 ff. 354 ff. 361 f. 374 f. 384 ff.

als Dichter I 377 ff. 409. 414. 420 f. 429 f. 468. 470 f. II 175. 192. 282. 317. 372. 516 ff. III 121. 132. 398. 727. 1317. 1459 f. J. P. Styl 1219.

Iffiand III 1425.

Immermann III 1315. 1320. 1409. Joel II 124.

Jonische Malerschule III 697 f.

Josquin des Prés III 1132. 1134. Juvenal III 1462.

₽.

Ralibasa III 1371. Kallenbach III 214. Kallinos III 1368.

Rant I 30. 38 ff. 59. 80. 88. 103. 105 f. 128. 146. 154. 196. 223 f. 227. 232. 234 ff. 243. 251. 253.

259. 266 f. 271. 324 f. 362. II 193 f. 203. 353. 460. III 74. 90. 93. 112 f. .409. 1229. R. Rritif ber Urtheilefraft I 13-19. fein Begriff bes Mefthetifchen I 5 ff. 173 f. über bas Bohlgefallen am Schonen I 192 ff. 202-210. fein Begriff von Runft III 87. feine. Eintheilung ber Runft 151. R. über die Normalgestalt I 111 f. II 348. über bas Genie II 394 ff. über bas Erhabene I 215. 221 ff. 322 ff. über bas Raive I 360 f. über bas Lachen 474 ff. über die Mufit III 828 f. Rarftens I 66. II 522. III 19. 106. 141. 681. 750. 757. 1212. Raulbach II 378. 523. III 18. 600. 619. 660. 754. de Kayser II 522. Rif III 457. Rleift, E. III 1468. Rieift, S. I 321. II 342. 424. III 1200. 1319. 1429 f. 1468. gerbrochener Rrug I 381. Riopstock I 171. II 373. III 131 f. 601. 1198. 1216. 1276 f. 1303 f. 1346. 1351. 1460. 1463. Яоф Щ 106. 652. 750. Röhler III 815. Rogebue III 122. 1436. Rraft, Abam III 333. 489. Rranach III 734 f. 736 f. Rraufe III 504. 812. 903. Rrüger III 1256.

Q.

Rugler III 68. 109. 111. 269. 380.

Rrug I 7 ff. III 151. 171.

Labenwolf III 491. Landfeer III 659. Langi III 135.

. 705. 744 f.

Lassus, Drl. III 1134. Lavater II 125. 146. 206. Leibnig I 38. III 822. Leibnig, S. III 110. 295. Lenau III 1228 ff. 1360. Leng II-392. Leo III 1138. Leochares III 375. Leonardo da Binci II 396. 398. 402. III 61. 79, 105. 129 f. 608. 698. 713-715. 717. 736 f. Abendmahl III 33. 555. 594. 608. 627 f. 688. 715. 1281. Lesage III 1316. Lessing als Schriftsteller I 145 f. 184. 246. 248. 250. 275. 327. 330. 337. 344. 382. II 350 f. III 51. 1173 f. 1188. 1467. Laokoon III 401 f. 1167. 1173. 1188. 1200 ff. als Dichter I 435. II 264. 333. 355. 367. 514. 523. III 1233. 1425. Emilia Galotti I 12. II 387. III 12. Nathan I 441. III 1180. 1429 f. 1465. Leffing (Maler) III 163. 601. 649. 674. 687. 753. Lefueur III 749. Leuge III 682. 688. 753. Lichtenberg I 426. 432. II 177. 206 f. Lichtwer III 1319. Linné II 14. Listow I 419. 424. 427. III 1461. Lobenstein III 127. Lomazzo I 105. 110. Longin I 225. 323. II 359. Lotti III 1138. 1140. Loge III 49. 796. Lucas von Leyben III 739. Lucian I 370. II 502. III 382. 413. 1460.

Lucretius III 1471.

Lubius III 698.
Luini, Bern. III 715.
Lulli III 1142.
Luther I 267. 413. 431. 454. II 216. 272 f. 415. III 1134.
Hippus III 8. 138. 375. 415. 417. 452. 480. 486. 496. 697.

#### M.

Maak III 805. Mabufe III 739. Mats III 31. Mahabharata III 1286. Mantegna III 132. 721. Manuel II 507. III 760. Marcello III 1138. Marchetto von Padua III 1132. Marlowe II 372. 393. III 1186. Marschner III 1147. Marr III 912. 952. 1047. Mafaccio II 396. III 27. 102. 105. 132. 708 f. 731. Maver, C. III 1360. Meier, E. II 433. 437. Memling, Sans III 602. 731 f. Mendelssohn, M. I 123 ff. Mendelssohn = Bartholdy III 871. 1002. 1078. 1106. 1148-1150. Menge III 141. 749. Menzel I 150 f. Menzel, Abolf III 683. Meffps, Qu. III 739. Metger III 317. 319. be Meurs, Jean III 1132. Meperbeer III 1119. 1149. Milton III 1303 f. 1463. Mörife III 1170. 1328. Molière III 1419. 1435. 1443. Moore III 1356. Morit III 1009. Mozart III 405. 876. 953 f. 974. 1005.

1007. 1029. 1055. 1065. 1069. 1078. 1080. 1086. 1091 f. 1094 f. 1125. 1143-1145. Don Juan III 861.869.871.876.895.908.919 f. 942. 955. 1014. 1077. 1113 ff. 1117 ff. 1120. 1122. 1144. Figaro III 871. 876. 1076. 1113. 1144. Bauberflote III 871. 927 f. 973. 1006. 1074. 1114. 1119 f. Entführung III 871. 1120. Cosi fan tutte III 876. 1144. Titus III. 876. 1078. 1119. Idomeneo III 1074. 1077. Symphonicen: CDur III 912. 954. 1092. 1094 f. fleine CDur 1029. 1095. GMoll 872. 913. 953. 1091. Muller, Carl III 545. Müller, Cb. I 100 ff. 329 f. II 333. 346. Müller, Fr. III 1320. Müller, Otfr. II 421 f. 425. 468. III

Myron III 131. 375. 429. 457. 479. N. Rägeli III 1148. Ral und Damaianti II 429. Nanini III 1136. Napoleon II 216. 288. 401 f. van der Reer III 656. Restron III 1442. Reubeck III 1471. Reufomm III 1018. Reuplatonifer I 39. 92. Ribelungenlied I 252. 268. 278. 290. 305. 307. 309 f. 314. III 23. 26. 42. 1270. 1283. 1293 — 1295. 1363. Nicolaus von Bisa III 705. Novalis I 133. II 62.

332. 382. 396. 419. 1335.

Mundt I 177.

Musaus I 468.

Murner III 1316. 1462.

D.

Odenheim III 1134.

Dersted II 31. 43 f. 51.

Ofen II 105. 116. 119 f. 128 ff. 138. 143 ff. 150. 155.

Opis III 1471.

Orcagna III 590. 619. 706.

van Orley, Bernh. III 739.

Orphische Poefie III 1464.

Often III 68.

Otfried III 1298. 1463.

Overbed III 751.

Dvib I 181. III 1471.

**%**.

Paleftrina II 509. III 1133-1136.

Parmenides III 1471.

Parrhafius III 82. 697.

Patenier III 739.

Pausanias I 167.

Percy III 1358.

Pergolefe III 1104. 1138.

Beriffes II 239. III 72. 374.

Berugino, В. П 478. Ш 121. 129.

132. 594 f. 711. 717. 732.

Betion I 419.

Pfeffel III 1319.

Pfiger, G. III 1374.

**Phibias** I 487. II 360. III 8. 131. 135 f. 165. 374. 380. 388. 405.

477. 478 f. 546. 592.

Pindar III 1224. 1335. 1347 ff.

Bifano, Ricola III 487.

Blanck III 786. 797.

Blaten III 1199. 1351.

Plato I 39. 108. 132. 134. 157. 190.

483. II 60. 134. 311. 333. 345 f.

358 ff. 401 f.

über ben Begriff bes Schönen I 90 ff. 98 ff. Hippias I 92. Phabrus I 90. Philebus I 91. 99. 108. II 60. 358.

Ш 194.

Plinius III 382. 429.

Plotin I 92. 103.

Poggel III 1257.

bel Polajuolo, Ant. III 709. 720.

Polygnot III 609. 697.

Polyflet III 131. 374 f. 380. 388. 415.

429. 478 f.

Pope III 1316.

Potter III 659.

Poussin I 110. III 652 f. 741. 748 f.

Praziteles III 137. 479. 498. 697.

Propers II 488.

Prut III 1432.

Pyrter III 1304.

Pythagoras III 821 f.

Q.

Quantt III 398.

Quatremère de Quincy III 82.

Quinctisian II 359. III 413.

N.

Rabelais II 500. III 1316. 1459.

Raimund III 1438. 1442.

Ramayana III 1286.

Ramberg III 30.

Rante II 318.

Raphael II 301. 360. 372. 391. 396.

398. 480. 498 f. 522. III 18. 23.

57. 61. 105. 123 ff. 127. 129 ff. 157.

326. 405. 541. 588. 590. 592. 602.

608. 610. 622 ff. 627 ff. 633 f. 641.

643. 658. 673. 677 f. 687 f. 712 ff.

716 - 718. 1235.

fixtin. Madonna III 594 f. 615.

619. Disputa 618.

Raud III 409. 413. 495.

Reichardt III 1148.

Reinete Fuchs III 1467 f.

Reinhard III 652.

Rembrandt II 511. III 572. 574 f. 591.

677. 688. 745-747. 1235 f.

Rethel III 754.

Reufch III 320.

Revett III 328.

Richardson III 1314. 1316. 1460.

Richter III 1260.

Riedel III 80.

Rietichel III 425. 495.

Ritter II 13.

Robbia III 491. 708.

Robert, 2. II 186. 393. 522. III 141. 626. 628 f. 672. 753. 755. 1321.

Rötscher I 212 f. 306. 313. II 193. 364 f. 369. III 1452.

Romano, &. III 157, 737.

Roon II 179.

Roos, H. III 659.

Rosa, Salv. III 652. 655. 741.

Rosenkranz II 216. 332. III 1468.

Rossini III 1147.

Rottmann III 72, 124, 128, 582, 584, 624, 649, 652, 654 f. 754, 1321.

Rouffeau I 466. 471. III 899 f. 1004. 1012. 1313.

Rubens II 401. III 61. 128. 413. 417. 591 f. 598. 622. 628. 652. 658. 660. 672. 677. 688. 742 — 744. 746. 1188. 1235. 1237.

Rudert I 141. III 1199.

Muge I 40. 73 f. 99 f. 179 f. 189. 191 f. 216 ff. 232 f. 247. 262 f. 337 ff. 345 ff. 355 f. 359. 361. 364. 384. 386 f. 395 ff. 401 ff. 409. 415 f. 421 f. 424. 437. 439 ff. 444. 450 f. 454 f. 457. 460. 484. 488 f. II 346.

Rumohr II 306 f. 340. III 78. 81. 110. 130. 139 f. 429.

Runsbael III 124. 530. 612. 626. 651 f.

**Ø**.

Saadi III 1371.

Satontala II 426. 430.

Sachs, S. I 409.

Sand, &. II 523. III 1315.

Sangallo III 326.

Sappho III 1354.

bel Sarto, A. III 716.

Scarlatti III 1138.

Schadow, J. G. III 413. 495.

Schadow, W. F. III 604. 751.

Schäfer III 601.

Schaffner , M. III 738.

Scheffer, Ary III 601.

Schelling I 39 f. 53. 88 f. 112. 133 f. 154. 403. II 311 f. 323. 340. 401 f. 482. III 147 f. 359 ff. 369 ff. 442. 825.

sein Princip der Einheit des Idealen und Realen I 33. Begriff des Schönen I 128 ff. Stellung der Kunst I 175 f. Sch. über das Berhältniß von Kunst und Religion I 85 f.

Schenk II 391.

Schick II 522. III 106. 750.

Schiller als Schriftsteller I 30. 125. 128. 149 f. 154. 157. 171. 174. 176. 182. 190 f. 193 f. 198. 232. 266. II 335 f. 351. 355. 358. 361. 365. 390. III 56. 90. 101 f. 161. 258. 441 f. 1178. 1218 f. 1267 f. 1284. 1461.

Sch. über die ästhetische Erziehung III 93 f. über Anmuth I 184 ff. über Würde 272 ff. über das Erhabene I 234. über das Pathetische 270 f. über das Tragische 275. 288. 301 f. über die Poesie II 335. 338. 355. 390. III 1171. über naive und sentimentale Dichtung I 358 ff. über das Epos 1267. 1269. 1275. 1278 f. 1281. über das Drama 1403 f. 1455. über Tragödie und Komödie 1444 f. über die Satyre 1461.

als Didyter I 128. 432. 484. II 118. 131. 186. 272. 319. 344 f. 372 f. 376 ff. 402. 411. 515. 517. III 66. 70. 123. 128 f. 131 f. 1210. 1212 f. 1218. 1274. 1351 f. 1379 f. 1382. 1405. 1469.

Sch. sprachlicher Ausbruck III 1235 f. Sá. Lyrif III 1351 f. 1364 f. 1369 f. 1374. 1469. Sch. als Dramatifer III 1379 f. 1390 f. 1398. 1405. 1417. 1422. 1428. 1453. 1473. — Braut v. Messina I 310. II 175. III 1417 f. Fiesto I 326. II 177. III 1422. Jungfrau v. Orleans II 368. III 128. Rabale und Liebe III 1427. Rarlos II 201. 342. 367. III 1210. 1402. 1422. Matbeth III 1235 f. Maria Stuart I 271. 309 ff. III 43. 1174. 1402. 1422. 1427. Rauber III 413. Zell I 198. 290. II 166. 203. 378. III 24. 27. 38. 1384 f. 1391. 1396 f. 1398. 1400 f. 1429. Ballenftein I 271, 278, 289 f. 308, 312, 316. 318 f. II 203. 342. 369 f. 378. III 27. 40. 77. 141. 1210. 1212. 1222, 1380, 1392, 1397, 1399 f. 1402. 1417. 1422. 1424.

Schinkel III 337.

Schirmer III 655.

Schlegel, F. I 160. 275. 288. 403. II 389. III 189. 703. 836. 1408. 1411.

Schleiermacher I 162. 182. 190. 364. II 338. III 5 f. 12 ff. 18. 54. 171. 198. 233. 352. 793. über Lucinde I 160.

Sch. über bas Berhältniß bes Ethisichen und Aesthetischen I 10 ff. über bas Komische I 364. über Malerei III 611. 613 f.

Schlüter III 493.

Schmidt, C. III 415.

Schnaase I 174. III 199. 206. 236. 283. 299. 304. 310. 661. 668. 673. Schnorr III 682. 751. Schön, Martin III 732. Schoreel III 739. Schröder III 110. Schubart II 281. III 65. Schubert, C. H. II 88. 112. 331. Schubert, Fr. III 1147 f. Schüße I 358 f. 363 f. 375. 382. 387. 389. 393 ff. 396 ff. 415. III 1434. Schumann III 1147. Schwanthaler III 398. 495. Scott, Walter II 392. III 1200. 1202.

1314. 1422.

Scribe III 1431. de Scubery, Mad. III 1311.

Semper III 247. 278 f. 338.

Senefa I 268. III 82.

Shaffpeare I 121. 241. 266. 307 f. 312. 314. 373 f. 378. 413. 429. 435. 457. 460. 465 f. 469. 483. II 167. 199. 203. 244 f. 263. 329. 366. 372. 378. 393. 395 f. 408. 412. 477. 488. 508. 514 f. 522. III 26. 34 ff. 61. 63. 66. 72. 75. 79. 98 ff. 126 f. 165. 405. 495. 609. 1170. 1172. 1178. 1180. 1185 ff. 1212 f. 1217. 1224 f. 1227 ff. 1231. 1363. 1379. 1381. 1394. 1396 f. 1402. 1405. 1409. 1412. 1414 ff. 1417 f. 1423 f. 1428.

Sh. Bilbersprache III 1235 ff. 1394. historische Dramen I 264. III 1402 f. 1422. Luftspiele III 1433. 1435. 1438 ff. 1441. 1446. Sonette I 469. III 1186. Antonius und Kleopatra I 318. III 28. 1427. 1446. Cafar I 314. 318 f. II 203. III 1386. 1399. 1421. 1423. 1446.

Coriolan I 314. III 1399. 1421. 1427. 1446. Combeline III 1440. 1446. Ende gut, Alles gut III 1440. Begabmte Reiferin III 1397. 1441. Bamlet I 255. 305. 307 f. 311. 320. 323. 439. 447. 457. 465. П 166. 168. 194. 201. 356. 359. 366. 368. 370. 401. III S6. 1173. 1190. 1227. 1235. 1384. 1392. 1399 f. 1426 f. 1446. Seinrich IV. I 258. 319. 398 ff. III 1218. 1227. Beinrich V. I 350. II 194. III 1229 f. 1427. 1430. (Faistaff I 347 f. 354. 367. 388. 392 ff. 400. 430. 447 f. 462 f. III 609. 1190). Seinrich VI. I 272. Brrungen III 1435. Raufmann von Benedig I 76. 464. III 783. 1235. 1389. 1397. 1440. Lear I 264. 272. 289 f. 307 f. 312. 372. 461. II 166. 168. 175. 206. 368. 376. III 28. 35 f. 46-49. 53. 233. 1190. 1335. 1384. 1396 f. 1400. 1425. 1427. Matbeth I 306 ff. II 166 f. 203. 205. 368. III 26. 28. 35 f. 43. 127. 1173 f. 1187. 1224. 1235—1238. 1384. 1391 f. 1394. 1398 ff. 1409, 1424 f. 1427, 1446. Maak für Maak III 1440. 1446. Othello I 262. 287. 305. 307 f. 310. II 98. 174. 177. 204. 368. III 23 f. 36. 42. 1190. 1227. 1230. 1328. 1383 f. 1387. 1392. 1397 ff. 1422. 1425. 1446. Richard II. III 1227 f. 1231 f. 1427. Richard III. I 260 f. 263 f. 278. 306 ff. 390. III 35 f. 40. 42 f. 164. 1384. 1392 f. 1422. 1424 f. Romeo I 287. 307. 309. 311 f. 462. II 167 f. 172 ff. 370. 376. III 35 f. 38. 40. 686. 1193. 1201. 1232. 1235. 1237. 1384. 1386. 1392 f. 1397. 1416.

1422. 1424. Sommernachtetraum III 1397. 1433. 1438. 1441. Sturm III 1440. 1446. Timon III 1446. Berlorne Liebesmuh III 1440 f. Biel garmen um Richts III 1440. Was ihr wollt III 1176. 1438. 1440. Bie es euch gefällt I 464. 466. II 167. III 1389. 1440 f. Wintermabren III 1440. 1446. Sheller III 1356. Signorelli III 709. Sigwart I 271. Silanion III 434. 479. Silder III 1148. Simonides III 1172. Simpliciffimus II 275. III 1313. Sittewald, Phil. v. II 275. 278. 508. Ш 1313. Stopas III 137, 453, 479, 498, 697. Smollet III 1317. Snybers III 658. 660. Sofrates I 255. 406 f. 439. 441. Solger I 4. 9 f. 28. 39. 86 ff. 112. 129. 131 f. 134. 152. 215 f. 224 ff. 272. 275. 288. 292 ff. 347. 349. 475 f. II 454. 482. 492. III 145. 147 f. 162. 206. 813, 836. 838. Solon III 1368. Sophofies I 314. II 401. III 138. 381. 405. 609. 1224 f. 1409. 1413. Mjag I 305. 309. Antigone I 814 ff. 317 f. 319 ff. II 175. III 1386. 1400. 1409. 1412. 1423. Eleftra I 314. Dedipus I 291. 304 f. 308 f. 311 f. 390. III 1393. 1400, 1409 f. 1426. Spagnoletto III 741. Spinoza I 38. 255. Spohr III 1107. 1147. Spontini III 1119. 1147.

Squarcione III 720.

Stahr I 330. II 365. IN 388.

Stephan , Meifter III 729. Sterne I 458. 460. 468. II 516. III 1317. Steuben III 689. Stieglig III 205 f. 236. Stoff, Beit III 491.

Strauß I 151. 157. II 443.

Stuart III 328.

Stuhr II 415. 437.

Sue, E. II 271. 387. 391.

Suvern I 317.

Sulger I 7. 123 ff.

Swift I 460. 466. III 1459.

Sprlin III 333. 490.

T.

Tacitus II 248. Talleyrand I 421. Zaffo III 1300-1302. Teichlein III 693. 747. 753. Teniers III 626. Tertullian I 49. Theofrit II 152. III 1291. 1319. Theuerdant II 499.

Thiersch III 2. 49 f.

Thomson III 1468.

Thorwaldsen II 343. III 355. 495.

Thummel I 468.

Tied I 66. 241. 287. 351. 414. 460. П 167. 191. 276. 319. 329. 369. 502. III 1186. 1198. 1318 f. 1432.

Tiedge III 1470.

Timanthes III 697.

Timm III 1236.

Timomachus III 431.

Tintoretto III 723.

Titian III 521. 567 f. 587. 594. 641. 644. 652. 673. 721 - 723.

Titurel I 188.

Tölken III 357. 376. 393.

Zöpffer II 211. III 761.

Tyridos III 1368.

u.

Uhland III 246. 598. 1329. 1363 f. 1366 f. 1370. 1374.

Unger, M. III 563. 566. 569. 574.

Unger, F. B. III 565. 630.

B.

Becchio, Palma III 722.

Beit III 751.

Belafquez III 745.

van be Belte III 651. 655.

Bernet, S. II 522. III 684. 690. 753.

Berocchio III 491. 709. 720.

Beronese III 17. 630. 672. 721-723.

Virgil II 470. 488. III 1188. 1300. 1302. Aeneis III 1291 f. Georgifa

Bifcher, B. III 89. 104. 491. 495.

Boigt II 143.

1471.

Boltaire I 475. III 1303 f.

Boß II 272. III 1252. Luise III 1321. Bouet III 749.

**333.** 

Backernagel III 1262. 1280. 1299. 1324. 1362.

Bächter, E. II 522. III 106. 141. 681. 686. 750. 1212.

Wagner, E. II 391.

Waaner, Rich. III 815. 1009 f. (1012. 1019). 1051. 1067. 1113. 1117.

1121. 1148. 1150. 1194. 1453.

Wappers III 753.

Walther von ber Bogelweide III 1356. 1469.

Watteau III 662.

Beber III 1118. 1147 f.

Beigel, Rud. III 766.

Beiße I 22. 25 ff. 28 ff. 40. 48. 57 f. 62. 88. 121 f. 132. 146. 177. 212. 215. 218 f. 222 ff. 227 ff. 233. 247.

295 ff. 301. 337 ff. 349. 423 f...

Digitized by Google

437. 444. 479. 484. 488 f. II 7 f. 194. III 163.

Werff, Adr. v. d. III 749.

Bepben, v. b. III 731.

Wieland I 157. 160. 188. 383. 468. II 387. III 131.

Dberon III 1304.

Winfelmann I 33. II 349. 463. 522. III 134 ff. 137 f. 361. 377. 383. 396 f. 405 f. 414. 418. 427. 432 f. 436. 443. 453. 478. 493. 495. 527. 750.

28. über bie 3bee ber Schonheit I 87. 111.

Wirth I 12 f. 22. 24 f. 152 f. II 194. Wohlgemuth, & III 732.

Wolff I 4. Wolffsche Schule I 8. 122 ff. 130. 380.

Bolfram von Efchenbach II 496 f. III 1297. Bouvermann, Phil. III 658. 674.

3.

Zacharia III 1316. Zamminer III 877. 879 f. Zeitblom III 732 f. Zester III 1148. Zestermann III 298.

Beuris III 82. 609. 697. Biegler III 1311.

3schocke II 342.

Burbaran III 686. 744.

## C.

# Sachregister.

(NB. Die Bahl III. bezieht fich auf die erfte und zweite Balfte bes britten Theile.)

A.

Aachen, Munsterkirche III 301.

Abafus III 239. 244. 292. 311.

Abentheurerroman III 1316.

Aberglauben II 275 f. 279 f.

Abgesang III 1339 f.

Abfichtlichkeit II 384. 386 f. III 115.

Abstraktes in der Dichtkunst III 1184.

1186 f. im Drama 1381 f.

Accent in der Rufit III 901. 904—908. in der Boefie 1234. 1239. Bers= und Bortaccent 1244. 1250. Bort= und Sinnaccent 1253.

Accentverschiebung in der Musik III 907. Accord, Farbenaccord II 47 ff. III 565. musikalischer III 819 f. 88,1 ff. Accorde 885 ff. selbständige und unselbständige A. (überleitende A.) 887. überladene, zufällige A. 891.

Accordfolge III 887. ftrengere und weischere A. 891 f.

Act III 78—82. Acte im Orama 1395. 1401 f.

Action III 1451.

Adagio, Tonsak III 963.

Abel im Mittelalter II 255. 261 f.

Megineten III 135. 448. 451. 477.

Aeginetischer Styl III 380. 413.

Aegypten II 230 ff. 241. Phantafie 436—440. Religion 437 ff. Baukunft III 190. 197. 229. 270 ff. 274. 277. 279 f. 281 ff. Bildnerkunft III 140. 157. 470—474. Raferei 694 f.

Acolische Conart III 868. 1127. ävlische Lyrik 1349. 1354.

Aefthetit, Begriff und Rame I 3 ff. Stels lung im Spftem ber Philosophie 7—13. Berhaltniß gur Kunftgeschichte 31—37.

Aesthetische Stimmung I 192—213. Aesthetisches Wohlgefallen I 192. II 307 ff. 344 f.

Affe II 23. 155 f.

Affect I 267. III 797. in der Plastif dargestellt III 430—435. in der Maslerei 592. 595 f.

Agonistif, griechische III 58.

Ahnungen II 205.

Ahorn II 95.

Afabemie III 105 — 110. 260. A. S. Luca und A. de France in Rom III 108 f.

Afademischer Styl in der Malerei III 739 f. 1212.

Afazie II 95.

Afrolithen III 382.

Afroterien III 245 f. 290.

Alexanders Beit II 230. 240 f. 467. III 60 f.

Alexanderschlacht III 696. 698.

Allegorie II 358. 371. 467—471. III 114. 203. 491. 494. Berhältniß zu Mythus und Symbol II 467 ff. Die A. im Mittelalter II 491 f. 499 f. in ber modernen Zeit 510 f. A. in ber Malerei III 600. 638 f. poetische A. 1227. 1301. 1470.

Allegorische Bedichte III 1329.

Allegro, Tousat III 963. in der Symphonie 1096.

Alliteration III 1252.

Moe II 93.

Mit III 850 f.

Altar III 302. 306.

Altarnische III 299 f.

Althristliche Baukunst III 297 ff. Bildnerkunst 486. Malerei 699. 701 ff. Rusik 1130.

Altereftufen II 167-169.

Miterthum, afthetischer Charafter II 222—245. III 55 f. Phantasie II 414—471. 478 f. Sage 491 f. Stellung der Kunst im A. III 55 f. 60 f. Bautunst des A. 267—297. Bildnerstunst 469—481. Malerei 694—700. Musit 1125—1129. Tanzkunst 1154. 1156.

alto rilievo III 392.

Alttestamentliche Stoffe III 640 f. 1217. Amerikanische Baukunst III 269 ff. 277. Amor und Psiche (Gruppe) III 452.466.

Amphibien II 129. 133 f.

Amphitheater III 261 f.

Amtliche Gebäude III 260.

ανάγλυφον ΙΙΙ 498.

Anaflase III 1234.

Anatrufis III 1246. 1248 f.

Anapäst III 1244. 1249. 1394. Andante, Tonsah III 963.

Anefbote III 1318.

Ungenehm I 195 f. 203. II 182.

Angeficht II 209 ff. Mienenfpiel 214 f.

Anhangende Runfte III 167-172.

Anmuth I 184 ff. in der Plastif III 473 f. in der Malerei 596. in der Boefie 1193.

Anmuthiger Styl in ber Rufit III 974. annulus III 244.

Anordnung in ber Malerei III 609 ff. Anrebe III 1233.

Anschaulichkeit, poetische III 1219—1225. Anschauung I 50 ff. 126. II 315 ff.

Antentempel II 286. 289.

Antif vgl. Alterthum, Griechenland 2c.

Antilope II 147.

Anstand I 356 ff.

Antithefe III 1234.

Antwerpener Runftschule III 111.

**Аросоре Ш 1234.** 

Apollino III 439. 466.

Apollo II 447. 451. A. von Beivedere III 137. 399. 402 f. 418. 425. 427.

433. 466. 1183.

Aposiopese III 1233.

Apostelgeschichte, malerische Stoffe III 640 f. Apsis III 299. 302.

Aqua-tinta-Manier III 765.

Araber II 231 f. 259. 493 f. Poefie III 1247.

Urabeste III 304. 768-771.

Archaistischer Styl III 477.

Architektonischer Styl III 140.

Architekturmalerei III 657. 660 f.

Architefturplaftif III 270.

Architrav III 213 f. 239.246.288 f. 293.

Archiv III 260.

Ariadne III 439.

Arie III 961. 1004—1011. italienische 1138 f.

Arionsage II 132 f. Arioso III 1001.

Aristofratie der Gestalt I 164 ff. II 483 ff. in der Bildnerkunst III 460. ihre Aufsbebung in der Malerei 530 f.

Aristofratischer Roman III 1311 f.

Arfabenbogen III 295. 299. 306.

Armenhäufer III 259.

Arpeggio III 1032.

Arfenale III 259.

Arfis in ber Mufit III 905. in ber Poefie 1239.

Artusfage II 495.

Assonanz III 1247. 1252.

Affyrien II 437. Baukunft III 277 ff. Bildnerkunft 470 — 475.

Asyndeton III 1233.

Athen, Bauwerte III 263 f. 392.

Athene II 448 f. III 440 f. Statuen III 388.

Atmofphare II 57.

Atrium III 300.

Attribute in ber Bilbnerkunft III 395 ff. 444 f.

Auffassung III 119 ff. des musikalischen Runstwerks 844 f.

Aufführung, musikalische III 843-846. Aufgefang III 1339 f.

Auftsärung II 281 f.

Auftösung ber Contraste III 37. 42 f. in ber Baukunst 230 f. in ber Bildnerstunst 453. in ber Malerei 631.

Aufriß III 221.

Auftritt III 1401.

Aufzüge II 189 f.

Auge II 164. seine Behandlung in ber Bilbnerkunft III 380. 382. in ber Malerei 519. 594 f.

Ausdruck, architektonischer III 190. 202. plastischer 343 f. 430 ff. malerischer 517. 592—597. musikalischer 918 f.

965 — 970. fprachlicher A. in ber Poefie 1215 — 1238.

Ausbruckevoller Styl in ber Rufif III 974 f.

Ausführung, in der Baufunst III 183 f. in der Bildnerkunst '350. 352 f. in der Malerei 508. 514. in der Ruste 835. 838.

Ausgang im Epos III 1274 f. im Roman 1310. 1317. im Drama 1402. in der Tragödie 1429.

Ausmalen in der Poesie III 1199—1204. Ausruf III 1233.

Außenbau III 221 f. 270. 276 f. 280 f. Ausstellungsgebäude III 259.

Autodidaft III 102.

Automaten III 347. 379.

B.

Babylon III 277.

Bacchischer Kreis III 464. 479.

Bach II 63.

Badfteinbau III 97. 214 f.

Babanftalten III 261.

Bår II 23. 151.

Balton III 225 f.

Ballade in der Mufit III 996. poetische B. 1361—1367. bibaktifche B. 1469.

Ballet III 1111. 1153 f. 1157 f.

Banane II 93.

Band III 244.

Baptifterium III 264.

Barberinischer Faun III 464.

Bafilifa III 211. 260. 297—300. 306. 546. 632. 702.

Bafis (Fuß ber Saule) III 239. 244. 292.

Bağ III 850. 934 ff. bağgemäße Bewes gung 935.

Basso rilievo III 392.

5

Bauernfrieg II 273 f. Bauführer III 184.

Baufunft III 151 f. 178 - 338. Stellung im Bebiet ber Runfte 178 ff. 199 f. Bergleichung mit ber Dufit 189. 835 ff. Objectivitat ber Baufunft 180. verftanbiger Charafter 183 f. mathematifcher Charafter 189. 195. Berhaltniß bes 3wedmäßigen und rein Aefthetischen in ber B. 183-191. Berhaltnig ber B. jur unorganischen Ratur 192 ff. zur Landschaft und Pflangenwelt 197. jum Gefammtleben 197 f. monumentaler Charafter 199 f. fymbolifder Charafter 201 ff. Material 207-215. Composition 223-238. Bweige 251 - 264. Gefdichte 265-330.

Baum II 83 ff. 92 ff. breifacher Typus ber Baumformen, architektonischer, plaftischer, romantischer 93 ff.

Baumgruppen II 99 f.

Bavaria III 494.

Bazar III 259.

Begeisterung, kunftlerische II 344 f. 355 ff. Begleitung in der Musik III 910 f. 922. 934 f. 985 ff. des Lieds 995 f. der Arie 1006 f. 1069. der Cantate 1017 f. der religiösen Musik 1020 ff. des Instrumentalsolo 1053.

Begrabnifplage III 263.

Begrenzung des Kunstwerfs III 51-53. 614-616.

Beinfleid II 276 ff.

Beispiel III 1464 f.

Beiwerf III 27. 29 - 31. in ber Bau- funft 226.

Befleidungstunft III 504.

Beleuchtung II 28 f.

Belgier, Phantafie II 510 f. Malerei III 753 f.

Beredtfamfeit III 1474.

Berg II 66.

Bergformen II 66 ff.

Berliner Bauwerte III 260 f. Friedriches bentmal 385. 409. 413. 425.

Befchreibende Poefie III 1468.

Befchreibung in ber Poefie III 1200 ff. Befinnung I 345 ff.

Besonnenheit, funftlerische II 347 ff. 355 ff. III 62 f.

Bestellung II 341. III 58 ff.

Bewegung, Schönheit II 165 f. 213 ff. Bewegungerhythmus in der Mufik III 924. 929—932.

Bewußtsein, Begriff III 780 ff. 1166 f. Tragodie des B. 1425.

Biber II 144.

Bibliotheten III 261.

Bild I 433 f. III 340. poetisches B. 1226—1232.

Bilden III 339 f.

Bildenbe Kunft III 144. 147 ff. Charafter ber b. R. 173 f. Objectivität 175 f. Schranken 176 f. Eintheilung 178 ff. Berhältniß zur Poesie 1171 ff. 1199 ff. Bildende Phantasse II 378 ff. III 149.

Bilbenber Runftler III 175 f. 354 f.

Bildnerkunst (vgl. Inhaltsverzeichnis) III
151 f. Wesen 339—444. Stellung
im Gebiet der Künste III 339 ff. Berwandtschaft mit der Baukunst 350 ff.
Wesen der plastischen Darstellung 342 f.
Grenzen derselben 344 ff. plastische Obsiectivität, Ruhe 355 ff. 402 ff. 437.
Waß der Lebendigkeit und Bewegtheit
355 f. 428. Geset der direkten Idealistrung 357 f. 369 f. plastische Schonheit 359 ff. Charafter und Bedeutung
der Individualität in der B. 365 ff.
Waterial der B. 370 ff. Farbe 378 ff.
Größenmaßstab 387 ff. Stylgesek

404 ff. Stylunterschiede 410 ff. Ausbruck 430 ff. Composition 444 ff. Stoffe 389 f. 430 ff. 450 ff. Zweige 455 ff. epische, sprifche, bramatische Plasiek 465 ff. Geschichte 468—496. Bildniß f. Porträt.

Bilbung, Berbindung ber Kunft mit ber B. III 65 f.

Birfe II 98.

Blasinstrumente III 1023—1029. Sat für Bl. 1055 f. 1074.

Blafirtheit II 291. B. ber Romantif 516. 520.

Blattform II 86 ff.

Blau II 38. 42. 50.

Blechinstrumente III 1027-1029. 1059.

Blig II 33 f.

Blume II 88 f.

Blumenftuct III 657. 661.

Bock II 147.

Börfe III 259.

Boses I 140 ff. II 244 f. 485 f. Erhabenheit des Bosen I 260 ff. Komik 366 f. seine Behandlung in der Malerei III 424. 427 f. Tragodie des B. 1425.

Borghefischer Fechter III 376. 400. 416. 429. 446 f.

Brauch II 189 f.

Briefe, fatyrifche III 1460.

Bruden II 258.

Brunnen II 64. III 258.

Bruftbild III 678.

Buchbruderfunft II 267. 501.

Buche II 98.

Buhne III 1453-1455.

Bühnenmalerei III 769.

Bürgerlicher Roman III 1311. 1313 f. b. Drama 1421 f. b. Romödie 1432. Bufte III 461.

buffo I 409.

Burlest I 408 ff. III 835. Die Burleste 1442.

Byzantinisches Reich II 245. b. Bautunst III 300—303. Bildnerfunst III 486. Malerei I 167. III 102. 701—703.

C.

Cafur III 1244.

Cameen III 498 f.

Canneluren III 239.

Cantate III 1016 ff. 1019. 1104 ff.

cantus firmus III 950.

cantus planus III 1129.

Canzone III 1372.

Capitolinifcher Faun III 439.

Caricatur I 342 f. II 507. III 170. in der Maleret 756—762. in der Poefie III 1458 f.

Carlefage II 490 f.

Carneval II 260.

Casuar II 141.

Cella III 286. 288. 291.

Ceremonienbild III 683 f.

Cetaceen II 132.

Charafter I 110 ff. 265 ff. II 193. 196—206. 213. 217 f. 367. feine Darftellung in ber Bilbnerkunst III 361 ff. 437—444. in ber Maserei 524. 527 f. 605—609. in ber Musik 831—835. 968. 972. 975. im Drama 1382—1386. 1406.

Charafterbild II 219.

Charakteristisch I 110 ff. III 442. 606 ff.
1215. charakteristischer Styl in der Musik III 972. 975. in der Poesie
1215. 1234 — 1238. in der Metrik
1252 ff. im Roman 1307 ff. in der Lyrik 1343. im Orama 1382. 1413—
1416. in der Tragödie 1428. im Lustspiel 1436 ff. in der Schauspielkunst
1447. 1452 f.

Charafterluftspiel III 1433-1436. Charaftertragorie III 1423-1425. 1427. Gintheilung ber C. 1425.

Charge III 169. 465.

Charivari III 759.

Chinefen II 229. Baufunft ber C. III 211. Chor III 1012-1016. griechischer Chor 1408. 1410 f. 1415 f.

Choral III 994. Geschichtliches 1139 f. Chorlied III 993 f. 1016.

Chriftenthum II 249 ff. 474 ff.

Chriftlicher Cultus II 252 ff. Mpthus 473 ff. 490. dr. Runft I 165. 167. dr. Baufunft III 190. vgl. altdriftlich.

Chriftus II 474 ff. 486. in ber Bilbnerfunft III 484. in ber Malerei 641.

Chromatische Accorde III 890.

Chromatische Tonleiter III 864. 869.

Chryselephantine Statuen III 374. 384.

Cicabe II 124.

Circus III 263.

Cither III 1032.

Clarinette III 1026 f.

Clafficirende Dichtung III 1212.

Clafficismus in ber mobernen Malerei III 747 ff. (frangöfischer 747 ff. beutscher 749 f.)

Clafficitat ber Frangofen II 512 f. III 109. ber Deutschen II 515. III 133.

Classifch I 33. 40. II 414 ff. 459. III 699 f. claffifche Stylrichtung in ber Poefie III 1211 - 1215. 1235. in der Rhythmif 1246-1250. im Epos 1285-1289. in ber Lprif 1345-1351. in ber Tragodie 1428. in ber Romodie 1436 - 1439. f. Griechenland.

Claffisches Drama III 1406 - 1413. Clavier III 1030 ff. 1038-1041. 1048. 1074.

Claviermufit III 1074. 1085. 1088.

Coloraturen III 1009.

Colorit III 561 - 577. Berbaltniß bes C. gur Beidnung 574 ff. 611.

Coloffales in ber Bilbnerfunft III 384 f. 471. 478. in ber Malerei 544 ff.

Coloffe III 389.

Coloffeum III 297.

Composition III 20-76 (Gefete 22 ff.) in der Baufunft 223-238. Bildner= funft 444-454. Malerei 609-636. Mufit 914 - 965. Boefie 1258. im Epos 1278 - 1283. in ber Lyrif 1334 -- 1338. im Drama 1394 ---1403.

Conception III 16-18.

Concert III 1059-1061. 1087-1089. Conflict, tragischer I 312 ff. III 1421 ff. 1427 ff.

Confole III 239 f. 308.

Consonana III 819.

Confonirenber Accord III 881. 885 ff.

Conftantinopel, Rirchen III 302.

Conftantinschlacht III 157.

Contrabaß III 1036.

Contrapost III 447. 450.

Contrapunct III 938-941. 943 f. 949.

Contraft, im Romifden I 376. 379 ff. in der Runft überhaupt III 32-37. in ber Baufunft 228-230. Bilbner= funft 446 f. Malerei 621-626. im Epos 1278 f. Drama 1395, 1398.

Contur III 547. 635 f.

Conversationsluftspiel III 1432 f.

Conversationsoper III 1120.

Coviren III 101. 103.

Correctheit III 126-128.

Cultur II 182 ff. 267 f. 295.

Culturformen II 182-187. III 1270. orientalische 223. 225. griechische 233. 235 f. romifche 241. 243. mittelalterliche 251 ff. 258 ff. 265 f. moberne 268 f. 276 ff. 284 ff. 291 ff. III 336 f. 494 f. Berhaltniß ber C. zur Phantafie II 363. 368 ff. zur Malerei III 584. 586. Wichtigkeit ber C. im Epos 1269—1271.

Cultus II 189 f. orientalischer C. 228. griechischer 233. 236 f. römischer 243. christlicher 252. 254. 256. 269. 271. 481.

Cumulation III 1233.

Curve III 217 f. 220 f.

Cyclische Composition in der Baukunst III 262. 264. in der Bildnerkunst 454. 467. in der Malerei 632—636. in der Musik 933 f. 951 ff. im Epos 1278. 1283. im Orama 1402 f. Cytlopischer Mauerbau III 208. Cynismus I 413. II 464. Cypresse II 96.

#### Ð.

Dach III 215 f. 225. 231. in ber inbifchen Baufunft 276. in ber agyptischen 280 f. in ber griechischen 284 f. 288 f. in der gothischen 315. Dachs II 151. Daguerrotyp III 172. 676. 768. Daftplus III 1244. 1248 ff. Darftellen I 9 f. Dede III 190. 208 f. 215 ff. 230 ff. Dedenbilber III 633. Dedgurten III 306. Declamation III 1241. 1243. 1245 f. 1451 f. Declamatorischer Befang III 1002 f. Decoration III 187. 190 f. 195 f. Decorationsmalerei III 543. 768-771. Delphin II 132 f. Denkbild III 1165. Deus ex machina III 1398.

Deutschland (vgl. Germanen), Lanbes-Nationalität unb charafter II 246. Befchichte 251 ff. 269 ff. 282 f. 288 f. 503. Charafter 289. D. Reich 252 f. Bhantafie 490 ff. 506 ff. 512. 513-524. Bilbung II 259 f. Baufunft III 312 ff. Bildnerfunft III 485 - 490. Malerei III 132. 588 f. 595. 723-739. 752 f. Mufit 1139. Poefie III 130 ff. 133 f. 1198 f. 1252 f. Metrit 1247 f. 1252 ff. Epos III 1293 ff. Belbenfage II 490 f. III 1293 f. Drama III 1381. 1390. 1417. Schauspielfunst 1451. 1453. Spruchbichtung 1464. 1469.

Dialog III 1376. 1378. 1390. 1392 f. Diana II 448. D. von Berfailles III 402. Diatonifche Leiter III 864 f. 869.

Diatypose III 1233.

Dichtende Phantafie II 378 ff. III 149. 1161—1163. 1259.

Dichter III 1161. 1165. 1170. 1180. 1186.

Dichterorben III 109.

Dichtfunft, Stellung im Gebiet ber Runfte III 1159 — 1163. 1180 ff. haltniß gur bilbenben Runft 1171 ff. 1199 ff. gur Malerei 1172 - 1175. 1185. 1191. 1199. jur Rufif 1175 - 1179. 1194. 1197 f. zur Profa 1205. 1209. 1216. jur Befdichte 1207. Ihre Idealität 1170; Db= jectivitat 1171; Empfinbungs = unb Stimmungefülle 1175. 1177; Innerlichfeit 1181. 1184; Bewußtheit 1166. 1184 ff.; Univerfalitat 1193 ff. Bolfsthumlichkeit 1195; Inhalt ber Boefie 1260. Bewegtheit ber poetifchen Darftellung 1182 ff. 1193. bas Succesfive in ber Dichtfunft 1200 ff. Behitel ber D. 1164. 1166-1175.

Stylgefet 1196 ff. Stylunterschiebe 1211. Eintheilung III 151 ff. 1259 ff. Geschichtliche Entwicklung 1194. 1196. 1258. vgl. I 183 f. II 381 f. III 9. 103. 109. 118. 147 ff. 154. 164. 597 ff. 682 f.

Didaktifche Kunft II 472 f. Didaktifche Poefie III 168 f. 1457. 1462-

Dienfte III 240. 315.

1472.

Dilettant III 100 ff. Dilettantismus in ber Poefie 1180. 1198.

Dipteros III 286.

Direfter Jealismus in der Bildnerkunst III 357 ff. 410. in der Malerei 575. 634. in der Musik 832. 898. 910. 928. 965 ff. 1123. 1145. in der Boefie 1190. in der Rhythmik 1246. im Drama 1406 ff. in der Tragödie 1428. im Lustspiel 1436. in der Schauspielkunst 1447. 1452.

Discantus III 1133.

Disharmonie III 806. 881.

Disposition III 32. 621 ff.

Diffonang III 819.

Diffonirender Accord III 881. 885 ff.

Difticon III 1368.

Distribution III 1233.

Dithyramb III 1345. 1348 f. 1351.

Dominantbreiffang III 888.

Dominante III 855.

Dominantseptimenaccord III 888.

Doppeltes Licht II 35. III 558.

Dorfgeschichten III 1313. 1318. 1320 f.

Dorifche Chorpoefie III 1339. 1347.

Dorische Tonart III 868. 1127.

Porischer Styl III 289. 291 ff.

Drachenbaum II 94.

Orama, Wesen III 1375 ff. Berhaltniß zu Epos und Lyrif 1376. 1403. Berwandtschaft mit ber Bildnerkunft 1379. 1385. Inhalt bes D. 1377. Dram. Stoffe 1421 f. Oramatische Weltaufsfassung 1381 f. Form bes Orama 1378. Dekonomie bes Orama 1382. Rhythmik 1394. Styl 1389. Composition 1394 sf. Stylgegensage 1406. Eintheilung 1419. geschichtliche Hauptsformen 1406 — 1419. — vergl. I 24. 284. II 356 f. 362. 375. 505. III 92. 152. 155 f. 381. 560. 603. 1210. 1261.

Drama mit gludlichem Ausgang III 1420. 1429.

Drama, fatyrifches III 1461.

Dramatischer Dichter III 1378. 1380. 1405.

Dramatisches Geschichtsbild III 688 f. Dramatische Lebrvoefie III 1470.

Dramatische Malerei III 603 f. 647. 656.

Dramatifche Plaftif III 465 f.

Dramatisches Sittenbild III 671.

Draftifcher Styl in ber Mufit III 972.

Dreiblatt III 319 f.

Dreiklange III 820. 862 ff. verminderte 886 ff. übermäßige 890.

Dreipaß III 319 f.

Dreischlag im Kunstwerf III 44. 49 ff. im Epos 1282 f. im lyrischen Gedicht 1334. 1336. im Drama 1395.

Dreißigjähriger Rrieg II 273 ff. 278 f.

Dreizahl (vgl. Dreischlag) in der Bilbnerkunst III 453 f.

Dresben III 417. 612. 630.

Drollig I 408.

Dromos III 282.

Dualismus ber orientalischen Anschauung II 416. 426 ff. 443. 446 ff.

Duffelborfifche Schule II 31. 111. 125. 752 f.

Duett III 1012.

Duft, bes Gebichts III 1330. 1333.

Dunkelheit III 113 f. Duo III 1087.

Dur III 802. 1127. Durtonleiter, Debuction und Charafter III 864 f. 869 ff. Durdreiflang 887.

Durchcomponirtes Lieb III 995 f.

Durchgangsaccorbe III 891.

Durchfreugung ber Farben III 570 ff.

Durchschnitt III 221.

Durchfichtigkeit II 33. 46. III 556. 558. 570 ff.

Œ.

Ebbe II 64. Ebene II 66. Eber II 145.

Echinus III 242. 292.

Edelhaftes I 250 f. in der Malerei III 590. Ebelftein II 77.

Effect, mufitalifcher III 970 f.

Che II 173 ff. 259.

Chre II 259.

Chrfurcht I 326. 332.

Eiche II 87. 96. 98.

Eichhorn II 144.

Gierftab III 242.

Eigenthumlichkeit I 137.

Einbildungstraft II 320 ff. reproducirende E. 327 ff. E. des Dichters III 1162 f. 1181.

Einführung Rebenber III 1233.

Einheit, als Aunftgeset überhaupt III 23. in der Baufunst 225. in der Bildnerfunst 448. in der Malerei 626 ff. im Cpos 1278. 1281 ff. im Orama 1395 ff. Einheit und Verbindung der Kunste unter sich III 160 ff.

Einheiten, bramatische III 1395. Einselburgsmusik III 1074. 1080. Einzelbild in der Malerei III 689 f. Einzelheit I 119. 135 ff. Eis II 63. Eisbar II 41.

Eifen als Baumaterial III 207. 215. als Material ber Plaftif 375.

Eflekticismus III 78. 82. in ber Baufunft 328. in ber italienischen Malerei 739 f.

έκτυπον ΙΙΙ 498.

Elegant I 188. II 293.

Elegie II 472. III 1347. 1367-1370.

Elektrischer Strahl II 33 f.

Elephant II 23. 145.

Elfenbein III 373 f.

Ellipse III 1233.

Ellora, Tempel III 275.

Elfter II 138.

Empfindende Phantafie II 378 ff. III 149. 1322 ff.

Empfindung III 778 ff. in ber Poefie 1175. 1177.

Engführung in ber Fuge III 945.

England, Nationalität und Geschichte II 251. 263. 273 ff. 280 f. 366. III 548. Phantasie II 496. 508 f. 514 f. Malerei III 548. 598. Poesie III 133 f. 1200. 1363. Rhythmit III 1255 f. Roman 1314. 1316. Lyrik 1356. 1363. Romödie 1435. Humoristen 1460. Nesthetiker I 39. 98. 103 ff. 214 f.

Englische Parts III 773.

ἔγγλυφον ΙΙΙ 498.

Enharmonische Tonleiter III 852 f.

enjambement III 1245.

Enfaustik III 542. 698.

Entafis III 239.

Ente II 140.

Entfantung III 317.

έντυπον ΙΙΙ 498..

Evanodos III 1234.

Epigramm, fatyrisches III 1367. 1373 f. 1460.

Epischer Dichter III 1275 ff. 1284. Raivetät 1265. 1284. 1287.
Episches Element in der Lyrif III 1324 f. 1348. im Drama 1376 f. 1389 ff.
Episches Geschichtsbild III 683 ff.
Epischyrisches Tonwerf III 1103.
Epische Malerei III 647. 656.
Epische Plastif III 465 f.
Episches Sittenbild III 671.
Epische III 25 ff. im Epos 1279. in der Lyrif 1334 ff. im Drama 1397. epistolae obscurorum virorum II 264.
III 1460.
Epitheton III 1220 ff.

Epos III 1261. Befen 1265 — 1285. Berhältniß zum Drama 1403 ff. zur bildenden Kunft 1265. 1271. 1284. plastischer Charakter 1284. Objectivität 1265 f. epische Beltauffassung 1266. 1270 f. ep. Gestaltenfülle, Polymythie 1269 f. ep. Breite 1272. Stylgeset 1275. Gesetz bes ep. Fortgangs 1277. 1282 f. Bersmaaß 1250.1278. Composition 1278. Arten 1284. — vgl. Episch.

Erbfolgefriege II 283. Erdbildungen II 65 ff. Erde II 65 — 78.

Epode III 1339. 1341.

Erfindung, in der Baufunst III 183 f. in der Bildnerfunst 350. 352 f. in der Maserei 508. 514. in der Musik 835. 838 f. in der Poeste 1171.

Erganzungsfarben II 47 ff.

Erhaben schöner Styl III 478 f.
Erhabenheit, bas Erhabene I 218—322.
fubjectiver Eindruck 322—333. Das
E. in der orientalischen Phantafie II
427 ff. im Judenthum 443. in der
griechischen Phantafie 462 ff. in der
römischen 466 f. in der mittelalterlichen

485 f. in ber Baufunft III 198. 200 f. 272 f. 316. in ber Bilbnerfunft 361. 364 f. 463 f. 532. in ber Malerei 532 f. in ber Landichaft 654. 656. im Sittenbild 669. 671. im Befcichts= bild 690 f. in ber Rufik 833 f. in ber Dichtfunft 1187 ff. Erinnerung I 35. II 324 ff. Erfer III 26. 226. 257. Erle II 97. Erleben II 317 f. Ernfte Motive in ber Romodie III 1439. Ernfte Oper III 1117-1120. Erfcheinung I 54. 178. Era III 374 - 376. Erzählung im Drama III 1389. 1391 f. Esche II 95. Efel II 149 f. Cthit, Berhaltniß gur Mefthetit I 10 ff. 152 ff. gur Phantafie II 335 ff. Ethische Boefie III 1329. Etruster II 466. III 295. Œule II 139. Euphuismus III 1231. Eurhythmie in ber Baufunft III 237 f. Evolutionsform in der Rufif III 960 ff. Ewiger Jube II 508.

Ewiger Jube II 508.
Exposition im Drama III 1400.

F.
Fabel III 1465 sf. F. des Dramas 1396.
Fabrikbauten III 223. 259.
Façade III 221 sf. 230. 322.
Fagott III 1026.
Falten, in der Bildnerkunst III 422 sf. in der Malerei 588.
Familie II 174 f. 226 f. 480 f.
Fanatisch I 266.
Farbe in der Ratur II 37—55. physische Farben 37. chemische 39. F. der Pstanzen 88 f. F. in der Baufunst III 245.

248 ff. 288. 291. in ber Bildnerkunst 378—384. 488—490. in ber Masierei 517 ff. (in ber griechischen 696). Ibealistrung ber F. in ber Malerei III 563. Kraft und Wärme ber Färbung 563 f. Vollständigkeit, Harmonie ber Farbengebung 564 f. Wahl der Farben 562. Theilung in Massen 565 f. Uebergänge 566. 568 ff. Dämpfung, Brechung 566. 570. Schmelz 566. 569. Verbindung mit Licht = und Schattengebung 569 ff. Magie der F. 575.

Farbendrud III 768.

Farbenglang II 46.

Farbenharmonie II 47 ff. im Gemalbe III 565.

Farbenschattirungen II 45 f.

Farbentone II 45 f. 50. 52.

Farblofigfeit I 34.

Farce III 1442 f.

Farnefina III 61.

Farnefischer Gerfules III 402. 418. 439. f. Stier 453 f. 466.

Farrenfraut II 92.

Fasan II 141.

Faftnachtespiele III 1442.

Fauftfage II 426. 508.

Fechter, borghefischer III 376. 400. 416. 429. fterbender III 433.

Feierlich I 246. 248 f.

Feige II 94.

Feldhuhn II 141.

Felsen II 67 ff.

Wenfter III 215 f. 231. 319.

Ferne, idealifirende Wirkung berfelben II 305. III 559. 610. 650. im Epos 1285.

Feste II 189 f. griechische 233. 236 f. römische 243. mittelalterliche 260 f. Festarchitektur III 263.

Festungsbauten III 259 f.

Feuer II 33 f.

Fialen III 246. 321.

Figur in der Musik III 908 f. 921 ff. 1009 f. sprachliche Figuren 1219 f. 1223 ff. 1393.

Figurirung in ber Mufit III 909. 923 f. 933. 1138.

Finale III 1116.

Fint II 138.

Fisch II 129 f.

Fischblase III 320.

Fifcherei II 182. 185.

Rlache II 66.

Flamingo II 140.

Flamme II 34.

Flandrische Bildnerkunft III 488. Maler-schule 730-732. 738. 746.

Fliegende Blatter III 759 f. 762.

Flote III 1025.

Florenz III 72. 263. 708 f. florentinifcher Eber 421. Fauftfampfer 429. 452. Campanise 490. fl. Malerschule III 677. 705 — 711.

Fluß II 63 f.

Föhre II 97.

Folie, im Komischen I 396. 437. III 1439.

Form, reine I 149. 227.

Formalismus in der Musik III 965. 970 f. Formlosigkeit, Erhabenheit I 227 f.

Frack II 285 f. 294.

Frage und Antwort III 1233.

Frankreich II 269 f. fz. Rationalität II 251. 266. 269. 274 f. 504. Gefchichte II 263. 269 f. 273 f. 279 f. (Revolution II 287 ff.) Phantafie II 496. 512 f. 523 f. Kunst III 37. 86. Bautunst 327. Bilbnerkunst 492 f. Ralerei 605. 739. 741. 747 ff. 752 f. (Gartenkunst 773). Rusik 1142 f.

Berebilbung 1254 f. Lyrif 1355. . Drama 1381. 1418 f. Romobie 1431 f. 1435. 1442f. Schausvielfunft 1452f. Theater II 368.

Freiburg, Munfter III 212.

Freier Styl in der Mufif III 974. 1143 ff.

Freiheitsfriege II 288 f.

Freste III 66. 541 f. 545. 600 f. 615. 633 f. 651 ff. 673. 691.

Freundschaft II 199-202.

Friedrich ter Große und feine Beit II 282 ff. Fries III 288. 291. 394.

Frivolitat I 371. 383. 431. 471 f.

Frosch II 134.

Froschperspective III 550.

Frucht II 88. 90 f.

Fruchtbarer Moment, in der Bilbnerfunft III 399 ff.

Fruchtftud III 657. 661.

Frühftudebilter III 661.

Fuchs II 152 f.

Fünfzahl der Acte III 1395. 1401.

Fuge III- 943 - 948. 1012 f. 1133. freie Fuge 949 f. Instrumentalfuge 1079 f. 1094.

Furchtbar I 243. das Furchtbare in ber Bildnerfunft III 357 f. 430. 434 f.

#### ௧.

St. Gallen, Abteifirche III 301.

Gans II 140.

Gangdor III 1014 f.

Ganzton III 851-853.

Gartenfunft III 170. 772 f.

Gattung und Individuum I 94 ff. 135 ff.

Gazelle II 147.

Gebälf III 280. 288 f.

Gebarde II 213. 216.

Bebirge II 66 ff.

Bebirgearten II 67 ff.

Gebrochene Farbe III 568.

Getächtniß II 318. 320.

Bedante, in ter Rufif III 921. in ber Boefie 1186 f.

Bedankenhaftes in ber Poefie III 1186 f. 1329. 1355. 1374.

Gedankenpoefie III 1367. 1374.

Befängnigbauten III 260.

Gefässe III 334 f.

Befühl I 162 f. III 778. Befen 780 ff. Stellung unter ben Beiftesthätigfeiten 786. das Befühlsleben in feinen Unterfdieden und Begenfagen 794 ff. bas Befühl als Mifdung von Luft und Unluft 797 ff. Bibriren, Ofcilliren bes Gefühlelebene 799 ff. 806. Unterschiede des Rraftverhaltniffes ber Befühle, bes Stimmungecharafters, ber Befühlsfarbe 801 ff. Bewegung bes Befühlslebens und Abythmus berfelben 803 ff. 807 f. bas Gefühl als Gebalt der Tonfunft 790 f. 816 f. - val. 1175-1178.

Gegenbewegung, in ber Mufit III 936. Gegenwart (neuefte Beit) II 291 ff. 520 ff. Baufunft III 329 f. Sculptur 494 ff. Gehöfte III 258.

Gehörefinn I 181 ff. 242. II 379. 381. III 823 f.

Scift I 19 ff. 51. 130. 361 ff.

Beiftigfeit ber Dichtfunft III 1161 ff. 1166. 1168 f.

Gelb II 38. 42. 50.

Belegenheitsgedicht III 1331.

Bemalde, außere Umgrengung III 614 f.

Gemäßigte Bonen, Pflangentppus II 95 ff.

Gemein I 378.

Gemeinbild II 328.

Bemeinfinn, afthetifcher I 207.

Bemifchter Chor III 1014. g. Solofat 1056.

Gemmen III 498.

Bemfe II 147.

Gemuth II 198 f. III 788.

Gemuthliche Oper III 1120.

Genial II 393.

Genialität, Periode ber G. II 514 f. vgl. III 62 ff.

Senie I 127. 139. 174. II 391—397. 413. G. und Sittlichfeit 329. 337. fragmentarisches G. 391.

Genre (f. Sittenbild) II 510. III 420. 442. in der Bildnerfunft 455—459. 494. in der Malerei 544 f. 559. 657 ff. vgl. 662. in der Musik 1071.

Geometrische Stylifirung (arch.) III 247. Gerade Bewegung, in ber Mufit III 936.

Berade Linie II 59 ff.

Berathe III 332 - 336.

Germanen II 246 — 267. Charafter 246 ff. leiblicher Typus 247. Raturell 247 f. Bilbung II 249 f. 259 f. Geschichte II 249 ff. Helbenfage 250 f. Tracht 253 f. 260. Musik III 899 f. Metrik 1250 f. Bolkspoesie 1358. Orama 1416 — 1418. vgl. beutsch, gothisch.

Germanischer Styl III 486 f.

Geruch I 181 f. II 88 f. III 1174.

Befammtfunftwerf III 1453.

Sefang III 830. 980—982. 989. G. ber Bögel II 115.

Sefchichte, Berhaltnif zur Kunft II 220 f. 318. III 680 ff. zur Phantafie II 363-370. 377. zur Poefie III 1207 ff. I 472.

Geschichte ber Aesthetik I 37 ff. ber Phantasie ober bes Ideals II 403 — 524. ber Baukunst "III 265 — 330: ber Bildnerkunst 468—496. ber Malerei 692—755. Der Musik 1122—1151. ber Poesie 1194. 1196. 1258.

Geschichtliche Malerei III 679 ff. Zweige 683 ff.

Geschichtliche Schönheit II 220 — 298. ihre Darstellung in ber Bilbnerkunst III 407. 409. 455. 459 f. in ber Malerei 585. 589. 681. im Drama 1421.

Geschichtliches Sittenbild III 665.

Befchlechtsgegenfat II 169 ff. 200.

Geschmad I 202 f. III 73-76. 126 f.

Gefchmadefinn I 182. III 1174.

Befelliges Lieb III 990. 1353.

Gesichtefinn I 181 ff. II 378 ff.

Befimfe III 238 f. 244.

Gefinnung II 198.

Bespräche, satyrische III 1460.

Gestalt I 96 ff. 146 ff. II 31 f. 483 f. der Pflanze 83 ff. des Thiere 104 ff. des Menschen 159 ff. III 445 ff.

Bestalten, fünstlerisches II 338-357.

Beftein II 67 ff.

Gefträuche II 91 f.

Gewandung in der Bilbnerfunft III 421—425. in der Malerei 587 f. 590.

Gewerbehallen III 259.

Gewitter II 58.

Gewölbbau III 195. 197. 213 f. 246. 294 ff. 300.

Ghafel III 1372.

Giebeltach III 284 f.

Giebelfeld III 288. 291. 391 f. 450 f. 479.

Giraffe II 147.

Glang II 32 f.

Glasmalerei III 316. 322. 770.

Glaspalast III 259.

Glaube I 83 ff.

Gleichgewichtspolitif II 282 f.

Gleichniß III 1227—1232. 1465.

Glieder in ber Baufunst III 190 f. 209. 224 ff. 238 - 244. 288. 290.

Glieberung in ber Baufunft III 230 ff. in ber Mufit 866. 917. 925.

Snomif III 1324. 1329. 1348. 1367. 1381 f. 1464. 1469.

Götter I 165 ff.

Götterbilb I 168. 169.

Böttinger Schule III 1358.

Bögendienft I 169.

Sothischer Styl III 133. 195. 197. 225. 228 f. 231 ff. 235 f. 242 ff. 246. 248. 312—324. in der Plastif 485 ff. Grabkirchen III 264.

Grabmonument III 185 f. 263.

Gräßlich I 250.

Graffage II 494. 496.

Gras II 91 f.

Grau II 42 ff. 50. Grau in Grau III 553.

Graufamfeit I 327.

Graufen I 326.

Grazie I 184 ff. III 135 f. in ber Bilb= nerkunft 365.

Gregorianischer Befang III 1130.

Greifenalter II 168.

Griechenland I 90. II 233-241. 319. Beschichte II 239 ff. 243 f. Lanbescharafter II 71. 233 f. Bflanzentypus 95 f. 234. Thierwelt 234. Rorperge= ftalt II 235. III 408. Profil II 211. 235. III 419. 433 f. Bolfecharafter II 237. Stämme 233 ff. Tracht II 184 f. 235 f. III 421 f. Sefte II 189 f. 233. 236 f. III 263. Spiele II 233. 236 f. Rampffitte 236. Staatsleben 238 f. III 262. Erziehung III 427. Symnaftif II 238. Freundichaft 239. Bilbung 250. Religion 446 ff. Sage 453. Götter 452 f. III 441 f. Beroen II 238. Phantafie II 446 ff. 483. Ibeal 456 ff. Runft I 165 ff. III 55 f. 60 f. 68. 78. 127. 131. 135 ff. Baukunst III 190. 197. 199, 205, 209, 225 f. 228 f. 233. 235. 238 ff. 246. 248 f. 259. 262 f. 284-293. Saus 257. Bilbnerfunft und einzelne Sculpturwerfe III 135 ff. 374. 378 ff. 392 f. 411. 413. 419. 431. 434 ff. 441 ff. 456 f. 475-481. Zierplaftit III 498. Da= lerei III 588. 694-700. Rufif III 825. 850. 855 f. 860. 867 f. 899. 1002. 1125-1129. Tonarten 1126 f. Rhythmik III 1246—1250. Epos III 1285 - 1289. Rhapfoben III 64 f. Roman III 1306. Lprif III 1324. 1339. 1341. 1345-1351. 1354 f. 1368. Drama III 1380. 1394. 1400f. 1407 ff. 1452 f. Bubne III 1452. 1454. Tragodie I 306. II 193. 342 f. 443. III 138. 160. 380. 1408. (Charafterbehandlung, Sprache III 1236). Romödie I 404. II 464 f. III 138. 464 f. 1412 f. 1431 ff. 1436 ff. (Charafterbehandlung 1437). Satyre III 1462. Spruchbichtung III 1469. Berebtfamfeit II 238.

Größenverhaltnisse in der Baukunft III 226 ff. in der Bildnerkunft 384—389. in der Malerei 543—546.

Grottentempel, indifche III 273 ff.

Grottest I 409. Das G. bei ben Grieden II 462. 465. in ber griechischen Komodie III 1438. in ber Caricatur 756. 761.

Grün II 38. 40. 42 ff. 88.

Grund, malerischer III 514.

Grundfarben II 54.

Grundrif III 221.

Grundton III 820.

Gruppe, plastifche III 390 f. 447 ff. 461 f. freie und gefchloffene G. 450 ff.

Gruppirende Symmetrie in ber Baukunst III 232. 234. 309 f.

Gruppirung in ber Malerei III 609 f. 622.

Buitarre III 1032.

Gurtbogen III 213. 238 ff. 295. 306 ff. 312 ff.

Sut, Berhaltniß bes Guten gum Schonen I 151—161. 165 f. gur Phantafie II 400 f.

Guter Wille, Tragobie bes g. B. III 1425.

Symnafion III 261.

Symnaftif II 192. 236. 238. III 170. 427. 497. 500—504. 1155.

Gpps III 372.

### Ø.

Haartracht II 277 f.
Hackbrett III 1031 f.
Häßlichkeit I 246 ff. 262 f. 270. 336 ff.
342. II 14 ff. das Häßliche in der orientalischen Phantasie II 431 f. im Mittelalter 484 f. in der Bildnerkunst III 357 f. 408. 432. in der Malerei 531 f. 589 f. in der Musik 833. 898.
966. in der Dichtkunst 1187—1190.

Babn II 141.

Haifisch II 131.

Halbchor III 1014.

Salbfaule III 240. 307 f.

Salbschatten III 558.

Halbton III 853.

Sallen III 286.

Saltung III 33. in ber Malerei 560.

Sand, Behandlung in ber Bilbnerfunft III 418.

Sandel II 182. 186.

Sandlung in der Plastif III 399—403. in der Malerei 601—605. in der Musik 1073. 1075—1080. 1100—1103. 1110 f. 1113 sf. 1121. als Stoff der

Boefie III 1185. H. im Spama 1378. 1278. 1281 ff. im Drama 1378. 1386 f. 1396 ff.

Sandwerf III 87-90. 181 ff.

Sandzeichnungen III 552.

Hanswurft I 410. III 1437.

Sarfe III 1032 f.

Sarlefin I 409.

Harmonie, in der Baukunst III 231. 237. in der Maserei 560. 570. 572 ff. musikalische H. 881 ff. Bedeutung derfelben 806. 808. 832. 892 — 900. Berhältniß zur Melodie 894 ff. 922. Ersindung und Ausbildung der H. 1131 ff. 1135. 1146.

Harmoniemufik III 1057—1059. 1073 f. Harmonika III 1048.

Sarter Styl III 134. 476 ff. 697. 703. Safe II 144.

Haf I 259. 316. 366.

Saupt, Behandlung in ber Bilbnerfunft III 419 ff. 461.

Saus III 255-258.

Sautfarbe II 162. 164.

hebraische Boefie III 1247. 1350. Spruchbichtung 1469.

Secht II 132.

Held im Epos III 1268. im Roman 1308. 1310. im Drama 1383. 1385 f.

Belbenroman III 1311.

Bellbuntel II 35 ff. III 556 ff. 570 ff.

Benne II 141.

Hertules, farnefischer III 402. 418. 439.

fclangenwürgender S. in Reapel 427. Epitrapezius III 388.

hermaphrobit II 171. III 427.

Berme III 461.

Beroifde Landichaft III 651 f.

Beroische Oper III 1119.

Beroische Tragodie III 1421. 1427.

Beroischer Buftand II 187 f. III 1288.

Beroon III 263. Segameter III 1244. im Epos 1275. 1278. 1286. 1289. 1339. 1368. Begenproceffe II 276. Bierarchie II 252. 256 ff. hieratifcher Styl III 134 f. 477. hintergrund II 56. in ber Malerei III 559 f. im Epos 1281 f. im Drama 1397. Siob II 445. Hirsch II 147. Biftorienmalerei III 679 ff. Biftorifches Drama III 1421. Bistorische Landschaft III 651 f. Siftorifder Roman III 1307. 1311. 1314. Bistorische Tragodie III 1426 f. Biftorifche Treue II 363 ff. Hochachtung I 326. Hochbau III 221 f. Soherftellung (raumliche) bes Bebeutenben in ber Bildnerfunft III 445. in ber Malerei 627. Hobeit I 186 ff. Sohenstaufen II 258. 263. 402. Soher Styl III 134. 136. 478 f. in ber Malerei 697. in ber Mufit 972. Sohlfehle III 242 f. in ber Gothif 317. Bollander, Phantafie II 510 f. Malerei III 743. 745 ff. Holzarchitectur III 207. 210 f. 245. Holz als Material ber Bilbnerfunft 372 f. ber Malerei 540. Holaschnitt III 553. 766 f. Holzschnigerei III 488 ff. Homophonie III 932 f. Borizontale Linie II 59 ff. Sorn III 1028 f. Sofen II 278. 286. 293. Bufeifenbogen III 303. Sufthiere II 145 ff. Sugenotten II 273.

humanistische Studien II 264 f. 271. 288. 290. 502 f. Sumor I 444-473. II 465. Laune I 459. gebrochener B. 463. freier B. 467. in ber griechischen Phantafie II 465. in ber Maserei III 660. 671. 690. 758. in ber Mufit 835. 966. in ber Poefie 1190. im Roman 1316. in der Romodie 1435, 1443, 1445 f. Sund II 152 ff. Buffiten II 273. 275. III 1140. Sut II 292. Spane II 151 f. Symne in der Mufit III 1020 f. nifche Boefie 1345-1351. Sprathrischer Tempel III 287. Sprerbel III 1220. 1231 ff. Hoperionisch III 875. Sprochondriften I 466. Hypojonisch III 875. Hypotypose III 1233. **T.** Jagd II 182. 185. Jambifches Maaß III 1244. 1246. 1248 f. 1253. 1390. 1394. Nambische Boefie III 1347. Jauchgen III 816. Ibis II 140. 3deal, das J. II 311. 357-370. Ge schichte bes 3d. 403 ff. 3. bes Alterthums 414-471. (classifices 3. 456 -465). bes Mittelaltere 473-500. mobernes 3. 500-524. Idealbildende Phantafie III 1163. Idealer Styl in ber Mufif III 972 f. im Epos 1285 ff. in ber &prit 1342 f.

im Drama 1428. 1436 ff. in ber

Schauspielfunft 1452 f. vgl. birefter

Idealität ber Dichtfunst II 1166-1171.

Idealismus, plastischer Styl.

III 410-414.

3dealifirung ber Natur II 305. 348 ff. 360 ff.

3dee, Begriff I 55 ff. 65 ff. die absolute 3. und die bestimmten Ideen I 49. 67 ff.

Ideenmalerei III 580. 599.

Joyl II 472. III 1272. 1290 f. 1319— 1321. 1371.

Ibullifches Genre III 668.

Jesuiten II 271.

Ildefonfogruppe III 452. 466.

Illustration III 20. 172. 767 f. 771.

3mprovifiren III 62-65. 1450.

Incarnat III 564. 567 f. 571.

Indien II 226. 229. 241. Phantafie 432 ff. Religion I 118. II 426 f. 433 f. Baukunst III 208 f. 220. 269 ff. 273 ff. 277. 279. Bildnerkunst 416. 473 ff. Malerei 694. Poefie 1246. Epos 1285 f. Lyrik 1367. 1370 f. Drama 1407.

Indirekter Ibealismus, in der Malerei III 533 f. 575 f. 673. in der Musik 832. 898. 911. 923. 928. 965 ff. 972. 1123. 1141. 1145. in der Poeste 1190. in der Schauspielkunst 1447. 1452.

Individualismus, in der Bildnerkunst III 410—414. 427. 430. 439. 442. 468. in der Malerei 577—581. 636. 692. in der alten Malerei 698 f. in der deutschen 727. in der Musik 831—833. 965 f. 972. 975. in der Boeste 1212. im sprachlichen Ausbruck 1234 ff. im Roman 1307 ff.

Individualität I 94 ff. Gattung und Individuum 136 ff. Berechtigung 154 f. Schönheit des Individuums II 193 ff. Bedeutung der Individualität in der Bilbnerkunft III 365 ff. in ber Malcrei 524 ff.

Induftrie II 288. 290 f. III 259.

Inhalt bes Schonen I 149 ff.

Innenbau III 221 f. 270 f. 273 ff.

Insecten II 120 ff.

Instinkt II 111 ff.

Inftrumente III 1023-1049.

Instrumentalbegleitung III 1068. 1099. im Oratorium 1109. in der Oper 1110. 1121.

Inftrumentallied III 1068.

Instrumentalmusit' III 830. 923. 977. 1023—1098. Berhältniß zur Bocalsmusit 977 ff. 980—988. Berbindung beider 1098—1122. italienische J. 1135. deutsche 1140.

Instrumentalsat, Eintheilung III 1049 f. . . Instrumentalsolo 1050 ff. 1084. mehr= stimmiger J. 1053 ff. gemischter Sat 1056. 1087.

Inftrumentaltonftude, Eintheilung III

Intaglien III 498.

Intereffant I 192 ff.

Interieurs III 660.

Interjection III 816.

Intervall III 806. 819. 848. 851—864. mathematische Berhältnisse ber haupts intervalle 855 ff.

Intriguenluftfpiel III 1433-1436.

Intuition II 319. 396.

Invalidenhaus III 259.

Inverfion III 1234.

Jodeln III 816.

Jonische Lyrif III 1347. jon. Tonart 867. 1127.

Jonischer Bauftyl III 246. 289. 291—293.

Sronie I 292 ff. 371 ff. 436-443. ro= mantifche J. II 520. J. in ber Ma=

lerei III 671. J. als Rebefigur 1234. Ironie des Epikers 1275 f. des Rosmandichters 1307. tragische J. I 286. 288 ff. satyrische J. III 1461.

Stalien II 192. 251. Pflanzentypus 95 f. Geschichte II 269 ff. mittelalterliches Städteleben 262. Phantasie II 494. 496. 498 f. 509 f. 522. Improvisatoren III 64. Atademieen 105. 109. Bautunst II 509. III 325 ff. Bildnerstunst 487 ff. 490 ff. Malerei II 509. III 121. 130 ff. 134. 138. 704—723. 739 ff. Musik II 509. III 134. 1133—1139. Rirchenmusik 1134 ff. Mythmik III 1255. Epos 1300 ff. Lyrik 1373. Drama 1419. Romödie, Charastere 1437 f. Bolkstomödie 1442. Schauspielkunst 1452 f.

Juben II 232 ff. Geschichte 232 f. 263. Phantafie 440—445. 465. Resigion 440 ff. Rufif III 1126. Poeffe 1247. 1350. 1469.

Jugend II 167. Juno Ludovifi I 190. III 441. Jupiter bes Phibias III 388. J. von Otricoli 420.

#### R.

Kabinetsmalerei III 673. 745—747. Käfer II 123.

Raiserthum, romisches II 252 f. 255 f. 263.

Kalymmata III 225.

Ranon III 415. mufikalischer Ranon 942 f. 949. 1014.

Kapitell III 239. 242. indisches 275. persisches 278. ägyptisches 281. 292. griechisches 292 f. byzantinisches 303. gothisches 315.

Rappen III 213. 308. Karolingische Bauweise III 301. Rarpfen II 132.

Rarthago II 232.

Rarpatiben III 248. 290. 467.

Raferne III 259.

Raftanie II 95.

Ratachrefis III 1230.

Ratafomben III 274. 701.

Ratastrophe im Epos III 1283. im Drama 1395. 1400 ff.

Ratholicismus II 269 ff.

Rate II 152 f.

Relten II 251. Phantafie 493. Baufunft III 270 f.

Rernform III 191.

Reupersandstein III 212.

Rielbogen III 303. 311.

Rindesalter II 167.

Rinn II 163.

Rirche, Berhältniß ber mittelalterlichen R. zum Staat II 254 ff. protestantische R. 272 f.

Rirchenbauten III 254. 264.

Rirchenconcert III 1138.

Rirchenmufik III 871 f. 991 f. 1000. 1002. 1016—1023. 1133 ff. italie= nische R. 1135. beutsche 1139.

Rirchentonarten III 867 f.

Rlang II 77 f. 111 f. III 813 f. 818.

Rlangfarben III 801 ff. 814. 819. 1024 ff. Rlangwiß I 429.

Rieidung I 203 f. II 50. 182 ff. 369. III 421 f.

Rleines, Bilbung bes Rl. in ber Runft I 100 ff. II 74. III 513. 544.

Klimag III 1233.

Riofter II 228. 254. III 264.

Rnieftud III 658.

Anorpelfisch II 131.

Rölner Malerschule III 728-730.

Roilanaglyphen III 392. 472. 506.

Rolibri II 138.

Romifch I 263 f. Begriff bes R. 334-473. R. im Tragifchen 372 ff. fubjectiver Eindruck 473 ff. Romit bes Thiers II 116 f. bas Romische in ber orientalischen Phantafie II 429 f. in ber griechischen 462. 464 f. in ber romifden 466 f. in ber mittelalterlichen 485 ff. bas R. in ber Baufunft III 198. 200 f. in ber Bilbnerfunft 357 f. 361. 364 f. 430. 435. 463 ff. 479. in ber Bierplaftit 499 f. in ber Da= lerei 531 ff. im Thierftuck 660. im Sittenbilb 669. 671. im Befchichtsbilb 690 f. in ber beutschen Malerei 723. 727 f. 733. 735. in ber Dufit 831. 833 ff. 898. 911. in ber Dicht= funft 1187-1190. im Epos 1316. im ernften Drama 1430. Berbindung von R. und Tragifchem 1416. 1420. 1430. 1440.

Romif III 1221. 1229.

Romifches Epos III 1316.

Romisches Lied III 1120. 1351. 1353. Romische Oper III 1116. 1120.

Romodie III 1431—1446. Eintheilung 1431. 1433. Stylunterschiede 1436. Werthverhaltniß zur Tragodie 1443— 1446. komische Motive 1434 ff.

Romobie mit ernftem Mittelpunft III 1420. 1439.

Roof II 163.

Rorinthischer Styl III 291 ff.

Roftum II 369 f.

Rothurn III 1452.

Rrabben III 321.

Rranter II 91 f.

Rraft, Erhabenheit I 242 ff. Romif 353 ff. Rraft und Laft in ber Bautunst III 221. Rragstein III 239 f.

Kranich II 140.

Rranfenhaus III 259. 261.

Rrantheit II 168.

Aranzgefimse III 239. 241. 246. 289.

Rrebe II 122.

Rreidezeichnung III 767.

Rreis III 220 f. 319 f.

Arctinismus I 142.

Rreug, griechifches III 302. lateinisches 305.

Areuzgang III 264.

Areuzgewölbe III 295. 300 ff. 304. 306 ff. 329.

Rreuggurten III 308.

Rreuzzüge II 258 ff.

Rrieg II 182. 186 f. 267. 274 f. 279. 285. 292.

Rricgebauten III 259 f.

Rritif III 66-71.

Rrote II 134.

Rrofodil II 134.

Rruftenthiere II 120 ff.

Arypta III 300. 305. 312.

Rryftall II 71 ff. III 194.

Runftler III 76 ff. Studium 76 ff.

Runftlerroman III 1312.

Rugel II 61 f. 218. 220 f.

Runft, überhaupt III 1. Theilung in Kunfte 143 ff. Einheit der Kunfte 160 ff. Stellung der Kunft zur Religion und Philosophie I 51 f. Berhältniß zum Bublitum III 53 ff. zum Bolksleben 71 ff. Kunft und Handwerk 103.

Runftafademie III 105-110. 261. (Ge-baube 261).

Runftausstellungen III 67 f.

Runftepos, romifches III 1291 f.

Runftform in ber Architeftur III 191.

Runftgefchichte I 32. 36. 176.

Runftfenner III 55 ff.

Runftfritif I 212 f. III 66-71.

Runftlied II 990 f. 995-998. 1356 ff.

Runftpoefie III 99. 1287. 1297. 1356. 1366.

Runftregeln III 100 ff. Runftreisen III 104 f. 109. 111. Runftfammlungen III 67 f. 544. (Bebaube 261). Runfticule III 100-105. Runftvereine III 67 f. Runftwerf III 112-116. Rupferftich III 763-765. Ruppelbau III 197. 216 f. 220. 234. 295. 300—304. 305 f. Ryma III 243. Q. Lachen I 474 f. 478 ff. II 310. Landliches Saus III 257. Langeaurten III 306. Längencomposition in der Bildnerfunft III 447 f. in ber Malerei 615. Lager III 259. Lambris III 241. Landbau II 182. 185 f. Landschaft, in der bilbenben Runft III 347-349. 455 f. Auffaffung ber &. in ber Malerei 524 ff. Landschaftliche Formen, Ginfluß auf bie Baukunft III 197 f. Landschaftliche Bhantafie II 373 f. 479 f. Landschaftliche Schönheit ber Ratur II 25 ff. val. 56 ff. 65 ff. 88 ff. Landschaftliche Stimmungen III 648 f. Landschaftmalerei, Stylgefet III 581. 645. 647 ff. beroifde (biftorifde) 2. 651 ff. Stylbild und Stimmungebild 651 ff. 656. weitere Eintheilung 653 ff. Landthiere II 128. 141 ff. Landvogel II 137 f. 139. Langbau III 221 f. 280 f. 284 f. Langschiff III 299. 304 ff. Laofoon II 175. III 28 f. 34. 38. 45 f. 137. 376 f. 398 f. 400 ff. 416. 431 f. 434 f. 447. 462. 466. 598. 1183.

1188 f.

Laft und Rraft in ber Baufunft III 221. Lafter , Romif I 259. 365 f. Lafur III 572. Laubfrosch II 134. Lauf in ber Rufit III 1009 f. Laune I 459-462. Lantinstrumente III 1030-1033. Lebenbe Bilber III 9 f. Lebendigfeit, poetifche III 1219-1225. Lebensbild, mufitalifches III 1081. 1090. Leere , Erhabenheit I 237 f. legato III 803, 805, 908, Legende II 495 f. III 484. 1296. 1298. Lehrgebicht II 473. III 1471 f. Leiben, tragifches I 289 ff. Leidenschaft, Erhabenheit I 257 ff. Romit 365. Tragodie ber 2. III 1425. Leinwand als Material ber Malerei III 540. Leiftden III 857. Leitton III 857. Berche II 138. Lefebrama III 1449. Lefen ber Boefie III 1246. 1341. Licht II 28-37. Licht- und Farbeneinheit im Gemalde III 609-614. Licht- und Schattengebung in der Malerei III 553 - 561. Berbindung mit ber Farbung 569 ff. Lichtstrabl II 32 f. Liebe II 172 ff. 199 ff. 374. III 797. im Epos 1290. 1292. 1296 f. im Roman 1307 f. 1310. im Drama 1425. in ber Romodie 1432. 1439. Lieb, in ber Mufif III 989 - 998. 2. ohne Worte 1067 f. poetisches &. 1351-1367.

Liedcomposition III 1148.

Lisa II 45.

Lieberfpiel III 1112. 1120.

Lilie II 93. Linbe II 98. Linearperspective III 549 ff. 559. Linie I 105. 234 ff. Linien in ber unorganischen Ratur II 59 ff. 66 ff. in ber Pflangenwelt 83 ff. in ber Baufunft III 192 ff. 217 ff. 231 f. Linienverbaltniffe in ber Bildnerfunft 444 f. in ber Malerei 508 - 511. 549. 609 ff.

Liffenen III 240. 309 f. 329. Lift, als komisches Motiv III 1434. Litotes III 1234. Localfarbe II 51. 53. III 563 f. 570 ff. Localton II 51. III 568. Lösung im Drama III 1395. Lowe II 152. Loggia III 257.

Lorbeer II 96. Louis Philipp III 71. 635.

Ludwig XIV. II 279 ff. 368. 512 f. Malerei feiner Beit III 748.

Lubwig XVI. I 272. 291.

Ludwig von Bayern III 71 f. 752.

**Luft** II 55 — 59.

Luftverspective II 56 f. III 559 f. 570. Luftvögel II 137.

Quft I 322 f. III 795 ff.

Lugor, Tempel III 283.

Lydische Tonart III 867 f.

Lyra III 1031 f.

Lyrif III 1172. 1178. 1261 f. 1322-1374. Subjectivitat 1322. Befchrantung auf's Individuelle 1330. lyr. Styl 1335 ff. Composition 1335. Berebau 1338. Eintheilung 1342. Berhaltniß gur Dufit 1324. gum Epos 1327.

Lyrisches Element im Epos III 1296 f. im Drama 1376 f. Eprifcher Dichter III 1324.

Lyrifches Gefchichtsbild III 685-688. Eprifche Malerei III 647. 656. Lyrifche Opernftoffe III 1120. Lyrifde Plaftif III 465 f. Lyrifches Sittenbild III 671.

#### M.

Maaklofigfeit ber orientalischen Phantafie II 427. 430 f. Maakwert III 319-322. Madrigal in der Mufit III 1014. 1133. 1135. 1137. in ber Poefie 1372. Mäander III 247. Mabre III 1366. Mährchen III 1296. 1298 ff. Mannerchor III 1014-1016.

Mannliche Schönbeit II 169 ff.

Martte III 259.

Magie bes Lichts II 34. ber Farbe 55. III 574 f.

Majestätisch I 246. 248.

Maler III 535 f.

Malerei (vgl. Inhalteverzeichniß) III 151 f. 154. im Allgemeinen 505. Stellung unter ben Runften III 505 ff. Berbaltniß ber D. jur Baufunft 543 f. gur Bildnerfunft 507 ff. 514 ff. Urfprung ber M. 506. Wefen ber malerischen Darftellung 508 ff. Beite bes Umfange 516 f. Grengen ber mal. Darftellung 597 ff. Objectivitat 515. in= nerlichgeiftiger Charafter 517 ff. 524 ff. Bedeutung ber Individualität in ber M. 522 ff. 524-531. Bewegtheit ber mal. Darftellung 535 ff. 591. 619. malerifche Schonheit 528 ff. Recht bes Baglichen 531 ff. 589 f. Pringip ber indiretten Idealifirung 533 ff. 577 ff. Berhaltniß bes Bringips ber intireften und bireften Ibealifirung in ber M. 546. 548. 577 ff. Material 538 ff.

bas kunftlerische Berfahren 546—577. (vgl. Zeichnung, Licht, Farbe, Colorit) Stylgefet 577 ff. Ausdruck 592 ff. Composition 609 ff. Zweige 637. Gesichie 692.

Malerischer Styl (vgl. indirekter Ibealifmus) III 140. 597 f. 591. 608. 672 f. 691. in der Mufik 972. 975. in der deutschen Kunst 723 ff. in der Tanzkunft 1156.

Mandoline III 1032.

Manier III 119 ff. 126. 128 f. 139. 141 f.

maniera dolce III 564.

Manieristen, ttalienische III 121. 134. 384. 558. 564.

Mannesalter II 167 f.

Marter II 150.

Maria II 474. 476. 486. III 483.

Marmor III 212 f. 376 f.

Marschmusik III 953. 1073 f.

Maschinenmesen II 294 f.

Maschinerie III 1303.

Maste, plastische III 461. — im antiken Drama 1452. komische M. 1437. 1441. schauspielerische 1451.

Raffentheilung III 228 f.

Material ber Kunft III 8—15. 95 – 98. ber Baukunft 207—215. ber Bilbnerfunft 370—377. ber Malerci 538—543. ter Mufik 811 ff. 840—914. ber Boefie 1163—1166.

Maus II 134. 144.

Maufoleum III 280.

Mechanismus, Romit beffelben I 353.

Medaillon III 499.

Mediante III 855.

Mebufe III 435. 462.

Reer II 61. 63 f. 179.

Mehrstimmiger Instrumentalsay III 1053 —1066.

Mehrtheiliges Tonftud III 952 ff. 1080 ff. Meisterschaft III 100 ff. 112—129.

Melodie III 806. 849 f. 892 ff. 900. Wefen 914—921. 992. M. im engern und weitern Sinn (melodische und melodische Mufif) 921 f. periodische Glieberung 924—929. Bewegungsgeses 929. geschichtliche Ausbildung 1128. 1130. 1136. 1138. 1141.

Melobrama III 1111. 1454.

Melos III 1347. 1354 f.

Menfchenftimme III 1011 f. 1023 f.

Menschliche Gestalt II 159 — 166. ihre Behandlung in der Bildnerkunft III 389. 406—425. in der Malerei 585—589.

Menschliche Schönheit II 157-298.

Meffe, mufitalifche III 1021 ff.

Metalle II 78. als plastisches Material III 374 ff.

Metallftid III 541. 553. 763-766.

Metapher III 1220 f. 1226 ff. 1393.

Metonymie III 1223.

Metopen III 288. 291. 393.

Metrif, antife III 1245. moderne 1245. orientalische, griechische, germanische, romanische 1246—1258.

Metrum III 1242. 1248.

mezzo rilievo III 392.

Mezzotinten III 568.

Mienenspiel II 214 f. in der Bildnerfunft III 435 ff.

Mifrotechnif III 499.

Mimif III 166. 170 f. 1447-1453.

Mimifcher Ausbrud II 213-218. in ber Malerei III 594 f.

Mimofe II 94.

Minarets III 304.

Mineralreich II 71 ff.

Miniaturmalerei III 544 ff. 771.

Minnefanger III 1339. 1356.

Mitleiden I 326 ff.

Mittelaster II 246-267. III 205. 316. Erfindungen II 265 ff. Staat II 254 ff. 263. Stäbtemefen 263. Sitte 255 ff. 262. Fefte 260 f. Phantafie 473-500. III 55 f. Tracht II 184. 253. 260. 265 ff. 3beal II 483 ff. Rirche II 256. Sage II 474 ff. Styl III 133. 200. Baufunft 199 f. 205. 226. 233 f. 260. 264. 297 — 326. Bildnerfunft III 379. 482 - 490. Malerei 598. 700- 739. Mufit 867 f. 1129-1133. Epos, Legende, Mahr= chen 1292. 1296 - 1300. Lyrif III 1324. 1339 f. 1350. 1356. Drama 1380 (mittelalterliche Befchichte als trag. Stoff 1421 f.). Romit 1437.

Mittelfarben II 54. III 568 f.

Mittelgrund II 56. III 559 f.

Mittellage in ber Mufit III 850. 878. Mittelfat III 930. 950. 1077. 1079. 1094 ff.

Mittelschatten II 29. III 558.

Mittelschiff III 299. 305.

Migolydische Tonart III 868.

Robe I 203 f. II 265 ff. 276. 284 ff. 293.

Modell III 78-82.

Modellirung III 555 f.

Moderne Zeit II 268—298. III 65—73.

Seschickte II 269 sf. III 755. Staats=
leben II 279 sf. 282 sf. Kriegswesen 279.

Stände 279 sf. Tracht 185. 276 sf.
292 sf. 424 sf. Culturformen 291 sf.
Sitte 282. Bildung III 330. 437.

Seschmack 337. Phantasie II 500—
524. III 55 sf. 1213. Ideal II 500 sf.
Kunst III 60 sf. 66 sf. 71 sf. 114 sf.
Baukunst 190. 257. 265 sf. 326—330.
Haus 257. Bildunerkunst III 490—
496. Raserei 739—755. Russt
1133—1151. Tang 1157 sf. Poesse

M 1177. (1194 f.) 1198 f. epische Dichtung 1303—1321. Lyrif 1324. 1335 f. Drama 1376. 1381. 1413— 1416. 1439—1443.

Modulation III 875 ff. 926. M. in ber Declamation 1245.

Mönchthum II 257. 262. 264 f. 271. Möve II 140.

Mold II 133.

Mol III 801 f. 1127.

Molldreiklang III 887.

Molltonleiter, Charafter III 867. 870 ff. 1147.

Moment (f. fruchtbar), Bahl des M. III 659. 669. 683 ff. beim Portrat 678. Monarchie, moderne II 279 ff.

Mondscheinlandschaft III 654. 656.

Monobie III 993. 998.

Monolog III 1378. 1390. 1392—1400. Monumental III 122. 198. 201. 361.

364. 540.

Monumentalfinl III 255.

Monumente III 262 f. 452.

Moos II 91 f.

Moralitaten III 1225.

Mosaif III 543. 702.

Mosaische Religion I 252. II 440 ff.

Moschee III 303 f.

Motett III 1019 f.

Motiv des Handelns II 202 ff. kunstelerisches III 16 ff. musikalisches 961. 1093 ff.

Motivirung im Kunstwerf III 16. 37—42. in ber Baukunst 230 f. in ber Malerei 631. im Epos 1279. bra=matische M. 1395. 1398.

Munchener Giegertunft III 97. Bauwerte 261.

Münchener Schule III 111. 125. 752. Münze III 499.

Muhamedanismus II 258 f. muhameb.

Phantafie 493 ff. Bautunft III 300 f. 303 f. Epos 1293. Lyrif 1367. 1371 f. Ruscheln II 121.

Mufit (vgl. Inhaltsverzeichniß), Stellung unter ben Runften III 775 ff. 835 ff. 1160. Berhaltniß gur Baufunft 161. 189. 835 ff. 928. gur bilbenben Runft 812. gur Religion 793 f. gur Ratur, jum Raturiconen, jur Sprache 814 ff. Urfprung ber MR. 816. bie mufifalifche Phantafie 809 f. Die Dufit als Gefühlstunft 780 ff. ihr mathematischer Charafter 818 ff. ihre Innerlichfeit 789; 3bealitat 826; Unbestimmtheit, Dunkelheit 826 ff.; ihre finnliche Seite 828. pfpcologische Wirfung 823 ff. Selbstftandigfeit und Unfelbstftanbigfeit ber M. 830. Bebeutung ber Inbivibualitat in ber M. 791 f. Individualifmus, Raturalifmus, Romifches 831 ff. 911. Material ber M. 840 ff. Technische Seite 842. 1122. Composition 914 ff. Stylgeset 965 ff. Stylunterichiebe 971 ff. 3meige 976 ff. Geschichte 1122 - 1151. - vergl. III 44 f. 147 ff. 154. 164.

Mufitalifche Begleitung im Drama III 1454. Mufitalifches Clement in der Runft überhaupt III 161 f.

Rufitalisches in der Boefie III 1181. 1197 ff. 1214. 1219. 1232 ff. 1241. 1256 ff.

Rufitalifche Malerei III 647.

Mufitalisches Sittenbild III 1104. 1107 f.

Mufikbrama III 1003. 1010. 1151.

Mufifer III 1170 f.

Mprte II 96.

Mysterien, mittelalterliche III 1380. 1442. 1462. 1464.

Mythenbild III 637 ff. M. und hiftorifches Bild 639. Mythisches Sittenbild III 665 f. 672 f. Mythologische Stoffe in der Bildnerkunst III 455 ff. in der Malerei 643. 665 f. 712 f. im Epos 1286. 1289. in der Komödie 1433. 1438.

Mythus II 419 — 423. M. und Sage 423 ff. M. in ber ägyptischen Religion 459. in ber jübischen 441 ff. in ber griechischen 446 ff. III 475. in ber römischen II 466 ff. in ber christlichen 473 ff. 495. 499 ff.

#### N.

Rachahmende Phantafie II 389.

Rachahmung in der Musik III 938. 941—943. 944. 948 f.

Rachahmungetrieb III 90. 92 f.

Rachsat in ber Musik III 927 f.

Rachtigall II 42.

Ractifieit in ber Bilbnerkunft III 425—429. in ber Malerei 587 f. im Genre 673.

Rabelhölzer II 96 f.

Ragethiere II 143 f.

Raiv I 356 ff. 411 ff. II 498 f. III 361 ff. Raivetät im Epos 1287.

Raive Kunft III 98-100. 1194 f.

Rarr I 362 f. 374. 382 f. 460 f. III 1437.

Rasborn II 145.

Raffe Gewänder III 422 f.

Rationalitat II 180 f.

Rationaltange III 757.

Rationaltrachten II 296.

Ratur I 77. 89. 130. N. und Ibeal II 306 ff. 363 ff. N. im Epos 1269. 1271.

Raturalismus II 514. III 62—65. 98. 100. 134 ff. in ber Bilbnerkunst 410 ff. 427. 430. 468. in ber Malerei 577—582. 586 f. 636. 692. 726 f. 740 f.

in ber alten Malerei 698 ff. in ber beutschen M. 727 ff. in ber italienischen M. 739 ff. in ber Musik 831 ff. 965. 972. 976. in ber Dichtkunst 1211—1215. 1234. 1238.

Raturaliftifches Lieb III 990.

Raturdichtung III 98 ff.

Raturell II 181.

Raturgefühl II 316 ff.

Raturgeschichte, Berhaltniß gur Aefthetit II 12 ff.

Raturmufik III 98—100.

Raturnachahmung, Pringip berfelben III 84—86. in der Bautunft 192 f. vgl. Raturalismus.

Raturreligion II 414 ff.

١,

1 (

1.8

4:

30 É

10 3

4 |}

.65.

# 41

ern i

1. 14

Raturschönes I 40. II 3 ff. Berhältniß des R. zur Phantasie 301 ff. 338—344. 347 ff. Austösung des R. in der Phantasie 301 ff. Berhältniß des R. zur Kunft III 6 ff. zum Kunftler 77—86. 150.

Naturfinn II 316.

Raturtrieb I 281.

Reapolitanische Musikschule III 1137 f. Rebel II 57.

Rebenordnung, f. Ordnung.

Reib ber Götter I 302.

Reuere Romodie III 1412 f. 1431.

Reuefte Malerei III 751 ff.

Rieberlandische Bilbnerfunst III 488. N. Malerei I 171 f. II 32. 35. 63. 273. 510 f. III 17. 120. 138. 588 f. 658. 668. 730—732. 738 f. 741—747.

Mufit 1133 f.

Riedlichkeit I 187 f.

Riebrig I 378.

Rilpferd II 145.

Rinive III 277.

Riobe II 175. III 434. 451. 462. 466. 479.

Rische III 295.

Ronenaccord III 886. 888.

Rorbifche Bolfer II 180.

Rormaltonart III 872 f. 877-881.

Rormannen II 251. 269.

Roten, punctirte III 907.

Rothwendigfeit, fittliche I 279 ff. 301 f.

Rovelle III 1272. 1317 ff.

Rurnberg, Bauwerfe III 258. Bildwerfe 488 f. Maler 730. 732 f.

Nußbaum II 95.

#### D.

Obeliffen III 182. 269.

Objectiver Styl in ber Mufit III 976.

Objectivität der bilbenden Runft III 175 f. des Epos 1265 f. des Drama's 1376.

1379-1381.

Oblongum III 219-222. 228 f.

Dboe III 1025 f.

Ochs II 146.

Octave III 819. 852. 854 ff. 859 f. 882.

Obe III 1345. 1347. 1349. 1351.

Obeon III 261.

Obespmpbonie III 1112.

Detonomie (Sparfamfeit) als allgemeines Compositionsgeset III 22 ff. in ber Baufunst 223 ff. in ber Bilbnerkunst 354. in ber Ralerei 621. im Drama 1382.

Delbaum II 96.

Delmalerei III 542. 615. 635. 673. 691. 730.

Ohr II 164.

Olympia, Zeustempel III 392. 452.

Onomatopoefie III 1232. 1234.

Oper III 829 f. 1109 f. 1112—1122. Arten 1116. italienische Oper 1137.

frangofifche 1142 f. beutsche 1144 ff.

Operette III 1120.

Orange II 45.

Oratorium III 979. 1080. 1103—1110. italienisches D. 1137 f. bentsches 1140 ff. Orchester III 1061—1066. im Oratorium 1109. in der Oper 1121 f. Orchestif III 166. 170 f. 1152—1158. Ordnung (Neberordnung, Rebenordnung, Unterordnung) in der Kunst überhaupt III 27 ff. in der Baukunst 227. in der Bildnerkunst 444 ff. in der Malerei 626.

Organische Ratur II 75 ff.
Orges III 1041—1048.
Orgesvunkt III 891. 901. 945.

Drient II 223 ff. Ratur 223 f. Rationalitäten 224 f. 228 ff. Staatsformen 226 ff. Gottesbienst 228. Religion 416 ff. Dualismus 416. 426—432. Tracht II 184. 223 ff. Phantasie 416—445. Baukunst III 181 f. 197. 267—283. Bildnerkunst 469—475. Raserei 511 f. 694—695. Musik 1126. Poesse 1218. Rhythmik 1246 f. Gnomik 1464.

Originalität I 119. 138. II 394 f. Ornament III 191. 209. 226. 245 — 250. in ber griechischen Bautunft 288. 290 f. in ber muhamebanischen 301. 303 f. in ber romantischen 309. 311. in ber gothischen 316. 318 ff.

Ouverture III 961. 969. 1062. 1074—1080. 1122.

# P.

 Pabsithum II 256 ff. 264.

 Paduanische Schule III 718. 720 f.

 Pässe III 319 f.

 Pagode III 277. 279. 472.

 Palast III 185. 222 f. 230. 234. 255.

 257 f.

 Palme II 93 f.

 Palmetten III 246.

für die Mefthetif I 48 f. Pantheon III 224 f. 295 f. 300. Bantomime III 1152. 1154. 1158. Papagei II 138. Pappel II 97. Parabel III 1465. in ber Malerei 599. Parifcher Marmor III 212. 377. Parlamentegebaute III 262. Barobie III 1460, in ber Romobie 1432. 1439. Parthenon III 392. 417. 449. 451. 454. Paftellmalerei III 543. Baften III 498. Bathetisch I 257. 265 - 274. II 384. 386. bas B. in ber Bildnerfunft III 430 ff. in ber Malerei 606 ff. p. Styl in ber Dufit 972. 975. bas B. im Drama 1382 f. Pathognomif II 213. 216 ff. Bathologisches Interesse I 194 f. Patho= logisches im Drama III 1403 f. in ber Eprif 1330. 1332 f. Pathos I 257. 265 ff. Batriarcalisches Leben II 187 f. p. Genre Ш 668. Paufe, mufikalische III 803. 805. 908. in der Poefie 1249. Belitan II 140. Bentameter III 1244. 1339. 1368. Pentelischer Marmor III 212. 377. Peribolos III 286. Beriode, Beriodicitat in ber Rufit III 865. 904. 925 ff. Beripetie I 290. III 1400. Peripteros III 286. Berle II 121. Perrude II 286. Berferfriege II 230. 240. Perfien II 221. 229 f. 241. Religion 427. 435 f. Phantafie 433. 435 f.

Bantheifmus und Theifmus, Bebeutung

493. Baufunst III 276—279. Bilbnerfunst 470—475. Poesie 1246. Epos 1293. Lyrif 1371 f.

Perfiffage I 480. II 310.

Perfonlichkeit, Begriff I 72 f. Reich ber B. 75 ff.

Personification III 1220. 1224.

Berfpective III 549-551. 609 f.

Perspectivische Unficht III 221 f.

Pfau II 141.

Pfeife III 1025.

Pfeiler III 217. 238 ff. indischer 273. 275 f. römischer 296. romanischer 307 f. gothischer 314. 317.

Pferd II 147 ff.

Bffange, Leben und Geftalt ber B. II 81-88.

Pflanzenformen, architett. Anwendung III 238 ff.

Pflangenreich II 79 ff.

Pflanzenthiere II 118 f.

Pflanzentopen II 93 ff.

`.

Pflanzenwelt, orientalifche II 223 f. griedifche 234. romifche 241.

Pfühl III 242. 244. 278.

Phantafie I 40. 46. 58 f. 65. 120. 131. 145 f. 218 f. 422 f. II 2. Lehre von der Ph. 299—402. allgemeine Ph. 299—314. 403 ff.; befondere 315 ff.; individuelle 387 f. — Arten 370—388 (schöne, erhabene, komische Ph. 371. landschaftliche, thierische, menschliche 373 f. Combinationen 376. bilbende, empfindende, dichtende Ph. 378—384. III 149. vergleichende II 384 f. Abarten, Unarten, Ausartungen der Ph. 384 ff.) Maaß der Ph. 388—397 (Talent 388. Genie 391). Berbindungen von Arten und Maaß der Ph. 397—402. Geschichte der Phantasie

II 403-524. Nebergang ber Ph. gur Runft III 3-15. 150 f.

Phantafie als mufitalische Compositionsform III 962. 1098.

Phantastif bes Mittelalters II 477 ff. III 311.

Phantastisch II 478 f. ph. Komödie III 1438.

Philosoph I 174 f.

Philosophie I 19 ff. 51. 172 ff. Berhaltniß gur Phantafie II 338.

Phonizier II 230 ff.

Phonognomif II 216.

Phrygische Tonart III 868. 1127.

Physiognomik II 206—213. 219. 483 f. Ph. der Natur II 13. der Maserei III 585 ff. 592 ff.

Physiognomischer Ausbruck in ber Malerei III 593 ff.

Piccolo III 1025.

Bietismus II 272 f. 465.

Pigment II 39.

Bilafter III 240. 276. 309.

Pinie II 96.

Binfel III 673.

pizzicato III 1034.

Plaftit (vgl. III 339) f. Bildnerfunft.

Plastifche Anschauung III 344 f.

Plaftifche Phantafie II 460 f.

Plastifcher Geift ber griechischen Bautunft III 291.

Plastischer Styl III 140 f. 404 ff. in ber Malerei 579 ff. 591 f. 608. 633. 672. in ber antiken Malerei 694 ff. in ber italienischen Malerei 704—723. in ber Musik 972 ff. in ber Tanzkunst 1156. in ber Dichtkunsk 1191 ff. im Epos 1285 ff. in ber Lyrik 1342 f.

Platane II 95.

Platte III 244. 289. 292 f. 317.

Bofaune III 1029.

Bleonasmus III 1233. Plinthus III 244. 289. Blogliches, Erhabenheit I 224 f. Romit 380 f. 422. 3m Orama III 1390. Poefie f. Dichtfunft. Boetifches Element ber Runft III 161. Poetifche Erzählung III 1319. Poetifcher Ausbrud III 1215 - 1238. Anschaulichkeit 1219-1225. Bergleidung 1226-1232. Redefiguren und Rlangnachahmung 1232-1234. Stylunterschiede 1234 ff. p. A. im Drama 1394. Boetischer Charafter ber Over III 961. 1117-1119. Pointe I 419. 421 f. Bolitische Bauten III 185. 262 ff. Bolitifche Romodie III 1431 f. Politische Tragodie III 1421. 1427. Polizei II 280. 288 f. Polydromie III 209. 214 f. in ber Baufunft 248 - 250. 288. 291. in ber Bildnerfunft 378-384. 488-490. Polygone Formen III 318. Polymythie im Epos III 1270. im Drama 1415. Polyphonie III 932 ff. Erfindung und Ausbildung 1132 f. 1139. polyphone Vocalmufif 1011-1016. p. Inftrumentalmufit 1050. 1053-1066. Polyspndeton III 1233. Polytheismus II 414 ff. 442 f. 446. 458 f. Pompeji und herfulanum III 541. 543. 684. 698 f. Pornographie II 472. Portal III 230. 309 f. 316. gothifches 322. Portrat II 507, 511. III 52, 80, 409 ff. 442. 545. 585. 589. in ber Malerei 674 - 679. in ber Gefdichtemalerei 685.

Portratstatue III 456. 460. 462.

Boffe I 408 ff. in der Malerei III 671. mufitalifde B. 1120. poetifche 1441 f. Brachtthore in ber griechischen Baufunft Ш 284. 286. Brachtig I 246. 248. bas B. in ber orientalischen Bhantafie II 430. in ber romifden 467. Braludium III 1080. Breisvertheilungen III 67 ff. Brestvterium III 299. Breugen II 282. 284. Bringipientragodie III 1423 f. 1427. Privatleben, griechisches II 238. romisches 471 f. Tragodie des P. III 1422. Romobie bes B. 1432. Profil, ariechisches II 235. III 419. 433 f. Brongos III 282 f. Proportion I 109 f. in ber Baufunft III 226-228. in ber Bilbnerfunft 414 f. Propplaen III 286. Brofa III 1205-1211. 1215. im Drama 1179 f. 1394. in ber Romodie 1438. Brotestantismus II 272 f. Brotestantische Rufit III 1139. Brotaneion III 259. Pfalm III 1020 f. hebraifche 1350. Punch III 761. Punctirmanier III 764. Bunctirte Roten III 907. Bunctualitat, Charafter ber Lyrif III 1330 f. Polonen III 282 f. Byramidalische Anordnung in der Bilb= nerfunft III 450 ff. in ber Malerei 617 ff. 626 ff. Byramide III 218. 220. 277. 279 f.

Q.

Quart III 856 ff. 863. 883 f. Quartett III 1087. 1144.

Quelle II 63 f.
Quergurten III 306.
Querschiff III 299. 304 ff.
Quint III 820. 852. 854 ff. 861. 882 f.
Quintett III 1087.
Quintsextaccord III 886.
Quodlibet III 1120.

#### M.

Rabe II 138. Racen II 175 ff. Radfenster III 310. Rabirverfahren III 764 f. Rathsel III 1470. Rahmen in ber Malerei III 614-616. Rathhaus III 260. Raubtbiere II 151 ff. Raubvögel II 139. Raum, Erhabenheit I 234 ff. Raumöffnung III 216 f. 228 f. Maupe II 123. Ravenna, Rirchen III 301 f. Realismus in ber Poefie III 1213 f. Rebhuhn II 141. Rechtsleben II 189. Recitativ III 962. 974. 998 ff. Refleg des Lichtes II 32 f. in der Malerei Ⅲ 556 ff. 571. Reflexion in der Poefie III 1210. Reformation II 269 - 273. 407. 501. III 734 ff. Refrain III 1334. 1337 f. Regelmäßigfeit I 109. im Raturiconen II 72 ff. in der Bautunft III 232 ff. vgl. Symmetrie. Regen II 58. Regenbogen II 62. Reh II 147. Reiher II 140. Reim III 1247. 1251. 1256-1258. 1338. 1341. im Drama 1394.

Reimdronif III 1468 f. Reinigung, tragifche I 291. Reißinstrumente III 1032 f. Reigender Styl III 134. 291. 478 ff. in der Malerei 697. in der Mufit 972. 974. Relief III 166. 391-394. 399. 428. 430. 447-450. 463. 466 f. 479. 488 f. Religiofe Mufit f. Rirchenmufit. Religioses Drama III 1462. Religiofes Epos III 1300 f. 1462. Religiofes Lied III 991 f. Religion, ihr Berhaltniß jum Schonen I 81-88. 161 ff. 199. tomifche Bebandlung ber R. 369 ff. bie Religion als Stoff für bie Phantafie II 404 ff. für bie Bilbnerfunft III 455 ff. für bie Malerei 642. 712. für bie Rufif 791 ff. für bie Boefie 1300. 1303. 1463. Renaisfance II 279. III 75. in der Baufunft 324 ff. 393. in ber Bildnerfunft 491 f. repoussoirs III 624. Reprasentationsbild III 685. Requiem III 1021 f. Refidenzstädte, moderne III 264. Revolution II 287 — 289. 326. 328 f. Rhabdofis III 239. Rhapfoden, griechische III 64 f. Rhapfo= bien 1287. Rhetorif III 1457. 1472 - 1474. Rh. in ber Poefie 1210. 1213. 1219. Rhythmische Musik III 911 f. 1142. Rhythmus als Compositionsgeset III 44-51. Rh. in ber Baufunft 187-189. 223 f. 232-238. in ber Bilbnerfunft 444 ff. in ber Malerei 616-632. Rb. in ber Mufit 807 f. 832. 900-912. 919 f. Rb. in der Boefie 1175. 1178 ff.

1238—1258. (poetischer und musikalischer Rh. 1240.) im Epos 1275. 1278. in ber Lyrik 1338—1341. im Drama 1390. 1394. i. b. Komöbie 1438.

Riegelbau III 210.

Riemen III 243 f.

Rind II 146.

Rif III 183 f. 221 f.

Rittergedichte bes Mittelalters III 1296 ff. Epos 1296—1298. Roman 1315.

Ritterfage II 476.

Ritterthum II 258 ff. 261 f.

Robben II 150.

Robinsonaden III 1313.

Roche II 131.

Roct II 276.

Rohrblasinstrumente III 1025-1027.

Rofoto II 284 ff. III 132. in ber Baufunft 326 ff. 393. Bilbnerfunft 492 f. 499. Malerei 749. 773.

Rollenfächer III 1437.

Rom II 241—245. 466. Geschichte 243 ff. Staat 244 f. Kaiserthum 244. Kriegswesen 243. Stände 242. Raturell
242 f. Bilbung 250 ff. Religion 466 ff.
Cultus 243. Feste 243. Spiele III 91.
Tracht II 184 f. 243. III 421. Phantasie II 466—471. (allegorische Tenbenz 467). Kunst III 61. Baukunst
190. 197. 262 ff. 294—297. Bilbnerkunst 393. 478. 481. Malerei 694.
698 f. Poesie 1291 f. Komödie 1413.
Theater 1455. Satyre 1462.

Rom,Akademieen III 108 f. Peterekirche 543. Romische Schule (Mufiker) III 1125. 1135 ff.

Roman II 199. 375. 472. 523. III 1200. 1209. 1268. 1270. 1272. 1277 f. 1283. Wefen 1303—1308. Fortsgang im R. 1308. R. und Epos 1309. Eintheilung 1310.

Romandichter III 1306.

Romanische Böller II 251. 259 ff. 269 f. 277. 491. 496 ff. 503 f. 509 f. III 133. Architektur 304—311. Plastik 486 f. Musik 899 f. Poesie 1212. Declamation 1245. Rhythmik 1254—1256. Epos 1300—1303. Lyrik 1355. 1367. 1372 f. Orama 1416. 1418. Lustspiel 1435. (Charakterbehandlung 1437).

Momantifer II 516 ff. III 66. 1199. 1317. 1446.

Romantisch II 491. I 33. 40. II 482. III 1212.

Romantisches Drama III 1383.

Romantisches Epos III 27. 1296-1298.

Romantische Malerei III 750 f.

Romantische Dufif III 1147.

Romantische Oper III 1118.

Romantische Phantasie des Mittelalters II 473-500. III 700. 1213 f.

Romantischer Styl III 1212.

Romanze in der Musik III 997. in der Poesie 1358. 1361 — 1367. didaktische 1469.

Rondaninische Meduse I 187. II 463. III 431. 435.

Mondo III 954-957. 1372.

Rofe in ber Baufunft III 310.

Roth II 38. 40. 42.

Rothblau II 45.

Rothgelb II 45.

Rotunde III 221. 223. 295.

Rouladen III 1010.

Routinier III 100.

Rührend I 270 f. rührender Styl III 134. in der Bildnerkunft 478 ff. in der Rufik 972. 975. Rührendes im Orama III 1420. in der Tragödie 1425. 1429. in der Komödie 1441.

Rührstüd III 1420. 1425.

Rührung I 271.

Ruhepunkte im Drama III 1399.

Ruheftellen im Bemalbe III 557.

Ruhmeshalle III 263.

Mundbau III 220 f. 223. 294—297. 300 ff.

Rundbogen III 190.

Runde architeftonische Glieder III 241.

Runde Linie II 59 ff. III 217 f. 220 f. Rundfries III 246.

Runbftab III 240. 243. 290. 308. 314. Rufland II 284. Baukunft III 302 f.

#### Ø.

Säugthiere II 128.

Saule II 462. III 188. 195 f. 216 f. 225. 238 — 240. indische S. 273. 275 f. perfische 278 f. ägyptische 280 f. 283. griechische 286 ff. dorische, jonische, korinthische 291 ff. in der byzantinischen Baukunft 303. in der muhamedanischen 303. in der romanischen 307 f.

Säulenhalle III 187. 191. 217. 286 f. Säulenhof III 284. 286.

Sage II 423—426. S. und Mythus im Epos III 1286. 1289.

Saiteninftrumente III 1023. 1030-1038.

Sanctuarium III 299.

Sanbfteine III 212. 374.

Sarfasmus I 438 f.

Saturnischer Bere III 1251.

Sathre I 406. 454 f. II 473. III 168 ff. in ber Malerei 756 — 762. in ber Poeffe 1458 ff. Eintheilung (positive und negative S.) 1458. Formen ber S. 1460.

Satyrspiel III 4433. 1443.

Sat in der Mufik III 1050. Sätze des Tonftuds 963 f.

Scandiren III 1245.

Scene II 1112. bramatifche Scenen 1395. 1401 f.

Schabmanier III 765.

Schädelfunde II 208 f.

Schäfergebicht III 1292. 1320.

Schaf II 147.

Schaft der Säule III 239.

Schall II 77. III 818. 847.

Schatten II 28 ff.

Schattengebung in ber Malerei III 553-

Schattirungen ber Farben II 45 f. III 566. 568.

Schauen, äfthetisches I 179 f. 216 f.

Schaum II 63.

Shauspiel III 1420. 1429. vgl. Drama.

Schauspieler III 1449 — 1452.

Schauspielkunst III 10. 55. 65. 79. 92. 109 f. 166. 170 f. 1447—1455.

Scheidung als Compositionsgeset III 32 ff. in ber Bautunft 228 — 230. in ber Bilbnertunft 449. in ber Malerei 622.

Schein I 53. 146 ff. 170 f. II 314. III 94. 143 f. 515 f. in der Poeffe 1163 f. Schelmenroman III 1316.

Schickfal I 294 ff. II 204 f. 367 f. griechifches 449 f. im Epos III 1272— 1275. im Orama 1386—1388. im antifen 1408. 1410. im modernen 1415—1418.

Schicksalstragodie III 1417 f. 1426.

Shiff III 258.

Schiff (in der Baufunft) III 299.

Schifffahrt II 182. 186.

Schildbogen III 307.

Schilberung, poetische III 1202.

Schlachtbild III 669 f. 683 f. 688 f.

Shlaf II 166.

Schlaginstrumente III 1048 f.

Schlagsaiteninstrumente III 1031-1033.

Schlagschatten II 28. III 556 f.

Schlange II 129. 133 f.

Schlingpflanzen II 91 f.

Schlußblumen III 246.

Schlußsatz III 931. 1082.

Schmelz ber Farben III 564. 566.

Schmelzend I 271.

Schmetterling II 123.

Schmuck III 90. 92. 168 f. 300.

Schnee II 58 f.

Schnigerfunft III 333.

Schone Seele I 157 f.

Schöner Styl III 143 f. in ber Baufunst 291. in ber Plastit 478. in ber Rufif 972. 975. 1143.

Schöngeift I 153.

Schönheit, Begriff des Schönen I 53 f. 108 f. 189 ff. bas Sch. als reine Form 149 ff. Berhaltniß bes Sch. gum Guten I 151-161. gur Religion 169 ff. jum Angenehmen 195 f. jum Bahren 200 f. - Das einfach Schone I 47 ff. im classischen Ideal II 462 ff. im romantischen 3beal 485 f. im mobernen Ibeal 504. in ber Architeftur III 200. in ber Bilbnerfunft III 361. 364 f. 463 f. in ber Malerei 531 ff. in ber Lanbichaft 654. 656. im Sittenbilb 669. 671. in ber Poefie 1190. im Drama 1388 f. einfach fconer Styl 478 ff. - anhangenbe Schonheit I 78. 80. 156. 158. 173. 202 ff. felbftftanbige I 78.

Schonheitsfinn I 202 f.

Scholastik I 171.

Schräge Linie III 217 ff. 231 f.

Schraffiren III 764.

Schreden I 331.

Schuld I 285 ff. 301 ff. 372. 392.

Schule III 95-111. 130-132.

Schwäbische Malerschule III 732.

Schwalbe II 139.

Schwan II 140.

Schwanf I 409. III 1318.

Schwein II 145.

Schweizer Bolgbau III 211. 257.

Schwere, Berhaltniß ber Baufunft zum Gefet ber Schwere III 187 — 189. Berhaltniß ber Bildnerkunft zu demsfelben 350 ff.

Schwertfisch III 132.

Schwimmvögel II 137. 139 ff.

Schwüle II 58.

scotia III 243.

Sculptur III 339.

Secund III 854. 857. übermäßige 890.

Secundaccord III 886.

Seelenleben in äfthetischer Beziehung II 164 ff.

Seemalerei III 654 f.

Seefcule III 1356.

Seitenkapellen III 226.

Seitensat III 956.

Seitenschub III 295. 307. 313.

Seften, mittelalterliche II 264 f.

Selbstachtung, Erhabenheit I 326 ff.

Selbstbeschönigung, Romit I 387 f.

Selbstbewußtsein III 780 ff.

Semiten II 230 ff. 241. Phantafie ber S. 436 f.

Senfrechte Linie II 61. III 217 ff. 228 f.

Sentimentaler Roman III 1315—1317. Sentimentaler Styl in ber Rufif III 972. 975.

Sentimentalität I 468. II 291. 488 f. 513 f. III 492. 1198. 1213.

Septett III 1056.

Septime III 852. 856 ff. 884 f.

Septimenaccorbe III 886 f. 888 f.

Sermocination III 1220.

Sestine III 1372.

Segt III 852. 856 ff. 885.

Sieponische Malerschule III 697 f.

Siegelringe III 498.

Sienefische Malerschule III 705-707. 711.

Silberpappel II 98.

Singspiel III 1112. 1454.

Sinne I 181 f. II 102 f. 105 f. 316. III 1171. 1174 f.

Sinnlicher Rigel I 187 f.

Sinnlichkeit I 155 ff. 159 f. II 316. S. bes Dichters III 1161—1163.

Sittenbild III 645 f. 657 ff. Begriff 661 ff. Zweige 665 ff. höheres S. 672 ff. Berbindung mit der Landschaft 673 f. das S. im Alterthum 698. Berwandtsschaft mit dem Epos 661 ff. 1271 f. musikalisches S. 1164. 1107 f. lyrissches S. III 671. 1360.

Sittenbilbliches Geschichtsbild III 683 — 685.

Sittlichkeit, Begriff I 154 f. Sittlichkeit ber Kunft 151—161.

Sittlicher Conflict I 284 ff. 312 ff.

Sittliche Welt als Gehalt bes Schonen I 75 ff. 80 f. Mächte ber f. 28. 281 ff.

Situation II 202 f. III 461 f. 659. 687. harmlose, gespannte Situation 461. 656. beim Portrat 678. in ber Lyrif 1331. im Drama 1400.

Situationsbild III 686-688.

Stizze III 16. 18 — 21. (Zeichnung) 551—553. 600. 634—636.

Stolien III 1355.

Slavische Bolkspoeffe III 1358.

Sociel III 244.

Soldatenstand II 186.

Solosak III 1050—1053. mehrstimmiger S. 1054 ff.

Sonate III 1080. 1084—1086.

Sonett III 1339. 1367. 1372.

Sonne II 30 f. 34.

Sopran III 850 f.

Sozialer Roman III 1311. 1314 f. soz. Komödie 1431 f.

Spatgothischer Styl III 325.

Spätrömische Malerei III 701 f.

Spanien II 251. Geschichte 263. 269 f. 280. 283. Tracht 277 f. Phantasie 493. 496. 511 f. Malerei III 744 f. Rhythmis 1255. 1394. Romane 1316. Lyris 1363. Romanzen 1362. Orama II 512. III 1381. 1418. geistliches Orama 1462. 1464. Komödie 1419. 1435. 1439.

Spannung I 331. komische 473. S. im Epos III 1277 f. im Orama 1378. 1390. 1400 f.

Specht II 138.

Sperling II 138.

Spiegelung II 32 f.

Spiel, icones I 185 f.

Spiele II 180. III 93 f. moderne Spiele II 291.

Spielen, mufifalifches III 844 f. 980 - 983.

Spielenbe Lichter III 558.

Spielfuß III 429.

Spieltrieb III 90 ff. 170 f.

Spinne II 122.

Spipbogen III 190. 276. 303. 311-316.

Spigbogenfries III 246.

Spipbogengewölbe III 313.

Spiggiebel III 321.

Sponbaen III 1245. 1248. 1253. 1394.

Spottlied III 1460.

Sprache I 419. 429. III 815. in ber Poefie 1163 — 1166. 1179. 1199. Sprachbilbender Einfluß ber Poefie 1215 f. Berhältniß ber Sprache zum Rhythmus 1243—1246.

Sprachlicher Ausbruck in ber Poeffe III 1215 — 1238.

Sprechend, das Sprechende in den bildenden Kunsten III 174. in der Baufunst 182. 201 ff. in der Bildnerkunst 342 ff. in der Malerei 521 f. in der Musik 812 f. in der Poefie 1166. Sprechgefang III 1002 f.

Sprichwort II 207. III 1469 f.

Springbrunnen II 63.

Spruchweisheit III 1464. 1469.

Staar II 138.

Staat I 51. II 187 ff. 269. orientalis scher Staat 226 ff. mittelasterlicher 255 ff.

Staatsbauten III 260.

Staateleben II 187-192.

Stab III 243.

staccato III 803. 805. 908.

Stadthaus III 260.

Stadium III 263.

Stättebau III 234. 264.

Städteleben II 261 ff.

Stände II 191 f. ihre Darstellung im Sittenbild III 666 ff. St. im Orient II 226 f. in Griechenland 238. in Rom 242. im Mittelalter 255 f. in der neuen Zeit 279 f. 288 ff.

Staffage III 30. 648. 650 f.

Staffeleibild III 540 f. 544 f. 634 f.

Stahlstich III 765 f.

Stallungen III 258.

Standfuß III 429.

Stanze III 1302. 1339. 1372.

Starte Manier III 741.

Statue III 444-447. 461 f.

Stein als Baumaterial III 207. 211 ff. als Material der Bildnerkunst 370 f. 373 ff.

Steinbrud III 553. 767 f.

Steinschneibefunft III 497 f.

Stempelichneidefunft III 497 ff.

Sternenhimmel II 30 f.

Stichompthie III 1392.

Stier II 146.

Stilleben III 657. 661.

Stimme III 815. 829. 1011. 1023.

Stimmenführung III 932-936.

Stimmenverknupfung und Stimmenverflechtung III 937 f.

Stimmung, afthetische I 192—213. St. im Gemalbe III 556. 558. in ber Mufit 799—801. 806 ff. Stimmungen, Darftellung in ber Poefie III 1175—1178. Stimmungsausbruck in ber Boefie 1242 ff.

Stimmungsbild in ber Malerei III 651 ff. 678 f. mufikalifches Stimmungsbild 1071.

Stirne II 163.

Stirngurten III 306.

Stodwerf III 230.

Stoen III 286.

Stoff und Form I 148 ff. Werth gegebener Stoffe II 341 ff.

Stoffwelt, religiofe und weltliche II 405.

Storch II 140.

Strafe im Tragischen I 308 ff.

Strafburg, Münfter III 212.

Strafen III 258.

Strauß II 141.

Strebebogen III 314.

Strebepfeiler III 321.

Streichinstrumente III 1023. 1033 — 1037. 1072 f.

Streichquartett III 1054 f.

Streiflichter III 558.

Strenger Styl, in der Baukunft III 134. 291. Plastik 476 ff. Malerei 703. Mufik 972.

Strom II 63.

Strophe III 1241 ff. 1249. lyrifche 1338 f.

Structive Function III 191.

Stubenpoefie III 1472.

Studie III 83 f.

Stud (für Instrumente) III 1067 — 1069.

Stugen III 216 f. 230.

Stufenfolge ber Gattungen und Arten in | Symphonic III 961. 963. (1081-1084) ber Ratur I 67 ff.

Sturm II 57.

Sturm = und Drangperiode II 514 f. III 1238.

Stuttgart III 489. 545.

Styl III 56. 122 — 126. 404 f. individueller St. 126. provingieller und nationaler 130, ber St. als Ausbrud bes geschichtlichen Ideals 133 f. Ent= wicklungestufen 134. ber Styl als Befet ber einzelnen Runfte 138 ff.

Stylbild in ber Malerei III 651 ff. 678 f. stylo rustico III 208.

Stylgegensat f. birefter und inbirefter Idealismus.

Stylgeset ber Baufunft III 197 f. 200. ber Bildnerfunft 404-454. der Da= lerei 577 - 609. ber Mufit 965. ber Pocfie 1196-1215. des Epos 1275 -1278. der Lyrif 1333-1335. des Drama 1389-1394.

Stylifirung III 139. 141. 405 f. 581. Subjectiver Einbrud bes Schonen I 178 ff. Sudliche Bolfer II 179.

Süjet I 198. II 8. III 814. 817.

Sumpf II 64.

Sumpfrögel II 137. 140.

Symbol II 371. 417 ff. in ber ägypti= fchen Religion 438 ff. in ber judifden 441. in der griechischen 446 ff. in ber romifchen 466 ff. in ber driftlichen 491 f. Symbolit des Orients II 416-445. 457. Symbolischer Charafter ber Baufunft III 201 ff. ber orientalischen 267 ff.

Symbolische Gulfen ber Bildnerfunft III 395-399. 403.

Symmetrie II 72. in ber Baufunft III 232-236. in der Bilbnerfunft 444 ff. 448 ff. in ber Malerei 618. 622 -626. in ber Dufit 900 ff. 914.

1089 - 1098.

Symphonisch III 1054.

Symplegma III 452 f.

Syncope III 1233.

Syncopirung III 907.

Spnekboche III 1223.

Sprer II 230 ff.

**T**.

Tabafsbosen III 771. Tabatspfeifen III 771.

taenia III 244.

Tafelmusik III 829.

Zaft III 44. 804 ff. 836 f. 900-905. Taftarten III 906 f.

Taftglied III 927.

Taftverhaltniffe in ber Bocfie III 1239. 1243.

Taftzahl III 925. 928.

Talent II 388-391. 397 ff.

Tanne II 97.

Tanz II 286. III 92. 953. T. und Mufik 1069 f. 1152. moberner E. 1157. italienischer 1157. romanischer 1157.

Tangfunst III 1152-1158.

Tanzmusik III 1069 — 1073. 1083 f. religiofe Tangmufit 794.

Tapeten III 770.

Taftfinn I 181. III 1174.

Taube II 138.

Taugenichts, humoristischer I 461 f.

Tausend und eine Racht II 227. III 1299.

Technif III 87 — 142. Wiffenschaft berfelben 94 f. T. ber Baufunft 183 f. ber Bildnerfunft 462 f. ber Malerei 546-577. ber Mufit 838. ber Pocfie 1198 f. 1215. 1238.

Tegea, Athenetempel III 392.

Teich II 64.

Teftonif, untergeordnete III 331-338.

Telamonen III 291. 467. Tempel III 185 f. 253 ff. 262 ff. griechische X. 285 ff.

Temperamalerei III 542.

Temperamente II 176 f. 180 f. 193 ff.

Temperatur III 873 f. 877. 1048.

Tempe III 805. 901. 908 f.

Tendeng I 155. II 523 f. in ber Boefie Ш 1211.

Tendengbild III 757.

Tendenziofe Runft III 167 ff. Malerei 756 ff.

Tendenapoefie III 1472 f.

Tendengroman III 1315.

Tenor III 850 f.

Teocalli III 277. 285.

Teppichwirferei III 770.

Teraffenbau III 276 f. 285.

Terz III 820. 852. 854 ff. 862. 883. 886 f.

Tergett III 1012.

Tergine III 1302. 1372.

Terzquartaccord III 886.

Teufel I 263. II 442. 474. 477 f. 486 ff.

Textur bes Baumaterials III 211.

Thai II 70 f.

Thau II 58.

Theater III 199. 261 f. antifes und mobernes 1454.

Theile des Mufitftucks III 925. 929 ff. Theismus I 144. 279. II 6 ff. vgl. Bantheismus.

Thema III 922. 957 ff. in ber Fuge 944. in der Symphonie 1093 f.

Thematische Arbeit III 1093.

Theogonie III 1462.

Thermen III 261.

Thefis III 905.

Thierreich II 101 ff. Thierleben 102 ff. Ausdruck der thierischen Lebendigkeit | Tonlagen III 847 ff.

106 ff. Thierindividualitat 108. Geeleben tes Thiers 108 ff. Inftinct 111 f. Thiercharaftere 112 f. 144 f. 153 ff. Analogieen des Sittlichen im Thier 113. Ton und Stimme bes Thiere 113 ff. Romif bes Thiers 117 f. Thierphyfiog= nomie 125. Thierclaffen 117 ff.

Thierepos III 1467 f.

Thiergestalt II 104 ff. plastifche Darftel= lung berfelben III 389 ff. 414. 443 f. 455 ff. malerifche 516. 526. 528. 584 f.

Thiermalerei III 516. 526. 528. Styl= gefet 584 f. 589 f.

Thierfage III 1467.

Thierftud III 645 f. 657-660.

Thon III 370. 372. 541.

Thranenweide II 98.

Thuren III 215 f. 231.

Thurm III 190. 220. 223. 230 f. 264. 276 f. 304. 308 f. 312. 315 f.

Tod II 168.

Todtentange III 635.

Ton I 148. 249. II 505. III 148. ber Farben in ber Ratur II 46. 52. 53. in der Malerei III 556. 558. 566. 568. 570. 572 f. Sauptton und Local= tone 573. mufikalischer Ton III 811 ff. 818. 847 ff. feine Beziehung jum Befühl 813 f.

Tonart III 801. 819. 872 ff. Charat= tere der Tonarten 876 ff.

Tonfolge III 892 ff.

Tongebiete III 847. 849 ff.

: Tongeschlechter III 869 ff.

Tonhöhe III 799-801. 819. 847-851.

Tonica III 873.

Tonische Runfte III 144. 147.

Tonischer Dreiklang III 888.

Tonfraft III 801 f.

Tonleiter III 864—869. 917—920. Tonmalerei III 834. 965—970. 1091 f. 1103.

Tonmaterial und feine Gliederung III 840-914.

Tonnengewölbe III 297. 300 ff. 306. 329. Tonschwingungen III 800. 818 ff. 823. 847 f. 855 ff.

Tonftarte III 912-914.

Tonftude, Arten berfelben III 951.

Tonfustem III 852 ff.

Tonverhaltniffe III 818-823.

Tonwerf III 951. 1100.

Torso III 417 f. 439.

Toras III 242.

Trachten II 182. 184 f. orientalische T. 223 ff. griechische 184 f. 235 f. rö-mische 184 f. 243. mittelalterliche 253 f. 260. 265 ff. moderne 276—279. 284—286. 292—294. III 424. Behandlung der Tr. in der Plastif III 423—425. in der Malerei 590.

Tragisch I 40. 140 f. 269. 273. Begriff 277 sf. das Tr. in der orientalischen Phantasie II 429. in ded jüblichen Phantasie II 429. in ded jüblichen 443. in der griechischen 462 sf. 487. in der modernen 504 f. im Geschichtsbild III 690 f. im Epos 1275. im Drama 1386 sf. 1419 f. Berbindung von Tr. und Komischem 1120. 1416. 1420. 1430. 1440. tragische Stosse III 1421 f. 1426—1430. trag. Conslicte I 312 sf. III 1420 sf. 1427 sf. positiv und negativ Tr. I 297 sf. III 1429. Tragödie III 1421 sf. Eintheilung 1421.

214govie in 1421 ff. Einthettung 1421. 1423. 1429. Stylunterschiede 1428. Er. mit glucklichem Ausgang 1429. Werthverhältniß zur Komödie 1443— 1446.

Traum II 204 ff. 227. 330—334. vgl. 428. 433. 440.

Travestie III 761. 1460. Tribuna III 299. 305. Triglyphe III 239 f. 245. 289. Triller III 908. Trilogie III 1402. Trimeter III 1394. Trio Ш 953 f. 1087. Triolen III 908. Triolett III 1372. Triumphbogen III 299. Trochaus III 1244. 1248 f. 1253. 1255. 1394. Trochilus III 242 f. Trodene Naturen I 460. Trompete III 1029. Tropen, architectonisch III 245. Tropische Pflanzenwelt II 89. 92 f. 223 f. Thierwelt 224. Bogel 138. Tropus III 1219 f. 1226 ff. 1390. 1393 f. Turfen II 283. Tufftein III 212. 374. Tugend I 154. Typhonien III 286.

## u.

Typischer Styl III 134 f.

Nebereckftellung III 317 f.
Uebergang, musikalischer III 932.
Uebergangsfarben II 54.
Ueberlieferung II 318 f.
Ueberordnung, f. Ordnung.
Ueberraschung III 38.
Uebung des Künstlers III 83 f.
Ulim, Münster III 321.
Ulime II 97.
Umbrische Schule III 711 ff.
Umriß in der Malerei III 509 — 511.
551—553.
Umschreibung III 1233.
Undulationstheorie II 38. 43.
Universitäten II 265.

Unfuft I 322. III 795—798.
Unmittelbar, das U. I 50. 118 f. II 3 f.
331 f.
Unorganische Katur II 25 ff.
Unpersonlich I 73.
Unruhige Composition, in der Malerei III
619—621.
Unschuld I 154 f.
Unschuldige Sinnlichteit I 159 f.
Unterbau III 216. 284 ff.
Unterordnung, s. Ordnung.
Unterrichtsgebäude III 260.
Urgebirge II 67.
Urtheilstraft I 14—19.

### V.

Bariation III 957-960. Barifrende Begleitung eines Liebs III 995 f. Bafenmalerei III 334 f. 771. Baubeville III 1112 f. 1454. Bedutenmalerei III 648. 769. Benetianische Malerschule II 499 f. III 11. 61. 566. 588. 628. 672. 677. 718 ff. Rufiffcule III 1138. Bentilinftrumente III 1059. Benus, mediceifche I 487. III 137. 421. 521. ron Melos III 137. 421. fallippaos 137. von Anidos 382. Titianische 521. Beranschaulichung, ihre sprachlichen Mittel III 1219 ff. Berbindung im Runftwerf III 37-43. Berflechtung, Berfnupfung ber Stimmen III 937 f. 941. Bergleichung III 1226. 1234 - 1238. im Epos 1279 ff. in ber Lyrif 1324. 1328 f. im Drama 1393 f. Bergleichenber Wig I 432. Berbaltniffe in ber Baufunft III 224. 227. in ber Mufit 818-823. Berhängniß, im Epos III 1273.

Berfurgung III 549-551. Bers III 1241-1246. Berebau in ber Lyrif 1338-1341. Bericonernde Runfte III 168. Berfconerungetrich III 90 f. Berefuß III 1248. Berfohnung im Tragifchen I 307 ff. 319 ff. vgl. Auflösung. Berftanbigfeit ber Baufunft III 183 f. Berftanblichfeit in ter Malerei III 602 ff. Berticale Linie II 59 ff. Berticularismus III 315, 321. Bervielfältigende Technif III 762 - 768. Berwidlung im Drama III 1395. 1399 ff. Biebzucht II 182. 185. Bielftimmigfeit III 933. Bierblatt III 319 f. Bieredbau III 221. 223. Bierpaß III 319 f. Villa Lutovifi III 401. 433. 453. 466. val. Juno. Biola, Bioline, Bioloncell III 1036. Biolett II 45. Birtuofitat III 116 - 118. Birtuofenthum in ber Instrumentalmufif 1050-1053. Bocalmufit III 829 f. 923. 977. 988-1023. Berhaltniß gur Inftrumentalmufit 977 f. 980-988. Berbindung beider 1098-1122. Boacl II 128, 134 ff. Bogelgefang II 115. Bogelperfpective III 550. Bolferunterschiebe II 178-181. Bolfefefte II 189 f. III 262 f. Bolfstomodie III 1437. 1444 f. Bolfelied II 507. III 99f. 839. 990f. 1123. 1147 f. 1194 f. 1354. 1356—1358. Bolfsphantafie II 407. Bolfspoefie III 1287. 1297. 1356. 1367. **Volksroman III 1311. 1313.** 

Bolfetrachten II 266 f.

Vollkommen I 122 ff. vollkommene Raturen als Gegenstand ber Plaftit III 359 ff.

Voluten III 243.

Borbereitung ber Contrafte III 37. in ber Baufunft 230. in ber Bilbnerfunft 453. in ber Malerei 631.

Vorbergrund II 57. III 551. 559 f. 624. im Epos 1281 f.

Vorbersat und Rachsat in ber musikali= fchen Beriode III 927.

Vorhalle III 283. 286.

Vorhalt III 891.

Vorschlag III 908.

Borftellung I 23. 162 f. 168.

Bortrag, mufikalischer III 844 f. poeti= fcber 1245.

Bulfane II 69.

# W.

Bachsfiguren III 378 f. Bagrechte Linie III 217 ff. Wahnsinn II 204 ff. Wahrheit und Schönheit I 88 ff. 200 f. Berhaltniß ber Phantafie gum Babren II 400. Wald II 99 f. Walhalla III 199. 263. Walzer III 1157. Wand III 215 ff. 230. 240. Wandmascrei III 540. 543 ff. 632 ff. Baffer II 59-64. 77 f. Bafferfall II 61. Bafferleitungen III 258. Bafferfpeier III 246. 321. Bafferfpiegel II 61. Bafferftrabl II 61. Wafferthiere II 127 ff. Baffertropfen II 61.

Wafferverfehr III 258.

Beiberrollen III 10. Beibliche Sconbeit II 170 ff. Beidthiere (Mollusten) II 120 f. Weiß II 42. 50. Welle II 62. architectonisch III 243. 278. Wellenlinie I 105. 110. II 59 ff. Beltanichauung bes Runftlers III 78 ff. bes Epifers 1266-1275. bes Dramatifere 1381-1389. Beltliche Baufunft III 256-262. Beltliches Epos ber Italiener III 1300 ff. Beltliches Gebiet ber Runft II 408. Weltlitteratur II 516. 520. Bestybalifde Maleridule III 732. Bettftreit, fünftlerifder III 55-58. 67 f. 108 f. Widder II 147. Wiberlager III 307. Widerspruch, im Romischen I 381 ff. Wiederholung in der Mufit III 926. 930 f. in ber Boefie 1233. Biederfauer II 146 f. Wiebertäufer II 273. Wiener Bolfsluftspiel III 1438. 1442. Wille, als Stoff der Poefie III 1185. Erhabenheit bes guten 2B. I 265 ff. Romit 367 f. Wind II 57. Winterlandschaft III 654. 656. Wirbelthiere II 125 ff. Wig I 416-443. II 320. 384. fclechter 23. 426. freier ober schweisender 427 f. treffender 427 f. vergleichender 432. Wortwig 429. fatyrifcher Wig III 1461. 28. in der Romodie 1435. 1443. 1445. Wolbung III 294-297. Boblgefallen, afthetifches I 125. 127. 192. Wohnhaus III 255 ff. Wolf II 152.

Wolfen II 57 f.

Wort III 782.
Wortspiel I 429 ff.
Wortwis I 429.
Burde I 272. in der Malerei III 596.
Burfel III 219. 228 f.
Wurmer II 120 f.
Wulft III 242.
Wunder, in der judischen Religion II 441.
444 f. in der griechischen 454. in der driftlichen 474 ff.

æ.

Renie III 1469.

3

3ahl, Bedeutung in der Bautunst III
189. 232. 234 ff. in der Bildners
Lunst 453 f. in der Malerei 622. in der Musik 820 ff.
3auberposse III 1438.
3eichnung III 509. 546—548. 551. in der griechischen Malerei 695 f. Zeichnung und Colorit 574 f. 611. poetische Zeichnung 1214.
3eit III 1175 f. 1182 ff. 1273. Erhabenheit I 239 ff.
3eitmaaß III 900 ff.
3eughaus III 259.
3eugma III 1234.

Beus II 447 f. 450. ber olympifche Beus bes Phibias III 388. Biege II 147. Biegel III 214 f. Rierlichkeit I 187 f. Bierplaftif III 497-500. Bitterpappel II 97. Bonen, Pflanzentypen II 92 ff. Rorn I 258. Romif 365. Rote I 413. 431. Aufalle im Gemalbe III 557. Bufallige Accorde III 891. Bufalligkeit als Gefet im Schönen I 96 f. 113 f. 117 ff. im Romifchen 371 f. tragifcher Bufall 301. ftorenber Bufall 339 ff. Zufall im Epos III 1273. im Roman 1305. beim lyrifchen Gebicht 1330 f. in ber Komodie 1434. Bunftleben ber Runftler III 103 - 105. Bufchauer, Berhaltniß bes Runftlers zum 3. III 53-76. bes bilbenben Runftlere 176. bes Malere 535-538. 3medmäßigfeit, Berhaltniß jum Schonen I 78 ff. 3. in ber Architektur III 181-184. 186 f. Zweiflang III 881. Zweitheiligkeit bes Tonftucks III 925 f. der Oper 1115. 3wifchenfat in der Fuge III 945. im Rondo 956.



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES STANFORD AUXILIARY LIBRARY STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004 (415) 723-9201 All books may be recalled after 7 days

DATE DUE



Digitized by Google

RY



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES STANFORD AUXILIARY LIBRARY STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004 (415) 723-9201 All books may be recalled after 7 days

DATE DUE



RY

Digitized by Google

